~~K. XXV. 24.~~

Zool.
o
7

Handbuch
der
Zoologie.

Von

Dr. Joseph Bonavita Blank,
Großherzoglichem geistlichen Rathe, ö. o. Professor der Philosophie und Naturgeschichte, Director des der Julius-Universität gehörigen Blankischen Naturalien- und mosaischen Kunst-Cabinettes, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

BIBLIOTHECA CIVITATIS BABENBERGENSIS.

Würzburg.
Gedruckt bey Franz Ernst Nitribitt, Universitäts-Buchdrucker.

1811.

Vorrede.

Aus denselben Gründen, welche mich zur Herausgabe meines Handbuches der Mineralogie bewogen, hatte ich mich schon damals entschlossen, ein Handbuch der Zoologie dem Drucke zu übergeben. Zur Ausführung dieses Entschlusses finde ich nun durch die huldvolleste Aufnahme, welche Se. Königl. Hoheit der Durchlauchtigste Groſsherzog von Frankfurt und Primas des rheinischen Bundes, der Kenner der Wissenschaften und Beförderer alles Guten, meinem Werke gönnten, und durch das Verdienst-Medaille, womit Allerhöchstdieselbe mich allergnädigst beehrten, aufgemuntert, mehr Kraft, als je, in mir.

Ich habe das Linneische System mit den Modificationen, welche Blumenbach demselben sehr zweckmäſsig gegeben hat, zum Grunde gelegt; bey der Beschreibung der Thiere aber

habe ich nur diejenigen von den Zoologen angegebenen Kennzeichen, welche ich an den, im hiesigen Groſsherzoglichen Universitäts-Naturalien-Cabinette befindlichen Thieren durch eigene Erfahrniſs bestätiget fand, ausgehoben. Befand sich das zu beschreibende Thier nicht in dem genannten Cabinette, so stellte ich nur diejenigen Kennzeichen zusammen, worinn die bewährtesten Schriftsteller übereinstimmen, alle übrigen hingegen, die mehr zur Verwirrung als zur Verständlichkeit dienen, lieſs ich hinweg.

Die meisten Gattungen der Thiere habe ich in diesem Handbuche beschrieben, von den vielen Arten, besonders der ausländischen Thiere, habe ich nur diejenigen gewählt und daselbst eingetragen, welche merkwürdiger und zur Kenntniſs des Thierreiches nöthiger sind. Bey den Saugthieren und Vögeln, die für den Wiſsbegierigen mehr interessant sind, bin ich weitläufiger zu Werke gegangen, als bey den übrigen Thierclassen.

Diejenigen Thiere, oder deren einzelne Theile, welche sich in dem genannten Cabinette entweder ausgestopft, oder im Weingeiste aufbewahrt, oder in mosaischen Kunststücken aufgelegt befinden, sind durch das Zeichen + angedeutet.

Würzburg den 16ten September 1810.

Der Verfasser.

Einleitung.

§. 1.

Die Thiere sind diejenigen organisirten Körper, welche ihre *mannigfaltige* Nahrung beynahe ohne Ausnahme aus den *organisirten* Reichen der Natur durch eine *einzige Oefnung*, den Mund, in sich nehmen, und sich willkührlich bewegen können. Sie stehen denjenigen organischen Wesen gegenüber, die ihre *einfache* Nahrung fast lediglich aus dem Mineralreiche ziehen, dieselbe durch *mehrere* Oefnungen sich zueignen, und keine freywillige Bewegung haben, sondern an ihrem Standorte befestiget sind, d. i. den Pflanzen.

§. 2. Die Kraft der willkührlichen Bewegung erstrecket sich auf den Rumpf, als die Grundmasse des thierischen Körpers, auf den Kopf und auf die äufseren Gliedmassen, welche bey den verschiedenen Arten der Thiere verschieden sind, und wird durch die Muskeln vollzogen. Die Muskeln aber werden durch die Nerven, welche aus dem Gehirne und aus dem Rückenmarke entstehen, und durch alle Theile des thierischen Körpers sich verbreiten, in Bewegung gesetzt. Aufser dem Einflusse, den die Nerven in die Muskelbewegung haben, ist ihr zweytes Geschäft, auch die äufsern Eindrücke auf den thierischen Körper der Seele durch die Sinne mitzutheilen.

§. 3. Die Wissenschaft, welche durch bestimmte Kennzeichen die Thiere mit Leichtigkeit und Zuverläfsigkeit zu unterscheiden, und in gewisse Abtheilungen (Classen, Ordnungen, Gattungen und Arten) zu bringen lehrt, wird *Zoologie* genennt.

§. 4. Das Thierreich läfst sich füglich nach dem Linneischen Systeme unter 6 Klassen bringen, wo-

von die erste die *Saugthiere*, die zweyte die *Vögel*, die dritte die *Amphibien*, die vierte die *Fische*, die fünfte die *Insekten*, die sechste die *Gewürme* in sich begreift.

Erster Abschnitt.

Von den Saugthieren.

§. 5. Die Saugthiere haben ein Skelet, und warmes rothes Blut mit den Vögeln gemein; gebähren aber lebendige Junge, und unterscheiden sich von allen übrigen Thieren durch die Saugwerkzeuge, an welchen die Weibchen ihre Jungen mit Milch ernähren. Die Anzahl und Lage der Saugwerkzeuge sind verschieden; meistens sind ihrer noch einmal so viele, als das Weibchen gewöhnlich Junge hervorbringt; sie sitzen an der Brust, am Bauche und zwischen den Hinterbeinen.

§. 6. Der Körper der meisten Saugthiere ist mit Haaren besetzt, die bey einigen als Wolle gekräuselt sind; andere haben Borsten zu ihrer Bedeckung, wie das Schwein, oder steife Stacheln, wie der Igel; selten besteht die Bedeckung aus Schuppen, wie beym Schuppenthiere, oder aus Schilden und Gürteln, wie beym Gürtelthiere; und die fischartigen Saugthiere sind mit einer meistens glatten Haut überzogen. Die meisten haarigen Saugthiere haaren sich in gewissen Jahrszeiten, wie die Vögel sich mausern und die Schlangen sich häuten.

§. 7. Die Theile der Saugthiere, von denen die unterscheidenden Kennzeichen und die Classification derselben hergenommen werden, sind entweder *allgemeine* oder *besondere*. Die *allgemeinen* sind: A. der Kopf, B. der Rumpf, C. die Vorderfüſse, D. die Hinterfüſse. Die *besonderen* Theile der Saugthiere sind: a. *bes. Th. des Kopfes*, als 1. der Vorderkopf, 2. der Scheitel, 3. der Hinterkopf, 4. die Stirne, 5. die Schläfe, 6. die Backen, 7. die Wangen, 8. die Augen, 9. die Augenbraunen, 10. die Nase, 11. die Ohren, 12. der Mund, 13. die Oberlippe. 14. die Unterlippe. 15. Das Kinn. 16. der Hals, 17. der Nacken, 18. die Kehle, 19. die Zähne, 20. die Hörner, b. *bes. Th. des Rumpfes*, als 21. die Brust, 22. der Bauch. 23. der Vorderrücken,

24. der Hinterrücken, 25. die Schultern, 26. die Weichen, 27. der Schwanz.* c. *bes. Th. der Vorderfüsse*, als 28. Hinterarm oder Bug, 29. Vorderbein, 30. Fulsblatt oder Hand, 31. Vorderzehen oder Finger, 32. Vordernägel oder Krallen, 33. Hinternägel oder Krallen, 34. Klauen (bey den Thieren mit Hufen). d. *bes. Th. der Hinterfüsse*, 35. Hüftbein oder Hinterschenkel, 36. Schienbein, ** 37. hinteres Fulsblatt oder Fulssohle, 38. hintere Zehen, 39. hintere Nägel.

§. 8. Die Zähne der Saugthiere lassen sich nach ihrer verschiedenen Beschaffenheit folgendermassen abtheilen. Sie sind a. *nach ihrem Standorte und ihrer Lage*, 1. Vorderzähne, 2. Eckzähne, 3. Backenzähne. b. *nach ihrer Gestalt*, 4. Schneidezähne, 5. schaufelförmige Zähne, 6. walzenförmige, 7. pfriemenförmige, 8. keilförmige, 9. vierseitige, 10. dreyseitige, 11. zusammengedrückte, 12. etwas gekrümmte, 13. bogenförmig gekrümmte, 14. getheilte. c. *nach ihrer Spitze und Schärfe*, 15. gelappte, 16. sägenförmig eingeschnittene, 17. spitzige 18. stumpfe, 19. schief abgestumpfte, 20. abgerundete, 21. gespaltene, 22. mit spitzigenZacken versehene. d. *nach ihrer Oberfläche*, 23. Zähne mit ebener Oberfläche, 24. mit ausgehöhlter Oberfläche, 25. mit gewundener Oberfläche, 26. mit gefurchter Oberfläche. e. *nach ihrer Richtung*, 27. geradstehend, 28. zurückgebogen, 29. hervorgebogen, 30. herausgestreckt, 31. von einander gekehrt, 32. gegen einander gekehrt, 33. in gleicher Richtung stehend. f. *nach ihrem Zusammenstehen*, 34. zusammenstehend, 35. entferntstehend. g. *nach ihrer Grösse*, 36. von gleicher Gröſse, 37 von ungleicher Gröſse, 38. verlängert. h. *nach ihrer Wesenheit*, 39. beinartig, 40. hornartig.

§. 9. Eben so findet eine Abtheiluug der Füſse Statt. Sie sind a. *nach Verschiedenheit der Zehe*, 1. zweyzehig, 2. dreyzehig, 3. vierzehig, 4. fünfzeh-

* Einige Saugthiere sind ungeschwänzt, z. B. der ungeschwänzte Affe.

** Wenn sich die Gelenke der Fulsbeine nach hintenzu krümmen, so heiſsen sie Knie; beugen sie sich nach vornen, so nennt man sie Elenbogen.

ig, * 5. parallelstehend, 6. wehrlos. b. *nach Verschiedenheit der Nägeln.* Diese sind 7. rundlich, 8. erhaben, 9. spitzig, 10. zugespitzt, 11. pfriemenförmig, 12. eingebogen, 13. hackenförmig, 14. hervorgestreckt, 15. in eine Scheide eingezogen, 16. unbeweglich, 17. ausgehöhlt, 18. stark, 19. lang, 20. kurz, 21. stumpf, 22. gerad, 23. der Daumenansatz mit kaum merklichem Nagel versehen, 24. der Daumenansatz mit einem stumpfen Nagel versehen. c. *nach Verschiedenheit der Klauen.* Die Klauen sind 25. ungetheilt oder einhufig, 26. ganz gespalten oder zweyhufig, 27. nicht ganz gespalten, 28. dreyhufig, 29. vierhufig, 30. fünfhufig, 31. Afterklauen. d. *nach der verschiedenen Einrichtung der Füſse zu besonderen Zwecken*, 32. Gangfüſse, α. mit ganz getrennten Zehen, β. mit etwas getrennten Zehen, 33. Fangfüſse, 34. Kletterfüſse, 35. Grabfüſse, 36. Schwimmfüſse, α. mit Zehen, die ganz mit einer Schwimmhaut verbunden sind, β. mit Zehen, die nur zum Theile mit einer Schwimmhaut verbunden sind, 37. gefranzte Füſse, 38. Flugfüſse, 39. Springfüſse, 40. Füſse, die nur auf den Zehen gehen (Pfoten), 41. Füſse, die auf der ganzen Fuſssohle gehen (Tatzen), 42. Füſse, deren Fuſssohlen dicht mit Haaren bedeckt sind. 43. wagerechte Füſse. 44. flossenähnliche Füſse.

§. 10. Auch die Hörner der Saugthiere sind mannigfaltig: a. *nach ihrer Dichtigkeit*, 1. hohl, 2. dicht. b. *nach ihrer Dauer*, 3. beständig, 4. jährlich abfallend. c. *nach ihren Enden und Auswüchsen*, 5. einfach, 6. ästig, 7. die Ende spitzig, 8. die Ende stumpf, 9. die Endspitze einfach, 10. die Endspitze gespalten, auch 11. handförmig. d. *nach ihrer Oberfläche*, 12. eben, 13. rauh, 14. runzlich, 15. gefurcht, 16. knotig, 17. geringelt, 18. schraubenförmig gewunden. e. *nach ihrer Gestalt und Richtung*, 19. rund, 20. dreyseitig, 21. kegelförmig, 22. zusammengedrückt, 23. scharfgerandet, 24. gerad, 25. schlängelnd gebogen, 26. hackenförmig gebogen, 27. bogenförmig gekrümmt, 28. mondförmig gekrümmt.

* Zuweilen finden sich Füſse der Saugthiere mit mehreren Zehen, dieses ist aber blos ein Spiel der Natur.

Classification der Saugthiere.

Erster Abschnitt.

I. Ordnung. Bimanus.

1. *Mensch. Homo.*

II Ordn. Quadrumana.

2. *Affe. Simia.*

A. ungeschwänzte. Der gemeine Affe. Simia sylvanus.
B. geschwänzte.
a. der kurzgeschwänzte Affe. Simia apedia.
b. der weifsaugige Affe. S. Aethiops.
c. der Winselaffe. S. capucina.

3. *Maki. Lemur.*

III Ordn. Chiroptera.

4. *Fledermaus. Vespertilio.*

A. mit $\frac{4}{4}$ Vorderzähnen. Blutsauger. Vespertilio vampyrus.
B. mit $\frac{4}{6}$ Vorderzähnen.
a. die langohrige Fledermaus. V. auritus.
b. die mausartige Fledermaus V. murinus.
c. die kurzmaulige Fleder. V. Barbastellus.
d. die rattenartige Fled. Vespert. Myotis.
e. die blafse Flederm. Vesp. serotinus.
C. mit $\frac{2}{6}$ Vorderzähnen.
a. die Speckfled. Vesp. Noctula.
b. die Zwergfled. Vesp. Pipistrellus.
c. die rauchflügliche Fl. Vesp. Lasiopterus.
D. mit $\frac{0}{4}$ Vorderzähnen. Die Hufeisennase. Vesp. Ferrum equinum.

IV Ordn. Digitata.

Erste Abtheilung.

Saugthiere mit dem Gebifs der Nagethiere.] Glires.

5. *Eichhorn. Sciurus.*

a. das gemeine Eichhorn. Sci. vulgaris.
b. das fliegende Eichhorn. Sci. volans.

6. *Schlafratze. Myoxus.*

a. der Siebenschläfer. Myoxus Glis.
b. der Gartenschläfer. My. Nitela.
c. der Haselschläfer. My. Muscardinus.

7. *Maus. Mus.*

A. Rattenschwänzige Mäuse. Mures myosuri.
a. die Bisamratte. Mus zibethicus.
b. die Wanderratte. Mus decumanus.
c. Die Hausratte. Mus Rattus.

d. die Hausmaus. Mus Musculus.
e. die Feldmaus. Mus sylvaticus.
f. die Brandmaus. Mus agrarius.
g. die Rüsselmaus. Mus soricinus.

B. Haarschwänzige Mäuse. Mures cunicularii.
a. die Klippmaus. Mus saxatilis.
b. die Wassermaus. Mus amphibius.
c. die Ackermaus. Mus arvalis.

C. Hamstermäuse.
Der gemeine Hamster. Mus Cricetus.

8. *Murmelthier. Arctomys.*

Das Alpenmurmelthier. Arctomys Marmota.

9. *Halbkaninchen. Cavia.*

a. der Paka. Cavia Paca.
b. das Meerschweinchen. Cavia Cobaya.

10. *Hase. Lepus.*

a. der gemeine Hase. Lepus timidus.
b. das Kaninchen. Lepus Cuniculus.
α. das gemeine Hauskaninchen. Lep. Cunic. domesticus.
β. das angorische Kaninchen. Lep. Cunic. angorensis.

11. *Springer. Dipus.*

Der Springhase. Dipus jaculus.

12. *Stachelthier. Histrix.*

Das Stachelschwein. Histrix cristata.

Zweyte Abtheilung.

Saugthiere mit dem Gebiſs der reiſsenden Thiere. Ferae.

13. *Igel. Erinaceus.*

Der gemeine Igel. Erinaceus europaeus.

14. *Spitzmaus. Sorex.*

a. die Wasserspitzmaus. Sorex fodiens.
b. die gemeine Spitzmaus. Sorex araneus.

15. *Maulwurf. Talpa.*

Der gemeine Maulwurf. Talpa europaea.

16. *Beutelthier. Didelphis.*

a. der Riesen-Philander. Didelp. gigantea.
b. der kurzschwänzige Philander. Didelphis brachyura.

17. *Stinkthier. Viverra.*

Die Zibethkatze. Viverra Zibetha.

18. *Marder. Mustela.*

a. Der Steinmarder. Mustela foina.
b. Der Baummarder. Must. Martes.

c. der Zobel. Must. Zibellina.
d. der Iltis. Must. Putorius.
e. das groſse Wiesel. Must. erminea.
f. das kleine Wiesel. Must. vulgaris.

19. *Bär. Ursus.*

a. der Landbär. Ursus Arctos.
b. der Eisbär. Ursus maritimus.
c. der Dachs. Urs. Meles.
d. der Vielfraſs. Urs. Gulo.

20. *Hund. Canis.*

a. der gemeine Hund. Canis familiaris.
α. der Haushund. C. f. domesticus.
β. der Pommer. C. f. pomeranus.
γ. der siberische Hund. C. f. sibiricus.
δ. der isländische Hund. C. f. islandicus.
ε. der groſse Budel. C. f. aquaticus.
ζ. der kleine Budel. C. f. aquaticus minor.
η. der kurzhaarige Bologneserhund. C. f. brevipilis.
θ. der Seidenhund. C. f. extrarius.
ι. der langhaarige Bologneserhund. C. f. melitaeus.
κ. das Löwenhündchen. C. f. leoninus.
λ. der groſse dänische Hund. C. f. danicus.
μ. der Mops. C. f. fricator.
ν. der Bastartmops. C. f. hybridus.
ξ. der Bullenbeiſser. C. f. Moloſsus.
ο. die englische Dogge. C. f. anglicus.
π. der Jagdhund. C. f. Sagax.
ρ. der französische Jagdhund. C. f. gallicus.
σ. der schottische Jagdhund. C. f. scoticus.
τ. der Leithund. C. f. venaticus.
υ. der Hühnerhund. C. f. avicularius.
φ. der Wasserhund. C. f. aquatilis.
χ. der gemeine Windhund. C. f. Grajus.
ψ. der zottige Windhund. C. f. hirsutus.
ω. der groſse irrländische Windhund. C. f. hibernicus.
αα. das kleine Windspiel. C. f. italicus.
ββ. der nackte Hund. C. f. aegyptius.
γγ. das türkische Windspiel. C. f. turcicus.
δδ. der Curshund. C. f. cursorius.
εε. der Metzgerhund. C. f. laniarius.
ζζ. der Saubeller. C. f. aprinus.
ηη. der Saurüden. C. f. suillus.
θθ. der Dachshund. C. f. vertagus.

b. der Wolf. Lupus.
c. die Hyene. C. Hyaena.
d. der Schakal. C. aureus.
e. der Fuchs. Vulpes.

21. *Katze. Felis.*

a. der Löwe. Felis Leo.
b. der Tieger. Felis Tigris.
c. das Pantherthier. Felis Pardus.
d. der Leopard. Fel. Leopardus.
e. die wilde Katze. Fel. Catus ferus.
f. die Hauskatze. Fel. Catus domesticus.
g. der Luchs. Fel. Lynx.

Dritte Abtheilung.

Saugthiere ohne Gebiſs oder wenigstens ohne Vorderzähne. Bruta.

22. *Faulthier. Bradypus.*

a. das dreyfingerige Faulthier. Brad. tridactylus.
b. das zweyfingerige Faulthier. Brad. didactylus.

23. *Ameisenfresser. Myrmecophaga.*

Der kleine Ameisenfresser. Myrm. didactyla.

24. *Schuppenthier. Manis.*

a. das kurzgeschwänzte Schuppenthier. Man. pentadactyla.
b. das langgeschwänzte Schuppenthier. Man. tetradactyla.

25. *Gürtelthier. Dasypus.*

a. das Gürtelthier mit 12 Gürteln. Das. unicinctus.
b. das Gürtelthier mit 9 Gürteln. Das. novemcinctus.

V Ordn. Solidungula.

26. *Pferd. Equus.*

a. das gemeine Pferd. Eq. Caballus.
b. der Esel. Eq. Asinus.
c. das Zebra. Eq. Zebra.

VI Ordnung. Bisulca. (Pecora.)

27. *Kamel. Camelus.*

a. das gemeine Kamel. Camelus Dromedarius.
b. das Trampelthier. Cam. bactrianus.
c. das Schaf-Kamel. Cam. Vigugna.

28. *Schaf. Ovis.*

a. das gemeine Schaf. Ovis aries.
 α. das spanische Schaf. Ovis ar. hispanica.
 β. das englische Schaf. Ovis ar. anglica.
b. das cretische Schaf. Ovis Strepsiceros.

29. *Ziege. Capra.*

a. die gemeine Ziege. Cap Hircus.
b. der Steinbock. Cap. Ibex.

30. *Gazelle.* *Antilope.*
a. die Gemse. Ant. Rupicapra.
b. die Pasangazelle. Ant. Orix.
c. der Condoma. Ant. Strepsiceros.

31. *Ochse.* *Bos.*
a. Der gemeine Ochse. Bos Taurus.
b. der Büffelochse. Bos Bubalis.

32. *Giraffe.* *Camelopardalis.*
Die Giraffe. Camelop. Giraffa.

33. *Hirsch.* *Cervus.*
a. das Elenthier. Cervus Alces.
b. der gemeine Hirſch. Cerv. Elaphus.
c. das Rennthier. Cerv. Tarandus.
d. der Damhirsch. Cerv. Dama.
e. das Reh. Cerv. Capreolus.

34. *Bisamthier.* *Moschus.*
Das eigentliche Bisamthier. Mo. moschiferus.

VII Ordn. Multungula.

35. *Schwein.* *Sus.*
a. das Wildschwein. Sus Serofa ferus.
b. das Hausschwein. Sus Serofa domesticus.
c. der Schweinhirsch. Sus Babyrussa.

36. *Tapir.* *Tapir.*
Der Tapir oder Anta. Tapir americanus.

37. *Elephant.* *Elephas.*
Der Elephant. Eleph. maximus.

38. *Nashorn.* *Rinoceros.*
a. das einhörnige Nashorn. Rhin. unicornis.
b. das zweyhörnige Nashorn. Rhin. bicornis.

39. *Fluſspferd.* *Hippopotamus.*
Das Nilpferd. Hipp. amphibius.

VIII Ordn. Palmata.

Erste Abtheilung.

Mit meisselförmigen Nagezähnen. Glires.

40. *Bieber.* *Castor.*
Der gemeine Biber. Cast. Fiber.

Zweyte Abtheilung.

Mit dem Gebiſs der reissenden Thiere. Ferae.

41. *Robbe.* *Phoca.*
Der Seehund. Phoca vitulina.

42. *Otter.* *Lutra.*
a. der Fluſsotter. Lutra vulgaris.
b. der Sumpfotter. Lutra minor.

Dritte Abtheilung.

Saugthiere ohne Vorderzähne. Bruta.

43. *Schnabelthier. Ornithorhyngus.*

Das Schnabelthier, Orn. paradoxus.

44. *Wallroſs. Trichechus.*

Das Wallroſs. Trich. Rosmarus.

IX Ordn. Cetacea.

45. *Narwall. Monodon.*
Der Narwall. Mon. Monoceros.

46. *Wallfisch. Balaena.*
Der gemeine Wallfisch. Bal. Mysticetus.

47. *Kachelot. Physeter.*
Derkleinaugige Kachelot. Phys. Microps.

48. *Delphin. Delphinus.*
Der gemeine Delphin. Delph. Delphis.

Anmerkung.

Bey den in der Classification der Saugthiere S. 9 bey den Vorderzähnen bemerkten $\frac{4}{4}$ und $\frac{4}{6}$ bezieht sich die Zahl ober der Linie jedesmal auf die Zähne der oberen, die Zahl unter der Linie auf die der unteren Kinnlade. Ein gleiches ist auch bey der Characteristik der Saugthiere zu bemerken.

Characteristik der Saugthiere.

I. Classe.

I Ordnung. Der Mensch mit 2 Händen. Bimanus.

1. *Der Mensch. Homo.* ✢

Kennzeichen der Gattung. Der Mensch hat den freyesten Gebrauch zweyer vollkommenen Hände, welche vier getrennte Finger und einen abgesonderten Daumen mit breiten Nägeln haben. 4 Vorderzähne befinden sich in jeder Kinnlade; diesen zunächst stehen 4 kaum merklich längere Eckzähne, und hinter jedem derselben schliessen sich 5 stumpfe oben breitere, in der Mitte vertiefte Backenzähne an, so dass sich nach erlangter Vollkommenheit die Anzahl sämmtlicher Zähne auf 32 beläuft. Durch Vernunft, Gedächtniss und freyen Wille, durch die vermöge seiner Vernunft erfundene Sprache, auch durch die Bildung seines Körpers und seinen aufrechten Gang ist er über alle Saugthiere weit erhaben. *Abarten.* Es giebt nur eine Menschengattung; die Abänderungen der Menschen in verschiedenen Himmelsstrichen stammen von einer gemeinschaftlichen Rasse ab. Die ursprüngliche Farbe der Menschen ist die weisse; die übrigen Farben hangen von der verschiedenen Wärme oder Kälte der von ihm bewohnten Gegend, oder auch von der mannigfaltigen Lebensart ab. Die Europäer sind meistens weiss, die Asiater gelblich, die Afrikaner schwarz, die Amerikaner lohfarbig oder zimmetbraun. Man findet zuweilen in Wildnissen unter den übrigen Thieren erwachsene Menschen, diese sind klägliche Monstra, gleich jenen, welche durch Krankheit oder einen andern Zufall entstellt werden. Geschwänzte Völker, von Natur geschürzte Hottentottinnen, die Sirenen, Centauren u. d. gl. gehören zu den Fabeln der Alten. *Wohnung.* Die ganze bewohnbare Erde. *Nahrung.* Beynahe die ganze organisirte Schöpfung. *Fortpflanzung.* Bringt gemeiniglich 1, seltener 2, und

nur in ganz ausserordentlichen Fällen noch mehrere Kinder zur Welt. *Alter.* Sein Alter reicht itzo selten über ein Jahrhundert, doch haben auch manche Greise die Hälfte des andern erreicht oder überschritten. Der älteste Mensch (der Engländer Jenkins) hat in neueren Zeiten 169 Jahre erlebt. *Andere merkwürdige Eigenschaften.* Der Mensch ist das hülfbedürftigste Geschöpf. Kein anderes Thier bleibt so lang Kind, keines bekömmt so spät sein vollkommenes Gebiss, und lernt so langsam auf seinen Füssen stehen und laufen, wie der Mensch.

II Ordnung. Saugthiere mit 4 Händen. Quadrumana.

2. *Affe. Simia.*

K. d. G. Die Hände, die Ohren, und das meist kahle Gesicht nähern sich mehr oder weniger der menschlichen Gestalt. Die Vorderzähne, deren 4 in jeder Kinnlade stehen, schliessen aneinander; die einzelnen Eckzähne sind länger, als die übrigen, die Backenzähne eckig.

A. Ungeschwänzte Affen.

Der gemeine Affe. Simia Sylvanus.

Kennzeichen der Art. Der Kopf etwas länglich; das Gesicht in der Mitte kahl und runzlich; die Arme kürzer als der Leib, und die Gesässschwielen ohne Haare. Der Schwanz geht ab. *Wohn.* Nordafrika, Ostindien u. s. w. Ist unter den ungeschwänzten Affen der gemeinste. *Nahr.* Früchte, Wurzeln, Blätter, Brod, allerley Insekte und Würmer dienen ihm zur Nahrung. Er trinkt Wasser, süsse Milch, Bier, Wein u. s. w. Das Fleisch verschmäht er. *Fortpfl.* Die Affen überhaupt bringen gemeiniglich 1 auch 2 Junge zur Welt. Keine Art der Affen vermehret sich so leicht in der Gefangenschaft, als die des gemeinen Affen, sogar in ziemlich kalten Ländern. Wenn sie Junge haben, sind sie furchtbar aus Anhänglichkeit gegen dieselben.

B. Geschwänzte Affen.

a. der kurzgeschwänzte Affe. Simia apedia. ✠

K. d. A. Der Schwanz sehr kurz; hat, wie das Skelet ✠ beweist, nicht mehr als 5 Schwanzknochen, die Daumen der Vorderhände ungetrennt, die Nägel der Finger länglich zusammengedrückt, mit Ausnahme der Daumennägel, welche breiter und den Menschennägeln ähnlicher sind. *Wohn.* Ostindien. Ist eine seltene Affenart.

b. der weiſsaugige Affe. Simia Aethiops. ✠

K. d. A. Das obere Augenlied schneeweiſs; der Schwanz sehr lang; die Farbe des Körpers veränderlich, meist schwarzbraun oder schwarzgrau, aschgrau, auch verschiedentlich gemengt von Farben. *Wohn.* Madagasgar. *A. m. E.* Ist sanft und gelehrig.

c. der Winselaffe. Sim. capucina. ✠

K. d. A. Der Oberkopf, die Hände und der Schwanz schwarz, der übrige Körper rothgelb und schwarzbraun; den behaarten Schwanz, welcher an Länge den Leib sammt dem Kopfe übertrifft, trägt er immer gerollt, auch um den Hals geschlungen; giebt einen starken bisamartigen Geruch von sich. *Wohn.* Südamerika. *Nahr.* Hauptsächlich Körner und wildwachsende Früchte, die er auf den Bäumen sammelt, von welchen er nur selten herabsteigt, weil er nicht gerne klettert, auch Blumen, einige Insekte, Schnecken u. s. w. *A. m. E.* Er ist sehr furchtsam, girret und winselt immer, daher sein Name *Winselaffe.*

3. *Maki. Lemur.*

K. d. G. $\frac{4}{6}$ Vorderzähne; der Kopf verlängert sich in eine lange Schnauze, welche jener des Fuchses ähnlich ist; die 4 Hände haben 5 getrennte Finger. *Nahr.* Nährt sich beynahe von ähnlichen Speisen, wie die Affen.

III Ordnung. Saugthiere mit Flughäuten. Chiroptera.

4. *Fledermaus. Vespertilio.*

K. d. G. Die Finger der Vorderfüſse, den Daumen ausgenommen, länger, als der ganze Körper dieser Thiere; zwischen denselben ist eine zarte zum Fliegen dienende Haut (Flughaut) ausgespannt. *Allgemeine Eigenschaften und Bemerkungen* Die Weibchen haben 2 Saugwerkzeuge, bringen meistens 2 Jungen zur Welt. *A.m.E.* Die Fledermäuse fliegen meistens bey der Abenddämmerung ihrer Nahrung nach; den Winter hindurch, auch bey kalten Tagen des Frühlings entbehren sie der Nahrung. Um den Eulen, ihren gefährlichsten Feinden zu entgehen, fliegen sie am Abende aus, und bey der Nacht, da die Eulen auszufliegen pflegen, kehren sie wieder in ihre Wohnungen zurück. Keine Art dieser ganzen Gattung ist giftig. In China und in Afrika pflegt man die groſsen Fledermäuse zu essen. Es ist ncht rathsam, die Fledermäuse mit einer Speckschwarte, welche man mit Arsenik bestreuet, zu vergiften und zu tödten, weil gedörrtes Fleisch in den Schornsteinen und Fleischkammern dadurch vergiftet werden kann. Wenn man die Fledermäuse in den Kellern antrifft, so hält man dieſs für ein Zeichen folgender Kälte; wenn sie aber am Abende häufig herumfliegen, so zeigt es schönes Wetter an. Nach der Zahl ihrer Vorderzähne werden sie in folgende Abtheilungen gebracht.

A. mit $\frac{4}{4}$ Vorderzähnen.

Der Blutsauger. Vespertilio vampyrus.

K. d. A. Kein Schwanz; der Kopf hundeartig; die obern Vorderzähne gröſser als die untern. *Aba.* Es giebt unter denselben manche Verschiedenheiten an Gröſse und Farbe, die schwärzlich, röthlich, auch strohfarbig ist. *Wohn.* Die moluckischen auch andere ostindische und Australinseln, noch häufiger Neuholland. *Nahr.* Baumfrüchte. Den Saft der Palmbäume lieben sie sehr, und berauschen sich zuweilen damit; sie saugen auch das Blut der Men-

chen und Thiere während dem Schlafe aus; daher die Benennung.

B. mit $\frac{4}{6}$ Vorderzähnen.

a. die langöhrige Fledermaus. Vespertilio auritus. ✝

K. d. A. Die Schnauze lang, in der Mitte stark erhaben; die Ohren kaum um ein Drittel kürzer als der Leib, oval und zu oberst abgerundet; die Ohrendeckel ungleich schmäler und kürzer; der Schwanz so lang als der Leib mit über die Flughaut ein wenig hervorragender Spitze.

Unterschied des Geschlechts. Das Weibchen ✝ ist nicht so lang gestreckt, als das Männchen. *Wohn.* Europa ist ihr Vaterland; sie hält sich hin und wieder in Deutschland, am liebsten im alten Gemäuer und Steinfelsen auch in hohlen Bäumen auf. *Nahr.* Die Nahrung dieser und aller folgenden Fledermausarten besteht aus Käfern, Mücken, Schaben und besonders kleinen Nachtschmetterlingen. *Fort.* Das W. gebährt 2 Junge, trägt dieselben an seinen Brüsten klebend von einem Orte zum andern, u. säugt dieselben etliche Wochen.

b. die mausartige Fledermaus. Vesp. murinus. ✝

K. d. A Die Ohren fast so lang als der Kopf, oben abgerundet; die Ohrendeckel schmal, spitzig; der Schwanz in die Flughaut eingewebt; der Oberleib hellaschgrau ins Gelbliche fallend, der Unterleib weifsgrau, die Flügelhaut braun; die oberen 4 Vorderzähne von einander entfernt, die 6 untern kleineren dicht an einander stehend, die obern Eckzähne länger als die untern; der dritte Backenzahn auf jeder Seite übertrifft die übrigen an Länge. *U. d. G.* Das W. ✝ hat etwas längere Ohren, ist auf dem Rücken dunkler, am Körper breiter als das M. *Wohn.* Ist in Teutschland eine der gemeinern; sie halten sich in den Ritzen alter Gebäude, in den Wäldern, hohlen Bäumen und Erdklüften auf. *Nahr.* Nebst Insekten, die sie an den Wänden der Gebäude im Fluge hinwegfangen, lieben sie alle Fettigkeiten, und besuchen daher die Schornsteine und

Fleischkammern, wo Fleisch, Talg, Schmeer, Butter, Käse, Oel u. d. g. aufbewahret wird. Man hat Beyspiele, dafs sie Löcher in den Speck gefressen, und ihre Jungen darinn zur Welt gebracht haben. *For p.* Das W. säugt seine 2 Jungen 3 Wochen lang. Die Jungen sind das erste Jahr dunkler von Farbe als die alten. *Fang.* Da sie gerne nach dem Lichte fliegen, so kann man sie leicht zur Nachtzeit durch die Helle des Lichtes in ein geöffnetes Zimmer locken. In Schornsteinen hängt man an die Fleischstangen mit Mehl bepuderte Kletten, diese sehen sie für Schmetterlinge an, und bleiben an den Stacheln derselben hangen. Wenn man ihnen im Herumfliegen Kletten entgegenwirft, fliegen sie auch auf solche hin, und verwickeln sich darein. Diese Fangmanieren lassen sich auch bey den andern Arten der Fledermäuse anwenden.

c. die kurzmaulige Fledermaus. Vesp. Barbastellus. ✝

K. d. A. Diese zeichnet sich durch ihre kurze gleichsam abgestutzte Schnautze vorzüglich aus; die innern Ränder der Ohren stofsen so nahe an einander, dafs sie die Stirne verdecken; die Ohrendeckel halb so lang wie die Ohren; die Haare schwärzlichbraun, und hie uud da ins Graue fallend. *Wohn.* Ist eine der seltensten. Hr. Daubnton hat sie in Burgund entdeckt, und die im Cabinette befindliche wurde in Franken gefunden.

d. die rattenartige Fledermaus. Vesp. Myotis. ✝

K. d. A. Diese ist grofs; die Schnauze dick, lang und breit, das Gesicht bis zur Stirne fast ganz nackt; die Ohren oben abgerundet mit einem schmalen lanzetförmigen Deckel, den dritten Theil der Ohren lang, versehen; die Nägel weifs und scharf; die Achselhaare dunkler als die übrigen. *U. d. G.* Bey dem M. spielt die Farbe des Oberleibs ins Röthliche, welche bey dem W. ✝ mausefahl ist. *Wohn.* Europa, namentlich Teutscland; unter den Bretterverschlägen alter Gebäude, in Gärten in hohlen Birnoder Apfelbäumen und in Wäldern in hohlen Eich-

bäumen. *A. m. E.* Diese Fledermaus ist sehr beissig, sie verfolgt nicht nur die kleinern Fledermäuse, sondern vertheidigt sich auch gegen Hunde und Katzen. Beym Herumfliegen läfst sie einen klatschenden Ton von sich hören, und riecht sehr stark nach Bisam.

Anm. Sie wurde vormals als eine blofse Abänderung der mausartigen Fledermaus im Systeme aufgeführt; allein nach genauer Prüfung haben sich wesentliche Kennzeichen entdeckt, nach welchen sie sich als eine ganz verschiedene Art erkennen läfst.

e. *Die blasse Fledermaus. Vesp. serotinus.* †

K. d. A. Ziemlich breite Ohren mit einem kleinen Ausschnitt und kleinen Ohrendeckeln; der Oberleib lichtbräunlich, der Unterleib gelblichgrau, die Flughaut schwärzlich. *Wohn.* Auch diese kommt, doch seltener in Teutschland vor.

C. *mit* $\frac{2}{6}$ *Vorderzähnen.*

a. *die Speckfledermaus. Vesp. Noctula.* †

K. *d. A.* Die Nase, Ohren, Flughaut und Beine fettglänzend schwarz, der Rücken schmutzigbraun, der Unterleib heller; die Ohren abgerundet, die Ohrendeckel sehr klein; der Schwanz ganz mit der Schwanzhaut eingefafst. *U. d. G.* Das M. ist schlanker als das W. † *Wohn.* Diese europäische Fledermaus ist auch in Teutschland nicht fremd.

b. *Die Zwergfledermaus. Vesp. Pipistrellus.* †

K. d. A. Der Kopf klein; das ganze Thier kaum 2 Zoll lang; die Beine und Zehen kurz; die Flughaut läfst die dünne Schwanzspitze unbedeckt; die Farbe der Haare lichte caffeebraun. * *Wohn.* In Teutschland ist sie nicht so selten, als manche dafürhalten. Ihr vorzüglicher Aufenthalt sind die Wälder, hohle Bäume und Gebäude. *A. m. E.* Ihr Flug ist sehr schnell und niedrig; ihr Laut ihrer Gröfse gemäfs schwach und heiser; ihr Winterschlaf

* Ich fand an dieser Art ebenfalls, wie Hr. Bechstein, in der obern Kinnlade nur 2 Vorderzähne, da Linne 4 derselben angiebt.

dauert nicht so lang als bey den andern Arten, sie können auch mehr Kälte und Regen vertragen.

c. die rauhflügliche Fledermaus. Vesp. Lasiopterus. ♱.

K. d. A. Die Schnautze kurz und dick; die Ohren und Ohrendeckel oben sehr abgerundet; die Schnautze und Ohren schwarz; von den Schultern bis an den Daumen lauft inwendig ein breiter Streifen von bräunlichen Haaren hin, auch sind die Seiten der Flughaut neben dem Bauche mehr als bey andern Fledermausarten dicht damit besetzt. Der ganze Balg ist oben und unten gelbbraun, bey den ältern aber schmutzig fuchsroth; die Nägel sind weifs. *U. d. G.* Das W. ♱ ist etwas kleiner als das M. und schmutziger von Farbe. *Wohn.* Nicht selten in Teutschland, besonders in waldigen Gegenden, in hohlen Bäumen, zwischen dem aufgeklafterten Scheitholze, auch in grofsen alten Gebäuden.

D. mit $\frac{0}{4}$ Vorderzähnen.

a. Die Hufeisennase. Vesp. ferrum equinum. ♱

K. d. A. Die Nase bildet gleich ober dem Munde eine häutige Hufeisengestalt, an dem Ende derselben erhebt sich ein kleiner zusammengedruckter Sattel oder Hühnerhamm, und in der Mitte steht eine pyramidenförmige Erhabenheit hervor. Diser besondere Nasenbau unterscheidet diese Fledermaus von den übrigen Arten. Ohrendeckel hat diese Art nicht; die Farbe des Rückens ist rothgrau oder hellbräunlich, die Bauchfarbe lichter, die der Flughaut braun. *U. d. G.* Das W. ♱ hat dem Anscheine nach 4 Saugwarzen, 2 an der Brust und 2 am Bauche. *Wohn.* In Frankreich, am caspischen Meere, auch in Teutschland; lieber in Gebäuden hinter Bretterverschlägen und zwischen den Klüften der Lehmwände, als in Wäldern und Gärten.

Anm. Es giebt gröfsere und kleinere; ob beyde nur dem Alter nach sich unterscheiden, oder verschiedene Arten seyen, ist noch nicht ganz entschieden.

Anh. Das hiesige Cabinett enthält noch eine Art von Fledermäusen, welche sich von allen bisher bekannten Arten durch folgende Kennzeichen unterscheidet: In dem nur wenig geöffentem Munde läſst sich keine Spur von Vorderzähnen wahrnehmen; die Schnautze ist kurz, dick und breit, vorderhalb zugerundet; auf dem Kinne bemerkt man einige kleine warzenförmige Erhabenheiten; an der oberen Kinnlade stehen zu beyden Seiten 2 abgerundete, durchsichtige, nackte Warzen von der Gröſse kleiner Erbsen; die Ohren groſs, beynahe von der Gröſse des Kopfes, oben abgerundet; die lanzetförmigen Ohrendeckel erreichen beyläufig die Hälfte der Ohren; die Schnauze röthlichgelb; die Haare des Oberkopfes und des Rückens braun, die des Unterleibs blaſsaschgrau; die Ohren und Flughaut braun; die Arme und Finger, so wie auch die fünfzehigen Füſse mit beynahe gleichen Zehen lichter von Farbe. Der Schwanz ragt sehr wenig über die Schwanzhaut hervor. Die Länge ohne den Schwanz mag sich auf 3 Zoll belaufen.

IV Ordnung. Saugthiere mit freyen Zehen ohne Schwimmfüſse. Digitata.

Diese ist die zahlreichste Ordnung an Gattungen und Arten, wird daher füglich nach der Verschiedenheit des Gebisses folgendermaſsen abgetheilt.

Erste Abtheilung.

Saugthiere mit dem Gebiſs der Nagethiere. Glires.

K. d. Abtheilung. Diese haben 2 zum Nagen bestimmte meisselartige Vorderzähne in jedem Kiefer, ohne Eckzähne.

5. *Eichhorn. Sciurus.*

K. *d. A.* Oben 2 keilförmige Vorderzähne, unten 2 schmälere und spitzigere; an den Vorderfüſsen 4 Zehen mit einer Spur von Daumen, an den Hinterfüſsen 5 Zehen; der Schwanz lang und haarig; die längsten Haare stehen zu beyden Seiten hinaus.

a. das gemeine Eichhorn. Sciurus vulgaris. +

K. d. A. Der Kopf zu beyden Seiten zusammen-

gedrückt, am Scheitel etwas erhaben; zur Seite der Nase stehen ziemlich lange schwarze Bartborsten, auch über den Augen, auf den Backen und an den Spitzen der Ohren stehen lange Haare. * *U. d. G.* Das W. ✝ ist kleiner als das M., und sein Schwanz ist mit weniger langen und dichten Haaren besetzt. *Aba.* Die gewöhnlichste Farbe dieses Thieres ist die fuchs- od. braunrothe, ✝ welche sich an der Kehle und am Bauche sanft ins Weiſse verliert; weniger gemein sind die dunkelbraunen und schwärzlichen, ✝ sehr selten die schwarz- und weiſsschäckigen, und die seltensten die ganz weiſsen. Die fuchsrothen pflegen ihre Farbe gegen den Winter zu verändern, und mit etwas Grau gemischt zu werden. ✝ Der Rücken und Schwanz sind immer gleichfarbig. *Wohn.* Ganz Europa, auch die nördlichen und gemäſsigten Gegenden Asiens. Ihr Aufenthalt ist meistens auf Bäumen in Wäldern und Gärten, die in ihrer Nähe liegen. *Nahr.* Obstkerne, Nüsse, Eicheln, Buch- Tannen- Fichten- und Maſsholdersaamen, Baumknospen, Heidel- und Meelbeerblätter, auch Erdschwämme. Pflirschich- und Aprikosenkerne sind ihnen Gift. Beym Fressen sitzen sie auf den Hinterpfoten mit aufgerichtetem Schwanze, und brauchen die Vorderpfoten wie Hände. Von ihrem Ueberfluſse sammeln sie sich Vorrath für den Winter in hohlen Bäumen und andern Höhlen; doch suchen sie auch unter dem Schnee Nahrungsmittel hervor, trinken wenig, und stillen ihren Durst meistens mit dem Thaue, Regen und Schnee. *Fortp.* Das W. bringt 3 bis 7 Junge zur Welt in einem Neste, welche dasselbe von dünnen Reisern, Moos und Blättern bauet, auch in verlassenen Elster- Raben- und wilden Taubennestern, die es nach seinen Bedürfnissen einrichtet. Sie begatten sich meistens nur einmal im Jahre. *Alter.* Die zahmgemachten leben 6 bis 7 Jahre. *Nutz.* Ihr Fleisch ist sehr gut zum

* Die längeren Haare an den Ohrenzpitzen gehen nach der Harung im Fruhjahre ab, auch bey den Jungen findet man solche vor Winterszeit selten.

Essen. Die Bälge sind zu Unterfutter, Kleiderverbrämungen, Mützen u. d. gl. zu benutzen. Aus Sibirien kommen die besten grauen, welche unter dem Namen *Grauwerk* oder *Vebe* bekannt sind. Die Schwanzhaare dienen zum Vergolden uud zu Malerpinseln. *A. m. E.* Sie sind überaus muntere und lebhafte Thiere. Ihre Stimme ist veränderlich, bald dem Zischen, bald dem Pfeifen, auch dem Klatschen ähnlich. Sie springen von einem Baume zum andern, wenn er gleich 12 Fuſs weit entfernt ist; zu solchem flugartigen Sprunge dient ihr zottiger Schwanz. Achtet man die Unbequemlichceit ihres stinkenden Harns nicht, so ist es ein Zeitvertreib, ein solches Thierchen an einer Kette von Drath in Stuben zu erhalten. Ihr beständiges Lecken, Putzen und Spielen sieht man mit Verwunderung.

b. das fliegende Eichhorn. Sciurus volans.

K. d. A. Die Haut an beyden Seiten des Körpers zwischen den Vorder- und Hinterfüſsen verlängert, mittels deren das Thierchen einen flugähnlichen Sprung macht; das sehr weiche Fell auf dem Rücken an der Oberfläche der Haare weiſslichgrau, gegen die Wurzel derselben braun, unten ganz weiſs, nur gegen die Flughaut hin bräunlich; von der Nase bis an den Schwanz beträgt seine Länge etwas über 6 Zoll. *Wohn.* Fast die ganze nördliche Erde. *Nahr.* Vorzüglich Knospen, Spröſslinge und Kätzchen von Birken, auch Knospen und Spröſslinge der Fichten. *Fortp.* Das Weibchen wirft im May 2, 3, selten 4 Junge. *A. m. E.* Sie werfen sich mit ausgestreckten Füſsen in die Luft, und schweben von dem Gipfel eines Baums auf die Aeste oder den Stamm eines andern oft 20 und mehrere Klafter hoch herab, wobey sie dem Sprunge mit dem Schwanze die beliebige Richtung geben. Ihre Losung hat eine so harzige Eigenschaft, daſs sie getrocknet am Feuer mit einem Harzgeruche in heller Flamme brennt.

6. *Schlafratze (Schläfer.) Myoxus.*

K. d. G. Der Schwanz lang, platt, am Ende dicker und stark behaart; die Ohren eyförmig, kürzer als der Kopf; auf beyden Seiten stehen lange Bart-

haare. *A. m. E.* Alle Arten dieser Gattung sind im Klettern und Springen auf den Bäumen sehr geschickt. Sie erstarren in der Kälte, und schlafen den ganzen Winter hindurch.

a. Der Siebenschläfer (Billich). Myoxus Glis. ✝

K. d. A. Der Schwanz lang und etwas zottig; der Körper oben aschgrau unten graulichweiſs; die Augen mit einem schwärzlichen Ringe umgeben; die Ohren abgerundet, dünn und nackt. *Wohn.* Teutschland, mehr der südliche als nördliche Theil, auch der gemäſsigte Theil von dem übrigen Europa und Asien. *Nahr.* Buchsaamen, Haselnüsse, Obst, Kastanien und andere wilde Früchte. Er beschleicht auch die Vogelnester, und friſst die Eyer und Vögel aus denselben. *Fortp.* Das W. wirft in einem hohlen Baume oder in einer Erdhöhle 3 bis 4 Junge. *Alter.* Er soll nicht über 6 Jahre alt werden. *Nutz.* In Unterkrain iſst man sie als eine niedliche Speise, ihr Fleisch ist besonders im Herbste fett und wohlschmeckend. Das Fett wird als ein bewährtes Mittel gegen erfrorne Füſse gebraucht. Das Fell ist ein brauchbares Pelzwerk, und wird von den Kürschnern gewöhnlich schwarzfleckig gebeitzt. *A. m. E.* Beyläufig 7 Monate bringt dieses Thier mit Schlafen zu in einer Art von Erstarrung und Betäubung, welche von Erkältung des Bluts herkömmt.

b. Der Gartenschläfer (groſse Haselmaus). Myoxus Nitela. ✝

K. d. A. Durch die Augen und unter den Ohren nach dem Halse zu geht ein schwarzer Streifen; der Körper ist rothbraun, am Unterleibe graulichweiſs; der Schwanz nicht so stark behaart, als bey dem Siebenschläfer, und am Ende weiſs. *Wohn.* Teutschland, das gemäſsigte Europa und südliche Ruſsland; in Wäldern und Gärten meistens auf Bäumen, die sie mit Hülfe ihrer scharfen Nägeln sehr geschickt zu besteigen wissen. *Nahr.* wie beym Siebenschläfer. Ihre Lieblingspeise sind die Haselnüsse. *Fortp.* Das W. legt 4 bis 5 Junge auf Bäume in ein von anderen Thieren verlassenes oder von ihm schlechthin gebautes Nest. *Alter.* Dieses soll sich beyläufig

auf 6 Jahre erstrecken. *Nutz.* Weder ihr Fleisch wird gegessen, noch ihr Balg benutzt, ob man gleichwohl beydes könnte.

c. der Haselschläfer (kleine Haselmaus). *Myoxus Muscardinus.*

K. d. A. Die innere Zehe der hintern Füſse ist kaum halb so lang als die andern und ohne Nägel; der Körper gelb, auch braunroth; der Kopf und Rücken etwas dunkler, nach der Brust und Kehle zu etwas weiſslich; im Winter ist der Balg mit schwärzlichen Stachelhaaren überlaufen, die besonders an der letzten Hälfte des Schwanzes sehr merklich werden; der Schwanz hat etliche weiſse Haare an der Spitze; an Gröſse einer Hausmaus ähnlich. *Wohn.* Sie sind im gemäſsigten Europa einheimisch und in Italien sehr häufig, wohnen in Wäldern, besonders in Haselsträuchen, auch hinter alten Mauern, Felsen und Steinbrüchen. *Nahr.* Vorzüglich Haselnüsse und andere Kernfrüchte, auch Beere und Obst. *Fort.* Baut sein Nest auf Haselnuſsstauden und anderen Bäumen wie das Eichhorn, und legt 4 Junge dahin. *A. m. E.* Erstarrt im Winter leichter, als der Gartenschläfer.

7. Maus. *Mus.*

K. d. G. Der Schwanz sehr dünn und zugespitzt, fast nackt oder mit mehr oder weniger Haaren besetzt; die Hinterfüſse stets höher, als die Vorderfüſse. *A. m. E.* Die Mäuse leben meist unter der Erde in Höhlen und Schlupfwinkeln. Ihr Gehör, Geschmack und Gefühl sind sehr fein. Keine von allen Mäusearten ist giftig.

Da die Anzahl dieser Thiere sehr groſs ist, so werden sie in folgende Unterabtheilung gebracht.

A. Rattenschwänzige Mäuse. *Mures Myosuri.*

K. d. Abtheilung. Der Schwanz lang, so dünnhärig, daſs er fast nackt erscheint, und die schuppige Ringe, die ihn umgeben, deutlich zu sehen sind; die Ohren verhältniſsmäſsig ziemlich groſs.

a. die Bisamratte. Mus zibethicus. ✝

K. d. A. Der Schwanz gegen das Ende hin zweyschneidig; der Rücken braun; die Brust und der Bauch grau und bräunlich; giebt einen starken Bisamgeruch von sich, im Sommer stärker, im Winter weniger. *Wohn.* Das ganze nördliche Amerika, wo sich diese Ratten an den Seen, Flüssen und Bächen aufhalten. *Nahr.* Vorzüglich Früchte, Kräuter, Wurzeln; besonders lieben sie die Wurzel des Kalmus. *Fort.* Das W. wirft jedesmal zwischen 3 und 6 Junge auf einem von weichem Geräthe bereiteten Lager. *Nutz.* Die Felle brauchen die Kürschner, die Haare verarbeiten die Hutmacher wie Bieberhaare.

b. die Wanderratte. Mus Decumanus. ✝

K. d. A. Die 4 Füſse haben an der Wurzel zwischen jedem Zehen eine kurze Membrane, die ihnen zum Schwimmen dient; die Farbe geht oben ins Gelbrothe oder Röthlichgraue mit Dunkelbraun überlaufen, an den Seiten mit Grau vermengt, unten und an den Füſsen schmutzigweiſs. *U. d. G.* Das W. ✝ sieht mehr grau als röthlich auf dem Rücken aus; ist weiſser am Unterleibe; hat etwas längere Ohren, 6 Saugwarzen an der Brust und 6 am Hinterbauche. *Wohn.* Ostindien und Persien ist ihr Vaterland, und sind erst im vorigen Jahrhunderte in Europa bekannt geworden, dermalen in Teutschland fast gemeiner als die Hausratte. Ihr Aufenthalt ist am Wasser und auf den Feldern; sie ziehen sich auch in die Häuser, Scheunen, Keller, Abtritte und Mistgruben. *Nahr.* aus dem Thier- und Pflanzenreiche; sie genieſsen Fleisch, Fische, tödten auch junge Tauben, Hühner, Enten, Gänse, fressen sogar fette Schweine an; im Winter nähren sie sich besonders in den Abtritten und vom Getreide in den Scheunen. *Fort.* Das W. bringt des Jahrs 2- und 3mal gewöhnlich 12, auch 18 bis 21 Junge zur Welt, welche in der Jugend grau sind. Es finden sich auch Bastarden, welche verschiedene Eigenschaften mit der Wander- und Hausratte gemein haben.

c. die Hausratte. Mus Rattus. ✝

K. d. A. Die 4 Vorderfüſse haben nebst 4 voll-

kommenen Zehen einen Daumenansatz mit einem platten Nagel, die Hinterfüſse 5 vollkommene Zehen; die gewöhnliche Farbe oben schwärzlich, die auch ins Graue und Braune fällt, unten und an den Füſsen aschgrau, die auch manchesmal ins Gelbliche übergeht. *U. d G.* Das W. ✝ hat einen etwas spitzigeren Kopf, breiteren Leib und 10 Saugwarzen. *Aba.* Es giebt ganz weiſse, aschgraue und gefleckte Abänderungen; auch befinden sich im Cabinette 2 junge Hausratsen mit 6 Zehen an beeden Hinterfüſsen. ✝ *Wohn.* Dieses schädliche Thier hat sich fast über ganz Europa und durch die Schiffahrt nach Amerika verbreitet. In Teutschland wird es häufig gefunden, meist in Gebäuden. *Nahr.* Besteht beynahe in allem dem, was der Mensch genieſst, vorzüglich lieben sie Milchspeisen und Getreide, im Nothfalle zernagen sie Kleider, Leder u. d. g. *Fort.* Das W. bringt einigemal im Jahre auf einem v. Heu, Strohe u. anderen Materialien verfertigten Lager 4 bis 7 Junge zur Welt, welche blaulich aussehen. *Alt.* Sie sollen bis 8 Jahre leben. *Fang.* Mit den bekannten Mäusefallen durch Lockspeisen, oder man nimmt ungelöschten klargestoſsenen Kalk mit Malz oder einer andern ihrer Lieblingsspeisen vermischt, und daneben ein Gefäſs mit Wasser, der Kalk reizt zum Trinken, und wird die Ursache ihres Todes. Arsenik und andere giftige Mittel sind nicht rathsam. Gute Katzen, die ihre gröſsten Feinde sind, sind das vorzüglichste Mittel, die Hausratten sowohl als andere Mausarten zu vertilgen. *A. m. E.* Die Ratten sind zornige und beissige Thiere. Bey ihrer Verfolgung springen sie auch den Menschen an die Hände und ins Gesicht, und beissen heftig. Ihre Stimme ist hellschreiend.

d. die Hausmaus. Mus Musculus. ✝

K. d. A. Der Daumenansatz der Vorderfüſse ohne Nagel; der Schwanz sehr lang; der Oberleib dunkelaschgrau, der Unterleib blaſser; zuweilen sind alle 4 Füſschen, zuweilen nur 2 weiſs. *Aba.* Man findet auch reinweiſse Mäuse mit rothen Augen, ✝ auch gelbe, schwarze und gefleckte. *Wohn.* Dermalen in allen Welttheilen, und werden nur an wen

gen Orten vermifst. Sie halten sich meistens in den Häusern, äufserst selten auf den Feldern auf. *Nahr.* Vorzüglich Getreide, auch aufser dem beynahe alles, was ihnen vorkommt. *Fort.* Das W. ♀ gebährt 5 bis 8 Junge ♀ mehr als einmal im Jahre in einem Neste von zerbissenem Strohe, Heu, Papier, Federn u. d. g. *Nutz.* Die Tungusen und Bewohner der Insel Martinique, auch andere Völker essen ihr Fleisch ohne Eckel. Ich selbst wohnte auf meinen Reisen einer Tafel bey, wo gebratene Mäuse gespeist wurden. Ehemals brauchte man ihr warmes Blut als Arzneymittel. *A. m. E.* Die Hausmaus ist sehr furchtsam, wird sie inne, dafs man sie nicht verfolgt, so wird sie zutraulich, und läfst sich auch zähmen.

e. die Feldmaus ♀ (Waldmaus). Mus sylvaticus. ♀

K. d. A. Der Schwanz lang und schuppig; der Kopf gröfser als bey der Haus- und Ackermaus; der Oberleib graubraunlich, im Sommer heller, im Winter dunkler, der Unterleib weifs, wie abgeschnitten. *U. d. G.* Das W. ♀ ist kürzer und spitzköpfiger als das M. *Aba.* Es finden sich auch weifse und bunte Abarten. *Wohn.* Ganz Europa; sehr gemein in Teutschland; in Feldern und Wäldern, im Winter auch zuweilen in den Häusern. *Nahr.* Feld- und andere Baumfrüchte, als Eicheln, Buch- und Tannensaamen, Haselnüsse, Beere und Kerne, auch Insekten u. s. w. *Fort.* Die Vermehrung dieser Mäuse ist aufserordentlich stark. Alle 5 Wochen bringt das Weibchen 4 bis 10 Junge zur Welt. Sie zeigen sich in manchen Jahren in unglaublicher Menge, und verheeren die Getreidefelder, Gärten und Holzungen; wandern oft heerdenweise, steigen über Berge, schwimmen über Flüfse, und verlieren sich nach und nach, indem sie von Raubthieren aufgefangen werden, oder ersaufen.

f. die Brandmaus. Mus agrarius.

K. d. A. Die Ohren klein, auswendig beynahe kahl, inwendig mit vielen gelblichen Haaren besetzt.

stark abgerundet; der Oberleib im Sommer rostbraun, im Winter graubraun; über den Rücken ziehet sich ein gleichbreiter schwarzer Streife nicht gar bis zum Schwanze hin; der Unterleib ist weifslich; der Schwanz hat oben schwarze, unten weifse Schuppen. *U. d. G.* Das W. ist merklich kleiner und minder hell als das M. *Aba.* Es giebt auch weifsgestreifte und gefleckte Abarten. *Wohn.* In Europa, häufig im asiatischen Rufsland, in Teutschland selten. *Nahr.* Liebt vorzüglich Fruchtkerne und Erbsen.

g. *die Rüsselmaus. Mus soricinus.*

K. d. A. Die Schnautze rüsselartig, die Oberlippe gespalten; die Ohren hervorragend und behaart; die Farbe gelb mit Grau gemengt; der Bauch weifs. *Wohn.* In Teutschland sehr selten.

B. *Haarschwänzige Mäuse. Mures cunicularii.*

K. d. Abth. Der Schwanz ist kürzer und so dicht mit Haaren besetzt, dafs die Ringe nicht deutlich zu erkennen sind.

a. *Die Klippmaus. Mus saxatilis.* +

K. d. A. Der Kopf länglich und spitzig; die Ohren gegen den Rand hin behaart; der Schwanz kaum halb so lang als der Leib; der Rücken braun mit Gelblich überlaufen, unten grau. *Wohn.* Sibirien, zwischen den Felsklippen.

b. *die Wassermaus. Mus amphibius.* +

K. d. A. Die Schnautze kurz und sehr dick; die Ohren fast im Pelze verstcekt; die Backen dickbausig; der Schwanz mit vielen Stachelhaaren besetzt; die Haare des Pelzes an der Wurzel schwärzlichblau, an der Spitze braun, zwischen diesen stehen längere schwarze Haare; die Länge des Körpers beyläufig 6, des Schwanzes 3 Zoll. *U. d. G.* Das W. hat nicht so bausige Backen; der Unterleib hell aschgrau, und der Schwanz oben röthlich; 4 Saugwarzen an der Brust, und eben so viel am Bauche. *Aba.* Schwarze, gefleckte und weifsgraue. *Wohn.* Europa, das nördliche Asien und Amerika. An Ufern

ist ihr liebster Aufenthalt in einem von ihnen gegrabenen Baue. *Nahr.* Wasserinsekten, Fische, Fischrogen, auch Wasserpflanzen, Wurzeln u. d. g. *Fort.* Das W. gebährt 5 bis 8 blinde Junge. *Fang.* Man fängt sie am besten mit Fischreusen. *Nutz.* An manchen Orten sollen die Bauern ihr Fleisch als Fastenspeise genießsen. Die Jakuten essen sie als eine Delicatesse, und benutzen ihre Bälge als Pelzwerke. *A. m. E.* Sie graben sehr geschickt, wühlen unter der Erde nach den Wurzeln; retten sich ins Wasser, wenn sie verfolgt werden; schwimmen, tauchen unter, und laufen auf dem Grunde des Wassers hin, können aber nicht lang darunter verbleiben.

c. die Ackermaus (kleine Feldmaus). Mus arvalis. ✝

K. d. A. Der Schwanz kurz, meist kaum der Drittel des Leibs; der Oberleib gelblichbraun, weil der Balg aus gelblichen und schwarzen Haaren besteht, der Unterleib weissgelb oder weissgrau, an der Seite ins Bräunliche fallend; an Gestalt beynahe die Wassermaus im Kleinen. *U. d. G.* Das W ✝ hat vier Saugwarzen zwischen den Vorder- und vier zwischen den Hinterfüssen. *Wohn.* Das ganze Europa und das nördliche Asien; in Wäldern mehr in Laub als in Nadelhölzern, in Feldern mehr auf den Aeckern als Wiesen. *Nahr.* Feldfrüchte, zarte Kräuter und Wurzeln, auch Kerne, Baum- und Staudensaamen. *Fort.* Das W. bringt fast alle 5 Wochen bis zum späten Herbste 5 bis 8 Junge zur Welt in einem Neste von sehr klein zerbissenem Grase. *Anm.* Ein allgemeines Vertilgungsmittel gegen alle Arten von Mäusen ist folgendes: Man kocht Eichenholzasche mit Wasser zu einer guten Lauge; wenn die Asche sich zu Boden gesetzt hat, so schüttet man die Lauge ab, und weicht in derselben Roggen, Weitzen oder Gerste 24 Stunden lang, die so gebeitzte Frucht streuet man in die Mauslöcher. Auf ähnliche Art zubereitete Wallnusskerne dienen gleichfalls auf den Fruchtböden gegen die Haus- und Wanderratzen und in Gärten gegen die Wassermäuse.

C. Hamstermäuse. *Mures buccati.*

K. d. Abth. Der Kopf dick und etwas zugespitzt, innerhalb der Backen haben sie geräumige Taschen, worin sie ihre Nahrung in ihren Bau, den sie unter der Erde graben, eintragen; der Schwanz ist sehr kurz.

Der gemeine Hamster. Mus Cricetus. ♀

K. d. A. Die Oberlippe gespalten; die Ohren rundlich, dünn, fast nackt; die Bartborsten lang; die innere Zehe an den fünfzehigen Hinterfüſsen viel kürzer, als die übrigen; die Augen, Ohren und der Schwanz mit fuchsrothen Haaren umgeben, übrigens die Farben sehr verschieden, doch gewöhnlich die Brust, der Bauch und die innern Schenkel schön schwarz. *U. d. G.* Das W. ♀ hat 4 Saugwarzen an der Brust, 4 am Bauche, ist etwas kleiner als das M. *Aba.* Ganz schwarze, geschäckte ♀ weiſse und gelbe ♀. *Wohn.* Das südliche Teutschland, südliche Ruſsland u. s. w. unter der Erde. *Nahr.* Fleisch, Gras, Wurzeln, Saamen, Getreide, schalige und fleischige Baumfrüchte. *Fort.* Ein altes W. gebährt oft 6 bis 20, ein junges W. 3 bis 6 blinde Junge. *Alt.* Soll über 8 Jahre alt werden. *Feinde.* Die Wieseln, Marder, Iltisse, Füchse, Igel, Katzen, Falken u. s. w. sind die Feinde nicht nur der Hamster, sondern auch der übrigen Mäusearten. *Fang.* Da diese Thiere, besonders in feuchten Jahren, sehr überhand nehmen, so ist die gewöhnlichste und nützlichste Art sie zu fangen und auszurotten, das Ausgraben zur Herbstzeit. Die Mühe des Gräbers wird reichlich belohnt, da er oft in einem Baue einen Vorrath von einem Centner Getreide und noch darüber findet. In Gotha hat man auf höhere Befehle in einem Jahre 11000, in einem andern 54400, und abermal in einem andern Jahre 80130 dieser Thiere auf das Rathhaus geliefert. *Nutz.* Ihr Balg könnte als Pelzwerk ihrer dichten Haare wegen mehr benutzt werden, als bisher geschehen ist, das Fleisch kann kaum eine erträgliche Speise seyn, da es von Hunden und Katzen verschmähet wird, welche sie zwar tödten, aber das Fleisch liegen lassen. *A. m. E.* Sie bauen

ihre Wohnung unter der Erde, welche nebst allen Gängen und Vorrathskammern, deren 2 bis 4 an der Zahl sind, 8 bis 10 Fuſs im Durchschnitte umfaſst; dahin bringen sie ihre Nahrungsmittel in ihren Backentaschen, um sich im Winter damit ernähren zu können; im stärksten Winter schlafen sie auch eine Zeitlang und erstarren. Der Hamster ist übrigens ein zorniges Thier, fällt alle Thiere, sogar Pferde, im Zorne an, auch seines Gleichen und seine Gattin bringt er im Zorne ums Leben. Sein geifernder Biſs verursacht oft schwer zu heilende Wunden; daher man irrig glaubte, daſs er giftig wäre. *Anm.* Im hiesigen Cabinette befindet sich eine besonders merkwürdige Miſsgeburt einer Maus, welche nur ein groſses Auge auf der Stirne und eine sehr verlängerte Unterlippe hat, und aus Amerika herstammen soll.

8. *Murmelthier. Arctomys.*

K. *d. G.* Der Kopf stumpf und groſs; die äuſsern Ohren kurz, oder scheinen ganz zu fehlen; an den Hinterfüſsen 5 - an den Vorderfüſsen 4 Zehen, und ein kurzer Daume.

Das Alpenmurmelthier. Arctomys Marmota.

K. d. A. Die Haare auf und hinter den Backen vorzüglich lang; eine Haarnath lauft von der Kehle über die untere Seite des Leibes bis an den After; der Schwanz steht gerade aus, und ist langhaarig; die Füſse kurz, die Fuſssohlen lang und kahl, weil das Thier auf den Fersen geht; der Oberleib meist braun, der Unterleib gelbroth mit Grau und Schwarz gemengt *Abar.* Weiſse, schwarze, auch getiegerte. *Wohn.* Savoyen, Schweiz, Tyrol und die Pyrenäen, in den höchsten Gebirgen, wo kein Holz mehr wächst, und wo gewöhnlich weder Menschen noch zahme Viehheerden hinkommen. *Nahr.* Kräuter, Wurzeln, auch das zarteste und kräftigste Gras. *Fort.* Das W. bringt nur einmal im Jahre 2 bis 4 Junge in seiner Höhle zur Welt. *Nutz.* Das Fleisch ist hart und schwer zu verdauen, wird aber von den Schweizern sowohl frisch als gedörrt für ein schmackhaftes Essen gehalten; der Balg giebt einen guten

Futterpelz; das Fett dient statt des Oels in Lampen und den Bergbewohnern als Arzneymittel wider viele Krankheiten. *A. m. E.* Sie lassen sich in ihrer Jugend zahm machen, lernen allerley Stellungen, tanzen und gehorchen dem Winke ihres Herrn. Arme Savojarden nähren sich damit, indem sie dieselben in andern Ländern zur Schau herumtragen.

9. *Halbkaninchen. Cavia.*

K. d. A. Kein Schwanz, oder nur ganz kurz; in der obern Kinnlade 2 keilförmige getrennte und zugespitzte Vorderzähne; unten 2 oder 4, die an einander stehen.

a. der Paka. Cavia Paca.

K. d. A. Der Schwanz abgekürzt; an jedem Fuſse 5 Zehen; das Haar von Umbrafarbe, jede Seite mit 5 Reihen gelblichweiſser Flecken bezeichnet. *Wohn.* Brasilien, Guiana, Maranhon u. s. w. in Höhlen, die er unter der Erde zu seinem Aufenthalte gräbt. *Nutz.* Sein Fleisch ist wohlschmeckend und sein Balg wegen seiner Schönheit sehr brauchbar.

b. das Meerschweinchen. Cavia Cobaya.

K. d. A. An den Hinterfüſsen nur 3 Zehen; kein Schwanz; die Ohren breit, oben abgerundet; der Hals sehr kurz; der Leib dick, hinten abgerundet; *U. a. G.* Das W. ist etwas kleiner, und hat zwischen den Hinterfüſsen 2 Zitzen. *Abä.* Die Farbe ist mannigfaltig; es giebt daher weiſse, braune, schwarze, gelbe, meistens bunte von allen diesen Farben. *Wohn.* Ursprünglich Brasilien, werden aber zum Vergnügen in den meisten Ländern von Europa, auch in Teutschland in den Häusern und Gärten, im Winter aber in geheizten Stuben gehalten. Sie lieben eine trockene reine Wohnung und immer frisches Heu zu einem weichen Lager. *Nahr.* Brod, Gersten, Hafer, Rüben, Gras und mehrere Kräuter. Wenn sie nur zuweilen feuchte Speisen bekommen, so sind sie auch ohne alles Wasser fortzubringen. *Fort.* Das W. bringt beynahe alle 2 Monate 2 bis 3, selten mehr als 4 sehende Junge

zur Welt. Das Männchen muſs von den Jungen getrennt werden, weil es dieselben, besonders die vom männlichen Geschlechte, gerne tödtet. *Nutz.* Ihr Fleisch ist eſsbar, aber unschmackhaft. Der Balg steht als Pelzwerk in gar keinem Werthe. *A. m. E.* Sie sind harmlos, und beiſsen keinen Menschen, doch kämpfen sie selbst bisweilen mit einander. Den Hunger geben sie durch Grunzen, ihre Zufriedenheit durch ein gewisses Murmeln, und den Schmerzen mit einem durchdringenden Geschreye zu erkennen.

10. *Hase. Lepus.*

K. d. G. In beyden Kinnladen 2 gefurchte Vorderzähne, die oben doppelt und hinter einander liegen; an den Vorderfüſsen 5, an den Hinterfüſsen 4 Zehen, die Fuſssohlen behaart; der Schwanz ist kurz, oder fehlt ganz.

a. der gemeine Hase, Lepus timidus. ✝

K. *d. A.* Die Ohren an der Spitze und der kurze Schwanz an der Oberseite schwarz; die hintern Füſse länger als die vordern; die Farbe der meist wolligen Haare ist oben gelb und schwarz gesprengt, an der Brust und an den Seiten röthlicher, oft hoch fuchsroth, unten gelb, weiſs oder gelblichweiſs. *U. d. G.* Das W. (Setzhase) ist länger gestreckt als das M. (Rammler); die Wolle auf dem Rücken grau, und fällt ins Schwärzliche, die Seitenfarbe lichter. *Aba.* Man findet weiſse, schwarze und gelbe Abarten, auch fuchsrothe ohne schwarze Ohrenspitzen, ✝ mancherley monströse Hasen, z. B. den Zwerghasen. ✝ Endlich will man auch mit 2 kleinen Geweihen gehörnte Hasen entdeckt haben; es ist aber mit Grund zu vermuthen, daſs dergleichen Geweihe den gemeinen Hasen durch die Kunst aufgesetzt, und solche zur Bewunderung in einigen Naturalien-Cabinetten aufgestellt wurden. *Wohn.* Alle Theile von Europa u. s. w. in Wäldern, Feldern und Weinbergen. *Nahr.* Getreide, Wurzeln, Kohl, Gras und andere Kräuter. Im Winter leben sie nebst anderer Kost von jungen Baumrinden und von der Saat, welcher sie groſsen Schaden zufügen. *Fort.* Das

W. bringt 3- zuweilen 4mal im Jahre 1 bis 4 Junge zur Welt in einem Neste aus Moos und Baumblättern, auch in Misthaufen. *Alt.* Ihr Alter erstreckt sich auf 8 — 10 Jahre. *Feinde.* Wölfe, Füchse, Hunde, Luchse, Wieseln, Uhue, Habichte und Raben. Einige derselben stoſsen nur auf junge Hasen. *Nutz.* Das Fleisch, vorzüglich der jungen, ist eine gut verdauliche Speise. Der Winterbalg dient zu allerley Pelzwerk, und kann gefärbt werden. Aus den Haaren werden Hüte, Beinkleider, Handschuhe, Mützen, Strümpfe und Zeuge verfertigt; die abgehaarten Hasenfelle benutzt der Beutler, Schuhmacher und Leimkocher, die Abgänge geben guten Dung. Das Fett braucht man als Mittel, die Geschwüre zu erweichen. Die Hinterfüſse dienen den Goldschmieden zur Glättung des Silbers, den Buchbindern, um das Leder mit der Beitze und dem Eyerweiſse zu überstreichen, und jedermann als kleine Beselchen, um Kleinigkeiten damit abzukehren. *A. m. E.* Der gem. Hase schläft mit offnen Augen. Er ist von Natur furchtsam.

b. das Kaninchen. Lepus cuniculus.

α. das gemeine Kaninchen. Lepus Cuniculus domesticus. ♀

K. d. A. Kleiner als der gem. Hase; die Ohren sehr dünn behaart; kürzere Hinterfüſse als die des gem. Hasen, und überhaupt kleiner. *U. d. G.* Das W. ♀ ist allzeit etwas gröſser als das M. *Aba.* Es giebt wilde und zahme Kaninchen; letztere stammen von den ersten her. Die wilden sind einfarbig, gewöhnlich röthlichgrau mit schwarzen Ohrenspitzen. Unter den zahmen finden sich weiſse, ♀ gelbe, röthliche, braune, ♀ schwarze, graue, blaue und mit allen diesen Farben verschieden gefleckte Abarten. Die Augen der hellfarbigen sind gemeiniglich roth, die der dunkelfarbigen verschieden. *Wohn.* Die wilden sind auch dermalen in Teutschland nicht selten, wohnen in Höhlen, die sie selbst graben; den zahmen weiset man gemeiniglich ihren Aufenthalt in Ställen an, wo sie meistens von dem Futter, welches die in denselben befindlichen Thiere zerstreuen, ernährt werden; sie erklettern aber die Krippen, verunrei-

nigen mit ihren Haaren und ihrem Unrathe das Futter der Thiere, woraus oft manche Krankheiten derselben entstehen, untergraben auch die Gebäude zum großen Nachtheile. In Spanien soll eine außerordentlich angewachsene Menge von Hauskaninchen ein ganzes Haus untergraben und endlich zum Umsturze gebracht haben. *Nahr.* Allerley Gras, Heu, Blätter u. dgl. Kohl und alle Arten von Rüben lieben sie vorzüglich. Mit Haber gemästet werden sie sehr fett. *Fort.* Das W. bringt 4 — 11 blinde Junge zur Welt. Zu 6—8 W. bedarf man nur eines M. *Alt.* Sie werden 10 Jahre alt. *Nutz.* Das Fleisch der mit Hafer gemästeten Kaninchen ist schmackhaft. Die Bälge sind ein gutes Pelzwerk, und werden zu Mützen, Gebrämen, Aufschlägen, Fußdecken gebraucht. Schwarz gefärbt sind ihre Haare zu guten Hüten anwendbar, auch zu Strümpfen und Zeugen in den Fabriken.

β. *das angorische Kaninchen. Lepus Cuniculus angorensis.* ✝

K. d. A. Etwas größer als die vorige Art, die Haare länger und seidenartig. *Abä.* Sind so verschieden an Farbe, ✝ wie die gemeinen zahmen. *Wohn.* Kommen ursprünglich aus Angora, und werden in andern Ländern fortgepflanzt. Man kann sie auf Speichern oder in Kammern aufbehalten, wo man ihnen Verschläge aus Brettern bereitet, so, daß jede Familie abgesondert ist. *Nahr.* Ihr Futter ist beynahe dasselbe wie jenes der Hauskaninchen; nur muß es immer trocken gehalten werden; sie saufen auch weniger, als der gemeine Hase und das Hauskaninchen. *Fort.* Das W. ✝ gebährt 6, auch mehrere blinde Junge. In einem Jahre bekömmt man von einem W. 20 — 28 Junge. *Alt.* Sie scheinen nicht über 8 Jahre alt zu werden. *Nutz.* Das Fleisch ist eſsbar. Ihre Haare zu sammeln, muß man sie alle 14 Tage auskämmen, und alle 10 Wochen ausrupfen. Nur die feinste Wolle läßt man stehen. Ein Kaninchen giebt in einem Jahre 6 — 8 Unzen Haare. Diese, wenn sie mit Seide oder Baumwolle vermischt gesponnen werden, geben das feinste Garn zu Strümpfen, Handschuhen, Mützen u. s.

w. Es werden auch wirklich die feinsten englischen Tücher daraus verfertiget, z. B. im Weimarischen. Aus den Haaren lassen sich auch die schönsten Hüte machen. Die Haare werden als Pelzwerk benutzt.

11. *Springer. Dipus.*

K. d. G. Die Vorderfüſse kurz, die Hinterfüſse sehr lang, und gleichen den Füſsen der Sumpfvögel; der Schwanz sehr lang und am Ende mit einem Busche versehen.

Der Springhase. Dipus jaculus.

K. d. A. Der Kopf länglich, die Schnauze dick und abgestumpft; oben aschgrauröthlich, unten weiſslich; an den Hinterfüſsen hat er 5 Zehen. *Wohn.* Das nördliche Afrika und mittlere Asien. Sie machen ihren Bau in jedem festen Boden, und vermeiden den Sand. *Nahr.* Saftige Pflanzen, weſswegen sie keines Getränkes bedürfen. *Fortp.* Nach ihren 8 Brustwarzen zu rechnen, mag die Zahl ihrer Jungen nicht gering seyn. *Nutz.* Dient den Kalmuken, Tartarn und Mogolen zur Speise. *A. m. E.* Dieses Thier geht fast immer auf den Hinterfüſsen und springt mit denselben sehr weit, die Vorderfüſse braucht es wie Hände. Für den Winter tragt es keine Nahrung ein, weil es ihn ganz und ohne Nahrung verschläft, und von der Kälte erstarrt. Es soll der *Daman Israel* der heil. Schrift seyn.

12. *Stachelthier. Histrix.*

K. d. G. Der Leib mit Stacheln, harten Haaren und Borsten besetzt.

Das Stachelschwein. Histrix cristata.

K. d. A. Der Kopf lang und zusammengedrückt; die Schnauze stumpf; auf dem Nacken und Halse steht eine graue und weiſse Borstenmähne; den Rücken bedecken lange Federkielen ähnliche, wechselweise schwarz und weiſs bezeichnete Stacheln, zwischen welchen graue Haare stehen; den übrigen Leib bedecken Borsten. *Wohn.* Die wärmeren Gegenden von Asien, Afrika und Europa. Zu seinem

Aufenthalte gräbt es einen weitläufigen, mit einem einzelnen Eingange aber vielen Kammern versehenen Bau unter der Erde. *Nahr.* Nur in der Nacht geht es seiner Nahrung nach, welche in allerley Wurzeln, Kräutern und Obst bestehet. *Fortp.* Im Frühjahre wirft es 2—4 Junge. *Nutz.* Das Fleisch ist eſsbar. Die Stacheln dienen zu Stielen kleiner Pinsel. *A. m. E.* Dieses Thier suchet sich durch Bewegungen seiner Stacheln nach jener Seite, woher es sich nicht sicher meint, zu schützen; im Zorne rasselt es mit denselben, wobey ihm zuweilen solche ausfallen.

Zweyte Abtheilung.

Saugthiere mit dem Gebiſse der reiſsenden Thiere. Ferae.

K. d. Abth. Mit spitzigen oder zackigen Vorderzähnen, und meist einem Eckzahn auf jeder Seite, welche bey den mehresten von ansehnlicher Gröſse und Stärke sind. Hieher gehören die eigentlich sogenannten reiſsenden Thiere und einige mit ähnlichem Gebisse.

13. *Igel. Erinaceus.*

K. d. G. Der Körper ist mit Stacheln und an den stachelfreyen Stellen mit Borsten besetzt.

Der gemeine Igel. Erinaceus europaeus ✝

K. d. A. $\frac{2}{2}$ Vorderzähne, $\frac{5}{5}$ Eckzähne, $\frac{4}{4}$ Backenzähne; der kegelförmige Kopf endiget sich in eine abgestumpfte Schnauze; die Ohren kurz und abgeringelt; die Stacheln weiſs, braun und schwärzlich geringelt. *U. d. G.* Das W. ✝ hat einen spitzigeren Kopf, stärkeren Leib, und ist heller als das M.; hat 6 Saugwarzen an der Brust und 4 am Bauche. *Abä.* Selten ganz weiſse, noch seltener weiſsgefleckte. Einige wollen den gemeinen Igel in 2 Arten: den *Hundigel* und *Schweinigel*, theilen. Der ganze Unterschied beruht aber nur darauf, daſs entweder die Weibchen oder die Jungen, welche eine spitzigere Schnauze haben, *Schweinigel*, die Männchen aber, bey denen der Kopf etwas kürzer ist, *Hundigel* genannt werden. *Wohn.* Sind in Teutschland und überhaupt

in Europa, Siberien ausgenommen, gemein; halten sich in Wäldern, Gärten, Hecken u. s. w. auf; wenn sie keine Höhle finden, so graben sie eine solche. *Nahr.* Mäuse, Maulwürfe, Frösche, Kröten, Insekten, Würmer, Schnecken, Obst, Getreid, Wurzeln, Früchte. Sie sollen die Traubenbeere, kleine Birnen u. d. gl. durch Herumwälzen an ihre Stacheln spiefsen, und so beladen in ihre Höhlen zurückkehren. Im Winter bedürfen sie keine Nahrung, weil sie in dieser Jahreszeit lange und fest schlafen. *Fort.* Das W. gebährt 4—6 Junge ✝ in Mist- Laub- oder Mooshaufen, die sie mit zerbissenem Grase vorher ausfüttern. *Alt.* 8—10 Jahre. *Nutz.* Ihr Fleisch kann man essen, und soll am wohlschmeckendsten seyn, wenn sie sich vom Obste genähret haben, im Herbste, wo sie auch sehr fett sind. Das Fett ist ein erweichendes Arzneymittel für Menschen und Vieh. An einigen Orten bedient man sich der Haut statt einer Hechel zur Reinigung des Hanfs und statt der Kleiderbürste. Man kann auch den Igel statt einer Katze in den Scheunen und Kornböden zum Wegfangen der Mäuse benutzen. *A. m. E.* Der Igel geht auf der ganzen Ferse, sträubt seine Stacheln empor, wenn er angegriffen wird, um sich gegen seine Gegner zu vertheidigen. Beym geringsten Geräusche rollt er sich in eine Kugel ✝ zusammen, läfst sein stinkendes Wasser von sich gehen, welches sogar den meisten Hunden die Lust benimmt, ihn anzugreifen.

14. *Spitzmaus. Sorex.*

K. d. G. In der obern Kinnlade 2 Vorderzähne, in der untern 2—4; an der Seite mehrere Eckzähne; ein gestreckter Kopf, zugespitzter Rüssel, kurze Ohren; an den Vorder- und Hinterfüfsen 5 Zehen; das Ansehen ist übrigens mäuseartig.

a. die Wasserspitzmaus. Sorex fodiens. ✝

K. d. A. Der Schwanz etwas länger als bey der gemeinen Spitzmaus, viereckig, und unter demselben lauft eine Streife längerer Haare weg; die Zehen mit Schwimmhaaren versehen, welche die Füfse zum Rudern geschickt machen; die Farbe oben dun-

kelröthlichbraun, unten gelblichgrau. *U. d. G.* Das W. hat auf jeder Seite des Bauches 6 Saugwarzen. *Wohn.* Das gemäſsigte Europa, auch Teutschland und Siberien; an Ufern der Bäche und Flüſse in aufgeschwemmten Höhlen, die sie sich nach ihrer Bequemlichkeit einrichten; besuchen auch die in der Nähe liegenden Ställe und Scheunen. *Nahr.* Wasserinsekten, Gewürme und Fischrogen, im Nothfalle auch Pflanzen. Nicht nur auf den Feldern, sondern auch unter dem Wasser gehen sie ihrer Nahrung nach. Sie schlafen nicht so lange als die gemeine Spitzmaus. *Fort.* 6–9 blinde Junge bringt das W. zur Welt. *A. m. E.* Sie schwimmen nicht selten im Wasser, wo sie durch Necken und Jagen aus einer Uferkluft in die andere unter beständigem Zischen einander die Zeit vertreiben.

b. die gemeine Spitzmaus. Sorex araneus. ✝

K. d. A. Der Schwanz halb so lang als der Leib; keine Schwimmhaare an den Füſsen; die Farbe geht mehr ins Dunkle, als bey der vorigen Art. *Aba.* Aschgraue, röthliche, reinweiſse und gelblichweiſse. *Wohn.* Ganz Europa, auch das nördliche Asien. Ihr Aufenthalt sind die Felder, Wälder, Häuser und Steinhaufen; sie graben sich ein, wie die Maulwürfe. In den Gebäuden wohnen sie in den Kellern, Abtritten, Mistgruben und allenthalben in Winkeln, wo es feucht ist. *Nahr.* Regenwürmer, Insektenlarven und Puppen, Käfer und andere Insekten; sie benagen auch die Wurzeln der Weinstöcke, Eichen, Buchen, Wachholder und Obstbäume. In den Häusern suchen sie Getreide, Mehl, Fleisch, Brod, Oel u. s. w. zu ihrer Nahrung auf. In den Feldern schlafen sie meistens im Winter, doch ohne in eine Erstarrung zu verfallen, in Häusern aber und anderen wärmern Orten nähren sie sich fort. *Fort.* Das W. gebährt 5–10 Junge mehrmalen im Jahre. *Alt.* 7–8 Jahre. *A. m. E.* Die Spitzmäuse haben eine sehr feine und pfeifende Stimme, und sind nicht giftig, wie einige irrig glauben, weil die Katzen und ihre übrigen Feinde sie zwar todt beiſsen, aber ihr Fleisch nicht verzehren.

15. Maulwurf. Talpa.

K. d. G. $\frac{6}{8}$ Vorderzähne, $\frac{1}{1}$ langer Eckzahn, nebst mehreren kleineren; die Vorderfüſse gröſser und breiter, als die hintern; die Augen sehr klein.

Der gemeine Maulwurf. Talpa europoea. ♀

K. d. A. Der Kopf dick, und endiget sich in einem stumpfen Rüssel; der Gehörgang ohne Ohrlappen, und liegt verborgen; die Schenkel der Füſse sehr kurz; die Sohle der Vorderpfoten wie eine Menschenhand gestaltet; der Körper mit schwärzlichen Haaren bekleidet. *U. d. G.* Das W. ♀ ist etwas schlanker, hat 6 Saugwarzen. *Abä.* Weiſse, ♀ gelbe, ♀ braune, graue und geschäckte. *Wohn.* In ganz Europa unter der Erde, wo der Boden locker ist; er gräbt auch im Winter, und sucht seine Nahrung unter der Erde. *Nahr.* Insekten, Gewürme, besonders Regenwürmer, Pflanzenwurzeln. Er soll auch Kroten und Frosche fressen. *Fortpfl.* Bringt 3–5 blinde Junge ♀ zur Welt auf einem Lager von Moos und Blättern. *Fang.* Auſser den *M*aulwurfsfallen, Fallklammern, Giftkugeln und anderen Fangmitteln, ist das vorzüglichste Mittel zu ihrer Vertilgung gebrannter und in Mehl zerfallener Kalkstein, von dem man einen kleinen Löffel voll in das Loch, wo er aufstoſst, hineinthut, und das Loch zutritt, beym Aufstoſsen kommt dieser Kalk in die Nase des Maulwurfs, und er stirbt an der Auszehrung. *Nutz.* In Europa wird ihr Fleisch nicht gegessen, bey den Arabern aber soll es eine Delicatesse seyn. Ihr Balg giebt ein sanftes Pelzwerk zum Kleiderfutter; es werden auch Geld- und Tabaksbeutel daraus verfertiget; nebstdem soll er ein bewährtes Mittel gegen das Podagra seyn. *A. m. E.* Wegen den kleinen Augen hielt man die Maulwürfe ehemals für blind. Wenn sie graben, so hält man dieses für ein Zeichen eines nahen Regenwetters. Sie erstarren im Winter nicht, da sie sogar unter dem Schnee Hügel aufwerfen, und selbst Gänge durch den Schnee machen.

16. Beutelthier. *Didelphis.*

K. d. G. Der Kopf konisch; die Schnauze öffnet sich bis unter die Augen; die W. haben ihre Euter am Bauche, und diese sind mit einem Beutel bedeckt, oder in dessen Abgang mit einer erhabenen Falte versehen, mit welcher sie die Jungen umgeben und warm halten können. Die Zähne sind bey den Arten dieser Gattung sehr verschieden.

a. der Riesen-Philander (Känguru). Didelphis gigantea. ✝

K. d. A. $\frac{6}{2}$ Vorderzähne, $\frac{0}{0}$ Eckzähne. Die hintern Füſse fast 3mal so lang, als die vordern. Diese haben 3 die Vorderfüſse 5 Zehen; ein langer Schwanz; der gröſste Umfang des Thieres ist gegen das Ende des Bauchs; die Farbe mausefahl, gegen den Bauch hin mehr weiſslich. *Wohn.* Ist in dem Theile von Neuholland, welchem die Engländer den Namen Neusüdwallis gegeben haben, im J. 1770 entdeckt worden. *Nahr.* Bloſs Gras. *Fortp.* Das W. wirft nur 1 Junges auf einmal, welches bey der Geburt kaum halb so groſs, als eine Maus ist, dann aber von der Mutter $\frac{3}{4}$ Jahre lang in einem Zitzensacke getragen wird, bis es ziemlich erwachsen ist. *A. m. E.* Das ausgewachsene Thier hat die Gröſse eines Schafes. Mit seinen Hinterfüſsen macht es Sprünge, die oft mehr als 20 Fuſs betragen. Auch springt es mit gröſster Leichtigkeit über 9 und mehrere Fuſs hohe Dinge, die ihm im Wege sind, so, daſs es von dem besten Windhunde nicht eingehohlt wird.

b. der kurzschwänzige Philander. Didelphis brachyura. ✝

K. d. A. $\frac{10}{8}$ Vorderzähne, $\frac{1}{1}$ Eckzahn; die Nase durch eine Furche in 2 Theile getheilt; die Schnauze mit zarten Bartborsten versehen; die Ohren kurz, am Ende gerundet und kahl; der Schwanz kürzer, als an den übrigen Arten dieser Gattung; die Zehen, deren an jedem Fuſse 5 sind, haben insgesammt, den wehrlosen Daumen der Hinterfüſse ausgenommen, spitzige Klauen, die

Farbe des Thieres auf dem Rücken kafeebraun, auf dem Bauche heller. *U. d. G.* Das W. hat seine Euter am Bauche, deren Warzen nicht wie sonst gewöhnlich, reihenweise, sondern in einem Kreise stehen. *Wohn.* Südamerika in den Wäldern. *Fortp.* Wirft 3 auch mehrere blinde Junge ♀ auf einmal.

17. *Stinkthier. Viverra.*

K. d. G. $\frac{6}{6}$ Vorderzähne, $\frac{1}{1}$ Eckzahn; die mittlern Vorderzähne kürzer, als die äußern; der Kopf fuchsartig; zwischen dem After und Geschlechtsgliede beyderley Geschlechts ist eine Spalte, welche zu einem Sacke führt, worin sich eine schmierige riechende Materie sammelt; die Füße haben hervorragende Krallen.

Die Zibethkatze. Viverra zibetha.

K. d. A. Die Schnautze dünn und lang; die Ohren kurz; der Leib lang und schlank; der Schwanz lang, schwarz und weißgeringelt; ein schwarzer Streifen zieht sich vom Halse über den Rücken bis in die Mitte des Schwanzes hin, ein anderer Streife lauft hinter dem Ohre bis über die Schultern und wendet sich da rechtwinklicht gegen die Brust; auf dem Leibe befinden sich senkrechte schwarze Streifen, welche an den Füßen in die Quere gehen. *Wohn.* Vorzüglich Arabien, Malabar, Siam, Java und die philippinischen Inseln. *Nahr.* Kleine Thiere, Vogel, Fische, Wurzelwerk und Früchte. Sauft wenig. *A. m. E.* Die Zibethkatze ist leicht auf den Beinen. Ihre Augen funkeln in der Nacht. Sie läßt sich zähmen, wo man alsdann den Zibeth, eine wie Butter schmierige Substanz, öfters von ihr gewinnen kann. Dieser Zibeth wurde ehemals in den Apotheken gebraucht.

18. *Marder. Mustela.*

K. d. G. $\frac{\text{6 spitzigere}}{\text{6 stumpfere}}$ Vorderzähne, auch Eckzähne; an jedem Fuße 5 Zehen mit unbeweglichen Nägeln und ohne Schwimmhaut; die Arten dieser Gattung haben kurze Füße und einen langgestreckten Körper, den sie im Gehen bogenförmig krümmen.

a. der Steinmarder. Mustela foina. ✝

K. d. A. Der Körper dunkelbraun; die Haare im Grunde grau, am Ende braun; die Kehle und der Unterhals weiſs, die vier Beine und der langhaarige Schwanz schwarzbraun. *U. d. G.* Das W. ist schlanker und niedriger, als das M. und hat 4 Saugwarzen. *Abä.* Zuweilen ganz weiſs. ✝ *Wohn.* Teutschland und überhaupt das mittlere und wärmere Europa, auch das benachbarte Asien; halten sich in Höhlen und andern verborgenen Oertern, als Felsenklüften, Steinritzen, auch alten Mauern und Gebäuden auf, daher ihre Benennung *Steinmarder* oder *Hausmarder.* *Nahr.* Der Steinmarder ist ein blutdurstiges Raubthier, richtet in den Tauben- und Hühnerhäusern, in welche er des Nachts, wo er auf seinen Raub ausgeht, sehr listig zu kommen weiſs, die gröſsten Niederlagen an, erwürget alles, was er findet, auch Gänse und Enten, trägt alles in einen Winkel zusammen oder in seine Höhle. Im Sommer, wo er Ueberfluſs an Nahrung hat, beiſst er ihnen nur die Köpfe ab, friſst diese, saugt den übrigen Körpern blos das Blut aus, und läſst sie liegen. Nicht immer findet er solche Nahrung, sondern muſs sich auch mit Hamstern, Feld- oder andern Mäusen, Ratten, Fröschen u. d. gl. begnügen lassen: er besteigt die Bäume, raubt die jungen Vögel und Eyer aus den Nestern, fängt auch alte Vögel im Schlafe; schwimmt sogar durch die Weiher an die Entenhäuschen, metzelt alles darnieder, was er findet, und trägt es durch das Wasser im Munde in seine Höhle. Herzkirschen, Pflaumen und Vogelbeere sind seine Leckerbissen; er friſst auch Honig und Hanfsaamen. *Fortp.* Das W. gebährt 3, 4 höchstens 5 blinde Junge auf einem Lager von Heu, Federn und eigenen Haaren, zuweilen 2mal im Jahre. *Alt.* Nicht über 12 Jahre. *Nutz.* Ihr Bälg ist ein schätzbares Pelzwerk zu Mützen und Kleiderverbrämungen. Das Fleisch wird an manchen Orten gegessen. Ihr nach Bisam riechender Koth wird mehrmalen zur Verfälschung des Bisams und als Rauchwerk gebraucht. Dieser Koth ist oft sein Verräther. *A. m. E.* Er kann sogar an

einer geraden Wand, wenn sie nur ein wenig rauh ist, hinaufklettern. Bey bevorstehendem Gewitter lauft er aus Angst, wie rasend umher, weil die elektrische Materie einen starken Einfluſs auf ihn hat.

b. der Baummarder. Mustela Martes. ✝.

K. *d. A.* Die Haare im Grunde gelb, am Ende braun; die Kehle und der Unterhals gelb. *Wohn.* Teutschland und fast ganz Europa, auch der nördliche Theil von Asien und Amerika; in Wäldern, fast gar nicht in Häusern. *Nahr.* Mäuse, Wasserratten, Eichhörnchen, junge Vögel; sogar alte Vögel und junge Hasen überraschen sie im Schlafe. Vogelbeere ist ihre Delikatesse; auch dem Honige und Hanfsaamen streben sie nach. *Fort.* Das W. ✝. gebährt 3—4 Iunge meistens in hohlen Bäumen. *Nutz.* Der Balg des Baummarders ist das schönste Pelzwerk, das beste nach dem Zobelpelz, welches zu Frauenzimmer-Palatinen und Kleidergebrämen gebraucht wird. An mehreren Orten wird ihr Fleisch gegessen. *A. m. E.* Sie sind sehr flink, beiſsig und blutdürstig. Die Losung oder die Excremente riechen nach Bisam, wie bey der vorigen Art. *Anm.* Der *Wildmarder*, den mehrere Iäger als eine besondere Art bezeichnen, ist nichts anders, als ein alter Baummarder. Man nennt ihn auch *Edelmarder*, *Buchmarder*, *Tannenmarder*, *Feldmarder.*

c. der Zobel. Mustela zibellina.

K. d. A. Hat mit dem Baummarder die gröſste Aehnlichkeit; nur ist der Kopf ein wenig gestreckter, die Ohren gröſser, das Haar länger, der Schwanz kürzer. *Abä.* Sehr selten weiſse. *Wohn.* Die nördlichen Länder, besonders Siberien. *Nutz.* Der vorzüglichste Gebrauch wird mit dem hochgeschätzten Zobelpelze ✝. gemacht.

d. der Iltis. Mustela Putorius. ✝.

K. d. A. Der Mund, das Kinn und der Rand der Ohren weiſs, am übrigen Leibe die Grundhaare lichtegelb, und die längern Haare dunkelkastanienbraun. *Wohn.* Europa, Schweden, auch

das gemäſsigte asiatische Ruſsland; in Wäldern, Feldern, Häusern und Holzhaufen, gewöhnlich in hohlen Bäumen und Höhlen, die er findet oder gräbt. *Nahr.* Geht des Nachts auf den Raub aus, würgt Gänse, Enten, Hühner und Tauben. Kömmt er in ein Hühner- oder Taubenhaus, so mordet er nicht, wie der Marder, alles darnieder, sondern ergreift das erste beste, würgt es, packt es im Genicke an, und eilt damit in seine Wohnung. Hühner- und andere Vogeleyer trägt er unbeschädigt haufenweise in seine Wohnung zusammen. Sein Hauptnahrungsmittel sind Maulwürfe, Hamster, verschiedene Ratten, Feld- und Hausmäuse, Frösche. Im Sommer sucht er die Vogelnester auf, die sich auf der Erde befinden. Bäume besteigt er selten; friſst auch Fische. *Fortp.* Das W gebährt gewöhnlich 4 höchstens 6 blinde Junge in einem Neste von Stroh, Heu und Moos. *Alt.* Bis 10 Jahre. *Nutz.* Das Fleisch verachten die Hunde sogar, jedoch wird es bey manchen Völkern gegessen. Der Balg giebt ein schönes Pelzwerk, wird aber wegen dem üblen Geruche, den er gemeiniglich hat, nicht so geschätzt, wie jener des Marders. Die Haare, besonders die des Schwanzes, geben die vorzüglichsten Mahlerpinsel. *A. m. E.* Die Losung des Iltis hat einen abscheulich stinkenden Geruch, der ihren Aufenthalt verräth. Um nicht entdeckt zu werden, entlediget er sich weit von seinem Lager dieses Unraths.

e. das groſse Wiesel. Mustela erminea. ♂

K. d. A. Die Spitze des Schwanzes, die sich in einem langen Haarbüschel endiget, allezeit schwarz, der übrige Körper röthlichbraun oder weiſs. *U. d. G.* Das W. ♀ hat einen spitzigeren Kopf und auf jeder Seite des Bauchs 5 Saugwarzen. *Aba.* Linne nennt das braune ♀ das *Sommerwiesel*, und das weiſse ♀ das *Winterwiesel.* Es ist aber aus der Erfahrung erwiesen, daſs die weiſsen Sommer- und Winterszeit weiſs bleiben, mithin nur als eine besondere Abänderung des groſsen Wiesels zu betrachten sind. Da diese beyden Hauptabänderungen sich mit einander

begatten, so entsteht hieraus eine grosse Mannichfaltigkeit in Rücksicht ihrer Farbe. *Wohn.* Beyde Hauptabänderungen des grossen Wiesels finden sich an einigen Orten häufiger, als an andern. Sie halten sich in Wäldern, Feldern und Gärten auf, in hohlen Bäumen, Stein- und Erdklüften. Im Winter besuchen sie auch die Häuser, Scheunen, Ställe, Keller u. d. gl. seltener im Sommer; die Gebäude müssten denn einzeln im Felde in Gärten oder im Walde liegen. *Nahr.* Vorzüglich Mäusearten; auch suchen sie Vogeleyer auf, und tragen die Eyer unter dem Kinne weg. Junge Vögel suchen sie in den Vogelnestern; selbst alte Vögel, Hühner, Tauben, sogar Auerhahnen, Birkhühner u. s. w. erschleichen sie im Schlafe, tödten sie im Genicke, und saugen ihnen das Blut aus. Sie fallen junge Hasen, Kaninchen, ja sogar junge Rehe im Schlafe an; fressen auch Fische, und gehen an stillen Orten bey Tage, so wie des Nachts ihrem Raube nach. *Fort.* Das W. bringt 3—8 blinde Junge zur Welt auf einem Bette, welches es sich von Wolle, Federn, Moos und Gras bereitet. *Alt.* Beyläufig 6 Iahre. *Nutz.* Der Balg des rothbraunen dient zum Unterfutter, jener des weissen ist kostbarer, und wird zu fürstlichen Kleidern unter dem Namen Hermelinpelz gebraucht; nur Schade ist es, dass dieses weisse Pelzwerk mit dem Alter ins Gelbliche verschiesst. Die kostbarsten sind diejenigen, welche aus Hermelinschwänzen ✝ zusammengesetzt sind. Die Pelze sowohl als auch das Fett werden zur Erweichung der Geschwüre und Vertreibung des Geschwulstes gebraucht. *A. m. E.* Alle ihre Handlungen verrichten sie mit ungemeiner Schnelligkeit; sie ersteigen die Bäume so geschickt, wie die Eichhörnchen, und können gerade Wände hinauflaufen, schwimmen auch über Wasser, und machen Männchen, wie die Hasen.

f. das kleine Wiesel. Mustela vulgaris. ✝

K. d. A. Der Körper kleiner als bey der vorigen Art; der Schwanz einfarbig, kürzer, und ohne Haarbüschel; hinter dem Mundwinkel steht ein kleiner Flecken im Weissen, der die Farbe des Rückens hat; der Unterleib ist weiss. *U. d. G.* Das W. ✝

hat 8 Saugwarzen. *Abä.* Fuchsrothe, † rothgelbe, † braune † und von andern Farben. *Wohn.* Die meisten Theile von Europa und Asien; halten sich mehr in Gebäuden auf, als die grossen Wieseln, in den Klüften der alten Mauern, auf den Böden, in Kellern, Scheunen und Ställen; nahe an den Dörfern undStädten, in Hecken, Höhlen, Bäumen Steinbrüchen u. s. w. *Nahr.* Sie sind fast eben so schädlich, als die grossen Wieseln, saugen das Blut aus grösseren Thieren, die sie nicht fortschleppen können. Alle Arten von Mäusen, Ratten, Maulwürfe sind ihre vorzüglichsten Speisen, auch Eidechsen, Bruchschlangen und Frösche sollen sie gerne fressen. Sie gehen mehr des Nachts als am Tage ihrem Raube nach. *Fort.* Das W. bringt meistens 5 blinde Junge zur Welt auf einem Bette von Heu, Laub und Moos u. d. gl. *Alt.* 6 Jahre. *Nutz.* Blos der Balg kann zu Unterfutter benutzt werden. *A. m. E.* Sie klettern sehr geschickt, so wie die meisten Marderarten.

19. *Bär. Ursus.*

K. d. G. $\frac{6}{6}$ Vorderzähne, wovon die beyden äussersten grösser sind, als die mittleren; $\frac{1}{1}$ Eckzahn; die Daumenzehe ist nicht abgesondert. Sie treten auf den Fersen auf.

a. der Landbär. Ursus Arctos.

K. d. A. Der Kopf länglich und hinten dick; die Ohren klein und rundlich; der Schwanz kurz; an den Vorderfüsen die Krallen länger, als an den hintern. *U. d. G.* Das W. hat an der Brust 4 und am Bauche 2 Brustwarzen. *Abä.* Es giebt schwarze, braune, röthlichweisse und geschäckte Bären, welche wegen ihrer verschiedenen Lebensart als besondere Unterarten betrachtet werden können. *Wohn.* Vorzüglich in Norden von Europa, doch auch in Ostindien und Nordafrika; hält sich gerne in Wäldern, bey Sümpfen, Steinhaufen und Felsenklippen auf. *Nahr.* Fleisch von allerhand grossen Thieren, als Rothwild, Pferden, Rind- Schaf und anderm Vieh; er verachtet auch das Aas nicht. Ameisen läst er auf die Zunge kriechen, um sie zu ver-

schlucken. Honig, Forellen und Milch sind seine Leckerbissen. Aus dem Pflanzenreiche nimmt er ebenfalls Nahrung zu sich, vorzüglich gerne Erdbeere. In der Gefangenschaft läſst er mit bloſsen Brod und Früchten sich erhalten. Der Bär führt ein einsames Leben, bleibt den gröſsten Theil des Winters ohne Nahrung, erstarret und ist ohne Empfindung oder schlummert so lange die Erde mit Schnee bedeckt ist. *Fort.* Das W. wirft, wenn es jung ist, 1, und wenn es älter wird, bis 3 blinde Junge. *Alt.* 20 auch mehrere Iahre; pflegt aber im Alter gerne blind zu werden. *Fang.* Gewöhnlich wird er in Gruben, die leicht bedeckt sind, gefangen. Oben stellt man ein Gefäſs mit Honig hin, der ihn verführt. *Nutz.* Das Fleisch des Bären wird gegessen, die Iungen haben ein ziemlich gutes, ungefähr dem Rindfleische ähnliches Fleisch. Die Schinken, Zunge und der Kopf werden vorzüglich geschätzt, und die Tatzen sind eine Delicatesse auf Tafeln der Groſsen. Die Bärenhaut ist eines der vorzüglichsten Pelzwerke, wird gebraucht zu Mützen, Fuſsböden in Kutschen, zu Pferdedecken, Satteldecken, Matrazen und Betten. Aus den Gedärmen machen die Kosacken Fenster, die so hell, wie Glas sind. Aus ihrem Fette wird ein Oel bereitet, welches dem besten Baumöle gleicht. Dieses soll auch das Wachsthum der Haare befördern. Die Bärenhaare geben mit gepulverter Kreide und etwas starkem Bier vermischt eine sehr gute Ofenkitte. *A. m. E.* Ungeachtet seines plumben Ansehens ist er nichts weniger, als träge. Er geht aufrecht auf den Hinterbeinen, steigt sogar auf die Bäume hinauf und rückwärts wieder herunter. Läſst sich zahm machen in der Iugend, im Alter nicht mehr. Er lernt aufrecht gehen und tanzen. Sein Laut ist ein Brummen und grobes Murmeln, welches derselbe, wenn er zornig ist, mit Zähnknirschen begleitet.

b. der Eisbär. Ursus maritimus.

K. d. A. Der Kopf und Hals länger als am Landbär; einem Hundskopfe ähnlich; die Kopfknochen härter, dergestalten, daſs einige Schläge mit Keulen sie nicht betäuben, obgleich dieselben stark

genug wären, einen Ochsen, und also noch leichter einen Landbären dadurch zu tödten; die Stimme gleicht mehr dem Bellen eines Hundes, als dem Brummen eines gemeinen Bären. Der Pelz ist weiſs und fällt etwas ins gelbliche, unterscheidet sich aber von der weiſsen Spielart des Landbären durch obige Kennzeichen. *Wohn.* An den Küsten und beym Treibeis der nördlichen Erde. *Nahr.* Dieses auſserordentlich gefräſsige Thier ernährt sich mit Fischen, welche es dem Fleische vorzieht, auch mit Robben, Wallrossen, und Wallfischen, wenn beyde letztern noch jung oder todt sind; fällt sogar den Menschen an. *Fort.* Das W. bringt in einem Wurfe 2 Junge zur Welt. *Nutz.* Das Fleisch wird von einigen gegessen, das Fett als Thran verbraucht. *A. m. E.* Er schwimmt und taucht sehr geschickt.

c. der Dachs. Ursus Meles. +

K. d. A. Der Kopf spitziger, als jener des Bären; der Oberleib weiſs und schwarz melirt, der Unterleib und die Füſse schwarz, die Grundfarbe des Kopfs weiſs; an jeder Seite der Schnautze ein schwarzer Streifen, welcher durch Augen und Ohren weglauft. *U. d. G.* Das W. + ist kleiner, heller von Farbe, indem die untersten Wollenhaare weiſslich sind, und nicht wie beym M. röthlich durchschimmern; hat auch 4 Saugwarzen an der Brust, und 4 am Bauche. *Aba.* Weiſse, bunte oder geschäckte. Die Eintheilung in *Hund*- und *Schweindachse* beruht auf bloſser Einbildung. *Wohn.* In den Wäldern des gemäſsigten Europa und Asien, in Dachslöchern, die er mit seinen stark bewaffneten Vorderpfoten in die Erde gräbt. *Nahr.* Wurzeln, Eicheln, Trüfeln, Insecten, Schnecken, auch Vogeleyer, junge Vögel, junge Haasen, Feldmäuse, Frösche, Nattern und Eidechsen. Im Herbste verschiedenes Obst, Weintrauben, Rüben, besonders gelbe Rüben, Honig. Des Tags schläft er, geht nur am Abend aus der Höhle seiner Nahrung nach. Sein häufiges Fett hat er mehr dem anhaltenden Schlafe, als dem vielen Fraſs zu danken. Er friſst nur wenig, oft 3—4 Tage nichts. Im Winter schläft er ohne Nahrung, weſswegen er keinen Wintervorrath einsammelt.

Er zehrt den dick angesetzten Speck wieder vom Leibe ab, indem er zu dieser Absicht seine Schnautze in den Fettbeutel am Hinterleibe steckt, und durch das Fett, das er hier sammelt, seine Lebenskräfte erhält. Beym Thauwetter geht er ans Wasser, um zu trinken. *Fortp.* Das W. gebährt 3—5 blinde Junge. *Alt.* Lebt über 12 Jahre, und soll im Alter blind werden. *Fang.* Man gräbt ihm an seinem Baue aus, ergreift ihn mit einer dazu dienlichen Zange, und tödtet ihn. *Nutz.* Das Dachsfleisch hat einen süslichen Geschmack, süſser als das Schweinefleisch. In Frankreich und der Schweiz wird es gegessen. Das Fett wird von den Aerzten zur Heilung innerlicher und äuſserlicher Schäden gebraucht. Die Haut ist gutes Pelzwerk zu Ranzen, Jägertaschen, Hundehalsbinden; auch Ueberzüge der Koffer und der Gewehrschlösser werden daraus verfertigt. Die Fuhrleute gebrauchen sie zur Bedeckung der Pferdehälse, weil weder Regen noch andere Nässe durchdringen. Die Haare geben gute Mahler- und Vergolder Pinseln, werden auch zu feinen Bürsten verarbeitet. *A. m. E.* Der Dachs ist ein einsames, träges, miſstrauisches und furchtsames Thier, das beym Mondscheine vor seinen Schatten fliehet.

d. der Vielfraſs. Ursus Gulo.

K. d. A. Die Schnauze etwas gestreckt; die Nase klein; mitten auf dem Rücken steht ein schwarzbrauner, fast herzformiger Flecken, der sich gegen den Schwanz hin zuspitzt; von den Schultern ziehet sich an jeder Seite ein gelblicher oder rother Streifen, der gegen die Brust und den Bauch in die schwarzbraune Farbe vertrieben ist; der Schwanz kurz, stehet gerade aus, und ist buschig. *Wohn.* Die nördlichen Länder, besonders Siberien, sehr selten Teutschland, wohin er zuweilen aus Lithauen kömmt. Wohnt in Felsenklüften, hohlen Bäumen, verlassenen Dachshölen, baut aber nie eine eigene Höhle. *Nahr.* Frisches Fleisch, Aas von den Elenthieren und Rennthieren; Hasen, Mäuse, groſse und kleine Vögel; im Sommer allerley Beere. Ist übrigens ein sehr gefräſsiges Thier. *Fortp.* Das W. gebährt in tiefen Höhlen 2—4 Junge. *Nutz.* Ihr glänzender Balg ist ein sehr schäzbares Pelzwerk.

20. *Hund. Canis.*

K. d. G. $\frac{6}{6}$ Vorderzähne, wovon einige eine Furche oder Kerbe haben, $\frac{1}{1}$ Eckzähne, welche lang und etwas gekrümmt sind, 6 bis 7 zackige Backenzähne auf jeder Seite; an den Vorderfüſsen 5, an den Hinterfüſsen 4 unbewegliche Nägel.

a. *der gemeine Hund. Canis familiaris.*

Die vorzüglichsten in Teutschland vorkommenden Hunds-Rassen sind:

α. *der Haushund, (Schäferhund, Hofbauernhund). Can. familiaris domesticus.* ✝

Die Schnauze dicker, als an der folgenden Rasse; die Ohren aufrecht oder zur Hälfte umgebogen; die Haare an Kehle, Hals, Bauch und Schenkeln sind länger, als an den übrigen Theilen des Leibes. Buffon macht es wahrscheinlich, daſs dieser die Stammrasse aller Hunde sey.

β. *der Pommer, (Spitz, Wolfshund). Can. fam. pomeranus.* ✝

Der Kopf lang, die Stirne glatt; die kleinen Ohren stehen gerade in die Höhe; die Schnauze gestreckt und spitzig; der Schwanz aufgerichtet; die Haare am Oberleibe kurz; an dem Bauche, der Kehle, den Schenkeln und dem Schwanze aber lang. — Dergleichen haben die Fuhrleute gerne bey sich.

γ. *der siberische Hund. Can. fam. sibiricus.*

Dieser ist von dem s. g. Wolfshunde nicht viel unterschieden. Der Kopf ist etwas runder und langhaarig; die Farbe schwarz, weiſs oder grau.

δ. *der isländische Hund. C. fam. islandicus.*

Die aufrechten Ohren haben hangende Spitzen; die spitzige Schnauze ist kurz; der Leib kraushaarig; die Farbe verschieden, meistens bunt.

ε. *der groſse Budel. C. fam. aquaticus.*

Der Kopf dick und rund; die Schnauze kurz und stumpf; die Ohren breit und nebst dem Schwanze herabhängend; das Haar kraus und wollig. — Man pflegt ihn jährlich zu scheeren, und seine Haare können von Strümpf- und Hutmachern benutzt werden.

ζ. *der kleine Budel. C. f. aquaticus minor.* ✝

Er gleicht dem vorigen, ist aber kleiner und hat eine weniger dicke Schnauze; auch ist das Haar an den Ohren sehr lang, und gerade herunterhangend.

η. *der kurzhaarige Bologneserhund. C. f. brevipilis.*

Der Kopf klein und rundlich; die Schnauze kurz; der Schwanz aufwärts gekrümmt; das Haar kurz, gemeiniglich schwarz und gefleckt.

ϑ. *der Seidenhund. C. f. extrarius.* ✝ Nro. 49.

Der Kopf stark und rund; der Schwanz in die Höhe stehend; das Haar etwas gerollt, lang und sanft anzufühlen, seidenartig, gewöhnlich weiſs, nur selten braun oder schwarz. — Es giebt eine gröſsere und kleinere Abart des Seidenhundes, den kleinen nennt man den *spanischen Wachtelhund*, *C. f. hispanicus.* Dieser ist meistens weiſs oder geschäckt, gewöhnlich mit braun oder schwarz gefleckten Ohren. Seine weichen Haare geben gute Hüte und Strümpfe.

ι. *der langhaarige Bologneserhund. C. f. melitaeus.*

Ungemein klein; den runden Kopf und die stumpfe Schnauze scheint er vom kleinen Budel, und die langen seidenartigen Haare, womit der Leib und sonderlich das Gesicht besetzt ist, vom spanischen Wachtelhunde zu haben, da derselbe von Begattung dieser beyden Arten abstammt. Durch die Begattung mit Budeln, Möpse u. m. a. entstehen noch andere mancherley Unterarten.

κ. *das Löwenhündchen. C. fam. leoninus.* ✝

Die Haare am Halse lang, einer Löwenmähne nicht unähnlich; am Schwanz steht ein starker Haarbüschel; der hintere Theil des Körpers ist kurz behaart. Alle diese Kennzeichen geben ihm ein löwenartiges Ansehen. — Es scheint von einer Vermischung der vorigen Art mit einem kurzhaarigen Budel entstanden zu seyn.

λ. *der groſse dänische Hund. C. fam. danicus.*

Dieser hat viele Aehnlichkeit mit dem Bauernhunde; doch sind alle Theile seines Körpers merklich gröſser; nur die Ohren und Haare sind kürzer Es giebt rothgraue, hellgraue, schwarze auch gefleckte Abarten von Farben. — Der Hund, den man

den *kleinen dänischen Hund C. f. variegatus* nennt, scheint vom Mops und Spitz abzustammen. An diesem ist der Kopf rund; die Stirne ausgebogen; der Scheitel erhaben; die Schnauze kurz; die Ohren klein, halb hangend; die Beine dünn; der Leib ist mit groſsen oder kleinen Flecken besetzt.

μ. der Mops. C. f. fricator. ✝

Der Kopf rund und etwas glatt; die Schnauze meist schwarz, kurz und aufgeworfen; die Ohren herabhangend; die Nase abgestumpft; das Haar kurz, gelblich oder schwarz. — Man schneidet ihm gewöhnlich die Ohren ab.

ν. der Bastardmops. C. f. hybridus.

Der Kopf ist klein; der Scheitel erhaben; die Nase dick; die Schnauze aufgeworfen; die Ohren klein und halbhangend; das Haar einfarbig oder gefleckt. — Er stammt vom Mops und vielleicht vom kleinen dänischen Hunde ab. — Ein Bastard vom Mops und Bastardmops heiſst *artoisischer Hund. C. f. artoiensis.* ✝

ξ. der Bullenbeiſser (Bärenbeiſser). C. f. Molossus.

Dieser hat eine dicke, kurze, aufgeworfene Schnauze, stumpfe Nase, dicke herunterhangende Wangen, kleine herabhangende Ohren; die Lefzen, die äuſsersten Haare der Schnauze, und die äuſseren Seiten der Ohren sind meistens schwarz, die übrigen Haare blaſsgelb oder blaſsfahl. — Er übertrifft den Wolf an Gröſse, ist auſserordentlich stark, muſs Güter und Häuser hüten, wird oft an Ketten gelegt. Bey der Jagd nützt er als Hetzhund, wird auch auſser der Jagd zum Thierhetzen gebraucht.

ο. der englische Hund oder Dogge. C. f. anglicus.

Er hat Aehnlichkeit mit dem Bullenbeiſser, unterscheidet sich aber von diesem durch mehr Gröſse, eine etwas längere Schnauze, einen gefleckteren Leib, und dadurch, daſs die Farbe mehr abwechselnd ist. — Stammt vom Bullenbeiſser und dem gemeinen Bauernhunde oder groſsem dänischen Hunde her. Man richtet ihn wie den Bullenbeiſser zur Jagd ab, die wilden Schweine und Hirsche bey den Ohren festzuhalten, ohne sie zu beschädigen.

π. der Jagdhund. C. f. sagax. ✝

Der Hinterkopf hat eine deutliche Erhöhung; die Ohren sind breit, dick, und hangen lang herunter; der Leib ist lang gestreckt und mäſsig stark; die Afterzehen haben Nägel; der Schwanz steht in die Höhe gerichtet; die Farbe, auch die Gröſse, sind verschieden — Sie sind bey den gewöhnlichen Jagden ganz unentbehrlich, und lassen sich in der Jugend verschiedentlich abrichten.

ρ. der französische Jagdhund (Parforce-Hund). C. f. Gallicus.

Der Kopf länglich; die Stirne breit; die Ohren lange behangen; die Knie gerade; giebt einen hellen Laut von sich oder schlägt laut an. — In Gesellschaft von mehreren seines Gleichen verfolgt er einen Hirsch auf der Fährte so lange, bis er ermüdet zur Erde hinstürzt. Zur Parforce-Jagd kann auch ein groſser englischer Hund gebraucht werden.

σ. der Schottische Hund (Birschhund, Schweiſshund). C. f. Scoticus.

Die Gröſse mittelmäſsig; die Nase breit; der Kopf gestreckt, so wie auch der Leib; die Ohren groſs; die Haare mittelmäſsig lang, roth, auch schwarz. — Dieser geht dem Schweiſse verwundeter Thiere nach, und zeigt an, wo sie sich befinden. Diejenigen, welche von einem dänischen Hunde und von einem Jagdhunde erzeugt worden, werden für die besten gehalten.

τ. der Leithund (Spurhund). C. f. venaticus.

Die Brust stark; der Körper untersetzt; die Schnauze nicht spitzig; die Nase dick und breit, um die Fährte der Thiere deutlich wittern zu können; das Haar braun, weiſs, gelblich, auch mit mehreren Farben gefleckt. — Seine Bestimmung besteht darin, die Fährten aufzusuchen, und den Aufenthalt des Wildes auszuspüren. Während seiner Arbeit wird er an einem langen Riemen, den man Hängeseil heiſst, geleitet, daher *Leitehund* genennt.

υ. der Hühnerhund (Wachtelhund). C. f. avicularius. ✝

Die Schnauze lang und stumpf; die Ohren lang und gut behangen; der Kopf und die Füſse stark;

der Schwanz fleischig und kurz, und wird gewöhnlich abgestutzt. Es giebt kurz- und langhaarige. Die ersteren sind die gewöhnlichsten. Die einfarbigen sind selten, die meisten gefleckt, die weissen mit schönen runden meist schwarzen Flecken heissen *Tigerhunde*. — Sie werden abgerichtet, das Federwildpret, besonders Rebhühner und Wachteln, aufzusuchen, vor dasselbe hinzutreten (es zu stehen), dass der Jäger dasselbe entweder im Sitzen vor ihnen oder im Fluge, wenn er ihnen zuruft, es aufzujagen, schiessen kann. Sie müssen ihm auch das Geschossene unverletzt überbringen.

φ. *der Wasserhund. C. f. aquatilis.*

Er ist kürzer, hat kürzere Ohren und längere Haare als der Hühnerhund; der Schwanz abgestutzt. — Er wird zur Wasserjagd abgerichtet, und kann auch zugleich Hühnerhund seyn.

χ. *der gemeine Windhund. C. f. Grajus.*

Alle Theile des Körpers dünner und schlanker, als an andern; der Kopf lang und zugespitzt; die Ohren schmal, dünne, aufgerichtet, und nur an den obern Enden umgebogen; die Schenkel hoch und mager; das Haar kurz und glatt. — Sie laufen am schnellsten, und bellen nicht viel; lassen sich zur Jagd brauchen, solchen müssen aber gleich nach ihrer Geburt die inneren Afterklauen an den Vorderfüssen und die kleinen obern Ballen abgelöst werden; denn diese hindern sie im Laufen.

ψ. *der zottige Windhund. C. f. hirsutus.*

Unterscheidet sich von der vorhergehenden Art vorzüglich dadurch, dass seine Haare zottig und krause sind.

ω. *der grosse irländ. Windhund. C. f. hibernicus.*

Hat die Grösse einer englischen Dogge, und alle Theile sind grösser und stärker, als am gemeinen Windhunde. Die Ohren sind halbhängend, die Haare glatt. — Bastarde von diesem und dem Bullenbeisser sollen ausserordentlich gut zur Hirsch- und Saujagd dienen.

αα. *das kleine Windspiel. C. f. italicus.* ✝

Der kleinste unter den Windhunden; hat einen kleinen und langen Kopf, einen sehr schlanken Hals und kurze Haare. — Zur Jagd ist er ganz untauglich.

ββ. der nackte oder barbarische Hund. C. f. aegyptius. ✝

Er hat beynahe das Ansehen des kleinen Windspiels, aber der Kopf ist dicker, und die Schnauze kürzer; es sind außer einigen Haaren auf dem Scheitel fast keine Haare auf seinem Körper; die Farbe ist braun, aschgrau; schwarz ✝ oder fleischfarbig mit Flecken. ✝ — Die große Hitze der heissen Länder soll die Keime der Haare vertilgt haben.

γγ. das türkische Windspiel. C. f. turcicus.

Dieser Hund ist größer als das kleine Windspiel, hat einen schlanken Leib, sehr lange hangende Ohren, ein krauses Haar und besonders einen sehr langen behaarten Schwanz.

δδ. der Curshund. C. f. cursorius.

Hat einen langen Kopf, eine stärkere Schnauze, als der Windhund; kleine halbhangende Ohren; einen längern und schlankern Leib, als der dänische Hund, und nähert sich dem Windhunde; das Haar unter dem Halse, dem Bauche und am Schwanze ist oft etwas länger, als das übrige; die Farbe verschieden. — Er ist ein Abkömmling des Windhunds und des dänischen Hundes. — Dient zur Jagd.

εε. der Metzgerhund. C. f. laniarius.

Die Ohren mittelmäßig, meist halbhängend; der Leib hinten dünner; der Schwanz gerade ausgestreckt. Man hauet diesen gerne ab, doch giebt es auch Abarten, die mit Stumpfschwänzen geboren werden.

ζζ. der Saubeller. C. f. aprinus.

Kömmt in Ansehung der Gestalt mit dem vorigen überein, hat aber ein längeres, rauhes Haar, und ist gewöhnlich schwarz von Farbe. — Er wird zur Schweinsjagd gebraucht. Wenn er das Schwein gefunden hat, so giebt er einen Laut von sich, worauf es durch größere Hunde gehetzt wird.

ηη. der Saurüden. C. f. suillus.

Der Kopf stark; die Stirn ziemlich flach; die Schnauze hinten dick und vorne spitzig; die Beine hoch; lang und rauhhaarig am ganzen Leibe; mei-

stens von brauner oder schwarzer Farbe. — Er wird gewöhnt, wenn der Saubeller das Schwein durch den Laut angemeldet hat, sich demselben an die Ohren zu hängen, und es festzuhalten.

99. der Dachshund. C. f. vertagus. ✝

Ist einer der kleinern Hunde; hat eine lange starke Schnauze, hangende Ohren; der Rücken des langgestreckten Körpers ist etwas ausgehöhlt; die Beine sehr kurz; die Farbe schwarz oder braun mit röthlichen Flecken auf der Brust über den Augen und unten an den Füfsen. — Es giebt eine *krummbeinige* ✝ und *geradschenkliche* Abart. Die Vorderschenkel des ersten sind auswärts gekrümmt; auch der *zottige Dachshund* unterscheidet sich vom gemeinen durch sein längeres krauses Haar. Bey der Dachs Fischotter- Bieber- und Kaninchen-Jagd ist er sehr brauchbar. Sein Naturell lehrt ihn von selbst in die Höhlen der Thiere kriechen, um solche herauszuhohlen. *U d. G.* der Hunde überhaupt. Die Weibchen haben längst der Brust und dem Bauche in Reihen stehende Saugwarzen. *Aba.* Aus den Paarungen und Vermischungen verschiedener Hundearten entstehen die mannichfaltigsten Bastarde und Spielarten. *Wohn* Die Hunde sind seit langen Zeiten auf der ganzen Erde ausgebreitet, daher ihr eigentliches Vaterland schwer anzugeben ist. Der Aufenthalt der verschiedenen Hunde richtet sich nach ihrer Bestimmung. *Nahr.* Die angenehmste Nahrung der Hunde ist Fleisch und Aas, doch nähren sie sich bekanntlich auch mit mehreren Speisen. *Fort.* Die W. werfen mehrere blinde Junge. Man zieht gewöhnlich die im Frühling gebohrne auf, weil solche im Sommer einen bessern Wuchs erhalten. *Alt.* Gemeiniglich 10—15 auch manchesmal über 20 Jahre. *Nutz.* Die Hunde sind sehr nützliche Thiere; die Haushunde sind wachsam, beschützen Häuser, Güter und Viehheerden; die Jagdhunde leisten grofse Dienste bey den Jagden u. s. w. Ihr Fleisch ist schmakhaft, in Grönland, Ostindien, China und auf der Goldküste erhält man ganze Heerden, die man mästet und zum essen schlachtet. Das Fett heilt innerliche Gebrechen. Die Haut weifs gegerbt, liefert gute Handschuhe, auch roth

gegerbt Stiefeln und Schuhe. *A. m. E.* Da die *Hunde* der Tollheit oder Wuth unterworfen sind, mit welcher sie vorzüglich im Alter, im Sommer bey allzugrosser *Hitze* oder auch im Winter bey allzugrosser Kälte überfallen werden, so ist es nöthig auf die Merkmalen dieser Wuth aufmerksam zu seyn, um den traurigsten Folgen derselben vorzubeugen. Diese Merkmalen sind folgende: Es meldet sich bey den *Hunden* eine ungewöhnliche Schläfrigkeit und Traurigkeit; sie schleichen öfters nach dem Futter hin ohne zu fressen und zu saufen, murren, wenn Menschen oder Thiere ihnen zu nahe kommen oder sie beunruhigen, schleichen mit hangenden Ohren und Schwanze herum, scheuen sich vor ihren *Herrn*, werden heimtückisch gegen die Menschen. Bey höheren Grade der Wuth fangen sie an zu keuchen, streken die Zunge heraus, kennen ihren *Herrn* nicht mehr, schnappen nach ihn, eben so wie nach fremden Leuten. Bekommen trübe, trähnige Augen und blauliche Zungen, wo sie sodann entfernt und getödtet werden müssen.

b. der Wolf. Canis lupus.

K. d. A. Hat einen dicken Kopf, eine spitzige Schnauze, aufrechte Ohren, und einen buschigen zwischen die *Hinterbeine* gezogenen Schwanz. Im Sommer ist er auf dem Rücken rothgrau, im Winter aber gelblichbraun mit Grau und Schwarz gemischt, am Bauche immer schmutzigweiſs. *U. d. G.* Die Wölfin hat einen spitzigern Kopf und dünnern Schwanz. Dem Männchen fehlen die Saugwarzen an der Brust. *Aba* Selten weiſse und schwarze Wölfe. *Wohn.* Der Wolf, welcher in allen Welttheilen wohnet, wird in Teutschland immer seltener, und ist daselbst gänzlich ausgerottet; nur selten kömmt ein solches Raubthier aus andern Ländern daher. Zu ihrem Aufenthaltsorte lieben sie vorzüglich die düsteren Wälder. *Nahr.* Sie sind ungemein gefrässig und fleischbegierig, gehen gewöhnlich des Nachts auf ihren Raub aus, fallen Menschen und Thiere, selbst Kettenhunde und Pferde an. Obgleich der Wolf und *Hund* eines Geschlechts sind, so sind sie dennoch einander sehr feindselig. Der Wolf allein

frifst das Fleisch eines Wolfes, aber weder die *Hunde* noch ein anderes Thier. *Fort.* Das W. bringt 3—9 blinde Junge zur Welt. *Alt* 15—20 Jahre. *Nutz.* Der Balg giebt ein gutes Pelzwerk, welches nicht leicht von Insekten besucht wird. Man braucht ihn zu Wildschuren und anderen Kleidungen, zu Pferdedecken, zu Fufssäcken. Das Leder weifs gegerbt, giebt die dauerhaftesten Pauken und Trommelfelle; Handschuhe und andere Dinge. Die Eckzähne brauchen die Goldschmiede, Vergolder, Buchbinder zur Glättung und Polirung ihrer Arbeiten Zu diesem Gebrauche werden sie in Stiele gefafst. *A. m. E.* Die Wölfe bellen nicht, sondern heulen gräfslich. Blasende und andere musicalische Instrumente, auch das Gerassel einer Kette oder ein anderer Schall machet sie so furchtsam, dafs sie davon fliehen.

c. die Hyene. Canis Hyaena.

K. d. A. Hat fast die Gestalt des Wolfes, ist aber langhaariger; auf dem ganzen Rücken stehen die Haare aufrecht; auf dem Körper zeigen sich mehrere dunkle Streifen, welche sich von dem Rücken gegen den Unterleib hinziehen. — Wohnt im Orient.

d. der Schakel. Canis aureus.

A. d. A. Die Füsse ziemlich hoch; die Haare haben einen gelben Glanz; der Körper hat viele Aehnlichkeit mit dem des Wolfes, der Schwanz aber ist einem Fuchsschwanze gleich, doch schwarz an der Spitze. *Wohn.* Ganz Nordafrika und Orient. *A. m. E.* Zieht des Nachts schaarenweis umher; manche Exegeten haben Samsons Füchse für *Schakals* gehalten.

e. der Fuchs. Canis Vulpes. ♂

K. d. A. Er hat einen dickhaarigen, geraden Schwanz mit einer weissen Spitze; gewöhnlich einen fuchsrothen Leib, weisse Kehle und Brust. (Bey den Jungen blaulich.) ♂ Die Pfoten und die Ohrenspitzen sind von aussen schwärzlich. *U. d. G.* Die Füchsin ♀ ist etwas schlanker gewachsen, als der Fuchs, und ihr Kopf ist spitziger. *Abä.* Der *Brandfuchs* mit schwarzer Schwanzspitze, der *Kreuz-*

fuchs mit einem schwarzen Streifen über den Rücken, und einem andern Queerstreifen über die Schultern; auch der weisse, gelbe, graue und schwarze Fuchs scheinen blofs verschiedene Spielarten des gemeinen Fuchses zu seyn. *Wohn.* In allen Weltgegenden; wohnen gewöhnlich in den Höhlen der Erde, die sie selbst graben oder den Dachsen abjagen; mehrentheils in dicken Wäldern. Wenn sie verfolgt werden und ihren Bau nicht erreichen können, besteigen sie die Bäume. *Nahr.* Meistens Thiere, besonders Vögel und Hühner, auch junge Rehe, Haasen u. s. w. Die gefangenen Vögel nehmen sie aus den Schlingen, die Jungen und Eyer aus den Vogelnestern; Beschleichen die Bauernhöfe und richten unter dem Federviehe vielen Schaden an; gehen auch in Waldbächen den Krebsen nach, die sich manchsmal an ihre Schwänze hängen. Im Nothfalle nehmen sie mit Mäusen, Schnecken, Fröschen, Regenwürmern vorlieb. Sie lieben ferner die Weintrauben, den Honig, nehmen die Bienennester aus und graben den Erdhummeln des Honigs wegen nach. Bittere Mandeln sollen ihnen Gift seyn. *Fort.* Das W. wirft 3—9 blinde Junge auf einem in seinem tiefen Baue von Moos auch von eigener Wolle bereiteten Bette. *Alt.* 14 Jahre. *Nutz.* Das Fleisch läfst sich ohne Anstand essen; wer es nicht weifs, verzehrt es für einen Hasenbraten. Vom ersten May bis ersten Septemb. braucht nur der Hutmacher die Fuchshaare, die übrigen Monate besonders im Winter verarbeitet der Kürschner die Bälge zu Pelzen, Kleidungsstücken, Mützen u. d. gl. Die Fuchsschwänze werden im Winter um den Hals getragen, auch zum Abstauben benutzt. Die Lunge, Zunge und das Fett dienen in der Arzneykunst für Schwindsucht und Brustkrankheiten. Auch soll das Fett beym Podagra die Schmerzen lindern. *A. m. E.* Der Fuchs ist ein schlaues und furchtsames Thier, raubt mehr mit List als mit Gewalt. Seine Stimme ist ein kurzes Bellen, welches sich mit einem dem Geschreye eines Pfauen nicht ungleichen Laute endiget.

21. *Katze. Felis.*

K. d. G. $\frac{6}{6}$ Vorderzähne, $\frac{1}{1}$ Eckzähne, $\frac{5}{5}$ Backenzähne; der Kopf rundlich; die Krallen der Füsse liegen in häutigen Scheiden, und können ausgestreckt und zurückgezogen werden.

a. der Löwe. Felis leo.

K. *d. A.* In dem Gebisse ✝ des Löwen stehen die Eckzähne entfernt; Der Schwanz verlängert, flockig mit einem Haarbüschel am Ende; der Körper auf dem Rücken röthlich gelb, am Bauche weifslich gelb. Der gröfste Löwe ist 8 — 9 Fufs lang. *U. d. G.* Das M. hat zu beyden Seiten des Kopfes und Halses eine Mähne die dem kleinern W. abgeht. *Aba.* Die Farbe des Löwen fällt zuweilen dunkler, zuweilen lichter aus. *Wohn.* Die heifsesten Zonen der alten Welt, vorzüglich die Sandwüsten des innern Afrika; Verträgt auch unser Clima sehr gut. *Nahr.* Das Fleisch allerley grofser Thiere; geht meistens in der Nacht seiner Nahrung nach. *Fort.* das W. soll 3 — 5 Junge gebähren. *Nutz.* Das Fleisch ist efsbar. Die Araber zwischen Tunis und Algier leben davon. Der Pelz ist vortrefflich, dieser war ehemals ein Schmuck der Helden. *A. m. E.* So grausam und muthvoll der Löwe ist, so bezeigt er doch im ersten Augenblicke seiner Gefangenschaft eine besondere Sanftmuth. Man kann ihm eine Kette und einen Maulkorb anlegen, und ihn hinführen wo es beliebt. Er fürchtet das Feuer, weswegen ihn die Afrikaner mit Schilden vor ihren Gesichten und brennenden Fackeln in den Händen in die ausgespannten Netze treiben. Er läfst sich zähmen, jedoch mufs man auch mit den zahmen vorsichtig umgehen.

b. der Tiger. Felis Tigris.

K. d. A. Ein verlängerter Schwanz; der Kopf und der Leib sind mit länglichen oft unterbrochenen schwärzlichen Streifen gezeichnet. Das längere Haar hinter den Ohren und auf den Backen bildet eine Art von Mähne. Der Tiger übertrifft den Löwen an Gröfse. *Wohn.* Asien, Indien, besonders Bengalen bis China u. s. w. Sein Aufenthalt ist in Wäl-

dern und Gebüschen, besonders an Flüssen. *Nahr.* Seine liebste das Blut von Thieren; das Fleisch derselben pflegt er nicht ganz aufzufressen. *Fort.* Das W. wirft im Frühjahre 3 — 4 Junge. *Nutz.* Das Fleisch dieser Thiere soll an einigen Orten gegessen werden. Von dem Pelze ✝ macht man Pferdedecken, überzieht die Wagen und Sänften damit, u. s. w. In Europa sind diese *Häute* selten. *A. m. E.* Der Tieger ist ein grimmiges fürchterliches Thier von entsetzlicher Schnelligkeit und grausamer als der Löwe; wenn er sich auch übersatt gefressen, scheint er unablässig nach Blut zu dürsten, läſst oft Thiere, die er eben getödtet hatte, liegen, um andere zu würgen.

c. das Pantherthier. Felis Pardus.

K. d. A. Die braunlichgelbe Grundfarbe dieses Thieres ist mit runden, länglichen und unregelmäſsigen schwarzen ringförmigen Flecken bezeichnet. Die Länge desselben beträgt ohne den dritthalb Fuſse langen Schwanz, 5 — 6 Fuſse; *Wohn.* Afrika und Ostindien. *Nutz.* Das Fell ✝ kann wie beym Tieger gebraucht werden. *A. m. E.* Es beleidigt den Menschen nicht, wenn er es nicht reizet.

d. Leopard. Felis Leopardus.

K. d. A. Die Eckzähne des Gebisses ✝ sind gespalten; der goldgelbe Rücken und die Seiten des Leibs mit 4 — 5fach beysammenstehenden schwarzen Flecken, die einen helleren Raum einschlieſsen, bezeichnet. Der Körper ist nicht viel über 4, der Schwanz 2 — 2 $\frac{1}{2}$ Fuſs lang. *Wohn.* Afrika. *Nahr.* Fleisch. Leben nur vom Raube der Thiere. *Nutz.* Die Hottentotten essen das Fleisch welches dem Kalbfleische gleichen und gut schmeken soll. Ihre Häute sind von hohem Werthe, und geben schönes Pelzwerk. Das Stück wird zu 8 — 10 Louisd'or bezahlt, wenn es eine brennend hellgelbe Farbe mit sehr schwarzen und schön geschlossenen Flecken hat. *A. m. E.* Im Naturell stimmt dieses Thier mit dem Panther meistens überein.

e. die wilde Katze. Felis Catus Ferus. ✝

K. d. A. Meistens größser als die zahmen; hat längere Haare, schwarze Lefzen und Fußsohlen; der Schwanz hat ausgezeichnete schwarze Ringe und eine schwärzliche Spitze; über dem Oberleib ein schwarzes Band, an welchem schwärzliche Querstreifen anstoßsen. *U. d. G.* das W. hat 8 Saugwarzen. *Aba.* Die Grundfarbe der wilden Katze ist röthlich, selten graulich ✝; sie hat manchesmal Statt der schwarzen Querstreifen schwarze Flecken. Aus der Begattung mit zahmen entstehen auch mancherley Abarten. *Wohn.* Ganz Europa, die kältesten Gegenden nur ausgenommen. Ihr Aufenthaltsort sind die Wälder, Felsenritzen, hohlen Eichbäume, leere Dachs- und Fuchshöhlen etc. *Nahr.* Nähren sich vom Raube des Federwildprets, von jungen Rehen und Hasen, wo sie großsen Schaden verursachen; auch Hamster, Maulwürfe, Waldmäuse etc. dienen ihnen zur Nahrung. An den Weihern suchen sie Wasservögel und Fische auf. Im Winter hohlen sie aus den Dörfern Hühner und Tauben. *Fort.* Das W. bringt 4—6 blinde Junge zur Welt In hohlen Bäumen und Felsenklüften. *Nutz.* Ihr Fleisch soll gesund und wohlschmeckend seyn. Ihr Balg giebt ein gutes Unterfutter, Mützenbrämen etc. Wegen der starken Electrizität sind sie bey dem Electrophor und der Electrisirmaschine sehr dienlich. In gichterischen Zufällen, auch bey Geschwulst und Flüssen angelegt, sollen sie sehr heilend seyn. Ihr Fett soll als Arzneymittel dienen.

f. die Hauskatze. Felis catus domesticus. ✝

K. d. A. Diese stammen von den wilden Katzen her, und unterscheiden sich von den wilden durch die kürzern Haare und die Verschiedenheit der Farben; sie sind auch kleiner, haben keinen so dicken Schwanz, wie die wilden, auch nicht oder selten die schwarzen Pfoten. Die Abänderung der Farben ist mannigfaltig. ✝ *Abä.* Die vorzüglichsten sind:

α. die angorische. F. C. d. angorensis. ✝

Mit langen seidenartig glänzenden Haaren, welche weiſs, grau oder gelblich sind.

β. die spanische. F. C. d. hispanicus.

Hat einen weichen gewöhnlich orangerothen mit weissen und schwarzen Flecken besetzten Balg.

γ. Die Karthäuser Hauskatze. C. F. coeruleus.

Mit feinen wellenförmigen Haaren von dunkelaschgrauer oder graulich schwarzer Farbe.

δ. Die Cyperhauskatze. F. C. striatus.

Mit schwarzen Streifen auf hellem Grunde, welche auf dem Rücken gerade und auf den Schenkeln gekrümmt sind. *Wohn.* Die Hauskatzen überhaupt sind Hausthiere, und gewöhnen sich mehr an ein oder mehrere Häuser, als an die Bewohner selbst. *Nahr.* Fleisch und Fische, auch andere Speisen der Menschenkost; fangen zu ihrer Nahrung auch Ratten und Mäuse. *Fort.* Das W. ♀ bringt 3 — 12 blinde Junge ♀ zur Welt, des Jahrs gewöhnlich 2mal. *Nutz.* Ihr Fleisch ist eſsbar, und der Balg kann wie jener der wilden benutzt werden, ist aber nicht so gut und schätzbar. *A. m. E.* So oft sie etwas feuchtes nehmen, schütteln sie den Kopf. Beym Reiben zeigt ihr Balg Electrizität. Der Geruch von *Marum verum*, *Teucrium marum*, *Valeriana officinalis* lieben sie ausserordentlich, sie wälzen sich auf diesen Kräutern vor Vergnügen herum. Sie werden auch wüthend wie die *Hunde*, und sind alsdann noch fürchterlicher. Ihre Ausdünstungen und ihr Athem soll der Lunge des Menschen schädlich seyn, ja man behauptet, es entstünde daraus die Schwindsucht. Beym Donnerwetter muſs man sie entfernen, weil sie wegen ihrer Electrizität den Blitzstrahl anziehen. Wegen dem Fangen der Mäuse und Ratten sind sie unentbehrlich.

g. der Luchs. Felis Lynx.

Kd. A. Die Ohren weit, lang und spitzig; auf der Spitze derselben stehet ein Büschelchen längerer Haare; der Schwanz kurz, am Ende schwarz. *U. d. G.* Das W. ♀ hat 8 Saugwarzen. *Wohn.* Häufig im Neapolitanischen, auch in nördlichen Gegenden. In Deutschland ist er beynahe ausgerottet. Die dicksten, einsamsten Wälder sind ihr Aufenthalt. Sie

suchen Steinklüfte und Felsenritzen zu ihrer Wohnung auf. Nur bey Verfolgungen und bey ihren Spielen steigen sie auf die Bäume. *Nahr.* Er stellt dem Federviehe, den Eichhörnchen, Wieseln, Mardern und Hasen nach. Auch wagt er sich an wilde Katzen, Rehen und Hirsche; geht mehr bey der Nacht, als beym Tage auf den Raub aus. *Fort.* Das W. gebärt in dicken Büschen und Höhlen 3—4 blinde Junge *Nutz.* Das Fleisch soll in einigen nördlichen Gegenden gegessen werden. Der Balg wird als ein vorzügliches schönes und kostbares Pelzwerk von den Kirschnern verarbeitet. *A. m. E.* Die Stimme dieses Thiers ist scharf klingend und heulend. Es hat ein sehr scharfes Gesicht, daher das Sprichwort: Augen wie ein Luchs.

Dritte Abtheilung.

Saugthiere ohne Gebiſs od r wenigstens ohne Vorderzähne. Bruta.

K. d. Abth. Diese Thiere, welche die dritte Abtheilung der IV. Ordnung ausmachen, haben kein Gebiſs oder wenigstens keine Vorderzähne in beyden Kinnladen.

22. *Faulthier. Bradypus.*

K. d. G. Der Kopf rundlich, hat keine Vorderzähne, einzelne stumpfe Eckzähne, welche andere zu den Backenzähnen zählen, nebst Backenzähnen.

a. das dreyfingerige Faulthier. (Ai). Bradypus tridactylus.

K. d. A. Dieses Thier ist zottig, hat an jedem der 4 Füſse nur 3 Zehen; beyläufig so groſs, als ein Fuchs. *Wohn.* Die wärmern Gegenden von Südamerika. *Nahr.* Junge zarte Blätter. Sauft niemals. *A. m. E.* Das dreyfingerige F. bewegt sich sehr langsam, braucht 8—9 Minuten, um einen Fuſs nach dem andern fortzusetzen, auch eben so viel um dazwischen auszuruhen; um die Spitze eines Baumes zu besteigen hat es wenigstens zwey Tage nöthig; daselbst sucht es seine Nahrung, und verläſst den Baum nicht eher, als bis es alles abgefressen hat,

worauf es sich zusammenzieht und herabfällt. Daher die Benennung.

b. das zweyfingerige Faulthier. (Unau). Bradypus didactylus. ✝

K. d. A. An den vordern Füßsen 2, an den hintern 3 Zehen: die Zehen aneinander gewachsen und nur soweit getrennt, als die Nägel reichen. Seine Länge beträgt 1½ Fuſs. *Wohn.* Südamerika und Ostindien. *Nahr.* Früchte und Wurzeln. Es friſst wenig, sauft auch. *A. m. E.* Der Unau ist nicht ganz so langsam, als der Ai. Er scheint im Stande zu seyn, den höchsten Baum in einem Tage mehrmal auf und abzusteigen, und wird *Unau* genennt von dem ähnlichen kläglichen Rufe, den er von sich hören läſst.

23. *Ameisenfresser. Myrmecophaga.*

K. d. G. Die Zähne fehlen in beyden Kinnladen der langen Schnauze; der Leib ist mit langen flachsartigen Haaren bedeckt; die Zunge schmal und wurmförmig.

Der kleine Ameisenfresser. (Tamandua). Myrmecophaga didactyla.

K. d. A. An jedem Vorderfuſse befinden sich 2 Nägel, von welchen der äuſsere viel dicker und länger ist, als der innere; an jedem Hinterfuſse 4 Nägel. Er hat die Gröſse, auch fast die Farbe des Eichhorns. *Wohn.* Südamerika. *Nahr.* Diese Thiere nähren sich meist von den groſsen dortigen Ameisen, indem sie mit ihren groſsen hackenförmigen Krallen der Vorderfüſse die Ameisenhaufen aufkratzen, und dann ihre lange klebrige Zunge hineinstecken.

24. *Schuppenthier. Manis.*

K. d. G. Dieſes Thier hat gar keine Zähne, auch keine Haare, sondern ist mit beweglichen Schuppen oder Schilden bedeckt, welche nach der Gestalt und Lage viel ähnliches mit den Schuppen der Fichtenzapfen haben. Sein Mund geht in eine lange Schnauze aus.

a. das kurzgeschwänzte Schuppenthier. Manis pentadactyla. ✝

K. d. A. Dieses hat an den Vorder- und Hinterfüßsen 5 Zehen und Krallen; einen kürzern Schwanz als folgende Art. *Wohn.* Indien, China, Guinea u. s. w. *Nahr.* Würmer, Eidechsen und Ameisen. *Fort.* Gebärt nur ein Junges, trägt solches auf dem Rücken, wo sich dasselbe am Schwanze festhält. *Nutz.* Man kann sein Fleisch genieſsen, besonders wird das Fleisch des Schwanzes für eine Delicatesse gehalten. *A. m. E.* Die Schuppen dieses Thieres sind in der Jugend gelblich, werden sodann röthlich, endlich braun. Sie dienen ihm als ein Panzer zu seiner Vertheidigung, sind beweglich und erheben und legen sich nach der Willkühr des Thieres an. Wenn sich das Thier wider seine Feinde schützen will, so rollt es sich wie eine Kugel zusammen, wo es sodann einem groſsen Tannenzapfen gleichet. Ehemals hieſs man es *die schuppige Eidechse*, aber irrig, da die Eidechsen Eyer legen, dieses Thier aber seine Jungen lebendig gebährt und saugt, folglich nicht zu den Eidechsen und Amphibien gehört. Es wird auch *formosanisches Teufelchen* oder *der Teufel aus Java* genennt.

b. das langgeschwänzte Schuppenthier. Manis tetradactyla.

K. d. A. Diese 2te Art des Schuppenthiers unterscheidet sich von der 1ten durch den längeren Schwanz und durch die Zehen und Krallen, deren sich an jedem Fuſse 4 befinden. *Wohn.* Indien.

25. *Gürtelthier. Dasypus.*

K. d. G. Keine Vorderzähne und keine Eckzähne, nur kurze Backenzähne in den beyden Kinnladen; der Kopf und Körper ist mit hornartigen Schilden, welche in der Mitte bewegliche Gürtel haben, von oben bedeckt. Die verschiedenen Arten unterscheiden sich durch die Anzahl der Gürteln, und von diesen wird es *Gürtelthier* genannt, man heiſst es auch *Panzerthier*, in Brasilien *Tatu.*

a. das Gürtelthier mit 12 Gürteln. Das. unicinctus. ✝

K. d. A. Der Kopf breit; die Ohren kurz, und von einander entfernt; der Rücken mäſsig erhaben; das vordere Rückenschild ist aus 7, das hinterste aus 9 Reihen ungleicher knöcherner Stückchen zusammengesetzt. Die beyden Reihen, welche an die Gürtel stoſsen, sind den Gürteln ähnlich. In der Mitte dieser Schilden liegen 12 Gürtel, welche durch eine biegsame Haut von einander abgesondert und doch zusammengehängt sind.

b. das Gürtelthier mit 9 Gürteln. Das. novemcinctus. ✝

K. d. A. Der längliche Kopf endiget sich in eine lange Schnauze; die Ohren stehen ziemlich nahe aneinander; zwischen dem vordern und hintern Rückenschilde liegen 9 Gürteln, welche beweglich und durch Furchen in Dreyecke getheilt sind; der Schwanz ist ohngefähr so lang als das Thier und hat eine sehr dünne Spitze; an den vordern Füſsen befinden sich 4, an den hintern 5 Zehen. *Wohn.* Das wärmere Amerika; daselbst graben sie ihren Bau unter der Erde. *Nahr.* Erd- und Baumfrüchte, Beere, auch Insecten, Gewürme, kleine Fischchen, u. s. w. *Fort.* Das W. wirft alle Monate 5 Junge. *Nutz.* Manche Arten des Gürtelthiers werden gegessen. Die Amerikaner machen aus den Schilden derselben Körbchen, Schachteln und mancherley Gefäſse, bearbeiten sie wie Schildkrot, und bemahlen sie auch mit verschiedenen Farben. *A. m. E.* Sie rollen sich wie eine gedrückte Kugel zusammen, wenn sie ein Raubthier überfallen wollen. Die groſse Fertigkeit zum Graben, vermöge welcher sie sich in wenig Minuten unter die Erde arbeiten können, dient diesen unbewehrten Thieren zum Schutze.

V Ordnung. Säugthiere mit ungetheilten Hufen. Solidungula.

26. *Pferd. Equus.*

K. d. G. $\frac{6}{6}$ Vorderzähne, $\frac{1}{1}$ Eckzähne; die Füſse haben ungetheilte Hufen.

a. das gemeine Pferd. Equus caballus.

K. d. A. Kurze spitzige Ohren; eine Mähne am Halse; einen ganz mit langen Haaren besetzten Schweif. *U. d. G.* Am W. befindet sich ein Euter mit 2 Saugwarzen zwischen den Hinterbeinen. Die M. heifsen *Hengste*, die W. *Stute*, die castrirten oder verschnittenen *Wallache*. *Aba.* Die grofse Mannichfaltigkeit von Farben etc. hat bekanntlich eine Menge Benennungen der Pferde verursachet. *Wohn.* Das Pferd hat seinen Ursprung von einer wilden Rasse, die jetzt noch in Siberien und in der Tartarey gefunden werden soll. Dermalen halten sie unter allen Himmelsstrichen aus, und werden daselbst meistens in Ställen gehalten. *Nahr.* Hafer, Stroh, Heu auch grünes Futter. *Fortp.* Die Stute bringt nur ein junges Füllen zur Welt. *Alt.* Lebt 40 Jahre auch darüber. *Nuz.* Ihre Gelehrigkeit und Stärke macht sie zu solchen nützlichen Hausthieren, welche beynahe dem ganzen Menschengeschlechte unentbehrlich geworden siud. Sie dienen in der Landwirthschaft, bey den Posten, im Kriege, beym Handel, durch Reiten, Ziehen und Lasttragen. Das Pferdefleisch wird zwar nicht an allen Orten gegessen, doch finden die Kalmucken, Tartaren, und Negern an der Küste von Guinea ihr Fleisch sehr schmackhaft, und den Kopf besonders delicat; es ist überhaupt nothwendiger zu andern Verrichtungen; auch ist Pferdemilch und daraus gemachter Brandtwein bey den Kalmucken und andern Russen ein gewöhnliches Getränke, sie machen gute Käse daraus. Mit den Vorderzähnen, welche in Holz eingefafst werden, glättet der Buchbinder das Papier und die Bücherdecken. Die Bakenzähne können wie Elfenbein verarbeitet und polirt werden. Die Pferdehaut wird zu Sohlen, Pferdegeschirr, Riemenleder, Juften und Chagrain gegerbt. Die langen Haare der Mähne und des Schweifes werden zu Vogelschlingen, Geigenbögen, Hals- und Armbändern, Knöpfen, Haarsieben, Stricken und Angeln etc. benüzt. Die gesottenen Pferdehaare geben die bequemsten und gesundesten Bette und Kanapeen, besonders wenn man Stahlfedern dabey anbringt, Die kurzen Haare der Haut werden zu Hü-

ten, Pinseln, Bürsten, Seilen, Matrazen, zur Ausstopfung der Sättel, Polster, Küssen, Sessel und anderer Meubeln gebraucht. Der Rofsschweif ist in der Türkey ein Ehrenzeichen des Kaysers und der Grofsen; wird auch von berittenen Soldaten zur Verzierung ihrer Kaskette gebraucht. Aus dem Hufe werden Kämme und andere Dinge verfertigt. Der hitzige Pferdemist taugt nur auf zähe, kalte Thon- und Lehmfelder, dient auch sehr gut in Mistbeeten zum schnellen Treiben der Gewächse. *Anm.* Es ist eine besondere weitläufige Wissenschaft alles das zu erlernen, was zur Kenntnifs eines guten Pferdes, zu deren Erhaltung, Ernährung und Bewahrung vor Krankheit zu wissen nöthig ist.

b. der Esel. Equus asinus.

K. *d. A.* Lange Ohren; der Schwanz nicht so lang behaart, wie jener des Pferds, und ein dunkles Kreuz über den Rücken bey dem männlichen Geschlechte. *Aba.* Es giebt mancherley Farben-Abänderungen, auch gefleckte Esel. Aus der Begattung einer Pferdestute mit einem männlichen Esel entsteht das *Maulthier*, Equus Mulus; aus der Begattung eines Hengsten mit einem weiblichen Esel ergiebt sich der *Maulesel*, Equus Hinnus. *Wohn.* Die zahmen Esel stammen von den wilden her, sind dermalen fast in allen Ländern zu finden; sie lieben zu ihrem Aufenthalte einen trockenen reinlichen Stall. *Nahr.* Nimmt mit schlechtem Gras und Heu, dornigen Kräutern und Gesträuche, mit Disteln, die man mit Kleyen vermischt, vorlieb; sein Getränk aber muſs helles Wasser seyn. *Fort.* Die Stute gebärt 1, selten 2 Junge. *Alt.* Erlangt ein Alter von beyläufig 36 Jahren. *Nutz.* Der Esel trägt eine Ladung von 3 Zentnern, wird auch zum Ziehen und an manchen Orten zum Reiten gebraucht, unbeschlagen geht er ganz sicher über spiegelglatte Eisflächen. Das junge Eselfleisch hält man in einigen Ländern in Italien und Spanien für eine Delicatesse. Das Keulen- oder Schenkelfleisch vermischt mit anderem Fleisch giebt die schmackhaftesten Cervelatwürste. Die Milch der Eselsstute ist sehr gesund, und hat schon manchem das Leben gerettet. Aus derselben werden auch Parmesankäse ge-

macht. Die Haut und Haare können wie beym Pferde benutzt werden. *A. m. E.* Seine unangenehme Gestalt wird durch ein gutes Gesicht, vortreffliches Gehör und einen ausserordentlich feinen Geruch ersetzt. Er erkennt seinen Treiber unter 100 Personen; ist sehr geduldig, erträgt alle Züchtigungen ohne Widerwillen, verabscheuet allen Koth und Nässe.

c. das Zebra. Equus Zebra.

K. d. A. Der Schwanz hat nur am Ende einen Zopf von langen Haaren; die Hauptfarben der Haut sind weiſs und schwarz, welche streifenweise abwechseln; ist kleiner als das Pferd, gröſser als der Esel. *Wohn.* Das südliche Afrika.

VI Ordnung. Wiederkauende Thiere mit gespaltenen Klauen. Bisulca. (Pecora.)

27. Kamel. Camelus.

K. d. G. Keine Hörner; $\frac{2}{6}$ Vorderzähne, die untern schaufelförmig; auch Eck- und Backenzähne; die Oberlippe gespalten; keine Afterklauen.

a. das gemeine Kamel. Camelus Dromedarius.

K. *d. A.* Der Rücken ist mit einem Höcker besetzt; der Hals und die Beine ungemein lang; der Kopf klein; eine groſse Schwiele an der Brust, vier kleine an den Vorderfüſsen, zwey dergleichen an den Hinterfüſsen; hat 6 $\frac{1}{2}$ Fuſs Länge. *Wohn.* Asien. Im ganzen Orient ist er das nützlichste Hausthier. *Nahr.* Stachliche Gewächse, dorniges Buschwerk, welches in den Wüsten, wo sie sich aufhalten, in Menge wächst, und keinem andern Säugthiere zur Nahrung taugt. Es kann bis 15 Tage Durst leiden, sauft aber dafür ungeheuer viel auf einmal. Die Buxpflanze soll ihnen den plötzlichen Tod verursachen. *Nutz.* Das Fleisch der Jungen, die Milch und die Haare werden benutzt. *A. m. E.* Ist sehr stark; die gewöhnliche Last welche man ihnen aufbürdet, ist gegen 6 Zentner, und damit legen sie täglich 4 deutsche Meilen zurück. Die Schwielen an der Brust und Füssen dienen ihnen zum aufstemmen, wenn sie müde sind, und sich niederlegen.

b. das Trampelthier. Camelus bactrianus.

K. d. A. Kömmt mit der vorigen Art meist überein, nur hat dieses Statt eines einzigen zwey Höcker auf dem Rücken, *Wohn.* Im mittleren Asien, zumahl in ganzen grofsen Heerden in Besarabien etc. *Nutz.* Wird daselbst seines schnellen Trabes und natürlichen Sattels wegen, mehr als die vorige Art zum Zuge gebraucht. *Anm.* Buffon hält diese beyden Arten blos für zwey seit undenklichen Zeiten in der Kamelart vorhandene Abänderungen.

c. das Schaf-Kamel. Camelus Vigugna.

K. d. A. Die Nase abgeplattet. Ohne *Höcker* auf dem Rücken; ist mit oben kürzerer, unten längerer Wolle bedeckt; gröfstentheils ist der Leib dieses Thieres braunröthlich, übrigens isabellfarbig etc. *Wohn.* Auf der Bergspitze von Cusco, Potosi, Tucuman u. s. w in Südamerika. *Nutz.* Das Schaf-Kamel wird wegen seines Haares, das die bekannte Viguana Wolle giebt, jährlich in grofsen Triebjagden haufenweise gefangen; auch der occidentalische Bezoar + kommt von diesem Thiere.

28. *Schaf. Ovis.*

K. d. G. $\frac{0}{8}$ Vorderzähne, keine Eckzähne; die *Hörner* hohl, zusammengedrückt, runzlich, schraubenformig gedreht. Das Fell ist wollig.

a. das gemeine Schaf. Ovis aries. +

K. d. A. Die Hörner, wenn das Schaf mit solchen versehen ist, sind zusammengedrückt, unterwärts mondförmig gebogen; + die *Haare* mehr oder weniger gerollt. *U. d. G.* Das Euter des W. hat 2 Saugwarzen, und sitzt zwischen den Hinterfüfsen. Das M. heifst *Widder* oder *Schafbock*, die verschnittenen *Hammel*, die jungen *Lämmer*, und wenn sie alle Zähne erhalten haben, *Schafe.* *Abä.* Die Vorzüglichen sind folgende:

α. das spanische Schaf. Ovis aries hispanica.

K. d. Abä. Seine schneckenformig gebogenen Hörner haben einen auswärts gebogenen Hacken; der Schwanz ist kurz; hat die krausgerollteste feinste Wolle.

β, das englische Schaf. Ovis aries anglica.

K. d. Aba. *Hat* keine Hörner, der Schwanz reicht bis an die Knie; die Füſse sind kurz; die Wolle ist länger, feiner und sanfter, als jene der deutschen Schafe. Ueberhaupt ist die Farbe des gemeinen sehr verschieden. *W. bn.* Die zahmen Schafe sind beynahe in der ganzen Welt verbreitet. Wahrscheinlich ist das wilde siberische Schaf die Stammrasse aller zahmen Schafe. *Nahr.* Gras, Baumblätter, Hafer, Gerste etc., sie lieben vorzüglich alle Arten von Kohlblättern und Rüben. Schädlich auch zum Theil giftig für die Schafe sind folgende Kräuter: Wolfsmilchkraut, Euphorbia, Sonnenthau, Drosera, Schachtelhalm, Equisetum, Butterkraut, Pinguicula, Sumpfhahnenfuſs, Ranunculus, Binsen, Juncus u. d. m. Das Salz ist ihnen sehr heilsam, bey nasser Witterung aber wird ihnen kein Salz gegeben. *Fort* Das W. bringt 1, selten 2, höchstens 3 Junge zur Welt. *Alt.* Erstreckt sich auf 14 Jahre, sie sind aber höchstens nur 7 Jahre nutzbar. *Nutz.* Das Fleisch ist bekanntlich, besonders von Lämmern eine sehr gute Speise. Die Wolle wird jährlich, gewöhnlich im Maymonat abgeschoren; die weisse Wolle ist schätzbarer als die schwarze etc. weswegen die schwarzen und bunten Schafe auszurotten sind. Aus der Wolle werden Tücher, allerley Zeuge, Handschuhe, Hüte und noch viele Dinge gemacht. Der Kürschner braucht die Felle mit den Haaren, gefärbt und ungefärbt zu Unterfutter, Verbrämungen, Pelzen, Handschuhen, Decken etc.; die gegerbten Schafhäute werden von den Schustern, Beutlern, Buchbindern, Riemenschneidern und Pergamentmachern verarbeitet, das feinste Pergament geben die ungebohrnen Lämmerhäute. Die Schafmilch ist angenehm, wenn aber die Schafe gemolken werden, nehmen sie an Fleisch und Wolle ab; aus der Milch werden auch Käse, und aus den Därmen Saiten gemacht. Das Unschlitt oder der Talg dient zu Lichtern und Seifen; Eyer mit diesem Talg überzogen, werden lange Zeit frisch erhalten. Der Schafmist ist sehr nützlich auf den Feldern, nur für Weitzen und Gerstenäcker ist er keine gute

Düngung. *A. m. E.* Den Schafmüttern unserer gewöhnlichen Schafe mangeln die *Hörner*, oder diese sind kleiner und dünner.

b. das cretische Schaf. Ovis Strepsiceros.

K. d. A. Die Hörner ✝ gerade und spiralförmig gewunden; hat eine gröbere sehr lange Wolle, und ist größer als unser gemeines Schaf. *Wohn.* Candien und die Inseln des Archipelagus. Man hält auch in Ungarn und Oesterreich große Herden dieser Schafe, und schlachtet sie häufig in Wien.

29. *Ziege. Capra.*

K. d. G. $\frac{8}{8}$ Vorderzähne, keine Eckzähne; die Hörner sind hohl, rauh, zusammengedrückt, gereift und beyden Geschlechtern eigen. Das Kinn hat einen Bart.

a. die gemeine Ziege. Capra Hircus. ✝

K. d. A. Die Hörner ✝ gebogen, an der Wurzel breit, an den Enden spitzig auslaufend, bis kurz vor der Spitze hohl; der Körper auf der Haut dicht mit Wolle bedeckt; über die Wolle liegt langes Haar; die längsten *Haare* befinden sich an den Hinterschenkeln; die Farbe ist sehr verschieden, doch meistens weiß. *U. d. G.* Das W. unterscheidet sich von dem M. durch den längern und glättern Kopf, längeren und schmäleren Hals, längeren Leib, durch die kürzern weniger gebogenen Hörner und kürzern aber feinern Haare; das Euter steht mit 2 Saugwarzen zwischen den Hinterfüßen. Das M. heißt *Bock*, *Ziegenbock*, *Hausbock*; das W. *Ziege*, *Geise*, *Hausziege*. *Wohn.* Die gemeinen Ziegen, welche von einer wilden Art abstammen, sind nun Hausthiere geworden. Sie verlangen ein reinliches, trockenes Lager, da sie von Unreinlichkeit und Feuchtigkeit leicht krank werden. *Nahr.* In den Ställen füttert man sie im Sommer mit grünem Laube, Kohlblättern, geschnittenen Rüben u. s. w. Sie können auch an das Kleefutter gewöhnt werden. Das Flöhkraut, Erigeron und die Blätter des europäischen Spielbaums, Evonymus europaeus sind ihnen Gift, auch zu viele Eicheln sind ihnen schädlich. Im Winter erhält

man sie mit Heu und getrocknetem Laube. Ihr Getränk würzt man mit Kleien und zuweilen mit Salz. *Fortp.* Die Geise gebärt 1 – 3 selten 4 Junge. *Alt.* Erstreckt sich nicht über 12 Jahre. *Nutz.* Das Fleisch der jungen Geisen ist zart, schmackhaft, leicht verdaulich; das Fleisch des beschnittenen Bockes unschmackhaft. Das Unschlitt wird zu guten Lichtern vorzüglich gesucht, auch von den Gerbern zur Bereitung des Leders; das getrocknete Blut dient bey Quetschungen, das geronnene Blut damit aufzulösen. Die Milch ist ein vortreffliches Getränke für gesunde und kranke Menschen; für verschiedene Krankheiten ein Heilungsmittel; auch die Ziegenkäse sind gut und gesund. Die Ziegenfelle werden zu Corduan, Saffian, Pergament, Juften; das Bocksleder zu guten Beinkleidern und Handschuhen, die Haare zu Hüten, zu Strickarbeiten, feinen Bürsten und Pinseln benutzt; die Hörner von den Drechslern verarbeitet. Der Mist giebt eine gute Düngung besonders auf kalten nassen Aeckern.

b. der Steinbock. Capra Ibex.

K. d. A. Lange, fast 3seitige, oben knotige nach dem Rücken zu gekrümmte Hörner. ✝ Ein langer Bart am Kinn; die Farbe röthlichbraun, im Alter grau. *U. d. G.* Die Geise hat einen kleinern Bart und viel kleinere Hörner. *Wohn.* Die höchsten Alpen. Im Salzburgischen sind sie ganz ausgerottet. *Nahr.* Kräuter und wilde Gesträuche der Alpen. *Fortp.* Das W. gebärt 1, selten 2 Junge. *Nutz.* Das Fleisch wird gegessen, ist aber zähe und schwer zu verdauen; die Hörner werden mannigfaltig verarbeitet; die Haut mit den Haaren zu Kleiderfutter gebraucht; das Leder wird nicht sehr geachtet, da es überaus dünn ist. *A. m. E.* Die Steinböcke sind überaus flüchtig, sie können mit der gröſsten Leichtigkeit steile Felsenwände hinauflaufen und stürzen sich von den jähen Anhöhen herunter, ohne sich zu schaden, indem sie allezeit ihre starken Hörner vorhalten. Der Steinbock wiegt im Alter einen Zentner.

30. *Gazelle. Antilope.*

K. d. G. $\frac{0}{8}$ Vorderzähne, keine Eckzähne; die Hörner einfach, hohl, auf einem Knochen aufgesetzt; meistens spiralförmig gedreht, mit Runzeln, Ringeln oder Hohlstreifen. Die Hörner werden nicht abgeworfen.

a. die Gemse. Antilope Rupicapra.

K. d. A. Aufrechte, runde, hackenförmig zurückgebogene Hörner, †, welche unterhalb runzlich, an der Spitze glatt sind. Durch die Gestalt der Hörner und den Abgang des Barts unterscheidet sie sich schon hinlänglich vom Ziegenbock. *Aba.* Die Gemse ist im Frühjahre weifsgrau, im Sommer röthlich, und im Herbste dunkelbraun, auch schwarz. Sonst giebt es auch weifse und gefleckte Abarten. *Wohn.* Die hohen Alpen von Europa. Sie lieben die kalten, verabscheuen die warmen Wohnörter. In Deutschland trifft man sie in Tirol und in der Schweiz etc. an. *Nahr.* Vortreffliche Alpenkräuter; im Winter Baummoos, junge Baumrinde u. s. w. *Fort.* Das W. bringt 1 — 2 Junge auf die Welt *Alt* 20 — 30 Jahre. *Nutz.* Das Fleisch der jungen Gemse ist eine gute Speise. Die Alten haben ein hartes, zähes Fleisch. Die Häute weifsgegerbt geben die allervorzüglichsten Beinkleider, Handschuhe, Kollers u. s. w. Das Leder leidet nicht durch die Nässe, haltet sehr lange und ist so fein wie Sammet. Die Hörner dienen zu Stockknöpfen. *A. m. E.* Von den unverdaulichen Zasern ihres Futters bilden sich in ihren Mägen runde Kugeln (aegagropilae), denen man vor Zeiten heilsame Kräften zutraute. Ueber steile Felsen springen sie oft 20 — 30 Fufs hoch hinunter, während welchen Luftsprungs sie 3 — 4mal an den Felsen mit ihren Füfsen anschlagen.

b. die Pasangazelle. Antilope Orix.

K. d. A. Die langen Hörner † aufrecht; unten geringelt, oben etwas gebogen und glatt. *Nutz.* Ihre Hörner werden vorzüglich zu blasenden Instrumenten s. g. *Zinken* gebraucht.

c. die Bezoargazelle. Antilope Gazelle. ✝

K. d. A. Die Gestalt dieses Thiers kömmt theils mit einem Bock, theils mit einem Hirsche überein; hat aber keinen Bart wie der Bock und keine dichten Hirschhörner, sondern hohle, etwas gekrümmte, unten geringelte *Hörner.* *Wohn.* Indien. *Nutz.* Die ächten Bezoar ✝ von dieser Gazelle sind ein vortreffliches Arzneymittel, da sie aus heilsamen Kräutern bestehen. Es giebt auch unächte nachgeahmte Bezoar ✝, welche öfters unter der Benennung *Piere de Goa* für ächte verkauft werden.

d. der Condoma. Antilope Strepsiceros.

K. d. A. Die grofsen hohlen *Hörner* ✝ spiralförmig gewunden, runzlicht und zusammengedrückt; der Leib hellbraun mit weifsen Querstreifen und Rückgrade, kurzer Mähne, und mittelmäfsigem quastigem Schwanze; gröfser als der gemeine Hirsch. *Wohn.* Das Vorgebirg der guten Hoffnung.

31. *Ochs. Bos.*

K. d. G. $\frac{0}{8}$ Vorderzähne, keine Eckzähne; die Hörner hohl, halbmondförmig gebogen. Die W. sind wie die M gehörnt. Die gespaltenen Klauen sind stark und breit.

a. der gemeine Ochs. Bos Taurus.

K. d. A. Die *Hörner* ✝ rund, auswärts gekrümmt und an der Wurzel weit auseinanderstehend; die Kehlhaut schlaf oder nicht angezogen.

U. d. G. Bey der Kuhe sitzt ein Euter mit 4 Saugwarzen zwischen den *Hinterbeinen.* *Aba.* Sie werden nach ihren Stammörtern in verschiedene Abarten eingetheilt, als: polnische, ungarische, schweizerische Ochsen etc. Nicht selten fallen Mifsgeburten von Kälbern aus, mit 2 Köpfen ✝ mit 7 ✝ bis 8 Füfsen und anderen Entstellungen. ✝ *Wohn.* Der Auer- oder Urochs, Urus, Bonasus, von welchen die zahmen wahrscheinlich herstammen, wird noch in Pohlen, Lithauen und Siberien angetroffen. Das zahme Rindvieh ist jetzt auf der ganzen Erde verbreitet. Ihre Erziehung in Ställen ist

bekannt, *Nahr.* Klee, Heu, *Heckerling* und das Salz mit Kleye gemengt ist zur Erhaltung ihrer Gesundheit sehr dienlich. *Fort.* Die Kuhe bringt 1, selten 2 Kälber zur Welt. *Alt.* 24 bis 30 Jahre. Ihre ergiebige Nutzung hört aber mit dem 12ten Jahre auf. *Nutz.* Die Ochsen ziehen Lastwägen, ackern und eggen. Die Kühe geben Milch, Butter und Käse. Viele Leute leben blos von ihren Kühen. Das Rind- und Kalbfleisch ist ein vorzügliches Nahrungsmittel. Aus den Häuten der Kälber, Kühe und Ochsen machen die Roth- und Weißgerber allerley Lederarten, deren Gebrauch hinlänglich bekannt ist. Die Felle mit den Haaren braucht man zu Ranzen und Kofferüberzügen. Mit den Haaren stopft der Sattler Polster und Sessel aus; der Filzmacher macht Matrazen und Filzstiefel daraus; der Tüncher mischt sie unter den Kalk, um ihm mehr Festigkeit zu geben. Die Hörner verarbeitet der Drechsler zu Tintengefäßen, Knöpfen, Dosen, Messerheften, Pulverhörnern; die *Hufe* zu Kämmen u. d. gl. Das Unschlitt wird zu Lichtern und anderen Gebräuchen benutzt. Die Galle dient, Flecken aus den Kleidern und weissem Zeuge auszumachen; Die Harnblase zu Ballons, Beutel, und zur Verbindung der Gläser, um das Ausdünsten zu verhindern Aus den Knochen werden Stockknöpfe, Messerhefte, Büchsen, Schaalen u. dgl. gemacht. Die Nutzbarkeit des Mistses ist ohnehin bekannt. Verbrannt geben die Excremente Salmiak. *A. m. E.* Die Hörner pflegen bey dem Stier und der Kuhe nach dem dritten Jahre abzufallen und neuen Hörnern Platz zu machen, welche aber hernach beständig bleiben. Zuweilen findet sich in dem Magen dieser Thiere eine Haarkugel ✝, welche aus ihren Haaren, die sie sich ablecken und verschlingen, zusammengeballt ist. Ein Ochs in der Schweiz ist gewöhnlich 18 Centner schwer, es giebt auch, doch selten, daselbst gemästete Ochsen von 33 Centner.n Noch ist zu bemerken, daſs diejenigen, welche nicht auf die Weide gehen, und immerhin im Stalle bleiben, zuweilen in den Vorhof gelassen werden müssen, weil ihnen ansonst das Horn an den Klauen zu groſs wächst, und dadurch das Gehen erschwert wird.

b. der Büffelochs. Bos Bubalis.

K. d. A. Das Fell schwarz, dünn behaart; die Hörner + rückwärts krumm gebogen, von vornen flach. *Wohn.* Ursprünglich Tibet, nun der gröſste Theil von Asien und Nordafrika, auch hin und wieder Europa. *Nutz.* Aus der Milch der Kühe werden die Käse gemacht, die unter dem Namen di Cavallo bekannt sind. Die Ochsen sind sehr stark und arbeitsam und sollen durch einen Ring in der Nase geleitet werden.

32. *Giraffe. Camelopardalis.*

K. d. G. $\frac{0}{8}$ Vorderzähne, keine Eckzähne; die Hörner sehr kurz, und aufrecht; der Hals und die Schultern von auſserordentlicher Länge; die Vorderfüſse länger als die hintern; an der Gestalt dem Pferde ähnlich. Sie ist, wenn sie aufrecht steht, über 16 Fuſs hoch. Diese Gattung hat nur eine einzige Art. *Die Giraffe. Camelopardalis Giraffa. Wohn.* Afrika. In belaubten Wäldern. *Nahr.* Gras und Blätter. *Nutz.* Die Haut und das Fleisch werden benützt. *A. m. E.* Sie ist das schönste und seltenste Thier, das Afrika hervorbringt; lauft aber schlecht und unsgeschickt, und läſst sich im Laufen sehr leicht einhohlen.

33. *Hirsch. Cervus.*

K. d. G. $\frac{0}{8}$ Vorderzähne; zuweilen einzelne Eckzähne; die Geweihe aufrecht, dicht und ästig; fallen jährlich ab. Die Weibchen sind meistens ungehörnt.

a. das Elenthier. Cervus Alces.

K. d. A. Die Geweihe unten sehr kurzstämmig, weiter oben flach und schaufelförmig; das Thier sehr hochbeinig; erreicht die Gröſse vom Pferde; wiegt wohl 7 bis 8 Zentner; sein Geweihe 50 Pfund. *U. d. G.* Das W. hat kein Geweihe. *Wohn.* Vorzüglich die nordischen Länder. *Nahr.* Baumrinde, junge Schöſslinge von Weiden, Birken, Eschen, Vogelbeerbäumen auch Kräuter. *Fortp.* Das W. bringt 1 oder 2 Junge zur Welt. *Nutz.* Das Fleisch dieses Thiers ist ein vortreffliches Wildpret, aber hart zu verdauen. Aus der Haut werden Brustharnische

Kleidungsstücke, auch grönländische Chutte oder Schiffe ✝, gemacht. Ehemals hielt man die Klauen ✝, dieses Thiers für ein Mittel gegen die fallende Sucht, aber dieses Vorurtheil ist von den Aerzten widerlegt. *A. m. E.* Dieses Thier läuft in einem Tage 50 Meilen durch; läfst sich zähmen und Heerdenweise auf die Weide treiben; durch die Haut desselben geht keine bleierne Kugel.

b. der gemeine Hirsch, (Edelhirsch.) Cervus Elaphus. ✝

K. d. A. Die Geweihe ✝ lang, rund, vielästig und an den Zacken zurückgekrümmt. *U. d. G.* Die Hirschkuhe hat kein Geweihe, nicht den schönen Körperbau, trägt den Kopf nicht so erhaben, ist kleiner, dünner und mehr gebeugt als das M. *Aba.* Ganz weifse, roth und weifs geschäckte, und silberfarbene Hirsche. Das *Hirschkalb* ✝ (beym Weibchen Wildkalb) ist etwa 9 Monat lang gefleckt, wornach es sich in eine braune, falbe und röthliche Farbe ändert; denn es giebt Hirsche von allen diesen 3 Farben. Nach dem ersten Jahre, wo es nur einzelne Spiesse aufgesetzt hat, heifst es *Spiesser* oder *Spiefshirsch*, ✝ im 2ten Jahre, wenn es eine Gabel bekömmt, nennt man es *Gabler.* Die Ende der Geweihe nehmen sodann mit den Jahren zu bis 18 auch 24. Man hat in Preussen einen Hirsch mit 66 Enden geschossen. *Wohn.* Nicht nur in Deutschland sondern auch in mehrern andern Ländern der alten und neuen Welt. Ihren Aufenthalt ändern sie mehrmalen, theils wegen ihrer Nahrung, theils wegen der Brunft. *Nahr.* Am Abende gehen sie ihrer Nahrung nach. Sie fressen alle Feldfrüchte, Gras, Moos, Kraut, Rüben und andere Pflanzen; auch Eicheln, Obst etc.; der jungen Saat schaden sie sehr. Im Winter nähren sie sich mit Baumrinden, Baumknospen, schälen oft ganze junge Bäumchen ab. Brunnkresse lieben sie so sehr, dafs sie solchen oft Meilenweit aufsuchen. *Fortp.* Das W. setzt 1, selten 2 Junge (Kälber). ✝ *Alt.* Das höchste Alter des M. erstreckt sich auf 30 Jahre.

Das W. kann noch ein höheres Alter erreichen. *Nutz.* Von dem essbaren Fleische giebt der Ziemer den besten Braten. Die *H*aut weiss gegerbt wird zu schönen Beinkleidern, Reitkollern, Degenköppeln, Handschuhen und anderm Riemenwerke; rothgegerbt zu guten Stiefeln verwendet, auch das Pelzwerk wird vom Kürschner verarbeitet. Die Haare dienen zum Ausstopfen der Sessel, Polster und Kissen. Die Geweihe geben roth oder grün gepeizt Griffe zu Messern und Hirschfängern, auch andern Drechslerwaaren. Mit gebranntem und gepulvertem *H*irschhorn macht man den Kafee klar, man braucht es auch um das Bier, das etliche Tage alt ist, hell zu machen und wider die Säure zu bewahren. Junge Hirschkolben werden im Wasser gekocht, geschält, mit Essig und Baumöl wie Salat gegessen, oder mit Zitronen zugerichtet und fricasirt. Hirschhorngeist dient als Arzneymittel. *H*irschunschlitt wird in der Arzney zu Salben und Pflastern gebraucht; auch zu Lichtern und Seifen ist es dienlich. *A. m. E.* Wenn die jungen *H*irschkolben, da sie noch weich sind, zufällig verletzt werden, so entstehen hieraus die mannigfaltigsten Exostosen oder entstellten Hirschgeweihe. ✝ Die Hirsche lieben die Musik, so, dass sie auf den Klang des Jagdhorns stehen bleiben, weswegen solche zur Jagd gebraucht werden.

c. das Rennthier. Cervus Tarandus.

K. d. A. Das Geweih der Alten ist oben zackig, schaufelartig; am Halse eine herabhängende Mähne. *U. d. G.* Das Geweihe ✝ des W. ist kürzer und ästig. *Wohn.* Diese Thiere sind im Norden zu Hause und können in wärmern Gegenden nicht ausdauern. *Nahr.* Dürres Laub und vorzüglich Rennthiermoos (ein weisses korallenförmiges Moos), das sie auch unter dem Schnee hervorscharren; sie lieben auch Schwämme und den Urin der Menschen. *Fort.* Das W. bringt 2 Junge zur Welt. *Alt.* Wenigstens die zahm gemachten leben nicht über 16 Jahre. *Nutz.* Die Nordländer nähren sich von ihrem Fleische und ihrer Milch, kleiden sich mit ihren Fellen, und überziehen damit ihre Schlitten

und Zelte, verfertigen allerley Geräthe aus ihren Hörnern, Nadeln aus ihren Knochen, Fäden aus ihren Sehnen, Beutel und Flaschen aus ihren Harnblasen. *A. m. E.* Sie lassen sich zähmen, werden zum Schlittenziehen, Tragen, Reiten und Fuhrwesen gewöhnt. Ein junges Rennthier trägt 150 Pfund.

d. der Dammhirsch. Cervus Dama.

K. d. A. Die Geweihe unten ästig, oben handförmig zusammengedrückt, zurückgekrümmt und etwas gespitzt; der Schwanz etwas länger als beym gemeinen Hirsche; das Thier aber kleiner. *U. d. G.* Die Geweihe fehlen dem weiblichen Geschlechte. *Aba.* Im Sommer siehet das Fell gefleckt aus. Man sieht auch Dammhirsche von gelber, grauer, brauner, weifser und schwarzer Farbenveränderung. *Wohn.* Das mittlere Europa. Am liebsten in Wäldern. *Nahr.* Heidekraut, Gras, Getreide u. s. w. beynahe wie der gemeine Hirsch. Eicheln lieben sie vorzüglich. *Fort.* Das W. setzt 1, auch selten 2 Junge ab. *Alt.* Ohngefähr 20 Jahre. *Nutz.* Das Fleisch ist zärter und feister, auch die Häute sind fast noch besser, als die des gemeinen Hirsches; sie geben feinere Beinkleider und Handschuhe. Die Haare, Geweihe und Klauen sind wie beym gem. Hirsch brauchbar.

e. das Reh. Cervus capreolus.

K. d. A. Kleine, runde, aufrechte, knottige, am Ende zweygabliche Geweihe; unmerklicher Schwanz. Das W. hat nur selten Geweihe; die Farbe im Sommer braunroth im Winter grau mit weissem Steifse. *U. d. G.* Das W. (Ricke) hat einen schmälern Kopf und schlankern Leib, als das M. (Rehbock). *Aba.* Es giebt ganz weifse, schwarze und geschäkte Farbenabänderungen. Das Rehkalb (Rehkützel) ist anfangs buntgefleckt. *Wohn.* Die mildern und wärmern Erdstriche von Europa und Asien. Sie halten sich am liebsten an den Gränzen von Waldungen auf; lieben trockenen Boden und trockene Luft. *Nahr.* Feldfrüchte, Gras

Kräuter, Baumlaub etc., besonders lieben sie Weiden und Pappelnlaub, auch vorzüglich die Brombeerstauden. Im Winter nähren sie sich von Baumknospen, Baumrinden, jungen Zweigen. *Fort.* Das W. setzt meistens 2, selten 1, noch seltener 3 Junge ab. *Alt.* Ihr unverkürztes Lebensziel erstreckt sich bis ins 16te Jahr. *Nutz.* Das Wildprett ist besser, als vom gemeinen Hirsche, besonders delicat ist das der Kälber von 12 — 18 Monaten, und die Rehezunge. Das Unschlitt wird, wie jenes des gem. Hirsches benützt. Die Haut ist nicht so bedeutend, wie die Hirschhaut, wird roh gar gemacht und zu Sesseln, Polstern, Satteldecken gebraucht. Die Rehhaut ist sehr dienlich in Krankheiten zum Unterlegen, damit der langliegende Kranke nicht wund werde. Das weißgegerbte Leder brauchen die Beutler zu Beinkleidern, *Hand*schuhen u. s. w. Die *Haare* dienen zur Fütterung der Polster, Sesseln, auch werden die Geweihe zu Messerstielen, Pfeifenröhren und als *Hacken* zur Aufhängung der Kleider gebrancht. *A. m. E.* Das Rehgeweih hat höchstens 4—6 Ende, doch will man auch als eine außerordentliche Seltenheit Rehe mit 8 Enden geschossen haben. Sie laufen sehr schnell und schwimmen fertig.

34. *Bisamthier. Moschus.*

K. d. G. $\frac{0}{8}$ Vorderzähne; keine *Hörner.*

das eigentliche Bisamthier. Moschus moschiferus.

K. *d. A.* Es hat mit einem Rehe von 2 Monaten Aehnlichkeit; der Schwanz ist sehr kurz; in der obern Kinnlade stehen 2 einzelne abwärts hervorgestreckte Eckzähne. *U. d. G.* Das M. hat in der Nabelgegend einen Beutel, worin sich der Bisam sammelt. *Wohn.* Asien, Siberien und China. *Nahr.* Laub der Bäume und Flechtenmoos. *Nutz.* Das Fleisch ist wohlschmeckend. Der Bisam dieses Thiers ist ein wichtiges Arzneymittel in Mutterbeschwerden, *Herzklopfen*, Engbrüstigkeit u. dgl. Der Marderkoth, der nach Bisam riecht, wird oft dafür ausgegeben. *A. m. E.* Der Bisambeutel ist von außen mit sehr weichen und feinen *Haaren* besetzt. Die Feuchtigkeit, die sich in diesem

Beutel sammelt, sieht wie geronnenes Blut aus, und besteht in glänzenden Körnern, die einen ausserordentlich starken Bisamgeruch verbreiten, der manchen eckelhaft ist. Seine Bewegungen sind sehr lebhaft und schnell. Kömmt übrigens der Hirschgattung am nächsten.

VII Ordnung. Säugthiere mit mehr als 2spaltigen Klauen an jedem Fuſse, mit Einschluſs der Schweine, denn auch diese haben im Grunde 4 Klauen. Multungula.

35. *Schwein. Sus.*

K. d. G. In der obern Kinnlade meistens 4 gegen einander gekehrte, und in der untern 6 hervorstehende Vorderzähne, Eckzähne 2, oben und unten; ein abgestumpfter Rüssel; Borſten statt der Haare.

a. das Wildschwein. Sus Serofa ferus.

K. d. A. Dieses unterscheidet sich vom Hausschwein. Es hat eine längere Schnauze, kürzere, aufrechte Ohren, gröſsere Fang- oder Eckzähne, als das Hausschwein, und fast immer eine schwarzgraue Farbe. *U. d. G.* Beym W. liegen mehrere Saugwarzen an der Seite des Leibes bis zur Brust hin. Das M. heiſst man *Keuler*, das W. *Bache. Wohn.* Sie sind an den meisten Orten der Erde verbreitet. Ihr Aufenthalt ist in dicken Gebüschen; Ihr gesellschaftliches Lager ein weites ausgewühltes Loch, das sie mit Reisern. Laub und Moos dicht ausfüttern und weich zu machen suchen. Hier bringen sie meist den ganzen Tag zu. Abends gehen sie ihrer Nahrung nach, besuchen die Wiesen und Aecker. *Nahr.* Gras, Kräuter, Wurzeln, Würmer und Insecten. Wegen des Wurzelgrabens verursachen sie in den Wiesen groſsen Schaden. Der Herbst verschafft ihnen ihr eigentliches Futter, die Eicheln, Buchsamen, Kastanien u. s. w. Ihre Leckerbissen sind die Haselnüsse und Trüffeln. *Fort.* Eine Bache bringt 4 — 12 Junge zur Welt. diese heiſsen die ersten 6 Monate *Frischling* ✝. und sind anfänglich gestreift. *Alt.* 20—25 Jahre. *Nutz.*

Das Fleisch ist gesünder als das des zahmen. Die Haut wird zu Ranzen und Decken in die Chaisen gebraucht. Das gegerbte Leder wird zu Büchern, Pergament, auch zu Schuhsohlen und Riemen; die Eckzähne zum Poliren und Glätten; die Haare oder Borsten zu Bürsten, Pinseln, Kehrbesen verwendet; die untere Wolle läſst sich spinnen und zu Unterfütterungen gebrauchen.

b. das Hausschwein. Sus Scrofa domesticus. +

K. d. A. Sieh beym wilden Schwein. *U. d. G.* Durch die Saugwarzen wie beym wilden Schwein. Das M. heiſst *Eber*, das W. *Sau* oder *Mubr.* Das Junge *Spanferkel. Abä.* Die Hausschweine sind insgemein gelblich von Farbe, doch giebt es auch bekanntlich Hausschweine von der mannigfaltigsten Farbenveränderung; zuweilen finden sich auch einhufige zahme Schweine vor, auch Miſsgeburten z. B. ein Schwein mit 8 Füssen, einem Kopfe und 4 Ohren, + auch mit knolligen Auswüchsen am Kopfe +. *Wohn.* Ihr meister Aufenthalt sind die Schweinställe. Die Sau und der Eber müſsen ausser der Begattungszeit von einander abgesondert seyn. *Nahr.* Beynahe alles aus dem Thier und Pflanzenreiche, sogar der Auswurf anderer Thiere. Auf der Weide müssen sie vor Thau, Reif, Schnee, Regen sehr in Acht genommen werden. Bilsenkraut und Pfefferkörner sind Gift für die Schweine, auch Krebse sind tödlich für sie. *Fort.* Die Sau wirft unter den Säugthieren die meisten Jungen, 4 — 24. *Alt.* 20 Jahre. *Nutz.* Das Fleisch ist sehr schmackhaft. Die Galle ist ein wirksames Mittel wider die oft gefährlichen Dornstiche und wider alle Wunden, man hebt sie durchgeseihet in einem Glase auf. Die übrigen Theile wie oben bey dem wilden Schweine. *A. m. E.* Ihre Freſsbegierde ist so groſs, daſs sie schon kleine Kinder angefressen haben. Daraus folgt die Nothwendigkeit der Sorge der Landleute für solche Fälle. Die Mäuse fressen den Schweinen manchmal den Rückenspeck an, ohne daſs solches den Schweinen besondere Beschwerde macht.

c. der Schweinhirsch. Sus Barbirussa.

K. d. A. Die rundlichen, oben gleichsam auf den Nasenknochen angelegten, stark zurückgebogenen fast zirkelformigen, Hörnern ähnliche Eckzähne + unterscheiden ihn hinreichend von andern Schweinen und Säugthieren. Diese Zähne gehen durch die Oberlefzen; der Schwanz ist lang, am Ende flockig. *Wohn.* Zumal in den molukkischen Inseln. Hält sich am Wasser auf und kann sehr geschickt schwimmen. *Nahr.* Kräuter und Blätter.

36. *Tapir. Tapir.*

K. d. G. u. *A.* $\frac{10}{10}$ Vorderzähne; keine Eckzähne. Die Klauen der Vorderfüſse 4, die der hintern Füſse 5spaltig. Von der Gröſse eines mittelmäſsigen Ochsen. Hiervon nur eine Art. *Der Tapir oder Anta. Tapir americanus* (*Suillus* nach Blumenbach). *Wohn.* Südamerika Sein Aufenthalt sind die dichtesten Wälder. Bey der Nacht zieht er seiner Nahrung nach; geht auch gerne ins Wasser und schwimmt sehr gut. *Nahr.* Gras und Früchte etc.

37. *Elephant. Elephas.*

K. d. G. u. *A.* Keine Vorderzähne; in der obern Kinnlade 2 sehr groſse Eckzähne +, welche hervorstehend und in die Höhe gebogen sind. Diese mangeln in der untern Kinnlade. Die Nase verlängert sich in einen sehr langen Rüssel. Der Schwanz + lauft in einen Büschel von sehr dicken Borsten aus. Die runden Füſse mit starken Schienbeinen + sind in 5 Klauen getheilt. Es giebt nur eine Art des Elephanten. *Der Elephant. Elephas maximus. U. d. G.* 2 Saugwarzen stehen beym W. zwischen den Vorderbeinen. *Wohn.* Die heiſsen Zonen von Asien und Afrika. *Nahr.* Ihre Nahrung ist bloſs aus dem Pflanzenreiche. Sie besteht aus Baumblättern, Wurzeln, Kräutern, zartem Holze, vorzüglich Getreide, Reis etc. Die zahm Gezogenen lieben das Brod, den rohen oder gekochten Reis, den Wein, Brandtwein, Arack und andere hitzige Getränke. Um ihn in voller Munterkeit zu erhalten, braucht er sehr vieles Futter, z. B. 80 Pfund

Brod, oder auch gegen 100 Pf. rohen oder gekochten Reis und 12 Maas Wein für einen Tag. *Fortp.* Das W. trägt nach der Begattung 2 Jahre, gebärt nur 1 Junges, welches die Größe eines wilden Schweins haben soll; ungefähr im vierten, dritten Jahre kommen bey den Jungen die großen Eckzähne zum Ausbruche. Die größten dieser Zähne werden 7 — 8 F. lang, und je älter, desto stärker gebogen. Man hat einzelne solche Zähne gesehen, die bis 160 Pf. wogen. *Alt.* Sie sollen nach einigen 130 — 150, nach andern 200 — 300 Jahre alt werden, aber nur in den heißesten Zonen. Denn z. B. in Rußland bleibt keiner lange beym Leben, ohngeachtet der geheitzten Oefen und anderer warmhaltender Mittel. *Fang.* Man fängt sie theils in Gruben, welche hiezu vorbereitet werden, in Treibjagden, auch durch zahme abgerichtete Elephanten, denen die wilden folgen und so von ihnen in besonders dazu eingerichtete Ställe gelockt werden. Durch die Haut des Elephanten dringen eiserne, nicht aber bleierne Kugeln. *Nutz.* Man bedient sich dieser Thiere jetzt meistens zum Lasttragen. Ihr Gang ist einem kleinen Galopp gleich, und dabey sehr sicher. Sie lassen sich zu mancherley Arbeiten abrichten, z. B. die Ballen in die Schiffe einzuladen, welches sie mit vieler Geschicklichkeit vollbringen. Das Fleisch soll dem Rindfleische gleichen. Sein getrockneter Mist wird in Zeylon statt Kohlen gebrannt und auch von den Töpfern unter den Thon gemengt. Seine Eckzähne geben das Elfenbein, welches bekanntlich zu mancherley Kunstsachen verarbeitet wird, auch werden die Backenzähne ⊹ in Platten ⊹ geschnitten, und zu Geräthschaften verarbeitet. Das gebrannte Elfenbein liefert für die Maler das Sametschwarz, die beste schwarze Farbe. Auch wird aus dem Elfenbein durch Destilliren Salz, Oel und ein Geist hervorgebracht, welche wegen ihrer schweißtreibenden Kraft in der Arzneykunde gebraucht werden. Vom kleinen Schwanze des Elephanten ist noch merkwürdig, daß die Negerinnen desselben sich zum Schmucke bedienen, und dabey einen gewissen Aberglauben haben. Dieser Schwanz ist ihnen so

viel werth als der übrige Elephant; sie geben bisweilen 2—3 Sklaven dafür. *A. m. E.* Gröfse, Stärke, Klugheit, Gelehrigkeit und hohes Alter erheben den Elephanten über alle Thiere. Er wird 24 Fuls lang, 15 F. hoch; die kleinsten 10—11 Fufs hoch; ausser seinem Vaterlande 7—8 F. hoch Im 20ten Jahre seines Alters wiegt er bis 7000 Pf., trägt bey 20 Centner. Sein *Hauptorgan* ist der Rüssel, welcher ihm zum Athemhohlen, zum Fassen des Futters, zum Wasserschöpfen und zu andern Verrichtungen gleichsam statt der Hände dient. Sie baden sehr gerne, und bey Abgang der Gelegenheit nehmen sie Wasser in den Rüssel, und spritzen es über den Körper, um sich zu waschen. Wenn die Elephanten truppenweis wandern und eine *Heerde* Schafe antreffen, so schaffen sie solche mit ihrem Rüssel auf die Seite, als ob sie fürchteten, dafs solche von dem Last der vielen miteinander reisenden Elephanten erdrückt werden möchten. Vor Alters hat man diese Thiere mit Sicheln bewaffnet, durch hitzige Getränke, welche sie lieben, berauscht, und so unter die Feinde rennen lassen, wo sie manche Niederlage verursachten. Man bauete Thürme von Holz auf ihre Rücken, füllte sie mit Mannschaft, die mit Pfeilen unter die Feinde schofs. Bey der Schlacht des Indas Machabäus waren 30 Elephanten, jeder hatte 32 Mann auf dem Rücken. Diese Anstalten hat man nachhin vereitelt, durch angezündetes Feuer, vor welches sie fliehen, wie es bey Hannibals Zeiten geschah. Zuweilen finden sich in den Eckzähnen des Elephanten verwachsene Schiefskugeln. ♱.

38. *Nashorn. Rhinoceros.*

K. d. G. $\frac{2}{2}$ Vorderzähne; auf der Nase steht ein einfaches oder doppeltes dichtes kegelförmiges Horn.

a. das einhörnige Nashorn. Rhinoceros unicornis.

K. *d. A.* Nur ein *Horn* auf der Nase: das Thier nähert sich an Gröfse einem jungen Elephanten, ist aber niedriger; seine Länge beläuft sich bis 12, seine *Höhe* bis 7 Fufs; die Klauen sind durchgängig 3spaltig. *Wohn.* Ostindien. *Nahr.* Strauchartige

Gewächse und Kräuter. *Nutz.* Das Fleisch wird gegessen, und das Horn braucht man zu allerley Kunstsachen. Ein Horn von 2 F. 9 Z. + wird in Indien nach Buffon mit 100 Thlr. bezahlt. Vor Alters hat man diesem *Horne* eine dem Gifte widerstehende Kraft beygelegt. *A. m. E.* Es wälzt sich gerne, wie die Schweine in Morast, entflieht einem Pferde, so schnell ist sein Lauf. Ist nicht gefährlich, wenn man es nicht reitzt.

b. das zweyhörnige Nashorn. Rhinoceros bicornis.

K. d. A. Dieses hat auf der Nase 2 *Hörner*; das 2te Horn ist kleiner, und sitzt hinter dem ersten. *Wohn.* Südafrika.

39. *Flusspferd. Hippopotamus.*

K. d. G. u. *A.* $\frac{4}{4}$ Vorderzähne, $\frac{1}{1}$ Eckzähne; die Eckzähne in der untern Kinnlade gröſser, rückwärts gekrümmt und schief abgestumpft; die Füſse haben einen Huf, der gleichsam in 4 Klauen gerändelt ist; hat beynahe die Gröſse des Elephanten. Es findet sich nur eine Art. *Das Nilpferd. Hippop. amphibius. Wohn.* Im südlichen Afrika, auch im Nil. Lebt auf dem Lande, geht auch unter das Wasser und schwimmt. *Nahr.* Vegetabilien und Fische, *Nutz.* Das Fleisch soll eſsbar seyn; die Eckzähne + sind vortrefflich zu gebrauchen, besonders von den Zahnärzten, um Zähne einzusetzen, weil sie immer weiſs bleiben. Ein solcher Zahn wird wenigstens mit 1 Carolin bezahlt. *A. m. E.* Das Nilpferd ist äusserst plumb, hat einen, jenem des Ochsen ähnlichen Kopf und einen ungeheuern Rachen. Ein erwachsenes wiegt wenigstens vierthalb 1000 Pfund. Dieses Thier soll in der heil. Schrift unter dem Namen *Behemot* erwähnt werden.

VIII Ordnung. Säugthiere mit Schwimmfüſsen. Palmata.

Diese Ordnung zerfällt abermal wie die IV. Ordn. nach Verschiedenheit des Gebisses in folgende 3 Abtheilungen.

Erste Abtheilung. Mit meisselförmigen Nagezähnen. Glires.

40. *Bieber. Castor.*

K. d. G. $\frac{2}{2}$ Vorderzähne; an den Füſsen 5 Zehen; die hinteren sind vollkommene Schwimmfüſse; der Schwanz platt und schuppig.

Der gemeine Bieber. Castor Fiber.

K. d. A. Ein länglich eyrunder, platter, in der Mitte erhabener Schwanz. Ein Viertel vom Leibe an gerechnet haarig, dann mit Schuppen bedeckt, zwischen welchen kurze steife Haare stehen. *Aba.* Bräunliche, röthliche, selten weiſse und bunte. *Wohn.* Man trifft sie in allen gemäſsigten Ländern von Europa, Asien und besonders in Amerika an. Die europäischen Biber sind meistens nur einsame Grubenbewohner, welche sie an den Ufern der Seen, Flüsse, und anderer Gewässer in die Erde bauen. In Nordamerika aber in einsamen, stillen, wasserreichen Gegenden wohnen sie in groſsen Republiken von mehr als 100 bis 200 in einer Gesellschaft beysammen. Sie arbeiten gemeinschaftlich an ihrem Baue, zuvörderst führen sie einen Damm auf, beiſsen die Bäume ab, fällen sie auf die Seite wohin sie fallen sollen, stoſsen Pfähle ein, befestigen dieselben mit Aesten, welche sie zwischen den Pfählen einflechten, machen dieses alles mit dazwischen gekneteter Erde fest, und bedecken den Damm oben sehr artig mit Rasen. Hinter diesem Damme richten sie ihre Wohnungen auf; diese bestehen in Hütten oder kleinen Häuschen, jedes mit 2 Ausgängen, einer gegen das Land, der andere gegen das Wasser. Die Form derselben ist rund oder eyförmig von 4 — 5 — 8 — 10 F. im Durchmesser, darunter einige von 2—3 Stockwerken sind; alles ist wie gemauert, so, daſs der Regen nicht durchdringen kann, und das Gebäude den heftigsten Windstöſsen widersteht. Die Wände sind mit einer Art von so reinlich angelegter Tünche oder Mörtel beworfen, daſs es scheint, von Menschenhänden bearbeitet zu seyn. Der platte Schwanz dient ihnen statt der Maurerkehle, womit sie diesen mit ihren

Füſsen wohl gekneteten Mörtel anlegen. Zu ihrem Baue wenden sie Holz, Steine, sandige Erde an, die nicht leicht im Wasser erweichet. Man hat schon so zu sagen ganze Dorfschaften gesehen, die aus 20 bis 25 Bieberhütten bestanden. Die Hütten sind sehr reinlich. *Nahr.* Die Rinde von Pappeln, Espen, Birken, und allerley Arten von Weiden. Im Sommer füttern sie sich vom Feldobste und alley Wurzelwerk. Sie genieſsen auch Fische nnd Krebse. *Fort.* Das W. bringt 3 — 4 blinde Junge zur Welt. *Alt.* 15 — 20 Jahre. *Nutz.* Das Fleisch wird an Fasttagen gegessen. Der vordere Theil bis zu den Nieren hat Fleischgeschmack, das übrige aber von den Schenkeln und Schwanz hat den Geruch und Geschmack des Fisches. Der Schwanz und die Hinterpfoten sind besondere Leckerbissen. Der Balg ist ein vortreffliches Pelzwerk zu Mützen und andern Verbrämungen. Die *Haare* auf demselben sind von 2erley Art: einige lang fast glänzend, und werden zu feinen Tüchern, Handschuhen verarbeitet; die andern sind kurz, wollig und seidenartig, und hieraus werden die sog Castorhüte verfertigt. Das Pf. Haare wird mit 8--10 Thlr. bezahlt, Aus einem Pf. Bieberhaare können wohl 12 *Hüte* gemacht werden. Man kauft aber viele Hüte aus Hasen und Kaninchenhaaren statt Castorhüten. Das Leder wird vom Sattler zu Ueberzügen der Koffer, vom Schuster zu Pantoffeln, und vom Siebmacher zu Sieben verwendet. Die harten schneidenden Vorderzähne werden zum Vergolden und Glätten; von den Wilden statt der Messer und Meissel gebraucht. Das Fett dient als Arzneymittel in Nervenkrankheiten, Krämpfen, Gliederreissen etc. Auch das Biebergeil ist ein heilsames Mittel. *A. m. E.* Der Bieber geht auf den bloſsen Hinterfüſsen, wenn er in den vordern etwas trägt. Er schwimmt auch hurtig und taucht schnell.

Zweyte Abtheilung. Mit dem Gebiſs der reissenden Thiere. Ferae.

41. *Robbe. Phoca.*

K. *d. G.* $\frac{6}{4}$ Vorderzähne; $\frac{1}{1}$ Eckzähne; entweder gar keine Ohren, oder nur eine geringe Spur der-

selben; der Leib ist an den Schultern dick, und verdünnt sich nach und nach gegen den Schwanz zu; die hintern Zehen so verwachsen, daſs sie beynahe einem Fischschwanze ähnlich sehen.

Der Seehund (Seekalb.) Phoca vitulina. ✝

Kd. A. Die äuſsern Ohrenlappen fehlen gänzlich, und der Gehörgang ist bloſs mit einer Klappe verschlossen; an der Nase stehen lange stark gedrückte, an den scharfen Seiten wellenförmige Bartborsten; die 5zehigen Füſse oben und unten haarig; die Zehen der vordern von ungleicher Gröſse, die vorderste ist die längste, die hinterste die kürzeste; an den Hinterfüſsen die äussern Zehen länger, als die mittlern, und die mittelste die kleinste; die Farbe der Haare dunkelbraun und weiſslich gesprengt. *Wohn.* In verschiedenen Meeren, besonders in den Nordischen. Im Sommer sind sie gerne auf dem Lande oder in den Eismeeren auf dem Eise. *Nahr.* Nähren sich von Fischen und verfolgen besonders die *H*äringszüge, auch Seeinsecten und Würmer findet man in ihren Mägen. *Fort.* Das W. gebärt 1, höchstens 2 Junge, am liebsten in einer unbewohnten Gegend am Ufer. *Nutz.* Das Fleisch wird von den Einwohnern der nördlichen Länder als eine Lieblingsspeise gegessen; der Speck von den Jungen ist so gut wie Baumöl auf dem Salat. Die Felle werden zu Pferdedecken, zum Ueberziehen der Koffer und Reisetaschen gebraucht. Die Engländer überziehen mit dem feinharigen Felle der Jungen Tobacksdosen, Messerheften, Sackuhrgehäuse Auch wird aus den *H*äuten zu Schuhen und Stiefeln eine Art Saffian bereitet. Stiefeln von der Seehundshaut sind vorzüglich stark und gut. Aus den Därmen werden Stricke, aus den Knochen Werkzeuge gemacht. *A. m. E.* Im Leibe des Seekalbes, so wie in den Leibern des *Seebärs* (*Phoca ursina*) und des *Seelöwens* (*Phoca leonina*) finden sich *H*aarballen. ✝ Ihre Schwimmfüſse machen sie mehr zum Schwimmen als Gehen geschickt; daher ihr Gang ganz schleppend ist, ob sie gleich in der Flucht fast so geschwind, als ein Mensch zu laufen im Stande sind. Sie sind

gelehrig, lassen sich zahm machen. Man hat Beyspiele, daſs sie alle Winke ihrer Herrn befolgt haben, sich streichen lieſsen, die Leute küſsten etc. Wird auch *Hunds-Robbe* und *gemeine Robbe* genennt.

42. Otter. *Lutra.*

K. d. G. $\frac{6}{6}$ Vorderzähne $\frac{1}{1}$ Eckzähne; die Vorder- und *Hinter*füſse mit 5 Zehen, welche mit einer Schwimmhaut verbunden sind, und unbewegliche Klauen haben.

a. der Fluſsotter. Lutra vulgaris. +

K. d. A. Der Schwanz am Leibe dick, und allmählig spitziger auslaufend; die Beine kurz und dick; der Leib oben kastanienbraun oder dunkelbraun, unten graulich. *U. d. G.* Das W. ist schlanker gebauet, heller von Farbe, und hat 4 Brüste am Unterleibe. *Aba.* Weisse und röthliche. *Wohn.* Die mildern Gegenden der nördlichen Länder, auch Deutschland u. s. w. Sie leben unter und ausser dem Wasser, graben sich in hohle Ufer ein, und machen daselbst einen besondern Wasserbau. *Nahr.* Fische, Krebse, Frösche und Wassermäuse. *Fort.* Das W. bringt 2 — 4 blinde Junge zur Welt. *Alt.* Höchstens 16 Jahre. *Nutz.* Das Fleisch ist eſsbar, eingebeitzt hat es viel ähnliches mit dem Hasenfleische, wird an Fasttägen gegessen, ist aber schwer zu verdauen. Der Balg, der im Sommer und Winter seine Güte behält, ist wegen seines schönen Glanzes ein kostbares Pelzwerk; die Kürschner machen Mützengebräme, Aufschläge, und vielerley Kleidungsverbrämungen daraus Die feinen Haare geben *Hüte*, die für besser gehalten werden, als die Castorhüte. Die Schwanzhaare dienen zu guten Pinseln. *A. m. E.* Der Balg des Fluſsotters übertrifft an Electrizität fast den Balg der Katze. Wenn dieses Thier des Nachts durchs Wasser schwimmt, so kann es an seinem leuchtenden Körper erkannt und entdeckt werden Es ist nicht anders, als wenn ein feuriger Streife durch das Wasser fahre. Schwimmt leichter als der Bieber, der nur an den hintern Füſsen mit Schwimmhäuten versehen ist.

b. der Sumpfotter. Lutra minor.

K. d. A. Die Schnauze ist länglicher, die Beine sind dünner, als jene des Flufsotters; die Farbe, Wohnung, Nahrung etc. meistens wie bey der vorigen Art.

Dritte Abtheilung. Saugthiere ohne Gebifs, oder wenigstens ohne Vorderzähne. Bruta.

43. *Schnabelthier. Ornithorhyngus.*

K. d. G. u. A. Keine Vorder- und Eckzähne; die Kinnladen ähneln im Aeussern einem breiten platten Entenschnabel; alle 4 Füsse sind mit einer Schwimmhaut versehen, die an den Vorderfüssen noch vor den Krallen hervorragt, und sich mittelst derselben fächerartig zusammenfalten und ausbreiten läſst; oben schwarzbraun, am Bauche gelblichgrau. Eine einzige Art ist davon bekannt. *Das Schnabelthier. Orn. paradoxus. Wohn.* In dem 5ten Welttheile Neuholland in einem Landsee unweit Betanybay.

44. *Wallrofs. Trichechus.*

K. d. G. Dieses Thier hat etwas ähnliches mit den Robben, der Kopf ist aber breiter, stumpfer und viel erhabener; auch hat das Wallrofs die Nasenlöcher höher über den Mund.

Das Wallrofs (die Seekuh). Trich. Rosmarus.

K. d. A. Der Kopf länglich rund; der Mund so klein, daſs man die Faust nicht ganz hineinbringen kann; in der obern Kinnlade auf jeder Seite ein langer Eckzahn $\frac{1}{-}$; der anfangs hohl, übrigens dicht ist; diese Zähne sind weiſs und feiner als Elfenbein. *Wohn.* Beym Treibeis des Nordpols; meistens am Ufer oder Wall. *Nahr.* Tang und andere Seegewächse, auch Schalthiere, welche sie mit ihren groſsen Eckzähnen aus dem Meerschlamm hervorkratzen. *Fortp.* Heckt 1—2 Junge. *Nutz.* Aus den Eckzähnen wird allerley Drechsler- und Bildhauerarbeit verfertiget. Auch die Zahnärzte benützen sie zum Einsetzen der ausgefallenen Zähne. Die Korjäcken machen Netze aus den *Häuten*, mit

denen sie Wallfische fangen. Der Speck wird zu Thran verwendet; der Thran vom Wallfische ist besser. *A. m. E.* Es lebt mehr ausser, als im Wasser. Ein ausgewachsenes grönländisches Wallroſs ist bis 18 Fuſs lang.

IX Ordnung. Fischartige Saugthiere. Cetacea.

Die hieher gehörigen Thiere, welche ehemals zu den Fischen geordnet wurden, haben keine Füſse, Zehen noch Klauen, sondern Flossen und zugleich Saugewarzen, an welchen sie ihre lebendig gebornen Jungen ernähren.

45. *Narwall. Monodon.*

K. d. G. u. A. In der obern Kinnlade befinden sich 2 gerade, 6 – 8 Fuſs lange, aus dem Munde hervorstehende, spiralförmig gewundene Zähne; keine Rückenflossen, aber 2 kleine Brustflossen. Es giebt nur eine Art. *Der Narwall. Mon. Monoceros. Wohn.* Der nördliche Ocean von Europa und Amerika. *Nutz.* Der Speck giebt guten Thran, der nicht so übel riecht, als der des Wallfisches, Das Fleisch essen die Grönländer. Der Zahn + den man ehemals mit 1000 Rthlr. bezahlte, kostet jetzt 8, höchstens 20 Rthlr., und wird zu mancherley Kunstsachen verarbeitet. Er ist weiſser, schwerer, härter und von feinerem Gewebe als Elfenbein. *Anm.* Dieses Thier wurde ehemals irrig für ein 4füssiges Thier gehalten, und ihm der Name *Einhorn* gegeben, weil man diese Zähne, deren sich 2 in der obern Kinnlade befinden, für ein auf der Stirne des sogenannten und erdichteten Einhorns sitzendes Horn lange Zeit gehalten hat.

46. *Wallfisch. Balaena.*

K. d. G. Keine Zähne in beyden Kinnladen; Statt derselben liegen in der obern Kinnlade hornartige Blätter (Baarten), das sogenannte Fischbein. Auf dem Kopfe befinden sich 2 Spritzröhren.

Der gemeine Wallfisch. Balaena Mysticetus.

K. d. A. Die Spritzröhren auf dem Vorderkopfe sind wie ein lateinisches S gebogen; der Rücken

glatt, ohne Flossen. *U. d. G.* Das W. ist gröſser als das M. und hat 2 Euter. *Wohn.* Meistens um den Nordpol herum, auch im atlantischen Ocean. Sie machen groſse Reisen, am Ende des Jahres westwärts, im Frühjahre ostwärts. *Nahr.* Die meisten Arten der Seethiere. *Fort.* Die Mutter soll 1 höchstens 2 Junge alle 2 Jahre gebären, welche ein ganzes Jahr lang säugen sollen. *Fang.* Sie werden mit Harpunen (Pfeile mit 2 starken Widerhacken), die man ihnen in den Leib wirft, gefangen. An der Harpune ist ein 100 Klafter langes Seil befestigt, das sich von einer Winde löset, wenn der verwundete Wallfisch schnell in die Tiefe eilet; nachdem er sich verblutet hat, wird er mit Lanzen vollends getödtet, alsdann bestiegen, der Speck aus dem Leibe, die Baarten aus dem Rachen ausgehauen, und das Gerippe meistens den Seevögeln und Eisbären etc. überlassen. *Nutz.* Das Fleisch wird von den nördlichen Völkern gegessen. Die Zunge und der Schwanz ist das beste, das übrige ein hartes, trockenes Fleisch. Aus dem Specke wird der Schifftrahn gemacht. Die groſsen Backenbeine † und andern Knochen werden in Holland und Grönland zu Kirchenstühlen und Brücken gebraucht. Die Bärten †, deren er 700 im Oberkiefer hat, geben das Fischbein, 800 — 1000 Pfund. Die Haut kann zu Lederarbeiten, vorzüglich zu Sohlen und Riemen gebraucht werden, die sehr stark sind. Aus dem Schwanz-Ende und den Finnen wird Leim gekocht. Aus den Gedärmen werden Schläuche, auch allerley Gefässe gemacht. Die Sehnen † braucht man zu Schnüren statt des Bindfadens zu Fischangeln; aus den Rückgrathsbeinen † machen die Kamtschadalen Mörser. An dem Ohrenbeine oder Gehörknochen † ziehen die Schiffsleute mit einem Bootshacken den Wallfisch aus dem Wasser heraus, wenn sie solchen ganz benutzen wollen. *A. m. E.* Gewöhnlich sind die Wallfische 50 bis 80 F. lang, 40 bis 50 F. dick. Man hat schon Wallfische von 120 — 150 F. in die Länge gefangen. Das stärkste Gewicht schätzt man auf 100,000 Pf. Auf der Haut der Wallfische findet man Seepflanzen, Korallen,

Schnecken und Muscheln angewachsen, so, dafs man sie oft, wenn sie ruhig im Wasser liegen, für einen Felsen ansieht. Der Sägefisch verfolgt den Wallfisch und reifst ihm mit seiner Säge Stücke aus dem Leibe.

47. *Kachelot. Physeter.*

K. d. G. Blofs in der untern Kinnlade stehen Zähne. Die Spritzröhre ist einfach.

Der kleinaugige Kachelot. Physeter Microps.

K. d. A. Der Kopf sehr grofs; der Oberkiefer etwas länger, als der Unterkiefer; auf dem Rücken steht eine scharf zugespitzte Finne. *U. d. G.* Das W. hat 2 Saugewarzen. *Wohn.* Im nördlichen Ocean. *Nahr.* Ist ein Raubthier, das grofse und kleine Fische verschluckt; auch mehrern Robbenarten geht er nach. *Nutz.* Der Speck liefert Thran. Das Fleisch ist hart und fest, und wird nur von den nördlichen Völkern wohlschmeckend gefunden.

48. *Delphin. Delphinus.*

K. d. G. In beyden Kinnladen spitzige Zähne; oben auf dem Kopfe eine einfache Spritzröhre; der Körper ist schuppenlos mit 4 Flossen besetzt, 2 an der Brust, 1 auf dem Rücken, 1 am Schwanze.

Der gemeine Delphin. Delphinus Delphis.

K. d. A. Die Schnautze verlängert, spitzig zulaufend; der Körper kurz, dick, nach dem Schwanze zu schmal; die Haut glatt, oben schwarz, unten weifs. *U. d. G.* Das W. hat 2 Saugwarzen. *Wohn.* In den europäischen Meeren. *Nahr.* Er lebt vom Raube der Fische, wagt sich sogar an die Wallfische. *Fort.* Das W. bringt 1 bis 2 Junge zur Welt. *Fang.* Wird gefangen wie der Wallfisch; auch mit starken Angeln. *Nutz.* Das Fleisch der Jungen ist sehr gut; das Fleisch der Alten grob und zähe; wird eingesalzen und geräuchert. Der Speck dient zu Thran. *A. m. E.* Er schwimmt mit grofser Geschwindigkeit, zieht sich bey bevorstehendem Sturme nach den Schiffen, und verkündiget dadurch den Schiffern den nahen Sturm.

Zweyter Abschnitt.

Von den Vögeln.

§. 11. Alle Vögel kommen in Rücksicht ihrer Bildung darin miteinander überein, daſs sie 2 Füsse, 2 Flügel, einen hornartigen Schnabel und einen mit Federn bedeckten Körper haben, und unterscheiden sich dadurch von allen andern Thieren aufs deutlichste. Ueberdies haben sie Skelete ┼, die Weibchen legen Eyer und die Ausbildung der Jungen werden gewöhnlich mittelst des Brütens bewirkt. *

§. 12. Die mehresten Vögel leben auf Bäumen, andere auf dem Wasser, sehr wenige bloſs auf der Erde. Diejenigen Vögel, welche im Sommer und Winter ihren Aufenthalt beybehalten, heissen *Standvögel.* Mehrere in gemässigten und kalten Gegenden, ob sie gleich die Kälte aushalten können, verlassen ihrer Nahrung wegen ihre Heymath, um sich in eine benachbarte Gegend zu begeben, und kehren sogleich wieder zurück, wenn jenes *H*indernifs zur Aufsuchung ihrer Nahrung gehoben ist, diese nennt man *Strichvögel.* Endlich *Zugvögel* sind diejenigen, welche sowohl der Kälte als der Nahrung halber ihr Aufenthaltsort verlassen und in wärmere Gegenden wandern müssen; diese Wanderungen geschehen sowohl im Herbste, wo sie der *Zug*, als im Frühjahr, wo sie der *Wiederzug* genennt werden.

§. 13. Eine bestimmte Charakteristik der Gattungen und Arten der Vögel und eine darauf gegründete natürliche Classification derselben erfodern bestimmte und verständliche Ausdrücke zur Bezeichnug der verschiedenen Theile der Vögeln und der Beschaffenheit derselben. Zu dem Ende unterscheidet man, was die verschiedenen Theile der Vögel betrifft, *allgemeine* und *besondere* Theile. Jene sind A. der Kopf, B. der Rumpf, C. die Flügel, D. die Füsse, E. der Schwanz. *Die besonderen Theile des Kopfes* sind. 1 der Schnabel, 2 die Zunge,

*) Auch durch künstliche Wärme kann man Hühnchen aus ihren Eyern ausbrüten lassen.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

3. die Stirne, 4. der Scheitel, 5. der Hinterkopf, 6. die Augen, 7. die Augenkreise, 8. die Augenbraunen, 9. die Schläfe, 10. die Wangen, 11. die Kehle, 12. der Hals, 13. das Genick, 14. der Rachen. *Die bes. Th. des Rumpfes.* 15. der Oberrücken, 16. der Mittelrücken, 17. der Hinterrücken oder Steiſs, 18. die Schultern, 19. die Achseln, 20. die Weichen, 21. die Brust, 22. der Bauch, 23. der After. *Die bes. Th. der Flügel:* 24. der Hinterarm, 25. der Vorderarm, 26. die Handwurzel, 27. die Unterhand, 28. der Daumen. *Die bes. Th. der Füsse:* 29. die Schenkel der Füsse, 30. die Knie, 31. die Schienbeine, 32. die Zehen, 33. die Nägel oder Krallen. *Die bes. Th. des Schwanzes:* 34. die Schwanzfedern, 35. die Wurzel des Schwanzes.

§. 14. Was hingegen die Beschaffenheit der eben angeführten Theile der Vögel betrifft, so ist der *Oberkopf oder Scheitel* besetzt. 1. Dicht mit Federn, 2. mit einem fleischernen Kamme, 3. mit Fleischhöckern, 4. mit Federohren, 5. mit kuglichem Federbusche, 6. mit zugespitzten Federbusche, 7. mit zusammengedrücktem Federb., 8. mit abgestutzten Federb., 9. mit zurückgebogenen Federb., 10. mit beweglichem Federb., 11. mit zurückgekrümmten Federn am Hinterkopfe, 12. der Hinterkopf bloſs und mit Warzen besetzt, *die Stirn* ist: 13. nackt, 14. gehörnt, 15. fleischig, 16. beinartig. *Das Gesicht* ist: 17. nackt, 18. mit Federn bedeckt, 19. mit warziger Haut bedeckt. *Die Augenkreise* sind 20. nackt, 21. mit Federn besetzt, 22. mit Warzen und Federchen besetzt. *Die Augenbraunen* bestehen; 23. aus Federn, 24. aus Warzen. *Die Schläfe* sind: 25. nackt, 26. mit Federn, 27. mit Warzen besetzt. *Die Wangen* sind; 28. nackt, 29. gleichsam mit Haaren, 30. mit Federn, 31. mit Warzen, 32. mit Fleischlappen besezt. *Der Hals* hat: 33. einen Halskragen, 34. Mähnen. *Der Rachen* endlich ist 35. weiter als der Kopf, 36. sehr groſs.

§. 15. Die Beschaffenheit der *Schnäbel* ist auch nach mancherley Rücksicht verschieden; als a) *nach ihrer Gestalt und Richtung:* 1. gerad, 2. hackenförmig, 3. bogenförmig, 4. Walzenförmig, 5. halbwalzen-

förmig, 6. kegelförmig, 7. oben und unten erhaben, 8. fadenförmig, 9. röhrenförmig, 10. pfriemenförmig, 11. messerförmig, 12. an den Seiten zusammengedrückt, 13. plattgedrückt, 14. eckig niedergedrückt, 15. dreieckig, 16 viereckig, 17. vieleckig, 18. dick, 19. dünn. b) *Nach ihrer Spitze oder Ende*: 20. zugespitzt, 21. spitzig, 22. sehr spitzig, 23. stumpf, 24. löffelförmig zusammengedrückt, 25. abwärts gebogen, 26. gerad, 27. hackenförmig, 28. gegen die Spitze verdünnt, 29. an der Spitze keilförmig, 30. an der Spitze der obern Kinnlade gebogen, 31. an der Spitze der obern Kinnlade gerändet, 32. an dem Unterkiefer hinter der Spitze mit einem Höcker versehen, 33. an der Spitze etwas dicker, c) *nach ihrer Wurzel*: 34. an der Wurzel plattgedrückt, 35. höckerig, 36. erhaben, 37. gerundet, 38. mit einer Wachshaut versehen, 39. mit wolligen oder sammetartigen Federn — oder auch 40. mit Borsten bedeckt. d) *Nach ihrer Länge*: 41. lang, 42. kurz, 43. mittelmässig. e) *Nach ihrer Oberfläche*: 44. eben, 45. runzlich, 46. nach der Länge gefurcht, 47. nach der Queere gefurcht, 48. Von den Nasenlöchern gegen die Spitze mit einer Furche versehen, 49. mit einer dünnen Haut überzogen. f) *Nach dem Rande der Kinnladen*: 50. ungezähnt, 51. gezähnt, 52. gesägt, 53. gekämmt, 54. die obere Kinnlade an beyden Seiten ausgerandet, 55. die untere Kinnlade am Rande eingebogen, 56. an jedem Rande der obern Kinnlade ein hervorstehendes Eck oder Zahn. g) *Nach dem Verhältnifse der Kinnladen gegen einander*: 57 gleiche Kinnladen, 58. die obere Kinnlade länger, 59. die ob. Kinnl. kürzer, 60. die ob. Kinnl. gewölbt, 61. die ob. Kinnl. beweglich, 62. beyde Kinnl. sich scheerenförmig durchkreuzend, 63. die ob. Kinnl. über die untere hervorstehend, 64. die ob. Kinnl. schmäler, die unt. Kinnl. breiter und an den Seiten eingebogen, 65. die ob. Kinnl. am Gaumen mit einer zahnartigen Erhöhung versehen.

§. 16. Auf den Schnäbeln befinden sich die *Nasenlöcher.* a) *nach ihrer Lage*: 1. an der Wurzel des Schnabels, 2. auf der Wurzel des Schn., 3. in der Mitte des Schn., 4. zu beyden Seiten des Schn.,

5. auf dem Rücken des Schn. *b. Nach ihrer Gestalt* sind sie: 6. gerundet, 7. etwas gerundet, 8. eyrund, 9. länglich, 10. oben gerändet, 11. hervorragend, 12. gewölbt. *Nach ihrer Grösse und Weite*: 13. weit geöffnet, 14. eng, 15. fast linienförmig, 16. klein. d) *Nach ihrer Bedeckung*: 17. nackt, 18. halbbedeckt, 19. ganz bedeckt, 20. mit Fleischlappen bedeckt, 21. mit einer weichen aufgeschwollenen Haut bed., 22. mit einer knorpelartigen Haut bedeckt, 23. mit einer Haut halbbed., 24. mit Federn bed., 25. mit Federn halbbed., 26. mit borstenartigen Federn bedeckt, 27. mit steifen Borsten bedeckt. e) *Nach ihrer Einrichtung*: 28. durch eine Scheidewand abgesondert, 29. Von einer Seite zu der andern durchgehend.

§. 17. Auch die Zungen, ob sie gleich eigentlich zu den innern Theilen der Vögel gehören, geben oft wegen ihrer verschiedenen Beschaffenheit Gattungskennzeichen an die Hand. Diese sind a) *Nach ihrer Gestalt*: 1. ganz, 2. gespalten, 3. ausgezackt oder zerrissen, 4. ausgerandet, 5. ausgerandet und zerrissen, 6. gefranzt, 7. federartig, 8. wurmförmig, 9. ausgehöhlt, 10. dreyseitig, 11. flach, 12. breit, 13. schmal. b) *Nach ihrer Spitze*: 14. stumpf, 15. abgeschnitten, 16. spitzig, 17. zugespitzt, 18. mit Widerhacken besetzt, 19. mit borstenartigen Fasern geendiget. c) *Nach ihrer Wesenheit*: 20. fleischig, 21. knorpelartig. d) *Nach ihrer Grösse*: 22. lang, 23. sehr lang, 24. kurz, 25. sehr kurz.

§. 18. Die *Füsse* der Vögel sind a) *Nach Verschiedenheit der Zehen*: 1. dreizehig, 2. vierzehig, 3. fünfzehig, 4. die Hinterzehe nur mit einem Gelenke, 5. die Hinterz. mit mehreren Gelenken, 6. die Hinterz. nicht auf der Erde ruhend, 7. die Hinterz. stark. b) *Nach Verschiedenheit der Krallen*: die Krallen sind 8. gross, 9. klein, 10. spitzig, 11. zugespitzt, 12. stumpf, 13. gebogen, 14. etwas gebogen, 15. fast gerad, 16. unten ausgehöhlt, 17. unausgehöhlt, 18. gerändet, 19. Kammförmig, 20. die innere Kralle innwendig sägenförmig gezähnelt, 21. die Hinterkralle länger als die Zehe, 22. die Hinterkralle länger als die vordere. c) *Nach ihrer*

Bedeckung: 23. mit häutiger Bedeckung, 24. mit lederartiger Bed., 25. mit hornartiger Bed., 26. mit geschildeter Bed., 27. mit netzförmiger Bed., 28. vorn mit geschildeter, hinten mit netzförmiger Bed., 29. vorn mit netzf., hinten mit gesch. Bed., 30. mit chagrainartiger Bed., 31. über die Knie nackt, 32. bis an die Knie befiedert, 33. unter den Knien ein wenig befiedert, 34. bis an die Zehen befiedert, 35. bis an die Krallen befiedeet, 36. gleichsam mit Borsten besetzt, 37. gleichsam mit Haaren besetzt, 38. unten mit vielen Warzen besetzt, 39. mit gefärbten Kniebändern. d) *Nach ihren Ansätzen*: 40. hinten mit anstehenden Spornen, 41. mit kurzen stumpfen Spornen, 42. mit Knötchen statt der Sporne. e) *Nach verschiedener Einrichtung der Füsse zu besondern Zwecken*: 43 Gangfüsse, (4 Zehen, wovon 3 nach vorn, und der 4te nach hinten gekehrt ist.) α. mit ganz getrennten Zehen, β. der mittlere Zehe mit den Seitenzehen etwas verwachsen, 44. Lauffüsse (ohne Hinterzehe), 45. Rennfüsse (nur 2 Vorderzehen), 46. Kletterfüsse (2 Zehen von vornen, 2 nach hinten beweglich), 47. Klammerfüsse (alle 4 Zehen nach vornen beweglich), 48. Schwimmfüsse, α. die Vorderzehen durch eine Schwimmhaut verbunden, β. alle 4 Zehen durch die Schwimmhaut verbunden, 49. halbe Schwimmfüsse, 50. Zehen mit ungetheilten Lappen, 51. Zehen mit gespaltenen Lappen, 52. mit gefranzten Zehen, 53. mit häutiggerändeten Zehen, 54. die Füsse am Ende des Körpers. f) *Nach ihrer Gröfse*: 55. kurze Füsse, 56. hohe Füsse. g) *Nach Verschiedenheit der Schienbeine*: 57. walzenförmige Schienbeine, 58. breitgedrückte Schienbeine.

§. 19. Die *Federn* der Vögel bedecken den Körper und befördern den Flug derselben. Hierzu dienen vorzüglich a) *die Flügelfedern*: diese sind 1. Schwungfedern der 1ten Ordnung, 2. Schwungf. der 2ten Ordnung, 3. Schwungf. der 3ten Ordnung (nur bey einigen Vögeln), 4 Deckfedern der vorderen Schwungf., 5. Deckf. der hintern Schwungf., 6. untere Deckfedern der Flügel, 7. Afterflügel, 8. Dorn- oder Spornflügel (wenn sich ein Dorn an dem Afterflügel befindet), b) *die Schwanzfedern*:

diese werden eingetheilt in 9. Ruderfedern, 10. obere Deckfedern des Schwanzes, 11. untere Deckfedern des Schwanzes. Nach Verschiedenheit dieser Federn ist c) *der Schwanz im Ganzen α. nach der Länge*: 12. Kurz (kürzer als die Füsse), 13. lang, *β. nach dem Verhältniss der Schwanzfedern gegen einander*: 14 ganz oder ungetheilt, 15 getheilt, 16. etwas getheilt, 17. gabelförmig, 18. scheerenförmig, 19 auseinander gezogen, 20. zugerundet, 21. stumpf zugerundet, 22. keilförmig, 23 herzförmig, 24. zugespitzt, 25. ausgebreitet, *γ. nach der Lage der Schwanzfedern*: 26. flachliegend, 27 an den Seiten schrägs zusammengedrückt; *δ. nach der Richtung der Schwanzfedern*: 28. aufgerichtet, 29. hangend, 30. niedergebogen, 31. fächerförmig, 32. sichelförmig, 33. gerad, endlich 34. abgängig, (bey den Vögeln ohne Schwanz.)

§. 20. Auch sind an jedem Federkiele zu bemerken: a. *die Spuhle*, b. *der Schaft*, c. *die Fahnen*, diese sind 1. auf beyden Seiten gleich, 2. ungleich, auch zuweilen 3. abgängig. c. *die Strahlen oder Fasern der Fahnen*, welche ebenfalls verschieden sind, als: 4. pflaumig, 5. unten pflaumig, oben strahlig, 6. durchaus strahlig, 7. engstrahlig, 8. weitstrahlig, 9. borstenartig, 10. haarartig, 11. seidenartig. Ferners sind die einzelnen Vogelfedern noch mannigfaltig. d. *Nach ihrer Härte*: 12. hart, 13. weich, 14. starr, 15. elastisch. e. *Nach ihren Spitzen oder Enden*: 15. spitzig, 16. zugespitzt, 17. stumpf, 18. schief abgestumpft, 19. stumpfeckig, 20. abgerundet, 21. an der Spitze zweyspaltig.

Classification der Vögel.

Erste Abtheilung.
Landvögel.

I Ordnung. Raubvögel. Accipitres.

1. *Geyer. Vultur.*

a. der gemeine Geyer. Vultur cinereus.
b. der Bartgeyer. Vultur barbatus.
c. der *Hasengeyer*. Vultur cristatus.

2. *Falke. Falco.*

a. der gemeine Adler. Falco Melanoetes Mas et fulvus foemina.
b. der Schreyadler. Falco nävius.
c. der Fischadler. Falco Halietus.
d. der rauhbeinige Falke. Falco Lagopus.
e. die Gabelweihe. Falco Milvus.
f. die schwarze Hühnerweihe. Falco ater.
g. der Bussard. Falco Buteo.
h. der Brandfalke. Falco rufus.
i. die Rostweihe. Falco aeruginosus.
k. dee gestreifte Falke. Falco lineatus.
l. der Ringelfalke. Falco rurticolus.
m. der Stockfalke. Falco palumbarius.
n. der edle Falke. Falco gentilis.
o. der Wanderfalke. Falco peregrinus.
p. der blaue Habicht. Falco Cyaneus.
q. der Thurmfalke. Falco Tinnunculus.
r. der böhmische Falke. Falco bohemicus.
s. der Sperber. Falco Nisus.
t. der zweifelhafte Falke. Falco dubius.
u. der Baumfalke. Falco Subbuteo.
w. der Schmierlein. Falco Aesalon.
x. der domingische Falke. Falco dominicensis.
y. der Zwergfalke. Falco minutus.

3. *Eule. Strix.*

a. der Uhu. Strix Bubo.
b. die mittlere Ohreule. Strix Otus.
c. die schöne Nachteule. Strix pulchella.
d. die Nachteule. Strix Aluco.
e. die Schleyereule. Strix Flammea.
f. die Bra[illegible]eule. Strix Stridula.

g. der kleine Kautz. Strix Passerina.

4. *Würger. Lanius.*

a. der grosse graue Würger. Lanius Excubitor.
b. der rothköpfige Würger. Lan. Collurio.
c. der rothrückige Würger. (Dorndreher). L. Spinitorquus.
d. der domingische Tyrann. Lan. Tyrannus Dominicensis.
e. der louisianische Tyrann. Lan. Tyrannus Ludovicianus.

II Ordnung. Leichtschnäbliche Vögel. Levirostres.

5. *Papagey. Psittacus.*

a. der aschfarbige Papagey mit roth. Schwanz. Psittacus Erithacus.
b. der Papagey mit weisser Stirne. Psitt. Leucocephalus.
c. der Amazonenpapagey. Psitt. ochrocephalus.
d. der Sperlingspapagey. Psit. passerinus.
e. der Sosovepapagey. Psit. Sosove.

6. *Toukan. Ramphastos.*

a. der grüne Toukan. Ramphastos viridis.
b. der gelbkehlige Toukan. Rh. Tucanus.

7. *Hornvogel. Buceros.*

III Ordnung. Spechtartige Vögel. Pici.

8. *Specht. Picus.*

a. der Schwarzspecht. Picus Martius.
b. der Schwarzspecht mit rothem Kopfe. Pi. erythrocephalus.
c. der Specht mit vergoldeten Flügeln. Pi. auratus.
d. der Carolinische Specht. Pi. Carolinus.
e. der Grünspecht. Pi. viridis.
f. der Grauspecht. Pi. canus.
g. der virginische Buntspecht. Pi. villosus.
h. der grosse Buntspecht. Pi. major.
i. der mittlere Buntspecht. Pi. medius.
k. der kleine Buntspecht. Pi. minor.
l. der dreyzehige Specht. Pi. tridactylus.

9. *Wendehals. Yunx.*

der gemeine Wendehals. Yunx torquilla.

10. *Spechtmeise. Sitta.*

a. die gemeine Spechtmeise. Sitta europaea.
b. die Canadische Spechtmeise. Sitta canadensis.

11. *Bastard Eisvogel. Todus.*

der grüne Bastard-Eisvogel. Todus viridis.

12. *Eisvogel. Alcedo.*
a. der gemeine Eisvogel. Alcedo ispida.
b. der Hauben-Eisvogel. Al. Alcyon.

13. *Bienenfresser. Merops.*
der gemeine Bienenfresser. Merops apiaster.

14. *Wiedehopf. Upupa.*
der gemeine Wiedehopf. Upupa Epops.

15. *Baumläufer. Certhia.*
a. der gemeine Baumläufer. Certhia familiaris.
b. der Mauerspecht. Certhia muraria.

16. *Kolibri. Trochilus.*

A. Krummschnablige Kolibri. Curvirostres.
der Riesenkolibri. Trochilus Mango.

B. Geradschnablige Kolibri. Rectirostres.
a. der Rubinkolibri. Trochilus Colubris.
b. der Rubintopas. Tro. mosquitus.
c. der Honigsauger. Tro. mellisugus.
d. der Kolibri mit unterer weisser Kinnlade. Tro. Leucogaster.
e. der Blaukopf. Tro. Cyanocephalus.
f. der Amethystkolibri. Tro. amethystinus.
g. der grünste Kolibri. Tro. viridissimus.
h. der kleinste Kolibri. Tro. minimus.

IV Ordnung. Rabenartige Vögel. Coraces.

17. *Der Ochsenhacker. Buphaga africana.*

18. *Der Madenfresser. Crotophaga.*
der afrikanische Madenfresser. Crotophaga Ani.

19. *Rabe. Corvus.*
a. der Kolkrabe. Corvus Corax.
b. die Rabenkrähe. Cor. Corone.
c. die Saatkrähe. Cor. Frugilegus.
d. die Nebelkrähe. Cor. Cornix.
e. die Dohle. Cor. Monedula.
f. der Holzheher. Cor. Glandarius.
g. der Tannenheher. Cor. Caryocatactes.
h. die Elster. Cor. Pica.
i. die Alpendohle. Cor. Pirochorax.

20. *Rackervogel. Coracias.*
die Mandelkrähe. Coracias Garrula.

21. *Atzel. Gracula.*
der Maysdieb. Gracula Quiscala.

22. Paradiesvogel. Paradisea.

der grofse Paradiesvogel. Paradisea apoda.

23. Curucu. Trogon.

der schwarzkehlige Curucu. Trogon Curucui.

24. Grosmaul. Bucco.

das capische Grosmaul. Bucco capensis.

25. Kukuk. Cuculus.

a. der gemeine Kukuk. Cuculus canorus.

b. der rotbraune Kukuk. Cuc. rufus.

c. der amerikanische Kukuk. Cuc. americanus.

26. Pirol. Oriolus.

a. der gemeine Pirol. Oriolus Gallula.

b. der schwarzköpfige Pirol. Or. Icterus.

c. der Purpurpirol. Or. phoeniceus.

d. der persische Pirol. Or. persicus.

e. der schwarz und rostbraunePirol. Or. varius.

f. der cayennische Pirol. Or. cayennensis.

g. der Pirol mit spitzigen Schwanzfedern. Or. caudacutus.

h. der Goldpirol. Or. aureus.

V Ordnung. Spatzenartige Vögel. Passeres.

27. Lerche. Alauda.

a. die Feldlerche. Alauda arvensis.

b. die Baumlerche. Al. arborea.

c. die Brachlerche. Al. campestris.

d. die Pieplerche. Al. trivialis.

e. die Haubenlerche. Al. cristata.

f. die Berglerche. Al. alpestris.

g. die Riesenlerche. Al. magna.

28. Staar. Sturnus.

a. der gemeine Staar. Sturnus vulgaris.

b. der Wasserstaar. St. Cinclus.

29. Drossel. Turdus.

a. die Misteldrossel. Turdus viscivorus.

b. die Wachholderdrossel. Turd. pilaris.

c. die Rothdrossel. Turd. iliacus.

d. die kleine Drossel. Turd. minor.

e. die Singdrossel. Turd. musicus.

f. die Wanderdrossel. Turd. migratorius.

g. die fuchsfarbige Drossel. Turd. rufus.

h. die graue langschwänzigeSpottdrossel. Turd. polyglottus.

i. die ärzfarbige Drossel. Turd. aeneus.

k. die braunfüssige Drossel. Turd. fuscipes.

l. die klingende Drossel. Turd. tintinnabulatus.

m. die Schwarzdrossel. Turd. Merula.
n. die Steindrossel. Turd. saxatilis.
o. die Ringdrossel. Turd. torquatus.
p. die Rohrdrossel. Turd. arundinaceus.

30. *Seidenschwanz. Ampelis.*

der gem. Seidenschwanz. Amp. garrulus.

31. *Kernbeisser. Loxia.*

a. der gemeine Kreuzschnabel. Loxia curvirostra.
b. der gem. Kernbeisser. Lox. Coccothraustes.
c. der Gimpel. Lox. Pyrrhula.
d. der Grünling. Lox. Chloris.
e. der louisianische Kernbeisser. L. ludoviciana.
f. der cayennische Kernbeisser. Lox. Orix.
g. der kleine Kernbeisser. Lox. minuta.

32. *Ammer. Emberiza.*

a. der Schneeammer. Emberiza nivalis.
b. der Gerstenammer. Emb. Miliaria.
c. der Gartenammer. Emb. hortulana.
d. der Goldammer. Emb. citrinella.
e. der Ammer mit gelben Augenbraunen. Emb. Crysophris.
f. der Rohrammer. Emb. Schoeniclus.
g. der lothringische Ammer. Emb. lotharingica.
h. der Papstvogel. Emb. Ciris.

33. *Merle. Tanagra.*

a. der Kardinal. Tanagra brasilia.
b. die olivenfarbige Merle. Tan. olivacea.
c. die violetfarbige Merle. Tan. violacea.
d. die schwarzgelbe Merle. Tan. chlorotica.
e. die blaue Merle. Tan. coerulea.
f. die graue und olivenfarbige Merle. Tan. grisea.
g. die mexicanische Merle. Tan. mexicana.

34. *Fink. Fringilla.*

a. der gemeine Fink. Fringilla coelebs.
b. der Bergfink. Fring. Montifringilla.
c. der Stieglitz. Fring. Carduelis.
d. der punktirte Bengali, Fring. Amandava.
e. der braune Bengali. Fring. Amandava.
f. der gelbe Stieglitz. Fring. tristis.
g. der Schneefink. Fring. nivalis.
h. der canadische Bergspatz, Fring. monticola.
i. der Canarien-Vogel. Fring canaria.
k. der Zeisig. Fring. Spinus.

l. der *Hängfling*. Fring. cannabina.
m. der Flachsfink. Fring. linaria.
n. der blaue Sperling. Fring. cyanomelas.
o. der Haussperling. Fring. domestica.
p. der Feldsperling. Fring. montana.

35. *Fliegenfänger. Muscicapa.*

a. der gestreifte Fliegenfänger. Muscicapa striata.
b. der schwarzrückige Fliegenfänger. Musc. atricapilla.
c. der schwarze und aurorafarbige Fliegenfänger. Musc. Ruticilla.
d. der olivenfarbige Fliegenfänger. Musc. olivacea.
e. der blaue Fliegenfänger. Musc. coerulea.
f. der gefleckte Fliegenfänger. Musc. grisola.
g. der Fliegenfänger mit dem Halsbande. Musc. collaris.
h. der schwarzgraue Fliegenfänger. Musc. Muscipeta. Nach Bechstein.

36. *Motazille. Motacilla.*

a. die Nachtigall. Motacilla Luscinia.
b. die Braunelle. Motac. modularis.
c. die geschwätzige Grasmücke. Mot. Curruca.
d. die Baatardnachtigall. Motac. Hippolais.
e. die graue Grasmücke. Motac. hortensis.
f. der Rohrsänger. Motac. salicaria.
g. die gem. Grasmücke. Motac. sylvia.
h. die amerikanische Grasmücke. Motacilla americana.
i. die weisse Bachstelze. Motac. alba.
k. die graue Bachstelze. Motac. Boarula.
l. die gelbe Bachstelze. Motac. flava.
m. der Bengalische Feigenfresser. Motac. Tiphia.
n. die Senegalische Grasmücke. Motac. singalensis.
o. der grofse Steinschmätzer. Motac. Oenanthe.
p. der braunkehlige Steinschmätzer. Motac. Rubetra.
q. der schwarzkehlige Steinschmätzer. Motac. Rubicola.
r. die schwarzköpfige Grasmücke. Motacilla atricapilla.
s. die rothköpfige Grasmücke. Motac. ruficapilla.
t. der Feigenfresser mit oben vergoldeten Flügeln. Mot. crysoptera.
u. der orangefarbige Feigenfresser. Motac. crysocephala.

w. der olivenfarbige Feigenfresser. Mot. aequinoctialis.
x. der Feigenfresser mit gelbem Kopfe und Bauche. M. Protonotarius.
y. die gekrönte Bachstelze. Motac. coronata.
z. die louisianische Grasmücke. M. ludoviciana.
aa. der goldkehlige Feigenfresser. *Motac.* auricollis.
bb. das gemeine oder Garten - Rothschwänzchen. Motac. Phoenicurus.
cc. das Hausrothschwänzchen. Mot. Erithacus.
dd. das Blaukehlchen. Motac. suecica.
ee. die amerikanische Bachstelze. Mot. Scalis.
ff. das Rothkehlchen. Motac. Rubecula.
gg. der Zaunkönig. Mot. Troglodytes.
hh. der Ringelkönig. Mot. Calendula.
ii das Goldhähnchen. M. Regulus.
kk. das Laubvögelchen. M. Trochylus Sibilatrix.
ll. der Weidenzeisig. M. Acredula.
mm. der gefleckte Feigenfresser. Mot. aestiva.

37. *Manakin. Pipra.*

der rothschwarze Manakin. Pipra aureola.

38. *Meise. Parus.*

a. die Haubenmeise. Parus cristatus.
b. die Kohlmeise. Parus major.
c. die Blaumeise. Parus coeruleus.
d. die Tannenmeise. Parus ater.
e. die Sumpfmeise. Parus palustris.
f. die Schwanzmeise. Parus caudatus.
g. die Beutelmeise. Parus pendulinus.

39. *Schwalbe. Hirundo.*

a. die Rauchschwalbe. *Hirundo* rustica.
b. die Hausschwalbe. *Hir.* urbica.
c. die Uferschwalbe. *Hir.* riparia.
d. die Mauersschwalbe. *Hir.* Apus.
e. die stahlfarbige Schwalbe. *Hir.* chalybea.

40. *Nachtschwalbe. Caprimulgus.*

a. die europäische Nachtschwalbe. Caprimulgus europaeus.
b. die virginische Nachtschwalbe. Capr. virginianus.

VI Ordnung. Hühnerartige Vögel. Gallinae.

41. *Taube. Columba.*

a. die *Holztaube.* Col. Oenas.
b. die Feldtaube. C. Livia.
α. die gemeine F.
β. die gedüpfelte F.
c. *die Haustaube. Col. domestica.*

α. die Schwalbentaube. Col. domestica galeata.
β. die Schweizertaube. C. d. helvetica.
γ. die Mönchstaube. C. d. cristata.
δ. die holländische Muscheltaube. C. d. holandica.
ε. die Masquentaube. C. d. maculata.
ζ. die Trommeltaube. (Federfuſs). C. d. Dasypus.
η. die Schleyertaube. C. d. cucullata.
ϑ. die Kropftaube. C. d. gutturosa.
ι. die türkische Taube. C. d. turcica.
κ. die Rittertaube. C. d. Eques.
λ. die Pagadette. C. d. Pagadetta.
μ. die spanische Taube. C. d. hispanica.
ν. die polnische Taube. C. d. polonica.
ξ. die Pfauentaube. C. d. laticauda.
ο. die Hühnertaube. C. d. gallinaria.
π. die Mövchentaube. C. d. turbita.
ϛ. das Pfauenmövchen. C. d. turbita laticauda.
ρ. die Schildtaube. C. d. clypeata.
τ. die Purzeltaube. C. d. gyratrix.
υ. die Schlagtaube. C. d. Percussor.
φ. die Carmeliter Zwergtaube. C. d. nana.
χ. die Straubtaube. C. d. hispida.
ψ. die Mähnentaube. C. d. jubata.
ω. die Taube mit dem Schwalbenschwanze. C. d. forficata.

d. die Ringeltaube. Col. Palumbus.
e. die Turteltaube. Col. Turtur.
f. die Lachtaube. Col. risoria.
g. die carolinische Taube. Col. carolinensis.

42. *Waldhuhn. Tetrao.*

A. mit befiederten Füssen.
a. das Auerhuhn. Tetrao Urogallus.
b. das Birkhuhn. Tet. Tetrix.
Anb. das Laubhuhn?
c. das Schneehuhn. Tet. Lagopus.
d. das *Haselhuhn*. Tet. Bonasia.
e. die rothe Rebhuhn. Tet. rufus.

B. mit bloſsen Füſsen:
a. das gemeine Rebhuhn. Tet. Perdix.
b. das Bergrebhuhn. Tet. montanus.
c. die Wachtel. Tet. Coturnix.

43. *Perlhuhn. Numida.*

das gemeine Perlhuhn. Numida Meleagris.

44. *Fasan, Phasianus.*

a. *das gemeine Huhn. Phasianus Gallus.*

α. das gemeine *Haus*huhn. Phasianus Gallus domesticus.

β. das *Haubenhuhn*. Phas. Gal. cristatus.

γ. das ungeschwänzte Huhn. Phas. Gal. ecaudatus.

δ. das Zwerghuhn. Ph. Gal. Pumilio.

ε. das Sträubhuhn. Ph. Gal. crispus,

ζ. das Wollhuhn. Phas. Gal. lanatus.

η. das englische Huhn. Phas. Gal. anglicus.

θ. das türkische Huhn. Phas. Gal. turcicus.

ι. das paduanische Huhn. Phas. Gal. patavinus.

κ. das Mohrenhuhn. Phas. Gal. Morio.

λ. das fünfzehige Huhn. Phas. Gal. pentadactylus.

μ. das sechszehige *Hu*hn. Phas. Gal. hexadactylus.

ν. die Spornhenne. Ph. Gal. calcitrata.

b. der gemeine Fasan. Phas. colchicus.

c. der Goldfasan. Phas. pictus.

d. der Silberfasan. Phas. nycthemerus.

45. *Hocko. Crax.*

der guianische *Hocko*. Crax Alector.

46. *Truthuhn. Meleagris.*

das gemeine Truthuhn. Meleagris Gallopavo.

47. *Pfau. Pavo.*

der gemeine Pfau. Pavo cristatus.

48. *Trappe. Otis.*

der groſse Trappe. Otis Tarda.

VII Ordnung. Groſse zum Fluge ungeschickte Vögel. Struthiones.

49. *Strausvogel. Struthio.*

a. der gem. Strausvogel. Struthio Camelus.

b. der Casuar. Struthio Casuarius.

50. *Dudu. Didus.*

der Tölpel. Didus ineptus.

Zweyte Abtheilung.

Wasservögel.

VIII Ordnung. Sumpfvögel. Grallae.

51. *Flamant. Phoenicopterus.*

der rothe Flamant. Phoenicopterus ruber.

52. *Löffelreiher. Platalea.*

der weisse Löffelreiher. Platalea Leucorodia.

53. *Anhima. Palamadea.*

der Hornträger. Palamadea cornuta.

54. *Jabiru. Mycteria americana.*

55. *Hohlschnabel. Cancroma.*
der Krebsfresser. Cancroma Cancrophaga.

56 *Reiher. Ardea.*
a. der Kranich. Ardea Grus
b. der weisse Storch. Ard. Ciconia.
c. der schwarze Storch. Ard. nigra.
d. der Nachtreiher. Ard. Nycticorax.
e. der Purpurreiher. Ard. purpurea.
f. der grosse Reiher. Ard. major.
g. der Rallenreiher. Ard. castanea.
h. der grüngefleckte Reiher. Ard. virescens.
i. der Rohrdommel. Ard. stellaris.
k. der kleine Rohrdommel. Ardea minuta.

57. *Bracher. Tantalus.*
der rothe Bracher. Tantalus ruber.

58. *Schnepfe. Scolopax.*
a. die Lerchenschnepfe. Scolopax pygmea.
b. die Doppelschnepfe. Scol. arquata.
c. die aschfarbige Schnepfe. Scol. cinerea.
d. die Waldschnepfe. Scol. rusticola.
e. die Heerschnepfe. Scol. Gallinago.
f. die Haarschnepfe. Scol. Gallinula.
g. die Regenschnepfe. Sc. Glottis.
h. die Strandschnepfe. Scol. Totanus.

59. *Strandlaufer. Tringa.*
a. der Kampfhahn. Tringa pugnax.
b. der gemeine Kiebitz. Tr. Vanellus.
c. der Alpenstrandläufer. Tr. alpina.
d. der gemeine Strandläufer. Tr. hypoleucos.
e. der Sandläufer. Tr. arenaria.
f. die Meerlerche. Tr. Cinclus.
g. der kleine Strandläufer. Tr. pusilla.
h. der Parder. Tr. Squatarola.

60. *Regenpfeifer. Charadrius.*
a. der Strandpfeifer. Charadrius Hiaticula.
b. der schwarzköpfige Regenpfeifer. Char. atricapillus.
c. der Goldregenpfeifer. Char. pluvialis.
d. der Steinwälzer. Char. Oedicnemus.
e. der Strandreuter. Char. Himantopus.

61. *Säbelschnäbler. Recurvirostra.*
der gemeine Säbelschnäbler. Recurvirostra Avocetta.

62. *Austernfischer. Haematopus.*
die Meerelster. Haematopus Ostralegus.

63. *Wasserhuhn. Fulica.*
a. das grünfüssige Wasserhuhn. Fulica chloropus.
b. das gemeine Wasserhuhn. Ful. atra.
c. das schwarze Wasserhuhn. Ful. aterrima.

64. *Spornflügel Parra.*
der Jacana. Parra jacana.

65. *Ralle. Rallus.*
a. der Wachtelkönig. Rallus Crex.
b. die grosse Wasserralle. Ral. aquaticus.
c. die mittlere Wasserralle. Ral. Porzana.
d. die kleine Wasserralle. Ral. pusillus.

66. *Knarrhuhn. Psophia.*
der Farzer. Psophia crepitans.

IX Ordnung.
Schwimmvögel mit Ruderfüssen. Anseres.

67. *Der Verkehrtschnabel. Rhinchops.*
der schwarze Verkehrtschnabel. Rhinchops nigra.

68. *Meerschwalbe. Sterna.*
a. die gemeine Meerschwalbe. Sterna Hirundo.
b. die kleine Meerschwalbe. St. minuta.
c. die gefleckte Meerschwalbe. St. naevia.
d. die schwarze Meerschwalbe. St. fissipes.

69. *Mewe. Larus.*
a. die Wintermewe. Larus tridactylus.
b. die aschgraue Mewe. Lar. cinerarius.
c. die gefleckte Mewe. Lar. naevius.
d. die graubraune Mewe. Lar. fuscus.
e. die graue Mewe. Lar. glaucus.
f. die schwarzfüssige Mewe. Lar. Atricilla.
g. die Lachmewe. Lar. ridibundus.
h. die braune Mewe. L. Catarhactes.

70. *Taucher. Colymbus.*
a. der gestreifte Taucher. Colymbus striatus.
b. der gesprenkelte Taucher. Col. stellatus.
c. der grosse Haubentaucher. Col. cristatus.
d. der graukehlige Haubentaucher. Col. subcristatus.
e. der Ohrentaucher. Col. auritus.
f. der kleine Taucher Col. minor.
g. der dunkelbraune Taucher. Col. obscurus.
h. der Erztaucher. Col. Urinator.

71. *Schlangenvogel. Plotus.*

der Schlangenvogel. Plotus Anhinga.

72. *Tropikvogel. Phaeton.*

der fliegende Tropikvogel. Phaeton aethereus.

73. *Sturmvogel. Procellaria.*

der Ungewitter-Vogel. Procellaria pelagica.

74. *Schiffsvogel. Diomedea.*

der Albatros. Diomedea exulans.

75. *Pelican. Pelecanus.*

die Kropfgans. Pelecanus Onocrotalus.

76. *Ente. Anas.*

a. der stumme Schwan. Anas Olor.
b. der Singschwan. An. Cygnus.
c. die braune Ente (Sammet-Ente) Anas fusca.
d. die Bergente. Anas Marila.
e. die wilde Gans. Anas Anser ferus.
f. die zahme Gans. Anas Anser domesticus.
g. die Bohnengans. An. segetum.
h. die canadische Gans. An. canadensis.
i. die Bisamente. Anas moschata.
k. die Löffelente. Anas clypeata.
l. die Schnatterente. An. strepera.
m. die Quakente. Anas Clangula.
n. der Pfeilschwanz. An. acuta.
o. die eisenfarbige Ente. An. ferruginea.
p. die Tafelente. Anas ferina.
q. die Knäckente. Anas Querquedula.
r. die Krieckente. An. Crecca.
s. die Sommerhalbente. An. Circia.
t. die zahme Hausente. An. Boschas domestica.
u. die wilde Ente. Anas Boschas fera,
w. die rothköpfige Ente. An rufina.
x. die alexandrinische Ente. An. alexandrina.
y. die europäische Haubenente. An. Fuligula.

77. *Tauchente. Mergus.*

a. die Tauchergans. Mergus Merganser.
b. der Meerrachen. Merg. Serrator.
c. die weisse Tauchente. Merg. Albellus.

78. *Alk. Alca.*

der Tordalk. Alca Torda.

79. *Penguin. Aptenodytes.*

der schwimmende Penguin. Aptenodytes demersa.

Characteristik der Vögel.

II. Classe.

Erste Abtheilung. Landvögel.

I. Ordnung. Raubvögel. Accipitres.

Kennzeichen der Ordnung. Die Raubvögel haben einen starken Schnabel, meistens kurze starke Füſse, und groſse gebogene scharfe Klauen.

1. *Geyer. Vultur.*

K. d. G. Der Schnabel gerade, nur an der Spitze hackenförmig gebogen; der Kopf ohne Federn, entweder ganz kahl oder nur mit Wolle oder kurzen Pflaumen bedeckt.

a. der gemeine Geyer. Vultur cinereus.

K. d. A. Im Nacken befindet sich ein kahler, bläulicher Fleck; die Wolle am Halse bildet vorne einen herzförmigen Kragen. *U. d. G.* Das Weibchen ist merklich gröſser, und dunkler als das Männchen. *Wohn.* Er bewohnet die hohen gebirgigen Gegenden von Europa, kommt aber im Winter auch in die niedrigen Gegenden herab; wird auch, doch selten, in Teutschland angetroffen. *Nahr.* Nähret sich vorzüglich vom Aas, stöſst aber auch auf Rehe, Ziegen, Schafe, Hasen, u. d. gl.

b der Bartgeyer. Vultur barbatus.

K. d. A. An der Kehle hängt ein harthariger Bart herab; der Kopf wollig; die Füſse bis zu den Zehen mit einer weiſsen Wolle bekleidet; der Oberleib graubraun, fast schwarz; der Unterleib röthlichgelb. *Wohn.* Vorzüglich auf den Tiroler- und Schweitzer-Alpen; nistet in den Felsenhöhlen. *Nahr.* Verfolget die Heerden der Schafe und Ziegen, die Gemse, Rehe, Hasen, wilde Katzen u. d. gl. *Fort.* Das W. legt 2 Eyer, die gröſser als Gänseeyer, weiſs und auf beyden Seiten stark zugerundet sind. — *Heiſst* auch *Lämmergeyer.*

c. der Hasengeyer. Vultur cristatus.

K. d. A. Röthlichschwarz, an der Brust mehr ins gelbliche fallend; die Beine nackt; der Kopf und Hals befiedert. *Wohn.* Die südlichen bewachsenen Gebirge von Europa, auch Schlesien. *Nahr.* Vögel. Hasen und andere Saugthiere, auch Fische. *A m. E.* Wenn er ruhig sitzt, so sträubt er die Kopffedern so in die Höhe, daſs sie zwey Hörner zu bilden scheinen.

2. *Der Falke. Falco.*

K d. G. Der Schnabel hackenförmig, an der Wurzel mit einer Wachshaut versehen; der Kopf dicht mit Federn besetzt; die Zunge gespalten; auf beyden Seiten der obern Kinnlade eine hervorstehende Ecke; die Füſse theils befiedert, theils bloſs. — Die Weibchen sind gewöhnlich gröſser als die Männchen.

a. der gemeine Adler. Falco Melanoetes + *et fulvus* +

K. d. A. Die Wachshaut gelb; die Nasenlöcher schief und eyrund; die Beine bis an die Zehen wollig befiedert; der Schwanz gerade und kurz. *U. d. G.* Der von Linnee als eine eigene Art aufgestellte *Falco fulvus* ist das Weibchen dieser Art. Das Männchen *Falco Melanoetes* ist kleiner, das Gefieder dunkler, als jenes des Weibchens; die Brust des Weibchens weiſs gefleckt; der Schwanz desselben weiſs, am Ende schwarz oder dunkelbraun; der Schwanz des Männchens mehr schwarz. *Wohn.* Europa, Asien und Amerika; wird auch in waldigen Gegenden Teutschlands angetroffen. *Nahr.* Hasen sind ihre gewöhnlichste Speise; sie fangen auch andere vierfüſsige Thiere, Vögel, Amphibien, sogar kleine Kinder fallen sie an. *Fort.* Nisten auf Felsen und Bäumen. Das Weibchen legt 2 Eyer.

b. der Schreyadler. Falco naevius. + Nr. 1. *)

K. d. A. Die Wachshaut und die Zehen gelb; der Körper rostbraun; auf den Deckfedern der

*) Diese Numern beziehen sich jedesmal auf die Numern der mosaischen Kunststücke in dem hiesigen Univ. Cabinete, auf welchen sich die angebliche Vögel mit ihren eigenen Federn aufgelegt befinden.

Flügel und Schultern eyförmige weifsliche Flecken; die Beine bis auf die Zehen befiedert. *Wohn.* Allenthalben in Europa. *Nahr.* Enten, Tauben und andere Vögel, auch Feldmäuse. *Fort.* Das W. legt in sein Nest auf hohen Bäumen 2 weisse Eyer mit rothen Strichen.

c. der Fischaar, (Fischadler). Falco Halietus.

K. d. A. Die Wachshaut und Füfse blau, der Körper oben braun, unten und am Kopfe weifs. *Wohn.* Europa und Afrika; in Teutschland da, wo gebirgige Waldungen in der Nähe von Seen, Teichen und Flüfsen liegen. *Nahr.* Fische des füfsen Wassers, vorzüglich Karpfen und Forellen. *Fort.* Das W. legt 3, selten 4 weisse rothgestreifte und gewölkte Eyer, auf den höchsten Gipfeln alter Eichen und Tannen.

d. der rauhbeinige Falke. Falco Lagopus. +

K. d. A. Die Wachshaut und Fufszehen gelb; die Füfse bis auf den Zehen befiedert; die befiederten Beine und langen Schenkelfedern weifslich mit braunen Querlinien; der Schwanz weifs, gegen das Ende mit schwarzen Bändern. *U. d. G.* Das W. ist heller an der Brust, mehr weifs mit kleinen länglichen dunkelbraunen Flecken. *Wohn.* Das nördliche Europa und Amerika; in Teutschland wird er auch im Frühlinge und Herbste auf seinen Wanderungen angetroffen.

e. die Gabelweihe. Falco Milvus. + auch Nr. 2.

K. d. A. Der Schwanz gabelförmig; die Füfse halb befiedert. *U. d. G.* Der Kopf des Weibchens + Nr. 5. weisser oder hellaschgrau; seine mittleren Schwungfedern mehr aschgrau, als weifs; und sein Unterleib mehr getiegert. *Wohn.* Dieser Falk ist sehr weit von Süden bis Norden, auch in Teutschland verbreitet, wohnet in gebirgigen und waldigen Gegenden. *Nahr.* Vögel, Feldmäuse, Frösche und andere Amphibien, auch Regenwürmer und Schnecken. *Fort.* Das W. legt in Wäldern auf die höchsten Bäume 3 rundliche mit blafsgelben und röthlichen Flecken hin und wieder bezeichnete Eyer. *Anm.* In Frankreich heifst dieser Vogel Königsweihe, weil er ehemals zum Vergnügen der königl. Prinzen diente, welche abgerichtete Falken auf sie losschickten.

f. die schwarze Hühnerweihe. Falco ater. ✝ Nr. 5.

K. d. A. Der Kopf und Oberleib schwarzbraun; die Gegend zwischen den Nasenlöchern und Augen mit weisser Wolle und schwarzen Borsten bedeckt; der Schwanz etwas gabelförmig. *Wohn.* Norden; kömmt meistens nur im Frühjahre und Herbste auf seinen Wanderungen nach Teutschland. *Nahr.* Vögel und Mäuse.

g. der Bussard. Falco Buteo. ✝

K. d. A. Die Füsse bloss; die Nasenlöcher rund, mit einzelnen Borstenfedern bedeckt; die Zunge dick, in der Mitte durch einen Einschnitt geritzt, doch ungetheilt; der Kopf verhältnissmässig gross, der Hals kurz und dick. *Abarten.* Dieser Vogel kömmt mit den mannichfaltigsten Farbenabänderungen vor. Es giebt solche, welche oben aschgrau, unten weiss mit dunkelbraunen Wellen, auch Bändern bezeichnet sind; andere sind oben braun, unten rostfarbig und weiss gestreift, ✝ andere braun und weiss gefleckt, ✝ noch andere, die einen weissen Kopf haben, übrigens gefleckt sind, und endlich fast weisse Abänderungen. Letzterer scheint des Linne *Falco albidus* zu seyn. ✝ *Wohn.* Dieser Raubvogel ist in Teutschland einer der gewöhnlichsten, und daselbst unter dem Namen *Mausefalke* sehr bekannt. Sie lieben die Vorhölzer in grossen Waldungen, und fliegen am Tage ins Feld ihrem Raube nach. *Nahr.* Besteht nicht sowohl in Saugthieren und Vögeln, als in Amphibien und Insekten, die sie wegen ihres langsamen Fluges leichter erhaschen können. Doch lauern sie auch den Maulwürfen, Feldmäusen, jungen Hasen, und jungen Vögeln auf. *Fort.* Bauen ihr Nest ✝ auf die höchsten Bäume, vorzüglich auf hohe Fichten. Das W. legt 3—4 weissliche, ins Grüne spielende mit gelbbraunen Flecken unordentlich bestreute Eyer. ✝

h. der Brandfalke. Falco rufus. ✝ Nr. 5.

K. d. A. Wachshaut und Füsse gelb; der Kopf mit einem Schleyer umgeben; die Hauptfarbe des

Körpers rostroth, der Schwanz aschfarben. *Wohn.* und *Nahr.* Er hält sich in Teutschland, an Flüssen und niedrigen Orten auf, und hohlt die Fische aus dem Wasser.

i. die Rostweihe. Falco aeruginosus. ✝ Nr. 12.

K. d. A. Die Wachshaut grünlich; der Scheitel, die Kehle und die Füſse gelb; der Schwanz dunkelbraun, so auch meistens der Oberleib. *U. d. G.* Das W. unterscheidet sich vom M. durch mehr Gröſse, hellern Kopf und einige weisse Flecken auf den Flügeln. *Wohn.* Das nördliche Europa, auch Teutschland; hält sich lieber in Vorhölzern, im Gebüsche, in Hecken nahe bey Flüſsen und Sümpfen, als in tiefen Waldungen auf. *Nahr.* Vorzüglich die Wasservögel; sie stöſst auch auf Fische, Nattern, Frösche u. d. gl. *Fort.* Ihr Nest, in niedrigen Gesträuchen, auch auf kleinen mit hohem Grase bewachsenen Hügeln, enthält 3 bis 4 weiſsliche Eyer.

k. der gestreifte Falke. Falco lineatus. ✝ Nr. 5.

K. d. A. Die Wachshaut und Füſse gelb; der Schwanz und Oberleib schwärzlich; der Unterleib mit röthlichen und weissen Querstreifen abwechselnd. — Ist äuſserst selten.

l. der Ringelfalke. Falco rusticolus. ✝ Nr. 10.

K. d. A. Dieser zeichnet sich durch sein weisses Halsband von andern Falken aus. *Wohn.* Vorzüglich Norden, auch auf seinen Wanderungen Teuschland.

m. der Stockfalke (Taubenhabicht). Falco palumbarius. ✝ Nr. 3.

K. d. A. Der Kopf braun; über jedes Auge läuft ein langer weiſslicher Strich, der sich ausbreitet, und denselben weiſsbunt macht; der aschgraue Schwanz hat mehrere schwarze Querstreifen. *Wohn.* Hält sich in Teutschland in Wäldern auf, und durchstreicht die Felder. *Nahr.* Wald- Feld- und Hausgeflügel, auch Feldmäuse. *Fort.* Das W. legt auf hohen Bäumen 3 bis 4 rothgelbe Eyer mit schwarzen Flecken und Strichen, unter welchen hie und da eine weisse Farbe vorschimmert.

n. *der edle Falke. Falco gentilis.* ✠

K. d. A. Die Wachshaut und Füſse gelb oder grünlichgelb; die vordern Schwungfedern dunkelbraun und an der äuſsern Seite schwarz gestreift; der Schwanz mit 4—5 graulichschwarzen Bändern besetzt. Am weiſslichen Unterleibe zeigen sich herzförmige Flecken. *Aba.* Dieser Falk hat so mannichfaltige Spielarten, daſs auch einige derselben von manchen für ganz besondere Arten angenommen werden. *Wohn.* Die gebirgigen Gegenden der nördlichen Erdtheile, auch Teutschland; in Klüften und Löchern der Felsen. *Nahr* Hasen, Birkhühner, Haselhühner u. d. gl. Fasanen sind seine Lieblingsspeise. *Fort.* Er bauet sich sein Nest in die höchsten Felsenklippen, in welches das gröſsere Weibchen ✠ 3—4 Eyer legt. *Nutz.* Den vorzüglichsten Nutzen ziehen von ihm die Jagdliebhaber durch die Falkenjagd, indem er sich bestens abrichten läſst.

o. *der Wanderfalke. Falco peregrinus.* ✠ Nr. 5.

K. d. A. Wachshaut und Füſse gelb; ein schwarzer Strich vom untern Schnabelwinkel bis in die Mitte des Halses herab. *U. d. G.* An dem *alten Männchen* ist das Gefieder auf den Rücken dunkler ins schwarzblaue übergehend; am Unterleibe weiſs und schmutzigweiſs; am Halse einzelne dunkle Längsstriche, am Bauche und an den Schenkeln pfeilförmige Flecken, ist kleiner als das W. An dem *alten Weibchen* das Gefieder auf dem Rücken und an den Flügeln heller ins aschgraue übergehend, das übrige wie am M. ist aber standhaft gröſser; an dem *jungen Vogel im ersten Jahre beyderley Geschlechts* das ganze untere Gefieder auf schmutzigweissen bräunlich angeflogenen Grunde mit schwärzlichen Längsstrichen bezeichnet, der Oberleib ins schwärzliche übergehend; die Wachshaut am Schnabel und die Augenlieder hellbläulich; die Fuſswurzeln grüngelb. *Wohn.* In Teutschland nicht selten. *Nahr* Vögel, besonders Auerhühner; Birk- und Haselhühner. *Fort.* Das W. legt 3–4 gelbröthliche, braungefleckte Eyer in den Ritzen der Felsen.

p. der blaue Habicht. Falco cyaneus. ✝

K. d. A. Der ganze Oberleib ist dunkelblaulich aschgrau; am Kopfe zuweilen bräunlich gefleckt; über die Augen steht ein weisser Strich oder Fleck; die Kehle ist weiſs; der Unterleib weiſs, mit braunen Streifen oder auch Querbändern. *Vork.* Findet sich auch in Teutschland.

q. der Thurmfalke. Falco Tinnunculus. ✝

K. d. A. Der Scheitel des Männchens ✝ Nr. 4. ist lichtegrau; der Rücken röthlichbraun mit schwarzen Flecken; der Bauch gelblich mit schwarzen Flecken; die Schwanzfedern lichtegrau, am Ende mit einem breiten schwarzen Streifen. Am Weibchen ✝ ist der Kopf röthlichbraun und schwarz gefleckt; der Rücken, Schwanz, und die Deckfedern der Flügel auch röthlichbraun mit schwarzen Querstreifen. *Wohn.* In Teutschland ist er sehr gemein; er sucht allenthalben Thürme, Kirchen, Schlösser, alte hohe Mauern, Felsen zu seiner Wohnung auf. *Nahr.* Kleine Vögel und Mäuse, auch Käfer, Heuschrecken und andere Insekten u. d. gl. *Fort.* In obgedachten Wohnungen bauen die Thurmfalken ihre Nester: man findet in denselben 4–6 rundliche, gelbröthliche mit rothen und braunen Flecken besetzte Eyer.

r. der böhmische Falke. Falco bohemicus. ✝
auch Nr. 7.

K. d. A. Wachshaut und Füſse gelblich; der Körper oben aschgrau, unten weiſs; die 4 bis 5 ersten Schwungfedern schwarz. *Vork.* Findet sich auch in Franken.

s. der Sperber. Falco Nisus. ✝

K. *d. A.* Die Wachshaut grüngelb, die Füſse gelb; unten weiſs mit braun rostfarbigen wellenförmigen Querstreifen, der Schwanz hat schwärzliche Bänder. *U. d. G.* Der Oberleib des W. ist dunkelaschgrau, an den Achsel- und hintern Schwungfedern sehen weisse Flecken durch. *Wohn.* Ist in Teutschland einer der gemeinsten Raubvögel,

und hält sich in gebirgigen und waldigen Gegenden auf. *Nahr.* Kleinere und gröfsere Vögel, Feldmäuse, Eidechsen und Insekten. *Fort.* Das W. legt auf den höchsten Fichten in sein Nest + 3—4 Eyer, + welche mit rostfarbigen grofsen und kleinen Flecken, besonders am stumpfen Ende in Gestalt eines Kranzes bezeichnet sind.

t. der zweifelhafte Falke. Falco dubius. +

K. d. A. Die Wachshaut und Füfse gelb; der Kopf dunkel mit Rostfarben; der Oberleib dunkelbraun; der Unterleib schmutzigweifs mit rostfarbenen Flecken; der Schwanz graulichbraun mit vier schwarzen Bändern. *Vork.* Karolina u. s. w.

u. der Baumfalke (das Weifsbäckchen). Falco Subbuteo. + Nr. 5. und 40.

K. d. A. Wachshaut und Füfse gelb; der Rücken braun; Brust und Bauch röthlichweifs mit länglichrunden schwarzen Flecken; die Wangen weifs mit einem schwarzen Flecken oder Strich; Schenkel und Steifs blafs oraniengelb. *Wohn.* In Teutschland überall, fast immer in Wäldern. *Fort.* Das W. legt 3—4 weisse, röthlich gefleckte Eyer in sein Nest auf den höchsten Bäumen. *A. m. E.* Er läfst sich auf den Wachtel- und Lerchenfang abrichten.

w. der Merlin. (Schmierlein). Falco Aesalon. +

K. *d. A.* Die Wachshaut, die Füfse und die nackten häutigen Stellen an den Augenwinkeln gelb; oben aschfarbig, bald dunkler bald heller; die Schwungfedern schwärzlich; die Kehle weifslich; der Unterleib rothfarbig mit dunkelbraunen Flecken und Längsstrichen. Ist einer der kleinsten Falken. *U. d. G.* Das W. ist oben mehr rostfarbig mit dunkelbraunen Abtheilungen und Strichen; die Schwungfedern dunkelbraun mit lichtebraunen Punkten; der Schwanz in mehrere dunkel- und hellbraune Querbänder getheilt, ohne weifsgesäumter Spitze, die beym M. statt hat. Der junge Vogel ist dem Weibchen mehr ähnlich, nur

blässer von Farben. *Wohn.* findet sich auch in Teutschland; wandert in einigen Gegenden.

x. der domingische Falke. Falco dominicensis. ✝

K. d. A. Wachshaut und Füſse gelb: der Scheitel aschgrau; der Oberleib rothbraun mit schwarzen Querstreifen; der Unterleib lichter; die 8 Schwanzfedern rothbraun, am Ende ein schwarzer breiter Streifen, die Spitze weiſslich. *Wohn.* Die Insel St. Domingo.

y. der Zwergfalke. Falco minutus. ✝

K. d. A. Die Wachshaut dunkel; der Schnabel und die Füſse schwarz; der Oberleib schwärzlich und bräunlichroth gestreift; der Unterleib weiſslich mit braunröthlichen Flecken; der Schwanz bräunlichroth mit schwarzen Bändern. *Wohn.* Das im Cabinette befindliche Exemplar ist aus der Schweiz.

3. *Eule. Strix.*

K. d. G. Der Schnabel hackenförmig ohne Wachshaut und ohne Zahn oder Ecke; beyde Kinnladen beweglich; die Nasenlöcher mit borstenartigen Federn bedeckt; der Kopf groſs; die Zunge gespalten; die Füſse befiedert. Die äussere Zehe kann vor und rückwärts gerichtet werden *Nahr.* Sie nähren sich vom Raube lebendiger Thiere, als von Vögeln, Fledermäusen, verschiedenen Mausarten, Käfern und anderen Insekten, auch suchen einige Hasen, Kaninchen, Amphibien u. d. gl. zur Nahrung auf. *Allgemeine m. E.* Die Eulen überhaupt sind nächtliche Raubvögel, haben sehr empfindliche Augen, können daher das Tageslicht nicht wohl vertragen; dabey besitzen sie das feinste Gehör, erwachen beym geringsten Geräusche aus dem tiefsten Schlafe, und fliegen sehr leise, weil sie sehr weiche Federn haben. Einige haben an beyden Seiten des Kopfes Federbüsche (Federohren), andere nicht.

a. der Uhu. Strix Bubo. ✝

K. d. A. Die gröſste unter den Nachteulen; 2 schwarze Federbüsche auf dem Kopfe; der Körper rothgelb und schwarz gefleckt; der Kopf so dick, wie ein Katzenkopf; die Augen sehr groſs,

der Augapfel schwarz, mit einem orangegelben oft auch schwefelgelben Ring eingefaſst. *U. d. G.* Das W. unterscheidet sich vom M. durch die dunklere Zeichnung seiner Federn am Leibe, an den Flügeln und am Schwanze. *Wohn.* Das mittlere Europa und westliche Asien. *Fort.* Der Uhu nistet auf Thürmen, alten Mauern, in Felsenhöhlen, seltener auf hohen Bäumen. Dahin legt das W. 2 bis 3 Eyer, ✝ welche fast rund, weiſs und etwas gröſser als Hühnereyer sind. *A. m. E.* Die Falkeniere brauchen den Uhu, um Raubvögel herbeyzulocken, man ziert ihn mit einem Fuchsschwanze, um ihm eine seltsame Gestalt zu geben. Die Raubvögel schieſsen auf ihn, nicht sowohl um ihn anzufallen, als gleichsam zu bewundern, der Jäger kann diese alsdann leicht schiessen. Auch die meisten Fasanenjäger halten einen Uhu in ihren Fasanerien, den sie an einem freyen Orte in einem Gitter beständig auf einem Gestelle haben, damit sich die Falken, Krähen und Raben um ihn versammeln, die Jäger aber die lärmenden und die jungen Fasanen beunruhigenden Vögel schieſsen können. Zur Schonung der jungen Fasanen bedient man sich dabey der Windbüchse.

b. die mittlere Ohreule. Strix Otus. ✝ auch Nr. 14.

K. d. A. 2 Federbüsche an den Ohren; der Oberleib rostgelb, und braungefleckt, allenthalben hell aschfarben bespritzt; die bis zu den Klauen befiederten Füſse schmutzig blaſsgelb. *U. d. G.* Das W. ✝ ist auf dem Schwanze mehr aschgrau, als rostgelb. *Wohn.* Allenthalben in Deutschland bewohnen sie alte Gebäude, Felsenhöhlen, gebirgige Wälder auch ebene Eichwälder. *Fort.* Sie nisten in alten verlassenen Eichhorn- Raben und wilden Tauben-Nestern, seltener in hohlen Eichen und Steinklüften. Das W. legt 4 bis 5 rundliche weiſse Eyer.

c. die schöne Nachteule. Strix pulchella. ✝

K. *d. A.* Der Körper grau, rostfarbig und weiſs melirt, auf den Flügeln längliche weiſse Flecken; der Schwanz röthlich mit dunkleren Bändern und Punkten besetzt. *Wohn.* Siberien.

d. die Nachteule. Strix Aluco. ✝ auch Nr. 11.

K. d. A. Der Oberleib röthlich aschgrau, mit ungleichen Streifen und Flecken; der Unterleib weißlich, mit schwärzlichen in die Quere, auch mit größern der Länge nach laufenden Streifen; Die 4te und 5te Schwanzfedern sind die längsten; die Füße weiß und schwärzlich oder röthlich getüpfelt. *U. d. G.* Das M. ist mehr aschgrau, das W. ✝ dunkler, brauner, zuweilen fuchsroth von Farbe. *Wohn.* Allenthalben in Deutschlands Waldungen, und nur im Winter nähert sie sich zuweilen unsern Wohnungen. *Fort.* Das W. legt 3—5 hellgraue, rundliche Eyer ✝ in fremde Nester ✝ der Raben, Krähen, Elster und Falken u. s. w.

e. die Schleiereule. Strix flammea. ✝ auch Nr. 41. und 56.

K. d. A. Der Körper mit in Schnüren gereiheten kleinen schwarzen und weißen Fleckchen besetzt; der innere Rand der Mittelzehe ist gezähnelt. *U. d. G.* Das W. ✝, auch Nr. 15. ist mit hellern Farben regelmässiger und deutlicher, der Unterleib röther, mit einzelnen schwarzen Punkten bezeichnet. Die jungen ✝ sehen mehr weiß aus. *Wohn.* Allenthalben in Deutschland; ihr Aufenthalt sind die Kirchen, Thürme, alte Schlößer, die Löcher der Stadtmauern u. s. w. *Fort.* Sie machen kein Nest, sondern sie legen ihre 3—5 weiße Eyer ✝, die länglicher, als bey andern Eulen sind, in die Klüfte der Mauern, unter die Dächer der Gebäude, in verwitterten Mörtel oder in Kehrig. Man nennt sie auch *Kirchen-Perleule.*

f. die Brandeule. Strix stridula. ✝ auch Nr. 13.

K. d. A. Der Körper rothbraun und jede Feder dunkelbraun der Länge nach gefleckt; die mittlern Schwanzfedern rostfarbig und dunkelbraun gestreift; die mittelsten am undeutlichsten, weil die Rostfarbe mit dunkelbraun bespritzt ist; die dritte Schwungfeder ist gemeiniglich die längste. *U. d. G.* Das Weibchen ✝ ist am Oberleibe heller. *Wohn.* Diese

Eule ist in Deutschland nicht selten, hält sich vorzüglich in Schwarzwäldern auf, und kömmt nur äusserst selten zu den Wohnungen der Menschen. *Fort.* Das W. legt 3 — 5 weiſse Eyer + in ein anderes verlassenes Nest. +

g. der kleine Kautz. Strix passerina. +

K. d. A. Die Schwungfedern dunkelbraun, mit 5 — 6 weissen Flecken, der Körper oben braun, weiſs gefleckt, unten weiſs, braungefleckt; das Kinn weiſs: die Schwanzfedern braun mit hellrostfarbigen Flecken auf jeder Seite bezeichnet, welche fast in Bändern zusammenlaufen. *U. d. G.* Das W. + Nr. 9. ist auf dem Rücken etwas heller, und die Flecken auf dem Schwanze sind röthlich weiſs. Auch sind die Füsse ganz weiſs, die beym M. röthlichweiſs sind. Besonders fehlt bey dem W. der rostfarbene und lichtbraune Querstrich am Vorderhalse. *Wohn.* Ist in ganz Deutshland bekannt, und wird allenthalben als ein Unglücksvogel und Todesprophet vergeblich angesehen. Lebt in alten Gebäuden, Kirchen, Thürmen, Steinbrüchen, Begräbnissen u. s. w. *Fort.* Unter den Dächern und auf dem Gebälke alter Gebäude, in Felsen und Steinklüften findet man auf ein wenig Geniste 2 weisse rundliche Eyer dieses Vogels.

4. *Würger. Lanius.*

K. d. G. Der Schnabel wenig gekrümmt, ohne Wachshaut, an der Spitze mit einem kleinen doch scharfen Zahne versehen; die Zunge gespalten; da einige Arten derselben verschiedene kleine Thiere, vorzüglich Insekten erst umbringen, und von denselben, wie man sagt, eine Anzahl zu 9 sammeln, ehe sie solche zu verzehren anfangen, so hieſs man sie auch *Neuntödter. Würger*, weil sie raubsichtig sind, und auch ziemlich groſse Vögel würgen.

a. der groſse graue Würger. Lanius Excubitor. +
auch Nr. 21.

K. d. A. Der Schwanz keilförmig, an den Seiten weiſs; der Rücken grau; die Flügel schwarz mit einem weiſsen Flecken; von dem Schnabel

läuft durch die Augen ein schwarzer Streifen. *U. d. G.* Das W. ✝ N. 124. ist heller, auf dem Rücken und an der Brust mit deutlichen halbkreisförmigen blaſsbraunen Linien bezeichnet. *Wohn.* Ganz Deutschland, wo er sich in Gärten, Vorhölzern aufhält, und auf den Gipfeln einzelner Bäume oft Stunden lang Wache hält, bis er einen Raub erblickt, weswegen er nach Linne *Excubitor* heiſst. *Fort.* Nistet ✝ auf Bäumen, auch im Feldgesträuche. Das W. legt 5 bis 7 Eyer ✝, welche blaſs blau und am obern Ende, wie mit einer Krone dicht mit bräunlichen Flecken besetzt sind.

b. der rothköpfige Würger. Lanius Collurio.

K. d. A. Der Hinterkopf und Nacken rothbraun, der Rücken schwarzbraun; ein schwarzer Streifen läuft durch die Augen bis hinter die Ohren. *U. d. G.* Das W. ist blasser und mehr abgeschossen, als das M. *Wohn.* Hält sich in Deutschland allenthalben auf Bäumen, Hecken und in Gärten auf, auch an solchen Orten, wo man das Vieh weidet. *Nahr.* Meistens Käfer und andere Insekten, auch junge Vögel und Eidechsen. *Fort.* Nistet ✝ auf hohen Bäumen, legt gewöhnlich 6 weiſsliche ins Grüne schillernde Eyer ✝, die besonders am stumpfen Ende mit bräunlichen, bläulichen und blaſsröthlichen Flecken besetzt sind. — Man nennt ihn auch *den mittlern Neuntöder, Finkenbeisser, Rothkopf.*

c. der rothrückige Würger (Dorndreher). Lanius Spinitorquus. ✝ *auch Nr. 55. u. 61.*

K. d. A. Der Kopf aschgrau; durch die Augen geht ein schwarzer Streifen; Brust und Bauch sind blaſsrosenroth, der Rücken und die Deckfedern der Flügel rothbraun. *U. d. G.* Das W. ✝ auch Nr. 123. ist vom M. ganz unterschieden. Der ganze Oberleib schmutzig rostbraun, an den Backen braun; Hals, Brust und Seiten gelblichweiſs mit dunkelbraunen wellenförmigen Querlinien. *Wohn.* Ist in Deutschland sehr gemein, wohnt meistensin Hecken und Gebüschen, auch findet er sich bey Viehheerden. *Nahr.* Spieſst seine Nahrung, die Mayenkäfer,

Mistkäfer, Feldgrillen, Heuschrecken, auch zuweilen einen jungen Vogel, eine junge Maus, eine Eidechse oder ein Stückchen von diesen Thieren an die Dorne der Schwarz - oder Weifsdorn - Stauden an; daher sein Name. *Fort.* Bauet sein Nest ⚲ meistens in die Hecken, in welchen man gewöhnlich 5 selten 6 stumpfe Eyer + findet, welche im Grunde weifs, und überall mit schmutzig gelben und aschgrauen Pünktchen bestreuet sind.

d. der domingische Tyrann. Lanius Tyrannus dominicensis. +

K. d. A. Der Scheitel schwarz, in dessen Mitte ein orangegelber Streifen, dessen Federn sich zusammenziehen und auch ausbreiten lassen; der Oberleib dunkelbraun; der Unterleib weifslich und grau; die Schwanzfedern an der Spitze weifs. *U. d. G.* DasWeibchen + ist gröfser als das M., und der Kopfstreifen ist schmäler. *Wohn.* St. Domingo.

e. der louisianische Tyrann. Lanius Tyrannus ludovicianus. + *Nr.* 32.

K. d. A. Der Oberleib dunkelaschgrau, der Unterleib weifs; die Flügelfedern am Rande etwas weifslich; die Schwanzfedern an der Spitze weifs. *Wohn.* Louisiana. *A. m. E.* Mehrere zusammen wagen sich an den Adler, und werden wegen ihrer Kühnheit und Grausamkeit *Tyrannen* genennt.

II Ordnung. Leichtschnabliche Vögel. Levirostres.

K. d. O. Die Schnäbel der hieher gehörigen Vögel, welche zum Theile sehr grofs, dick und hohl vorkommen, sind verhältnifsmässig sehr leicht; die Füsse sind kurz. Sie sind meistens ⚲ in den wärmsten Erdstrichen zu Hause.

5. *Papagey. Psittacus.*

K. d. G. Der Schnabel hackenförmig; die obere Kinnlade beweglich, und mit einer Wachshaut versehen; die Nasenlöcher in der Wurzel des Schnabels; die Zunge fleischig, stumpf und ungespalten;

die Füsse sind Kletterfüsse. *Nahr.* Sie nähren sich von dem Saamen und den Früchten verschiedener Gewächse. *Fort.* Die Eyer der Papageyen sind meistens von weisser Farbe. *A. m. E.* Ihr hackenförmiger Oberschnabel ist sehr beweglich, und eingelenkt, und dient ihnen statt eines dritten Fuſses zum Klettern, Anhalten u. s. w. Sie lernen wegen ihrer breiten fleischigen Zunge reden; bringen ihre Speise mit den Füssen zum Munde. Die meisten sind mit den schönsten Federn bekleidet, weswegen sie von groſsen Herrn und Damen sehr geschätzt und unterhalten werden.

a. der aschfarbige Papagey mit rothem Schwanze. Psittacus Erithacus. + Nr. 17.

K. d. A. Der Körper aschgrau; der Schwanz roth; um die Augen weiſsgrau. *Wohn.* Das abendliche Afrika. — Ist sehr geschwätzig.

b. der Papagey mit weisser Stirne. Psittacus leucocephalus. + *Nr.* 8.

K. d. A. Grün von Farbe; die Stirn und die Einfassung der Augen sind weiſs; die vordern Schwungfedern blau. *Wohn.* Die Insel Martinique.

c. der Amazonen-Papagey. Psittacus ochrocephalus. + *Nr.* 18.

K. d. A. Grün, gelber Scheitel; die Schwungfedern sind zum Theil blau auch roth und schwärzlich gefleckt; die äussersten Ruderfedern an der innern Fahne zum Theil roth. *Wohn.* Das südliche Amerika.

d. der Sperlings-Papagey. Psittacus passerinus. Nr. 8.

K. d. A. Grün; die untern Deckfedern der Flügel blau. Ist nicht viel gröſser als ein Sperling; daher sein Name. *Wohn.* Brassilien und Gujana.

e. der Sosove-Papagey. Psittacus Sosove. + *Nr.* 49.

K. *d. A.* Grün, gelbe Flecken auf den Flügeln; gelbe Deckfedern des Schwanzes. *Wohn.* Gujana.

6. *Toukan. Ramphastos.*

K. d. G. Sein ausserordentlich groſser und starker Schnabel in Verhältniſs des Körpers ist an den Rändern gezackt; beyde Kinnladen an der Spitze unterwärts gekrümmt; die Nasenlöcher liegen an der Wurzel des Schnabels; die Zunge ist federartig. *Nahr.* Nähren sich theils vom Fleische, theils vom Pfeffer, weswegen sie auch *Pfefferfresser* genennt werden.

a. der grüne Toukan. Ramphastos viridis. ✝

K. d. A. Der Körper meistens blaſsgrün; der Steiſs röthlich. *Wohn.* Cajenne.

b. der gelbkehliche Toukan. Ramphastos Tucanus. ✝

K. d. A. Der Vorderhals orangegelb, roth gegen die Brust; der übrige Körper meistens schwarz. *Wohn.* Das mittägige Amerika.

7. *Hornvogel. Buceros.*

K. d. G. Der Schnabel erhaben gekrümmt, messerförmig, groſs und gezackt. Die Stirne ist bloſs, mit knochigen Erhabenheiten versehen. *Wohn.* Die sämmtlichen Arten dieser Gattung sind in Ostindien und Neuholland zu Hause.

III Ordnung. Spechtartige Vögel. Pici.

K. d. O. Die zu dieser Ordnung gehörigen Vögel haben kurze Füſse, gerade schmale Schnäbel von mittelmässiger Länge; theils wurm- theils fadenförmige Zungen.

8. *Specht. Picus.*

K. d. G. Der Schnabel vielflächig, gerade; an ihren Kletterfüssen sind die 2 vordern Zehen bis zur Hälfte des ersten Gelenkes zusammengewachsen; die eyrunden Nasenlöcher mit Borsten bedeckt. Die Zunge sehr lang und wurmförmig. Der Schwanz steif und elastig biegsam. *A. m. E.* Die meisten Spechte klopfen oder hacken mit ihren Schnäbeln Löcher in die Baumrinden, um die Insekten, welche sich unter denselben befinden, hervorzuhohlen, oder auch Höhlen zu machen, worin die Insekten

nisten können. Dieses geht bey alten etwas vermoderten Bäumen gut von Statten. Darum werden sie auch *Baumbacker* genennt.

a. der Schwarzspecht. Picus Martius. + *auch Nr.* 112.

K. d. A. Er ist schwarz, der Scheitel hochkarmoisinroth; der Schnabel lauft an der Spitze keilförmig zu. *U. d. G.* Bey dem W. + Nr. 72. reicht das rothe nicht bis zur Stirne, und die schwarze Farbe ist nicht so dunkel. Zuweilen hat das W. + einen ganz schwarzen Kopf. *Wohn.* Bewohnt die Wälder von ganz Deutschland, wiewohl nicht häufig. *Nahr.* Insekten, Raupen und Larven etc. *Fort.* Nistet in den Baumhöhlen, und legt seine 3 — 4 weisse Eyer auf das bloſse Holzmehl ohne alle Unterlage hin. *Nutz.* Sein Fleisch hat keinen üblen Geschmack.

b. der Schwarzspecht mit rothem Kopfe. Picus erythrocephalus. + *auch Nr.* 33.

K. d. A. Der Kopf ganz roth; die Flügel und der Schwanz schwarz; die Schwungfedern der 2ten Ordnung weiſs; der Bauch weiſs. *U. d. G.* Das W. hat keinen rothen Kopf. *Wohn.* Das mitternächtige Amerika.

c. der Specht mit vergoldeten Flügeln. Picus auratus. +

K. d. A. Die Kehle schwarz; der Nacken roth; die Flügel- und Schwanzfedern von unten, auch die Schäfte derselben goldgelb; daher seine Benennung. *U. d. G.* Das W. + Nr. 65. hat eine aschgraue Kehle. *Wohn.* Das mitternächtige Amerika; hält sich zwar auf den Zweigen der Bäume auf, hat aber nicht, wie andere Spechte, die Gewohnheit, an den Stämmen der Bäume hinaufzulaufen.

d. der carolinische Specht. Picus carolinus + Nr. 65.

K. d. A. Der Scheitel und Nacken roth; der Rücken mit schwarzen Binden; die mittleren

Schwungfedern weiſs, schwarz punktirt. U. d. G. Der Scheitel des Weibchens ist röthlichweiſs. *Wohn.* Nordamerika.

e. der Grünspecht. Picus viridis. ✝ auch Nr. 76.

K. d. A. Der Scheitel karmoisinroth; die Gegend um die Augen schwarz; der Leib oben olivengrün und am Steiſse grüngelb. *U. d. G.* Das W. ✝ auch N. 76. hat weniger Roth auf dem Kopfe, weniger Schwarz um die Augen; ist bläſser als das Männchen. *Wohn.* In Teutschland ein gemeiner Vogel; wohnt in Wäldern; im Winter zieht er sich näher nach den Häusern. *Nahr.* Ameisen, Raupen, Insekten, Würmer u. d. gl. Den Bienenstöcken thut er groſsen Schaden. *Fort.* Nistet in hohle Bäume, und legt 3—6 grünliche schwarzgefleckte spitzige Eyer auf das bloſse faule Holz hin. *Nutz.* Sein Fleisch ist eſsbar und schmeckt sehr gut.

f. der Grauspecht. Picus canus. ✝ auch Nr. 111.

K. d. A. Hat am Scheitel nichts Rothes oder nur rothe Punkten; ist oben graugrün, unten weiſslich grau. *Anm.* Vermuthlich ist der Grauspecht, welchen Linne als eine eigene Art aufstellt, ein noch junges Weibchen des Grünspechts, da diese im ersten Jahre ohne Roth auf dem Kopfe bleiben.

g. der virginische Buntspecht. Picus villosus. ✝

K. d. A. Der Hinterkopf schwarz; an den Wangen 2 weisse Streifen; der Rücken mit fast haarigen Federn besetzt; die 2 mittleren Ruderfedern ganz schwarz; die 2 äuſsersten kürzesten ganz weiſs. *U. d. G.* Das M. hat am Hinterkopfe eine rothe Querbinde. *Wohn.* Virginien und ganz Nordamerika.

h. der groſse Buntspecht. Picus major. ✝ auch Nr. 75.

K. d. A. Schwarz und weiſsbunt; der Nacken und After karmoisinroth; die Stirne bräunlich. *U. d. G.* Dem W. ✝ N. 75. fehlt der karmoisinrothe Nacken; bisweilen hat es einen mit rothen Federchen besprengten Scheitel; die Stirne, Kehle

und Brust sind heller als beym M. *Wohn.* In ganz Teutschland ziemlich gemein; wohnt in Wäldern und Gärten. *Nahr.* Insekten, Haselnüsse, Baumsaamen u. d. gl. zerhackt auch die Bienenkörbe. *Fort.* Nistet in hohlen Bäumen, und legt auf einer Unterlage von allerhand Genist oder faulem Holze 3—6 weifsliche Eyer. *Nutz.* Sein Fleisch ist eine sehr gute Speise, besonders im Winter, wo er am fettesten ist.

i. der mittlere Buntspecht. Picus medius. + auch Nr. 115.

K. d. A. Schwarz und weifsbunt; der Scheitel karmoisinroth; der Steifs blafs rosenroth: unterscheidet sich auch von der vorigen Art durh seinen schwächeren und sehr spitzig zulaufenden Schnabel. *U. d. G.* Das W. soll nach einigen einen ganz schwarzen Kopf haben. *Wohn.* Europa, auch Teutschland. *Nahr. Fort.* und *Nutz.* Wie beym grofsen Buntspecht, und man ist noch nicht einig, ob nicht der mittlere Buntspecht eine blofse Abänderung der vorigen Art seyn möge.

k. der kleine Buntspecht (Grasspecht). Picus minor. + Nr. 59.

K. d. A. Die Stirne weifs; der Scheitel karmoisinroth, oben schwarz mit weissen Querstrichen, unten röthlich mit dunklen Streifen; die 4 mittleren Schwanzfedern schwarz, und die anderen nur an der Wurzel schwarz, übrigens weifs mit schwarzen Streifen. *U. d. G.* Dem W. fehlt die rothe Scheitelfarbe. *Wohn.* In ganz Teutschland, aber seltener als die übrigen teutschen Spechte; hält sich auf Bäumen auf, die er sehr gewandt besteigt. *Nahr.* Maden, Ameisen, auch andere Insekten.

l. der dreyzehige Specht. Picus tridactylus.

K. d. A. Der Scheitel glänzend goldfarbig; die Wangen der Länge nach mit 3 schwarzen und 2 weissen Strichen bezeichnet; die Füfse nur dreyzehig. *U. d. G.* Das W. auf dem Scheitel glänzend silberfarbig mit feinen schwarzen Strichelchen. *Wohn.* Die nördlichen Wälder von Europa, Asien und Amerika.

9. *Wendehals. Yunx.*

K. d. G. Der Schnabel fast rund und zugespitzt; die Zunge sehr lang, wurmförmig und mit einer scharfen Spitze versehen. Die Füſse sind Kletterfüſse.

a. *der gemeine Wendehals. Yunx torquilla.* ✝ auch Nr. 35.

K. d. A. Die Kehle, Hals und Brust mit feinen schwarzen Linien; der gelblichweisse Bauch mit einzelnen schwarzen Dreyecken gezeichnet. Er hat die Gröſse einer Feldlerche. *U. d. G.* Das W. unterscheidet sich vom M. durch die blaſseren Farben, und dadurch, daſs der ganze Unterleib blaſs gelblich weiſs ist. *Wohn.* In Europa allenthalben, aber nicht häufig; hält sich in Gebirgen, Wäldern und Gärten auf. *Nahr.* Gewöhnlich Insekten, Larven und Ameisen, die er mit seiner Zunge anspieſst und verschluckt; auch Hollunderbeere. *Fort.* Er legt sein Nest ✝ in Wäldern oder Gärten in hohlen Bäumen an, und in dasselbe 8 bis 9 glänzendweisse, an beyden Enden abgestumpfte Eyer. ✝ *Nutz.* Sein Fleisch ist wohlschmeckend. *A. m. E.* Er verlängert öfters den Hals, und kehrt den Kopf so, daſs der Schnabel gegen die Mitte des Rückens gekehrt ist, daher sein Name *Wendehals* oder *Drehhals.* Wandert als ein Zugvogel im September hinweg, und kömmt am Ende des Aprils oder am Anfang des Mayens wieder zurück.

10. *Spechtmeise. Sitta.*

K. *d. G.* Der Schnabel pfriemenförmig; die obere Kinnlade etwas länger mit zusammengedruckter Spitze. Er hat bis an die Zehen befiederte Schenkel, und klettert wie die Spechte, obgleich seine Füſse Gangfüſse sind.

a. *die gemeine oder europäische Spechtmeise. Sitta europaea.* ✝ auch Nr. 53.

K. *d. A.* Die Stirn, der Oberleib und die Flügeldeckfedern blaugrau; die mittleren Schwanzfedern von der Farbe des Rückens; die Seitenfedern schwarz und die äuſsern über die Spitze weiſs. *U. d. G.* Das

W. ist kleiner, am Ober- und Unterleibe etwas blasser, und hat keine blaugraue Stirne. *Wohn.* In ganz Teutschland gemein; wohnt in Laubwäldern, auch zuweilen in Gärten. *Nahr.* Vorzüglich Insekten; er frifst auch Nüsse und Bucheker. *Fort.* Bauet sein Nest ✢ in alte hohle Bäume, und legt 6—7 schmutzigweisse und rothgefleckte Eyer. ✢ *Nutz.* Das Fleisch schmeckt sehr angenehm. *A. m. E.* Klettert sehr geschickt; wandert nicht; wird auch *Blauspecht*, *Grauspecht* und *Baumpicker* genennt.

b. die canadische Spechtmeise. Sitta canadensis ✢

K. *d. A.* Der Scheitel, Nacken und die Schultern schwarz; der Rücken blaugrau; die Wangen, Brust und Bauch weifs; der Steifs etwas rostfarbig. An Gröfse ist sie der gemeinen Spechtmeise gleich. *Wohn.* Kanada, auch andere Theile von Amerika, Asien und dem nördlichen Europa.

11. *Bastard-Eisvogel. Todus.*

K. *d. G.* Der Schnabel spitzig, jedoch am Ende abgestumpft niedergedrückt, an der Wurzel mit weit auseinanderstehenden borstenartigen Härchen besetzt. Die Füfse sind Schreitfüfse.

a. der grüne Bastard-Eisvogel. Todus viridis.

K. *d. A.* Von oben grün, von unten gelblichweifs mit rosenfarbiger Schattirung; die Kehle und Brust roth; der Schwanz etwas abgerundet. Die Gröfse famt Schnabel und Schwanz etwa 4 Zoll. *Wohn.* Das mittlere Amerika.

12. *Eisvogel. Alcedo.*

K. *d. G.* Der Schnabel dreykantig, gerade und lang; die Zunge fleischig, flach und spitzig. Die äufsere Zehe nach hinten beweglich.

a. der gemeine Eisvogel. Alcedo ispida. ✢ auch Nr. 24.

K. *d. A.* Er ist kurz geschwänzt, oben blau, zum Theile mit Lasurglanz; die Kehle röthlichweifs; der übrige Unterleib schmutzig rothgelb; die mittlere Zehe mit der äufsern bis zum ersten

Gelenke zusammengewachsen, *U. d. G.* Beym W. ♀ auch Nr. 93. sind die Farben dunkler, und ziehen sich mehr ins Grüne, als ins Blaue. *Wohn.* In der ganzen alten Welt, auch in Teutschland hält sie sich bey den Flüssen, Bächen und Teichen auf; wandert nicht. *Nahr.* Fische, auch Puppen der Insekten. Er geht auch unter das Wasser, sogar unter die Eisschollen hinab seiner Nahrung wegen. *Fort.* Nistet in Löchern der Ufer, unter den Wurzeln der Bäume und Sträuche, auch in Felsenritzen; legt 6–8 weisse Eyer fast auf die bloſse Erde hin. *Nutz.* Sie sind genieſsbar, und haben keinen üblen Fischgeschmack. Die Haut mit den Federn getrocknet soll die Motten von dem wollenen Zeuge abhalten.

b. der Hauben-Eisvogel. Alcedo Alcyon. +

K. d. A. Der starke Schnabel ist länger als der Kopf, der eine Art Federbusch hat. Vor den Augen befindet sich ein weiſslicher Flecken. Der Korper ist oben dunkel blaulichgrau, an der Kehle, Brust nnd Bauch weiſs, jedoch läuft vornen über die Brust ein blaulichgrauer breiter Streifen, am Bauche und an den Seiten etwas Rostfarbiges hin. Die Schwungfedern sind schwarz, zum Theile mit weiſsen Spitzen; die Schwanzfedern sind zu beyden Seiten weiſs gefleckt. *U. d. G.* Das W. ♀ ist unten weiſser, und die mittleren Schwanzfedern sind von auſsen weiſsgefleckt, bey denen am M. das Weisse fast ganz erloschen ist. *Vork.* In Carolina, Brasilien, St. Domingo, und noch andern Ländern kommen mehrere Abarten des *Hauben*-Eisvogel vor. *Nahr.* Fische und Eidechsen. *Fort.* Das W. legt 4 weiſse Eyer.

13. *Bienenfresser. Merops.*

K. *d.* G. Der Schnabel gekrümmt, zusammengedrückt, und mit einem scharfen Rücken versehen; die Fuſse sind Schreitfüſse; die drey vorderen Zehen sind am letzten Gelenke verwachsen.

Der gemeine Bienenfresser. Merops apiaster.

K. *d. A.* Der Oberleib gelbbraun und grün gemischt; der Bauch und Schwanz grünlichblau; die

Kehle gelb; die beyden mittleren Schwanzfedern fast einen Zoll länger, als die übrigen. *U. d.* G. Das W. ist an der *Brust* röthlich, und über den Augen gelb. *Wohn.* Das südliche Europa, und mildere Asien; verfliegt sich selten nach Deutschland. *Nahr.* Bienen, Bremen, Mücken, Heuschrecken und andere Insekten. *Fort.* Bauet sein Nest in tiefe Erdhöhlen ans Wasser meistens aus blofsem Moose, und legt 5 — 7 weisse Eyer.

14. *Wiedehopf. Upupa.*

K. *d.* G. Der Schnabel dünn, bogenförmig gebogen, etwas zusammengedrückt; die Zunge kurz, stumpf, dreyeckig ued ohne Einschnitte. Die Füfse sind Gangfüfse.

Der gemeine Wiedehopf. Upupa Epops. ✝ auch Nr. 120.

K. *d. A.* Der Kopf ist mit einem bunten fächerförmigen Federbusche geziert, den er in die Höhe richten und wieder niederlegen kann. Die Farben sind meistens rothgrau, schwarz und weifs. *U. d.* G. Das W. ✝ ist etwas blasser, als das Männchen; an der Brust weifslich, mit einigen schwärzlichen Streifen. *Wohn.* Europa und Ostindien, auch Deutschland; lebt in Wäldern, die an Vieh-Triften und an Wiesen gränzen, hält sich mehr auf der Erde, als auf den Bäumen auf. *Nahr.* Vorzüglich Regenwürmer und Maulwurfs-Grillen; aus dem Miste und abgefallenen Laube sucht er die Insekten hervor; auch Ameisen und ihre Puppen aus der Erde. *Fort.* Nistet in hohle Bäume, in alte Mauern, Felsenlöcher etc., bauet kein eigenes Nest, und der Unrath der Alten sowohl als der Jungen, den sie nicht wie andere Vögel hinwegtragen, scheint ein von Koth gebautes Nest zu seyn; daher er auch *Kothhahn*, *Stinkhahn* genennt wird. Das W. legt 2 — 4 längliche aschgraue Eyer. *Nutz.* Das Fleisch ist überaus schmackhaft.

15. *Baumläufer. Certhia.*

K. *d.* G. Der Schnabel gebogen, dünn und spitzig; die Zunge spitzig und scharf; die Füsse

sind Gangfüsse, klettern dessen ohngeachtet, wie die Spechte, mit ausserordentlicher Schnelligkeit an den Bäumen, Mauern u. d. gl. herum.

a. der gemeine Baumlaufer. Certhia familiaris. ✝ Nr. 69.

K. *d. A.* Der Oberleib grau mit röthlichgelb; der Unterleib weiſs; die dunkelbraunen Schwungfedern weiſs gefleckt; am Kopfe ist die schwarze Farbe die herrschende. *U. d. G.* Dem W. fehlt das Gelbe auf dem Oberleibe, und in den Flügelfedern ist das Band weiſs, welches bey dem M. gelblich weiſs ist. *Wohn.* In Europa, auch in Deutschland allenthalben, wo Waldungen sind. *Nahr.* Vorzüglich Insekten, auch Fichtensame und andere kleinere Sämereyen. *Fort.* Er legt 6 — 9 weiſse, mit braunen Punkten bestreute sehr abgerundete Eyer ✝ in ein kleines Nest ✝, welches er in eine Baumhöhle bauet, und wozu der Eingang so klein ist, daſs man es nicht herausbringen kann. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt angenehm.

b. der Mauerspecht. Certhia muraria. ✝ Nr. 56.

K. *d. A.* Er ist aschgrau und auf den Flügeln steht ein hochrother Fleck. *U. d. G.* Das W. ✝ N. 57. hat eine weiſse Kehle, das M. einen schwarzen Flecken, der sich in den *Hals* verläuft. *Wohn.* Im südlichen Europa, besonders in der Schweitz, in bergigen Gegenden, wo er an den Felsen, alten Schlössern, Kirchen etc. die Wände hinauflauft. In unser Land verirrt er sich äusserst selten. *Nahr.* Spinnen und andere Insekten. *Fort.* Nistet in alten Gemäuern und Thürmen, sogar in Hirnschädeln auf den Gottesäckern, weswegen er auch *Todtenvogel* genennt wird.

c. der blaue Baumlaufer. Certhia coerulea.

K. *d. A.* Oben blau; der Augenring, die Kehle, die Schwung- und Ruderfedern schwarz. *Wohn.* Cayenne. *Fort.* Dieser Vogel bauet ein besonderes einer Retorte ähnliches Nest aus Grashalmen, mit einer Oeffnung von unten ✝, welches er an einem

Baumästchen aufhänget, um es den Eidechsen und anderen Thieren, welche ihre Eyer aufsuchen, unzugängig zu machen.

16. *Kolibri. Trochilus.*

K. *d. G.* Der Schnabel pfriemen- und fadenförmig, die Spitze macht eine Röhre und die obere Kinnlade umgiebt die untere. Die Zunge ist fadenförmig. *Wohn.* Diese kleinen Vögelchen sind allein in Amerika zu Hause. *Nahr.* Sie leben vom Honigsafte der Blumen, den sie wie die Schwärmer unter den Schmetterlingen in der Luft schwebend mit ihrer Zunge aussaugen. *Fort.* Sie machen sehr künstlich zusammengewebte, mit Wolle auch Federn gefütterte Nester ✝ in der Form eines halben Hühnereyes, und hängen sie gemeiniglich frey an die Aeste in die Luft. Die Eyer ✝ sind weiſs, von den kleinsten wie eine Erbse, und die Jungen nicht gröſser als eine *Hausmücke*, wachsen aber schnell und bekommen bald ihre schönen Federn. *Fang.* Man fängt sie mit Leimrüthchen oder schieſst sie mit Sand; am besten bekömmt man sie unverletzt mit einer Wasserspritze. *Nutz.* Sie werden von den Damen in Amerika als Ohrengehänge getragen; ihre prächtigen Federchen werden daselbst in Goldstoffe verwirkt, auch ziert man Kleider und Tapeten damit. Einige derselben haben krumme, andere gerade Schnäbel.

A. *Krummschnäblige Kolibri. Curvirostres.*

Der Riesenkolibri. Trochilus Mango. ✝

K. *d.* *A.* Der Körper schwarz mit glänzendgrün und Kupferfarbe gemengt; der Schwanz schillert in glänzendes Violet. *Wohn.* Neuspanien, Brasilien, St. Domingo und Jamaika.

B. *Geradschnäblige Kolibri. Rectrirostres.*

a. der Rubinkolibri. Trochilus Colubris. ✝ Nr. 47.

K. *d. A.* Die Kehle rubinroth; der Oberleib glänzendgrün, das in das Kupferrothe schillert; der Unterleib weiſsgrau und schwärzlich vermischt; die Schwung- und Ruderfedern meist bräunlich. *Vork.* Carolina bis Neuengland.

b. der Rubintopas: Trochilus mosquitus. ✝ Nr. 60.

K. *d. A.* Der Scheitel und Hinterhals glänzendroth oder Rubinfarbig; die Kehle und der Unterhals goldgelb oder Topasfärbig; die Ruderfedern röthlich Purpurfarbig. *U. d. G.* Das W. ✝ hat an dem Kopfe und Halse weniger Glanz als das M., uud an der Brust etwas graulich weifses. *Wohn.* Gujana, Brasilien, Surinam etc.

c. der Honigsauger. Trochilus mellisugus. ✝

K. *d. A.* Der Oberleib glänzendgrün, der Unterleib grünlichweifs, die Kehle dunkel gefleckt; die Ruderfedern stahlfarbig, die Schwungfedern braun. *U. d. G.* Das W. ✝ am Unterleibe weisser.

d. der Kolibri mit unterer weissen Kinnlade. Trochilus Leucogaster. ✝

K. *d. A.* Der Körper meist goldgrün, der Schwanz stahlfarbig angelaufen; die obere Kinnlade schwarz; die untere weifs mit schwarzer Spitze; der Bauch am Ende weifslich. *Wohn.* Cayenna.

e. der Cayennische Kolibri. Trochilus Pegasus. ✝

K. *d. A.* Der Körper goldgrün; der Bauch graulichweifs; die mittlern Ruderfedern schwärzlichpurpurfarbig; die äusseren an der Spitze grau; die Füsse gefiedert. *Wohn.* Cayenna.

f. der blauliche Kolibri (Blaukopf). Trochilns cyanocephalus. ✝ Nr. 61.

K. *d. A.* Der Kopf, die Schwung- und Ruderfedern blau, der Bauch geht ins Rothe.

g. der Amethystkolibri. Trochilus amethystinus. ✝ Nr. 47.

K. *d. A.* An der Kehle und am Halse etwas amethystfarbig; die untere Seite des Körpers weifsgrau, die Oberseite vergoldet grün; die Flügel etwas kürzer, als jene des Honigsaugers. *U. d. G.* Am W. ist die Amethystfarbe nicht so deutlich kennbar, als am M. *Wohn.* Cayenna.

h. der grünste Kolibri. Trochilus viridissimus. ✢ auch Nr. 118.

K. d. A. Der Körper von oben und unten goldgrün mit starkem Metallschimmer; der Schwanz stahlfarbig angelaufen. Die Beine gefiedert. *Vork.* Insel Tabago.

i. der kleinste Kolibri. Trochilus minimus. ✢

K. d. A. Der Oberleib goldgrün, ins braune schillernd mit röthlichem Widerscheine; der Unterleib weifsgrau; der kleinste unter den Colibri. *Vork.* Mittägiges Amerika.

Anmerk. Im Cabinette befindet sich auch folgende noch nie beschriebene Art. ✢ Der Vorderhals ist goldgrün von sehr starkem metallischen Glanze; der Hinterkopf und Rücken ebenfalls grün mit wenigem Glanz. Die Brust dunkel violblau, welches sich stark gegen den Hinterhals zieht; der übrige Unterleib citronengelb; die Schwungfedern dunkelbraun, die Ruderfedern wie stahlfarbig angelaufen.

IV Ordnung. Rabenartige Vögel. Coraces.

K. d. O. Die Vögel dieser Ordnung haben einen mittelmäfsig langen, starken, oben erhabenen Schnabel, und kurze Füsse.

17. *Der Ochsenhacker. Buphaga africana.*

K. d. G. u. A. Der Schnabel gelb, gegen die Spitze roth; der Leib oben graubraun, unten schmutzig gelb. Ist etwa so grofs als eine Lerche. *Wohn.* Die einzige Art dieser Gattung wohnt am Flusse Senegal. *Nahr.* Die Larve der Ochsenbremse, welche er aus dem Rücken des Ochsen heraushacket. Daher die Benennung.

18. *Der Madenfresser. Crotophaga.*

K. d. G. Der Schnabel zusammengedrückt, gebogen, oben scharf gerändet. Die Nasenlöcher gehen von einer Seite zur andern durch.

der afrikanische Madenfresser. Crotophaga Ani. ✝ Nr. 14.

K. d. A. Von Farbe schwarz und kaum durch einige zurückfallende violette Strahlen auf dem Körper schattirt; auch erblickt man hier und da ein glänzendes schwaches Dunkelgrün, aber das Violette sowohl als das Grüne wird in einiger Entfernung nicht bemerkt, wo dieser Vogel ganz schwarz scheint. Die Gröſse des Schwanzes übertrifft die Hälfte des Vogels. *Wohn.* Afrika und Amerika. *Nahr.* Vorzüglich die Milben, Maden und andere Insekten, welche in den Häuten des Rindviehes nisten.

19. *Rabe. Corvus.*

K. d. G. Der Schnabel erhaben, rund und messerförmig; die Wurzel desselben mit vorwärtsliegenden borstenartigen Federn besetzt, welche die Nasenlöcher decken. Die Zunge knorpelartig und gespalten. Die Füſse sind Gangfüſse.

a. der gemeine Rabe (Kolkrabe). Corvus Corax. ✝ Nr. 16.

K. d. A. Der ganze Vogel schwarz, zum Theile mit violetten, zum Theile mit grünem Glanze, an der Kehle ins Aschgraue fallend; der Schnabel und die Beine gleich lang; der gröſste unter den Raben. *U. d. G.* Das W. ist nur etwas kleiner als das M. *Aba.* Zuweilen weiſs und schwarzscheckige, auch ganz weisse. *Wohn.* In ganz Europa; in Deutschland zwar nur einzeln, aber doch allenthalben. Im Sommer hält er sich meist in Wäldern, im Winter mehr im Ebenen auf. *Nahr.* Insekten, Würmer, Amphibien, Fische, Vögel, Mäuse, Aas, Baumfrüchte, Excremente der Thiere, u. s. w. *Fort.* Sein Nest ✝ bauet er auf die höchsten Bäume unter den Abhängen unersteiglicher Felsen, auch in Mauerspalten alter zerstörter Bergschlösser. Das W. legt 3 bis 6 Eyer ✝ welche fast so groſs als die Hühnereyer, und schmutzig grün sind, mit kleinen braunen Strichen und Flecken. *Nutz.* Das Fleisch läſst sich speisen, hat aber einen unangenehmen Geruch. Die Flügelfedern (Rabenkiele) dienen zum

Zeichnen, Schreiben, und die Tangenten am Klavecin damit zu befiedern.

b. die Rabenkrähe. Corvus Corone. ✝

K. d. A. Das ganze Gefieder schwarz, am Oberleibe mit violettem Glanze; die Beine etwas länger als der Schnabel; Uebrigens ist er kleiner als der gemeine Rabe. *U. d. G.* Das W. ✝ ist etwas kleiner, und hat weniger Glanz, als das M. *Aba.* Man findet auch weifs und schwarz geschäckte, auch ganz weisse ✝ Nr. 19. Abarten. *Wohn.* Ist in der Welt weit verbreitet; und gehört unter die gewöhnlichsten Vögel von Deustchland. Sie lieben Waldungen, die ans Feld gränzen, wo sie immer Aecker und Wiesen in der Nähe haben. *Nahr.* Nährt sich beynahe wie der gemeine Rabe. *Fortp.* Nistet ✝ meistens auf Bäumen. Das W. legt 4 bis 6 Eyer ✝, welche blaugrün und mit grofsen und kleinen aschgrauen und olivenbraunen Flecken besetzt sind, die am stumpfen Ende zusammenfliessen. *Nutz.* Das Fleisch der Jungen ist dem Taubenfleische ähnlich; auch essen manche Landleute die Alten. Besser sind ihre Eyer. Die Flügelfedern, wie bey der vorigen Art. *A. m. E.* Sie verfolgen alle Raubvögel mit Nachdruck; halten sich in Gesellschaften zusammen; lassen sich zähmen, und lernen Worte nachzusprechen.

c. die Saatkrähe. Corvus Frugilegus. ✝

K. d. A. Diese hat mit der Rabenkrähe die meiste Aehnlichkeit; unterscheidet sich aber von derselben durch folgende Kennzeichen: der Schnabel ist dünner, schwächer, grader und blasser; die Schwanzfedern und erste Reihe der Schwungfedern schimmern dunkelgrün; der Kopf scheint dünner und spitziger zu seyn, als an der vorigen Art. *U. d. G.* Das W. ✝ läfst sich vom M. kaum unterscheiden, nur hat es weniger Muth und Lebhaftigkeit. *Wohn.* Ganz Europa und Teutschland, an manchen Orten häufig. Waldige Gegenden lieben sie nicht; Wiesen, Aecker, Gärten, auch alte Thürme und hohe steinerne Gebäude sind ihr Lieb-

lingsaufenthalt. *Nahr.* Gras und Graswurzeln, reifes und keimendes Getreid, Insekten, Würmer, Mist, Aas u. s. w. *Fort.* Nisten auf Bäumen, die um die Dörfer und Gebäude stehen, auch auf verlassenen Thürmen, Kirchen und andern hohen Gebäuden. In ihrem Neste findet man 3 bis 5 grünliche mit vielen blauen Flecken besonders am stumpfen Ende bezeichnete Eyer. *Nutz.* Wie bey den vorigen Arten.

d. die Nebelkrähe. Corvus Cornix. ✚ auch Nr. 66.

K. d. A. Sie ist hellaschgrau; Kopf, Kehle, Flügel und Schwanz sind schwarz. Ist stärker als die Raben- und Saatkrähe. *U. d. G.* Das W. ✚ ist etwas kleiner; die schwarze Farbe läuft nicht so tief in die Brust hinein, wie beym M. *Aba.* Man findet von Abarten: die weisse, schwarz und weissbunte, auch schwarze, die nur da, wo die gewöhnlichen grau sind, etwas heller und zuweilen rufsfarben vorkommen. Im Kabinette ist aus der Rhöne in Franken eine ganz graue, an welcher die Flügel und Schwanzfedern in gewissen Richtungen gegen das Licht in parallelen Streifen seidenartig spielen. Scheint ein Bastard von der Raben- und Mandelkrähe zu seyn. ✚ In Deutschland ist sie sehr gemein, hält sich in Gesellschaft der Rabenkrähen auf. *Nahr.* Alles, wovon Menschen und Thiere sich nähren. Sie sind die gefräfsigsten unter allen Vögeln dieser Gattung. *Fortp.* Ihr Nest ✚ auf Obst- und Waldbäumen steht nicht allemal hoch, und 4 bis 6 längliche Eyer ✚ sind hellgrün mit feinen braunen Strichen und Flecken versehen. *Nutz.* Das Fleisch wird in Teutschland selten gegessen, und die Jagdhunde scheuen sich sogar, dieselben wegen ihrer eckelhaften Ausdünstung weit zu tragen. Die Flügelfedern sind nicht gar so brauchbar, wie jene der Raben.

e. die Dohle. Corvus Monedula. ✚

K. d. A. Der Hintertheil des Kopfes, der Nacken, die Nebenseiten des Kopfes und Halses lichte-

grau; die Stirn, der Scheitel, die Kehle, der Rücken und übrige Theile des Leibs sind schwarz, unten etwas heller. *U. d. G.* Bey den W. geht die helle Farbe des Nackens nicht so weit in den Rücken hinein; der Schnabel nicht so schwarz, und der Unterleib mehr dunhelaschgrau, als bey dem M. *Aba.* Weiſse, schwarze, bunte, auch die Dohle mit weiſsem Halsbande etc. *Wohn.* in den nördlichen Gegenden von Europa häufiger als in südlichen. In ganz Deutschland sind sie heimisch. Die ebenen Gegenden scheinen sie den gebirgigen vorzuziehen; bewohnen die Städte, Dörfer, verfallene Gebäude u. s. w. *Nahr.* Würmer, Erdmaden, Vogeleyer, Aas, Mist; sie springen den Schafen und Schweinen auf den Rücken, und lesen die Läuse ab; auch fressen sie Getreide, Hülsenfrüchte, grüne Saat, Gras- und andere Pflanzenwurzeln. Den Haber verabscheuen sie. *Fortp.* Sie legen in alten Gebäuden, seltener in Baumhöhlen 4 bis 7 Eyer, welche schön oval, grün und mit dunkelbraunen oder schwarzen Flecken bestreuet sind, die oft am obern Ende zusammenflieſsen. *Nutz.* Ihr Fleisch wird in manchen Ländern gegessen, besonders das der Jungen, welches mit dem Taubenfleische gleichen Geschmack haben soll.

f. der Holzheher. Corvus glandarius. ✝
auch Nr. 53. *etc.*

K. *d. A.* Die Hauptfarbe ist purpurröthlichaschgrau; die Federn des Vorderkopfs können wie ein Federbusch aufgerichtet werden; die mit verschiedenen Schattirungen des Blauen emaillirten Deckfedern der Flügel sind für diesen schönen Vogel charakterisch. *U. d. G.* An den Schwanzfedern des M. gegen die Wurzel hin bemerkt man verloschene Streifen der schönen Flügeldeckfederfarben, welche bey dem W. ✝ fehlen. Auch hat dieses einen weniger hohen Federbusch und etwas kleinern Kopf. *Aba.* Zuweilen ganz weiſse, auch geschäkte. *Wohn.* Im mildern Europa, auch in Deutschland in groſser Zahl; in den Wäldern sowohl der bergigen als ebenen Gegenden. *Nahr.* Vorzüglich Eicheln, ausser diesen Bucheckern, Ha-

selnüsse, Kastanien, Erbsen, Bohnen, Kirschen und andere Beere, Insekten u. s. w. Er nimmt auch die Vögel aus den Nestern und Schneussen hinweg. *Fortp.* Das Nest ✝ bauet er auf Bäumen; die 5 bis 7 Eyer ✝, welche das W. dahin legt, sind aschgrau, ins Grüne spielend, mit kleinen dunkelbraunen Punkten besprengt. *Nutz.* Das Fleisch ist angenehm zum Essen. Die schönen Deckfedern der Flügel lassen sich zum Damenputze auch zum Stiken gebrauchen. *A. m. E.* Er lernt leichter, als alle andern Rabenarten Worte nachsprechen, wenn ihm das Zungenband gelölst wird. Heifst auch *Eichelhäher* etc.

g. *der Tannenheher. Corvus Caryocatactes.* ✝ auch Nr. 72.

K. d. A. Der Leib schwarzbraun, oben heller unten dunkler, mit weifsen kleinen Flecken bezeichnet; die obern Deckfedern des Schwanzes schwarz, die untern weifs. *U. d. G.* Das W. ✝ ist mehr rost- als schwarzbraun. *Wohn.* Mehr in den nördlichen, als südlichen Ländern, auch in Deutschland, wo er sich meistens in den Schwarzwäldern aufhält. *Nahr.* Tannen- und Fichtensaamen, Eicheln, Haselnüsse, Hanfsaamen, Haberkörner, verschiedene Insekten und Würmer u. s. w. *Fortp.* Nisten ✝ in hohlen Bäumen, und legen 5 bis 6 Eyer ✝ *Nutz.* Ihr Fleisch ist eine angenehme Speise.

h. die Elster. Corvus Pica. ✝ auch Nr. 111.

K. d. A. Schwarz und weifsbunt; der Schwanz lang und keilförmig; die Schwung- und Deckfedern der Flügel auch die Schwanzfedern theils goldgrün, theils stahlblau glänzend. *U. d. G.* Das W. ✝ hat einen kleinern Kopf, ist weniger schwarz an der Brust, und die Farbe schwächer glänzend, als jene des M. *Aba.* Ganz weisse, ✝ auch Nr. 19., gelblich weisse ✝, bunte, auch aschgrau und weifs gefleckte. ✝ *Wohn.* In ganz Europa, auch in Nordamerika; in Deutschland halten sie sich gerne nahe

bey den Städten, Dörfern und Bauernhöfen auf. *Nahr.* Wie die meisten Rabenarten. Auch fangen sie kleine unwehrsame Vögel, nehmen Eyer und Junge aus den Vogelnestern. *Fortp.* Nistet auf den höchsten Bäumen, und sind von den ersten Vögeln, die im Frühjahre ihr Nest ✝ bauen. Das W. legt 3 bis 6 längliche Eyer, ✝ welche weifslich grün sind, und aschgraue auch olivenbraune Punkte und Flecken haben. *Nutz.* Das Fleisch der Jungen hat keinen unangenehmen Geschmack.

i. die Alpendohle. Corvus Pirochorax. ✝ Nr. 57.

K. d. A. Der Schnabel gelb, der Körper durchaus schwarz, übrigens einer Dohle ziemlich ähnlich; die Füfse zuweilen schwarz, gelblich auch röthlich. Diese sollen sich nach den verschiedenen Jahreszeiten abändern. *Wohn.* Auf den Alpengebirgen besonders in der Schweiz. *Nahr.* Vorzüglich Sämereyen.

20. *Rackervogel (Birkheher). Coracias.*

K. d. G. Der Schnabel messerförmig, an der Spitze ein wenig gekrümmt; die Nasenlöcher länglich und blofs; die Füfse sind Gangfüfse.

die Mandelkrähe. Coracias garrula. ✝ auch Nr. 127.

K. d. A. Die Hauptfarbe hellblaulich grün; der Rücken hellrostfarbig; dieDeckfedern des Schwanzes, die kleinern Deckfedern der Flügel und die untern Seiten der Schwungfedern prächtig blau; hinter jedem Auge ein kahler Fleck. *U. d. G.* Das W. ✝ auch Nr. 55. ist etwas blasser von Farben. *Wohn.* Im mittleren Europa und in Nordafrika. Wird auch in Deutschland doch seltener angetroffen. *Nahr.* Insekten, Würmer, knotige Pflanzenwurzeln, Getreidkörner, Eicheln, Waldbeere, Frösche u. s. w *Fortp.* Nisten in hohlen Bäumen, das W. legt 4 bis 7 oben sehr abgestumpfte und unten sehr zugespitzte, glänzend weisse Eyer.

21. *Atzel. Gracula.*

K. d. G. Der Schnabel erhaben, messerförmig, an der Wurzel blofs. Gangfüfse.

der Maysdieb. Gracula Quiscala. ✝

K. d. A. Das Gefieder schwarz mit purpurfarbigem Widerscheine; der Kopf, Hals und Brust dunkellasurblau; der Schwanz lang und keilförmig; die Flügel reichen nicht über den halben Schwanz. *U. d. G.* Das W. ✝ ist kleiner. *Wohn.* Nordamerika, Neuspanien bis Jamaika. Sie halten sich auf einzeln stehenden Bäumen auf. *Nahr.* Soll meistens vom türkischen Korn, Reis, Gersten, Haber und anderem Getreide leben; wird vom türkischen Korn (Zea meys) *Meysdieb* genennt.

22. *Paradiesvogel. Paradisea.*

K. d. G. Der Schnabel gerad, spitzig und messerförmig; die Halftern mit wolligen Federn bedeckt; die Federn der Weibchen länger, als der Vogel selbst; die 2 obern Ruderfedern kahl.

der grofse Paradiesvogel. Paradis a apoda. ✝ auch Nr. 117.

K. d. A. der Kopf verhältnifsmässig zum Körper sehr klein; der obere Theil des Kopfes und Halses gelblich; der untere Theil mit grünglänzenden Federn bedeckt; der Leib röthlich kastanienbraun, die Federn der Weichen sind braun und weifsgelblich. Die 2 lange nackte Ruderfedern haben am Ende etwas bärtige Federn. *Wohn.* Die molukkischen Inseln. *Nahr.* Grofse Schmetterlinge. *Nutz.* Sie werden ihrer Federn wegen in Indien als Putz getragen. Wenn dieselben zu dieser Absicht verkauft werden, schneidet man ihnen die Füsse ab, die daher die leichtglaubigen Alten den Paradiesvögeln überhaupt abzusprechen wagten.

23. *Curucu. Trogon.*

K. *d.* G. Der Schnabel kurz, an der Wurzel breit, an der Spitze gekrümmt; die Wurzel des Schnabels mit kleinen fadenförmigen Federn umgeben; die Kletterfüsse sind fast bis an die Zehen

mit Federn bedeckt. Der Rachen scheint 3eckig zu seyn, wenn ihn der Vogel aufsperrt, und dieses soll das Wort *Trogon* bedeuten.

der schwarzkehlige Curucu. Trogon curucui.

K. d. A. Hat die Gröfse einer Elster; unter den Augen befindet sich eine nackte weisse Haut; unter dem Schnabel stehen viele Haare, die sich in einen Bart sammeln; die Kehle ist schwarz, der Oberleib grün, blau, gold- und kupferfarbig gemischt; der Unterleib gelbröthlich; der Schwanz grünlich und aschgrau mit schwärzlichen Querstreifen. *Wohn.* Brasilien. *Nahr.* Verschiedene Früchte.

24. *Grofsmaul. Bucco.*

K. d. A. Der Schnabel messerförmig, an den Seiten plattgedrückt, gerändet und an der Spitze umgebogen; sein Rachen öffnet sich über die Augen hinaus; die Nasenlöcher sind mit steifen haarförmigen und rückwärtsgekehrten Federn bedeckt.

das capische Grofsmaul. Bucco capensis.

K. *d. A.* Der Oberleib dunkelröthlich, schwarz gestreift; um den *Hals* geht ein schwarzes Halsband, das oben sehr schmal und unten so breit ist, dafs es den ganzen Obertheil der Brust bedeckt; die Kehle weifslich, der Unterleib roth-gelblich-weifs. *Wohn.* Das Vorgebirge der guten Hoffnung und Gujana.

25 *Kukuk. Cuculus.*

K. d. G. Der Schnabel fast rund; nach vornen etwas umgebogen, an den Seiten gedrückt; die Nasenlöcher haben einen über den Schnabel etwas erhöhten Rand; Kletterfüfse.

a. der gemeine Kukuk. Cuculus canorus. +

K. d. G. Der Oberleib dunkelaschgrau, auf dem Rücken ins grünlich Kupferfarbige, oder schwach Taubenhälsige spielend; der Unterleib meist weifs, mit schwarzgrauen, wellenförmigen Querstreifen; der Schwanz keilförmig und schwärzlich mit weis-

sen Flecken. *U. d. G.* Das kleinere W. ⚲ Nr. 59. oben dunkelgrau mit schmutzigbraunen verwachsenen Flecken. *Wohn.* Bewohnt Europa und Asien, ist in Deutschland bekannt, wo er sich vorzüglich in waldigen Gegenden aufhält, und im Frühlinge seine Ankunft durch das Rufen seines eigenen Namens ankündiget. *Nahr.* Vorzüglich Raupen und andere Insecten. *Fortp.* Nistet nie selbst, sondern das W. legt seine Eyer in die Nester kleiner Vögel, meist in jene des Rothkehlchens, Zaunkönig Weidenzeisigs, der Grasmücke, weissen und gelben Bachstelze etc. Jedem solchem Neste vertrauet es nur ein Ey an, welches von den kleinen Vögeln, so wie die eigenen ausgebrütet wird. Der ausgebrütete Kukuk, dessen Ey zwar klein war, wächst sehr schnell, und wirft die mit ihm ausgebrüteten kleinen Vögel aus ihrem mütterlichen Neste. Das Kukukweibchen überläſst die Erziehung seiner Jungen den kleinen erwähnten Vögeln. Nicht nur die Inhaber des Nestes, sondern auch andere kleine Vögel tragen Insekten bey, um den jungen Kukuk zu füttern, so lange, bis er sich selbst nähren kann. Die Eyer ⚲ des Kukuks sind schmutzig weiſs, und an der obern Hälfte braun und braungrau gefleckt. *Nutz.* Das Fleisch ist sehr wohlschmeckend.

b. der rothbraune Kukuk. Cuculus rufus. ⚲ Nr. 107.

K. d. A. Der Oberleib braunroth mit schwarzen Querstrichen; der Schwanz hochrothbraun mit breiten winklichen schwarzen Querstreifen; die Beine fast ganz mit Federn bedeckt. *U. d. G.* Das kleinere Weibchen ist minder hell und regelmässig ausgezeichnet; braun schwärzlich und weiſs gesprengt und hat eine schwärzlich und weiſsgelb gewellte unreine Brust. *Wohn.* Ist in Deutschland doch weit seltener, als der gemeine anzutreffen.

Anmerk. Linne stellt ihn als eine bloſse Abänderung, Bechstein aber mit mehr Grund als eine besondere Art auf. Vermuthlich pflanzt er sich auf eben die Art, wie der gemeine Kukuk fort.

c. der amerikanische Kukuk. Cuculus americanus. + auch Nr. 119.

K. d. A. Der Oberleib asch-olivenfarbig; der Unterleib weisslich; die Schwungfedern röthlich; die äussern Schwanzfedern mit Ausnahme der 2 mittleren an der Spitze weiss; die untere Kinnlade gelb. *Wohn.* Nordamerika. *Fortp.* Macht sein Nest gewöhnlich auf Apfelbäumen, und legt 4 Eyer von bläulich weisser Farbe.

26. *Pirol. Oriolus.*

K. d. G. Der Schnabel kegelförmig, erhaben, gerade, sehr spitzig; die obere Kinnlade etwas länger, und ausgeschnitten; die Zunge gespalten und spitzig; Schreitfüsse.

a. der gemeine Pirol (Goldamsel.) Oriolus Galbula. + *auch Nr.* 52.

K. d. A. Er ist schöngelb. Zügel, Flügel und Schwanz schwarz, letzterer an der Spitze auch gelb. *U. d. G.* Das W. + auch N. 61. ist oben zeisiggrün, unten schmutzig weissgrünlich mit braunen Streifen gemischt. Die Flügel sind schwärzlichgrau, der Schwanz olivengrün mit gelber Spitze. die Jungen + sehen anfänglich dem W. gleich. *Wohn.* Dieser schöne Vogel wohnt in Europa und im Orient, an vielen Orten Teutschlands ist er nicht selten. Hält sich in einzelnen Feldhölzern oder Vorhölzern grosser Waldungen auf. Wenn die Kirschen reif sind, begiebt er sich auch in die Gärten. *Nahr.* Kirschen, die sie ohne die Kerne verschlucken, Vogel-Hollunder- Him- und Erdbeere, Feigen, Insekten und ihre Larven. *Fort.* Baut ein beutelförmiges Nest + in die Gabel eines Baum- oder Strauchastes. Hieran ist es mit Fäden aus Bast, die sowohl die beyden Zweige der Gabel umgeben, als auch in das Gewebe des Nestes eindringen, so fest umwunden, dass es allen Stürmen Trotz biethet. Das W. legt 4 bis 6 spitzig zulaufende weisse, am stumpfen Ende schwarzgefleckte und punktirte Eyer. + *Nutz.* Ihr Fleisch ist fett und

schmackhaft, besonders wenn sie Kirschen genossen haben.

b. der schwarzköpfige Pirol (Banana). Oriolus Icterus. ✝ auch Nr. 63.

K. d. A. Eine schwarze Kappe bedeckt den Kopf, und geht vorn an der Kehle und hinten bis zu den Schultern herab. Die Schwung- und Deckfedern der Flügel, wie auch die Schwanzfedern schwarz, erstere haben eine weisse Einfassung, und letztere sind am Ende pomeranzenfarbig und zwar am meisten, je weiter sie von den mittelsten entfernt stehen. Alles übrige Gefieder sehr schön pomeranzenfarbig. *U. d. G.* Alles, was beym M. pomeranzenfarbig ist, ist beym W. mattroth. *Wohn.* Südamerika.

c. der Purpur-Pirol (Commandeur). Oriolus phoeniceus. ✝ auch Nr. 64.

K. d. A. Der ganze Vogel schwarz; auf dem vordern Theile der Flügel steht ein rother Fleck mit etwas Gelb. *Wohn.* Südamerika, Virginien, Carolina, Louisiana, Mexiko u. s. w. *A. m. E.* Sie werden leicht zahm, lernen sprechen, singen, sind vertraulich und geschäftig.

d. der persische Pirol. Oriolus persicus. ✝

K. d. A. Der hintere Theil des Rückens und ein Fleck auf den Flügeln sind gelb; der Schwanz gegen die Wurzel gelb, gegen das Ende schwarz, der Schnabel gelblich weiss. *Aba.* Das Schwarze zieht sich bey manchen Abarten ins Bräunliche, auch ins Purpurfarbige. *Wohn.* Das wärmere Amerika.

e. der schwarze und rostbraune Pirol. Oriolus varius. ✝ Nr. 15.

K. *d. A.* Das Gefieder schwarz; der untere Theil des Rücken, die kleinen Deckfedern der Flügel und die Deckfedern des Schwanzes rothbraun. Der äussere Rand der zweyten Deckfedern der Flügel schmutzig weiss. *Wohn.* Cayenna.

f. der Cayennische Pirol. Oriolus Cayennensis. ✝

K. *d. A.* Das Gefieder schwarz oder schwärzlich, ausgenommen einen gelben oder rothgelben Flecken, der sich auf den Deckfedern der Flügel befindet. *U. d. G.* Im Cabinette sind 2 Vögel dieser Art; der eine unterscheidet sich vom andern, daſs der Nacken rostfarbig und der Rücken etwas weiſslich gezeichnet ist; auch haben die schwarzen Deckfedern der Flügel unter dem rothgelben Flecken eine weiſsliche Einfassung. Dieses mag vermuthlich das W. seyn. *Wohn.* Cayenna und St. Thomas.

g. der Pirol mit spitzigen Schwanzfedern. Oriolus caudacutus. ✝

K. *d. A.* Der Kopf schwarz; der Hinterhals und Oberrücken röthlichgelb am Ende schwarz gemengt; der Unterleib schwarz; die Weichenfedern braungelblich am Ende. Der Steiſs und die Deckfedern der Flügel gelblichweiſs; die Schwanzfedern zugespitzt, wie bey den Spechten. *U. d. G.* Das W. ✝ ist etwas kleiner, und der röthlichgelbe Fleck am Hinterhalse kürzer. *Wohn.* Noveboraco.

h. der Goldpirol. Oriolus aureus. ✝

K. d. A. Der Körper hat eine lebhaft glänzende Orangenfarbe, die sich von unten in ein schönes Gelb verliert; die Kehle und ein Theil der Ruderfedern schwarz. *V.ork.* Ostindien. *Anm.* Man raubt gemeiniglich diesem Vogel die Füſse und Flügel. Dieses hatte manche Naturforscher bewogen, ihn zu den Paradiesvögeln zu ordnen, denen aus Habsucht der Händler gleiches widerfährt, um sie theurer anzubringen, wenn sie als solche angesehen werden.

V Ordnung. Spatzenartige Vögel (*sogenannnte Sangvögel*). Passeres.

K. *d.* O. Sie haben kurze schlanke Füſse, einen mehr oder weniger kegelförmigen zugespitzten Schnabel von verschiedener Gröſse und Bildung. Die meisten von ihnen singen.

27. *Lerche. Alauda.*

K. *d.* G. Der Schnabel gerade, fast walzenförmig, spitzig auslaufend; die Kinnladen nach unten an der Wurzel klaffend; die Zunge gespalten; die Hinterkralle länger, als die Zehe selbst, entweder gerade oder nur ein wenig gebogen. *Nahr.* Insekten, Kräuter, grüne Saat und Pflanzensaamen. *A. m. E.* Die inländischen Arten sehen einander sehr ähnlich und unterscheiden sich vorzüglich durch ihren Aufenthalt auf Aeckern, Wiesen und in Wäldern. Sie baden sich fast alle im Sande.

a. die Feldlerche. Alauda arvensis. ✝

K. *d. A.* Die beyden äufsersten Schwanzfedern an der äufseren und halben inneren Seite weifs; die mittleren röthlichbraun eingefafst; die Wangen braungrau. *U. d. G.* Das W. ✝ ist etwas kleiner, und die schmutzig weisse Farbe der Brust nicht rostfarben überlaufen, wie bey dem M. Ueberhaupt ist das W. mehr und schwärzer gefleckt, und hat einen hellern nicht röthlichen, sondern mehr weissen Grund. *Aba.* Weisse ✝ N. 126, schwarze ✝ N. 16, rostbraune, bunte ✝ N. 99. auch langbeinige, die sich durch etwas höhere Beine auszeichnen. *Wohn.* Ist in ganz Teutschland bekannt, bewohnt die Aecker und Wiesen. *Fort.* Nistet meistens und am liebsten in der Sommerfrucht oder auf Brachäckern. Das Nest ✝ ist mit wenig Kunst gebauet. Die 3 bis 5 Eyer, ✝ welche man darin findet, sind weifsgrau mit graubraunen Punkten und Flecken bestreuet. *Nutz.* Das Fleisch gehört zu den schmackhaftesten Vogelgerichten, besonders im Herbste.

b. die Baumlerche. Alauda arborea. ✝ *Nr. 90.*

K. d. A. Der Schwanz kurz; der Kopf mit einem weifslichen Kranze von einem Auge zum andern umgeben; die Wangen rostfarbig; an den Flügelecken stehen etliche weisse Spitzen. *U. d. G.* Bey dem W. ist die Grundfarbe mehr weifs, die Zeichnung schwärzer, und die Brust mehr gesprengt. *Wohn.* In ganz Teutschland, doch nicht so gemein, als die Feldlerche. Ebene Wälder, wo Felder und

Wiesen in der Nähe sind, bewohnet sie am liebsten. *Fort.* Bauet ihr Nest ✝ ins Heidekraut unter die Wacholderbüsche, in Gehegen ins tiefe Gras. Legt 4 bis 5 dunkelgraue mit braunen Flecken, besonders am stumpfen Ende bezeichnete Eyer. ✝ *Nutz.* Durch ihr delikates Fleisch erquicken sie, und durch ihren Gesang ergötzen sie den Menschen.

c. die Brachlerche. Alauda campestris.

K. d. A. Ueber den Augen ein weisser Strich; die beyden äufsern Schwungfedern nach aufsen weifslich; an der Brust stehen nur einzelne Striche. *U. d. G.* Dem W. fehlen die Flecken der Brust fast gänzlich. *Wohn.* In Teutschland nicht sehr häufig; liebt vorzüglich bergige und steinige Anhöhen, die aus Aeckern, Brachen, Heiden, Wiesen und Triften bestehen, und an Wälder gränzen. *Fort.* Nistet ✝ ins hohe Gras oder unter einem Busche, und legt 4 bis 6 röthlichweisse mit rothbraunen Flecken und ungleichen Strichen besetzte Eyer. ✝ *Nutz.* Das Fleisch ist sehr schmackhaft.

d. die Pieplerche. Al. trivialis. ✝ *auch Nr.* 103.

L. d. A. Der hintere Zehe etwas mehr gekrümmt und kürzer, als bey der Feldlerche; der Kopf mehr lang, als rund; auf den Flügeln 2 weifsliche Streifen, welche vor der weifslichen Einfassung der Deckfedern herkommen; die Schwanzfedern überhaupt mehr zugespitzt, als bey den Feldlerchen. *U. d. G.* Die Kehle und der Hals des W. ✝ ist weisser und weniger gefleckt, als beym M. Die von Linne beschriebene Wiesenlerche (Al. pratensis) ist das M., (Al. trivialis) das W. der sog. Pieplerche. *Wohn.* In Deutschland besonders in bergigen und waldigen Gegenden ziemlich häufig. *Nahr.* Meistens Insekten. *Fortp.* Im Walde findet man ihr Nest unter den Baumwurzeln, Wachholdergebüschen etc.; in Gärten und Wiesen im hohen Grase. Legt 4 bis 5 rundliche grau marmorirte Eyer. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt angenehm.

e. die Haubenlerche. Alauda cristata. ✝

K. d. A. Der Kopf hat einen etwas zugespitzten Federbusch. *Wohn.* In Deutschland trifft man

sie meistens nur im Herbste und Winter in den Dörfern, auf den Landstrassen, Miststätten, vor den Ställen und Scheunen unter den Sperlingen und Goldammern an. *Nutz.* Das Fleisch ist weniger schmackhaft, als das der Feldlerche. *Fortp.* Ihr Nest legt sie auf der Erde an, baut auch auf Strohdächer, legt 4 bis 5 weiſsgraue oben dunkelbraun gefleckte Eyer ✝ hinein.

f. die Berglerche. Alauda alpestris. ✝ *Nr.* 125.

K. d. A. Die Stirne graulich weiſs; der Vorderkopf schwarz; der Hinterkopf und der Rücken rothbraun; vom Schnabel bis zur Mitte des Halses geht ein schwarzer Streifen, über die Brust ein schwarzes, breites Band; der Unterleib graulichweiſs. *Vork.* Wird auch in Deutchland gefunden.

g. die Riesenlerche. Al. magna. ✝ *auch Nr.* 48.

K. d. A. Unten schön gelb; an der Brust eine schwarze, krumme Binde, zwischen dem Schnabel und dem Auge ein gelber Fleck. Von dem Scheitel über den Hinterkopf gehen abwechselnd 3 graue und 2 schwärzliche Streifen hin. *U. d. G.* Das W. ✝ ist weniger schwarz an der Brust, auch sind die lichteren Kopfstreifen dunkler als bey dem M. *Wohn.* Amerika und Afrika.

28. *Staar. Sturnus.*

K. *d. G.* Der Schnabel gerade, eckig, ein wenig stumpf; die Zunge spitzig, an dem Rande eingekerbt; die mittlere Zehe mit der äussersten bis aufs erste Gelenk verbunden.

a. der gemeine Staar. Sturnus vulgaris. ✝ *auch Nr.* 69.

K. *d. A.* Der Schnabel gelblich, der Körper schwärzlich, ins Purpurrothe und Grüne spielend, mit weissen dreyeckigen Flecken. *U. d. G.* Der Schnabel des W. ✝ ist mehr schwarzbraun als gelb. Die lichteren Flecken, besonders am Kopfe, Halse und an der Brust sind gröſser, daher es ein viel helleres Ansehen hat, als das M. *Aba.* Weiſse;

geschäckte, weiſsköpfige, schwarzköpfige und aschgraue etc. *Wohn.* In Deutschland sehr häufig; nur meidet er die hohen gebirgigen Gegenden. *Nahr.* Raupen, Insekten, Würmer, Weintrauben, Kirschen, allerhand Beere, Getreide etc. *Fortp.* Nistet in hohlen Stämmen und Aesten der Bäume - auch findet man sein Nest + auf Thürmen, Ruinen, Klippen nnd Felsen. Legt 4 bis 7 längliche hell - aschgrau - grüne Eyer. + *Nutz.* Der junge Staar ist eine gute Speise Der alte ist schwer verdaulich und schmeckt bitter.

b. der Wasserstaar. Sturnus Cinclus. + *Nr.* 35.

K. d. A. Meist schwärzlich mit weisser Kehle und Brust, worauf ein dunkelbrauner und dann ein dunkelschwarzer Streif folgt. *U. d. G.* Das W. + Nr. 80. ist an der Brust nicht so rein weiſs; auch der beym M. abgesetzte dunkelbraune und schwarze Streifen ist mehr rostbraun verwaschen. *Wohn.* An einigen Orten Deutschlands, z. B. in der Schweiz, Thüringen etc. ist er ziemlich gemein; hält sich gern an kiesigen Bächen, an Wasserfällen, Wasserwehren und Mühlen auf. *Nahr.* Kleine Fische, kleine Wasserschnecken, Wasserinsekten und Puppen. Sie tauchen unter dem Wasser bis auf den Boden ihrer Nahrung nach. *Fortp.* Sie bauen ihr Nest + in die Ritzen der steinigen Ufer, in Mauern, Brücken, hölzernen Wehren etc. am Wasser. Ihre 4 bis 6 Eyer + sind schön weiſs, zuweilen röthlich überlaufen. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt angenehm.

29. *Drossel. Turdus.*

K. d. G. Der Schnabel messerförmig gerundet; die obere Kinnlade an der Spitze niedergebogen und ausgeschnitten; die Nasenlöcher eyrund; die Zunge fasrig ausgeschnitten; die Kehle mit kleinen steifen Haaren besetzt; die mittlere Zehe mit der äussern etwas verbunden. *Nahr.* Mancherley Insekten, Würmer und Beere. *Nutz.* Fast alle haben einen angenehmen Gesang und ein wohlschmeckendes Fleisch.

a. die Misteldrossel. Turdus viscivorus. + *auch Nr. 78.*

K. d. A. Der Rücken olivenbraun, die Backen und Seiten des *Halses* gelblichweiſs, schwarzgrau gefleckt; der ganze Unterleib gefleckt. Die schwärzlichen Flecken an der Kehle und am Bauche am kleinsten, an der Brust und an den Seiten am gröſsten. *U. d. G.* Das W. + ist heller von Farben. *Aba.* Weisse, graue und geschäkte. *Fortp.* Nisten + auf Bäumen, bald hoch, bald tief, legen 3 bis 5 ovalrunde Eyer +, die im Grunde grünlichweiſs und mit einzelnen groſsen violetten und rothbraunen Flecken, welche am stumpfen Ende gröſser werden, bezeichnet sind.

b. die Wachholderdrossel. Turdus pilaris. + *auch Nr. 78.*

K. d. A. Der Oberkopf, die Wangen und der Steiſs aschgrau, der Rücken rostbraun, die Schwanzfedern schwärzlich; die Füſse dunkelbraun. An Gröſse hält sie die Mitte zwischen der Mistel- und Singdrossel. *U. d. G.* Das W. + ist lichter von Farbe, besonders an der Kehle und Brust. *Aba.* Ganz gelblichweiſse, weiſse mit einzelnen schwärzlichen Flecken bestreute, am Unterleibe gelbröthliche +, röthliche und braune + etc. *Wohn.* Ist in ganz Deutschland unter dem Namen *Krammtsvogel* bekannt; wohnt in Wäldern, *Heiden* etc., ohngeachtet sie ihr Nest auf den höchsten Bäumen bauet, schläft sie doch auch gerne des Nachts auf der Erde. Im März oder April ziehen sie nach Norden, wo sie brüten.

c. die Rothdrossel. Turd. iliacus. + *auch Nr. 68.*

K. d. A. Die Seiten und die untern Deckfedern der Flügel hochbraunroth; die Schwungfedern der zweyten Ordnung an der Spitze breit und mit einem Federzäckchen gespitzt. An den Seiten des Halses liegt ein dunkelgelber Fleck, so wie ein gleicher etwas hellerer über die Augen geht. *U. d. G.* Das W. + ist besonders am Unterleibe heller.

Wohn. Europa. Nach Deutschland kommen sie nur als Zugvögel im Herbste und Winter.

d. die kleine Drossel. Turdus minor. ✝ *Nr.* 26.

K. d. A. Oben braun, unten weiſs. Die Brust gelblich mit schwarzen Flecken. *Wohn.* Jamaika.

e. die Singdrossel. Turd. musicus. ✝ *auch Nr.* 72.

K. *d. A.* Die innern Deckfedern der Flügel und einige Seitenfedern des Unterleibs bräunlichroth; der Bauch weiſs mit eyrunden Flecken. Sie hat viele Aehnlichkeit mit der Misteldrossel; ist aber kleiner. *U. d. G.* Das W. ✝ hat an den Seitenfedern des Unterleibes nichts röthliches. *Aba.* Weiſse, graue, bunte, weiſsköpfige mit weiſsem Halsringe versehen. *Wohn.* In Deutschland sehr zahlreich in Waldungen, besonders in gebirgigen, wo Waldwiesen und Bäche in der Nähe sind. *Fortp.* Bauet das Nest ✝ auf niedere Bäume, auch in niedriges Gebüsch. legt 3 bis 6 blaugrüne mit groſsen und kleinen schwarzbraunen Punkten besonders am stumpfen Ende besetzte rundliche Eyer. ✝

f. die Wanderdrossel. Turdus migratorius. ✝ *auch Nr* 26.

K. *d. A.* Der Kopf braun; der Oberleib grau; der Unterleib braunroth; um die Augen geht ein weiſser Kreis; auf dem weiſsen Grunde der Kehle sind auch einige kleine Flecken. *Wohn.* Nordamerika.

g. die fuchsfarbige Drossel. Turdus rufus. ✝ *Nr.* 119.

K. *d. A.* Fuchsigroth, unten weiſslich gfleckte; auf den Flügeln zwey weiſse Binden; der Schwanz gerundet und fuchsig. *Wohn.* Amerika.

h. die graue langschwänzige Drossel. Turdus polyglottus. ✝

K. d. A. Oben dunkelaschgrau, unten lichtegrau; der Schwanz 4 Zoll lang. *Wohn.* Virginien, Carolina und Jamaika.

i. die erzfarbige Drossel. Turdus aeneus. ✝

K. d. A. Oben und unten grünglänzend, erzfarbig; die Ruderfedern dunkel violetfarbig; der Schwanz keilförmig. *Wohn.* Am Flusse Senegal.

k. die braunfüſsige Drossel. Turdus fuscipes. ✝

K. *d. A.* Aschfarbig, unten röthlich; der Scheitel schwarz; die Füsse braun; der Schwanz etwas keilförmig. *Wohn.* Amerika.

l. die klingende Drossel. Turdus tintinnabulatus. ✝ *Nr.* 50.

K. d. A. Der Scheitel und die Schläfe weiſslich, der Hals und die Brust röthlich, alles mit Schwarz gefleckt; auch an den obern Deckfedern der Flügel zeigt sich etwas Röthliches. *U. d. G.* Das Röthliche an den obern Deckfedern der Flügel geht beym W. ✝ ab. *Wohn.* Cayenna und Gujana.

m. die Schwarzdrossel. Turdus Merula. ✝ *auch Nr.* 75.

K. d. A. Schwarz; der Schnabel und Augenrand gelb; doch kömmt der gelbe Schnabel erst im Frühjahre bey den Jungen zum Vorscheine. *U. d. G.* Das M. ist am ganzen Leibe schwarz; das W. ✝ auch N. 31. aber schwarzbraun, die Brust rostfarbig und der Bauch aschgrau überlaufen, nur der innere Schnabel gelb; der äuſsere, so wie die Füſse, schwarzbraun. *Abe.* Weiſse, perlgraue, und bunte ✝ N. 33. *Fort.* Bauet ihr Nest ✝ in das dichteste Gebüsche oder in einen Reissighaufen. Die 4—6 Eyer ✝ sind länglich, im Grunde graugrün, mit hellbraunen oder leberfarbigen Flecken und Streifen durchaus bezeichnet.

n. die Steindrossel. Turdus saxatilis. ✝

K. d. A. Der Kopf und Hals graulichblau; Brust und Bauch dunkel orangeroth, der Bauch fast unmerklich weiſs gefleckt; der Schwanz dunkler, als der Unterleib; die Schwungfedern der Flügel braun; die Deckfedern dunkler. *Wohn.* Das südliche Teutsch-

land. Als Zugvögel kommen sie zuweilen in unsere Gegenden. *Fort.* Nistet in Felsen und Steinritzen. Legt 3 bis 5 Eyer.

o. die Ringdrossel. Turdus torquatus. ✠ *auch Nr. 52.*

K. d. A. Schwärzlich, weifslich, geschuppt; ein halbmondförmiges weifses *Halsband* auf der Brust. *U. d. G..* Beym W. ✠ auch N. 42. ist die Farbe schmutziger und mehr ins bräunliche übergehend. *Abä.* Weisse auch bunte. *Wohn.* Europa, auch Teutschland; liebt daselbst die hohen Gebirge. Man sieht sie meistens einzeln und selten.

p. die Rohrdrossel. Turdus arundinaceus.

K. d. A, Der Oberleib rostgrau; der Kinn und die Kehle weifs; die Brust und der Hals gelblichweifs; die Schwanzfedern rothgrau, die mittlern dunkelbraun, der Schwanz selbst keilförmig abgerundet. An Gröfse übertrifft sie die Feldlerche noch um etwas; in Rücksicht der Farbe hat sie viele Aehnlichkeit mit der Nachtigall, wenn sie einen rothen Schwanz hätte. *U. d. G.* Das W. ist auf dem Rücken dunkler, am Unterleibe heller und sein Oberkopf ist rostgelb überlaufen, der beym M. dunkelgrau und mit etwas Olivenfarb überlaufen ist. *Wohn.* Ganz Europa, an den Seen, Flüssen und Sümpfen. Gehört unter die Zugvögel.

30. *Seidenschwanz. Ampelis.*

K. d. G. Der Schnabel gerad, kurz, erhaben; die längere obere Kinnlade etwas eingekrümmt und an beyden Seiten ausgeschnitten; die Nasenlöcher in Borsten versteckt; die Zunge spitzig, knorplich und gespalten; die mittlere Zehe ist an der Wurzel mit der äussersten vereinigt.

der gemeine Seidenschwanz. Ampelis garrulus. ✠ *auch Nr. 23.*

K, *d. A.* Am Hinterkopfe steht ein kleiner Federbusch, und die hinteren Schwungfedern haben pergamentartige rothe Spitzen; die Kehle ist schwarz, die Schwanzspitze gelb; der ganze

Vogel hat ein zartes seidenartiges Gefieder. *U. d. G.* Das W. ✝ auch Nr. 51. hat eine schmälere gelbe Schwanzspitze, wenigere rothe Spitzen, als das M., höchstens 5 zuweilen auch gar keine. *Wohn.* Der nördliche Polarkreis; kömmt zuweilen im Winter Heerdenweise nach Teutschland.

31. *Kernbeiſser. Loxia.*

K. d. G. Der Schnabel stark, oben und unten erhaben, an der Wurzel sehr dick; die untere Kinnlade am Seitenrande eingebogen; beyde Kinnladen sind, wie bey den Ammern und Finken, beweglich; die Nasenlöcher liegen in der Schnabelwurzel, sind klein und eyrund. Die Zunge ist ganz und am Ende gleichsam abgeschnitten. *Nahr.* Allerley Pflanzensaamen; im Winter Pflanzenknospen. *Nutz.* Ihr Fleisch ist eſsbar und angenehm.

a. der gemeine Kreutzschnabel. Loxia curvirostra. ✝ *auch Nr. 7.*

K. d. A. Beyde Kinnladen gekrümmt, und an den Spitzen kreutzweiſs übereinander geschlagen. Das M. ändert die Farbe. *U. d.* G. Bey dem erwachsenen M. ist die herrschende Farbe oben zeisiggrün, unten gelbgrün. Bey dem W. entweder durchgehends Grau mit etwas Grün an dem Kopfe, der Brust und dem Steiſse vermischt oder mit diesen Farben unrein geschäckt. *Aba.* Nach Bechstein sind die rothen Kreutzschnäbel die jährigen Männchen ✝ Nr. 54 und 127., und die grüngelben die alten. ✝ Auch finden sich kleinere und gröſsere Abarten, welche letztern scheinen Linnés Loxia major zu seyn. *Wohn.* Deutschland in Fichten- Förlen- und Tannen-Wäldern. *Fortp.* Bauet wider die Gewohnheit anderer Vögel sein Nest ✝ im Winter in den obern Zweigen der Nadelbäume, legt 3 bis 5 stumpfe, eine Haselnuſs groſse graulichweiſse mit einem Kranze von rothbraunen Fleckchen, Strichen und Punkten umgebene Eyer ✝

b. der gemeine Kernbeiſser. Loxia Coccothraustes. ✝ *auch Nr. 11.*

K. *d. A.* Auf den Flügeln ein weisser Querfleck; die mittleren Schwungfedern an der Spitze abgestumpft, und die Kehle schwarz; bey den Jungen, ✝ welche sich noch nicht gemausert haben, fehlt die schwarze Kehle. *U. d. G.* Das W. ✝ hat weniger lebhafte Farben, als das M, und ist daher leicht zu unterscheiden. *Aba.* Ganz weiſse, grauweiſse mit etwas vorschimmernder gewöhnlicher Zeichnung, auch semmelgelbe. *Vork.* Dieser europäische Vogel bewohnt vorzüglich die gemässigten Länder, mehr die südlichen als die nordlichen. In Teutschland ist er in manchen gebirgigen und mit Laubholz bewachsene Gegenden gemein. Ist mehr ein Strich, als ein Zugvogel. *Nahr.* Nebst den Pflanzensaamen geht er vorzüglich den Kirschen nach, deren Steine er mit der gröſsten Leichtigkeit spaltet, die Kerne herausnimmt und das Fleisch liegen läſst. Wallnüſse, Haselnüſse und Mandeln sind ihm nicht zu hart, um die Kerne herauszuhohlen mit seinem Schnabel. Daher seine Benennung. *Fortp.* Nistet ✝ das Jahr meistens 2mal in Buchenwäldern auf hohen Bäumen und Gebüschen, legt 3 bis 5 stumpfe, aschgraue ins Grünliche spielende, braungefleckte und schwarzbraun gestreifte Eyer ✝

c. der Gimpel. Loxia Pyrrhula. ✝ *auch Nr. 53. und 124.*

K. d. A. Kopf, Flügel und Schwanz schwarz; die Deckfedern des Schwanzes weiſs. *U. d. G.* Beym M sind der Vorderhals, die starke Brust und der Oberbauch schön karminroth, an den Jungen ✝ blässer an den Alten ✝ röther. Beym W. ist alles Rothe röthlichgrau, der Rücken bräunlich aschgrau, und ist kleiner als das M. *Aba.* Weiſse, schwarze, bunte, weiſsköpfige, auch Bastard-Gimpel von einem Gimpelweibchen und Canarienvogelmännchen. *Wohn.* In Teutschland finden sie sich in allen gebirgigen und waldigen Gegenden in ziemlicher Men-

ge vor. Im Winter streichen sie in kleinen Gesellschaften von einem Walde, Feldholze und Garten zum andern. *Fort.* Stellt sein Nest ✝ gewöhnlich nicht sehr hoch, legt 3 bis 6 stumpfe blaulichweiſse am obern Ende kranzförmig violet und braungefleckte Eyer ✝, brütet des Jahrs zweymal. *Nutz.* Als Stubenvögel werden die Männchen sowohl wegen ihrer Schönheit, als wegen ihrem Gesange geschätzt; sie lernen musikalische Stückchen, wo jedes Stückchen mit einer Caroline bezahlt wird.

d. der Grünling. Loxia Chloris. ✝ *auch Nr.* 87.

K. d. A. Er ist gelblich grün. Die äussern Schwung- und Schwanzfedern haben viel Gelbes. Die Füſse fleischfarben. Bey den Alten ist die grüngelbe Farbe schön, und hoch; bey den Jungen ✝ undeutlicher und dunkler. *U. d. G.* Das W. ✝ auch Nr. 78. ist kleiner, am Oberleibe mehr graugrün mit verloschenen graubraunen Streifen, und der Unterleib mehr aschgrau, als grüngelb. *Aba.* Ganz weiſse, mit dem Canarien-Vogel erzeugt er auch schön gestaltete Bastarden. ✝ *Wohn.* In ganz Deutschland ist er ziemlich bekannt; als ein Strichvogel hält er sich bald in Wäldern, bald in Vorhölzern, auch im Felde auf. *Fortp.* Sein Nest ✝ findet man auf Bäumen, in Hecken und im Gebüsche; brütet des Jahrs zweymal 4 bis 6 spitzige hellsilberfarbene mit einzelnen zimmetbraunen und hellvioletten Pünktchen bezeichnete Eyer ✝ aus. *Nutz.* Die Männchen werden in Käfigen als Singvögel gehalten.

e. der Louisianische Kernbeisser. Loxia Ludoviciana. ✝

K. d. A. Die Hauptfarbe schwarz; das Schwarze an der Brust am Ende blaugrau; der übrige Unterleib weiſs, an den Seiten und gegen den After braunroth. Die Schwungfedern der Flügel haben gegen die Mitte und oben an der Wurzel länglichweiſse Flecken. Die 3 äussern schwarzen Schwanzfedern am Ende weiſs; die äussersten bis über die Hälfte.

U. d. G. Das W. ✝ ist kleiner und gegen den Bauch hin das Schwarze aschgrau eingefaist. *Wohn.* Amerika, Louisiana etc.

f der Cayennische Kernbeisser. Loxia Orix. ✝

K. d. A. Die Stirne, Schläfe, Schultern, die Brust und der Bauch schwarz; die Flügel und der Schwanz bräunlich; am Rande blasser; der übrige Körper meistens hochroth. *Wohn.* Cayenne

g. der kleine Kernbeisser. Loxia minuta. ✝

K. *d. A.* Der Kopf, Hals und Rücken graubraun; die Flügeldecken haben etwas Weisses; die Kehle, der vordere Theil des Halses und der Unterleib sind dunkelrostfarbig. *Wohn.* Surinam und Cayenne.

32. *Ammer. Emberiza.*

K. *d. G.* Der Schnabel beynahe kegelförmig; beyde Kinnladen an der Wurzel unterwärts etwas von einander abstehend. Am Gaumen befindet sich eine harte Erhöhung, die einen knochigen Zahn vorstellt, und zum Ausspelzen der Körner dienet. Die Füsse sind Gangfüsse. *Naor.* Die Ammern nähren sich von Pflanzensammen, Insekten und Würmern. *Nutz.* Ihr Fleisch ist schmackhaft. *Fort.* Sie Nisten meistens ins Gebüsch.

a. der Schneeammer. Emberiza nivalis. ✝

K. *d. A.* Der Kopf, Hals und Unterleib weifs; die Rückenfedern schwarz und weifslich gefleckt; die Deckfedern der Flügel zum Theile weifs; die 3 äussern Ruderfedern weifs mit einem schwarzen, länglichen Striche, die übrigen schwarz, zum Theile an der Wurzel weifs; die hintere Klaue ist noch einmal so lang, als die Seitenklaue. Dieser Vogel soll im Sommer anders gekleidet seyn, als im Winter. *U. d. G* Das W ist am Kopfe mit Gelbbraun gemischt, und über die weifse Brust laufen eben dergleichen Flecken, wie ein abgebrochenes Band. *Wohn.* Ist ein Zugvogel, welcher die Nordländer zu bewohnen scheint, und nur im Winter nach Deutschland kömmt, wenn ihn nämlich die Kälte

und der hohe Schnee aus seinem nördlichen Aufenthalte vertreiben.

b. der Gerstenammer. Emberiza Miliaria. ✝

K. d. A. Oben röthlichgrau; unten schmutzig gelblichweifs; auf dem Rücken und dem Unterleibe des Körpers schwarzbraun gefleckt. *Wohn.* In den meisten Gegenden Teutschlands kennt man den Gerstenammer nur als Zugvogel.

c. der Gartenammer. Emberiza hortulana. ✝

K. *d.* A. Die Schwanzfedern schwärzlich; der Kopf und Oberhals graulich olivenfarbig; die Kehle gelb; die Brust und der Bauch rothgelb. *U. a. G.* Das W. ✝ ist etwas kleiner. Am Halse und Kopfe hat die graue Farbe die Oberhand, die mit kleinen schwärzlichen Strichen bezeichnet ist. Auch ist die Brust und After dunkler als beym M. *Aba.* Es giebt mehrere Abarten, unter andern den gelben ✝ mit ganz gelbem Unterleibe. *Wohn.* In Teutschland ist er ein Zugvogel. Er liebt das Gebüsch, die Hecken, Weinberge und Gärten. *Fortp.* Nistet im Gebüsche, legt 4 bis 5 grauliche, auch graulichrothe mit braunen Strichen bespritzte Eyer.

d. der Goldammer. Emberiza citrinella ✝ *auch Nr.* 49.

K. d. A. Am Vorderleibe schön gelb, hat schwärzliche Schwanzfedern, deren 2 äussere an der innern Seite einen weissen Flecken haben. *U. d. G.* Das W. ✝ ist kleiner; vom weitem sieht es mehr grau, als gelb aus; das Gelbe am Kopfe, Halse und Kehle ist kaum merklich. *Aba.* Weifse und weifsgefleckte. *Wohn.* Sind in ganz Deutschland Strichvögel, welche ausser der Heckzeit von einem Orte zum andern fliegen, aber ihr Vaterland daselbst nicht verlassen. Vorzüglich lieben sie Hecken, Gebüsche und Gärten. *Fortp* Sein Nest ✝ findet man in Heken und niedrigem Gebüsche, auch auf der Erde im Moose oder zwischen Steinen. Das W. legt 3 bis 5 schmutzig weifse, blafs und hellbraun bespritzte und geaderte Eyer. ✝

e. der Ammer mit gelben Augbraunen. Emberiza Crysophris. ✝

K. d. A. Der Scheitel schwarz; ober und unter den Augen gelb; der Oberleib rostfarbig mit Grau gemischt; der Unterleib weiſslich. Wohn. Daurien.

f. der Rohrammer. Emberiza Schoeniclus. ✝

K. *d. A.* Der Körper braungrau und schwarz schäckig; die äussersten Schwanzfedern haben einen keilförmigen weissen Flecken. *U. d. G.* Der Kopf des M. ist schwarz, das W. rostbraun mit schwarzen Flecken. *Wohn.* In manchen Gegenden Deutschlands kennt man ihn als Zugvogel.

g. der lothringische Ammer. Emberiza lotharingica. ✝

K. *d. A.* Der Kopf graulichweiſs; der Unterleib mit Rothgelb gemischt; die Flügel- und Schwanzfedern weiſs und schwärzlich. *U. d. G.* Das M. hat am Kopfe eine schwarze Binde; das W. ist am Kopfe rothbraun gefleckt. *Wohn.* In Lothringen soll er ziemlich gemein seyn.

h. der Papstvogel. Emberiza Ciris. ✝ *Nr.* 60.

K. d. A. Der Kopf blau; der Unterleib roth; der Rücken grün. Die Farben variiren mit dem verschiedenen Alter. *Wohn.* Amerika.

33. *Merle. Tanagra.*

K. *d. G.* Der Schnabel kegelförmig zugespitzt, an der Wurzel etwas 3eckig, mit der Spitze abhängig. — Die hieher gehörigen Arten sind ausländische Vögel.

a. der Kardinal. Tanagra brasilia. ✝ *auch N.* 50.

K. *d. A.* Das Gefieder scharlachroth; die Flügel und der Schwanz schwarz. *Wohn.* In Brasilien, Mexiko und Peru, sehr selten in Guinea.

b. die olivenfarbige Merle. Tanagra olivacea. ✝ *Nr.* 26.

K. d. A. Oben olivenfarbig; Kehle und Brust gelb; Schwung- und Ruderfedern braun, am Rande

weifs; am Weibchen auch am Rande olivenfarbig. *Wohn.* Cayenne etc.

c. die violetfarbige Merle. Tanagra violacea. ✝ *Nr.* 16.

K. d. A. Der Oberleib violet; der Unterleib und die Stirne schön hochgelb. *Wohn.* Surinam, Brasilien etc.

d. die schwarzgelbe Merle. Tanagra chlorotica. ✝

K. d. A. Der Oberleib stahlfarbig glänzend, (bey den Jungen mit Olivenfarbe gemengt); die Stirne, Brust und der Bauch schön hochgelb; die Flügel- und Schwanzfedern violetschwarz. *Wohn.* Brasilien, Surinam und Cayenne.

e. die blaue Merle. Tanagra coerulea. ✝ *auch Nr.* 63.

K. d. A. Oben und unten blau; die Schwung- und Ruderfedern braun, die ersten mit blauem äusserem Rande. *U. d. G.* Das W. ✝ ist am Bauche mehr dunkelgrau als blau. *Wohn.* Cayenne.

f. die graue und olivenfarbige Merle. Tanagra grisea. ✝

K. *d. A.* Grau olivenfarbig, unten grau; die Flügel und der Schwanz schwärzlich. *Wohn.* Gujana und Louisiana.

g. *die mexicanische Merle. Tanagra mexicana.*

K. d. A. Schwarz, unten gelblich; der Vorderkopf, Hals, die Brust und der Steifs blau mit schwarz gemengt; die obern Deckfedern der Flügel glänzend hochblau. *Wohn.* Neuspanien, seltener Cayenne und Guiana.

34. *Fink. Fringilla.*

K. d. G. Der Schnabel kegelförmig, gerade und zugespitzt. *Nahr.* Einige leben blofs vom Pflanzensaamen, andere auch von Insekten zugleich; beyde schälen aber die Saamenkörner vorher, ehe sie solche verschlucken.

a. der gemeine Fink (Buchfink). Fringilla coelebs. ✝ *auch Nr. 4.*

K. d. A. Flügel und Schwanz schwarz mit weissen Streifen und Flecken; die Wangen, Kehle, Brust und der Bauch fleischröthlichbraun; der Oberrücken kastanienbraun, olivengrün überlaufen. *U. d. G.* Das W. ✝ ist kleiner; der ganze Unterleib schmutzigweifs, und an der Brust röthlichgrau. *Aba.* Weisse, bunte, blafse, auch mit einem Halsbande versehene. Der Waldfink (Motacilla sylvia nach Linne ✝ N. 6.) ist nach Bechstein ebenfalls nur eine Abart des gemeinen Finken. *Wohn.* In ganz Teutschland ein gemeiner und hinlänglich bekannter Vogel hält sich auf, wo nur etwas Holzung ist, und ist ein Zugvogel, obgleich einige den Winter über bey uns bleiben. *Nahr.* Insekten, Gesäme und Körner. *Fort.* Bauet sein Nest ✝ auf die Zweige der Bäume in eine Gabel, bald hoch bald tief; legt 3 bis 5 Eyer, ✝ die hellblaulichgrün und mit kafeebraunen Pünktchen und Strichen bestreuet sind. *Nutz.* Das Fleisch schmackhaft und gesund. Sie dienen wegen ihrem angenehmen Gesange als Stubenvögel.

b. der Bergfink (Tannenfink). Fringilla montifringilla. ✝

K. d. A. Die innern Deckfedern der Flügel hochgelb; die Brust und die Schultern orangegelb; der Schwanz und die Flügel gröfstentheils schwarz. *U. d. G.* Bey dem W. ✝ auch N. 59. und 81. die Kehle und Brust lichter von Farbe; die Flügel und der Schwanz mehr dunkelbraun, als schwarz. *Aba.* Weisse, weifsgraue, weifsköpfige und bunte. *Nahr.* Dieselbe fast, wie beym gemeinen Finken. *Wohn.* Eigentlich im Sommer in den nördlichen Ländern, doch bleibt er auch einzeln zu dieser Jahrszeit in unsern Gegenden. Im Winter kommen sie Schaarenweise dahin, wo kein hoher Schnee ihre Nahrungsmittel, besonders die Haberstoppeln bedeckt. *Fort.* Bauen ihr Nest ✝ auf die dichtesten Zweige der Tannen und Fichten. Das W. legt 5 gelblich

gefleckte Eyer ✝ dahin. *Nutz.* Das Fleisch ist etwas, nicht unangenehm bitter.

c. der Stieglitz (Distelfink). Fringilla Carduelis. ✝ *auch Nr. 123.*

K. d. A. Die Schwungfedern vorwärts gelb; die 2 äuſseren Schwanzfedern in der Mitte, die übrigen an der Spitze weiſs; der Vorderkopf schön roth; der Scheitel, Halfter und Zügel schwarz. *U. d. G.* Das W. ✝ ist nicht so schön roth um den Schnabel herum; übrigens auſser dem lieblicheren Gesang schwer zu unterscheiden. *Aba.* Weiſse, schwarze, weiſsköpfige, schwarzköpfige; mit gelber Brust; mit gelbem Halfter, und der Balstardstieglitz vom Stieglitz und Canarienvogel. *Wohn.* In Teutschland sehr bekannt; hält sich in Gärten und Waldungen auf. *Nahr.* Sämereyen, Disteln und andere Pflanzen. Im Käfige giebt man ihnen Hanf und Mohn oder Magsaamen. *Fortp.* Bauet sein künstliches Nest ✝ am liebsten in die Aepfel- und Birnbäume, brütet zweymal des Jahrs. Das Weibchen legt 4 bis 6 stumpfe blaſsmeergrüne gefleckte und punktirte Eyer. ✝ *Nutz.* Das Fleisch kann man essen als leicht verdaulich und schmackhaft. Die Männchen hält man wegen ihrer Schönheit und ihrem angenehmen Gesange in den Stuben.

d. der punktirte Bengali. Fringilla Amandava. ✝

K. d. A. Der Oberleib braun; der Nacken und Steiſs roth; die Deckfedern des Schwanzes und der Flügel weiſslich punktirt. *Wohn.* Bengalen und andere Länder von Indien.

e. der braune Bengali. Fringilla Amandava. Bengalus fuscus. ✝

K. d. A. Die braune Farbe herrschend; am Bauche und Schwanze dunkler; der Unterhals, die Brust und der Steiſs mit röthlicher Farbe vermischt; nur die Deckfedern der Flügel erscheinen punktirt. Beyde Arten sind kleiner, als der Zaunkönig. *Wohn.* Bengalen u. s. w.

f. der gelbe Stieglitz. Fringilla tristis. ✝ *auch Nr. 120.*

K. d. A. Gelb; die Stirne schwarz; beym W. olivengrün; die Schwung- und Ruderfedern bräunlich mit etwas Weiss. *Wohn.* Amerika.

g. der Schneefink. Fringilla nivalis. ✝ *Nr. 122.*

K. *d. A.* Der Scheitel des Kopfes und der obere Theil des Halses aschgrau; der übrige Hals und der ganze Unterleib weiss mit Gelbbraun gemischt; der Rücken graubraun; die Ruderfedern am Ende schwarz, gegen die Wurzel hin weiss, und die 2 mittelsten ganz schwarz, röthlichweiss eingefasst. *Wohn.* Die hohen Gebirge von Europa, z. B. die Schweiz.

h. der canadische Bergspatz. Fringilla monticola. ✝

K. *d. A.* Oben kastanienbraun und graubraunbunt; der Scheitel mehr gelbröthlich; unten weiss; auf den Flügeln weisse Binden. *Wohn.* Canada.

i. der Canarienvogel. Fringilla canaria. ✝ *auch Nr. 67.*

K. d. A. Die Canarienvögel stammen eigentlich aus den canarischen Inseln ab. Ihre ursprüngliche Gestalt hat sich durch Zähmung, Klima und Vermischung auf die mannigfaltigste Weise abgeändert. Grau, gelb, weiss, schwärzlich und rothbraun sind immer die Hauptfarben nebst verschiedener Schattirung und Zusammensetzung solcher Farben. ✝ M. und W. sind kaum von einander zu unterscheiden, als durch das Angenehmere ihres Gesangs. *Anm.* Sie werden aller Orten in Einflügen erzogen, als Stubenvögel verkauft, und lernen auch musikalische Stückchen pfeifen, worzu sie durch Oergelchen gelehrt werden. Man paart sie auch mit verschiedenen andern Vögeln, vorzüglich mit Hänflingen, Flachsfinken, Stieglitzen und Zeisigen; Auch mit Grünlingen und Gimpeln wurden schon glückliche Versuche gemacht, woraus die mannigfaltigsten Bastarden ✝ entstehen.

k. der Zeisig. Fringilla Spinus. ✝ *auch Nr. 55.*

K. d. A. Zeisiggrün; die Schwungfedern in der Mitte, und die Schwanzfedern an der Wurzel gelb; der Scheitel schwarz. *U. d. G.* Das W. ✝ auch Nr. 40. ist blasser von Farbe, das M. überhaupt schöner. *Aba.* Weisse, bunte und schwarze. Der oben blaſsolivenfarbige unten gelbe mit schwarzem Kopf. (*Fring. Spinus Olivarez aus Bonarien* ✝ N. 126.) soll ebenfalls zu den Abarten gehören. *Wohn.* In Deutschland ein Strichvogel. Sie besuchen vorzüglich die Plätze, wo Disteln wachsen, und die Erlenbäume. *Nahr.* Sämereyen. Im Käfige gequetschter *Hanf* mit Mohn gemengt. *Fortp.* Sie nisten ✝ gerne in Schwarzwäldern auf den äussersten Spitzen der hohen Fichtenzweige, seltner auf Erlenbäumen. Die 5 bis 6 Eyer ✝ sind graulichweiſs mit röthlich purpurbraunen Flecken, besonders am obern Ende. Sie brüten des Jahrs zweymal. *Nutz.* Ihr Fleisch ist wohlschmeckend; sie werden auch als Stubenvögel von Liebhabern aufbehalten.

l. der Hanfling. Fringilla cannabina. ✝ *Nr. 21. und 100.*

K. *d. A.* Die Stirne blutroth (das jährige M. hat auf dem Kopfe nichts Rothes). Der Unterhals und die Brust ebenfalls blutroth mit röthlichweisser Einfassung der Federn. Die schwärzlichen Schwung- und Ruderfedern sind an den Rändern weiſs. Junge, welche im Zimmer aufgezogen werden, bekommen niemals die schöne rothe Farbe an dem Kopfe und an der Brust. *U. d. G.* An dem W. ✝ ist der ganze Oberleib grau, schwarzbraun und gelblichweiſs gefleckt, am Unterrücken und Steiſse röthlich weiſs und schwarzbraun, der Unterleib röthlichweiſs und graubraun gefleckt, auf der Brust am stärksten; die Deckfedern der Flügel schmutzig rostbraun. *Aba.* Weisse, weiſsköpfige, gelbe, schwarze, auch Bastardhänflinge nebst den Verschiedenheiten, welche bloſs vom Alter und der Jahrszeit herstammen. *Wohn.* Sie sind in ganz Teutschland heimisch. Als Strichvögel verschwinden sie bey hohem Schnee,

sind aber eben so geschwind wieder da, wenn der Schnee schmilzt. *Nahr.* Sämereyen, besonders vom Flachs und Hanf. *Fortp.* Sie nisten + in Tannen und Fichtengehägen, auch in Hecken und Gesträuchen; brüten 3mal des Jahrs 4 bis 5 ovale bläulichweisse mit klaren fleischfarbigen Punkten und Strichelchen bestreute Eyer + aus. *Nutz.* Ihr Fleisch ist leicht verdaulich und gesund. Sie singen auch im Zimmer als Stubenvogel. *Anm.* Die *Fringilla Linota Linaei* ist eigentlich ein altes Männchen dieser Art (der sog. Bluthänfling.)

m. der Flachsfink. Fringilla linaria. +

K. d. A. Der Schnabel karmoisinroth; die Kehle schwarz. Diese Kennzeichen unterscheiden ihn schon hinreichend vom Hänflinge. *U. d. G.* Das M. hat eine rothe Brust, die dem W. + abgeht; höchstens bey den alten W. zeigt sich ein röthlicher Schimmer an der Brust und am Steisse, zuweilen fehlt dem W. auch der rothe Scheitel. *Wohn.* In Deutschland ist er als Zugvogel aus den nördlichen Gegenden bekannt. Zuweilen bleibt er auch, wiewohl nur einzeln bey uns, und hält sich in Fichtenwäldern auf. *Nahr.* Sämereyen und Blütheknospen. *Fortp.* Nistet + auf kleinen Fichten- und Erlenbäumen, legt 4 bis 6 weisse und blaulichgrüne, am stumpfen Ende dicht röthlich gefleckte Eyer +. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt nicht unangenehm, nur bitter, wenn sie Erlen- oder Fichtensaamen gefressen haben.

n. der blaue Sperling. Fringilla cyanomelas. +

K. d. A. Oben und unten meistens blau; von dem Auge zieht sich eine schwärzlichgraue Linie gegen den Rücken hin; der Schwanz und die Schwungfedern schwärzlichbraun, am Rande blau. *Wohn.* Ein ausländischer Vogel, dessen Vaterland unbekannt ist.

o. der Haussperling. Fringilla domestica. + *auch Nr. 79.*

K. d. A. Der Scheitel und die Wangen aschgrau; hinter den Augen ein rothbrauner Streifen;

Kehle, Hals und Oberbrust schwarz mit graulicher Einfassung der Federn; über die Flügel eine einfache weifsliche Binde; die Flügel und der Schwanz dunkelbraun; der Oberrücken und die Schultern roth, braun und schwarz gefleckt. *U d. G.* Am Weibchen + ist der Kopf rothgrau; das Schwarze an der Kehle und Oberbrust geht ab. *Aba.* Weisse + Nr. 32., gelbe + Nr. 6., schwarze, blaue, bunte + Nr. 27., aschgraue, auch Bastardsperlinge. *Wohn.* In Deutschland trift man sie allenthalben an, wo Wohnungen der Menschen und angebaute Felder sind. *Nahr.* Insekten und Sämereyen, besonders Getreid, auch Kirschen und Weintrauben. *Fortp.* Nisten + gerne in Höhlen und Häusern, in Dachrinnen unter den Ziegeln, in jeder Höhlung eines Gebäudes auch in Schwalbennestern. Brütet 2 auch 3 bis 4mal im Jahre 5 bis 8 oben runde, unten spitzige, im Grunde grünlichweifse mit vielen dunkelaschgrauen Punkten bestreute Eyer. + *Nutz.* Ihr Fleisch ist eben so gut und gesund, als das des gemeinen Finken.

p, der Feldsperling. Fringilla montana + auch Nr. 71.

K. d. A. Der Kopf schön rothbraun, die Wangen weifs mit einem schwarzen Flecken; die Kehle schwarz; um den Hals geht ein weisser Ring, der sich im Nacken verliert, und über die Flügel laufen 2 weisse Linien. *U. d. G.* Das W. + ist heller auf dem Kopfe, der Ring um den Hals weniger merklich, und die schwarze Kehle kleiner. *Aba.* Weifse (mit gelblichem Schnabel und Füfsen) + und bunte, auch Bastarde. *Wohn.* Deutschland in einigen Gegenden sehr häufig, in andern seltener; halten sich gewöhnlich im Felde auf; im Winter aber mischen sie sich unter die Haussperlinge, und besuchen die Wohnungen der Menschen, schlafen in den dichtesten Hecken und Weidenbäumen. *Nahr.* Insekten, Sämereyen und allerley Getreide. *Fortp* Zur Anlegung ihres Nestes + suchen sie eine Höhle in einem Weiden- oder Obstbaume; da-

hin legt das W. 2mal des Jahrs 5 bis 7 im Grunde weissgraue mit röthlichen und dunkelaschgrauen marmorartigen Schattirungen überzogene, unten spitzige, ober sehr stumpfgedrückte Eyer. + *Nutz.* Das Fleisch schmeckt noch angenehmer, als das der *Haussperlinge*.

35. *Der Fliegenfänger. Muscicapa.*

K. d. G. Der Schnabel dünn, etwas dreyeckig, plattgedrückt, an der Wurzel breit, an der Spitze der obern Kinnlade gekrümmt, ausgeschnitten, um den Rand herum mit steifen nach der Kehle zu gekehrten *Haaren* besetzt. Die Nasenlöcher rundlich, mit steifen Haaren besetzt. Gangfüsse. *Nahr.* Die Fliegenfänger nähren sich hauptsächlich von Fliegen und andern Insekten, welche im Fluge zu fangen sie eine grosse Geschicklichkeit haben. *Nutz.* Ihr Fleisch ist eßbar.

a. der gestreifte Fliegenfänger. Muscicapa striata. +

K. d. A. Der Scheitel schwarz; der Hinterkopf weiss und schwarzbunt; die Wangen weiss; die Brust und der Bauch weiss, an den Seiten schwarz gefleckt. Ein doppelter Streifen zeigt sich auf den Flügeln. *Wohn.* Nordamerika.

b. der schwarzrückige Fliegenfänger. Muscicapa atricapilla. + *Nr.* 57.

K. d. A. Die Stirne weiss; der ganze Oberleib schwarz; der Unterleib schön weiss. Der Abgang des weissen Kragens um den Hals unterscheidet ihn von der vorigen Art, ist auch etwas grösser. *U. d. G.* Das W. hat eine gelblich weisse Stirne, und ist am Kopfe mit Graubraun überlaufen. *Wohn.* In Teutschland ist er etwas selten, hält sich als Zugvogel in Feldhölzern auch in dichtern Gegenden der Wälder auf. *Fort.* Nistet + wie die vorige Art. Das W. legt 4 bis 6 bräunlich gewässerte Eyer. +

c. der schwarze und aurorafarbige Fliegenfänger. Muscicapa Ruticilla. ✝

K. d. A. Schwarz; der Unterleib blaſs; die Flecken auf den Flügeln und die Ruderfedern hoch aurorafarbig; dieselben am Ende und die ganzen 2 mittleren Ruderfedern schwarz. *Wohn.* Nordamerika bis Jamaika.

d. der olivenfarbige Fliegenfänger. Muscicapa olivacea. ✝

K. d. A. Oben olivenfarbig, unten schmutzig weiſs; über das Auge ein kleiner weisser Strich. *Wohn.* Carolina und Jamaika.

e. der blaue Fliegenfänger. Muscicapa coerulea. ✝

K. d. A. Glänzend blau; auf dem Hinterkopfe schwarz geflekt; am Rücken und an der Brust ein schwarzer Flecken; der Bauch und After gehen ins Weiſsliche; die Schwung- und Ruderfedern blaulichschwarz. *Wohn.* Die philippinischen Inseln.

f. der gefleckte Fliegenfänger. Muscicapa grisola.

K. d. A. Oben graubraun, unten weiſslich; an der Kehle, am Halse und an der Brust der Länge nach gefleckt; die untern Deckfedern der Flügel weiſslich und rothbraun überlaufen. Unter den inländischen Arten der gröſste. *U. d. G.* Die einzelnen Streifen an der Brust sind beym W. ✝ bloſs grau, beym M röthlichgrau. *Wohn.* Dieser europäische Vogel findet sich öfters in Teutschland. Er hält sich gerne in Schwarzwäldern auf, doch trift man ihn auch nahe an Städten und Dörfern in den Gärten an. *Fort.* Er nistet ✝ in Fichtenwäldern, auch auf hervorstehenden Balkenenden unter Dächern, auf ausgehohlten dicken Aesten der Obstbäume, in Mauerlöchern u. d gl. Das W. legt 4 bis 5 blaulichweisse, am stumpfen Ende rothbraun marmorirte nach der Spitze zu bläſser gefleckte Eyer. ✝

g. der Fliegenfänger mit dem Halsbande. Muscicapa collaris. ✝ *nach Bechstein.*

K. *d. A.* Oben schwarz, auf der Stirne ein weisser Fleck; um den Hals geht ein weisser Kragen,

und am Ende des Rückens gegen den Schwanz hin ein scheinbar weisses Querband; der ganze Unterleib und ein Fleck auf dem Flügel ist weiſs. *U. d. G.* Das W. + ist eben so gezeichnet; nur ist das Halsband undeutlicher, graulichweiſs, und die schwarze Farbe nicht so glänzend schön. *Wohn.* Man findet ihn als Zugvogel, nur einzeln, in Europa und Teutschland in Gärten, auch in Wäldern. *Fort.* Nistet + einmal im Jahre in hohlen Eichen und Buchen, auch auf niedern Buchenästen. Das W. legt 4 bis 6 blaulichgrüne braungefleckte Eyer. +

h. der schwarzgraue Fliegenfäng r. Muscicapa Muscipeta. + nach Bechstein.

K. d. A. Am Oberleibe graubraun, am Unterleibe schmutzig weiſs; über die Flügel scheint ein weisses Band zu laufen; der Schwanz schwarzbraun; die 3 äuſsersten Ruderfedern haben einen weissen Längsflecken. *U. d. G.* Das W. ist auf dem Rücken rothgrau, an der schmutzigweissen Brust mit bräunlicher Farbe überlaufen. *Wohn.* In gebirgigen Gegenden Teutschlands. Sein Aufenthalt sind die Bäume, Alleen, Gärten, Hecken u. s. w. Versteckt sich gerne in belaubten Aesten. *Fort.* Nistet + beynahe wie die vorhergehenden Arten. Die Eyer, + deren 5 bis 6 sind, haben auf weissem Grunde braune Punkte.

36. *Motazille. Motacilla.*

K. *d.* G. Der Schnabel gerade, pfriemenförmig, dünn, zugespitzt, mit fast gleichen Kinnladen; die Nasenlöcher verkehrt eyförmig; der Nagel der Hinterzehe mittelmäſsig lang.

a. die Nachtigall. Motacilla Luscinia; + auch Nr. 62.

K. d. A. Oben röthlichgrau, unten hellgrau, und der Schwanz braunröthlich. Diese Farbe des Schwanzes zeigt sich auch schon bey den ganz Jungen. + *U d. G.* Am W. ist die Kehle dunkler weiſs, als beym M. Auch der Gesang unterscheidet das M. *Abä.* Weisse, schwarze und bunte,

auch Bastardnachtigalle durch Verpaarung mit dem Rothkehlchen. *Wohn.* Ist in ganz Teutschland ziemlich gemein, und in vielen Gegenden häufig. In Wäldern, Hölzern, Gärten u. d. gl. hält sie sich auf *Nahr.* Insekten, auch Johannes- und Hollunderbeere. Im Zimmer werden sie mannigfaltig genährt. *Fort.* Nistet + in Laubhölzern oder Hecken auf einem mit dichtem Gebüsche umwachsenen niedern Baumstrunke oder daselbst auf der bloisen Erde. Das W. legt 4 bis 6 grünlichbraun angelaufene Eyer + gewöhnlich des Jahrs nur einmal. *Nutz.* Ihr vorzüglich entzückender Gesang gewährt manches Vergnügen. In der Freyheit schlägt sie kaum 3 Monate lang, in Zimmer gemeiniglich vom Dezember bis in den Junius und noch länger.

b. die Braunelle. Motacilla modularis.

K. d. A. Der Rachen rosenroth; oben hellrostfarbig mit schwarzbraunen Flecken; die Brust blaulichgrau; die Flügeldeckfedern an den Spiten weiss. *U. d. G.* Das W. ist an der Brust bläſser, und auf dem Kopfe mehr braungefleckt, als das M. *Wohn.* Wird in Teutschland angetroffen, ist ein Zugvogel, doch bleibt er auch zuweilen den ganzen Winter bey uns, wo er sich in die Nachbarschaft der Häuser begiebt. *Nahr.* Insekten, Gewürme, Gras- und Pflanzensämereyen. *Fort.* Sie nisten + gewöhnlich des Jahrs zweymal im dichten Gebüsche etwa Mannshoch. Das W. legt 5 bis 6 ovale grünblaue Eyer. + *Nutz.* Das Fleisch ist wohlschmeckend, und sein Gesang nicht unangenehm, jedoch von jenem der Nachtigall sehr verschieden.

c. die geschwätzige Grasmücke. Motacilla Curruca.

K. *d. A.* Oben grau, roth überlaufen; unten weiſs, die Keule am weiſsesten; der Schwanz dunkelbraun; ein Theil der äuſsersten hellern Schwanzfedern an der innern Seite weiſs; die mittelste mit weiſslichen, und die andern mit röthlichgrauen Rändern. *U. d. G.* Das M. hat einen dunklern Kopf, und das W. hellblauere Füſse. *Wohn.* Als Zugvogel auch in Teutschland nicht selten, und hält sich

meistens in den niedrigen Hecken der Gärten in der Nähe von Städten und Dorfern auf. *Nahr.* Insekten, auch Johannes- und Hollunderbeere *Fort.* Nistet ✝ in dichtem Gebüsche, auch zuweilen im Walde in junge Fichten. Das W. legt 4—6 unten zugespitzte, oben abgestumpfte weisse, besonders am obern Rande, wie mit einem Kranze blaulich und gelbbraun gefleckte Eyer. ✝

d. die Bastardnachtigall. Motacilla Hippolais. ✝
Nr. 43.

K. d. A. Oben olivenfarbig aschgrau, unten gelblich; die ersten Schwungfedern weifslich, die letzteren gelblich kandirt; von den Nasenlöchern bis zu den Augen geht ein hellgelber Streifen. *U. d. G.* Beym W. ist der Augenstreifen und die gelbe Farbe undeutlicher. *Wohn.* Als Zugvogel kommt er zuweilen zahlreich, zuweilen seltner in Teutschland an, hält sich in Gärten, Feldhölzern und Vorhölzern auf. *Nahr.* Insekten. *Fort.* Sie bauet ihr niedliches Nest ✝ auf kleinen Fichten und hohen Büschen in eine Gabel, meistens 8 Fuſs hoch von der Erde. Das W. legt 5 dunkelfleischfarbige ganz ovale Eyer, ✝ die mit einzelnen groſsen dunkelrothen Punkten, besonders nach der Spitze zu bestreuet sind, nur einmal des Jahrs.

e. die graue Grasmücke. Motacilla hortensis. ✝
Nr. 115.

K. *d. A.* Der Oberleib röthlichgrau, mit Olivenbraun überlaufen; die Augenränder weifslich; der Unterleib bis zur Brust und an den Seiten röthlich hellgrau; der Bauch weiſs; der Flügel und der Schwanz graubraun. *U. d. G.* Das W. bloſs am Unterleibe bis zur Brust etwas heller. *Wohn.* Teutschland in Gärten und Feldhölzern u. d. gl. *Nahr.* Raupen und andere Insekten. *Fort.* Nistet ✝ in Hecken und Gebüschen. Das W. legt 4—5 rundliche hellweisse, kaum merklich ins Blaue spielende Eyer, ✝ die über und über olivenbraun marmorirt sind. *Nutz.* Als Stubenvogel dient er wegen seines Gesanges. Sein Fleisch ist gut zu essen.

f. der Rohrsänger. Motacilla salicaria.

K. d. A. Der Kopf grüngrau; der übrige Oberleib aschgrau, zeisiggrün überlaufen, unten weifslich; auf der Brust ein gelblicher Anstrich; über den Augen läuft eine gelblichweisse Linie. *Wohn.* Wird in Teutschland in wäfsrigen Gegenden, wo Schilf, Weidengebüsche und anderes Gesträuche ist, angetroffen. Ist ein Zugvogel. *Nahr.* Verschiedene Wasserinsekten. *Fort.* Macht sein Nest ✝ ins Schilf und dichtes Gebüsche, das in und um den Sümpfen und Gewässern steht, nahe an die Erde. Das W. legt 5 bis 6 Eyer, ✝ die schmutzigweifs und olivengrün getüpfelt und gesprengt sind, besonders am stumpfen Ende.

g. die gemeine Grasmücke. Motacilla sylvia.

K. d. A. Oben aschgrau, bräunlich überlaufen; unten weifs; die Brust und die Seiten röthlich fleischfarben überzogen; die dunkelbraunen Schwungfedern mit schmaler weisser Einfassung; die Deckfedern rostfarben. U. d. G. Das W. ist auf den Flügeln schwächer rostfarben, und hat nicht die schöne weifse Kehle, wie das M. *Nahr.* Insekten und Beere, besonders Johannes- und Hollunderbeere. *Fortp.* Nisten gewöhnlich nur einmal des Jahrs, seltener zweymal. Ihr Nest ✝ steht im dichten Gebüsche, zuweilen im hohen Grase unter dem Gebüsche. Die 4 bis 5 Eyer ✝ sind oval, schmutzig weifs mit röthlichfarbigen und braunrothen Punkten und Strichen besonders am stumpfen Ende bezeichnet. *Nutz.* Das Fleisch ist schmackhaft; der Gesang angenehm.

h. die amerikanische Grasmücke. Motacilla americana. ✝

K. d. A. Oben aschfarbenblau, am Rücken gelblich olivenfarben; die Kehle und Brust gelb, am Unterhals braungefleckt; der übrige Unterleib weifslich; an der äussern Ruderfedern einige weifse Flecken. *Wohn.* Amerika, auch Europa.

i. die weisse Bachstelze. Motacilla alba. ✝ N. 34.

K. d. A. Die Brust schwarz; die 2 äussersten Schwanzfedern über die Hälfte schief abgeschnitten weiſs; die Stirne, die Wangen und Seiten des Halses schneeweiſs; der Kopf vom Scheitel bis zum Nacken schwarz. U. d. G. Dem W. fehlt die reine weiſse Stirne und Backenfarbe des M., auch die schwarze Kopfplatte. *Aba.* Ganz weiſse, weiſsköpfige, bunte, auch mit einem Halsbande bezeichnete. *Wohn.* In Teutschland sehr gemein. Diese und die folgenden Bachstelzenarten lieben die Gesellschaft von Menschen und Vieh, und sind Zugvögel. *Nahr.* Verschiedene Insekten. *Fortp.* Nisten ✝ des Jahres 2 auch 3mal, in Höhlen, Steinhaufen, hohlen Bäumen, unter Dächer etc. Das W. legt 5 bis 6 blaulichweiſse und schwarz gesprengelte Eyer. ✝ *Nutz* Das Fleisch ist gesund und wohlschmeckend. *Anmerk. Die aschgraue Bachstelze (Mot. cinerea Linnaei)* ist ein Junges der weiſsen Bachstelze. Diese ist oben hellaschgrau, unten weiſs. Das M. hat eine braune Brustbinde; der Schwanz schwarz. Die beyden äussersten Ruderfedern groſstentheils weiſs.

k. die graue Bachstelze. Motacilla Boarula.

K. d. A. Oben dunkelaschgrau, am Kopfe olivengrün angelaufen; Kehle und Unterhals bald bis zur Hälfte der Brust schwarz; die übrige Brust und der Unterleib hochgelb; die 3 äussersten Schwanzfedern fast gänzlich weiſs. U. d. G. Beym W. fehlt die schwarze Kehle, und dieser Theil ist dafür röthlichweiſs, auch ist das W. auf dem Rücken mehr rothgrau überlaufen. *Wohn.* Ist auch in Deutshland zu finden, doch seltener als die weiſse und gelbe Bachstelze; wohnt in schattigen besonders waldigen Gegenden an kalten Kieselwässern. *Nahr.* Vorzüglich Wasserinsekten. *Fortp.* Ihr Nest ✝ findet man unter den Ufern in Steinhaufen nahe an Flüssen; sie nistet zweymal im Jahr. Das W. legt 5 bis 6 schmutzigweisse an dem stumpfen Ende schmutzig fleischfarben marmorirte, oben dicke unten sehr zugespitzte Eyer. *Nutz.* Ihr Eleisch ist leicht verdaulich.

l. die gelbe Bachstelze. Motacilla flava. ♀

K. d. A. Der Unterleib ganz gelb; die 2 äussersten Schwanzfedern über die Hälfte weiss; der Oberleib grau, mit Olivengrün stark überzogen. *U. d. G.* Beym W. ♀ ist der Unterleib nicht so schön gelb, wie beym M., und der Rücken weniger grün. Die Jungen ♀ sehen dem W. mehr ähnlich als dem M. *Aba.* Gelbe mit weissem Bauche, auch gefleckte. *Wohn.* In Deutschland gemein. *Nahr.* Hauptsächlich Inseckten, Fliegen etc. Sie nimmt den Thieren die Bremsen und Stechfliegen ab. *Fortp.* Sie nistet ♀ des Jahrs zweymal in Uferhöhlen, in Ruinen auch im Getreide und in den Wiesen. Das W. legt 5 bis 6 weisse, purpurfarben und schwarz gefleckte und gestrichelte Eyer. ♀ *Nutz.* Ihr Fleisch ist schmackhaft.

m. der bengalische Feigenfresser. Motacilla Tiphia. + *Nr.* 103.

K. d. A. Oben grün, unten gelblich; die Flügel schwarz mit 2 weissen Binden. *Wohn.* Bengalen.

n. die senegalische Grasmücke. Motacilla Singalensis. +.

K. d. A. Oben grün mit Gelb gemengt, unten hochgelb mit zimmetbraunen Flecken; die Flügel und der Schwanz braun und gelb. *Wohn.* Zeylon.

o. der grosse Steinschmätzer. Motacilla Oenanthe. ♀ *Nr.* 58.

K. d. A. Die Stirne weiss; durch die Augen lauft ein schwarzer Strich; der Schwanz weiss, das Ende schwarz, bey den mittelsten Ruderfedern bis über die Hälfte. *U. d. G.* Beym W. + ist der weisse Augenstreife nicht so deutlich; Kehle, Gurgel und Oberbrust etwas dunkler rostfarbig; der Schwanz mehr ins Röthliche, als beym M. *Wohn.* Ist in den gemässigten und kalten Zonen ein Zugvogel, und hält sich bey Steinhaufen, Steinbrüchen, Felsenwänden und Kalkgebirgen auf. *Nabr.* Verschiedene

Insekten, Käfer, Fliegen. *Fortp.* Er nistet ✝ des Jahrs einmal in Felsenrissen, Uferlöchern u. d. gl. Das W. legt 5 bis 6 grünlichweiſse Eyer, ✝ die lang bebrütet, grünlichblau aussehen, und am obern Ende sehr stumpf sind. *Nutz.* Ihr Fleisch wird gegessen, und ist im Herbste sehr fett.

p. der braunkehlige Steinschmätzer. Motacilla Rubetra. ✝

K. *d. A.* Die Kehle und Brust röthlichgelb; auf den Flügeln steht ein weisser Flecken; von den Nasenlöchern bis hinter die Ohren läuft eine weisse Linie; die Wangen schwarzbraun und rothbraun besprengt. *U. d. G.* Das W. ist im Ganzen heller; der Augenstreife gelblich; der weisse Flecken auf den Flügeln klein. *Wohn.* In manchen Gegenden Deutschlands findet er sich nur einzeln, in andern häufiger. Er flieht die Waldungen, wohnt aber gerne an ihren Gränzen in steinigen Gegenden. *Nahr.* Käfer, Fliegen, Bienen, und andere Insekten. *Fortp.* Er nistet ✝ des Jahrs nur einmal unter Steinen, in Erdklüften, unter Baumwurzeln, auch im Grase. Das W. legt 5 bis 7 weiſsgrüne Eyer ✝, die am stumpfen Ende blaulich gefleckt sind. *Nutz.* Das Fleisch ist im Herbste sehr fett, und eine angenehme Speise.

q. der schwarzkehlige Steinschmätzer. Motacilla Rubicola. ✝

K. d. A. Die Wangen und die Kehle schwarz; die Brust rostroth; auf den Flügeln ein weisser Flecken; der Steiſs weiſs, und jede Feder desselben hat einen schwarzen Flecken. *U. d. G.* Beym W. ist der Steiſs bräunlich, die Kehle weiſs und schwarz gefleckt. *Wohn* In Deutschland ein Zugvogel. Sein liebster Aufenthalt sind Haiden, und gebirgige steinige Gegenden, die mit Holzungen und Gebüschen umgeben sind. *Nahr.* Fliegende Insekten, Käfer, Fliegen etc. *Fortp.* Sein Nest ✝ bauet er unter einem Busche oder in einer Felsenritze. Das W. legt 5 bis 6 grünlichweisse Eyer ✝, die sehr we-

nig gelbroth gefleckt sind. *Nutz.* Das Fleisch hat einen angenehmen Geschmack.

r. die schwarzköpfige Grasmücke. Motacilla atricapilla. ✝ *auch Nr.* 88.

K. d. A. Oben dunkler, unten heller oder weisslichgrau; der Oberleib des M. schwarz; die Ruderfedern am Ende zugespitzt. *U. d. G.* Am W. ✝ ist der Oberkopf rostbraun, der Bauch röthlichweiss. *Wohn.* Ganz Europa; wohnt in Laubholzern, Gärten und in Gegenden, die an Waldungen stossen. *Nahr.* Fliegen, Schmetterlinge und andere Insekten, auch Kirschen, Hollunder- und Johannesbeere. *Nutz.* Wegen des angenehmen Gesangs wird er als Stubenvogel benützt.

s. die rothköpfige Grasmücke. Motacilla ruficapilla. ✝

K. d. A. Der Oberkopf bräunlichroth; der Kinn gelblich; unten gelblichweiss und graulich; oben olivenfarbig, schwarz und röthlich gefleckt. *Wohn.* Martinique.

t. der Feigenfresser mit oben vergoldeten Flügeln. Motacilla crysoptera. ✝ *Nr.* 125.

K. d. A. Der Kopf aschgrau; die Kehle und die vom Halse gegen den Flügel laufenden Federn schön gelb; der Unterleib gelblichweiss; der Oberleib grau und schwarz; die Schultern rothbraun; an der Gurgel schwarze Flecken. *Wohn.* Pensylvanien.

u. der orangefärbige Feigenfresser. Motacilla crysocephala. ✝ *Nr.* 125.

K. d. A. Oben kastanienbraun, Kopf, Hals und Unterleib orangefarbig, ober und unter den Augen schwarz. *Wohn.* Gujana.

w. der olivenfarbige Feigenfresser. Motacilla aequinoctialis. ✝ *Nr.* 15.

K. d. A. Der Kopf und obere Leib olivengrün; die Gurgel, Hals und Brust hochgelb; die Schwung- und Ruderfedern, auch die Füsse dunkel. *Wohn.* Cayenne.

x. der Feigenfresser mit gelbem Kopfe und Bauche. Motacilla Protonotarius. + *Nr.* 60.

K. *d.* A. Gelb; der Steiſs aschgrau; der Rücken olivenfarbig; der After weiſs; die Schwungfedern und der Schwanz aschgrau und schwärzlich. *Wohn.* Louisiana.

y. die gekrönte Bachstelze. Motacilla coronata. + *Nr.* 15.

K. d. A. Der Oberleib und Hals blaulichgrau mit Schwarz gefleckt; der Scheitel, die Weichen und der Steiſs gelb; die Kehle und Schläfe weiſs; auf den Flügeln 2 weisse Binden. *Wohn.* Pensylvanien.

z. die louisianische Grasmücke. Motacilla ludoviciana. +

K. d. A. Die Kehle bis zum Bauche gelb mit Dunkelroth gefleckt; der Bauch gelblichweiſs; auf der Flügeln 2 weiſse Binden. Die äussern Ruderfedern, jede mit einem weiſslichen Flecke bezeichnet. *Wohn.* Louisiana.

aa. der goldkehlige Feigenfresser. Motacilla auricollis. +

K. d. A. Oben olivenfarbig, unten hochgelb, gegen den Bauch hin weiſs; die äussern Ruderfedern innerhalb weiſs gerändet. *Wohn.* Canada.

bb. Das gemeine oder Garten-Rothschwänzchen. Motacilla Phoenicurus. + *auch Nr.* 115.

K. *d. A.* Der Vorderkopf weiſs; der Oberleib blaulichgrau; die Kehle schwarz; die Brust und der Schwanz rostroth. *U. d. G.* Beym W. + ist die Kehle weiſslich; bey den alten W. schwarz und weiſs oder auch grau und schwarz gemengt; die Brust schmutzig rostfarben, weiſs gewässert, der Bauch schmutzig weiſs. *Aba* Es finden sich Abarten, die am Unterleibe ganz grau sind, +, auch mit rothgefleckter Brust. *Wohn.* Teutschland. In Gärten, Laubhölzern, Hecken, niederenGebüschen u. d. gl. Sie flie-

gen auch in die Städte, setzen sich allda auf die Mauern und Häuser, und vergnügen die Menschen durch ihren Morgen- und Abendgesang. Sing Zugvögel. *Nahr.* Nebst den fliegenden Insekten auch Regenwürmer, Johannes- und Hollunderbeere. *Nutz.* Ihr Fleisch ist eine leicht verdauliche gesunde Speise.

cc. das Haus-Rothschwänzchen. Motacilla Erithacus. ✝ *auch Nr. 49.*

K. d. A. Der Oberleib schön tief blaulichgrau; die Wangen und Kehle bis zur Brust schwarz, bey den ein- und zweyjährigen röthlich aschgrau; der Schwanz dunkelgelbroth. *U. d. G.* Das W. ✝ ist lichter von Farbe. *Wohn.* In Teutschland. Bewohnt in Städten und Dörfern die höchsten Gebäude, im Walde die Felsenspitzen und Felsenwände. *Nahr.* Insekten, im Herbste auch Hollunderbeere. *Nutz.* Das Fleisch ist nicht unschmackhaft.

dd. das Blaukehlchen. Motacilla suecica. ✝

K. d. A. Die Kehle und der Unterhals blau (zuweilen mit einigen weissen Flecken); die blaue Kehle verliert sich in eine schwärzliche Binde, und diese wieder in eine rostrothe; der Schwanz an der Wurzel rostroth. *U. d. G.* Das W. ✝ ist nicht so schön blau, auch fehlt ihm die rostrothe Binde an der Brust. *Aba.* Es finden sich auch solche, welche eine wenig blaue Kehle haben, und an der Brust schwärzlichbraun mit blaulicher Einfassung dieser Federn vorkommen; ✝ ferner befindet sich im Cabinette eine merkwürdige Abänderung Nr 80. aus der Schweitz, an welcher das schone Blaue auch die Kehle, den Hals und die Brust bedeckt, und weder in eine schwärzliche noch rostrothe Binde sich verliert. *Wohn.* Bewohnet, obgleich in geringer Anzahl, ganz Europa, Schweden, Rufsland u. s. w. Auch in Teutschland wird es angetroffen, doch seltner. Es ist ein Zugvogel, und findet sich in Hecken an kleinen Bächen, und in

Gärten u. d. gl. *Nahr.* Land- und Wasserinsekten, auch Hollunderbeere. *Fort.* Nistet ✝ im Gebüsche an den Teichufern in ausgewaschenen Wurzeln der Sträucher. Das W. legt 5 bis 6 längliche blaulichgrüne Eyer. ✝

ee. die amerikanische Bachstelze. Motacilla Scalis. ✝ *auch Nr. 64.*

K. d. A. Oben blau, unten bräunlichroth; der Bauch weifslich; der Schnabel und die Füfse schwärzlich. *U. d. G.* Am Oberkopfe des W. ✝ ist das Blaue mit Grau gemengt, und der Unterleib dunkler braunroth.

ff. das Rothkehlchen Motacilla Rubecula. ✝

K. d. A. Die Stirne, die Wangen und der Unterleib bis zum Bauche tief orangeroth; der Bauch weifs; oben schmutzig olivenfarbig; die Füfse schwarzbraun. *U. d. G.* Das W. ✝ auch Nr. 76. ist etwas kleiner, an der Brust bläfser. *Ab.* Ganz weisse, weifsbrüstige und bunte. *Wohn.* In ganz Teutschland; in Hecken und Gebüschen; im Sommer in grofsen Waldungen auch in Gärten; im Winter zieht er gemeiniglich ab. *Nahr.* Insekten, Regenwürmer und allerley Beere, auch die Früchte des Spindelbaums. *Fort.* Nistet ✝ des Jahrs 2mal auf die Erde, ins Moos, in Steinritzen, in hohle Baumstrünke u. d. gl. Das W. legt 4 bis 7 Eyer, ✝ deren Grund gelblich weifs ist, mit einzelnen rothgelben zerflossenen Punkten und Strichen, die sich am obern Ende in einen hellbraunen Ring verwandeln. Die Jungen ✝ sind anfangs voller gelben Wolle und werden alsdann grau. *Nutz* Das Fleisch schmeckt gut, und ist gesund. Man läfst sie gerne in den Zimmern herumfliegen, um die beschwerlichen Fliegen hinwegzufangen.

gg. der Zaunkönig. Motacilla Troglodytes. ✝ *auch Nr. 54*

K. *d. A.* Der Schwanz keilförmig, und so wie die Flügel schwarz bandirt; über die Augen hin ein

röthlichweisser Strich; oben schmutzig rostbraun, unten röthlichgrau und weifs. *U. d, G.* Das W. + ist etwas kleiner, und rothbrauner. *Wohn.* Sind in Teutschland Standvögel, halten sich im Sommer gerne in gebirgigen Waldungen in der Nähe von Flüssen und Bächen auf, und verlieren sich im Herbste einzeln in die Städte, Dörfer und Gärten, wo sie auch im Winter bleiben. *Nahr.* Insekten, auch Hollunderbeere. *Fort.* Jeder Schlupfwinkel und verborgene Ort ist ihm bequem genug, um sein künstliches Nest + dahin anzulegen. Das W. legt des Jahrs 2mal 7 bis 8 kleine, rundliche, weisse, verloren rothpunktirte Eyer. +

hh. der Ringelkönig. Motacilla Calendula. +
N. 15.

K. d. A. Oben olivengrün; auf dem Scheitel eine röthlichgelbe Krone oder runde Platte; der Bauch gelblich grau, dunkler am Halse und an der Brust. *U. d. G.* Dem W. fehlt die gedachte Kopfplatte. *Wohn.* Nordamerika.

ii. das Goldhähnchen. Motacilla Regulus. +
auch Nr. 43.

K. d. A. Der Scheitel safrangelb, an den Seiten goldgelb eingefafst, auch mit einem schwarzen Bande umgeben. Die Stirne kafeebraun. *U. d. G.* Das W. + auch Nr. 89. hat blofs einen goldgelben Scheitel ohne schwarzes Band. *Wohn.* Dieser ist der kleinste unter allen europäischen Vögeln und in Deutschland als Standvogel anzutreffen. Er zieht zu seinem Aufenthalte die Nadelhölzer den Laubhölzern vor. *Nahr.* Kleine Insekten, Tannen- Kiefern- und Fichtensaamen. *Fortp.* Sein Nest + findet man vorzüglich in Schwarzwäldern bald hoch bald tief an den äussersten Zweigen der Aesten befestiget. Das W. legt 3 bis 6 Eyer +, die sehr stumpf von der Gröfse der Zuckererbsen, sehr blafs fleischfarbig und mit einer hohern Fleischfarbe schwach gewässert sind.

kk. das Laubvögelchen. Motacilla Trochilus. (Sibilatrix nach Bechstein). †

K. d. A. Die Stirne gestreckt; über die Augen ein gelber Streifen; durch die Augen ein dunkelbrauner; der Körper oben zeisiggrün, unten verloren gelb; der Schwanz etwas gespalten. *U. d. G.* Der Rücken des W. fällt etwas mehr ins Olivengrüne, und der Streifen über die Augen ist blasser gelb. *Wohn.* Als Zugvogel kommt er nach Deutschland, und hält sich in Feldhölzern und bergigen Waldungen auf. *Nahr.* Verschiedene Insekten. *Fortp.* Sein Nest † bauet er in ausgehöhlte Baumwurzel und abgehauene Strünke, und enthält 4 bis 6 kleine weisse, rothbraun punktirte und gestrichelte Eyer. †

ll. der Weidenzeisig. Motacilla Trochilus Acredula.

K. d. A. Die Wangen bräunlich; über den Augen ein schmutziggelber Streifen; die untern Deckfedern der Flügel röthlich gelb; der Unterleib schmutzig weiſs mit rostgelben Flecken bespritzt. *Wohn.* Ist in Deutschland ein Zugvogel, kriecht daselbst in den Gärten und Feldhölzern im Gebüsche herum. *Nahr.* Verschiedene Insekten. *Fort.* Er bauet sein Nest auf die Erde zwischen abgefallenes Laub. Das W. legt 2mal des Jahrs 4 bis 5 Eyer, die sehr klein, oben stark abgestumpft sind, einen schneeweissen Grund haben, und am stumpfen Ende dicht, übrigens aber nur einzeln mit klaren Purpurpünktchen besetzt sind.

mm. der gefleckte Feigenfresser. Motacilla aestiva. † *Nr.* 15.

K. d. A. Der Kopf und untere Körper schön gelb mit länglichen röthlichen Flecken; der obere Körper olivengrün; die Flügel- und Ruderfedern bräunlich mit grünlichgelben Kanten. *Wobn.* Canada.

37. *Manakin. Pipra.*

K. d. G. Der Schnabel an der Wurzel fast dreyseitig, mit der Spitze etwas umgebogen; der Schwanz

Der rothschwarze Manakin. Pipra aureola. +

K. d. A. Der Kopf, Hals und die Brust bis zur Mitte des Bauchs roth, übrigens schwarz; auf den Flügeln ein weisser Fleck; der obere Flügelrand hochgelb. *Wohn.* Gujana.

38. *Meise. Parus.*

K. d G. Der Schnabel etwas stark, kurz, spitzig, an der Wurzel mit Borsten besetzt; die Zunge abgestumpft, und endiget sich in 4 borstenartige Fasern; an den Gangfüßsen ist die hintere Zehe stark; die kleinen Federn fast alle seidenartig, und mit ihren musculösen Füßsen klettern sie, wie die Spechte. *Nahr.* Insekten, auch Saamen, Beere und Früchte.

a. die Haubenmeise. Parus cristatus. +

K. *d. A* Der Kopf hat einen Federbusch oder eine Haube, die aus stufenweise größsern schwarzen Federn mit weisser Einfassung besteht; um den Hals geht ein schwarzer Ring, der sich an den schwarzen Hals und die Kehle anschliesst. *U. d. G.* Das W. unterscheidet sich vom M. durch die weniger hohe *Haube*. *Aba.* Mit ganz weissem Federbusche. + Nr. 122. *Wohn.* Findet sich in Deutschland, besonders in Schwarzwäldern, doch etwas selten. *Fort.* Nistet + das Jahr 2mal in hohlen Bäumen, Steinritzen, alten Mauern, auch in verlassenen Eichhorn- und Elsternestern. Die 8 bis 10 Eyer + sind schneeweiſs und oben mit blutrothen Flecken, die meistens zusammen gelaufen sind, bezeichnet.

b. die Kohlmeise. Parus major. + *auch Nr.* 100.

K. d. A. Der Kopf oben glänzend schwarz; mit dem Nacken verbindet sich die schwarze Kehle durch ein dergleichen Band, wodurch die weissen Wangen und Schläfe ganz in Schwarz eingeschlossen werden; durch die gelbliche Brust und Bauch geht ein schwarzer Streifen; über die Flügeln lauft eine weisse Binde. *U. d. G.* An dem kleineren W. ist die Schwärze des Kopfs und die gelbe Farbe der Brust weniger lebhaft, der schwarze Streifen am

Bauche schmäler und nur bis in die Mitte des Bauchs reichend. Durch dieses letztere Kennzeichen kann man auch die jungen Kohlmeisenmännchen von den W. unterscheiden, welchen sie übrigens völlig gleich sehen. *Wohn.* In Deutschland ist sie als Standvogel allenthalben, wo Gärten und Holzungen sind, bekannt. *Nahr.* Im Käfige fressen sie fast alles, was bey den Menschen auf den Tisch kommt. *Nutz.* Ihr Fleisch schmeckt angenehm, wird in den Meisehütten in Schwaben und in der Schweitz häufig gefangen und gegessen.

c. die Blaumeise. Parus coeruleus. + *auch Nr. 54.*

K. d. A. Die Stirne und die Wangen weiſs; der Scheitel und der Schwanz hoch hellblau; die Deckfedern der Flügel hellblau. *U. d. G.* In der Mitte des Bauchs der Länge nach ein blauer Strich beym M. Beym W. + Nr. 54. ist dieser Strich kaum merklich, und das Blaue mit Aschgrau vermischt. *Wohn.* Ein allenthalben in Deutschland bekannter Strichvogel, der im Herbste, Winter und Frühlinge von einem Gehölze und Garten zum andern zieht. *Fort.* Nistet + in den Eichen- und Buchenwäldern in Baumhöhlen. Die 8 bis 10 Eyer + sind röthlich weiſs und fein braun getüpfelt. *Nutz.* Das Fleisch ist schmackhaft, und sie dient im Zimmer als ein lustiges Vögelchen zum Vergnügen.

d. die Tannenmeise. Parus ater. +

K. d. A. Der Oberkopf schwarz; vom Hinterkopfe geht den Nacken herab ein schwarzer Streifen; die Wangen und Seiten des Halses weiſs; der Rücken und die Schultern dunkel aschgrau; die Kehle bis zum obern Theile der Brust schwarz. *U. d. G.* Das W. + Nr. 78. ist an der Brust etwas weniger schwarz, an den Seiten des Halses weniger weiſs, und sehr hart zu unterscheiden. *Aba.* Weisse und bunte. *Vork.* Man findet sie in denjenigen Gegenden Deutschlands, welche Schwarzwälder haben, in Menge. Als Standvogel bleibt sie im Winter bey uns. *Fort.* Sie nisten + in verlassene Maulwurfs- und Mauslöcher, auch in hohle

Bäume, Felsen- und Mauerritzen. Das W. legt 6 bis 8 reinweisse mit hellleberfarbenen Punkten über und über bestreute, rundliche und an einer Seite zugespitzte Eyer. ✝ *Nutz.* Man kann sie essen, schmecken aber vom Fichtensaamen etwas bitter.

e. die Sumpfmeise. Parus palustris. ✝ *auch Nr. 99.*

K. d. A. Den Kopf bedecket bis in den Nacken eine schwarze Kappe; die Wangen und Schläfe weiſs; der Leib unten, die schwarze Kehle ausgenommen, schmutzig weiſs; der Oberleib röthlich aschgrau. *U. d. G.* Das W. hat eine unmerklich schwarze Kehle. *Vork.* In Deutschland ziemlich gemein. Sie hält sich in Gärten und Laubhölzern, meistens in niedrigen Gebüschen auf, die an Flüssen, Seen, Teichen und Morästen stehen. *Nutz.* Ihr Fleisch läſst sich gut essen. *Fort.* Das W. bauet sein Nest ✝ in eine Baumhöhle und legt 2mal des Jahrs 8 bis 12 silbergraue mit karminrothen Flecken, besonders am stumpfen Ende besetzte Eyer. ✝

f. die Schwanzmeise. Parus caudatus. ✝ *auch Nr. 102.*

K. d. A. Der Scheitel weiſs, so wie die Backen und die Kehle; der Schwanz länger, als der Leib; die 3 äussern Schwanzfedern kürzer, als die mittleren und mit keilförmigen weissen Flecken an der äuſsern Fahne bezeichnet. *U. d. G.* Das W. ✝ hat über den Augen einen schwarzbraunen breiten Streifen bis in den Nacken. *Wohn.* Dieser Strichvogel wird in Deutschland häufig angetroffen, und bewohnet die Berge und Wälder, die mit lebendigem Holze bepflanzt sind. *Fort.* Dieses kleine Vögelchen bauet ein sehr groſses beutelartiges Nest ✝ aus Moos, Gras und Federn; welches oben eine kleine Oeffnung hat. Das W. legt 12 bis 15 kleine stumpfe, weisse am obern Ende mit röthlichen zuweilen zusammengeflossenen Punkten eingefaſste Eyer ✝ zweymal des Jahrs.

g. *die Beutelmeise Parus pendulinus.*

K. d. A. Hinterkopf und Hals aschgrau; unter den Augen lauft ein schwarzer Streifen hin; die Flügel- und Schwanzfedern dunkelbraun mit weissen Rändern. *Wohn.* Pohlen, Lithauen, Ungarn, Italien, Schlesien, häufiger Rufsland. Sie wohnt gerne in wasserreichen Gegenden. *Fort.* Das Nest ist künstlich gebaut in Gestalt eines Beutels, und hat eine Oeffnung mit einem kleinen Halse. Diese ist der Eingang zum eigentlichen Neste. Die Materialien sind Hanffäden, Bastfäden, Wolle von Pappeln, Weidenkätzchen, Distelflocken, Teichkolben, welche zu einem dichten zähen kaum zerreifsbaren Filze verwebt werden. Dieses Nest ist an einem Weidenast oder Rohrstengel befestiget über das Wasser. Das W. brütet des Jahrs zweymal 5 schneeweisse, grauröthlich gewölkte Eyer. *Nutz.* Die Wolle des Nestes soll den Geschwulst der Hälse vertreiben. Die Pohlen und Russen erwärmen ihre Füfse damit, und sie dienen ihnen statt Fufssocken.

39. *Schwalbe. Hirundo.*

K. d. G. Der Schnabel klein, an der Spitze umgebogen und spitzig, an der Wurzel platt; die Nasenlöcher rund und offen; der Rachen weiter als der Kopf, und geschickt, um die Insekten in der Luft desto sicherer wegzufangen; die Füfse kurz, breit, und mit scharfen Klauen zum Anhängen versehen. Sie gehen wenig und schlecht, sitzen meistens, und hängen sich gerne an: die Flügel sehr lang, und überkreutzen sich stark auf dem Schwanze; der Schwanz meist gabelförmig, und von ihm kommt der Name Schwalbenschwanz her. *A. m. E.* Alle Schwalben sind Zugvögel; sie fangen ihre Nahrung, löschen ihren Durst und baden sich meistens im Fluge. Sie halten sich gerne um das Wasser auf. Ihre Nester bauen sie aus Erde, Lehm mit oder ohne Stroh und Grashalmen vermischt, oder in Löcher und Erdhöhlen und schlafen auch in denselben.

a. die Rauchschwalbe. Hirundo rustica. ✝ *auch Nr. 16.*

K. *d. A.* Die schwarzen Schwanzfedern, die 2 mittelsten ausgenommen, mit einem weissen Flecke bezeichnet; die Stirne und Kehle kastanienbraun; die Wangen und der Unterhals schwarz mit blauem Glanze; die beyden äussern Schwanzfedern sehen wie Stacheln aus. *U. d. G.* Beym W. ✝ ist die Stirne nicht so stark braun, der Unterhals nicht so breit schwarz, der Unterleib heller weifs und die äusserste Schwanzfeder kürzer. *Wohn.* Ist aller Orten in Deutschland gemein. Ihr Aufenthalt ist bey den Häusern, Brücken und hohen Felsen. *Nahr.* Insekten. *Fortp.* Sie bauen ihre Nester in Städten und Dörfern an die Gesimse, in Stuben, Kammern, Schornsteinen, Scheunen, Ställen, auf die Böden, unter den Dachfenstern, auch unter den Brücken. Das W. legt zweymal des Jahrs 4 bis 6 Eyer, ✝ welche oben und unten stumpf, im Grunde weifs, hellbraun und violet punktirt sind. Die Jungen ✝, sehen schon im Neste den Alten gleich, doch sind alle Farben matter. *Nutz.* In manchen Ländern, als Italien, Spanien, am Harze wird ihr Fleisch gegessen. Wenn man sie nahe über die Erde schweben sieht, so hält man dies für einen Vorboten des Regenwetters.

b. die Hausschwalbe. Hirundo urbica. ✝ *auch Nr. 27.*

K. d. A. Der Schwanz ungefleckt; der Rücken bläulich schwarz mit blauem Glanze; der Unterleib ganz weifs, beym M. am Halse ins Röthliche spielend. *U. d. G.* Das W. ✝ ist an der Kehle schmuzigweifs. *Aba.* Es finden sich auch weifse, ✝ Nr. 27., bunte und blasse Abarten. *Wohn.* Ist ebenfalls in ganz Deutschland gemein; in bewohnten Gegenden hält sie sich in der Nachbarschaft der menschlichen Wohnungen und in unbewohnten Gegenden an den steilen Ufern der Flüsse auf. *Fortp.* Ihr Nest ✝ bauet sie unter die Dachkränze, Rinnen, Balken u. d. gl. auch unter hervorragende

Felsenwände. Das W. legt 4 bis 6 egal eyrunde, weisse, mit braunen Punkten bestreute Eyer ✝ des Jahrs zweymal. *Nutz.* Das Fleisch ist eſsbar. *Anm.* Man nennt sie auch *Mehlschwalbe.*

c. die Uferschwalbe. Hirundo riparia.

K. d. A. Der Kopf und Obertheil des Körpers mausefahl, unten weiſs; die Kehle mit einem mausefahlen Ringe umgeben, an den Beinen herab stehen einige wollige schwarze Federn. *U. a. G.* Das W. ist am ganzen Leibe etwas bläſser. *Wohn.* Wird in Deutschland an den Ufern der Flüsse und in Gegenden von Seen und Bächen nicht selten angetroffen. *Fortp.* Ihr Nest ✝ bauet sie in die Höhlen der Gestade und Ufern, auch in die Ritzen der Steinbrüche und alter Mauern. Das W. legt 5 bis 6 weisse, röthlich-aschgrau bewölkte, glatte, längliche Eyer. ✝ *Nutz.* Das Fleisch hat einen guten Geschmack.

d. die Mauerschwalbe. Hirundo Apus. ✝

K. d. A. Das Kinn weiſslich; der ganze Leib schwärzlich; die Beine oben mit wolligen Federn bedeckt. Alle 4 Zehen liegen vorwärts (Klammerfüsse.) Alle Schwung und Ruderfedern zugespitzt. *Wohn.* In Deutschland findet man sie häufig in den Löchern hoher Oerter, Kirchmauern, Thürmen, Dachhöhlen hoher Gebäude, auch in Felsenritzen, in hohen ungangbaren Steinbrüchen und hohlen Eichbäumen. *Fort.* Brütet in Dach- und Mauerhöhlen, auch in verlassenen Hausschwalben Nestern ✝ gewöhnlich 2, selten 4 schmale, milchweiſse, kaum merklich grau gesprengte Eyer, ✝ des Jahrs einmal. Bey den Jungen ✝ sind fast alle Federn schmutzig weiſsgrau eingefaſst. *Anm.* Man nennt sie auch *Spier-* oder *Speyerschwalbe, Steinschwalbe, Geyerschwalbe.*

e. die stahlfarbige Schwalbe. Hir. chalybea. ✝

K. *d. A.* Oben schwarz, stahlfarbig glänzend, unten weiſs; die Flügel und der Schwanz schwärzlichbraun. *Wohn.* Cayenne.

40. *Nachtschwalbe. Caprimulgus.*

K. d. G. Der Schnabel klein, spitzig, etwas gekrümmt, an der Wurzel niedergedrückt, fast wie bey den Schwalben; der Rachen sehr groſs; um den Mund steht eine Reihe steifer Borsten; die kurzen Füſse 4zehig; die äussere Seitenzehe mit der mittleren durch eine kleine *Haut* verbunden. Die Kralle der mittleren Zehe gerandet. A. *m. E.* Sie gleichen in ihrer Lebensart den Schwalben, nähren sich bloſs von Insekten, gehen aber ihrer Nahrung und andern Geschäften bey der Nacht nach.

a. die europäische Nachtschwalbe. Cap. europaeus. + *Nr.* 4.

K. d. A. Der Kopf und Rücken hat auf hellaschgrauem Grunde unzählige feine dunkelbraune Pünktchen und unregelmässige schwärzliche Linien; vom untern Schnabelwinkel läuft bis in die Mitte des Halses ein weisser rostfarben angelaufener Strich; die Schwanzfedern röthlich aschgrau, dunkelbraun marmorirt und mit 8 bis 9 schwärzlichen Querstreifen besetzt. *U. d. G.* Das W. +, hat eine etwas hellere Farbe, an der Kehle steht ein rostfarbiger Fleck; die 3 ersten Schwungfedern des M. haben einen weiſsen Flecken auf der innern Fahne, welche dem W. fehlen. *Wohn.* In Deutschland suchen sie bloſs Waldungen zu ihrem Aufenthalte. Sie fliegen des Abends aufs freye Feld nach ihrer Beute. *Nahr.* Als Nahrungsmittel sucht sie allerley Insekten, auch in den Viehställen, woher die fabelhaften Erzählungen, daſs sie den Ziegen und Kühen die Milch aussauge, und die Namen *Ziegenmelke* und *Kühsauger* entstanden sind. *Fort.* Bauet kein eigentliches Nest, sondern man findet gewöhnlich auf der bloſsen Erde zwischen dem Heidekraut seltener in einem Felsenritze seine zwey längliche im Grunde schmutzigweiſse, mit aschgrauen und hellbraunen Flecken marmorirte Eyer. A. *m. E.* Geht des Abends und Morgens, so lang es nicht äusserst finster ist, seiner Nahrung nach, hat groſse Augen zum sehen im Dunkeln, auch groſse Ohren um beym geringsten Geräusche erweckt zu werden und entfliehen zu können.

b. die virginische Nachtschwalbe. Cap. virginianus. ✝

K. d. A. Der Obertheil des Kopfs und des übrigen Leibs dunkelbraun mit hellerem Braun in die Quere gestreift, und mit kleinen Flecken von eben der Farbe mit einer Mischung von Aschgrau besäet; die 5 ersten Ruderfedern in der Mitte ihrer Länge mit einem weiſsen Flecke bezeichnet; die Kehle mit einem weiſsen halbmondförmigen Flecken bedeckt; der Unterleib weiſslich mit einer gelblichbraunen Schattirung und in der Quere schwärzlich gestreift. *Vork.* Nordamerika, besonders Virginien.

VI Ordnung. Hühnerartige Vögel. Gallinae.

K. d. O. Die Vögel dieser Ordnung haben kurze Füſse, einen convexen Schnabel, der an der Wurzel mit einer fleischigen Haut überzogen ist, und dessen obere Hälfte zu beyden Seiten über die untere herausragt.

41. *Taube. Columba.*

K. d. G. Der Schnabel weich, dünn, gerade, an der Spitze gekrümmt; die Nasenlöcher länglich und mit einer weichen, aufgetriebenen Haut bedeckt; die Füſse kurz, und mehrentheils roth; die Zehen bis an den Ursprung getrennt; die Zunge ganz; die Füſse kurz. *A. m. E.* Sie leben paarweise, legen jedesmal 2 Eyer, einige des J. 2mal, andere wohl 8—12mal. Ihren Jungen weichen sie das Futter, das vorzüglich aus Getreide bestehet, im Kropfe ein. Sie baden sich gerne im Wasser, und wälzen sich im Staube. *Nutz.* Ihr Fleisch ist eſsbar, ihr Mist hitzend und treibend.

a. die Holztaube. Columba Oenas.

K. *d. A.* Die Farbe aschblau; der Hals ins Grüne und Purpurfarbige, glänzend; zwey schwärzliche Bänder auf den Flügeln; der Schwanz bis zur Hälfte schön aschgrau, wird aber von hieraus immer dunkler, so, daſs er an der Spitze zuletzt ganz schwärzlich ist. *U. d. G.* Das W. glänzt auf dem Halse weniger grün, und weniger purpurfarben an der

Brust, und ist überhaupt schmutziger aschblau, als das M. *Vork.* Hält sich in ganz Europa, besonders in Deutschland in Wäldern, Feldhölzern und felsigen Gegenden auf. Sie ist ein Zugvogel. *Nahr.* Verschiedene Pflanzensamen und Pflanzenkörner. *Fortp.* Nistet ✝ 2mal des J. in einem hohlen Baume, in einer Felsenritze, oder in der Höhle eines alten Gebäudes. Das W. legt 2 höchstens 3 ovale weiſse Eyer. ✝ *Nutz.* Das Fleisch ist mürber und schmackhafter, als das der zahmen Tauben.

b. die Feldtaube. Columba livia.

Wird in 2 Abarten getheilt, als: *α. die gemeine Feldtaube.* Diese ist blaulich mit 2 schwarzen Bändern auf den Flügeln, eine dergleichen Schwanzspitze mit weiſsem Unterrücken. *β. die gedüpfelte Feldtaube* ist der obigen (*α*) gleich, nur etwas dunkler aschgrau; der Rücken, nebst den Deckfedern der Flügel, aschgrau und schwarzblau gefleckt oder gedüpfelt, woher die doppelten Flügelbänder nicht mehr so deutlich abstechen, und nur als 2 groſse schwarzblaue Flecken erscheinen. *Aba.* Die sogenannten Feldtauben sind manchem Farbenwechsel unterworfen, der meistens aus der Paarung mit den verschiedenen Arten von Haustauben auch von Holz-Ringel- und Turteltauben entstehet. Es giebt daher groſse und kleine, gehaubte (✝) und ungehaubte, ganz weiſse ✝, röthliche, geschäckte ✝ u. d. gl. Abarten. *Anmerk.* Von der Feld- oder wilden Taube stammen alle sowohl die halbgezähmten, welche sehr geneigt sind, in ihren wilden Zustand zurückzukehren, als auch die zahmen Haustauben her. Anfänglich hängen sie noch sehr an ihrer Freyheit, so, daſs sie auch das Futter, welches ihnen auf den Hof gestreuet wird, verachten, sobald im Frühjahre die Aecker vom Schnee entblöſst sind. Sie wohnen gerne hoch im Giebel eines Hauses, auf Thürmen, unter dem Dache u. d. gl. und ziehen diese Wohnungen den sonst weit bequemern Schlägen vor.

c. die Haustaube. Columba domestica.

Diese sind theils nach ihrer Gröſse, theils nach ihrem äuſserlichen Ansehen und Zeichnung ihres

Gefieders verschieden, weswegen sie von den Taubenfreunden in folgende Unterarten eingetheilt werden: *α. die Schwalbentaube. Col. dom. galeata.* Von den dünnbefiederten Beinen ist diese Benennung hergenommen, ohne Rücksicht auf die Farbe. Sie ist gemeiniglich glattköpfig, doch giebt es auch kuppige Schwalbentauben, ✝ die von der Vermischung mit einer Mönchstaube entstehen. *β. Die Schweizertaube (Halsbindentaube) C. d. helvetica.* ✝ Nr 71. Sie zeichnet sich durch ihr Halsband aus. Meistens hat sie auch 2 Flügelbänder von einer andern Farbe, als der des Körpers *γ. Die Mönchstaube. C. d. cristata.* Hat zurückgekrümmte dichte Federn am Hinterkopfe, oder eine Haube. Es giebt von dieser wieder verschiedene Abänderungen: als die schwarze, weifsgefleckte, ✝ lerchenfarbige, fahle, auch solche, die statt der ausgebreiteten Haube eine zugespitzte Haube haben. ✝ *δ. Die holländische Muscheltaube. C. d. hollandica.* Der Hinterkopf hat eine muschelförmige Haube von vorwärts gebogenen Federn; ist reinweifs; Kopf und Vorderhals, meistens auch der Schwanz verschieden gefärbt. Von dieser finden sich folgende Abänderungen, als: der Schwarzkopf, der Rothkopf, die Gelbbrust, die Braunbrust, die Schwarzbrust, die weisse mit rothem Schwanze und rothen Flecken auf dem Kopfe, dem Halse, der Brust und dem Rücken, und mit gefiederten Fufsschenkeln. ✝ *ε. Die Maskentaube. C. d. maculata.* Durch einen schwarzen, blauen, gelben oder rothen Pinselstrich über den Schnabel bis zur Mitte des Kopfs gleichsam maskirt. Es giebt rothe u. d. gl. nach der Farbe ihrer Masken. *ζ. Die Trommeltaube (Federfufs, Rauchfufs). C. d. Dasypus.* Ist grofser, als die Feldtaube. Die Füfse über und über mit Federn bedeckt; mit einer Muschelhaube und auf der Stirne mit noch einem Busche von vorwärts stehenden Federn. Fehlt ihr die Muschelhaube, so wird sie *Trompeten-Taube* genennt. Den Namen Trommeltaube hat sie erhalten, weil ihre Stimme der Zärtlichkeit und des Zorns eine Art von Trommeln ausdrückt. Sie sind verschieden gefärbt, als schwarz, ✝ weifs, ✝ gefleckt. ✝

η. Die Schleyertaube. C. d. cucullata. Die Federn des Hinterkopfs und der Seiten des Halses stehen so verkehrt empor, daſs sie sich bis zur Brust herab in Form eines Schleyers zurückkrausen. Der Schnabel sehr kurz; die Schwingen sehr lang; die Beine rauh. Ist nicht sonderlich fruchtbar. *ϑ. Die Kropftaube. C. d. gutturosa.* ┼ Hat einen durchs Aufblasen ungeheuer ausdehbaren Kropf, lange Schwungfedern, zuweilen eine spitzige *Haube.* Ihre Vermehrung ist mittelmäſsig. *ι. Die türkische Taube. C. d. turcica.* Sie ist gehäubt; kurzschenklich; die Nasenhaut höckerig aufgeblasen, rauh und weiſs überpudert, und hat einen kahlen, warzigen, rothen Augenkreis. Ist sehr fruchtbar. *κ. Die Rittertaube. C. d. Eques.* Die Nasenhaut rauh und schwammig aufgeblasen; der Kropf groſs, durch das Aufblasen sich sehr ausdehnend. Diese soll von der Kropftaube und türkischen Taube abstammen. Sie läſst sich sehr gut zum Brieftragen abrichten. Ist sehr fruchtbar. *λ. Die Pagadette (Montenegriner-Taube). C. d. Pagadetta.* Der Kopf und die Füſse glatt; der Schnabel lang, vorne krumm; auf der Nase steht ein warziger weiſsgepuderter Höcker in Gestalt einer Spitzenorgel; ist groſs und stark. Brütet selten mehr als 1 Junges aus. Wenn sie weiſs ist, mit schwarzen Schnüren, so heiſst sie *Mahomedstaube.* Man findet sie von verschiedenen Farben. *μ. Die spanische Taube. C. d. hispanica.* Der Schnabel kurz, dick und gerade; hat eine breite weiſs bepuderte Warzenhaut über den Nasenlöchern, einen schmalen nackten, weissen warzigen Augenring. Stammt von der Pagadette und türkischen Taube her, und ist bald so groſs, als eine Henne, bald nur so groſs, als eine türkische Taube, und sehr fruchtbar. *ν. Die polnische Taube. C. d. polonica.* Hat einen überaus kurzen Schnabel, mit einem breiten rothen Rande umgebene Augen, und sehr niedrige Beine. Ihre Farbe ist sehr verschieden. *ξ. Die Pfauentaube. C. d. laticauda.* Der Schwanz besteht aus mehr als 16 Federn, wie der Schwanz eines *Haushuhns,* hohl und in die Höhe gerichtet, auch wie beym Pfauen ausbreitbar; der Kopf glatt. *ο. Die Hühnertaube. C. d. gallinaria.* Der Kopf glatt; der Hals kurz;

der Körper stark; die Beine hoch; der Schwanz sehr kurz, gerade in die Höhe stehend, aber nicht winklich. Sie heifst auch *Hinkeltaube*, *Zitter-* oder *Schutteltaube*, indem sie den Kopf, den sie wie die Pfauentaube hinterwärts trägt, oft bewegt. *π. Die Mövchentaube. C. z. turbita.* Der Schnabel sehr klein; die Nasenhaut dick; der Kopf fast eckig; von der Kehle bis zur Brust herab läuft eine Reihe auswärts gesträubter Federn. Gewöhnlich ist sie ganz weifs, und auf jedem Flügel steht ein rostbraunes Herz; der Kopf meistens glatt, selten mit einer Spitzhaube versehen, und vermehrt sich nicht stark. *ϱ. Das Pfauenmövchen. C. d. turbita laticauda.* Es hat die Halskrause der Mövchen- und den ausbreitbaren Schwanz der Pfauentaube, und entsteht von der Zusammenpaarung dieser beyden Arten. *σ. Die Schildtaube C. d. clypeata.* Weifs mit einer Haube, und auf den Flügeln mit einem einfachen Schilde oder Herze. Entsteht aus der Zusammenpaarung der Mövchentaube mit andern Haustauben, vorzüglich mit weifsschwänzigen Mönchstauben. *τ. Die Purzeltaube. C. d. gyratrix.* Hat einen runden glatten Kopf, dünnen Hals, kurzen Schnabel, kahle Augenkreise und eine starke Brust. *υ. Die Schlagtaube (Klatschtaube). C. d. Percussor.* Ist glattköpfig, mehrentheils grau, und auf den Flügeln schwarz gefleckt. Sie dreht sich im Fliegen beständig in der Runde herum, und schlägt dabey mit ihren Flügeln so heftig zusammen, dafs man eine starke Klapper zu hören glaubt. *φ. Die Carmeliterzwergtaube. C. d. nana.* Die kleinste Taubenart; der Schnabel ausserordentlich klein; am Hinterkopfe steht ein spitziger Federbusch; die Füfse sehr kurz und mit langen Federn bedeckt; der Unterleib und die Flügel weifs; der Oberleib von verschiedener Farbe. *χ. Die Straubtaube. C. d. hispida.* Alle kleine Federn, zuweilen auch die hinteren Schwung- und Schwanzfedern in die Höhe und vorwärts stehend. Sie kann nicht gut, zuweilen gar nicht fliegen. Wenn sie warm sitzt, vermehrt sie sich stark. *ψ. Die Mähnentaube. C. d. jubata.* Hat einen Federbüschel vom Scheitel hinten herabhangen, wie eine Pferdsmähne; hat die Gröfse einer gewöhnlichen

Haustaube. Ist sehr selten. *a. Die Taube mit dem Schwalbenschwanze. C. d. forficata.* Der gabelförmige Schwanz ist für sie auszeichnend. Sie hat die Gröſse einer Feldtaube, ist aber länglicher und gestreckter gebauet. Alle bisher angeführten zahmen Tauben haben folgende Eigenschaften mit einander gemein: als *Aufenthalt.* In Taubenschlägen und Taubenkasten. *Nahr.* Pflanzenkörner, auch Beere sind ihre Nahrung; sie fliegen aufs Feld und nahgelegene Aecker, um ihre Nahrung zu suchen. Denjenigen, die im *Hause* gefüttert werden, ist ein Gemisch von Gersten und Wicken das zuträglichste. *Fort.* Die zahmen Tauben brüten mehr als 2mal des Jahrs, und viele beynahe jeden Monat, und legen 1 bis 4 Eyer. ✢ *Nutz.* Nützlich sind die Tauben durch ihr eſsbares Fleisch, besonders von Jungen, und durch ihren Mist, als vortreflichen Dünger für kaltes Erdreich.

d. die Ringeltaube. Columba Palumbus. ✢ *Nr.* 99.

K. d. A. An beyden Seiten des *Halses* steht ein weiſser Flecken, der nicht völlig um den Hals geht, und daher nur uneigentlich den Namen eines Rings führt, wovon die Taube benennt ist. Die Brust und der Bauch grau purpurfarbig überlaufen; die Schwanzfedern dunkel aschgrau, gegen das Ende zu ins Schwärzliche übergehend. Unter den wilden Tauben die gröſste. *U. d. G.* Das W. ist kleiner, der weiſse Flecken am Halse nicht so stark, die Brust bläſser, und die Deckfedern der Flügel sind ganz dunkelgrau. *Wohn.* In Deutschland ist sie ein Zugvogel, und zieht die Nadelwaldungen immer den Laubwaldungen vor; zur Erndtezeit nähert sie sich den Aeckern. *Nahr.* Fichten- Tannen- und Buchensaamen, Eicheln, Getreide, Hülsenfrüchte; Heidelbeere sind ihre Lieblingsspeise; auch Kirschen, Gras und kleine Schnecken sollen sie verschlucken. *Nahr.* Das Fleisch der Jungen wird für einen Leckerbissen gehalten; das der Alten ist zähe und hart. *Fortp.* Das W. legt des Jahrs zweymal 2 selten 3 längliche weiſse Eyer ✢ auf einem Baum in ein kunstloses Nest ✢ von dürren Reisern.

e. die Turteltaube. Columba Turtur. ✝ *auch Nr. 98.*

K. *d. A.* An den Seiten des Halses ein schwarzer Flecken mit gekrümmten weissen Querstrichen; der Bauch und die Afterfedern weiss; die Kehle, der Hals und die Brust hellaschgrau, ins Violette, glänzend; die äusseren Schwanzfedern mit einem zollgrossen weissen Ende. *U. d. G.* Das W. ✝ ist kleiner, hat einen mehr spitzigen Kopf; die Brust ist blässer. *Vork.* Sie ist in ganz Deutschland zu Hause, liebt die *Laub*- und Nadelwälder, und gehört zu den Zugvögeln. *Nahr.* Vorzüglich Fichtensaamen, auch Wicken, Erbsen, Hanf und Getreide; selbst Beere. *Fortp.* Nistet ✝ des J. ein- auch 2mal auf einem dichten Zweige in Fichtenwäldern, weniger in Laubhölzern und Gärten. Die Eyer ✝ sind klein und weiss. *Nutz.* Das Fleisch, sonderbar der Jungen, ist ein gesundes und schmackhaftes Essen.

f. die Lachtaube. Columba risoria. ✝ *auch Nr. 102.*

K. d. A. Der Oberleib, der Unterhals und die Brust röthlichweiss; der übrige Unterleib weiss; der hintere Theil des Halses mit einem halbmondförmigen schwarzen Flecken bezeichnet. *U. d. G.* Das W. ✝ ist weisser als das M., oder die lebhaftere Farbe des M. zieht sich mehr ins Grauliche. *Vork.* Indien und Sina ist ihr eigentliches Vaterland; ist aber in ganz Europa dermalen als zahmer Vogel verbreitet. *Nahr.* Am liebsten Weitzen, *Heidekorn*, Lein, Hirsen, auch Brod. *Fortp.* Man giebt ihnen in der Stube entweder ein weiches Stück Pelz oder Tuch, oder besser einen von Stroh geflochtenen Korb. Auf dieses Behältniss tragen sie einige Strohhalmen, und legen dann ihre 2 schönen weissen ovalen Eyer ✝ hinein. *Nutz.* Ihr Fleisch soll mürbe, gesund und schmackhafter als anderes Taubenfleisch seyn. *Anm.* Sie bekommen die Blattern, auch geschwollene Füsse, wenn Personen von dieser Krankheit im Zimmer sind. Sie theilen alle Fusskrankheiten mit ihrem *Hausherrn*, nehmen sie ihm aber nicht ab, wie man fälschlich glaubte.

g. die carolinische Taube. Columba carolinensis. ✝ *auch Nr.* 103.

K. d. A. Die Stirne, der Hals und die Brust röthlich; die Flügel schwarz gefleckt; ein kegelförmiger langer Schwanz. *Vork.* Carolina.

42. *Waldhuhn. Tetrao.*

K. d. G. Neben den Augen ist entweder ein kahler, oder ein warziger, oder mit einzelnen Federn bedeckter Fleck. Einige haben befiederte, andere bloſse Füſse.

A. *mit befiederten Füſsen.*

a. das Auerhuhn. Tetrao Urogallus. ✝ *auch Nr.* 131.

K. d. A. Mit zugerundetem Schwanze und weiſsen Achseln. Er ist in Deutschland nach dem Trappe der gröſste jagdbare Vogel. *U. d. G.* Das M. ist schwarz; am Kopfe, Halse, Rücken und Steiſs weiſs gesprenkelt; die Kehle gebartet. Das W. ✝ oben schwarzbraun mit rostfarbigen wellenformigen Querstreifen, unten rostfarbig, hin und wieder schwarz oder schwarzbraun geschäckt. Die Kehle ist bartlos. *Aba.* Man findet eine bunte Abart mit gelblichweiſsen Deckfedern der Flügel und einigen weiſsen Federn am Schwanze. *Wohn.* Deutschland in allen denjenigen Gegenden, wo groſse gebirgige Waldungen sind. Diejenigen, welche die höchsten Gebirge bewohnen, sind Strichvögel, da sie im Winter zu den niedrigen Bergen streichen; diejenigen aber, welche sich auf den niedrigen Vorbergen aufhalten, sind Standvögel, welche ihren Wohnplatz zu keiner Jahrszeit verlassen. *Nahr.* Gras, Laub, Beere, Buchsaamen, Baum- und Staudenknospen, besonders zur Winterszeit. *Fortp.* Die Henne legt in Schläge, wo sie hohes Gras, Moos oder Laub findet, unter einem Strauche 8—16 Eyer, ✝ die gröſser als Hühnereyer, schmutzigweiſs sind, und schmutziggelbe Flecken haben. Ihre Paarungszeit nennen die Jäger *Falzzeit.* *Nutz.* Das Fleisch der Jungen ist besonders delicat, das der Alten hart und trocken. Das Fleisch der Hennen ist angenehmer, als jenes des Männchen.

b. Birkhuhn. Tetrao Tetrix. + *auch Nr. 78.*

K. d. A. Der Schwanz auseinander gezogen; die 3 äuſsersten Ruderfedern krümmen sich stark auswärts; auf den Flügeln ein weiſser Fleck; die Afterfedern weiſs. *U. d. G.* Beym M. ist die Farbe überhaupt schwarz, am Kopfe, Halse, Rücken und Steiſse mit stahlblauem Glanze. Das W. + Nr. 75. ist kleiner, am Kopfe und Halse rostfarben mit schwarzen Querbinden; der Rücken, Steiſs und Schwanz sind schwarz mit rostfarbigen Querbinden; die Brust und After weiſs mit rostfarbigen und schwarzen Bändern. *Abä.* Weiſse und bunte. *Wohn.* Bewohnt in Deutschland die waldigen Gegenden, besonders diejenigen, wo Birken wachsen. Er ist zwar kein Zugvogel, zieht aber doch im Winter gesellschaftlich von einem Berge zum andern, und besucht auch die Feldhölzer. *Nahr.* Vorzüglich Knospen, Zäpfchen und junge Rinde der Birken, auch Beere, Kräuter und Insekten. *Fort.* Die Henne legt in jungen Schlägen auf bloſsen Anhöhen oder alten Stocken in ein aus vielem Geniste bestehendes Nest 8 bis 16 Eyer + von der Gröſse der Hühnereyer, die schmutzig weiſsgelb und rostfarbig punktirt sind. *Nutz.* Das Fleisch der Jungen ist sehr schmackhaft, das der Alten muſs mit Essig gebeitzt und weich geklopft werden.

Anh. das Laubhuhn. Tetrao? + *Nr. 76.*

Diesen Vogel, den man in der Schweitz das *Laubhuhn* nennt, erhielt ich aus dem Muttenthale im Kanton Schweitz. Er scheint mir ein junger Birkhahn zu seyn, mit welchem er die meiste Aehnlichkeit hat.

c. das Schneehuhn. Tetrao Lagopus. + *Nr. 106.*

K. d. A. Ueber den Augen ein scharlachrother warziger Flecken; von dem Schnabel bis zu den Augen schwarze Zügel; die Füſse bis auf die Fuſssohlen mit haarigen Federn bedeckt; die äuſsern Schwanzfedern schwarz. *U. d. G.* Im Winter sind M. und W. übrigens ganz weiſs. Bey dem M. hat im Sommer die aschgraue Farbe die Oberhand, ausgenommen am Kopfe und Halse, wo die Federn

stark rostfarbig gemischt sind, mit weiſsen Querstreifen. Das W. ist im Sommer fast an dem ganzen Körper mit schwarzen und rostfarbigen Bändern besetzt, aber die schwarzen Zügel fehlen sowohl zur Sommer- als zur Winterszeit, oder sie sind kaum sichtbar. *Wohn.* Wohnt in den alpinischen und nördlichsten Gegenden der alten und neuen Welt, auch in der Schweitz auf den höchsten Schneegebirgen. *Nahr.* Tannen- und Fichtensaamen, Birkenkätzchen, auch Beere und Insekten. *Fort.* Die Henne legt 6 bis 10 röthliche etwas schwarz gefleckte Eyer ✝ auf die bloſse Erde. *Nutz.* Ihr Fleisch ist im Geschmacke dem Hasenwildprett ähnlich.

d. das Haselhuhn. Tetrao Bonasia. ✝

K. d A. Die Füſse halb befiedert; die Kehle schwarz mit einer weiſsen Einfassung; der Unterleib weiſs, schwarzbraun, schuppenartig gefleckt; die Schwanzfedern grau, unregelmäſsig dunkelbraun gestreift, gestrichelt und gefleckt, die äuſsern bis zu den mittleren haben vor dem Ende eine breite schwarze Binde, die an den Spitzen graulichweiſs ist. *U. d. G.* Das W. ✝ auch N. 101. unterscheidet sich vorzüglich von dem M., daſs dieses statt des Sporns Knöttchen an den Füſsen hat, welche beym W. abgehen. *Aba.* Als Abart kömmt auch das bunte Haselhuhn ✝ Nr. 96. vor. Dieses ist weiſsröthlichgrau mit dunklern fuchsrothen muschlichen Flecken. Wird in der Schweitz, wo ich diese erhielt, *Francolin* genennt. *Wohn.* Ist auch in Deutschland zu Hause. Wohnt sehr gern im dichten Tannen- und Fichtengebirge, wo Gründe von Haselnuſsstauden und Birken in der Nähe sind. Ist ein Strichvogel. *Nahr.* Wie bey den Auer- und Birkhühnern; doch lieben sie vorzüglich die Beere. *Fortp.* Die Henne verbirgt ihr Nest unter dichtes Gebüsche, unter Heidekraut oder Farrenkraut, und legt 10 bis 16 hellrostfarbige und dunkler gefleckte Eyer. *Nutz.* Man giebt ihr Fleisch für das gesundeste und zärteste unter allem Geflügel aus.

e. das rothe Rebhuhn. Tetrao rufus. ✝ *auch Nr.* 105.

K. d. A. Schnabel und Füſse roth; die Kehle weiſs mit einer schwarzen weiſsgefleckten Binde eingeschlossen. Der Oberleib meistens aschgraubraun. *U. d. G.* Das W. ✝ auch N. 104. ist mehr aschgrau. *Aba.* Eine sehr seltene Abart ✝ N. 95. aus der Schweitz befindet sich im Kabinette. Auſser den rothem Schnabel und Füſsen und der schwarzen weiſs punktirten Binde an der Kehle ist sie schneeweiſs. *Wohn.* Das südliche Europa, Spanien, Italien, Schweitz u. s. w. Im Winter verbirgt sie sich in die Felsenlöcher und andere Steinhöhlen. *Nahr.* Körner, Sämereyen, Kräuter, Insekten. *Fort.* Das W. legt 16 bis 18 weiſse mit vielen rothen Flecken besprengte Eyer auf die bloſse Erde. *Nutz.* Das Fleisch ist eine besondere Delikatesse, besser als von der gemeinen Rebhuhn.

B. *mit bloſsen Füſsen.*

a. das gemeine Rebhuhn. Tetrao Perdix. ✝ *auch Nr.* 100.

K. *d. A.* Der Scheitel olivenbraun mit feinen gelblichweiſsen einzelnen Längsstrichen; ein Streifen über die Augen und Kehle schon braunroth; der Hinter- und Vorderhals bis zur Hälfte der Brust schön aschgrau mit feinen schwärzlichen Wellenlinien; auf der Unterbrust ein schön kastanienbrauner Fleck. *U. d. G.* Der Schwanz des W. ✝ hat eine hellere Farbe, als jener des M. *Aba.* Weiſse, bunte und mit einem *H*alsbande umgebene. *Wohn.* In den freyen Feldern, wo Feldbüsche, Vorhölzer u. d. gl. in der Nähe sind, wo sie am Tage Schutz finden. *Nahr.* Insekten, Gesäme, Getreid, Kohl und Krautblätter, auch die Wintersaat u. dgl. *Fort.* Das W. legt in ein ungekünsteltes Nest ✝ 12 bis 21 schmutzig grünlichweiſse an der einen Seite sehr stumpfe, an der andern sehr zugespitzte Eyer. ✝ Die aus den Eyern schlüpfenden wolligen Jungen ✝ laufen zuweilen noch mit der an-

klebenden Schale davon. *Nutz.* Das Fleisch der Rebhühner ist bekanntlich zart, wohlschmeckend und gesund.

b. das Bergrebhuhn. Tetrao montanus (Tetrao perdix montana). ✝

K. d. A. Die Füſse grauroth; der Hals und Oberleib zieht sich mehr ins Röthlichbraune als ins Aschgraue. An der im Kabinette befindlichen geht um die braunrothe Stirne ein weiſsgrauer Kranz herum. Der Bauch weiſs mit einigen braunrothen Flecken. *Vork.* In gebirgigen Gegenden Europens, auch Deutschlands. *Anm.* Bechstein hält diesen Vogel für eine Abänderung des gemeinen Rebhuhns oder für ein altes Männchen des gem. R., folglich für keine eigene Art.

c. die Wachtel. Tetrao Coturnix. ✝ *auch Nr.* 101.

K. *d. A.* Der Körper gelblich grau und gefleckt; über den Augen ein gelblich weiſser Strich; an der Kehle ein schwarzbrauner Fleck in der Mitte; die Steiſsfedern bedecken den kurzen Schwanz bis auf die äuſsersten Spitzen. *U. d. G.* Das W. ✝ hat eine bloſs weiſsliche Kehle und keinen schwarzbraunen Flecken in der Mitte; die Rückenfarbe ist dunkler. *Aba.* Die Vogelsteller unterscheiden dreyerlei Wachteln, die aber nur im Alter verschieden sind: als α. die *gemeine* schon beschriebene *Wachtel*, β. die *Sandwachtel*, welche bloſs einen braunen Fleck unter der Kehle und eine schwärzlich punktirte Brust, wie das Weibchen hat. Dies ist eine 2jährige Wachtel. γ. Die *Mohrenwachtel*, an welcher die Kehle, der Backen und fast der ganze Kopf, wo nicht ganz schwarz, doch schwarzbraun sind; dies ist eine sehr alte Wachtel. Ferner giebt es auch weiſse, bunte, aschgraue und ruſsschwarze Abarten. *Wohn.* Ist in ganz Deutschland ein gemeiner und bekannter Vogel, scheuet die Wälder und lebt im freyen Felde. Ein Zugvogel. *Nahr.* Allerley Saamen und Getreide; grüne Pflanzen und Insekten. *Fort.* Das W. legt nur einmal des Jahrs 8 bis 14 Eyer, ✝ die im Grunde grünlich weiſs, selten strohgelb und über und über mit oliven-

braunen grofsen und kleinen ungleichen Flecken besetzt, und wie lackirt glänzend sind. Diese liegen meistens auf einem Getreidacker, seltener auf einer Wiese in einem flachen mit den Füfsen gescharrten Loche oder Neste, das mit etlichen Halmen umlegt ist. ✝ *Nutz.* Das Fleisch ist zart, gut verdaulich; nur müssen sie im Herbste auf dem Roste gebraten werden, um das häufige etwa schädliche Fett herauszubraten. So pflegt man sie in der Schweitz zu bereiten.

43. *Perlhuhn. Numida.*

K. d. A. Der Kopf und der obere Theil des zusammengedrückten Halses ohne Federn; auf dem Scheitel sitzt ein schwüliges Horn; die untere Kinnlade des starken kurzen Schnabels hat an der Seite Fleischlappen.

das gemeine Perlhuhn. Numida Meleagris.

K. d. A. Der meiste Theil der Federn hat auf einem schwärzlichen aschgrauen Grunde weifse runde in regelmäfsiger Ordnung hingestellte Flecken, welche Perlen ähnlich sind. Daher die Benennung. *U. d. G.* Das W. hat einen weniger hohen abgestumpften und weniger übergekrümmten Helm; die Backenlappen an den Seiten der Kiefer, welche beym M. blaulich sind, sind bey dem W. roth; die Schwanzfedern von den langen Steifsfedern ganz bedeckt. *Aba* Ganz weifse und weifsbrüstige, ✝ Nr. 73. An der letztern sind gemeiniglich auch die ersten Schwungfedern und äufsersten Deckfedern der Flügel nebst der Brust weifs. *Wohn.* Stammt eigentlich aus Afrika, wird nun auch in Deutschland in Menagerien seiner Schönheit wegen erzogen und gehalten *Nahr.* Sie werden in Deutschland mit Gerste, Hirsen- oder Heidekorn gefüttert. *Fort.* Das W. legt 16 bis 24 und noch mehrere Eyer, welche etwas kleiner, als die Haushühnereyer, hartschalig, am obern Ende zugestumpft, gelblich weifs und mit singestreuten rothbraunen kleinen runden Flecken bezeichnet sind; zuweilen sind sie ganz ziegelroth, auch gelblich oder rostgelb mit dunkelbraunen kleinen Punkten. *Nutz.*

Das Fleisch ist sehr schmackhaft. Auch ihre Eyer werden unter die schmackhaftesten gerechnet.

44. *Fasan. Phasianus.*

K. *d. G.* Der Schnabel kurz und stark; die Wangen haben eine nackte glatte Haut; die Füſse der Hahnen an den meisten Arten bespornt.

a. das gemeine Huhn. Phasianus Gallus. ✝

K. d. A. Auf der Stirne ein fleischerner Kamm; an den Wangen doppelte Lappen; die Gegend der Ohren nackt; der Schwanz zusammengedrückt und in die Höhe gebogen. *U. d. G.* Der Hahn hat einen gröſseren, meistens aufgerichteten Kamm und längeren Hals, als die Henne, einen langen aufwärts gekrümmten scharfen Sporn, einen erhabenen Schwanz, dessen beyde mittelsten Federn spitzig und weit länger als die übrigen sind. Die Henne ✝ hat breitere Federn, als der Hahn, höchst selten einen Sporn, statt dessen oft ein rundes Knötchen, und trägt den Kamm, der meist nur einfach ist, immer mehr liegend, als aufrecht. Auch das Hahnengeschrey unterscheidet den Hahn von der Henne. Der Kapaun ✝ N. 121. ist ein castrirter Hahn, dem man auch den Kamm und die beyden Spornen an den Beinen abschneidet. *Aba.* Das zahme Huhn stammt wahrscheinlich von der wilden Art ab, die man itzt noch in vielen Provinzen von Afrika und Asien findet. Es ist eines von denjenigen Hausthieren, die durch Nahrung, Zucht, Zusammenpaarung und durch die verschiedenen Himmelsstriche die mannichfaltigsten Veränderungen erhalten haben. Nur die vorzüglichsten Abarten, welche sich in Deutschland finden, will ich hier erwähnen. *α. das gemeine Haush. Gallus domesticus* ✝ auch N. 79. Der spitzige Kopf und der schmale Leib unterscheiden es merklich von andern Abarten. Abänderungen dieser Abart sind das Huhn mit dem kleinen Kamme und einem kleinen Federbusche am Hinterkopfe ✝. Der Kronenhahn, an welchem der fleischige Kamm entweder in einen dicken ausgezackten Fleischklumpen zusammengewachsen ist, oder aus einem rundlichen ausgezackten Kranze besteht. Die Sammthosen, dessen Schen-

kel und Bauch gleichsam mit einem schwarzen Sammt bekleidet sind. β. *das Haubenhuhn. Ph. Gall. cristatus.* ✝ Ein dicker runder Federbusch auf dem Kopfe. Der Federbusch ist bald gröſser, bald kleiner, bey einigen so groſs, daſs er über die Augen herabhängt, und das Gesicht bedeckt ✝. Der Kamm ist oft ganz unmerklich, zuweilen auch merklich. ✝ Uebrigens variren dieselben in den Farben und in der Zeichnung sehr mannichfaltig. γ. *Das Gluthuhn (ungeschwänzte Huhn) Ph. Gall. ecaudatus.* ✝ Es mangeln dieser Abart die Schwanzfedern. Man findet es von allen Farben, doch vorzüglich von der schwarzen. δ. *das Zwerghuhn. Ph. Gall. pumilio.* ✝ Ist fast die Hälfte kleiner, als das gewöhnliche Huhn; der Kopf klein; die kurze Füſse bis auf die Zehen mit Federn bedeckt; die Farbe gewöhnlich weiſs oder gelblichweiſs; doch findet man sie, obwohl seltener, von allen Farben. Zuweilen fallen auch von einem Paare, die Federfüſse haben, nacktfüſsige Zwerghühner aus, die sich alsdann in dieser Abänderung fortpflanzen. Es findet sich auch ein gröſseres Huhn mit Federfüſsen. ✝ ε. *das Straubhuhn. Ph. Gall. crispus.* ✝ Alle Federn verkehrt vorwärts gebogen, sogar die Deckfedern der Flügel. Auf dem Kopfe ein bis auf den Schnabel zurückfallender Federbusch. Man findet sie auch ohne Federbusch. Es giebt weiſse, ✝ graue, ✝ schwarze, ✝ auch von andern Farben mit ✝ und ohne Federbusch. ✝ Stammt aus dem südlichen Asien. ζ. *das Wollhuhn. Ph. Gall. lanatus.* Die Federn schlicht, dem Haare oder der Wolle der Saugthiere ähnlich, an den Schäften locker angeheftet; die Füſse bis auf die Zehen besonders an der äuſsern Seite stark befiedert. Man findet es von allen Farben, aber der Kamm, die Haut und die Füſse sind beständig schwarz, auch einige mit unbefiederten Füſsen. Stammt aus Japan, China und andern asiatischen Gegenden. η. *das englische Huhn. Phas. Gall. anglicus.* Hat nur die Gröſse eines Zwerghuhns, scheint aber doch wegen seiner hohen Füſse so groſs, als ein gemeines Huhn. Ueber der Nase steht zu beyden Seiten ein rothes Fleischknötchen. Der Hahn hat auf dem Kopfe mehr einen

Federstrauſs (sich abwärts beugende lange Federn) als einen Federbusch (in einem runden Klumpen aufwärts stehende kurze Federn). ϑ. *das türkische Huhn. Phas. Gall. turcicus.* Ist besonders durch die schöne Schattirung seiner Farben merkwürdig. Die Grundfarbe ist weiſs; die Flügel und der Bauch schwarz ins Glänzendgrüne spielend; die Schenkel blaulich; der ganze Leib voll goldener und silberner Striche. Die Henne ist bloſs weiſs mit schwarzen Flecken, und hinter dem Kamme erhebt sich noch ein anderer von weiſser Farbe. ι. *das paduanische oder groſse welsche Huhn. Phas. Gall. patavinus.* Unterscheidet sich bloſs durch seine Gröſse, nach welcher es das gemeine Huhn noch einmal übertrifft, und dem Auerhahne gleich kommt. Der Hahn hat oft einen doppelten Kamm in Gestalt einer Krone oder eines Würfels auf dem Kopfe. κ. *das Mohrenhuhn. Ph. Gall. Morio.* ✝ Kamm, Bart, Kehllappen, Oberhaut (Epidermis) sogar die Knochenhaut (Periosteum) sind schwarz, auch gewöhnlich die Federn. Fallen zuweilen auch weiſs und von allen Farben aus. Es giebt auch von diesen und den gemeinen Hühnern sehr artige Bastarde. Sie sollen von den philippinischen Inseln Java, Dresi, St. Jago u. s. w. herstammen. Das Fleisch von diesen *Hühnern* ist schwärzlich und nur darum eckelhaft. λ. *das fünfzehige Huhn. Ph. Gall. pentadactylus.* ✝ Hat 3 Zehen vorne, und 2 hinten. μ. *das sechszehige Huhn. Ph. Gall. hexadactylus.* hat 3 Zehen vorne, 3 hinten, wovon die mittlere hinten nur etwas kürzer uud wie in die beyden übrigen eingeschoben ist. ν. *die Spornhenne. Ph. Gallina calcitrata.* Hat am Hinterbeine einen eben so langen Sporn, wie der *Hahn*; soll auch einen kürzern Hals und einen breiteren Schwanz haben, als die gewöhnlichen *Hennen*. Man hat auch schon Bastardhühner gesehen, welche von einer Ente und einem *Haushahne* abstammen. *Wohn.* Die Haushühner überhaupt werden am besten aufbehalten in Bauern und Meyerhöfen, besonders wo sie in Gärten, vor den Scheunen und auf dem Miste mancherley Unterhalt finden. Dabey muſs ein guter Hühnerstall angebracht seyn, wo sie im Winter warm wohnen, z. B. bey den Backöfen, über dem Pferde- Rindvieh-

Schwein- oder Schaafstalle. Der Hühnerstall soll mehr lang als breit und mit einem kleinen Fensterchen versehen seyn, das durch ein Drathgitter vor den Raubthieren gesichert wird. Zum Eingange wird ein viereckiges Loch mit einem Schieber, der des Nachts verschlossen wird, angebracht, und zu diesem Loch führt von der Erde eine Hühnerstiege. Innerhalb werden Sitzstangen angebracht, wovon die niedrigste nur 2 Fuſs vom Boden entfernt seyn darf. Die oberen müſsen so angelegt werden, daſs die oben sitzenden Hühner die untern nicht besudeln. Uebrigens muſs der Stall jede Woche einmal gereinigt und mit Sand bestreut werden. *Nahr.* Das beste Futter ist Gerste, türkisch Korn, grüne Gräser und Kräuter u. s. w.; hievon bekommen sie einen guten Eyerstock. Die Bohnen und die Hülsen von den Hülsenfrüchten sollen sie unfruchtbar machen. Sie suchen auch Insekten auf; lieben frisches Wasser; das Mistwasser ist ihnen schädlich. Vogel- und Wachholderbeeren, die man unter das Futter mischt, sind ein vortreffliches Vorbeugungsmittel wider kränkliche Zufälle. *Fortp.* Die Hühner legen Eyer, ohne mit einem Hahnen begattet zu seyn. Zur Hervorbringung fruchtbarer Eyer ist diese Paarung nothwendig. Der *Hahn*, wenn er von guter Art ist, kann 10—20 Hühner belegen. Die Nester zum Eyerlegen werden aus Stroh gemacht. Zum Brüten legt man ihnen nach verschiedener Wärme der Zeiten 9—16 Eyer unter. Die jungen Hühner, + wenn sie aus dem Eye kommen, sind ein rundlicher wolliger Klumpen, erst nach einem Monate sprossen die eigentlichen Federn an denselben + hervor, auch alsdann werden erst der Kamm und ihre Fleischlappen sichtbar. Unter den jungen finden sich manchesmal Miſsgeburten, z. B. mit 2 Leibern, + mit 3 Füſsen, + auch Tollfüſsen + und dergleichen. *Nutz.* Der Genuſs des Hühnerfleisches und verschiedene Gebrauch der Eyer ist bekannt. Die langen Schwanzfedern werden zu Federbüschen auch zu Kehrwischen gebraucht. Die weiſsen Eyerschaalen werden zu Fresko- und Pastelfarben, zu nachgemachten meerschaumenen Pfeifen-

köpfen und zur Verfertigung verschiedener Arten vom falschen Porzellan, zu feinem Sand in die Sanduhren u. s. w. verwendet. *A. m E.* Von dem Eingange in Viehställe und Heuböden müſsen die Hühner abgehalten werden, weil sie das Futter verunreinigen. Die Eyer für den Winter aufzuhalten sind folgende Mittel bewährt. 1) Man legt sie in einen Korb voll Spreu, und zwar so, daſs keines das andere berührt, und das stumpfere Ende oben steht, damit die Blase, die sich daselbst befindet, nicht springe. 2) Man durchbohrt ein Brett mit vielen Löchern, in diese stellt man die Eyer mit den Spitzen, ohne daſs sie gedeckt werden. 3) Sie werden in geschmolzenes Wachs oder Talg getunkt. Das warme Wasser löset bey dem Gebrauche den Ueberzug leicht wieder ab. Sie müſsen aber überhaupt an einem solchen Orte aufbewahrt werden, wo sie nicht erfrieren. Erfrorne kann man wieder gut machen, wenn man sie in kaltes Wasser legt, welches den Frost, so wie aus dem erfrornen Obste wieder herauszieht.

b. der gemeine Fasan. Phasianus colchicus. ✝ *Nr.* 112.

K. *d. A.* Die Wangen mit Wärzchen und einzelnen Federn besetzt; der Schwanz keilförmig *U. d. G.* Beyde Geschlechter sind sehr verschieden. Das Männchen hat einen dunkelblauen Kopf und Oberhals. Der Körper ist eine prächtige Mischung von weiſser, grüner, rothbrauner und feuerrother Farbe, hin und wieder mit Purpurglanz. Beym W. ✝ Nr. 71. ist der Kopf und *H*interhals schwarzbraun, jede Feder mit einem rothgrauen und weiſsgrauen Rande, die Brust und der Unterleib röthlich aschgrau gewässert. Die Jungen ✝ sind mehr dem W. als dem M. ähnlich. *Aba.* Weiſse, ✝ auch Nr. 111. bunte oder scheckige ✝ N. 114 und 77. der Fasan mit dem Halsbande ✝ Nr. 77. auch die Bastardfasane vom gem. Fasan mit der Truthenne und der gemeinen Henne gehören hieher. *Wohn.* Der gemeine Fasan stammt aus den Provinzen Georgien und Mingrelien, die vor Zeiten Colchis

hiefsen. Hier hielt er sich vorzüglich bey dem Fluſse *Phasis* auf, daher sein Name *Phasianus cholchicus.* Jetzt lebt er fast in ganz Europa, theils wild, theils in Menagerien. *Nahr.* Getreid und andere Pflanzensaamen, auch verschiedene Beere, Würmer, Insekten u. dgl. *Fort.* Bereitet sich ein eigenes Nest ✝. auf die Erde. Die Eyer ✝ sind fast so groſs, wie Hühnereyer, und haben eine zarte weiſse ins Gelbe fallende Schale. *Nutz.* Das Fleisch ist delikat und gesund; im Herbste am fettesten. Auch ihre Eyer sind zart und schmackhaft.

c. der Goldfasan. Phasianus pictus. ✝ *auch N.* 110.

K. d. A. Das Männchen mit einem goldgelben Federbusche auf dem Kopfe; orangegelben dunkelblau bandirten *Halskragen*, rother Brust; keilförmigen Schwanze und kleinem Sporn. Das W. ✝ mit länglichen Kopffedern und ohne Sporn. Der Kopf, Hals, die Brust und der Bauch schwarz und blaſsgelb gestreift; die übrigen Theile eben so gefärbt, nur hie und da punktirt und marmorirt. *Wohn.* Er stammt aus China. Man findet ihn aber jetzt in vielen Fasanerien Deutschlands und in den Gärten vieler reichen Privatpersonen. *Nahr.* Man füttert ihn mit Reiſs, Hanf, Waitzen, welschem Korne, geschälter Gerste, blauem Kohl, Salat. Er friſst auch Gras, Laub, Obst und allerley Insekten. *Fort.* Die Henne legt in ein rund gescharrtes Loch 10 bis 15 Eyer. ✝ *Nutz.* Das Fleisch schmeckt eben so, wie das gemeine Fasanenfleisch. Wegen ihrer auſserordentlichen Schönheit werden sie mehr zum Vergnügen als zum Genusse des Fleisches erzogen.

d. der Silberfasan. Phasianns nycthemerus. ✝ *auch Nr.* 74.

K. d. A. Eine schwarze Haube und Unterleib; der Schwanz keilförmig; der Rücken, die Schultern und Deckfedern der Flügel und ein Theil des Halses weiſs mit zickzackförmigen schwarzen Linien überlaufen. *U. d. G.* Das W. ist am Kopfe, *Halse*, Rücken, Brust, Schenkel u. s. w. durchgängig rost-

braun und sehr zart grau gesprengt; die Kehle und Wangen weiſsgrau. *Vork.* Ursprünglich aus China, dermalen auch in den Fasanerien Deutschlands. *Nahr.* Werden wie der Goldfasan gefüttert. *Fort.* Die Henne legt 8 bis 14 auch 18 Eyer, + die an Gröſse den Hühnereyern gleichen, und röthlichgelb auch fleischfarben und weiſs punktirt sind. *Nutz.* Das Fleisch soll besser schmecken, als das vom gemeinen Fasanen. Er dient auch zum Vergnügen.

45. *Hocko. Crax.*

K. d. G. Der Schnabel an der Wurzel beyder Kinnladen mit einer Wachshaut umzogen. Die Kopffedern zurückgekräuselt.

Der guianische Hocko (Curasso). Crax Alector.

K. *d. A.* Die Wachshaut gelb; der Körper schwarz; der Bauch meistens weiſs; auf dem Kopfe ein schwarzer Federbusch, der aus Absätzen besteht; ungefähr von der Gröſse eines Truthahns. *Vork.* Gujana. *Anm.* Er ist ein ruhiger, etwas dummer Vogel, und wird leicht zahm. Er soll in der Farbe sehr veränderlich seyn.

46. *Truthuhn. Meleagris.*

K. d. G. Der Schnabel kurz und stark; der Kopf mit schwammartigen Fleischhöckern bedeckt; an der Kehle hängt ein häutiger Lappen. Der breite Schwanz ausbreitbar.

Das gemeine Truthuhn. Melagris Gallopavo. + *Nr.* 113.

K. d. A. Das bloſse Fleisch auf dem Kopfe roth und blau; an der Wurzel des Oberschnabels steht ein Fleischzapfen. *U. d. G.* Am Unterhalse des M. befindet sich ein langer Büschel harter schwarzer Haare, das W. hat statt des Haarbüschels eine bloſse Warze am Unterhalse. Zuweilen bekommen auch die sehr alten W. einen solchen Haarbüschel, der aber nur halb so lang wird, als am M. Der Fleischzapfen auf der Stirne des W. ist kleiner, auch fehlt der Spornkeim. Das M. hat einen Ansatz von Sporn. *Aba.* Weiſse, schwarze, schwarz

und weiſs geschäckte, weiſs und gelblichröthliche, kupferfarbige und aschgraue. *Wohn.* Dieser dermalen in ganz Europa einheimische Vogel stammt eigentlich aus dem mittleren und nördlichen Amerika, und wurde im Jahre 1530 zuerst nach Deutschland gebracht, wo er nun allenthalben als Meyer- und Hausgeflügel gehalten wird. *Nahr.* Er nähert sich, wie fast alle Hühnerarten, vom Getreide, Insekten und Kräutern. Der Saamen des purpurrothen Fingerhuts, die Petersilie und bittere Mandeln sind ihm tödtliches Gift. Die Jungen ♀ bedürfen nach ihren verschiedenem Alter sehr mannigfaltiger Nahrung. *Fort:* Eine Henne legt selten mehr als 28 Eyer. ♀ Diese sind länglich, besonders an der untern Seite, stark zugespitzt und weiſs mit gelbröthlichen Punkten und Flecken. Zum Brüten macht man ihr an einem ruhigen dunklen Orte ein Nest zurecht, legt ihr 16 bis 18 von ihren Eyern unter, und zwar solche, die im lauen Wasser zu Grunde sinken, setzt sie alsdann darauf, und sie bleibt so fest auf ihren Eyern sitzen, daſs man sie alle Tage davon nehmen, fressen und saufen lassen, und sie wieder darauf setzen muſs. *Nutz.* Das Fleisch ist ungemein zart, schmackhaft, leicht verdaulich, gesund und nahrhaft. Auch die Eyer können wie die Hühnereyer benutzt werden. Die Schwanz- und Flügelfedern dienen zum Schreiben grober Schriften, die groſsen weicheren Federn zu Federbüschen und Sultanen, die übrigen kleinen können in Betten gefüllt werden, sind aber schlechter als Gänsefedern. *Anm.* Durch die Truthühner kann man auch die Eyer der Perlhühner und Fasanen ausbrüten lassen. Kleine Kinder darf man nicht allein lassen, wo sich Truthühner aufhalten, besonders wenn sie etwas Rothes an ihrer Kleidung haben.

47. *Pfau. Pavo.*

K. d. G. Der Schnabel erhaben und stark; die Nasenlöcher weit; die Deckfedern des Schwanzes länger, als die Ruderfedern, mit Augenflecken bezeichnet und ausbreitbar.

a. der gemeine Pfau. Pavo cristatus. ✝ *auch Nr. 132.*

K. d. A. Der Federbusch des Kopfes zusammengedrückt und beweglich; an den Seiten des Kopfs geht ein weisser Strich hin. *U. d. G.* Das M. ist wegen der Pracht seiner Federn, seines ansehnlichen Wuchses und stolzen Gangs eines der schönsten Geschöpfe der Natur, und unterscheidet sich hiedurch und besonders durch die grofsen Deckfedern des Schwanzes auffallend vom W. Das W. ✝ ist kleiner; die Deckfedern des Schwanzes sind viel kürzer, und es hat ausser dem grünen Halse und Brust die Prachtfedern und den Sporn nicht, wie das M. Bis zum zweyten Jahr haben M. und W. fast einerley Farbe. Im dritten erscheinen die langen Deckfedern des Schwanzes. *Aba.* Der weise und bunte Pfau. *Wohn.* Sie kommen ursprünglich aus Ostindien, und sind der Schmuck der Mayerhöfe Deutschlands geworden. Im Sommer suchen sie ihren Aufenthalt im Freyen, und setzen sich gerne auf Bäume. Im Winter bedürfen sie einen geräumigen Stall oder eine Schoppe, wo sie auf einer erhöhten Stange schlafen. *Nahr.* Sie werden ernähret, wie die *Hühnerarten*; beym Waizen befinden sie sich am besten, Hollunderblüthe und süfse Milch sollen ihnen todtlich seyn. *Fortp.* Das W. legt Eyer ✝ von der Gröfse und Gestalt der Gänseeyer, die braungelb, auch strohgelb sind, mit schmutzigen Flecken und Punkten. *Nutz.* Das Fleisch der jungen Pfauen wird gegessen, das der alten ist trocken, hart und unverdaulich. Die Federn dienen zu allerley Putz. *A. m. E.* Wenn sie krank werden, so giebt man ihnen Insekten, die ihnen heilsam sind. Den Wechsel des Wetters sagen sie durch ein sehr unangenehmes Geschrey vor. Sie erreichen ein Alter von 25 Jahren, wenigstens das M.

48. *Trappe. Otis.*

K. d. G. Der Schnabel kurz, etwas kegelförmig, an der obern Lippe gewölbt; die Nasenlöcher eyförmig; die Zunge zugespitzt und etwas gespalten. Die Füfse sind Lauffüfse (3zehig), hoch und über die Kniee nackt.

der grosse Trappe. Otis tarda. ✠

K. d. A. Der Oberleib meistens rostroth mit dichter schwarzer wellenförmiger Zeichnung. Um den Anfang der Brust lauft eine aschgraue Binde. *U. d. G.* Beym M. stehen an beyden Seiten des Kopfs buschige, und an beyden Seiten der untern Kinnlade lange fasrige Bartfedern. Das W. ✠ Nr. 130. hat keinen Bart am Kinn und einen glätteren Kopf. *Wohn.* Europa und Asien. Auch in Deutshland ist er in ebenen Gegenden zu finden, und an manchen Orten häufig. Er ist wenigstens in Deutschland nicht unter die Zugvögel, sondern höchstens unter die Strichvögel zu rechnen, bewohnt mehrentheils die ebenen, trockenen, niedrig liegenden Feldgegenden, doch findet man ihn auch in bergigen, wenn sie von aller Waldung entblöſst sind. *Nahr.* Allerhand Getreid und Gesäme, Kohl, Rüben, Baumrinden, Insekten, Würmer etc. *Fortp.* Die *Henne* scharrt sich, wo es seyn kann, ins *Haberfeld* ein Loch in die Erde, und legt 2 bis 3 blaſsbraune ins olivengrüne schielende und mit ungleichen kleinen und gröſsern, bald schmutzigrothen, bald leberfarbigen Flecken besetzte Eyer, ✠ welche die Gröſse der Gänse Eyer haben. *Nutz.* Das Fleisch der Jungen ist zart und leicht verdaulich; das der Alten härter und schwarz.

VII Ordnung. Groſse zum Fluge ungeschickte Vögel. Struthiones.

K. d. O. Die Vögel dieser Ordnung sind groſs, haben freye unverbundene Zehen, und kurze zum Fluge ungeschickte Flügel und Schwungfedern.

49. *Strausvogel. Struthio.*

K. d. G. Der Schnabel fast kegelförmig. Die Nasenlöcher eyförmig. Die Füſse sind Rennfüſse (zweyzehig) oder Lauffüſse (dreyzehig).

a. der gemeine Strausvogel. Struthio Camelus.

K. *d. A.* An den Füſsen 2 Zehen; der obere Theil des Kopfes kahl; der übrige Theil des Kopfes, die Kehle, und ein Theil des Halses mit haar-

ähnlicher Wolle besetzt. An den Flügeln sind 2 hornartige Stacheln; der eine an der Spitze des Flügels; der andere an dem Daumen. Der allergröſste unter den Vögeln bis 9 Schuh hoch. *Wohn.* Afrika und Arabien. *Nahr.* Baumfrüchte, Kräuter und Pflanzen. Er verschluckt aus Gefräſsigkeit Steine, Glas und Eisen. *Fortp.* Legt 50 Eyer ✢ in den Sand, die er nur des Nachts bebrütet, und am Tage der Sonnenhitze überläſst. *Nutz.* Das Fleisch und die Eyer werden gegessen. *Anm.* Er lauft so schnell, daſs man ihn auf der Jagd kaum erhohlet.

b. der Casuar. Struthio Casuarius.

K. d. A. Hat kürzere Füsse mit 3 Zehen, und einen kürzern *Hals* als der Strausvogel. Auf dem Wirbel steht ein hornartiges Gewächs, die schwarzen Federn ✢ sind am ganzen Vogel wie mit rauhen Haaren oder Borsten besetzt. Die Flügel haben keine Federn, statt deren 5 glänzende Kiele ohne Bart ✢, fast wie die Stacheln des Stachelschweins, sich vorfinden; er hat auch keinen Schwanz. *Wohn.* Asien und Afrika.

50. *Dudu. Didus.*

K. d. G. Der Schnabel scheint durch 2 Querrunzeln eingeschnürt zu seyn. Beyde Kinnladen haben eine gekrümmte Spitze, und sind an beyden Enden gewölbt; das Gesicht bis hinter den Augen kahl.

Der Tölpel (Dronte). Didus ineptus.

K. d. A. Er hat die Gröſse wie der Schwan; der Körper dick und plumb, den er kaum fortzuschleppen im Stande ist; der Rachen öffnet sich bis hinter die Augen; die Schwanzfedern sind gekräuselt und sehr kurz; die Füſse Gangfüſse. *Wohn.* Ehedem auf Isle de France und Bourbon; soll sich aber dermalen nicht mehr vorfinden. *Anm.* Er ist übrigens dumm, gefrässig, kann nicht fliegen, und mit Schwierigkeit gehen.

Zweyte Abtheilung. Wasservögel.

VIII Ordnung. Sumpfvögel. Grallae.

K. d. O. Lange Füſse; meistens ein langer fast walzenförmiger Schnabel; ein kurzer Schwanz.

51. *Flamant. Phoenicopterus.*

K. d. G. Der Schnabel nackt, ein wenig krumm gebogen, und inwendig gezähnelt. Die Schwimmfüſse 4zehig.

Der rothe Flamant. Phoenicopterus ruber.

K. d. A. Scharlachroth; die Schwungfedern schwarz; der Schnabel an der Wurzel sehr dick, gegen die Mitte gekrümmt; der Hals sehr lang; der ganze Vogel erlangt eine Höhe von 4 Fuſs. *Wohn.* Afrika, Amerika, seltener die europäischen Küsten des mittelländischen Meers.

52 *Löffelreiher. Platalea.*

K. d. G. Der Schnabel platt gedrückt, mit einem erweiterten kreisrunden Ende, wodurch er die Gestalt eines Löffels bekömmt. Die Füſse haben 4 Zehen, welche mit einer halben Schwimmhaut verbunden sind.

Der weisse Löffelreiher (Löffelgans). Platalea Leucorodia.

K. *d. A.* Der Körper weiſs; die Kehle mit einer bloſsen *Haut* bedeckt; der *Hinterkopf* hat einen kleinen Federbusch, der hinterwärts niederfällt. Gleicht an Gröſse dem gemeinen Reiher, doch sind der Hals und die Füſse kürzer. *Wohn.* In Deutschland trift man ihn an der Donau und am Rheine, jedoch nur selten an. *Nahr.* Fische, Nattern, Frösche, Schalthiere, Wasserinsekten und Wasserpflanzen. *Fort.* Er bauet sein Nest auf hohe Bäume, und legt 3 bis 4 weiſse Eyer, von der Gröſse der Hühnereyer. *Nutz.* Das Fleisch hat den Geschmack, wie Gänsefleisch, besonders das der Jungen.

53. *Anhima. Palamadea.*

K. d. G. Der Schnabel kegelförmig; der Oberkiefer hackenförmig; die Füſse vierzehig und gespalten.

Der Hornträger. Palamadea cornuta.

K. d. A. Der Kopf hat die Gestalt eines Hühnerkopfs; auf der Stirne steht ein vorwärts gekrümmtes, über 2 Zoll langes dünnes Horn. An den Armen eines jeden Flügels stehen zwey fast dreyeckige Sporne hervor. Das M. ist gröſser als ein Schwan. *Wohn.* Brasilien und Gujana.

54. *Jabiru. Mycteria americana.*

K. d. G. u. A. Von dieser Gattung giebt es nur eine Art. An dieser ist der Schnabel spitzig und die untere Kinnlade steigt etwas in die Höhe; die Stirne ist kahl; die Zunge fehlt. Der Vogel ist 6 Fuſs lang, beyläufig wie ein Storch. Der Körper ist im ersten Jahre grau, im zweyten rosenroth, im dritten endlich beständig weiſs.

55. *Hohlschnabel. Cancroma.*

K. d. G. Der Schnabel erhaben, kurz und dick; der Oberkiefer hohl, und hat die Gestalt eines umgekehrten Kahns; die Füſse gespalten.

Der Krebsfresser. Cancroma Cancrophaga.

K. d. A. Der Schnabel roth, über 2 Zoll lang; der Schwanz sehr kurz und abgestutzt; der Leib weiſs und gefleckt. *Wohn.* Brasilien und wird daselbst *Tamatia* genennt. *Nahr.* Krebse vorzüglich. Er ist ungemein gefräſsig.

56. *Reiher. Ardea.*

K. d. G. Der Schnabel lang, dünn und pfriemenförmig, bis zu den Augen nackt; die länglichen Nasenlöcher haben eine nach der Länge laufende Furche; die Füſse 4fingrig.

a. der Kranich. Ardea Grus. ✝

K. d. A. Der Hinterkopf kahl und warzig; der Leib grau; der Vorderkopf und die Schwungfedern

schwarz. *U. d. G.* Das W. ♀ Nr. 129. ist am Hinterkopfe nicht so kahl, heller grau, am Bauche ins rostfarbige fallend. *Wohn.* Im Sommer bewohnt er das nördliche Europa und Asien; im Winter aber findet man ihn auch im wärmeren Asien und in Afrika. Er ist ein Zugvogel. In Deutschland erscheinet er auf seinen Zügen, und bleibt daselbst zuweilen im Winter. *Nahr.* Grüne Saat, allerhand Sämereyen, Eidechsen, Frösche, Insekten, Würmer und verschiedene Kräuter. *Fort.* Das W. legt zwischen große Binsenbüsche, auch in Erlenbüsche auf einige Kräuter und Stengel 2 schmutzig grünlichaschfarbige mit hellbraunen Flecken gewölkte Eyer von der Größe der Schwaneneyer. *Nutz.* Das Fleisch der Jungen wird in Pohlen und der Tartarey gegessen, und soll den Geschmack der jungen Gänse und Enten haben.

b. der weiße Storch. Ardea Ciconia. ♀

K. d. A. Die Augenkreise kahl, und so wie die Schwungfedern schwarz, übrigens weiß; der Schnabel und die Füße sehr lang; die Zehen kurz und durch eine kleine Hautfalte mit einander verbunden. *U. d. G.* Das W. ♀ hat einen etwas dünneren Schnabel, und ist ein wenig kleiner. *Wohn.* In Deutschland halten sie sich vorzüglich in Städten, Flecken und Dörfern auf, gehen sorglos herum, und sind an manchen Orten halbe Hausthiere. Sie sind Zugvögel. *Nahr.* Wiesel, Maulwürfe, Feldmäuse, junge Wachteln und Lerchen, Frösche, Eidechsen, Nattern, Blindschleichen, Fische, Krebse, Insekten, Würmer u. d. gl. Sie verschlingen einen Frosch, Natter u. d. gl. auf einmal. *Fort.* Er bauet sein großes Nest auf die Dächer, Schornsteine, abgestumpfte Bäume, und bessert es jedes Jahr nach seiner Zurückkunft von seiner Wanderung aus. Das W. legt 2 bis 5 ockergelbe längliche Eyer. ♀ *Nutz.* Das Fleisch schmeckt unangenehm, wird aber doch hin und wieder gegessen.

c. der schwarze Storch. Ardea nigra.

K. d. A. Der Oberleib schwarz, die Unterbrust und der Bauch weiß. *Wobn.* Sein Aufenthalt in Deutschland sind solche Gegenden, wo sich Seen

und Moräste finden. Ist seltener, als die vorige Art. *Fort.* Er bauet sein Nest tief in den Wäldern auf die Bäume. Das W. legt 2 schmutzig weifse Eyer, welche mehr zugerundet und kleiner sind, als die der weifsen Störche. Hat übrigens mit dem vorhergehenden fast einerley Lebensart.

d. der Nachtreiher. Ardea Nycticorax. + *Nr.* 70.

K. d. A. Am Hinterkopfe ein Federbusch, der aus 3 horizontal liegenden weifsen Federn besteht; das Genick und die Seiten des Halses aschgrau; der Oberrücken mit den langen Schulterfedern schwärzlichgrün mit stahlgrünem Glanze. Er hat beyläufig die Gröfse der Nebelkrähe. *U. d. G.* Das W. hat nicht an den schwarzen Theilen den hohen stahlgrünen Glanz, den das M. hat; der ganze Hals ist weifs, und nur im Nacken zeigt sich ein sehr schwacher aschgrauer Anflug. *Wohn.* Selten in Deutschland. Ist ein Zugvogel, der im Herbste aus dem nördlichen Europa in das südliche wandert. Sein Aufenthalt ist an Flüfsen, Seen, Sümpfen und Morästen, er hält sich jedoch aufser der Zeit, wo er seiner Nahrung nachgeht, immer auf den Bäumen auf. *Nahr.* Fische, Frösche und andere Amphibien. *Fort.* Nistet auf Erlen und andern Bäumen in wasserreichen Gegenden, und legt 3 bis 4 weifsliche mit durchschimmernden grauen Flecken bezeichnete Eyer. *A. m. E.* Des Nachts läfst er oft ein grobes unangenehmes Geschrey hören, welches dem Tone des Kohlraben (Corax) nicht unähnlich ist.

e. der Purpurreiher Ardea purpurea. ✝ *Nr.* 37.

K. d. A. Der Scheitel schwarz mit einem Federbusche; der Oberleib aschgrau mit olivengrünem Anstriche; der Unterleib rothbraun mit purpurrothen Anstriche. *U. d. G.* Das W. unterscheidet sich vom M., dafs der Federbusch kürzer, der Bauch schwarz und purpurroth gefleckt ist, und am Rücken fast gar kein Grün hervorschimmert. *Wohn.* Er hält sich eigentlich am schwarzen und caspischen Meere auf; kommt aber auch zuweilen nach Deutschland. *Nahr.* Fische und Amphibien.

f. der grofse Reiher. Ardea major. +

K. d. A. Die Stirne und der Vorderkopf mit seinen grofsen Federn, die gleichsam schon einen Federbusch ausmachen, sind weifs. Der Hinterkopf ist mit einem langen schwarzen Federbusche geziert; der Hinterhals weifs, ins Graue schillernd, der Rücken aschgrau; vom Mittelrücken und den Schultern laufen lange silberweifse Federn über die Flügel herab; die Seiten des Leibs sind sammetschwarz; der Unterleib ist weifs; von der Gurgel an laufen bis zur Hälfte der Brust herab lange zugespitzte Federn, welche lanzetförmige schwarze Flecken haben. *U. d. G.* Am W. + sind die Straufsfedern auf dem Kopfe weit kürzer, und die Füfse olivenbraun, welche beym M. fleischroth überlaufen sind. *Anm.* Der gemeine Reiher + auch Nr. 68. (Ardea cinerea Linaei) ist nichts anders, als eine Altersverschiedenheit des gemeinen Reihers. Der grofse mit dem weissen Vorderkopfe ist der ältere. *Wohn.* Ist in Europa, auch in Deutschland allenthalben gemein. Sie sind Zug- auch Strichvögel, und halten sich gern in denjenigen Waldungen auf, welche an Seen, Flüssen uud Teichen stehen, und wenig von Menschen besucht werden. *Nahr.* Fische. Frösche, Krebse, Schnecken. *Fortp.* Er nistet auf hohen Bäumen, besonders auf Erlen und Eichen. Das W. legt 3 bis 4 grünlichblaue ungefleckte Eyer, + von der Gröfse der kleinen Hühnereyer. *Nutz.* Wenn sie nicht gar zu alt sind, schmeckt ihr Fleisch gut. *Anhang.* Eine in unserm Kabinette befindliche *Abart* + mit folgenden Kennzeichen. Auf dem Vorderkopfe steht ein dichter Federbusch, dessen schwarze Farbe mit etwas Grau und Braun gemengt ist; der Hinterkopf und Oberhals, so wie auch der Rücken und die obern Deckfedern der Flügel sind dunkelaschgrau, und von langen silberweissen gewöhnlich über die Flügel herablaufenden Federn ist keine Spur zu bemerken; die Schwung- und Ruderfedern sind blaulichschwarz; der Kinn ist schneeweifs, gegen den Hals aschgrau eingefafst; der Unterhals bis zum After mehr schwarz als grau; am Unterhalse laufen weisse,

schwarz und etwas braun gefleckte Federn bis zur Brust herab, die einen länglichen Streifen bilden; auf der Brust und am After sind einige längliche Federn in der Mitte beym Schafte mit einer weissen Linie bezeichnet; die Flügelrände sind weiſs, schwarz und braun gefleckt, die Schenkel röthlichgrau.

g. der Rallenreiher. Ardea castanea. ✝

K. *d. A.* Er hat einen gelblich und braungesäumten Federbusch; der lange *Hals* und die Oberbrust sind blaſslehmgelb, der Rücken braunroth, das übrige weiſs, sparsam mit gelb bestreuet; hat einen schmalen Körper, wie die Rallen. *U. d. G.* Das W. ✝ ist kleiner, und die gelblichen Federn an der Brust reichen tiefer gegen den Bauch hin. *Wohn.* Arabien und das schwarze Meer, kömmt zuweilen höher herauf, an den Don und die Donau. *Fort.* Nistet auf Bäumen.

h. der grüngefleckte Reiher. Ardea virescens. ✝

K. d. A. Der Federbusch auf dem Kopfe, der Rücken und Schwanz sind dunkelgrün mit erzfarbigem Widerscheine; die Schwungfedern dunkelbraun; ihre äussern Seiten gehen ins Grüne über, und die kürzern haben eine weisse Spitze; die obern grünen Deckfedern gelblich gesäumt. Der Hals und die Brust kastanienfarbig und unten mit weissen und schwarzen länglichen Flecken besetzt. *Wohn.* Amerika.

i. der Rohrdommel. Ardea stellaris. ✝ *auch N. 38.*

K. *d. A.* Der Oberkopf dunkel schwarzbraun mit verlängerten Federn, welche doch keinen besonders merkwürdigen Federbusch bilden; vom Schnabel geht auf beyden Seiten ein schwarzbrauner Streifen herab; der Hals dickbefiedert, blaſsgelb, schwarzbraun in die Quere gestreift; der übrige Leib theils blaſs- theils rostgelb mit schwarzbraunen Flecken und Querstreifen; der Bauch mit dergleichen länglichen Flecken. *U. d.* G. Das W. ✝ unterscheidet sich vom M. durch weniger lange und weniger dicke Halsfedern, durch einen weni-

ger schwarzen Oberkopf und durch einen dunkler gefärbten und gefleckten Leib. *Wohn.* In Deutschland findet man ihn allenthalben einzeln an den Flüssen, Seen und grofsen Teichen, die sumpfige und schilfreiche Stellen haben. Ist ein Zugvogel. *Nahr.* Fische, Frösche, Wassermäuse und allerhand Wasserinsekten. *Fortp.* Sein Nest bauet er in schilfigen und rohrigen Seen, Sümpfen und Teichen auf trockene Rasen und Hügel, und legt 3 bis 5 schmutzigblafsgrüne Eyer ✢ in dasselbe. *Nutz.* Das Fleisch ist efsbar. *A. m. E.* Merkwürdig ist sein Geschrey, das er besonders bey Veränderung des Wetters oft ganze Nächte hindurch hören läfst. Es ist ein dumpfes Gebrüll, das man bey stiller Nacht bisweilen eine Meile weit hört. Darum wird er auch *Wassertrommel*, *Wasserochs* genennt.

k. der kleine Rohrdommel. Ard. minuta. + *Nr.* 69

K. d. A. Der Kopf glatt; die Zügel nackt und gelblich; der Scheitel, Rücken und Schwanz schwarz, die Schwungfedern dunkelbraun ins Grüne glänzend. Er hat ohngefähr die Gröfse des grünfüssigen Wasserhuhns. *U. d. G.* Das W. + Nr. 39. ist etwas kleiner, die Stirne kastanienbraun umzogen, die Federn des Unterleibs haben dunkelbraune Flecken; der Schwanz grünschwarz mit rostfarbiger Spitze. *Wohn.* In Deutschland kömmt er nur einzeln vor, und hält sich an Flüfsen und Seen auf. *Nahr.* Wasserinsekten, kleine Frösche und Schnecken. *Fortp.* Sein Nest legt er in sumpfigen Gegenden in der Nähe eines Sees oder Flusses an, und legt dahin höchstens 6 weisse runde Eyer, ✢ die noch etwas kleiner als Taubeneyer sind.

57. *Bracher. Tantalus.*

K. d. G. Der Schnabel lang, pfriemenförmig und etwas krummgebogen; die 4zehigen Füfse an der Wurzel der Zehen durch eine Haut verbunden.

Der rothe Bracher (Nimmersatt). Tantalus ruber. + *Nr.* 116.

K. d. A. Das ganze Gefieder scharlachroth die Spitzen der ersten Schwungfedern ausgenommen

welche schwarz sind. Diese Vögel bekommen diese schöne Farbe nur erst, wenn sie älter werden. Die Jungen sind aschgrau, dann weiſs, und im 2ten oder 3ten Jahre zeigt sich das schöne Roth, welches immer zunimmt, und mehr Glanz bekömmt. *Wohn.* Südamerika an den groſsen ans Meer gränzenden Flüssen.

58. *Schnepfe. Scolopax.*

K. d. G. Der Schnabel Vornerhalb fast rund und merklich länger, als der Kopf; die Nasenlöcher schmal; das Gesicht befiedert; die Füſse 4zehig; die hintere Zehe besteht aus mehr, als einem Gelenke. *A. m. E.* Die Schnepfen haben dem äussern Ansehen nach gar vieles mit den Strandläufern gemein. Das charakteristische Merkmal geben die Füſse. Sie halten sich zum Theile in den Waldungen, auch im Wasser und in Sümpfen auf. Wegen ihres wohlschmeckenden Fleisches werden sie vorzüglich geschätzt.

a. die Lerchenschnepfe. Scolopax pygmaea. ✝

K. d. A. Der gekrümmte Schnabel und die Füſse schwarz. Der Körper rostfarbig, braun und weiſsgeflekt, unten weiſs. *Wohn.* Holland, auch das nördliche Deutschland.

b. die Doppelschnepfe (groſser Brachvogel). Scolopax arquata. ✝ *Nr. 23.*

K. d. A. Der Schnabel 5 Zoll lang und gekrümmt; die Farbe überhaupt weiſs oder gelblich und dunkelbraun gefleckt, unten gegen den Bauch hin mehr weiſs; der Schwanz bandirt. *Wohn.* Europa, Asien und Amerika; in Deutschland sieht man sie meistens nur als Zugvögel.

c. die aschfarbige Schnepfe. Scolopax cinerea. ✝ *Nr. 45.*

K. *d. A.* Der Körper oben grau, unten weiſs, auf den Flügeln steht eine weisse Binde. *Wohn.* Am caspischen Meere.

d. die Waldschnepfe. Scolopax rusticola. ✝ *auch Nr.* 42.

K. d. A. Der gerade Schnabel an der Wurzel röthlich; über den Hinterkopf laufen 4 schwarzbraune Querbinden, welche mit rostgelben abweschseln. *U. d. G.* Das W. ✝ auch Nr. 43., ist etwas grösser, aber blässer von Farbe, und auf den Deckfedern der Flügel befinden sich viele grofse weisse Flecken. *Aba.* Weifse, strohgelbe, geschäckte. *Wohn.* Sie sind überall in Europa bekannt. Ihre Wanderung (der s. g. Schnepfenstrich) fängt gewöhnlich im October an, und die Rückkehr ist gewöhnlich im März und April. In vielen Gegenden Deutschlands bleiben sie auch den Sommer über, nisten und gehen bey gelinden Wintern nicht weg. *Nahr.* Regenwürmer, nakte Schnecken, allerley Insekten, zartes Gras und weiche Sumpfgraswurzeln. *Fortp.* Sie brüten in hohen gebirgigen Gegenden im Grase oder Moose. Das Nest ✝ ist blofs eine aufgescharrte Vertiefung mit etlichen Reisern und Halmen umlegt. Die Eyer ✝ sind stumpf, schmutzig blafsgelb, am obern Ende blafs violet und braunroth gefleckt. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt überaus angenehm, ist zart, leicht verdaulich und gesund. Man ifst auch ihre Eingeweide.

e. die Heerschnepfe. Scolopax Gallinago. ✝ *Nr.* 83.

K. d. A. Der Schnabel gerade und vorne mit Erhabenheiten besetzt; auf dem Kopfe sind einige schwarze Linien; der Bauch weifs; die Füfse braungrün; ohngefähr von der Gröfse einer Wachtel. *U. d. G.* Das W. ✝ N. 44. ist etwas gröfser, am Kopfe und Unterleibe heller, als das M. *Wohn.* In den meisten Gegenden Deutschlands wird sie besonders im Frühjahre und Herbste angetroffen. Sie ist ein Zugvogel. *Fort.* In vom Wasser ausgespühlten, mit einigen Gras- und Strohhalmen belegten Erdhöhlen legt das W. 4—5 schmutzig olivengrüne mit braunen Flecken besetzte Eyer. ✝ *Nutz.* Das Fleisch gehört zu den Delicatessen.

f. die Haarschnepfe. Scolop. Gallinula. ✝ *Nr.* 84.

K. d. A. Der Schnabel gerade, an der Spitze etwas höckerig; die Füſse fallen ins Grüne, und über die Augen lauft ein gelber Strich gegen den Nacken hin; ihre Federn sind meistens haarig; daher ihre Benennung. *Wohn.* In Deutschland ist sie etwas selten; hält sich in Sümpfen und um die Teiche und Seen herum auf. *Fortp.* Legt 4 — 5 grüngelbe dunkelbraun gefleckte Eyer ✝ in einen Binsenbusch.

g. die Regenschnepfe. Scolopax Glottis. ✝ *Nr.* 62.

K. d. A. Der Schnabel unten an der Wurzel roth; der Oberleib bräunlich aschgrau, schwärzlich und weiſslich gefleckt; der Schwanz weiſs mit wellenförmigen dunkelbraunen Querstreifen; die Brust, der Bauch und der After weiſs; die Füſse grün. *Wohn.* In Deutschland ist er selten, findet sich in der Schweiz, und hält sich daselbst an den Ufern der Seen auf. *Fortp.* Das Nest findet man im Schilfe aus Binsen. Die 6 Eyer, die das W. dahin legt, sind schmutzig strohgelb mit leberfärbigen und purpurblauen einzelnen groſsen und kleinen Flecken. *Nutz.* Das Fleisch hat einen besonders guten Geschmack.

h. die Strandschnepfe. Scolopax Totanus. ✝ *auch Nr.* 39.

K. d. A. Der Schnabel fast gerade; das Kinn und eine Linie über die Augen weiſs; die Brust, der Bauch und die Deckfedern des Schwanzes weiſs, mit vielen meist kurzen dunkelbraunen Streifen; oben dunkelbraun, schwarz und weiſs gefleckt; ohngefähr von der Gröſse einer Taube. *U. d. G.* Das W. ✝ ist da, wo das M. schwarz ist, mehr braun. *Wohn.* Europa und Nordamerika; sie hält sich mehrentheils an den Ufern des Meeres auf. Auf ihrem Zuge kömmt sie auch nach Deutschland, besonders in die Rheingegenden, Schweiz u. s. w.

59. *Strandläufer. Tringa.*

K. d. G. Der Schnabel kürzer, als bey den Schnepfen, fast von ziemlich gleicher Länge mit dem Kopfe;

der Hals lang und rundlich; der Kopf klein; der Schwanz ziemlich kurz; die Füſse vierzehig; die Hinterzehe hat nur ein Gelenk. *A. m. E.* Diese Vögel lieben die Sümpfe, und besonders die Ufer, den Strand (daher *Strandlaufer* genennt) der Flüſse und anderer Gewässer, laufen und fliegen geschwinde. Ihr Fleisch ist weniger schmakhaft, als jenes der Schnepfen.

a. der Kampfhahn. Tringa pugnax. ✝

K. d. A. Das Gesicht mit fleischrothen Wärzchen besetzt; die Schenkel gegen unten nackt; ein Kragen von langen zerschlissenen Federn; in den Farben sehr verschieden. Beynahe von der Gröſse einer Taube. *U. d. G.* Das W. hat keinen langen Kragen, und das Gesicht keine fleischigen Drüsen. *Aba.* Die Abänderung der Farben, besonders am Kragen, ist sehr mannigfaltig. Es giebt Kampfhähne mit fuchsrothen schwärzlich gefleckten Kragen, ✝ anch mit schwarz uud weiſs gewässerten Kragen ✝ u. s. w. *Wohn.* Man findet sie in ganz Europa. In Deutschland, vorzüglich in Pommern und Brandenburg, auch in der Rheingegend. Als Zugvögel verlassen sie Deutschland im September, und kommen im April und May wieder an. *Nahr.* Würmer, Schnecken, Insekten, einige Wasserkräuter und deren Wurzeln. *Fort.* Das W. legt 6 weiſse, schmutzig rothbraun gefleckte Eyer in sumpfigen Wiesen und Rieden auf einem trockenen Rasen oder in einem Binsenstrauch. *Nutz.* Das Fleisch der Henne ist wohlschmeckend, das der Hahnen trocken und nicht sonderlich schmackhaft. *A. m. E.* Ihren Namen haben diese Vögel von der Neigung zum Kämpfen und zur hartnäckigen Streitbarkeit, die man besonders zur Begattungszeit an ihnen bemerkt. Die Weibchen leben friedlich beysammen, und sehen oft dem hitzigen Streite der Männchen mit Verwunderung und Unwillen zu.

b. der gemeine Kiebitz. Tringa Vanellus. ✝ *auch Nr.* 20.

K. *d. A.* Die Füſse röthlich; der Kopf hat einen dünnfedrigen Busch; das Gesicht schwarz ge-

sprengelt; von der Kehle bis über die *Hälfte* der Brust die Farbe schwarz; die untere Hälfte der Brust, der Bauch und die Schenkel schön weifs; die untern Deckfedern des Schwanzes röthlich gelb; die obern Schwanzfedern weifs, am Ende schwarz, an der Spitze röthlich weifs gerändet. *U. d. G.* Das W. ✝ hat eine weifse Kehle, und wenn es alt ist, eine schwarzgefleckte Kehle, eine weifsgefleckte Brust und einen kürzern Federbusch. *Vork.* Er ist in den meisten Theilen von Europa, auch in Deutschland gemein. Man trift ihn an, wo sumpfige wäfsrige Gegenden oder Aecker sind. In Deutschland sind sie Zugvögel, die uns im Winter verlassen. *Nahr.* Insekten, Schnecken, Würmer, auch Brunnenkresse, Bachbungen und andere Wasserpflanzen. *Fort.* Das W. legt das Jahr wenigstens zweymal 3 bis 4 grünlichgelbe stark schwarzbraun und schwarzblau gefleckte Eyer ✝ in einen Binsenstrauch, auch ins Schilf an die Teichufer, ohne ein besonderes Nest zu machen *Nutz.* Obgleich ihr Fleisch unangenehm riecht, so soll es doch besonders für diejenigen, die am Gichte und Podagra leiden, sehr gesund seyn, Die Eyer werden zu den Delikatessen gerechnet und sind heilsam.

c. der Alpenstrandläufer. Tringa alpina. ✝

K. d. A. Der Rücken und die Schulterfedern schwarz, mit theils rostfarbigen, theils weifslichen Rändern; auch befinden sich auf dem Rücken hin und wieder ganz aschgraue Federn. Die längeren Deckfedern der Flügel haben weifse Spitzen, die einen schräglaufenden weifsen Strich auf den Flügeln bilden; die Brust weifs mit schwärzlichen Flecken; der Bauch weifs; die Hinterzehen sehr klein; von der Gröfse eines Staars. *U. d. G.* Das W. ist auf dem Rücken grau, und nur an den Schultern steht ein dreyeckiger Fleck von rostfarbig eingefafsten Federn. *Wohn.* Bewohnt eigentlich die lappländischen Alpen, Grönland, Siberien u. s. w. Kömmt seltener nach Deutschland.

d. der gemeine Strandläufer. Tringa hypoleucos.

K. d. A. Der Schnabel dunkel, schmal, an der Spitze etwas umgekrümmt; die Füfse blafs blaugrün;

vom obern Schnabelwinkel über die Augen ein weisslicher Strich; der Oberleib dicht mit schwärzlichen und rostgelben Wellenlinien bedeckt; der Unterleib weiss. *U. d. G.* Das W. etwas grösser als das M., hat auch einen hellern Schnabel und Oberleib. *Wohn.* Europa, auch Deutschland; an Seen, Flüssen und Teichen. Sind Zugvögel, rotten sich im August zusammen und machen sich zur Reise fertig. *Nahr.* Kleine Wasserschnecken, Wasserinseckten. *Fort.* Sie machen kein Nest. Ihre 4 bis 5 gelblichweisse mit runden braunen Flecken gezeichnete Eyer ✝ findet man auf Inseln und Stellen, die mit Wasser umgeben sind.

e. der Sandläufer. Tringa arenaria. ✝ *Nr.* 29.

K. d. A. Der Körper grau, schwärzlich gefleckt; die Stirne und der Unterleib weiss. *U. d. G.* Beym W. sind die kleinsten Deck- und die grössten Schwungfedern schwärzlich, welche beym M. braun sind. Auch sind die Stirne und der Unterleib des W. graulichweiss. *Wohn.* Die sandigen Ufer der Meere und Flüsse von Europa; wird zuweilen auch einzeln in Deutschland angetroffen.

f. die Meerlerche. Tringa Cinclus. ✝ *Nr.* 51.

K. d. A. Der Schnabel glatt; die Füsse dunkelbraungrün; über die Augen geht eine weisse Linie, und durch dieselbe eine dunkelbraune; die Brust dunkelbraun gefleckt; von der Grösse einer Lerche. *U. d. G.* Das W. ✝ ist grösser, überhaupt heller, am Oberkopfe mehr grau, als braun; auf dem Kopfe und Rücken bloss der Länge nach gestrichelt; die Kehle weiss; der Unterhals und die Hälfte der Brust braun gestrichelt, mit etwas Roth vermischt. *Wohn.* In den meisten Gegenden Deutschlands, als Zugvogel, doch auch bleibend. *Nahr.* Insekten, Schnecken u. d. gl. *Fort.* Das W. legt 4 bis 5 gelblichweisse blass und dunkelbraun gefleckte Eyer ✝ in die Löcher der Ufer auf die blosse Erde.

g. der kleine Strandläufer. Tringa pusilla. ✝ *N.* 62.

K. d. A. Der Kopf rothgelblich bespritzt; der Rücken rostfarbig geschuppt; die grösseren Flügel-

deckfedern haben weiſse Spitzen; die äuſseren Schwanzfedern sind weiſs, die mittelsten schwärzlich. *U. d. G.* Das W. ist etwas gröſser und überhaupt heller. *Wohn.* Domingo, das nördliche Europa, auch verschiedene Gegenden Deutschlands. *Nahr.* Würmer und Insekten. *Fortp.* Nistet in Teichen auf trockenen Plätzen.

h. der Parder (graue Kiebitz). Tringa Squatorola. ✝

K. d. A. Schwarzer Schnabel; grünliche Beine; der Rücken, Hals und die Brust schwarz und gefleckt; die Mitte der Bauch- und untern Deckfedern des Schwanzes weiſs; ohngefähr von der Gröſse einer Taube. *Wohn.* Siberien.

60. *Regenpfeifer. Charadrius.*

K. d. G. Der Schnabel länglich; die Nasenlöcher schmal; die Füſse sind 3zehige Gangfüſse, ohne Hinterzehe. *A. m. E.* Die Meisten halten sich gern an den Mündungen der Flüſse und im Geräusche des Wassers und des Regens auf, und machen gemeiniglich ein starkes Geschrey.

a. der Strandpfeifer. Charadrius Hiaticula. ✝

K. d. A. Die Stirne weiſs; hinter derselben ein schwarzes Querband; die weiſse Kehle verbindet sich mit einem weiſsen Ringe, der den Hals umgiebt; hierunter ein schwarzer Ring, der an der Oberbrust breiter ist; oben lichtebraun, unten weiſs. *U. d. G.* Das W. ✝ ist etwas kleiner, hat einen mehr braunen als schwarzen Ring am Unterhalse und der Oberbrust; die Wangen sind braun, etwas dunkler, als der Oberkopf. *Wohn.* In Deutschland ziemlich gemein; sein Aufenthaltsort sind die sandigen und steinigen Ufer der Meere, Seen, Teiche und Flüſse. *Nahr.* Wasserinsekten, kleine Wasserschnecken und andere Würmer. *Fortp.* Das W. legt 3—5 röthlichgraue fein und grob graubraun oder schwärzlich gefleckte Eyer ✝ ins Gras oder Schilf ans Ufer. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt sehr angenehm.

b. der schwarzköpfige Regenpfeifer. Char. atricapillus. ✝

K. d. A. Auf dem Scheitel steht ein schwarzer Flecken; der Schnabel an der Spitze schwarz; die ersten Schwung- und mittleren Ruderfedern am Ende hin schwärzlich, gegen die Wurzel hin weiſs; der Oberleib röthlichgrau; der Unterleib weiſs, und nur an dem Rücken und der Oberbrust mit Schwarz gemengt. *Wohn.* Noveboraco.

c. der Goldregenpfeifer. Char. pluvialis. ✝ *auch Nr. 97.*

K. d. A. Oben braungrau, alle Federn dunkelgelb eingefaſst; unten blasser; der Bauch und die Schenkel weiſs; die Schwanzfedern dunkelbraun mit dunkelgelben Querbinden; von der Gröſse einer Feldtaube. *U. d. G.* Am W. ✝ sind die Federn lichter, das Dunkelgelbe geht mehr ins Weiſse, und der dunkelbraune Schwanz hat weiſsliche Querbinden. *Wohn.* Meistens in den nördlichen Ländern. Als Zugvogel kömmt er in die südlichen Gegenden und nach Deutschland. *Nahr.* Raupen, Käfer, Holzwürmer und Erdschnecken. *Fortp.* Brütet nur im nördlichen Deutschlande. *Nutz.* Das Fleisch derselben ist so schmackhaft, daſs man sie in einigen Gegenden, wie die Schnepfen, mit den Eingeweiden iſst. *Anm.* Wird auch *Brachvogel*, *Brachhuhn* und *Grillvogel* genennt.

d. der Steinwälzer. Charadrius Oedicnemus. ✝

K. *d. A.* Unter den Augen eine weiſsgelbliche Binde; die Federn am Kopfe, Halse, an der Brust und an den Schenkeln haben dunkelbraune längliche Flecken; die äuſseren Schwanzfedern weiſs, die äuſsersten mit einer schwärzlichen Spitze: hat beynahe die Feldlerchen-Farbe, das Weibchen ✝ N. 15. noch mehr als das Männchen. *Wohn.* Er wird einzeln am Rheine, an der Donau, an den Flüſsen der Schweiz und andern groſsen Flüſsen Deutschlands angetroffen.

e. der Strandreuter. Char. Himantopus. ✝ *Nr. 116.*

K. d. A. Die Füſse sehr lang, biegsam und roth; der Scheitel und Rücken grünlichschwärzlich und glänzend; der Hals hat schwärzliche Flecken; der übrige Körper weiſs. An der Leibesgröſse etwas stärker, als der Kiebitz. *Wohn.* Aegypten, Indien u. s. w. an den Meeresküsten.

61. *Säbelschnäbler. Recurvirostra.*

K. d. G. Der Schnabel niedergedrückt, flach, in die Höhe gekrümmt, und mit einer biegsamen Spitze versehen; die Füſse haben 3—4 Zehen, die mit einer Schwimmhaut verbunden sind.

Der gemeine Säbelschnäbler. R. Avocetta.

K. d. A. Der Körper schwarz und weiſs gefleckt; ohngefähr von der Gröſse eines Kiebitzes. *U. d. G.* Das W. soll etwas kleiner und auf den Schultern dunkelbraun seyn. *Wohn.* Vorzüglich Europa. Sein Aufenthaltsort sind die Ufer und Sümpfe an groſsen Flüſsen. *Nahr.* Krebse, Würmer und Insekten.

62. *Austernfischer. Haematopus.*

K. d. G. Der Schnabel zusammengedrückt und an der Spitze keilförmig; die Füſse sind 3zehige Lauffüſse mit gespaltenen Zehen.

Die Meerelster. Haematopus Ostralegus.

K. d. A. Der Oberleib schwarz; der Unterleib weiſs; der Schwanz an der Wurzel weiſs, an der Spitze schwarz. An der Kehle steht ein halbmondförmiger weiſser Flecken; ist etwas gröſser, als eine Krähe. *U. d. G.* Am W. ist der Rücken mehr dunkelbraun, als schwarz. *Wohn.* Ist sehr weit verbreitet. In Deutschland findet man sie an der Ostsee, auch im Brandenburgischen, verfliegt sich dann und wann weiters. *Nahr.* Vorzüglich Austern und andere Conchylien, auch Aas.

63. *Wasserhuhn. Fulica.*

K. d. G. Der Schnabel erhaben rund; der Rand des Oberkiefers gewölbt und über den untern herschlagend, der untere hinter der Spitze mit einer Hervorragung versehen; die länglichen Nasenlöcher

liegen in einer Furche; die *Stirne* ist kahl; die breitgedruckten Füſse haben 4 Zehen, die gespalten, bey andern mit einer rundgelappten Haut besetzt, bey andern häufig gerändet sind; der Kopf ist klein, der Hals lang und dünn; der Leib schmal und gleichsam zusammengedrückt. *A. m. E.* Die meisten leben bey Morästen, Teichen und Seen im Schilfe und Rohr, nisten daselbst, und nähren sich vorzüglich von Wasserpflanzen und ihrem Saamen.

a. das grünfüſsige Wasserhuhn. Fulica chloropus. ✝ *auch Nr. 14.*

K. d. A. Die Wurzel des Schnabels und die Stirne orangeroth; die Flügelränder und unteren Deckfedern des Schwanzes weiſs; die Füſse olivengrün; unbelappte doch häutig gerändete Füſse. *U. d. G.* Das W. ✝ hat eine weiſsliche Kehle, schmutzig rostfarbige Backen, eine olivenbraune Stirnhaut. *Wohn.* Die mittleren nördlichen Länder; ist auch allenthalben in Deutschland auf Seen, Flüſsen und Teichen gemein. Ein Zugvogel, der auch zuweilen nur von einem Orte zum andern streicht, um dem Froste auszuweichen. *Nahr.* Wasserinsekten, Wasserlinsen und andere Wasserkräuter. *Fortp.* Er bauet sein Nest ✝ aus Schilf und Wasserkräutern in niedrige Gebüsche an den Ufern, in die entblöſsten Wurzeln oder niedrige Aeste, auch ins Schilf. Das W. legt des Jahrs zweymal 6 bis 7 grünlich weiſse und klar rothgefleckte an dem einen Ende stark zugespitzte Eyer. ✝ An den Jungen ✝ bemerkt man bis zur ersten Mauserung fast gar keine kahle Stirnhaut. *Nutz.* Unter allen Wasserhühnern hat dieses noch das schmackhafteste Fleisch, hat aber immer einen aus den schlammigen Kräutern entstehenden widrigen Geschmack.

b. das gemeine Wasserhuhn. Fulica atra. ✝

K. d. A. Die Stirne weiſs oder fleischfarbig; der Kopf und Hals schwarz; der Leib geht aus dem Schwarzen ins Aschblaue; der Unterleib dunkelaschblau, an der Brust rostgrau und am Bauche röthlichweiſs überlaufen; die Füſse rund gelappt.

U. d. G. Das W: ♀ auch Nr. 46. ist kleiner, an der Brust etwas mehr rostbraun, als das M. *Wohn.* In Deutschland allenthalben an Seen und grofsen Teichen gemein, und als Zugvogel bekannt. *Nahr.* Wasserkräuter, Wurzel, Sämereyen und Wasserinsekten *Fort.* Es macht im Schilfe und Sumpfe auf Grashügeln ein Nest aus Wasserkräutern und Gräsern, heftet es, wo es nöthig ist, an die Schilf- und Rohrstengel oder auch an Weidenbüsche fest an, so, dafs es bey anschwellender Fluth zwar schwimmt, aber nicht fortschwimmen kann. Das W legt 4 bis 6 schmutzig röthlichweifse graubraun gefleckte Eyer. Die ausschlüpfenden Jungen ♀ sind rufsfarbig und wollig. *Nutz.* Die Jungen schmecken gut, die Alten aber haben einen trahnigen Fischgeschmack, den man ihnen benehmen kann, wenn man den ganzen Balg mit den Federn abzieht.

c. das schwarze Wasserhuhn. Fulica aterrima. ♀ *Nr. 24.*

K. d. A. Die Stirne weifs; der Körper schwärzlich; etwas gröfser, als die vorhergehende Art. *Anm.* Bechstein hält dafür, dafs diese mit der vorhergehenden nur eine Verschiedenheit, nicht aber eine besondere Art ausmache. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es ein altes Männchen des gemeinen Wasserhuhns.

64. *Spornflügel. Parra.*

K. d. G. Die Stirne mit Fleischlappen besetzt; an jeden Flügels erstem Gelenke stehen spitzige Dorne.

Der Jacana. Parra jacana.

K. d. A. Der Kopf und Hals schwarz; die Deckfedern der Flügel und der Hinterrücken kastanienbraun; die Krallen an den Hinterzehen sind die längsten; von der Gröfse einer grofsen Ralle. *Wohn.* Guajana, Brasilien, Surinam, St. Domingo.

65. *Ralle. Rallus.*

K. d. G. Der Schnabel zusammengedrückt, an der Wurzel dicker, auf dem Rücken nach der Spitze

zu dünn ablaufend, spitzig; beyde Kinnladen gleich lang; die Nasenlöcher länglich eyrund; die Füſse mit 4 gespaltenen Zehen versehen, von welchen die vorderen lang sind; der Kopf klein; der Hals etwas lang, und der Leib an den Seiten zusammengedrückt. *A. m. E.* Sie halten sich zum Theile an feuchten Gegenden, zum Theile an Seen, Teichen u. d. gl. auf, fliegen langsam, brüten auf der Erde, und nähren sich meistens von Insekten und Würmern.

a. der Wachtelkönig. Rallus Crex. ✝

K. *d. A.* Die Flügel braunroth; der Oberkopf, Rücken, die Schultern und die obern langen Deckfedern des Schwanzes schwarz und röthlichroth eingefaſst; die Kehle weiſslich. *U. d.* G. Am W. ✝ ist das Gefieder etwas lichter, besonders die graue Brust viel heller. *Wohn.* Ist in ganz Deutschland ein gemeiner Vogel, der sich gerne im Grase und Getreide, vorzüglich aber in etwas feuchten Gegenden aufhält. *Fortp.* Er bauet sein Nest auf die Erde, legt einige *Halme* unter, und das W. legt 8 bis 12 schmutzigweiſse oder grünlichgraue, hellbraun gefleckte Eyer ✝ dahin. *A. m. E.* Als Zugvogel gesellt er sich im September zu den Wachteln, und zieht mit denselben hinweg; daher seine Benennung. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt vortreflich.

b. die groſse Wasserralle. Rallus aquaticus. ✝ *Nr.* 44.

K. *d. A.* Der ganze Oberleib schwarz, stark olivenbräunlich eingefaſst, wodurch er ein schwarz und olivenbraun geflecktes Ansehen erhält; die Backen und der Unterleib dunkelaschgrau; die Weichen schwarz mit weiſsen Querstreifen; der Schnabel an der Wurzel roth; zuweilen ist die untere ganze Kinnlade und ihre Spitze braun. *U. d. G.* Das M. hat ein schmales rothes Häutchen, das sich vom Schnabel bis zu den Augen hinziehet. Dieses *Häutchen* fehlt dem W. ✝ auch Nr. 21. *Wohn.* Ganz Europa, auch Deutschland. *Fort.* Bauet sein Nest ✝ aus Grashalmen, und das W. legt 8

bis 12 Eyer, ✝ welche gelblich sind mit braunen Flecken.

c. die mittlere Wasserralle. Rallus Porzana. ✝

K. d. A. Der Ober- und Unterleib mit weissen Punkten und Strichelchen gefleckt; der Bauch schmutzig weiss; die unteren Deckfedern des Schwanzes haben einen rostfarbigen Anstrich; die oberen Ränder der Flügeln sind weiss. *U. d. G.* Beym M. ist die Kehle weisslich, beym W. die Kehle und der Unterhals aschgrau; auch der Scheitel des M. ist dunkler, als der des W. *Wohn.* In Deutschland seltner als die vorige Art; wandert weg. *Fort.* Die Eyer ✝ sind etwas kleiner.

d. die kleine Wasserralle. Rallus pusillus. ✝ *Nr.* 98.

K. d. A. Der Schnabel an der Wurzel roth; die Zehen grösser, als an der mittleren Wasserralle, ungeachtet diese grösser ist; das Gesicht, so wie der Unterleib bis zum Hintertheile des Bauchs schön aschfarbigblau; der Rücken schwarzbraun mit rostbraunen Einfassungen der Federn und einzelnen weissen Sprenkeln. Ist etwas grösser als die Feldlerche *U. d. G.* Am W. ist die Kehle in der Mitte weisslich. *Wohn.* Man findet diese Ralle doch selten in Deutschland als Zugvogel. *Fort.* Die Eyer ✝ sind verhältnissmässig kleiner.

66. *Knarrhuhn. Psophia.*

K. d. G. Der Schnabel erhaben, rund, spitzig, mit längerer Oberkinnlade; die Nasenlöcher offen und eyförmig; die Füsse 4zehig und gespalten.

Der Farzer. Psophia crepitans.

K. d. A. Die Beine stark; der Schwanz sehr kurz; der Leib schwarz; die Kopffedern wollig; der Augenkreis nackt und roth; die Gurgel hat einen grünen oder himmelblauen Goldglanz. Von der Grösse einer Huhn. *Wohn.* Vorzüglich Südamerika, insbesondere der Amazonenstrom. *A. m. E.* Die Luftröhre ist an diesem Vogel so wunderbar gebaut, dass man seine Stimme im Unterleibe herunter-

gehen hört. Er wird deſswegen *Farzer* auch *Trompetenvogel* genennt. Er läſst sich leicht zähmen, und mit Brod, Fleisch und kleinen Fischen erhalten.

IX Ordnung. Schwimmvögel mit Ruderfüſsen. Anseres.

K. d. O. Die Füſsen sitzen mehr nach hinten, und sind daher zum Rudern sehr geschickt. Sie haben dichtes fettes Gefieder, das kein Wasser annimmt.

67. *Der Verkehrtschnabel. Rhinchops.*

K. d. G. An dem geraden Schnabel ist die obere Kinnlade viel kürzer als die untere, und diese untere an der Spitze abgestumpft.

Der schwarze Verkehrtschnabel. Rhinchops nigra.

K. *d. A.* Er ist oben schwärzlich, unten weiſslich; die Schnabelwurzel und die Füſse roth. *Wohn.* Amerika. *A. m. E.* Er durchschneidet im schnellen Fluge mit seiner untern Kinnlade die Oberfläche des Wassers, und fängt damit die Fischchen, und andere Wasserthiere die oben herschwimmen.

68. *Meerschwalbe. Sterna.*

K. d. G. Der Schnabel ungezähnt, pfriemenförmig, ziemlich gerade, etwas zusammengedrückt, scharf und spitzig; die Nasenlöcher schmal, und liegen an der Wurzel des Schnabels; die Zehen der Füſse sind mit einer Schwimmhaut verbunden. Der Schwanz getheilt, schwalbenartig. Die Jungen sind meistens gefleckt.

a. die gemeine Meerschwalbe. Sterna Hirundo. ✝ *auch Nr. 28.*

K. d. A. Der Schwanz scheerenförmig; die 2 bis 3 äussern Schwanzfedern halb weiſs und halb schwärzlich; der Scheitel bis in den Nacken schwarz; der Rücken und die Flügeldeckfedern blaſsaschgrau. Der Unterleib grau und weiſs. *U. d. G.* Am W. ✝ ist der äussere Rand der äussersten Schwanzfedern grau. *Wohn.* Wird in Deutschland auf Flüssen, Seen und Teichen angetroffen. *Nahr.* Fische und

Insekten. *Fortp.* Das W. legt in einige Schilf- und Grashalme 3 bis 4 olivengrüne schwarzgefleckte Eyer. ✝ *Nutz.* Das Fleisch ist schmackhaft.

b. die kleine Meerschwalbe. Sterna minuta. ✝

K. d. A. Die Stirne, die Wangen und der Unterleib weiſs; der Scheitel, ein Fleck über die Augen und die längsten Schwungfedern schwarz; der Rücken und die Deckfedern der Flügel grau; die Füſse rothgelb; etwas gröſser als eine Hausschwalbe. *Wohn.* In vielen Gegenden von Deutschland ist sie keine Seltenheit; besucht die Flüsse, Seen und Teiche. Ein Zugvogel. *Nahr.* Wasserinsecten. *Fort.* Das W. legt 3 bis 4 schmutziggelbbraune mit röthlichen Flecken bezeichnete Eyer in ein Nest, welches sie an das Ufer ins Gras oder Schilf bauet. *Nutz.* Das Fleisch ist eſsbar, und hat gar keinen thranigen Fischgeruch.

c. die gefleckte Meerschwalbe. Sterna naevia. ✝

K. *d. A.* Der Scheitel und ein Flecken beym Auge schwärzlich; oben dunkelgrau; die Federn röthlich gerändet; die Schwungfedern aschgrau; die Stirne, die Flügelränder und der Unterleib weiſs. *Wohn.* Bewohnt auch einige Gegenden Deutchlands. *Nahr.* Fische und Wasserinsekten. *Fortp.* Ihre 4 Eyer, ✝ die sie ins Schilf oder auf nasse Wiesen legt, sehen schmutziggrün aus. *Nutz.* Sie wird gegessen; doch sind ihre Eyer gesünder und schmackhafter.

d. die schwarze Meerschwalbe. Sterna fissipes. ✝ *auch Nr. 22.*

K. *d. A.* Sie ist aschgrauschwarz; der Rücken aschgrau; die Füſse schmutzigroth; die Haut, welche die Zehen verbindet, tief gespalten (fissipes); der Schwanz scheerenförmig. *U. d. G.* Das M. ist etwas schwärzer als das W. ✝ Nr. 29. *Wohn.* Zugvogel in Deuschland. *Nahr.* Insekten, auch kleine Fische. *Nutz.* Ihr Fleisch ist eſsbar ohne allen Trahngeschmack.

69. Mewe. *Larus.*

K. d. G. Der Schnabel ungezähnt, gerade messerförmig, an der Spitze etwas umgebogen; die untere Kinnlade hinter der Spitze mit einer *Hervorragung*; die Nasenlöcher liegen in der Mitte des Schnabels, sind schmal, länger als bey den Meerschwalben; an den kurzen Füßen mit einer Schwimmhaut verbundene Zehen mit nackten Knien. Die jungen Mewen sind im ersten Jahr alle grau, daher man bey der Bestimmung derselben auf das Alter Acht haben muſs.

a. die Wintermewe. Larus tridactylus. ✠

K. d. A. Weiſs, auf dem Rücken graulich; an den Wangen ein dunkelaschgrauer Fleck; die vordern Schwungfedern haben schwarze Spitzen; die Schwanzfedern ganz weiſs; die Füſse dreyzehig. U. d. G. Bey einigen die äussern Fahnen der vordern Schwungfedern schwarz, bey andern aschgrau. Die ersteren sind vermuthlich M., die letzteren W. ✠ *Wohn.* Bewohnt den Norden, befindet sich auch in Deutschland an Flüssen und Landseen. *Fortp.* An den Ufern findet man ihr Nest und in demselben 2 grünliche braungefleckte Eyer. ✠ *Nahr.* Vorzüglich kleine Fische *Nutz.* Die nördlichen Völker essen ihr thranig schmeckendes Fleisch, und brauchen die dunenartige feste Haut zu Kleidungsstücken.

b. die aschgraue Mewe. Larus cinerarius. ✠ *N. 36.*

K. d. A. Weiſs; der Rücken aschgrau; hinter jedem Auge ein dunkler Flecken; die Schwungfedern sind an den Spitzen schwarz; die Füſse vierzehig. *Wohn.* Europa und in Deutschland die nördlichen Landseen, und der Seestrand. *Nahr.* Fische. *Fortp.* Das W. legt schmutziggrüne mit groſsen dunkelbraunen Flecken am stumpfen Ende versehene Eyer. ✠

c. die gefleckte Mewe. Larus naevius. ✠ *Nr. 30.*

K. d. A. Ueberall braun, aschgrau und weiſsbunt; die Füsse vierzehig; die Schwungfedern dun-

kelbraun; der Schwanz ebenfalls dunkelbraun, die Spitze weifslich. *Wohn.* Sie bewohnt den Norden von Europa etc., wird auch in Deutschland angetroffen.

d. die graubraune Mewe. Larus fuscus. ✠

K. d. A. Der ganze Körper weifs; der Rücken graubraun; der Schnabel gelb. *Wohn.* Im nördlichen Meere, auch doch selten in Deutschland. *Nahr.* Hauptsächlich Fische. *Fortp.* Ihre Eyer, welche sie meistens in Sand legen, schillern ins Grüne mit schwärzlichen Flecken.

e. die graue Mewe. Larus glaucus. ✠

K. d. A. Der Schnabel gelb; die untere Kinnlade kürzer, als die obere; der Kopf, Unterleib und Schwanz weifs; der Rücken, die Schultern und Deckfedern der Flügel blaulichgrau; die Schwungfedern zum Theile weifs, zum Theile auch schwarz, aber alle haben weisse Spitzen; das im Cabinette befindliche Exemplar hat auf dem weissen Halse lichtbräunliche Flecken aufgestreuet, wovon in andern Beschreibungen nichts vorkommt. *Wohn.* Hält sich auf dem nördlichen und südlichen Meere auf.

f. die schwarzfüfsige Mewe. Larus Atricilla. ✠

K. d. A. Der Kopf schwärzlich; die Füsse vollkommen schwarz. Unterscheidet sich hierdurch von der folgenden Art, welcher sie übrigens ganz ähnlich ist. *Wohn.* Amerika.

g. die Lachmewe. Larus ridibundus. ✠ *auch Nr. 84.*

K. d. A. Der Schnabel und die Füfse roth; der Kopf braunlichschwarz; der Körper weifs mit aschgrauem Rücken; die vordern Schwungfedern weifs mit schwarzen Enden; der Schwanz weifs. Die Jungen Nr. 83. sind oben nur braungrau gefleckt; ihr Schnabel schwarz; die Schwungfedern schwärzlich und die Ruderfedern haben nach dem Ende zu eine schwarze Binde. *U. d. G.* Das M. hat einen dunklern Kopf, als das W. ✠ *Wohn.* Sie wird in Deutschland auf den Flüssen, Seen

und Teichen angetroffen, häufig bey Oettingen in Schwaben. *Nahr.* Fische und Insekten. *Fort.* Ihr Nest bauet sie an die Ufer von Schilf, Binsen, Gras u. dgl. und legt 3 olivenfarbige, braungefleckte Eyer ✝ in dasselbe. *Nuz.* Ihr Fleisch schmackhaft und ihre Eyer sehr gut zum speisen.

h. die braune Mewe. Larus Catarhactes. ✝

K. d. A. Der Schnabel an der stark gebogenen Spitze schwarz; von der Wurzel an bis über die Hälfte mit einer Wachshaut versehen; das Gefieder des Oberleibs dunkelbraun mit rostfarbigen Rändern der Federn; der Unterleib lichter; die Krallen der Füsse stark gekrümmt; von der Grösse des Kohlraben. *U. d. G.* Das W. ✝ ist heller von Farbe als das M. *Wohn.* Bewohnt mehr die nördlichen als südlichen Meere, findet sich auch, jedoch sehr selten in Deutschland.

70 *Taucher. Colymbus.*

K. d. G. Der Schnabel gerade, pfriemenförmig, ungezähnt; die Füsse ganz ausser dem Gleichgewichte, am Steiſse hervortretend, mit flachen Schenkeln; diese werden daher auch *Steiſsfüsse* genennt. Die Schwanzfedern fehlen an den mehrsten.

a. der gestreifte Taucher. Colymbus striatus. ✝

K. d. A. Der Kopf und Hals dunkelaschgrau gestreift; der Schnabel schwarz; der Oberleib schwärzlich; der Unterleib weiſs. *Wohn.* Der hudsonische Meerbusen.

b. der gesprenkelte Taucher. Col. stellatus. ✝

K. d. A. Der Oberleib meistens schwärzlich oder dunkelgrau und weiſs gesprenkelt; der Unterleib schön silberweiſs; mit einem Schwanze; die 3zehigen Füſse mit einer Schwimmhaut verbunden. *U. d. G.* Das W. ✝ Nr. 32. ist gewöhnlich unter dem Halse mehr grau, als das M. *Wohn.* Er bewohnt nicht allein das Meer, sondern auch die Landseen. Das gegenwärtige M. wurde in Franken geschossen. *Nahr.* Fische. *Fortp.* Legt an das Ufer des Meers ins Gras 2 genau eyförmige dunkelbraune

mit einigen schwarzen Flecken besetzte Eyer ♀ beynahe von der Gröſse der Gänseeyer.

c. der groſse Haubentaucher. Col. cristatus. ♀

K. *d. A.* Auf dem Kopfe steht ein dunkelbrauner in 2 Theile getheilter Federbusch; der Scheitel und Hintertheil des Halses, der Rücken, der Steiſs und die sehr langen Achselfedern schwarzbraun; die Wangen und die Kehle mit einem nach dem Hinterkopfe zustehenden, rothbraunen Kragen umgeben. Der Unterhals, die Brust und der Bauch silberweiſs; die Füsse gelappt. *U. d. G.* Das W. ♀ auch Nr. 93. ist etwas kleiner, hat eine kleinere Haube, und ist etwas lichter von Farbe. *Wohn.* Er ist in Deutschland ein Zugvogel, der wärmere Seen im Winter besucht, und bewohnt nur schilfreiche Gewässer. *Nahr.* Fische, Wasserinsekten und Wasserkräuter. *Fortp.* Nistet im Schilfe, bauet sein Nest aus allerley Sumpf- und Seekräutern, und legt 3 bis 4 weisse Eyer, ♀ wie Taubeneyer. *Nutz.* Das Fleisch hat einen thranigen Geschmack.

d. der graukehlige Haubentaucher. Col. subcristatus.

K. d. A. Der platte Kopf ist schwarz; am Hinterkopfe verlängern sich seine Federn und liegen an den Seiten, wie ein abgeschnittener Backenkragen herab; der Unterleib silberweiſs; die Seiten oder Weichenfedern vom Halse an aschgrau und röthlich gemischt; der Oberleib meistens schwärzlich. *U. d. G.* Das M. ist an der Kehle aschgrau, der Unter- und Seitenhals nebst der Brust braunroth. Die Kehle des W. ♀ ist weiſsgrau; der Hals und die Brust nicht so schön rothbraun, wie beym Männchen. *Wohn.* Hält sich in Deutschland auf den Landseen, Teichen und Flüssen auf. *Fort.* Sein Nest bauet er von Binsen und Gras in den Sumpf, und das W. legt 3 bis 4 schmutzigweisse Eyer ♀ dahin. *Nahr.* Wie bey der vorigen Art. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt unangenehm.

e. der Ohrentaucher. Col. auritus. ♀ *Nr. 82.*

K. d. A. Der Oberleib dunkelbraun; hinter jedem Auge steht ein Büschelchen rostfarbiger Fe-

dern, diese liegen nach verschiedener Bewegung des Kopfes an den Seiten des Halses, oder richten sich in die Höhe; die hinteren Schwungfedern und der Unterleib sind weiſs. U. d. G. am W. sind die Ohrenbüschel etwas heller. *Nahr.* Insekten und Wasserkräuter, nicht Fische. *Fortp.* Bauet ein Nest aus Wassergräsern, heftet es an ein Gebüsch und läſst es schwimmen. Das W. legt 3 bis 4 gelblich-weisse Eyer ✝ in dasselbe. *Wohn.* In den Nordländern ist er ein Zugvogel, in manchen Orten Deutschlands z. B. an den Schweizerseen bleibt er das ganze Jahr hindurch. *Nutz.* Das Fleisch ist sehr unschmackhaft.

f. der kleine Taucher. Col. minor. ✝ *auch Nr.* 45.

K. d. A. Der Kopf glatt; das M. am Oberleibe schwarzgrau, am Unterleibe schmutziggrau; am Kopfe und Kehle rothbraun; das W. ✝ am Oberleibe dunkler, an den Wangen und an der Kehle gelblichgrau, an der Brust und am Halse aschgrau, zuweilen gelblich überlaufen; die Federn sind ausser den Schwungfedern Haar- oder Wollenartig. Die Jungen ✝ sehen bis zum ersten Mausern oben graubraun, unten schmutzigweiſs oder grau aus. *Wohn.* Die süssen Wässer von Europa. Er ist in Deutschland allenthalben häufig als Standvogel, und geht nur in äusserst strengen Wintern etwas südlicher. *Nahr.* Wasserinsekten und Kräuter. *Fortp.* Das Nest ist ein groſser Klumpen Wasserflachs oder anderer Wasserkräuter, und wird von beyden Gatten ans Schilf oder an einen ins Wasser hangenden Zweig befestiget. Das W. legt 3 bis 5 schmutzigblaſsgelbe, oben mit groſsen, unten mit kleinen dunkelbraunen Flecken bestreute Eyer. ✝ *Nutz.* Das Fleisch etwas trahnig. Die Federn sind vortreffliche Dunen.

g. der dunkelbraune Taucher. Col. obscurus. ✝ *Nr.* 82.

K. d. A. Der glatte Oberkopf, Hals, Rücken und die Deckfedern der Flügel braun; ein groſser weisser Fleck auf den Flügeln; die Brust und der

Bauch weiſs; der Mittelhals aschgrau. U. d. G. Der Unterhals des M. ist röthlichgelb, welche Farbe dem W. fehlet. *Wohn.* Das nördliche und gemässigte Europa. Er hält sich meistens auf Teichen auf, auch in Deutschland ist er keine besondere Seltenheit, und ein Strichvogel. *Nahr.* Wasserinsekten, Wasserpflanzen und Fischrogen. *Nutz.* Das Fleisch ist sehr unschmackhaft.

h. der Erztaucher. Col. Urinator. +

K. d. A. Oben schwarz, unten weiſs; zwischen dem Schnabel und den Augen ein schwarzer Strich, und an den Seiten des Halses kleine schwärzliche und weiſse Strichelchen; auf den Flügeln ein weisser Fleck. *Wohn.* Er ist vorzüglich im südlichen Europa zu Hause, in Deutschland ist er selten. *Nahr.* Fische und Insekten. *Nutz.* Die Brusthaut läſst sich anwenden, wie jene des groſsen Haubentauchers. *Anm.* Wegen seines geschwinden und langen Untertauchens ist er merkwürdig, und wird daher *Erztaucher* genennt.

71. *Schlangenvogel. Plotus.*

K. d. G. Der Schnabel gerade, zugespitzt und gezähnelt; das Gesicht mit Federn besetzt; alle 4 Zehen durch eine Schwimmhaut miteinander verbunden.

Der Schlangenvogel. Plotus Anhinga.

K. d. A. Hat einen kleinen mit wolligen Federn bedeckten Kopf, langen Hals; der Rücken bräunlich und jede Feder hat einen länglichen gelblichen Fleck. Der Hinterleib, Schwanz und Flügel schwärzlich; der Bauch silberfarbig; von der Gröſse einer Hausente. *Wohn.* Brasilien und Cayenne. *A. m. E.* Er kann den langen Hals ganz einziehen, und wieder wie einen Pfeil auf seinen Raub ausschiessen lassen, und fischt daher sehr geschickt.

72. *Tropikvogel. Pha ton.*

K. d. G. Der Schnabel zugespitzt, messerförmig, und bis unter die Augen gespalten; die hinteren Zehen vorwärts gekehrt. Schwimmfüſse.

Der fliegende Tropikvogel. Phaeton aethereus.

K. d. A. Oben weiſs mit schwarzen Streifen, unten ganz weiſs; die 2 mittleren Schwanzfedern sehr schmal und lang. *Wohn.* Halten sich bloſs unter den Wendezirkeln auf. Daher die Benennung. Von der Gröſse einer Ente. *A. m. E.* Wenn ihn die Schiffer gewahr werden, so ſchlieſsen sie daraus, daſs sie innerhalb den Wendezirkeln in den indianischen Gegenden sind.

73 *Sturmvogel. Procellaria.*

K. d. G. Der Schnabel ungezähnt, etwas zusammen gedrückt mit gleich langen Kinnladen, wovon die obere eine gekrümmte, die untere eine riemenförmige Spitze hat; die Nasenlöcher köcherförmig und abgestutzt; die Schwimmfüſse haben statt der Hinterzehe nur eine Kralle.

Der Ungewittervogel. Procellaria pelagica.

K. d. A. Der Schnabel schwarz, am Ende hackenförmig; der Rumpf, die Steiſsfedern und beyde Seiten des Schwanzes weiſs, das Uebrige schwarz; die hinteren Schwungfedern haben weiſse Spitzen; die Flügel lang und der Schwanz kurz; er ist so groſs wie eine Lerche. *Wohn.* Bewohnen alle Theile des atlantischen Meeres, sowohl im nördlichen als südlichen Ocean. *A. m. E.* In Stürmen begleiten sie in ganzen Heerden die Schiffe, und die Schiffer befürchten daher von ihrem Daseyn Sturm. Man bedient sich derselben statt Lampen, indem man ihnen bloſs einen Docht durch den Körper zieht und anbrennt, wo dann die Flamme von dem vielen Fette, das allmählig hineinzieht, lange Zeit unterhalten wird.

74. *Schiffsvogel. Diomedea.*

K. d. G. Der Schnabel gerade; die obere Kinnlade an der Spitze hackenförmig, die untere abgestutzt; die Nasenlöcher sind eyförmig und hervorragend.

Der Albatros. Diomedea exulans.

K. d. A. Der Leib oben bräunlich roth mit schwarzen Wellen und Flecken, unten weiſs; die

Flügel schwarz; sehr lange Schwungfedern; dreyzehige Füſse. Von der Gröſse des Schwans. *Wohn.* Er hält sich um die Wendezirkel auf und am Vorgebirge der guten *Hoffnung*. *A. m. E.* Er fliegt auf 500 deutsche Meilen vom Lande entfernt, aber selten höher als 10 bis 20 Fuſs über die Meeresfläche. *Nahr.* Meistens fliegende Fische.

75. *Pelecan. Pelecanus.*

K. d. G. Der Schnabel gerade mit krummer Spitze und nagelförmigen Ansatze; die Kinnladen ungezähnelt; die Nasenlöcher bestehen in einer fast unsichtbaren Ritze; das Gesicht fast unbefiedert; die Füſse stehen im Gleichgewichte; alle 4 Zehen mit einer Schwimmhaut verbunden.

Die Kropfgans. Pelecanus Onocrotalus.

K. *d. A.* An dem Unterkiefer hängt eine sackförmige *Haut*; an Gestalt einer zahmen Gans ähnlich, aber fast noch einmal so groſs als ein Schwan. *U. d. G.* Das W. unterscheidet sich vom M. durch die blauen Seiten des Unterkiefers. *Aba.* Die Abänderungen der Farben kommen von der verschiedenen Jahrszeit, da die Kropfgans im Winter nach dem Mausern blaſs fleischfarbig, im Frühlinge und Sommer weiſslich, und im *Herbste* gelblichweiſs vorkömmt. *Wohn.*. In den wärmeren Gegenden fast aller Welttheile, kömmt auch zuweilen nach Deutschland in die Schweitz u. s. w. *Nahr.* Fast einzig Fische. Ist ungemein gefräſsig und verschluckt oft Karpfen von mehreren Pfunden. In seinen Beutel bewahrt er diejenigen Fische auf, welche er nicht sogleich friſst. *Fort.* Das W. legt 2 bis 5 an beyden Enden gleich abgerundete groſse weiſse Eyer auf flacher Erde vom Wasser entfernt in eine ausgescharrte Höhlung. Bey der Fütterung beugen sie den Unterschnabel nach der Brust zu, und lassen die Jungen aus dem groſsen Beutel wie aus einer Schüssel fressen. Da nun beym Zerreiſsen der Fische oft die Brust der Alten mit Fischblute bespritzt wird, so entstand daher die Fabel, daſs der Pelecan sich die Brust aufreiſse, und seine Jungen mit seinem Blute nähre.

76. Ente. *Anas.*

K. d. A. Der Schnabel stumpf, erhaben, halbwalzenförmig, und hat innerlich blättrige Zähne; die Zunge stumpf, und an den Seiten mit Franzen besetzt; Schwimmfüſse.

a. der stumme Schwan. Anas Olor. ⚲

K. d A. Der Schnabel dunkelroth, an der Spitze desselben ein schwarzer etwas gekrümmter Nagel, an der Wurzel der oberen Kinnlade ein groſser schwarzer, runder Auswuchs; die Füſse roth; die Nägel schwarz; das ganze Gefieder rein weiſs. *U. d. G.* Das W. ist etwas kleiner, hat einen weniger dicken fleischigen Auswuchs und dünnern Schnabel als das M. *Wohn.* Fast allenthalben in Europa, sehr häufig in Siberien. Sie werden gehägt und gezähmt auf Seen und Teichen *Nahr.* Wasserpflanzen, deren Saamen, groſse Wasserkäfer, Frösche, Schnecken. Fische fressen sie nicht. Die gezähmten werden mit Brod, Getreid, und Enten- oder Gänsefutter unterhalten. *Fort.* Das W. legt 6 bis 8 grau grünlich weiſse groſse Eyer ⚲ in ein aus Holz, Binsen, Rohr, Schilf u. d. gl. gebautes Nest. *Nutz.* Die Jungen sind eine Delikatesse. Das Fleisch der Alten ist zähe und thranig Die Häute, auf denen man nur die Pflaumenfedern sitzen läſst, sind ein warmes und kostbares Pelzwerk, das zu Palatinen, Muffen, Unterfutter und Brusttüchern gebraucht wird. Die Kiele der Schwungfedern dienen zum Schreiben, die übrigen längern Federn zu Federhüten und Sultanen.

b. der Singschwan. Anas Cygnus.

K. d. A. Merklich kleiner, als der stumme Schwan; der obere Theil des Schnabels an der Wurzel mit einer nackten gelben Haut bedeckt. Die Füſse ⚲ schwarz oder graubraun. Er trägt beym Schwimmen den Hals ganz aufrecht, da hingegen der stumme Schwan mit, wie ein lat. S. gekrümmten Halse schwimmt. Endlich hat der Singschwan an jeder Seite 12 Ribben, der stumme aber nur 11. *Fort.* Er nistet auch nicht selten in Deutschland. Das W. legt 5 bis 7 olivengrünlich weiſe Eyer. *A. m. E.*

Der sogenannte Gesang der sterbenden Schwane ist nichts anders, als ein kürzeres und langsameres Athmen und dadurch verursachter Ton, den ihre besonders gebaute und lange Luftröhre natürlich verursachet.

c. die braune Ente (Sammetente). Anas fusca.

K. *d A.* Der Schnabel breit, an der Wurzel mit einer schwarzen fleischigen Erhöhung versehen; der Kopf und Obertheil des Halses schwarz, grünglänzend; hinter jedem Auge steht ein weifslicher Fleck, und über jedem Flügel ein weifser Querstreifen; das übrige Gefieder ist schön sammetschwarz. *U. d. G.* Dem W. ♀ fehlt die fleischige Erhöhung an der Wurzel des Schnabels. Seine Farbe ist statt sammetschwarz dunkelbraun. Die weifslichen Flecken und weifse Querstreifen hat es wie das M. W*ohn.* Der nördliche Ozean, Siberien. Auf grofsen Seen und Flüfsen. *Fort.* Ungeachtet diese Enten zu jeder andern Zeit die See zu ihrem Aufenthalte wählen, so gehen sie doch zur Brutzeit ins Land, bauen daselbst ihre Nester, und legen 4 bis 10 weifse Eyer. ♀ *Nutz.* Das Fleisch ist dem der wilden Ente am Geschmacke ähnlich.

d. die Bergente. Anas Marila. ♀ *Nr.* 90.

K. *d. A.* Glatter etwas breiter Schnabel, von Farbe schwarz; die Schultern aschfarbig gewässert auf perlfarbigem Grunde; der Bauch und die Spiegel der Flügel weifs. *U. d. G.* Das W. ♀ N. 87. ist gröfser; da, wo das M schwarz ist, mehr braun. W*ohn.* Im Norden von Europa, Asien und Amerika u. s. w. Sind Zugvögel, halten sich im Winter auch in Deutschland auf. Am Tage sind sie auf dem Felde, in Morästen, Seen, Flüfsen und an den Meeresufern, des Nachts aber schlafen sie auf dem Wasser. N*ahr.* Nebst Schilf und allerley Sumpf- und Seegräsern, auch Getreide von aller Art reif und grün, wodurch sie vielen Schaden verursachen. *Fort.* Das W. legt in Sümpfen 9 bis 12 weifse, an beyden Enden fast gleich stumpfe Eyer. ♀ *Nutz.* Das Fleisch, vorzüglich der Jungen ist eine angenehme Speise. Die Federn und

Dunen werden eben so wie von den zahmen Gänsen benutzt.

e. die wilde Gans. Anas Anser ferus. ✠ *Nr.* 133.

K. d. A. Der Leib aschgrau, unten blasser; der Schnabel und die Füsse bey den Alten fleischroth, bey den Jungen gelblich. *Wohn.* Bewohnt den Norden von Europa, Asien und Amerika; hält sich im Winter auch in Deutschland auf. Zugvogel. *Fort.* Das W. legt in Sümpfen 9 bis 12 weisse an beyden Enden fast gleich stumpfe Eyer. ✠ *Nutz.* Das Fleisch der Jungen ist sehr gut. *A. m. E.* Sie haben allezeit in der finstern Nacht ihre Wachen ausgestellt.

f. die zahme Gans. Anas Anser domesticus. ✠

K. d. A. Ein einfarbiger rother Schnabel und dergleichen Füsse (bey den Jungen sind diese schmutziggelb); der *Hals* kürzer als jener der wilden Gans. *U. d. G.* Das W. hat einen kürzern und dünnern Hals, einen herabhängenden Bauch, und ist kleiner. *Aba.* Die Farbe ist wie bey allen Hausthieren sehr verschieden, grau, aschgrau, braun, gelb, röthlich, weiss. Die gewöhnlichsten sind die Grauen mit weissem Bauche und Steiss, und die Graubunten. Die weissen Weiblichen sind die seltensten, und schwarze Gänse giebt es gar nicht. Auch giebt es Kuppengänse mit einem dicken Federbusche, auch entstellte Abarten z. B. mit zwey Schnäbeln und 3 Füssen. ✠ *Wohn.* In sümpfigen Gegenden, wo Bäche, Teiche und Seen in der Nähe sind, sind sie am schicklichsten und wohlfeilsten zu halten. Des Nachts lieben sie einen trockenen Sitz. *Nahr.* Mannigfaltigfaltig und bekannt. *Fort.* Zur Fortpflanzung sucht man grosse Gänse, und unter den Weibchen diejenigen aus, die zwischen den Beinen breit sind. Es legt 12 bis 24 Eyer, ✠ welche man auch den Truthühnern zum Ausbrüten unterlegen kann. *Nutz.* Das Fleisch, besonders der Jungen, ist gebraten und geräuchert schmackhaft und nahrhaft, doch weniger gesund. Die Leber wird unter die Delikatessen gerechnet. Das Fett oder Gänseschmalz ist zum Schmelzen vortrefflich

Die Gänseeyer sind schwerer zu verdauen, als die Hühnereyer. Die gröſsern Flügelfedern dienen zum Schreiben, die kleinern, besonders die Dunen oder Pflaumfedern zu Betten, Kanapeen u. d. gl. *Anm.* Die zahmen stammen von den wilden Gänsen ab. Diejenigen, welche noch starke Kiele haben, werden zu diesem Gebrauche geschlissen. Auf ein Bett rechnet man 40 bis 50 Pfund, also die Federn von 200 Gänsen, denn 4 geschlachtete Gänse geben ein Pfund gemeine und 16 Gänse ein Pfund Pflaumfedern.

g. die Bohnengans. Anas segetum. +

K. *d. A.* Aschgrau, unten schmutzig weiſs, aschgrau gewölkt; der Kopf und Hals aschgraubraun rostfarbig überlaufen; der Schnabel an der Wurzel zusammengedruckt, in der Mitte blaſsroth; Wurzel und Nagel schwarz; die Beine safrangelb. *U. d. G.* Das W. + hat einen dünnern Hals, und ist am Unterleibe heller. *Anm.* Bechstein zweifelt, ob die s. g. Bohnengans nicht eine junge, noch kein Jahr alte wilde Gans sey. Ich bin gleicher Meinung.

h. die canadische Gans. Anas canadensis + *Nr. 22.*

K. *d. A.* Die herrschende Farbe ist dunkelbraun und manchesmal grau; Kopf und Hals schwarz; Wangen und Kehle weiſs; der Schnabel verhältniſsmäſsig klein. *Wohn.* Ist in Nordamerika zu Hause. Das im Cabinette befindliche Exemplar hatte sich nach Randersacker am Mayn verirrt, wo sie geschossen wurde; ihrer Gröſse wegen scheint sie noch jung zu seyn.

i. die Bisamente. Anas moschata. + *Nr. 31.*

K. *d. A.* Das Gesicht ist von Federn entblöſst, mit rothen Fleischdrüsen besetzt; gröſser und schwerer als die gemeine Hausente. *U. d. G.* Das W. ist viel kleiner als das M., auch die Fleischwarzen im Gesichte sind kleiner. *Aba.* Es giebt eine kleinere Abart, welche zimmetfarbige Federn hat, auch eine Bastardart von ihr und der gemeinen Ente. *Wohn.* Diese Art stammt aus Brasilien, wird auch

in Deutschland zur Zierde der Mayerhöfe gehalten. *Nahr.* u. *Fort.* Fast wie bey der gemeinen Ente. So auch die Eyer. ♀ *Nutz.* Sie duftet, vorzüglich das M. einen Bisamgeruch aus, welcher auch dem Fleische einen ähnlichen Geschmack mittheilt, und somit den Genuſs desselben unangenehm macht. Das Fleisch der Jungen giebt aber einen guten Braten.

k. die Löffelente. Anas clypeata. ♂

K. *d. A.* Der Schnabel an der Spitze breit und bauchig mit einem krummen Nagel, löffelartig; die Füſse roth oder pomeranzenfarbig. *U. d. G.* Das M. hat einen Kopf und obern Hals, welche goldgrün und violet ausfallen, einen dunkelbraunen Rücken. Der Spiegel ist grünglänzend. Das W. ♀ Nr. 27. gleicht am Gefieder der wilden Ente gar sehr, ist also schnepfenfarbig. Der Schnabel unterscheidet sie vorzüglich, daher ihr Name. *Wohn.* Sie kommt als Zugvogel im November in unsere Gegend, bleibt so lange da, als die Teiche und Flüſse offen sind. Dann zieht sie weiter südwärts. Im May zieht sie wieder durch nach Norden. *Nutz.* Das Fleisch schmeckt trahnig. Ihre weichen Federn können als Dunen benutzt werden.

l. die Schnatterente. Anas strepera. ♂ *Nr.* 86.

K. d. A. Der Oberkopf röthlich und schwarz gefleckt; der Hals schwarzbraun und weiſs geschuppt; die Brust weiſs mit Braunroth geschuppt; der Rücken und die Seiten mit Schwarzbraun und weiſs wurmförmig gezeichnet; auf dem Flügel 3 Flecken, wovon der oberste röthlich kastanienbraun, der mittlere schwarz und der letztere weiſs ist. *U. d. G.* Das W. ♀ Nr. 91. ist kleiner, an der Brust röthlichbraun und weiſs gefleckt; die übrigen Farben sind dunkler als beym M. *Wohn.* Hält sich bloſs auf süſsen Gewässern auf, ist aber in Deutschland selten. *Nahr.* Meistens Fische. *Nutz.* Das Fleisch hat einen wilden und trahnigen Geschmack.

m. die Quackente. Anas Clangula. ✝ *Nr.* 21.

K. d. A. Sie ist schwarz und weifs, am Kopfe schwarz und grünglänzend, und hat an jedem Mundwinkel einen weifsen Flecken. *U. d. G.* Das W. ✝ Nr. 85, ist auf dem Kopfe rostbraun, der Hals grau, die Deckfedern und Schulterfedern dunkelbraun und aschgrau; die Brust und der Bauch schmutzig weifs oder graulich. *Wohn.* An den Meeresstranden und grofsen Seen. *Nahr.* Vorzüglich Schaalthiere. *Nutz.* Ihr Fleisch ist nicht gar angenehm, doch efsbar.

n. der Pfeilschwanz. Anas acuta. ✝ *Nr.* 25.

K. d. A. Der Schwanz zugespitzt; der Hals lang; am Hinterkopfe auf beyden Seiten eine weifse Linie. *U. d. G.* Das W. ist kleiner, oben schwarz und braun gefleckt, unten schmutzig weifs, grau und graubraun gefleckt; der Spiegel blafs strohfarbig. *Wohn.* Ihr gewöhnlicher Aufenthalt ist an Seeküsten. Nur als Zugvogel kömmt sie zuweilen zu uns an unsere Teiche und Flüfse. *Nutz.* Das Fleisch ist weniger gut zum essen, als das der gemeinen wilden Ente.

o. die eisenfarbige Ente. Anas ferruginea. ✝

K. d. A. Oben kastanienbraun, unten weifslich und braun gefleckt; die obere Kinnlade erweitert; der Rand gesägt, an den Schläfen ein schmutzig weifser, und auf den Flügeln ein rein weifser Fleck. *U. d. G.* Das W. ✝ Nr. 91. ist oben braun, unten weifs mit rostfarbigen Flecken. Den Wangen geht der schmutzig weifse Fleck ab. *Wohn.* England, Schweden und Dänemark.

p. die Tafelente. Anas ferina ✝ *Nr.* 24.

K. d. A. Oben aschgrau gewässert; der Kopf und Hals rothbraun; die Brust und der Obertheil des Rückens schwarz; der Bauch weifs und braun; der Schwanz zugespitzt und tiefgrau; die obern Deckfedern des Schwanzes und der After schwarz. *U. d. G.* Das W. ist am Kopfe rostigbraun und schwarz gefleckt, die Brust dunkelbraun und

schmutzig rostgelb gewölkt; der Bauch und After weiſs, letzterer mit kafeebraunen Flecken. *Wohn.* In Deutschland ist sie auf groſsen Seen und Flüſsen nicht selten, hält sich blos auf süſsen Wässern auf. *Nuz.* Unter allen Entenarten hat diese das wohlschmeckenste Fleisch.

q. die Knäckente (Winterhalbente). Anas Querquedula. ✝ *auch Nr.* 26.

K. d. A. Das Kinn schwarz; über die Augen bis über den Nacken hinaus lauft eine weiſse Linie; die langen Achselfedern, welche ins Grüne schillern, haben in der Mitte einen geraden weiſsen Streifen; die Brust hellrostfarbig mit dichten schwarzbraunen Wellen; der Spiegel grün, weiſs eingefaſst; ist klein (Halbente). *U. d. G.* Das W. ✝ ist kleiner Von den Augen lauft oben und unten ein weisser, und zwischen durch ein dunkelbrauner Strich; der Kopf dunkelbraun und rostfarbig gesprenkelt; die Backen und der Hals weiſs, dunkelbraun gesprengt; die Kehle weiſs; auch die schönen Schulterfedern gehen ab. *Wohn.* Liebt die süssen Wässer, ist daher in Deutschland an Flüssen und Seen anzutreffen. *Fortp.* Legt ihre 12 bis 15 gelblichweisse Eyer ✝ an das Ufer ins Gras.

r. die Krieckente. Anas Crecca. ✝ *auch Nr.* 11.

K. d. A. Der Kopf, Hals und Kehle braunroth; die Schläfe grün; eine weisse Linie, die am Schnabel anfängt, theilt sich über und unter den Augen in 2 Theile; der Oberleib ist mit weissen und schwarzen Strichen wellenförmig gezeichnet; die Brust röthlichweiſs mit schwarzbraunen Flecken; der Spiegel grün, oben und unten schwarz; sie ist klein (eine Halbente). *U. d. G.* Das W. ist am Kopfe röthlich und braun gesprenkelt. Der Oberleib dunkelbraun. Die Federn röthlich gelb eingefaſst. *Aba.* Es giebt Krieckenten, an welchen die beyden Augenstriefen abgehen, und an welchen durch den grünen Spiegel eine weisse Binde gehet. Anderen fehlt die weisse Linie über den Augen, andere haben braune Wangen und nur einen weissen Streifen unter den Augen; beyde letztern schei-

nen das gehörige Alter noch nicht erreicht zu haben. *Wohn.* Wie bey der vorigen Art. *Nahr.* Sumpfgräser, Binsensaamen, kleine Fischchen, Insekten. *Fortp.* Nistet zwischen die Binsgräser und das Schilf. Das W. legt 9 bis 12 mehr runde als längliche weisse ins gelblichröthliche spielende Eyer. ✝ *Nutz.* Der Geschmack des Fleisches ist überaus gut.

s. die Sommerhalbente. Anas Circia. ✝ *Nr. 92.*

K. d. A. Beym Männchen sind die Backen und Kehle kastanienbraun; die Deckfedern der Flügel aschgrau; der Spiegel grün, oben und unten schwarz; am vordern und hintern Rande weiſs; ist klein. *U. d. G.* Das W. ✝ Nr. 20. ist noch etwas kleiner. Hat übrigens oben eine Wachtelfarbe, weswegen sie von den Jägern *Wachtelente* genennt wird. *Wohn.* In Deutschland gemein. Lieben blos süsse Wässer. *Nahr.* Sumpf- und Wasserkräuter, Fische, Insekten etc. *Fortp.* Das W. legt 10 bis 14 schmutzig röthlichweisse Eyer ✝ am Ufer in ein Nest von Gras und Binsen.

t. die zahme Hausente. Anas Boschas domestica. ✝ *auch Nr. 72.*

K. d. A. Die Farbe und Farbenzeichnung ist wie bey allem Hausgeflügel gar sehr verschieden; alle aber haben, die weissen etwa ausgenommen, den mehr oder weniger blauen grünschillernden und schwarz eingefaſsten Spiegel auf den Flügeln. Einige sind den wilden Enten an Farben ganz ähnlich; die mittleren Schwanzfedern sind sowohl bey der Hausente als Wildente am Männchen zurückgekräuselt. *U. d. G.* Das W. ✝ Nr. 88. ist auch kleiner als das M. gemeiniglich braun mit schwarzen Flecken. *Aba.* Es giebt weisse, röthliche, gelbliche, braune, schwärzliche, aschfarbige, rauchfalbe und verschiedentlich gefleckte und geschäkte Abarten der Hausente. ✝ Auch haben einige einen kleinern ✝ oder gröſsern ✝ Federbusch auf dem Kopfe, die man *gehäubte Enten* nennt. *Wohn.* Man trifft diesen Hausvogel, der von der wilden Ente herstammt,

aller Orten an. Die Entenzucht ist nur da vortheilhaft, wo Gewässer und Moräste sind; daselbst brauchen sie beynahe keine Fütterung, indem sie aus den Morästen allen Koth und Unflath, auch Würmer, Insekten, Schnecken, Fische, Frösche, Kröten auch Getreid u s. w. fressen. *Fortp.* Bey gutem Futter legen sie in einem Jahre 80 und noch mehrere grünlich blauweisse Eyer. ✝ Die ersten beyden Eyer, welche meist faul werden, legt man der Brutente nicht unter. Die Enteneyer können auch zum Ausbrüten einer Haus- oder Truthenne untergelegt werden. *Nutz.* Wegen den meist unreinen Nahrungsmitteln ist ihr Fleisch schlecht saftig und schwer zu verdauen, doch kann es durch Getreidemastung verbessert werden. Ihre Eyer lassen sich wie die Hühnereyer vorzüglich im Gebackenen sehr gut und ohne Nachtheil der Gesundheit gebrauchen. Die Federn benutzt man zur Ausstopfung der Betten.

u. die wilde Ente. Anas Boschas fera. ✝ *auch Nr.* 23.

K. d. A. Kopf und Hals dunkelglänzend grün; der Oberrücken rostbraun; am untern Theile des Vorderhalses ein weisser Halbzirkel; die Flügel bräunlich mit einem schwarzen und einem weissen Querstrich; der Bauch grau mit dunkelpunktirten Querlinien; der Spiegel violetgrün oder violetblau mit Purpurglanz. *U. d. G.* Das W. ✝ auch Nr. 88. ist kleiner und sieht in der Farbe ausser dem Spiegel dem M. gar nicht ähnlich, ist braunschwarz gesprenkelt, am Unterleib schmutzigweiſs oder gelblichgrau *Aba.* Unter den wilden Enten kommen sehr auffallende Abänderungen vor: als die sogen. *Störente*, welche gröſser ist, als die gemeine, und einen rostfarbigen Rücken hat; die *Schmalente*, welche am ganzen Leibe aschgrau ist, und einen schwarzen Schnabel und schwarze Füſse hat; die *Roſsente*, die einen schwarzen Rücken hat, und röthlich gefleckt ist; die *Schildente*, bey dieser ist der Kopf und Hals schwarz, die Brust dunkelbraun, der übrige Oberleib und Unterleib schwärzlich. Der Spie-

gel violetglänzend. *Wohn.* Sie ist in Deutschland die gemeinste, und hält sich an Seen, einsamen Flüssen, Sümpfen, Teichen, in Gegenden, die nahe an Waldungen liegen, oder mit dicken Gebüschen umgeben sind, auf. *Nahr.* Fische, Frösche, Fisch und Froschleich, Eidechsen, Wasserinsekten, Regenwürmer, Schnecken, Wasserkräuter, auch Gerste und Haber. *Fortp.* Das W. legt 10 bis 16 blaſsgrüne längliche Eyer ✝ aufs bloſse Gras oder in ein unkünstliches Nest von Laube, Binsen, Reisern u. dgl. welches es mit eigenen Federn, die es sich ausrupft, füttert. *Nutz.* Das Fleisch ist zart, gut zum essen, aber nicht gesund. Die starken Schwungfedern dienen zum Zeichnen, wie die Rabenfedern, die übrigen zu Betten etc.

w. die rothköpfige Ente. Anas rufina. ✝ *Nr.* 70.

K. d. A. Der Schnabel hochroth, der Federbusch, der zurückgelegt werden kann, bleichrostig, der übrige Kopf mit dem Anfange des Halses rostbraun; der Nacken, der übrige Hals und die Brust sind schwarz, die Flügel haben weiſse Spiegel und Rand. *U. d. G.* Das W. hat keinen Federbusch, ist blaſser von Farbe. *Wohn.* In Deutchland ist sie selten.

x. die Alexandrinische Ente. Anas alexandrina. ✝ *Nr.* 25.

K. d. A. Der Schnabel und Steiſs schwarz; der Hals aschgrau mit weiſsen Halbzirkeln; der Bauch weiſs. *Wohn.* Alexandria,

y. die europäische Haubenente. Anas Fuligula. ✝ *Nr.* 94.

K. d. A. Schwarz hat einen weiſsen Bauch und Spiegel. Auf dem Kopfe ein herabhängender Federbusch. *U. d. G.* Das W. ✝ Nr. 92. ist mehr braun als schwarz. Das Weiſse auf den Flügeln ist nicht so merklich. Der Federbusch ist niedriger oder fehlt gar. *Wohn.* Am Seestrande und auf grossen Flüssen und Seen. Auf dem Bodensee nicht selten. *Nutz.* Ihr Fleisch schmeckt trahnig.

77. *Tauchente. Mergus.*

K. d. G. Der Schnabel ist durch spitzige Zacken gezähnelt, pfriemen- und walzenförmig, an der Spitze hackenförmig; Schwimmfüsse, wie bey der vorigen Gattung, aber die hintere Zehe ist auf der inwendigen Seite mit einer lappigen Haut besetzt.

a. die Tauchergans. Mergus Merganser. + *auch Nr. 34.*

K. d. A. Der Kopf und der kurze Federbusch sind entenhalsig; der Obertheil des Rückens und der Schulterfedern schwarz; der Hintertheil des Rückens aschgrau, auf den Flügeln ein grofser weisser Spiegel; die vordern Schwungfedern dunkelbraun, die hintern weifs, schwarz gerändet; übrigens meistens weifs oder auch gelblich. + *U. d. G.* Am W. + auch Nr. 33 ist die Kehle weifs, der Kopf und Federbusch sind meistens rostbraun; der Rücken und die Deckfedern der Flügel aschgrau; auf den Flügeln ein weisser Spiegel. *Wohn.* Vorzüglich die nördlichen Gegenden; nur im Herbste und Winter zieht sie als Zugvogel bis in das mittlere Deutschland, an die Flüsse, Seen u. dgl. *Nahr.* Meistens Fische, auch Wassergräser und Feldfrüchte. *Fortp.* Das W. legt auf Baumstrünke zwischen die Bäume oder auch auf die blofse Erde in ein aus Genist unkünstlich bereitetes Nest 12 bis 14 Eyer. + *Nutz.* Das Fleisch wird gegessen, hat aber einen trahnigen Fischgeschmack

b. der Meerrachen. Mergus Serrator.

K. d. A. Der Kopf ist mit einem bis über den Nacken hangenden Federbusche entenhalsig; die Brust röthlich und weifsbunt; die Flügel schwarz, braunweifs und aschfarbig bunt; der Schnabel und die Füfse röthlich. *U. d. G.* Am W. + ist der Kopf und Obertheil des Halses rostfarbig, die Kehle weifslich; der Vordertheil des Halses und die Brust aschgrau marmorirt; der Rücken, die Schultern, Deckfedern der Flügel und der Schwanz braungrau.

Aba. Es giebt mehrere Abarten, einige haben einen dunkelbraunen Scheitel und Federbusch (*Sägeschnäbler*) andere einen braunen Kopf und Hals (*braunköpfiger Meerrachen*), + andere sind oben schwarz unten weiſs (*schwarzer Meerrachen*). Auch haben einige eine schwarz, weiſs und braunbunte Zeichnung (*bunter Meerrachen*). Sie sollen aber bloſs durch das Geschlecht und Alter unterschieden seyn. *Wohn.* In Deutschland ist er auf den groſsen Flüssen, Seen, und an der Seeküste heimisch. *Nahr.* Vorzüglich Fische; auch grüne Saat, Getreid und andere Vegetabilien. *Fort.* Das W. legt in der Nahe vom Wasser auf trockenen Boden in ein von dürrem Grase verfertigtes und mit seinen eigenen Brustfedern ausgefüttertes Nest 8 bis 13 schmutzig oder grauweisse Eyer. + *Nutz.* Das Fleisch schmeckt trahnig, wird aber doch gegessen.

c. die weiſse Tauchente. Mergus Albellus. + *auch Nr.* 89.

K. d. A. Der Leib weiſs; auf dem Kopfe steht ein Federbusch, der oben weiſs, unten am Ende schwarz ist; ein Fleck um die Augen, der Rücken, und 2 Bogenlinien, welche von den Schultern nach der Brust laufen, sind schwarz; die Flügel schwarz mit 2 weissen Rändern. *U. d. G.* Am W. + sind der Kopf und kleine Federbusch rostfarbig; der Hals grau, hinten am dunkelsten. *Aba.* Die *kleine Tauchente* (*Mergus minutus*) die bisher als eine eigene Art aufgestellt wurde, ist nichts als ein junges Weibchen der weiſsen Tauchente. + Nr. 81. Der Kopf, kleine Federbusch und Hinterhals sind dunkel rostfarbig, der Rücken, die Schultern und der Schwanz dunkelbraun, der Vordertheil des Halses weiſs, gegen die Brust zu dunkel gewölkt. *Wohn.* Die grössern Flüsse, Seen und der Meeresstrand. In Deutschland trifft man sie vom Octob. bis zum März auf offenen Wässern an. *Nahr.* Fische, Insekten und verschiedene Vegetabilien. *Fortp.* Bauet an den Ufern und Küsten ein Nest vom Geniste und Federn, und legt 8 bis 12 Eyer. *Nutz.* Das Fleisch ist dem des Meerrachen ähnlich.

78. *Papageytaucher (Alk). Alca.*

K. d. G. Der Schnabel ungezähnt, kurz, zusammengedrükt und oft quer gefurcht; die untere Kinnlade vor der Wurzel mit einer Erhabenheit versehen; die Nasenlöcher liegen hinter dem Schnabel; an den Schwimmfüssen sind nur 3 Zehen. Sie leben meistens auf dem Wasser, übernachten am Strande in Höhlen, die sie sich mit ihren Schnäbeln aushacken, oder in Felsenritzen und Löchern. Bey jeder Brut legen sie nur ein grosses und unförmliches Ey, wodurch sie sich von allen Wasservögeln unterscheiden.

Der Tordalk. Alca torda.

K. d. A. Der Schnabel hat 4 Querfurchen; vom Schnabel bis zu den Augen geht ein weisser Strich, über die schwarzen Flügel eine weisse Linie; an Grösse übertrifft er einen Raben. *U. d. G.* Beym M. findet sich über dem Schnabel eine, bey dem Weibchen 2 weisse Furchen; bey jenem ist die Kehle schwarz purpurfarbig, bey diesem weiss. *Wohn.* An den Küsten und Klippen der nördlichen Erde. Erreicht auch zuweilen die deutschen Küsten und Flüsse. *Nahr.* Kleine Fische, besonders *Häringe*, weswegen er im Norden für den grösten Häringsfischer gehalten wird. *Fortp.* Man trifft oft Klüften an, wo über 100 Vögel dieser Art gemeinschaftlich brüten, indem jeder ein grosses, weisses schwarzgefleckte Ey auf den Felsen hingelegt hat. Die Weibchen wechseln alsdann im Brüten miteinander ab, und eines hält immer die Wache vor der Höhle.

79. *Penguin. Aptenodytes.*

K. d. G. Der Schnabel gerade, glatt, etwas zusammengedrückt, messerförmig; der Oberkiefer der Länge nach schief gefurcht, der untere an der Spitze abgestumpft; die Flügel sind Flossen ähnlich, ohne Schwungfedern. Daher können sie bloss schwimmen, nicht fliegen.

Der schwimmende Penguin. Aptenodytes demersa (sonst Diomedea demersa).

K. d. A. Die Schwungfedern fehlen; die Füſse liegen am Ende des Körpers, und haben 4 durch eine Schwimmhaut verbundene Zehen; der Körper ist oben schwarz, unten weiſs; die Schläfe und Kehle schmutzig aschgrau; Schnabel und Füſse schwarz; so groſs als eine Ente. *Wohn.* Hält sich ums Vorgebirge der guten Hoffnung auf.

Dritter Abschnitt.

Von den Amphibien.

§. 20.

Die Amphibien haben ein rothes kaltes Blut, und athmen durch Lungen. Die meisten bis auf sehr wenige Ausnahmen sind eyerlegende Thiere, manche geben die Eyer nicht eher von sich, als bis die darin befindlichen Junge ihre völlige Ausbildung erhalten haben. Z. B. die Frösche und Salamander erlangen erst ihre Vollkommenheit nach verschiedenen Verwandlungen. Das Skelet der Amphibien ist einfacher als bey den Saugthieren und Vögeln; mehrere Gattungen, wie die Frösche und Salamander, haben keine Rippen.

§. 21. Nicht alle Arten dieser Thiere haben ihren ersten angewiesenen Wohnplatz im Wasser; mehrere von ihnen wohnen in trockenen und erhabenen Gegenden, in Felsenhöhlen oder mitten in den Wäldern, und klettern behend auf die äufsersten Zweige der höchsten Bäume; aber beynahe alle schwimmen und tauchen sehr gut, weswegen man ihnen auch den Namen Amphibie (ein Thier, welches sowohl auf dem Lande als im Wasser lebt) gab.

§. 22. Die kältern Wintermonate bringen sie in Erstarrung zu, doch können sie auch, z. B. unsere hierländische Frösche und Salamander, des Winterschlafs entbehren, und wachend im Zimmer erhalten werden. Der Wechsel ihrer *Haut* geht jährlich vor sich, einige häuten sich sogar in gemäfsigten Himmelsstrichen zweymal des Sommers.

Classification der Amphibien.

I Ordn. Reptiles.

1. *Schildkröte. Testudo.*

A. Meerschildkröten. Testudines marinae.

a. die Schuppenschildkröte. Test. imbricata.
b. die Riesenschildkr. Test. Mydas.
c. die Karettschildkr. Test. Caretta.
d. die grosfüſsige Schildkr. Test. macropus.
e. die gefurchte Schildkr. Test. sulcata.

B. Fluſsschildkröten. Testudines fluviatiles.

a. die europ. Schildkr. Test. orbicularis.
b. die gemahlte Schildkröte. Test. picta.
c. die 3kieliege Schildkr. Test. tricarinata.
d. die warzige Schildkr. Test. verrucosa.
e. die chagrinirte Schildkr. Test. la chagrinée.

C. Landschildkröten. Testudines terrestres.

a. die rauhe Schildkr. Test. scabra.
b. die Dosenschildkröte. Test. clausa.
c. die griechische Schildkröte. Test graeca.
d. die geometr. Schildkr. Test. geometrica.
e. die Zwergschildkr. Test pusilla.
f. die ebene Schildkr. Test. planitia.
g. die breitbandige Schildkr. Test. marginata.
h. die getäfelte Schildkr. Test. tabulata.
i. die areolirte Schildkr. Test. areolata.

2. *Frosch. Rana.*

A. Kröten. Bufones.

a. die surinam. Kröte. Rana Pipa.
b. die gemeine Kröte. Rana Bufo.
c. die Hausunke. Rana Bufo calamita.
d. die Feuerkröte. Rana Rubeta.

B. Eigentliche Frösche. Ranae propriè sic dictae.

a. der Laubfrosch. Rana temporaria.
b. der gemeine eſsbare Frosch. R. esculenta.

C. *Laubfrösche. Hylae.*

a. der grüne Laubfrosch. Rana arborea.

b. der rothe Laubfrosch. R. arborea, *Hyla* rubra.

c. der Ochsenfrosch. R. boans.

Anh. der geschwänzte Frosch. R. paradoxa.

3. *Eidechse. Lacerta.*

a. die fliegende Eidechse. Lacerta volans.

b. das gemeine Krokodill. L. Crocodillus.

c. das amerikan. Krokodill. L. Alligator.

d. der Drachenkopf. L. Dracoena.

e. die Warneidechse. L. Monitor.

f. die stachelschwänzige Eidechse. L. Cordylus.

g. die blaue Eidechse. L. azurea.

h. die Eidechse Quetzpaleo. L. azurea brasiliensis.

i. der Leguan. L. Iguana.

k. die amboinische Eidechse. L. amboinensis.

l. die bunte Eidechse. L. marmorata.

m. der amerikanische Salamander. L. americana.

n. der Sumpfsalamander. L. palustris.

o. der Wassersalamander. L. aquatica.

p. der Erdsalamander. L. Salamandra.

q. der Brunnensalamander. L. Salamandra ignea. *Lacepede.*

r. der knollschwänzige Gecko. L. rapicauda.

s. der gemeine Gecko. L. Gecko.

t. das gemeine Chamaeleon. L. Chamaeleon.

u. das afrikanische Chamaeleon. L. africana.

w. das capsche Chamaeleon. L. pumila.

x. die marmorirte Eidechse. L. Ameiva.

y. die gemeine graue Eidechse. L. agilis. nebst der α) grünen, β) augigen, u. γ) blaulichen Abänderung.

z. die Falteneidechse. L. Plica.

aa. die schwarzpunktirte Eidechse. L. interpunctata.

bb. die Stinkeidechse. L. Stincus.

II Ordn. Serpentes.

4. *Klapperschlange. Crotalus.*

Die gemeine Klapperschlange. Crotalus Durissus.

5. *Schilderschlange. Boa.*

a. die Hundsschilderschlange. Boa canina.

b. die Königsschlange. Boa Consrictor.

Nebst der α) javanischen, β) afrikanischen und γ) amerikanischen Abänderung.

c. die Frieselschlange. Boa Cenchris.

d. die Stockschilderschlange. B. Scytale.

e. die Feuerschilderschlange. B. Hortulana.

6. *Natterschlange. Coluber.*

a. die bandirte Natter. Coluber Leberis.

b. die Rohrnatter. C. Calamarius.

c. die weifsliche Natter. C. exalbidus.

d. die Schoosnatter. C. Domicella.

e. die getüpfelte Natter. C. punctatus.

f. die breitbackige Natter. C. buccatus.

g. die unedle Natterschlange. C. ignobilis.

h. die europäische Vipernatter. C. Berus.

i. die schwedische Natter. C. Chersea.

k. die Cobra-Natter. C. Cobra.

l. die fleckige Natter. C. maculatus.

m. die Netznatter. C. maderensis.

n. die Bitis-Natter. C. Bitis.

o. die eckige Natter. C. angulatus.

p. die blaue Natter. Col. coeruleus.

q. die blinde Natter. Col. Typhlus.

r. die graubraune Natter. Col. subfuscus.

s. die astrachanische oder Halys-Natter. C. Halys.

t. die röthliche Natter. C. rufescens.

u. die gefleckte Natter. C. naevius.

w. die geschlängelte Natter Col. Cobella.

x. die purpurröthliche Natter. Col. purpurescens.

y. die Königs Natter. Col. Reginae.

z. die Ibiboka-Natter. C. ordinatus.

aa. die Reif-Natter. Col. doliatus.

bb. die japanische Natter. Col. Severus.

cc. die Schleppennatter. Col. Stolatus.

dd. die Aesculapnatter. Col. Aesculapii.

ee. die Rauten Natter. C. rhombeatus.

ff. die himmelblaue Natter. Col. cyaneus.

gg. die gemeine Natter. Col. Natrix.

hh. die französ. Natter. Col. Franciae.

ii. die schlüpfrige Natter. Col. lubricus.

kk. die Boddaertsche Natter. Col. varius.

ll. die Pfeil-Natter. Col. jaculatrix.

mm. die einfarbige Natter. Col. unicolor.
nn. die Wasser - Natter. Col. *Hydrus*.
oo. die gestreifte Natter. Col. lineatus.
pp. die ostindische Brillennatter. Col. Naja.
qq. die graue Natter. Col. canus.
rr. die zischende Natter. Col. sibilans.
ss. die brunette Natter. Col. fuscus.
tt. die bleifarbige Natter. Col. saturninus.
uu. die helle Natter. Col. candidus.
ww. die Schneenatter C. niveus.
xx. die rauhe Natter. Col. scaber.
yy. die Kielnatter. Col. carinatus.
zz. die bleiche Natter. C. exoletus.
aaa. die dreyringige Natter. Col. lemniscatus.
bbb. die Durstnatter. C. Dypsas.
ccc. die Pelias-Natter. C. Pelias.
ddd. die caspische Natter. Col. caspius.
eee. die Pethola Natter. C. Pethola.
fff. die Würfelnatter. Col. tesselatus.
ggg. die Ahätull-Natter. Col. Ahaetulla.
hhh. die Fadennatter. C. filiformis.
iii. die Trauernatter. Col. pullatus.
kkk. die Hufeisennatter. Col. Hippocrepis.
lll. die *Hausnatter*. Col. domesticus.
mmm. die dünne Natter. Col Cenchoa.
nnn. die blauliche Natter. Col. coerulescens.
ooo. die thüringische Natter. Col. thüringicus.
ppp. die Azur-Natter. C. azureus.
qqq. die vierstreifige Natter. C quaterradiatus.
rrr. die symetrische Natter. Col. Symetricus.
sss. die brasilische Brillennatter. C. brasiliensis.

7. *Schuppenschlange. Anguis.*

a. die Natterschuppenschlange. Anguis colubrina.
b. die horntragende Schuppenschl. Ang. Cerastes.
c. die wurmförm. Schuppenschl. An. lumbricalis.
d. die geringelte Schuppenschl. An. Scytale.
e. die gemeine Schuppenschlange. An. fragilis.
f. die schwarze Schuppenschl. An. atra.
g. die fuchsrothe Schuppenschl. An. rufa.
h. die blaugeringelte Schuppenschl. Ang. coerulea.

8. *Ringelschlange. Amphisbaena.*

a. die rufsfarbige Ringelschlange. Amp. fuliginosa.

b. die bunte Ringelschlange. Amph. varia.

c. die gelbe Ringelschl. Amph. flava.

d. die weifse Ringelschl. Amph. alba.

9. *Runzelschlange. Coecilia.*

Die Schleimrunzelschl. Coecilia glutinosa.

Characteristik der Amphibien.

III. Classe.

I. Ordnung. Kriechende Amphibien mit 4 Füssen. Reptiles.

1. *Schildkröte. Testudo.*

Allgemeine Kennzeichen. Die mehresten Schildkröten sind mit einer knochigen harten Schale oben und unten bedeckt mit Ausschnitten, in welche sie ihren Kopf, Füſse und Schwanz zurückziehen können; der Kopf ist nach der Schnauze hin zugerundet; die obere Kinnlade geht über die untere hinaus und beyde sind zahnlos, die Knochen aber, aus denen die Kinnladen bestehen, haben scharfe Ränder und sind hart genug, um ziemlich feste Körper zu zermalmen. Der Schwanz ist klein. *Wohn.* Einige leben beynahe beständig im Meere, andere hingegen im süssen Wasser, auch andere auf dem Lande. *Bemerkungen.* Die Schale, welche die Schildkröten umgeben, besteht aus zwey knöchernen Theilen, von welchen der eine oberhalb, der andere unterhalb des Körpers sich befindet, der erstere vereinigt die Rippe und den Rücken mit sich und heiſst *Oberschild*, der andere *Unterschild.* Beyde sind an den Seiten miteinander verbunden, der Unterschild immer kleiner als der Oberschild. Diese Schilde sind aus mehreren festen Stücken zusammengesetzt, und mit Schuppen bedeckt, die an Gröſse, Gestalt und Anzahl verschieden sind, und als Unterscheidungszeichen der verschiedenen Arten dienen. Man unterscheidet auch die Schuppen, die am Rande des Oberschildes liegen, von denen, die sich im Mittelfelde befinden, diese werden *Rückenschuppen* (*Rückenfelder*), jene *Seitenschuppen* (*Seiten-*

felder) genennt. Auch die Anzahl der Felder des Unterschildes ist mannigfaltig. Oft fallen die Schuppen ab, haben bey einigen schöne Farben, weswegen sie zu allerley Zierrathen verarbeitet werden. Diese werden bey mässigem Feuer weich, so dafs sie sich in diesam Zustande leicht formen lassen. Nach der Verschiedenheit ihres Aufenthaltes werden sie in *Meer-* *Flufs-* und *Landschildkröten* eingetheilt.

A. Meerschildkröten. Testudines marinae.

K. d. Abth. Die Füsse Flossenähnlich, die Zehen gänzlich in eine Schwimmhaut verwachsen; die vordern länger als die hintern; die Bedeckung abschüssig und nicht überall Knochenartig, sondern hat einige biegsame Stellen. Auch können sie ihre Glieder nicht ganz unter die Schilde zurückziehen.

a. die Schuppenschildkröte (schieferartige Schildkröte). Testudo imbricata. ✝

K. d. A. Die Schuppen des Oberleibs mit den Rändern etwas untereinander geschoben, und sind ihrer im Mittelfelde gewöhnlich 13 in 3 Reihen; am schmalen Rande 25 Schuppen; der Kopf und Hals sind lang, die obere Kinnlade ragt über die untere hervor, so dafs die Schnauze einige Aehnlichkeit mit einem Falkenschnabel hat. *Bemerkungen.* Ihr Aufenthalt sind beyde Indien und das rothe Meer. Die Eyer dieser Schildkröte sind wohlschmeckend; ihr Fleisch aber soll Erbrechen, Beulen und Geschwür verursachen. Giebt das beste Schildplatt.

b. die Riesenschildkröte. Testudo Mydas. ✝

K. d. A. Der Oberschild eyförmig; die Hinterfüfse haben nie mehr als einen spitzigen Nagel, der das charakteristische Kennzeichen der Art ist. *Bem.* Man findet sie in allen warmen Gegenden der alten und neuen Welt. Hält zuweilen 8 Zentner an Gewicht. Das Oberschild ✝ hat oft 5 bis 6 Schuppen in der Länge. Ehemals brauchte man diese Schilde zu Brustharnischen, auch zu Gewölben. Ein Weibchen legt gewöhnlich 3mal im Jahre, zusammen 250 auch mehrere Eyer. Diese sind gesalzen

und an der Sonne getrocknet sehr gut zum Essen. Da sie bloſs vom Seetang und andern Vegetabilien leben, so ist ihr Fleisch ausnehmend schmackhaft, gar nicht trahnig.

c. die Karettschildkröte. Testudo Caretta. ✝

K. d. A. Der Oberschild mehr herz- als eyförmig, an den Seiten weitläufig und hinterwärts tiefer gezähnelt, flach gewölbt; die Mitte des Oberschildes ist mit 5 fast 6eckigen, die beyden Seiten jede ebenfalls mit 5 länglichen ungleichen Schuppen, wovon die mittelste die gröſste ist, bedeckt; diese Schuppen sind oben platt, unten aber zwischen den 8 hervorstehenden Rippen mit 7 deutlichen Vertiefungen versehen. *Bemerk.* Sie bewohnen die Inseln des amerikanischen und mittelländischen Meeres. Ihre Schuppen werden als Schildplatt gebraucht. Das Fleisch wird von den Seefahrern ohne Nachtheil gegessen.

d die groſsfüſsige Schildkröte. Testudo macropus. ✝

K. *d. A.* Die flossenartigen Vorderfüſse haben die zweifache Länge der Hinterfüsse, und sind vorn geschuppt; der Oberschild ist gekielt; die Seitenschuppen sind gegen die Rückenschuppen, zwischen deren Spitzen sie etwas hineintreten, spitzig und unten abgestutzt; die auswendige Fläche des Brustbeins ist mit einer pergamentartigen Haut überzogen, welche in 4eckige ungleichseitige Felder ausgetheilt wird.

e. die gefurchte Schildkröte. Testudo sulcata. ✝

K. *d. A.* Der ganze Rückenschild ist mit einer dünnen hornartigen Rinde überzogen, die aus verschiedenen vieleckigen Schuppen besteht. Diese sind durchaus mit parallelen Furchen umgeben.

B. Fluſsschildkröten. Testudines fluviatiles.

K. d. Abth. Sie haben Schwimmfüſse, aber dabey sehr deutliche Zehen; der Oberschild selbst, so wie seine Schuppen sind flach, und nicht so hart, als bey den Landschildkröten; das Oberschild wird von knöchernen Fortsätzen des Unterschildes getragen;

jedoch sind übrigens die beyden Schilder mit einer dichten aber doch biegsamen Membrane verbunden, dafs einige Beweglichkeit zwischen ihnen Statt findet; Kopf und Füsse können sie unter denselben zurückziehen.

a. die europäische Schildkröte. Testudo orbicularis. +

K. d. A. Die strahlig punktirte Zeichnung ist ihr ausschliessend eigen; die Vorderfüsse kürzer als die hintern, jene mit 5, diese mit 4 durch eine Schwimmhaut verbundenen Zehen, welche alle mit spitzigen Krallen bewaffnet sind. *Bem.* Findet sich in den süssen Wässern der warmen und gemässigten Gegenden von Europa. Sie wird gegessen, und in manchen Orten daher auf den Markt gebracht. Ihre Nahrung sind Wasserinsekten, Schnecken, Würmer und Fische, auch Gras und andere Pflanzen.

b. die gemahlte Schildkröte. Testudo picta. +

K. d. A. Der Rückenschild niedrig, durchaus glänzend, glatt, ablang; die Hauptfarbe ist ein mit Gelb gemischtes lichtes Braun, durch welches gelbe, schwarz eingefafste, verschiedentlich gebogene Linien hinlaufen; die Farbe der Randschuppen schwarz mit einem gelben Flecken in der Mitte und bogenähnlichen Linien umgeben; die Farbe des Unterschildes gelb. *Bem.* Ihr Vaterland ist Nordamerika und Neuspanien. Sie liebt stille Flüsse und einsame Orte; schwimmt schnell, kriecht langsam auf dem Trocknen. Man ifst sie.

c. die dreykielige Schildkröte. Testudo tricarinata. +

K. d. A. Das Rückenschild hat 13 runzlichrauhe und gekielte Schuppen, ist also 3kielig; die Seitenkiele theilen die Felder, so, dafs die obern Abschnitte Dreyecke, die untern hingegen wenigstens am 2ten und 3ten Vierecke bilden; die Farbe ist braun. — Diese und die folgenden Flufsschildkröten gehören zu den neueren Entdeckungen, welche la Cepede beschrieben hat.

d. die warzige Schildkröte. Testudo verrucosa. ✝

K. d. A. Auf dem Rückenschilde finden sich warzenartige Erhöhungen; der Oberschild oval, vorn ein wenig ausgeschweift; die Oberfläche niedrig gewölbt und durch einen stark hervorstehenden Kiel erhöhet, welcher von der ersten bis zur letzten Rückenschuppe sich hinziehet, und mit ungleichen Warzen bedeckt ist; der Oberschild ist nuſsbraun, der Unterschild kastanienbraun mit einem gelben Rande umgeben.

e. die chagrinirte Schildkröte. Testudo la chagrinée. Lacepede. ✝

K. d. A. Der Oberschild knochig, und wie mit Chagrin besäet; die Randstücke oder Seitenfelder sind knorpelich und durchscheinend.

C. Landschildkröten. Testudines terrestres.

K. d. Abth. Kolbige Füsse, vorn mit 5, hinten mit 4 Zehen; der Rückenschild meistens hochgewölbt und sehr fest; mit dem Unterschilde durch Knochennäthe verbunden.

a. die rauhe Schildkröte. Testudo scabra. ✝

K. d. A. Die Schale ist überhaupt etwas rauh; das Unterschild eingedrückt, das Oberschild gekielt; die Füsse mit scharfen Nägeln versehen. *Bemerk.* Wohnt in Ostindien und Carolina. Soll nie über 3 Zoll messen.

b. die Dosenschildkröte. Testudo clausa. ✝

K. d. A. Der Rückenschild oval, hoch und gleichförmig gewölbt; die Rückenfelder sind etwas gekielt; die gewöhnliche Hauptfarbe ist braunschwarz mit gelben Flecken und Streifen, welche mit einer scheinbaren, doch nicht genau zu bestimmenden Regelmäſsigkeit geordnet sind; der Unterschild wird beym 5ten Rand- oder Seitenfelde, von vornen an gerechnet, in 2 Klappen getheilt, welche durch ein sehniges Band vereiniget sind, und ihnen Beweglichkeit giebt, daſs sie sich wie Dosendeckel öffnen und schlieſsen lassen. *Bemerk.* Ihr Vaterland ist Nordamerika; lebt in sumpfigen und trockenen Ge-

genden. Das Fleisch wird von einigen für wohlschmeckend, von andern für ranzig gehalten.

c. die griechische Schildkröte. Testudo graeca. +

K. d. A. Der Oberschild ist oval und hoch, hat 13 Schuppen im Mittelfelde und 25 Randschuppen, welche alle gefurcht, schwarz und gelb gefleckt sind; das Schwarze an den Mittelfeldern umgiebt den Vorder- und die Seitenrände; deckt aber niemals den hintern Rand. *Bemerk.* Von Griechenland hat sie den Namen; man findet sie aber auch in Dalmatien, Languedock, Sardinien und Afrika. In Deutschland und Italien hält man sie nur in Gärten, wo sie sich fortpflanzt, im Winter aber verbirgt.

d. die geometrische Schildkröte. Testudo geometrica. +

K. d. A. Die Oberschale sehr gewölbt; die Schuppen schwarz; in der Mitte ein gelblicher Flecken, von dem nach allen Seiten Strahlen von derselben Farbe ausgehen, die also zusammen eine Art von Netz und geometrische Figuren bilden. *Bemerk.* Man findet sie in Asien auf Madagasgar, der Ascensionsinsel u. s. w. Sie halten sich in tiefen Wäldern auf.

e. die Zwergschildkröte. Testudo pusilla. +

K. d. A. Der Oberschild ziemlich sphärisch; die Schuppen mit Furchen umgeben, und innerhalb der Furchen punktirt; die Schale gelblich mit unregelmäſsigen schwarzen Flecken. *Bemerk.* Sie wird höchstens eine Hand groſs, und scheint den ganzen südlichen Theil von Afrika zu bewohnen.

f die ebene Schildkröte. Testudo planitia. +

K. d. A. Der Oberschild eyrund gewölbt und eben, der Unterschild an den Seiten schmal, und zieht sich daselbst in eine scharfe Kante zusammen. — Wohnt in Surinam.

g. die breitrandige Schildkröte. Testudo marginata. +

K. d. A. Die Schuppen sind durchgängig gefurcht, bey schon bejahrter Schale nur ganz wenig;

die Hauptfarbe ist bräunlich schwarz, die Mitte der Schuppen mit Gelb, aber ungleich bezeichnet; die meisten Schuppen des Randes bilden dreyeckige gelbe, mit schwarzen abwechselnde Streifen; der Rand ist vorzüglich am Anfange und Ende des Oberschildes sehr breit. *Bemerk.* Man findet sie beynahe in allen warmen und gemäſsigten Ländern der alten Welt. Ihre Gröſse ist nach dem Alter und der Gegend, die sie bewohnen, verschieden. Die im Cabinet befindliche kömmt aus den Gegenden des heiſsen Indiens, wo sie eine beträchtliche Gröſse erhalten. Ihr Fleisch ist vorzüglich schmackhaft und gesund.

h. die getäfelte Schildkröte. Testudo tabulata. ✝

K. d. A. Das Oberschild ist länglich, eyrund, und hochgewölbt; die Seitenschuppen des Rückens greifen mit ihren oberen Winkeln in die Rückenschuppen, und bilden dadurch an den Seiten hin eine scharfe Zickzacknath, unten aber mit den Randschuppen eine seichte Schlangenlinie; die Schuppen sind überhaupt fein gefurcht, mit einem etwas gewölbten theils abgeriebenen und glatten, theils punktirten Mittelstücke; die gewöhnliche Farbe ist dunkelkastanienbraun, in der Mitte der Rückenshuppen gelb; an den Randschuppen erheben sich an der Vordernseite kastanienbraune Pyramiden, das übrige ist gelb. *Bemerk.* Sie findet sich im südlichen Afrika. An jungen Thieren sind die Furchen, welche die Schuppenfelder umgeben, weniger sichbar als an den Alten.

i. die areolirte Schildkröte. Testudo areolata. ✝

K. d. A. Die Felder des Oberschildes sind etwas erhaben, an kleinern Exemplaren vertieft, mit einer irregulären Erhöhung in der Mitte, welche meistens die dunkle Form eines Kreutzes hat; die meisten Felder sind viereckig, und durch vertiefte Furchen von einander getrennt. Das Vaterland ist Ostindien, soll auch in Brasilien vorkommen.

2. *Frosch. Rana.*

Allg. Kennz. Die Frösche haben eine weiche nackte Haut ohne Schuppen, 4 Füſse, keinen

Schwanz (nach der vollkommenen Verwandlung), die Hinterbeine sind bey allen Arten viel länger, als die vordern, weswegen sie mehr hüpfen als gehen. Sie haben keine Rippen, wie an dem Scelete ✢ zu sehen ist. Die Eyer werden nicht im Leibe des Weibchens befruchtet, sondern das M. bespritzt sie mit seinem Saamen, wenn sie gelegt werden. Die vom W. gelegten Eyer hängen bey den meisten Arten in einer Kette von Froschlaich, wie ein geknöteter Faden an einander. Die vom W. gelegten Eyer hängen bey den meisten Arten in einer Kette von Froschlaich, wie ein geknöteter Faden an einander, Die Jungen sieht man eine lange Zeit in Fischen ähnlicher Gestalt mit einem langen Ruderschwanz. Man nennt sie alsdann *Kaulköpfe* oder *Kaulquappen.* ✢ Nach und nach zeigen sich die Füſse, der Schwanz fällt endlich ab und das Thier wird kriechend. Sie werden von Linne in folgende Abtheilungen gebracht.

A. Kröten mit warzigem Körper und abgerundetem Kopfe. Bufones.

a. die surinamische Kröte. Rana Pipa. ✢

K. d. A. Der dreyeckige Kopf ist von dem Körper kaum zu unterscheiden; beyde sind platt; der Körper ist rauh von kleinen Warzen.

b. die gemeine Kröte. Rana Bufo. ✢

K. d. A. Die Vorderfüſse haben 4 gespaltene, die Hinterfüſse 5 mit einer Haut verwachsene Zehen; der Leib ist mit vielen Warzen bedeckt; die Farbe ist gewöhnlich schmutzig grau, zuweilen schwarz mit andern Farben gefleckt ✢ und sehr veränderlich. *Bemerk.* In ganz Europa sind sie zu finden. Es ist noch unentschieden, ob sie wirklich giftig seyn, es ist demnach nöthig, in Betreff dieser Thiere behutsam zu seyn.

c. die Hausunke. Rana Bufo calamita. ✢

K. d. A. Die Füſse dick und kurz; die Spitzen der Zehen schwärzlich- oder röthlichbraun; über den Rücken gehen eine gelbe gerade und an den

Seiten 2 wellenförmige Linien herab. *Bemerk.* Am Tage halten sie sich in Erdritzen und Mauern auf, des Nachts suchen sie ihre Nahrung. Nach Linne ist sie eine bloſse Abänderung der gemeinen Kröte, nach Lacepede eine eigene Art.

d. die Feuerkröte. Rana Rubeta.

K. d. A. Eine der kleinsten; ihr Rücken dunkel olivengrün, mit schwarzen Flecken; der Bauch, die Kehle und die Pfoten schwarzblaulich und schön feuerroth (eine Spielart von ihr hat einen schwarzen Bauch mit einem weiſsen Flecken). ✢ Der Körper ist mit kleinen Warzen bedeckt.

B. Eigentliche Frösche mit etwas verlängertem Kopfe und ohne Warzen auf dem Körper. Ranae proprie sic dictae.

a. der graue Laubfrosch (Grasfrosch). Rana temporaria. ✢

K. d. A. Dieser ist durch einen schwarzen oder auch braunen Flecken, den er zwischen den Augen und den Vorderfüſsen hat, leicht zu unterscheiden; der obere Theil des Leibes schmutzig rothbraun, in der Jugend rothgrau, im Sommer etwas marmorirt; ✢ der Bauch weiſs, auch gelblich weiſs, im Alter schwarz gefleckt; ✢ die Farben ändern sich nach dem Alter. *Bemerk.* Er bringt den gröſsten Theil des Sommers auf dem Lande zu; gegen das Ende des Herbstes sucht er die Sümpfe auf, verbirgt sich im Winter im Teichschlamme, wo er bis zum Frühjahre erstarrt liegt. Das W. legt 6—11000 Eyer. Sie sind in ganz Europa sehr zahlreich.

b. der gemeine eſsbare Frosch. Rana esculenta. ✢

K. d. A. Der Rücken gewöhnlich heller oder dunkler grün; der Bauch weiſs; über den Rücken laufen 3 Streifen der Länge nach; zu diesen kommen noch schwarze Flecken, die sich auf dem Ober- auch am Unterleibe befinden; äuſserst selten finden sich nebst den schwarzen auch rothe Flecken auf

dem Rücken und den Schenkeln. + *Bemerk.* Er hält sich mehr als die vorige Art im Wasser auf, und geht aus demselben hervor, nicht allein der Nahrung wegen, sondern auch sich zu sonnen. Am Abende, besonders in schönen Frühlingsnächten, hört man sein rauhes Geschrey am meisten. Die M. + haben an jeder Seite des Halses Blasen, die sie mit Luft anfüllen, und dadurch ihre Stimme verstärken. Man unterscheidet bey ihrer Nachtmusik sowohl den Baſs der Alten, als den Discant der Jungen. Sie sind ein sehr gutes Nahrungsmittel.

C. Laubfrösche, mit klebrigen Ballen an den Zehen. Hylae.

a. der grüne Laubfrosch. Rana arborea. +

K. d. A. Die Farbe des Oberleibes grün; der Bauch weiſs mit kleinen Wärzchen besetzt; die Farbe ist veränderlich, röthlich, grünlich, grau, + graulich mit rothen Flecken, grün u. dgl. *Bemerk.* Man findet ihn in ganz Europa. Man kann denselben leicht in Gläsern halten, wo er die Abänderung der Witterung andeuten soll.

b. der rothe Laubfrosch. Rana arborea, Hyla rubra. +

K. d. A. Hat einen dicken Kopf, ein weit gespaltenes Maul, und sieht röthlich aus; auf dem Rücken 2 unregelmäſsige Längsstreifen, die etwas gekielt hervorstehen; am Unterleibe mit erhabenen Punkten dicht besetzt. *Bem.* Das beschriebene Exemplar kömmt aus Amerika. Er hält sich gewöhnlich in Wäldern auf. Die Längsstreifen auf dem Rücke sind bald hellgelb, bald goldfarbig, welche Farben, so wie die röthliche Hauptfarbe, sich im Weingeiste verlieren.

c. der Ochsenfrosch. Rana boans. +

K. d. A. Der Rücken glatt; der Bauch und übrige Unterleib mit aneinander stehenden erhabenen Punkten besetzt; an den Vorderfüſsen 4 Zehen, nebst einer groſsen Schwiele an jedem Daumen,

welche fast wie eine 5te Zehe aussieht; an den Hinterfüſsen 5 etwas verbundene Zehen; unter jedem Zehen eine merkliche Schwiele; der Oberleib blaulichgrau, der Unterleib gelb, mit 2 weiſslich gelben braun eingefaſsten rundlichen Flecken am Anfange der Vorder- und Hinterschenkeln; unter den Laubfröschen ist er der gröſste. *Bemerk.* Wohnt in Amerika, soll beständig im Wasser bleiben, und nur, wenn er schreyt, den Kopf hervorstrecken. Dieses Geschrey ist so stark, daſs man einen Stier in der Ferne brüllen zu hören glaubt.

Anh. Der geschwänzte Frosch. Rana paradoxa. +

K. d. A. Der Schwanz ist sehr kurz kegelförmig; der braunlichgraue Oberleib mit 3 gelben Längslinien und mit kleinen braunen Flecken, welche in der Mitte einen lichten Punkt haben, bezeichnet; der Unterleib einfarbig, lichte grünlichgrau. — Aus Amerika.

3. *Eidechse. Lacerta.*

Allgem. Kennz. Sie unterscheiden sich von den Schildkröten durch den Abgang der knöchernen Schilde; von den Kröten, Fröschen und Laubfröschen, daſs diese in ihrem vollkommenen Zustande keine, die Eidechsen aber Schwänze haben. Uebrigens sind ihre Körper mit dickern oder dünnern Schuppen, oder auch mehr oder weniger hervorstehenden Warzen bedeckt. Ihre Gröſse wechselt nach den verschiedenen Gattungen und Arten von 2 oder 3 Zoll bis zu 26 auch 30 Fuſs Länge. Die Gestalt und das Verhältniſs ihres Schwanzes ist ebenfalls abwechselnd; man findet ihn platt und rund, zuweilen so lang, auch länger als den Körper, zuweilen kürzer. Durchgehends steht er aber horizontal, und ist an seiner Wurzel beynahe eben so dick, als der Hintertheil des Körpers, an dem er ansteht. Einige dieser Thiere leben im Wasser oder an den einsamen Ufern groſser Ströme und Moräste, andere hingegen wählen die bewohnten Gegenden am liebsten zu ihrem Aufenthalte. Einige wohnen in den Gehölzen, und klettern ohne Mühe auf die höchsten Zweige der Bäume; andere haben häutige Flügel an den Seiten, womit sie sich eine

beträchtliche Weite durch die Luft forthelfen können. Da die eigentliche Abtheilung der Eidechse noch mancherley Schwierigkeiten unterworfen ist, so befolge ich einsweilen die Linneische Ordnung nach Gmelin, jedoch mit einigen neueren Abänderungen, wie folgt.

a. die fliegende Eidechse (Drache). Lacerta Draco volans. ✝

K. d. A. Dieses Thier hat vollkommene Aehnlichkeit mit den Eidechsen, nur mit dem Unterschiede, dafs es mit häutigen Flügeln versehen ist. Diese Flügel bestehen aus 6 knorplichen Strahlen, welche eine Haut unterstützen. Die zwischen den Strahlen ausgespannte Haut ist, so wie der ganze Körper, mit Schuppen bedeckt. Unter der Kehle befinden sich 3 lange Beutel; die das Thier nach Gefallen aufblasen kann. Der Schwanz ist sehr dünne, zweymal so lang als der Körper *Bemerk.* Sie wohnt in Asien, Afrika und Amerika. Die Farbe ist nach dem verschiedenen Clima veränderlich. ✝ Sie kann schwimmen, klettern und von Ast zu Ast fliegen. Linne nennt dieses Thier den *fliegenden Drachen*, und stellt es als eine besondere Gattung zwischen den Eidechsen und Fröschen auf; da aber dieses Thier mit den Eidechsen, die Flügelhäute ausgenommen, die gröfste Aehnlichkeit hat, so hat man ihm bey den Eidechsen seinen Platz angewiesen. Der überall beschriebene, besungene und gefürchtete Drache, den man aller Orten abgebildet findet, gehöret zu den Fabeln des Alterthums.

b. das gemeine Krokodill. Lacerta Crocodillus. ✝

K. *d. A.* Der Kopf ist mehr gestreckt und platt, als bey den übrigen Eidechsen; der Rachen bis hinter die Ohren gespalten; alle wirklichen Krokodille haben 5 Zehen an den Vorderfüfsen, und 4 mit einer Schwimmhaut verbundene Zehen an den Hinterfüfsen, von welchen aber nur die 3 innern mit Krallen bewaffnet sind; der Schwanz ist platt. *Bemerk.* Es wird auch *Nilkrokodill* genennt, wo es meistens zu *Hause* ist. Indessen kommen mit diesem auch andere Abarten z. B. das *afrikanische*, ✝

das *gemeine ostindische* ✝ u. s. w. in den Hauptkennzeichen überein. — Das aus dem Eye kommende junge Krokodill ✝ zerbricht sein weiches Ey, welches von der Wärme der Luft allein oder einer Art von Gährung ausgebrütet wird. In einigen Ländern werden sowohl die Eyer, als das Fleisch des gemeinen Krokodills, vorzüglich vom Schwanze und Bauche, gegessen. Es hat aber Bisamgeruch. Die Krokodille werden im Alter 25 bis 30 Fuſs lang. Erwachsen fallen sie Menschen und groſse Thiere an.

c. das amerikanische Krokodill (Kaiman). Lacerta Alligator. ✝

K. *d. A.* Kleiner als das gemeine; der Kopf flach, der sich nach und nach in eine dünne Schnautze verliert; der ganze Leib in bandförmige Streifen abgetheilt; der Oberleib im frischen Zustande dunkel safrangelb und dunkel kastanienbraun; der Bauch gelb *Bemerk.* Hält sich in Amerika auf, und wird auch von einigen Naturforschern als eine besondere Abänderung des gemeinen betrachtet, da es in den Hauptkennzeichen mit demselben übereinkommt.

d. der Drachenkopf. Lacerta Dracoena. ✝

K. d. A. Uuterscheidet sich vom Krokodill, daſs er 5 ganz getrennte Zehen an jedem Fuſse hat, und daſs alle Zehen krumme scharfe Krallen haben. Der Schwanz hat oben bis zur Spitze einen erhaben sägeförmig ausgezackten Kiel oder Kamm; der ganze runde Leib und Schwanz ist mit kleinen Schuppen bedeckt. *Bemerk.* Amerika ist sein Vaterland; wird auch *Schleuderschwanz* genennt, weil er den Schwanz gewöhnlich krauselt und schlängelt. Das Fleisch wird von den Amerikanern gegessen und mit Hühnerfleisch verglichen.

e. die Warneidechse. Lacerta Monitor. ✝

K. d. A. Der Schwanz ist allmählig platt und beynahe so lang, als der Körper, hat keinen Kamm, wie beym Drachenkopfe; jeder Fuſs hat 5 ziemlich lange ganz getrennte Zehen mit scharfen krummen Nägeln; der ganze Leib ist mit kleinen Schuppen

bedeckt; die Hauptfarbe schwarzbraun, auch zuweilen blau und grau, + mit weissen Flecken und unregelmässigen Streifen, die ihm ein marmorartiges Ansehen geben. *Bemerk.* Sie wohnt in Amerika und Asien. Wenn sie ein Krokodill, ihren Feind erblickt, so fängt sie sehr laut zu pfeifen an, welches für Menschen und Vieh eine Warnung ist, und solche zum Fliehen anmahnt, weswegen sie *Warneidechse*, auch *Wächter* genennt wird. Ihr Fleisch ist schmackhaft.

f. die stachelschwänzige Eidechse. Lacerta Cordylus.

K. d. A. Der Kopf und Körper platt, mit viereckigen Schuppen bedeckt; der Schwanz mit dornartigen Schuppen besetzt; die Farbe blaſs himmelblau. *Bemerk.* Wohnt in Afrika und Asien. Am Vorgebirge der guten Hoffnung findet sich eine kleinere Abänderung von dunkelbrauner Farbe. +

g. die blaue Eidechse. Lacerta azurea. +

K. d. A. Der Oberleib blaſsblau mit schwärzlichen irregulären Querbändern; den kurzen Schwanz bedecken stachliche Schuppen. Ist in Afrika einheimisch.

h. die Eidechse Quetzpaleo. Lacerta azurea brasiliensis. +

K. d. A. Die Schuppen machen den Leib chacrinartig; die Schwanzschuppen sind gröſser, scharf und spitzig; der Oberleib grau, der Bauch weiſslich, der Schwanz braun; auf dem Genicke steht ein schwarzes in der Mitte getheiltes Halsband. Ihren Namen erhielt sie von den Brasilianern, wo sie zu Hause ist.

i. der Leguan (Kammeidechse). Lac. Iguana. +

K. d. A. Man erkennt den Leguan leicht an dem groſsen Sacke unter dem Halse, den das Thier nach Gefallen aufblasen kann, und vorzüglich an dem gezähnten Kamm, der vom Kopfe über den Rücken und Schwanz läuft, und auch den Vordertheil der Kehle schützt. Der Schwanz ist rund. *Bemerk.* Ihr Aufenthalt ist in Amerika, als Suri-

nam, Cayenne, ✝ Neuspanien, ✝ Curacao, ✝ u. s. w., und daher kommen die verschiedenen Abänderungen. Das W. ist gewöhnlich kleiner als das M., schöner von Farben und schlanker gebauet. Sie schwimmen im Wasser und besteigen die Bäume. Ihre Eyer werden zu Saucen gebraucht und sind besser als Hühnereyer. Das Fleisch ist eine wahre Delicatesse.

k. die amboinische Eidechse. Lac. amboinensis. ✝

K. d. A. Diese unterscheidet sich von der vorigen Art vorzüglich durch den zusammengedrückten sehr langen Schwanz. *Bemerk.* Man findet sie auf Japa und Amboina. Ihr Fleisch soll noch besser schmecken, als jenes des Leguans.

l. die bunte Eidechse. Lacerta marmorata. ✝

K. d. A. Eines ihrer Hauptkennzeichen ist, daſs sie unter allen Eidechsen verhältniſsmässig den längsten Schwanz hat, über 3mal so lang als der übrige Körper. Unter der Kehle bildet eine Reihe kleiner zahnförmigen Schuppen eine Art von Kamm. Der Körper ist mit weissen, schwarzen und braunen Schuppen bedeckt, welche ihm ein marmorirtes Ansehen geben. *Bemerk.* Sie wohnt in Spanien, Afrika, Ostindien und Amerika. Am W. ✝ ist der Kamm unter der Kehle kleiner, und die Hauptfarbe mehr lichtebraun, als beym M. Diese Farbe ist noch lichter bey den Jungen, ✝ welche sich auch durch mindere Gröſse von den ausgewachsenen unterscheiden.

m. der amerikanische Salamander. Lacerta americana. ✝

K. d. A. Der Schwanz von mittelmässiger Gröſse und lanzetformig; der Rücken gesäumt, der Bauch gelb, schwarz gefleckt, auch die untere Schwanzschärfe ist gelb. *Bemerk.* Ihr Vaterland ist Amerika. Diese und die folgenden Salamanderarten haben 4 Zehen an den Vorder- und 5 an den Hinterfüssen.

n. der Sumpfsalamander. Lacerta palustris. ✝

K. d. A. Der Schwanz lanzetförmig; der Unterleib gelb mit unregelmässigen schwarzen Flecken. Das M. hat im Frühjahre eine vom Kopfe bis zum Schwanze längst des Rückens hinlaufende emporstehende ausgezackte *Haut*, keine Nägel an den Füssen. *Bemerk.* Der *Wassersalamander* nach Linne *Lacerta vulgaris* ist eigentlich das W. des Sumpfsalamanders. ✝ Bey diesem ist der Schwanz etwas runder und nur am Ende lanzetförmig, keine ausgezackte Haut auf dem Rücken. Auch finden sich noch andere Abänderungen des Sumpfsalamanders, wohin der sog. *Alpensalamander* ✝ und besonders die Jungen ✝ gehören, bey welchen die dunklen Flecken am Unterleibe zum Theile oder ganz abgehen. Dieser in Deutschland bekannte Salamander kann im Wasser und auf dem Lande leben, hält sich aber nicht im fliessenden, sondern im sumpfigen Wasser zwischen Steinen auf, und kommt zuweilen im Winter in feuchte Keller.

o. der Wassersalamander. Lacerta aquatica. ✝

K. *d. A.* Der Schwanz rundlich vom mittlerer Gröſse; auf dem Rücken laufen seitwärts nach der Länge 2 weiſsliche Streifen hin, welche bey den Jungen ✝ noch nicht sichtbar sind. *Bemerk.* Er findet sich auch in Deutschland und hält sich meistens im Wasser auf. Das ins Wasser gestreute Salz bringt ihm in kurzer Zeit den Tod.

p. der Erdsalamander. Lacerta Salamandra.

K. *d. A.* Die Farbe schwarz, am Bauche zuweilen blaulich angelaufen, und am ganzen Körper mit groſsen gelben unregelmässigen Flecken bezeichnet; der Schwanz rund; hat keine Nägel an den Füſsen. *Bemerk.* Dieses in Deutschland bekannte Thier hält sich gerne an feuchten kühlen Orten, in dichten Wäldern, und an den Ufern der Quellwasser auf. Daſs er giftig sey, und im Feuer leben könne, sind Fabeln. Was am letzteren wahr ist, lauft dahin hinaus, daſs dieser Salamander in

einem schwachen Kohlenfeuer einige Zeit ohne Schaden ausdauern kann, indem er theils durch den Mund, vorzüglich aber durch kleine Oeffnungen seines Körpers einen Saft von sich spritzt, wodurch er den Theil des Feuers, der ihn umgiebt, auslöscht, und die Glut vermindert. Der dunkle ungefleckte Salamander + (Lacerta salamandra fusca Linn.) scheint ein junger dieser Art zu seyn.

q. der Brunnensalamander. Lacerta Salamandra ignea. +

K. d. A. Der Schwanz hinter dem After stark eingekerbt, lanzetförmig, sehr gedrückt, oben und unten zugeschärft; der Unterleib einfarbig, orangeroth (diese Farbe verliert er leicht im Weingeiste). Beym Männchen lauft vom Nacken an durch den Rücken hin eine kleine Erhöhung, die nicht gezähnelt noch gekerbt, von gelblicher Farbe und schwarz punktirt ist. Das W. ist auf dem Rücken mit einer tiefen Furche versehen. Bey dieser Art giebt es auch manche Farbenspielarten. *Bemerk.* Er wohnt in bergigen und waldigen Gegenden, in kalten Teichen und stehenden Wässern etc. Schwimmt wegen seines breiten Schwanzes sehr geschickt.

r. der knollschwänzige Gecko. Lac. rapicauda. +

K. d. A. Die Füſse sind durchaus fünfzehig, jeder Zehe ist von unten ausgehöhlt; der kurze am Anfange verdickte Schwanz kegelförmig zugespitzt; der Körper mit kleinen Wärzchen dicht besetzt. — Sein Vaterland ist Amerika.

s. der gemeine Gecko. Lacerta Gecko. +

K. d. A. Die 5 Finger an jedem Fuſse haben an den Seiten einen häutigen Ansatz, welche Ansätze aber nicht verbunden sind; der Körper ist mit mehr oder weniger hervorstehenden Warzen besetzt; den Schwanz, der bald länger bald kürzer ist, umgeben merkliche Ringe. *Bemerk.* Ihr Aufenthalt ist vorzüglich Indien, Arabien, Java, Aegypten u. s. w. Unter den bisher beschriebenen Arten der Eidechsen ist diese die erste Art, die ein tödtliches Gift hat, welches als eine Feuchtigkeit

aus den Sohlen der breiteu Finger hervordringt. Auch der Speigel, den er aus seinem Munde läfst, ist giftig. Die Javaner vergiften damit ihre Pfeile. Haselquist sah 3 Weiber, welche von einem Käse gegessen hatten, über welchen nur ein Gecko gelaufen war, dem Tode nahe. Ein Gecko lief über die Hand eines Mannes, der ihn fangen wollte, und alles was der Gecko berührte, war sogleich entzündet, und mit Beulen bedeckt.

t. das gem. Chamäleon. Lacerta Chamaeleon. ✝

K. d. A. Diese und die 2 folgenden Arten haben 5zehige Füfse, von welchen 3 und 2 Zehen mit einander verbunden sind; die Haut ist wie Chagrin mit kleinen Erhöhungen besetzt, auf dem Kopfe am deutlichsten; erhabene Ränder laufen am Kopfe, auch über den Rücken und einen Theil des Schwanzes und an der unteren Seite von der Schnautze bis zum After hinter; die Beine sind höher, als an andern Eidechsen. *Bemerk.* Man findet es in allen warmen Ländern der alten und neuen Welt. Seine Farben wechseln eben so geschwinde, als mannigfaltig. Im Schatten, Sonnenlichte, durch Berührung, durch Einwicklung des Thieres in Leinwand oder Tuch ändert es seine Farbe.

u. das afrikanische Chamäleon. Lacerta africana. ✝

K. d. A. Dieses unterscheidet sich von der vorigen Art durch den mehr gezahnten Kamm, der über den Rücken bis zur Schwanzspitze läuft.

w. das capsche Chamäleon. Lacerta pumila. ✝

K. d. A. Dieses ist viel kleiner, als die zwey vorigen Arten. Die Farbe ist weifslich und dunkelblau marmorirt; doch ändert auch dieses seine Farbe, und findet sich auch zuweilen als Abänderung einfarbig grau. ✝

x. die marmorirte Eidechse. Lacerta Ameiva. ✝

K. d. A. Diese hat am Halse sehr kleine Schuppen und eine zweifache sehr deutliche Falte; am Bauche sind die Schuppen grofs, länglich 4eckig,

in Querbinden gereihet; der Kopf ist lang an den Seiten zusammen gedrückt und die Schnautze spitzig; die Farbe meist grün oder graulich mit mancherley Streifen und Flecken. — Ist in Amerika, Indien u. s. w. zu Hause.

y. die gemeine graue Eidechse. Lacerta agilis. ✝

K. d. A. Unter dem Halse ein Band von sieben gröſsern gelblichen Schuppen; der Rücken grau mit vielen weiſslichen Flecken bestreuet; der Bauch spielt ins Blaue, an diesen sind die Schuppen grösser als auf dem Rücken. Zu der grauen Eidechse, welche sowohl in der Farbe, nach Alter, Geschlecht, Jahrszeit und andern unbekannten Ursachen als auch in der Länge des Schwanzes so sehr abwechselnd ist, scheinen α) die gemeine grüne, ✝ β) die augige, ✝ γ) die blauliche ✝ und noch mehrere als Abarten zu gehören. *Bemerk.* Diese Eidechse ist in Deutschland sehr gemein Niemand fürchtet dieses stille, unschädliche Thierchen; die Kinder spielen öfters damit, und sie scheint sogar ihre Liebkosungen zu erwiedern. Die Alten nannten sie den Freund des Menschen. Der Schnupftabak ist für sie ein tödtliches Gift. Sie legen ihre Eyer ✝ an eine warme Stelle, um solche von der Sonnenwärme ausbrüten zu lassen. Bey kalter Jahrszeit gehen sie in die Baumlöcher, alte Mauern und unter die Erde; daselbst bringen sie die kältere Jahrszeit mehr oder minder erstarrt zu, und kommen bey warmen Tagen wieder zum Vorscheine.

z. die Falteneidechse. Lacerta Plica. ✝

K. d. A. Die Schuppen machen die Haut chagrinartig; an der Seite des Halses stehen warzenartige Schwielen, an der Kehle 2 Falten, die Zehen haben platte Nägel. — Ist in Ostindien zu Hause.

aa. die schwarzpunctirte Eidechse. Lacerta interpunctata. ✝

K. d. A. Diese hat weder ein Halsband noch eine Falte am Halse; der Rücken ist von 2 Bändern eingeschlossen, und von den Seiten durch die-

selben abgesondert; darzwischen ist sie mit dunklen Punkten bezeichnet. — Kömmt aus Asien.

bb. die Stinkeidechse. Lacerta Stincus.

K. d. A. Die obere Kinnlade ragt etwas über die untere hervor; der Schwanz ist kurz und am Ende zusammengedrückt; so wie dieses Thier getrocknet nach Europa gebracht wird, erscheint es gelblich weiſs; seine Schuppen liegen überhaupt dachziegelförmig übereinander. *Bemerk.* Sie kommen meistens aus Aegypten und Arabien, leben sowohl im Wasser, als auf dem Lande, und sind wegen wunderbaren ihnen zugeschriebenen Heilkräften berühmt. Ihr verbrannter und gepulverter Körper wurde meistens ehemals zur Vertertigung des Mithridats gebraucht.

II Ordnung. Schleichende Amphibien ohne äuſsere Gliedmassen (Schlangen). Serpentes.

Allg. Kennz. Die Schlangen unterscheiden sich von den Eidechsen, daſs jene bis auf eine oder die andere Art keine Füſse noch andere äuſsere Gliedmaſsen haben, auch hierdurch von den Fischen, die mit Floſsen versehen sind. Sie sind mit Schuppen oder schuppigen Schilden, oder auch mit Ringen, welche an Gestalt und Gröſse sehr abwechseln, besetzt. Ungeachtet sie keine Gliedmaſsen haben, bewegen sie sich dennoch mit vieler Leichtigkeit. Sie schieſsen mit der Geschwindigkeit eines Pfeils auf ihren Raub. Jeder Theil des Korpers ist eine Feder, die gewaltig losschnellt, wenn sie den Boden berührt. Sie scheinen von allem, was sie berühren, zurückgestoſsen zu werden, durch die Luft zu fliegen, und nur die Erde zu streifen. Sie ringeln sich auch mit solcher Geschwindigkeit an Bäumen und Aesten hinauf und herab, daſs das Ange ihnen kaum folgen kann. Rippen und Wirbelbeine sind die einzigen festen Theile des Schlangenkörpers, wie solches am Scelete ✝ zu ersehen ist. Es giebt Schlangen von 40—50 Schuhen bis zur Gröſse von einigen Zollen herab. Alle Schlangen kommen aus Eyern. Das ausgebildete Junge, welches aus dem Ey schlüpft, ✝ ist sich selbst überlassen, und lernt von

seiner Mutter weder seine Nahrung noch seinen Wohnort kennen, sein eigener Instinkt muſs für alles sorgen. Bey den Vipern werden die Eyer im Leibe der Mutter ausgebrütet, daher der Name *Viper*, *Vivipara*. Manche sind mit heftigem Gifte in besondern Bläschen des Oberkiefers versehen, welches ihnen als Digestivmittel auch zum Fange ihres Raubes und zur Vertheidigung dienet. Dieses Gift wird durch besondere röhreuförmige, einzeln stehende, gegen die Spitze hin mit einer länglichen Oeffnung versehene Giftzähne beym Biſs in die Wunden geflöſst. Andere und zwar die meisten, auch die Schlangen unsers Landes mit Ausnahme der Viper, haben kein Gift. Einige leben im Wasser, andere auf der Erde, andere meistens auf Bäumen. Linne theilt die Schlangen nach der verschiedenen Zahl und Zusammenstellung ihrer meist schuppenartigen Theilen folgendermaſsen ab.

4. *Klapperschlange. Crotalus.*

K. d. G. Schlangen, die am Ende des Schwanzes gegliederte und bewegliche horn- oder pergamentartige Gelenke haben. *Bem.* Mit diesen Gelenken oder Klappern geben sie ein Geräusch von sich, wenn sie solche mit dem Schwanze schütteln. Es soll sich jährlich bis auf ein bestimmtes Alter ein neues Gelenk ansetzen.

Die gemeine Klapperschlange. Crotalus Durissus ♂ * +

K. *d. A.* Oben weiſs und gelbbunt mit länglich rautenförmigen Flecken gezeichnet; vorne auf dem Kopfe groſse Schuppen in 3 Reihen; die Rückenschuppen oval und gekielt. *Bem.* Ihr Aufenthalt ist in Amerika. Die *schreckliche Klapperschlange Crotalus horridus* wird auf 6 Fuſs lang und fast armsdick. Sie werden von den Amerikanern ohne Nachtheil gegessen.

* Durch das Zeichen ♂ wird jedesmal angedeutet, daſs die beschriebene Schlange giftig sey.

5. *Schilderschlange. Boa.*

K. *d.* G. Schlangen, welche unter dem Bauche und unter dem Schwanze nur eine Reihe von Schuppen (Schilder) haben. Diese Gattung enthält die allergröfsten Arten, weswegen sie auch *Riesenschlangen* heifsen.

a. die Hundsschilderschlange. Boa canina. +

K. *d. A.* Die Farbe des Oberleibs grün mit weifsen Flecken, die sehr artig vertheilt sind, am Unterleibe gelb. Am Bauche 230, unter dem Schwanze 77 Schilder. *Bem.* Sie hält sich in Amerika auf den Bäumen auf. Nach Lacepede ist die grüne die brasilianische. Die ostindische soll statt grün orangegelb seyn, und die Flecken gelblich mit hochrothem Rande.

b. Die Königsschlange. Boa Constrictor. +

K. *d. A.* Der Kopf länglich, wie der Kopf eines Hühnerhundes; der Rachen grofs; der ganze Rücken mit grofsen eyförmigen Flecken bestreuet, die sehr oft an jedem Ende halbzirkelförmig ausgeschnitten sind; um diese herum stehen andere kleinere Flecken von verschiedener Gestalt, die aber alle symmetrisch geordnet sind. Da die Farben nach dem Tode des Thieres wechseln, so läfst sich von ihrer Farbe nichts Bestimmtes angeben; B. 246; S. 54 * *Bemerk.* Sie bewohnt Asien, Afrika und Amerika. Soll 40 bis 50 Fufs lang werden. Sie lebt von Vögeln, Eidechsen, von kleineren und grofsen 4füfsigen Thieren u. dergl. Ihre fürchterliche Stärke, ungeheure Gröfse und die Schönheit ihrer Farben haben mehrere Völker bewogen, sie göttlich zu verehren, auch ihnen viele Menschen als Opfer darzubringen, daher sie auch *Abgottsschlange* genennt wird. Zu der Königsschlange gehören folgende Abänderungen. *α*) Die *Javanische*, +, welche am Kopfe mit einem röthlichen

* Die erste Zahl nach B. beziehet sich jedesmal auf die Anzahl der Bauchschilder, die zweyte nach S. auf die Anzahl der Schilder, die sich unter dem Schwanze befinden.

Kreutze bezeichnet, auf dem Rücken gleichsam mit Wappenschilden geziert, am Bauche gelblich, am Schwanze pomeranzenfarbig ist. β) Die *Afrikanische*. ✝ Diese ist gelblichbraun und mit weifsen Fleken geziert. γ) Die *Amerikanische* ✝ gelblich mit dunkelbraunen Flecken.

c. die Frieselshlange. Boa Cenchris. ✝

K. d A. Die Haut ist hellgelb, mit weifsen augenartigen Flecken bezeichnet; B. 265. S. 57. — Befindet sich in Surinam.

d. die Stockschilderschlange. Boa Scytale. ✝

K. d. A. Fast allenthalben gleich dick, und wenn sie gerade ausgestreckt liegt, einem Stabe ähnlich, daher ihr Name; der Rücken ist im frischen Zustande grau mit Grün melirt, und hat der Länge nach schwarze rundliche Flecken; auf beyden Seiten des Körpers stehen noch andere schwarze Flecken, die in der Mitte weifs sind; am Bauche befinden sich ebenfalls schwarze längliche mehr aus Punkten bestehende Flecken; B. 250. S. 70. *Bem.* Das Vaterland ist Amerika. Sie soll eine beträchtliche Gröfse erreichen, und sehr stark seyn.

e. die Feuerschilderschlange. Boa hortulana. ✝

K. d. A. Ueber den Rücken und den Schwanz lauft eine Kette von Flecken, die an Gestalt und Gröfse verschieden, kastanienbraun, purpurbraun und weifslich grau gewölkt sind, und in der Sonne sehr schön spielen; B. 290. S. 128. *Bem.* Man findet sie in Amerika, besonders in Mexiko und Paraguay. Sie wird über 7 Fufs lang. Linne vergleicht die Zusammmenstellung der Farben in dieser Schlange mit einem Blumenbette und nannte sie daher *Hortulana.*

6. *Natterschlange. Coluber.*

K. d. G. Schlangen mit grofsen einfachen Schilden unter dem Bauche, und doppelten kleinern oder Halbschildern unter dem Schwanze.

a. die bandirte Natter. Coluber Leberis. ♂. ✝

K. d. A. Sie ist mit schmalen schwarzen Quer-

streifen umgeben, hat 2 röthliche Flecken auf dem Scheitel und einen dreyeckigen auf der Schnauze. B. 110. S. 50. Ist in Canada zu *Hause*.

b. Die Rohrnatter. Coluber Calamarius. ✝

K. d. A. Bleich von Farbe; braune Querbänder umgeben den Leib, zwischen welchen sich braune Punkte befinden; am Schwanze ein rostfarbiger Längsstreifen. B. 140. S. 22. Sie wohnt in Amerika.

c. die weissliche Natter. Coluber exalbidus. ✝

K. d. A. Der Körper ist weisslich mit breiten, braun und weiss gemischten Querbinden gezeichnet. B. 125. S. 42. Von Guinea.

d. die Schoofsnatter. Coluber Domicella. ✝

K. d. A. Weiss mit unregelmässigen schwarzen Querbinden; unter dem Bauche ein unregelmässiger schwärzlicher Längsstreifen. B. 118. S. 60. *Bemerk.* Sie wird auf der Küste Malabar und in andern Gegenden Ostindiens häufig gefunden. Lebend ist sie eine so niedliche und zahme Natterart, dass sie die Frauenzimmer daselbst in ihrem Busen zu beherbergen und zu wärmen pflegen, weil sie, ob sie gleich in einem heissen Clima lebt, gegen jede kühle Luft sehr empfindlich ist. In der wärmern Jahrszeit dienen sie dagegen den Damen zur Abkühlung.

e. die getüpfelte Natter. Coluber punctatus. ✝

K. d. A. Oben aschgrau; der Bauch gelb mit schwarzen Punkten, deren jedesmal 3 beysammen stehen, und welche in 3 Reihen abgetheilt sind. B. 136. S. 43. Aus Carolina.

f. die breitbackige Natter. Coluber buccatus. ✝

K. d. A. Der Kopf hinten weit auseinander gezogen; die Farbe des lebenden Thiers fuchsroth, mit weissen Querbändern. B. 107. S. 72. Sie ist in Indien und Südamerika zu *Hause*.

g. die unedle Natter. Coluber ignobilis. ♂. ✝

K. d. A. Auch bey dieser ist der Kopf von

hinten auseinander gezogen; die Farbe aber ist gelblichgrau; über den Rücken laufen aneinanderhangende halb abgerundete dunkelbraune Flecken nebst mehrern kleinen an deren Seiten. Sie wohnt in Amerika.

h. die europäische Vipernatter. Col. Berus. ♂ +

K. *d. A.* Der Leib aschgrau mit schwarzen in Zickzack stehenden Flecken, die ein gezahntes Band bilden. Sie variirt zwar in der Farbe, in der Zeichnung aber sehr selten. B. 146. S. 36. *V. Bem.* Sie ist nicht nur in Europa, sondern beynahe in allen Ländern der alten Welt zu Hause. Ihr Biſs ist gefährlich und giftig.

i. die schwedische Natter. Coluber Chersea. ♂ +

K. d. A. Kaum eine Spanne lang; auf dem Rücken mit einer gezähnelten schwarzen Schnur gezeichnet, die gleichsam aus lauter Kettenweiſe an einanderhangenden Vierecken bestehet; der Kopf ist platt mit einem rostfarbigen herzförmigen Flecken. B. 150. S. 34. Ist in Schweden besonders in den Erlengebüschen von Schmaland zu Hause.

k. die Cobra-Natter. Coluber Cobra. +

K. *d. A.* Der Körper braun, zusammengedrückt, auf dem Rücken gekielt.

l. die fleckige Natter. Coluber maculatus. +

K. *d. A.* Die Grundfarbe ist gelb, hier und da braun gefleckt.

m. die Netznatter. Coluber maderensis. +

K. d. A. Eine ziemlich groſse Natter. Der Oberleib dunkelgrau von gelblichen Linien netzartig durchzogen; der Unterleib graulichgelb. Findet sich auf Madera.

n. die Bitisnatter. Coluber Bitis. +

K. d. A. Der Körper grau, gelb, weiſs und roth marmorirt, und hat braune Querflecken; der Unterleib gelblich, hin und wieder braunschattig der *Hals* und Schwanz verhältniſsmässig dünn Wohnet in Brasilien.

o. die eckige Natter. Coluber angulatus. ✝

K. d. A. Weifslich mit braunen an dem Rande schwärzlichen, eckigen und in der Mitte sehr breiten Rändern. B. 117. S. 70. Ihr Vaterland ist Asien.

p. die blaue Natter. Coluber coeruleus. ✝

K. d. A. Die Rückenschuppen sind oval, himmelblau, mit etwas Weifs; der Bauch weifslich; der Schwanz sehr dünn. B. 171. S. 64. Aus Amerika.

q. die blinde Natter. Coluber Typhlus. ✝

K. d. A. Die Farbe ist blaulich. Man hielt sie ebemals für blind, daher ihr Name. B. 140. S. 53. Wird im mittägigen Amerika und Ostindien gefunden.

r. die graubraune Natter. Coluber subfuscus. ✝

K. d. A. Oben aschgrau mit Braun gemischt; am Bauche aschgrau. B. 149. S. 117.

s. die astrachanische Natter. Coluber Halys. ♂. ✝

K. d. A. Wegen ihren aufgeworfenen Schuppen sieht sie wild aus; unten ist sie bleich, oben graulich mit dunkel olivenfarbigen Flecken. B. 164. S. 34. Wohnt in Astrahan.

t. die röthliche Natter. Coluber rufescens. ✝

K. d. A. Weifsröthlich, oben mehr röthlich unten mehr weifslich. B. 159. S. 42.

u. die gefleckte Natter. Coluber naevius. ✝

K. d. A. Weifs mit schwarzen Flecken und Strichen bezeichnet. B. 153. S. 50. Surinam ist ihr Vaterland.

w. die geschlängelte Natter. Coluber Cobella. ✝

K. d. A. Aschgrau mit einer Menge weifser schräg nach dem Rücken zu laufenden Streifen; zuweilen hat sie auch weifsliche Querbänder auf dem Rücken. B. 150. S. 54. Aus Amerika.

x. die purpurröthliche Natter. Coluber purpurascens. ✝

K. d. A. Purpurröthlich mit schwarzen Flecken. B. 189. S. 122.

y. die Königsnatter. Coluber Reginae. ♀

K. d. A. Der Rücken violetbraun; der Bauch weifs und schwarz gefleckt; der Untertheil des Schwanzes ganz weifslich ohne Flecken. B. 137. S. 70. Das Vaterland ist Südamerika und Indien.

z. die Ibiboka-Natter. Coluber ordinatus. ♀

K. d. A. Grünlich mit schwarzen Flecken; an jeder Seite des Körpers laufen Reihen schwarzer Punkte hin; die Rückenschuppen oval mit einer etwas erhöhten Nath. B. 138. S. 72. Aus Carolina.

aa. die Reifnatter. Coluber doliatus. ♀

K. d. A. Weifs mit beynahe schwarzen Querbändern, die rings um den Körper laufen, aber an ihren Enden nicht genau zusammentreffen; der Kopf oben beynahe schwarz. B. 164 S. 43. Sie befindet sich in Carolina und St. Domingo.

bb. die japanische Natter. Coluber severus. ♂ ♀

K. d. A. Der Rücken aschfarbig, zuweilen braun, auch schwärzlich; auf diesem stehen vom Kopf bis zum Schwanze hellgelbe Flecken, die hebraischen Schriftzügen ähnlich sehen; der Bauch hellgelb mit schwärzlichen Flecken an den Seiten. B. 170. S. 42. Sie hält sich in Asien auf.

cc. die Schleppennatter. Coluber stolatus. ♂ ♀

K. d. A. Die Hauptfarbe oben grau mit zwey weifslichen Längsstreifen, die vom Kopfe bis zur Schwanzspitze hinlaufen; die weifslichen Schilder des Unterleibs haben an jeder Seite einen schwärzlichen Flecken. Das Männchen hat an jeder Seite des *Halses* 9 runde schwärzliche Flecken, wie die Luftlöcher an den Neunaugen. B. 143. *S.* 76. *Sie* ist in Asien zu *Hause.*

dd. die Aesculap-Natter Coluber Aesculapii. ♀

K. d. A. Gelblichweifs mit schwarzen Bändern, deren jedes durch ein schmales weifses Band getheilt wird; der Rumpf kaum merklich vom Kopfe abgesondert; die Rückenschuppen rhomboidisch; der Kopf klein und stumpf. *B.* 175. *S.* 64. Das Vaterland ist *Surinam.*

ee. die Rautennatter. Coluber rhombeatus. +

K. d. A. Der Oberleib hellblau, und besteht aus rautenförmigen schwarzeingefasten Flecken, der Unterleib weiss. B. 157. S. 70. Sie ist in Indien und Südamerika zu Hause.

ff. die himmelblaue Natter. Coluber cyanaeus. +

K. d. A. Der Rücken einfarbig dunkelblau, der Unterleib blasblau; der Kopf klein und eyrund; der Schwanz sehr dünn; sie wird gewöhnlich nicht sehr lang. B. 119. S. 110. Man findet sie im südlichen Amerika.

gg. die gemeine Natter (Ringelnatter). Coluber Natrix. +

K. d. A. Am Halse 2 blasgelbe oder weissliche Flecken, die ein halbes Halsband bilden; diese Flecken sind um so merklicher, da sie vor andern fast 3eckigen sehr dunklen Flecken stehen; die Hauptfarbe des Rückens hell oder dunkelgrau; der Bauch und Schwanz weiss oder gelb, schwarz und blaulich gefleckt. B. 170. S. 53. *Bemerk.* Diese sanftmüthige unschädliche Natter befindet sich häufig in Deutschland, und läst sich zahm machen. Ihre Eyer, + 18 bis 20 an der Zahl, legt sie gerne in Löcher, die auf der Mittagsseite liegen, am Ufer stehender Wässer und noch haufiger in dem Miste. Die blosse Wärme der Atmosphäre ist hinreichend, sie auszubrüten.

hh. die französische Natter. Coluber Franciae. +

K. d. A. Der Rücken sehr dunkelgrünlich und mit vielen kleinen gelben Flecken von verschiedener Gestalt und Grösse besetzt; der Bauch und Schwanz gelb. Diese Art, welche übrigens mit der Vorhergehenden viele Aehnlichkeit hat, kömmt in Frankreich auch im Schlangenbade zu Schwalbach vor, und ist von d'Aubenton zuerst bekannt gemacht worden.

ii. die schlüpfrige Natter. Coluber lubricus. +

K. d. A. Der Leib dünn und schlank; die Hauptfarbe weiss mit einzelnen schwarzen Ringen,

welche den ganzen Leib umgeben; auf dem *Hinterkopfe* steht auf beyden Seiten ein schwarzer Fleck. Das Vaterland ist *Surinam*. Es findet sich auch eine Abänderung mit rothen Ringen in Afrika.

kk. die Boddaertsche Natter. Coluber varius. +

K. d. A. Schwärzlich, mit weisslichen und schwarzen unten breiteren Querstreifen. B. 160. S. 60.

ll. die Pfeilnatter. Coluber jaculatrix. +

K. d. A. Der Rücken aschgrau und über denselben lauft von der Schautze bis zur Schwanzspitze ein schwärzliches schwarz eingefasstes Band; ein ähnliches aber schmäleres steht auf jeder Seite; der Bauch ist weisslich. B. 103. S. 77. *Bem.* Man hat sie in Surinam gefunden. Sie hat eine vorzügliche Fähigkeit sich wie ein Pfeil fortzuschnellen, daher ihr Name.

mm. die einfarbige Natter. Coluber unicolor. +

K. d. A. Einfarbig bräunlich, nur die Seiten sind dunkler gestreift. B. 176. S. 66.

nn. die Wassernatter. Coluber Hydrus. +

K. d. A. Der Kopf verhältnissmässig klein; der Rücken olivengrau mit 4 Längsreihen schwärzlicher im quincunx stehender rundlicher Flecken; der Bauch gelblich und schwärzlich rautenförmig gefleckt. B. 180. S. 66. *Bemerk.* Wohnt im caspischen Meere; hält sich meistens im Wasser auf, geht sehr selten ans Land oder nur bey Nacht, um sich zu paaren, Eyer zu legen oder Nahrung zu suchen.

oo. Die gestreifte Natter. Coluber lineatus. +

K. d. A. Der Rücken blaulich; über denselben 4 dunkle Streifen bis zur Schwanzspitze; die Seitenlinien gehen bis an die Nase, die mittlere aber nicht; wodurch sie sich von der Pfeilnatter unterscheidet; der Bauch ist weisslich. B. 169. S. 84. Sie ist in Asien zu Hause.

pp. die ostindische Brillennatter. Coluber Naja. ♂

K. *d. A.* Gelb; nach dem Bauche zu heller und weisslich, zuweilen etwas blassroth; auf dem Halse

eine brillenähnliche Zeichnung, welche dem Weibchen fehlt. B. 197. S. 58. *Bem.* Ist eine der giftigsten Nattern des Orients. Auf der Küste Malabar ist sie ein Gegenstand der Verehrung geworden, und ihre Tempel wurden mit Abbildungen von ihr geziert.

qq. die graue Natter. Coluber canus. ✝

K. *d. A.* Grau mit grofsen weifslichen Flecken, welche unordentlich hier und da sägenformig vorkommen. B. 188. S. 70. Ihr Aufenthalt ist in Amerika.

rr. die zischende Natter. Coluber sibilans. ✝

K. d. A. Der Körper sehr dünn, blaulich; kleine schwarze Flecken bilden Längsstreifen über den Rücken hin; auf dem Kopfe ein weifser, schwarz eingefafster Fleck: der Bauch weifslich. B. 160. S. 100. Man findet sie in Asien.

ss. die brunette Natter. Coluber fuscus. ✝

K. d. A. Aschgrau mit Braun gemischt. B. 149. S. 117. Wohnt in Asien.

tt. die bleifarbige Nhtter. Coluber saturninus. ✝

K. d. A. Der Kopf bleifarbig; übrigens aschfarbig und blaulichbraun. B. 147. S. 120. Sie ist in Südamerika und Indien zu Hause.

uu. die helle Natter. Coluber candidus. ✝

K. d. A. Diese Natter ist weifslich, hat braune Querbänder. B. 220. S. 50. Hält sich in Indien auf.

ww. die Schneenatter. Coluber niveus. ♂. ✝

K. d. A. Durchgängig weifs. B. 209. S. 62. Befindet sich in Afrika.

xx. die rauhe Natter. Coluber scaber. ✝

K. d. A. Die Rückenschuppen mit einer kleinen kielförmigen Erhöhung versehen, weswegen sie etwas rauh anzufühlen ist; auf dem Kopfe ein schwärzlicher Fleck, der nach hinten zu zweytheilig wird; der Rücken schwarz und braungrau gewellt. B. 228. S. 44. Man findet sie in Indien.

yy. die Kielnatter. Coluber carinatus. +

K. *d. A.* Die Rückenschuppen bleifarbig und weiſs eingefaſst; der Bauch weiſslich; der Rücken Kielförmig. B. 157. S. 115. Sie hält sich in Indien und Südamerika auf.

zz. die bleiche Natter. Coluber exoletus. +

K. d. A. Der Kopf länglich und etwas platt; die Farbe graublaulich; die Lippen und Kehle weiſs. B. 147. S. 132. Ihr Aufenthalt ist Indien und Südamerika.

aaa. die dreyringige Natter. Colub. lemniscatus. +

K. *d. A.* Die Schnauze schwärzlich; über den weissen Kopf ein schwarzes Querband; der Leib mit weissen und schwarzen Querbändern umgeben; von 3 zu 3 weissen Bändern kommt allemal eins, das viermal breiter ist, als die vorhergehenden, und aus dieser Zusammenstellung entsteht eine Zeichnung von weissen und schwarzen Bändern. B. 250. S. 35. Sie hält sich in Asien auf, und lauft daselbst in den Häusern umher.

bbb. die Durstnatter. Coluber Dypsas. ♂. +

K. d. A. Die Rückenschuppen blaulich, an den Rändern weiſslich, besonders wenn die Schuppen auseinander gezogen sind; die Bauchschilder weiſs, neben denen der Länge nach ein blaulicher Strich hinlauft. B. 152. S. 135. Sie findet sich in Amerika.

ccc. die Pelias-Natter. Coluber Pelias. +

K. d. A. Hinter dem Scheitel und den Augen braun; übrigens schwarz; der Bauch unten grün. B. 187. S. 103. Sie wohnt in Indien.

ddd. die caspische Natter. Coluber caspius. +

K. d. A. Die Schuppen auf dem Rücken in der Mitte gelb, und am Rande schwarz oder bräunlich, daher der Körper gelb und schwarz oder braun geringelt erscheint; der Unterleib gelb. B. 198. S. 100. Man trifft sie an den Küsten des caspischen Meeres in Hecken und auf Wiesen an.

eee. die Pethola-Natter. Coluber Pethola. ✝

K. d. A. Die Farbe bleich mit röthlichen Querbändern; die Rückenschuppen oval und glatt. B. 109 S. 90 Befindet sich in den heissesten Gegenden von Afrika.

fff. die Würfelnatter. Coluber tesselatus. ✝

K. d. A. Oben schwärzlich und graulich, wechselweise würflich gezeichnet. B. 157. S. 10. Wohnt in Japidien.

ggg. die Ahätull-Natter. Coluber Ahaetulla. ✝

K. d. A. Die Farbe blau, zum Theile ins Grüne auch ins Goldgelbe spielend; auf dem Rücken lauft ein Streif oder vielmehr eine Kette hin, die vergoldet zu seyn scheinet. Sie hat überhaupt ein sehr schönes Farbenspiel, und ist in ihrer Art das, was der Kolibri unter den Vögeln ist. B. 166. S. 128. Ihr Aufenthalt ist Asien und Amerika, wo die Kinder mit ihr spielen, und sie in ihren Händen tragen.

hhh. die Fadennatter. Coluber filiformis. ✝

K. d. A. Die obere Farbe bleifarbig; von den Augen hinweg laufen Streifen, welche sich nach und nach in kleine Flecken theilen und am Ende verschwinden. Sie wird wegen ihrem langen und verhältnissmässig sehr dünnen Leibe die *Fadenschlange* genennt. B 165. S. 158. Ist in Südamerika und Indien zu finden.

iii. die Trauernatter. Coluber pullatus. ✝

K. d. A. Die Rückenfarbe braun und schwarz; jede Rückenschuppe hat eine weisse Einfassung, daher der Rücken weiss punktirt und gestrichelt aussieht; der Bauch, der eine hellere Grundfarbe hat, als der Rücken, hat zuweilen braune Querstreifen oder Flecken. B. 217. S. 108. Sie ist in Asien zu Hause.

kkk. die Hufeisennatter. Coluber Hippocrepis. ✝

K. d. A. Auf einem blaulichbraunen Grunde hat sie viele fuchsrothe Flecken; zwischen den Au-

gen steht ein braunes Querband, ein bogen- oder hufeisenförmiger Fleck am Hinterkopfe; der Schwanz ist mittelmässig groſs und etwas zugespitzt. B. 232. S. 94. Amerika ist ihr Vaterland.

lll. die Hausnatter. Coluber domesticus. ✝

K. d. A. Zwischen den Augen steht ein getheilter brauner Fleck; die Farbe ist grünlichgrau mit dunklen bräunlichen Flecken. B. 245. S. 94. *Hält* sich in der Barbarey in den Häusern auf.

mmm. die dünne Natter. Coluber Cenchoa. ✝

K. d. A. Sie hat im Verhältnisse des Körpers einen dicken Kopf; der Körper ist sehr dünn; der Rücken braun mit rostfarbigen Flecken. B. 220. S. 124. Man findet sie in Amerika.

nnn. die blauliche Natter. Colub. coerulescens. ✝

K. d. A. Die Rückenfarbe ist blaulich, gewöhnlich ohne Flecken und der Kopf bleifarbig. B. 215. S. 170. Sie hält sich in Indien und Südamerika auf.

ooo. die thüringische Natter. Col. thüringicus. ✝

K. d. A. Der Kopf hat einen kästanienbraunen herzförmigen dunklen Fleck. Die Grundfarbe des Oberleibs ist nicht immer gleich, aschgrau, eisengrau, seltener röthlich. Am Anfange des Hinterhalses stehen 2 gröſsere kastänienbraune Flecken; dann folgt eine Reihe wechselweise im Zickzack stehender Flecken. B. 164. S. 36. Sie findet sich in Thüringen, auch bey Würzburg.

ppp. die Azurnatter. Coluber azureus. ✝

K. *d. A.* Schön blau; auf dem Rücken zuweilen dunkler; unter dem Bauche und Schwanze beynahe weiſslich; die Rückenschuppen sind oval und glatt. B. 171. S. 64. Wird in der Gegend des grünen Vorgebirges gefunden.

qqq. die vierstreifige Natter. Coluber quaterradiatus. ✝

K. d. A. Der Rücken ist gelblichbraun, und hat der Länge nach 4 dunklere Streifen; die bey-

den äussern gehen bis über die Augen, hinter welchen sie einen schwarzen länglichen Fleck bilden, und vereinigen sich auf der Nase. B. 218. S. 73. Sie kommt aus der Provence.

rrr. die symmetrische Natter. Coluber symmetricus. ✝

K. d. A. Der obere Theil des Körpers ist bräunlich; eine Reihe kleiner schwarzer Punkte lauft auf jeder Seite des Rückens nach dem Kopfe zu; der weisse Bauch ist mit ganzen und halben braunen Querbändern geziert, die sehr symmetrisch geordnet sind. B. 142. S. 26. Man findet sie auf der Insel Zeylon.

sss. die brasilische Brillennatter. Coluber brasiliensis. ✝

K. *d. A.* Sie hat zwar keine Brille auf dem Halse, aber statt derselben einen gelben gebogenen Fleck, dessen Spitze nach dem Schwanze zu gerichtet ist; an jeder Seite desselben befinden sich 2 schwarze Flecken, von denen der grösere nach dem Kopfe zusieht; der Rücken ist hellrothgelb mit braunen Querbändern. B. 180. S. 46. Sie stammt aus Brasilien.

7. *Schuppenschlange. Anguis.*

K. *d. G.* Diese Schlangengattung ist statt den Schildern oder halbringförmigen Schuppen unter dem Bauche und statt einer oder 2 Reihen ähnlicher unter dem Schwanze durchgängig mit kleinen Schuppen bedeckt; wie die vorigen Gattungen solche nur auf dem Rücken haben; ihre Augen sind sehr klein, daher leicht zu übersehen; weswegen sie von manchen *Blindschleichen* genennt wurden. Dieser Name aber paſst streng genommen auf keine Schlangengattung, da bey jeder derselben sich Augen vorfinden, wenn sie auch gleichwohl sehr klein sind.

a. die Natterschuppenschlange. Ang. colubrina. ✝

K. *d. A.* Sie ist artig braun und blaſs gefleckt. Wird in Aegypten gefunden.

b. die horntragende Schuppenschlange, Anguis Cerastes. +

K. *d. A.* Zwey Zähne, die aus der Oberlippe hervorkommen, stellen Hörner vor. Sie lebt in Aegypten.

c. die wurmförmige Schuppenschlange. Anguis lumbricalis. +

K. *d. A.* Vorne dünner, als nach hinten, so, daſs man leicht den Kopf für den Schwanz halten könnte; der Körper ist ziemlich walzenförmig; die Farbe einförmig, bey der lebenden schielend weiſs; auf der Schnauze stehen 3 etwas gröſsere Schuppen nebeneinander, so auch unter derselben; der Schwanz endiget sich mit einer harten spitzigeu Schuppe. Ihr Aufenthalt ist Amerika.

d. die geringelte Schuppenschlange (Stockschuppenschlange). Anguis Scytale. +

K. *d. A.* Der Körper ist mit weiſsen, vorzüglich oben röthlich eingefaſsten Schuppen besetzt, und um den ganzen Leib laufen dunkle Querbinden zum Theile parallel, zum Theile auch mit mehr oder weniger Regelmässigkeit in einander laufend. Sie wohnt in Indien und Südamerika.

e. die gemeine Schuppenschlange. Anguis fragilis. +

K. d. A. Der Mund ist bis hinter die Augen gespalten; sie erreicht höchstens die Länge von 3 Fuſs; ihre Farben wechseln nach Alter, Geschlecht und Vaterland ab; auch getrocknet + erblaſset sie. Der Schwanz ist sehr lang, oft länger als der übrige Leib. Sie ist nicht giftig und beiſst nicht. Weil ihre Augen sehr klein sind, so wird sie in Deutschland, wo sie sehr gemein ist, gewöhnlich die *Blindschleiche* genennt.

f. die schwarze Schuppenschlange. Ang. atra. +

K. d. A. Die Schuppen sind theils rabenschwarz, theils weiſs, so daſs der Körper mit schwarzen und weissen Querbinden abwechselt. Sie findet sich in Zeylon.

g. *die fuchsrothe Schuppenschlange. Ang. rufa.* +

K. d. A. Sie ist fuchsroth mit unterbrochenen weiſsen Querstreifen auch unterwärts gefleckten Körper, oder umgekehrt, weiſs mit fuchsrothen Querstreifen und Flecken. Das Vaterland ist Surinam.

h. *die blaugeringelte Schuppenschlange. Anguis coerulea.* +

K. d. A. Der Körper und Schwanz sind oben mit weissen röthlich eingefaſsten Schuppen besetzt, und um den Körper laufen dunkelblaue Querbinden (im Weingeiste werden diese nach und nach braun), nach Laurenti. Sie wohnt in Amerika.

8. *Ringelschlange. Amphisbaena.*

K. d. G. Der ganze Körper sammt dem Schwanze ist mit schuppigen Ringen umgeben. Vermöge dieser Ringe können sie sich beynahe eben so geschwind vor- als rückwärts bewegen, daher sie den Namen *Amphisbaena* (*Doppelwandler*) erhielten. Sie bewegen sich sehr geschwind, wühlen auch tief in die Erde, und gehen rückwärts wieder heraus. Sie sind nicht giftig.

a. *die ruſsfarbige Ringelschlange. Amphisbaena fuliginosa.* +

K. d. A. Die Grundfarbe ist sehr dunkel, beynahe schwarz mit einigen weiſsen Flecken; sie scheinet aber sowohl in der Grundfarbe, als auch in den Flecken sich mannichfaltig zu ändern. Ist in Ostindien zu Hause, auch in Amerika.

b. *die bunte Ringelschlange. Amphisb. varia.* +

K. d. A. Die Grundfarbe weiſs, kastanienbraun und schwarz unregelmäſsig gefleckt. Amerika ist ihr Vaterland.

c. *die gelbe Ringelschlange. Amphisbaena flava.* +

K. d. A. Der Kopf gelb, der Leib gelb und braun, auch zuweilen purpurfarbig und violet gefleckt. Sie wohnt ebenfalls in Amerika.

d. die weiſse Ringelschlange. Amphisbaena alba. ✝

K. d. A. Weiſs mit röthlichbraunen auch oft ohne Flecken; über dem After stehen 8 kleine und niedrige Wärzchen. Man trifft sie in Amerika, besonders in Ameisenhaufen an.

9. *Runzelschlange. Coecilia.*

K. d. G. Sie haben Runzeln oder runzliche Ringe, fast wie der Regenwurm, besonders am Schwanze; an der obern Lippe stehen 2 sehr kleine Fühlfäden, die Augen sind nur ganz kleine Punkte, die unter der Haut liegen Sie scheint keine Schuppen zn haben, doch findet man auf dem Rücken kleine etwas hervorstehende Punkte, die mit den Schuppen von gleicher Beschaffenheit zu seyn scheinen. Sind nicht giftig.

Die Schleim-Runzelschlange. Coecil. glutinosa. ✝

K. d. A. Sie sieht bräunlich aus, und hat einen weiſslichen Streifen an beyden Seiten. Wohnt in Indien und in Südamerika.

Vierter Abshnitt.

Von den Fischen.

§. 23. Die Fische haben rothes kaltes Blut, bewegen sich mittelst wahrer Flossen und athmen nicht durch Lungen, wie alle Thiere der vorigen Classen, sondern durch Kiefern. Diese *Kiefern* oder *Kiemen* vertreten bey den Fischen fast vollkommen die Stelle der Lungen. Sie liegen auf beyden Seiten hinter dem Kopfe meistens unter einer oder mehreren grofsen halbmondförmigen Schuppen, die deshalb die *Kiemendeckel* heissen. Die Kiemen selbst sind mit unzähligen sehr zarten Blutgefäfsen durchwebt und auf jeder Seite meistens in vier, doch auch zuweilen in weniger oder mehrere Blätter vertheilt, welche ungefähr der Fahne an einer Feder ähnlich sind, und die an ihrer Basis durch bogenförmige Gräten unterstützt werden. Bey einigen Fischen bestehen die Kiefern aus Taschen oder Beuteln von gefalteter Haut wie z. B. bey den Neunaugen, Petromyzon. — Alle Fische sind mit *Schuppen* bekleidet oder mit *Schilden* oder gar mit einer *festen knochigen Schale* bedeckt und von aussen noch mit einem besondern Schleim überzogen. — Die Bewegungswerkzeuge oder äusseren Gliedmassen der Fische sind die *Flossen*. Diese bestehen aus dünnen knochenartigen oder knorplichen Gräten, die durch eine besondere Haut mit einander verbunden an einem Knochen befestigt und durch bestimmte Muskeln bewegt werden. Ihrer Lage nach heissen die obern *Rückenflossen*, die seitwärts unter den Kiefern befindlichen *Brustflossen*, die am Bauche vor der Oefnung des Afters stehenden *Bauchflossen*, die hinter dieser Oeffnung des Afters stehenden *Afterflossen*, endlich am Schwanze die *Schwanzflossen*. Die Schwanzflosse hat allemal eine verticale Lage und vertritt völlig die Stelle eines Steuerruders zum lenken, so wie hingegen die Brust- und Bauch-

flossen zum eigentlichen Fortrudern dienen. Die sogenannten fliegenden Fische haben sehr lange Brustflossen, so daſs sie sich selbst damit über die Oberfläche des Wassers erheben und kleine Strecken weit damit fortfliegen können. — Ein anderes *Hülfs*mittel der Fische, besonders zum sinken und steigen ist die *Fischblase*, womit zumal die Süſswasserfische versehen sind, welche meist vermittelst eines eigenen Canals mit dem Magen oder Schlunde in Verbindung steht.

§. 24. Die Fische halten sich überhaupt im Meere oder in süssen Wässern auf, manche können jedoch einige Zeit auch im Trocknen aushalten, wie der Aal, die Muräne etc. — Sie erreichen ein hohes Alter, so weiſs man von den Karpfen und Hechten etc. daſs sie anderthalbhundert Jahre erreichen können; doch werden auch einige kleine Fische z. B. der Stichling nur wenige Jahre alt. — Sie werden meist zur Speise gebraucht, selbst wilde Volker z. B. die Kamtschadalen, Brasilianer etc. wissen die Fische auf die mannigfaltigste Weise, sogar zu einer Art Mehl zu bereiten. Ferner wird mancherley Trahn aus denselben gewonnen, manche gegerbte Fischhäute werden zu Kleidungsstücken und anderen Zwecken, die Fischhäute von Rochen und Hayen zur *Hausenblase*, die Schuppen mancher Fische zu Perlen verwendet.

§. 25. Zur Classification und Charakteristik der Fischgattungen und Arten dienen gewisse äussere Theile der Fische. Diese sind 1 der Kopf, 2. der Rumpf, 3. der After, 4. der Schwanz, 5. die Augen, 6. die Bartfasern, 7. die Kiefern oder Kiemen, 8. die Kiemendeckel, die Flossen als 9. die Rückenflosse, 10. die Brustflosse, 11. die Bauchflosse, 12. die Afterflosse, 13. die Schwanzflosse, 14. die Finnen oder Strahlen der Flossen, 15. die Schuppen (bey einigen schildformige Schuppen oder gar eine feste knochige Schale), 16. die Seitenlinie. Die Classification der Fische bedarf noch mancher Verbesserung. Einstweilen bringt man sie im Ganzen in zwey Abtheilungen, und diese in Ordnungen, wie die nachstehende Classification solche darstellt.

Classification der Fische.

Erste Abtheilung.

Mit Gräten versehene oder eigentlich sogenannte Fische. Pisces Spinosi.

I Ordnung. Fische, welche keine Bauchflossen haben. Apodes.

1. *Aal. Muraena.*

Der gemeine Aal. Muraena Anguilla.

2. *Kahlrücken. Gymnotus.*

3. *Dünnschwanz. Trichiurus.*

Der Spitzschwanz. Trichiurus Lepturus.

4. *Seewolf. Anarchichas.*

Der Meerwolf. Anarchichas Lupus.

5. *Schmelte. Ammodytes.*

Der Sandaal. Ammodytes Tobianus.

6. *Schlangenfisch. Ophidium.*

7. *Deckfisch. Stromateus.*

Der einfarbige Breitfisch: Stromateus Paru.

8. *Schwerdfisch. Xiphias.*

II Ordnung. Fische, deren Bauchflossen vor den Brustflossen stehen. Jugulares.

9. *Spinnenfisch Callionymus.*

10. *Sternseher. Uranoscopus.*

Der warzenköpfige Sternseher. Uranoscopus scaber.

11. *Stacheldrache. Trachinus.*

Der Stacheldrach. Trachinus Draco.

12. *Scheelfisch. Gadus.*

a. Der Kabeliau. Gadus Morhua

b. der Stockfisch. Gadus Merlucius

c. der Lengfisch. Gadus Molva.

d. die Aalrupe oder Trusche. Gadus Lota.

13. *Rotz- oder Schleimfisch. Blennius.*
a. der Schmetterlingsfisch. Blennius ocellaris.
b. die Aalmutter. Blennius viviparus.
c. der Lumpfisch. Blennius Lumpenus.

III Ordnung. Fische, deren Bauchflossen gerade unter den Brustflossen sitzen. Thoracici.

14. *Bandfisch. Cepola.*
Der Bandfisch. Cepola Taenia.

15. *Sauger. Echeneis.*
Der kleine Sauger. Echeneis Remora.

16. *Stutzkopf. Coryphaena.*
a. der Papagey. Coryphaena Psittacus.
b. die Rumpfnase. Coryphaena sima.

17. *Grundel. Gobius.*
Die Meergrundel. Gobius niger.

18. *Knorrhahn. Cottus.*
a. der Steinpicker. Cottus cataphractus.
b. der rauhe Knorrhahn. Cottus scaber.
c. der Scorpionfisch. Cottus Scorpio.

19. *Meerscorpion. Scorpaena.*
a. der Zauberfisch. Scorpaena horrida.
b. der fliegende Scorpion. Scorpaena volitans.

20. *Spiegelfisch. Zeus.*
a. der Peterfisch. Zeus Faber.
b. der Schweinrüsselfisch. Zeus Aper.

21. *Seitenschwimmer. Pleuronectes.*
a. der amboinische Seitenschwimmer. Pleuronectes trichodactylus.
b. die Hundszunge. Pleur. Cynoglolsus.
c. der Plateis. Pleuron. Platessa.
d. der Flunder. Pleur. Flesus.
e. der rauhschuppige Seitenschwimmer. Pleur. Limanda.
f. der sohlenformige Seitenschw. Pleur. Solea.
g. die Scharre. Pleur. Linguatula.
h. der gröſste rauhe Seitenschw. Pleur. maximus.
i. der Stachelflunder. Pleur. Passer.
k. der Warzenflunder. Pleur. papillosus.

22. *Klippfisch. Chaetodon.*
Der gezügelte Klippfisch. Chaetodon capistratus.

23. *Meerbrachsem. Sparus.*
- a. der Goldbrachsem. Sparus aurata.
- b. der Meerbrachsem. Sparus Puntazzo.
- c. der versilberte Meerbrachsem. Sparus argentatus.
- d. das Grofsauge. Spar. Boops.
- e. das Ringauge. Spar. Cantharus.
- f. der Goldstrich. Spar. Salpa.
- g. das Goldauge. Spar. crysops.
- h. der Zahn-Meerbrachsem. Sparus Dentex.
- i. der Zügel-Meerbrachsem. Spar. capistratus.
- k. der dunkelgefleckte Meerbrachsem. Spar. fuscescens.

24. *Lippfisch. Labrus.*
Der Leberfisch. Labrus Hepatus.

25. *Umberfisch. Sciaena.*
Die Seekrähe. Sciaena Umbra.

26. *Bärsching. Perca.*
- a. der Flufsbärsching. Perca fluviatilis.
- b. der Sandbärsching. Perca Lucioperca.
- c. der Salmbärsching. Perca labra.
- d. der punktirte Bärsching. Perca punctata.
- e. der Wellenbärsching. Perca undulata.
- f. der Seebärsching. P. marina.
- g. α) der beträufelte Bärsching. Perca guttata.
 - β) der wie mit Blutstropfen beträufelte Bärsching. P. guttata var.
- h. der linirte Bärsching. Perca lineata.

27. *Stachelbärsching. Gasterosteus.*
- a. der Stichling. Gasterosteus aculeatus.
- b. der abendländische Stachelbärsching. Gasterosteus occidentalis.

28. *Mackrele. Scomber.*
Die gemeine Mackrele. Scomber Scomber.

29. *Meerbarbe. Mullus.*
Der Rothbart. Mullus barbatus.

30. *Seehahn. Trigla.*
- a. der Panzerhahn. Trigla cataphracta.
- b. der graue Seehahn. Trigla Gurnardus.
- c. der rothe Seehahn. Trigla Cuculus.
- d. die Meerleuchte. Tr. Lucerna.
- e. die Meerschwalbe. Trigla Hirundo.
- f. der kleine Flieger. Trigla evolans.

IV Ordnung. Fische, deren Bauchflossen hinter den Brustflossen stehen. Abdominales.

31. *Schmerle. Cobitis.*
a. die Flufsgrundel. Cobitis Barbatula.
b. der Steinbeisser. Cobitis Taenia.
c. die Wettergrundel. Cobitis fossilis.

32. *Wels. Silurus.*
Der asiatische Wels. Silurus Asotus.

33. *Panzerfisch. Loricaria.*

34. *Salm. Salmus.*
a. die Lachsforelle. Salmo Trutta.
b. die Berg- oder Alpenforelle. S. alpinus.
c. der Ritter. S Umbla.
d. der Felch. Salmo Albula var.
e. die Aesche. Salmo Thymallus.

35. *Hecht. Esox.*
a. der gemeine Hecht. Esox Lucius.
b. der Schnepfenfisch. Esox Hepsetus.

36. *Fliegender Fisch. Exocoetus.*
Die fliegende Wachtel. Exocoetus volitans.

37. *Hering. Clupea.*
a. der gemeine Hering. Clupea Harengus.
b. der Keilschwanz. Cl. tropica.

38. *Karpfe. Cyprinus.*
a. die Flufsbarbe. Cyprinus Barbus.
b. α) der gem. Karpfe. Cyprinus Carpio.
β) der Spiegelkarpfe. Cyprin. Carpio. var.
c. die Gresse. Cyprin. Gobio.
d. die Scheihe. Cyprin. Tinca.
e. die Elritze. Cyprin. Phoxinus.
f. der Spirling. Cyprin. Aphya.
g. der Weifsfisch. Cyprinus Leuciscus.
h. der Häseling. Cypr. Dobula.
i. der Rothflosser. Cyprinus Rutilus.
k. der Urfe. Cyprinus Orfus.
l. der Bratfisch. Cyprin. Jeses.
m. der Nasenfisch. Cyprinus Nasus.
n. der Nesteling. Cyprinus Alburnus.
o. der Flufsbrachsem. Cyprinus Brama.

Zweyte Abtheilung.
Knorpelfische, die keine wahren Gräten haben. Pisces cartilaginei.

V Ordnung. Knorpelfische, welche mit Kiemendeckeln versehen sind. Branchiostegi.

39. *Stöhr. Accipenser.*
a. der gemeine Stöhr. Accipenser Strurio.
b. der Hausen. Accipenser Huso.

40. *Panzerfisch. Ostracion.*
a. das Biegeleisen. Ostracion triqueter.
b. der vierhörnige Beinfisch. Ostracion quatricornis.
c. der Thurmträger. Ostracion turritus.
d. der Seestier. Ostracion cornutus.
e. das stachellose Viereck. Ostrac. cubicus.

41. *Stachelbauch. Tetrodon.*
Der geschnäbelte Stachelbauch. Tetrodon rostratus.

42. *Igelfisch. Diodon.*
a. der kugelförmige Igelfisch. Diodon Histrix.
b. der Igelfisch mit runden langen Stacheln. Diodon Atinga.

43. *Nadelfisch. Syngnathus.*
a. die Meernadel. Syngnathus Acus.
b. das Seepferdchen. Syngn. Hippocampus.

VI Ordnung. Fische, welche keine Kiemendeckel haben. Chondropterygii.

44. *Pricke. Petromyzon.*
a. die Lamprete. Petromyzon marinus.
b. das Neunauge oder die Pricke. Petrom. fluviatilis.

45. *Roche. Raja.*
a. der Zitterroche. Raja Torpedo.
b. der Glattroche. Raja Batis.
c. der spitzmäulige Roche. Raja Oxyrinchus.
d. der Walkerroche. Raja fullonica.
e. der Dornroche. Raja Rubus.
f. der Meeradler. Raja Aquila.
g. der Pfeilschwanz. Raja Pastinaca.
h. der Nagelroche. Raja clavata.

46. *Hayfisch. Squalus.*
a. der Hundshayfisch. Squalus Canicula.
b. der Sternhayfisch. Squalus stellaris.
c. das Meerschwein. Squalus Galeus.
d. der graue Hayfisch. Squalus glaucus.
e. der Menschenfresser. Squalus Carcharias.
f. der Sägefisch. Squalus Pristis.

g. der Dornhayfisch. Squalus Acanthias.

h. der Meerengel. Squalus Squatina.

47. *Seeteufel Lophius.*

a. der fischfangende Seeteufel. Lophius piscatorius.

b. die Seekröte. Lophius Histrio.

48. *Hornfisch. Balistes.*

Der seltene Hornfisch. Balistes Capriscus.

Characteristik der Fische.

IV. Classe.

Erste Abtheilung. Eigentliche Fische, welche mit Gräten versehen sind. Pisces Spinosi.

I. Ordnung. Fische, welche keine Bauchflossen haben. Kahlbäuche. Pisces Apodes.

1. *Aal. Muraena.*

K. d. G. Der Kopf ist platt; der Körper rund, schlüpfrig und schlangenartig; die Schwanzflosse sowohl oben mit der Rückenflosse als unten mit der Afterflosse in eine verbunden.

Der gemeine Aal. Muraena Anguila. +

K. d. A. Die untere Kinnlade ist weiter hervorragend als die obere, ihre Haut scheint zwar glatt zu seyn, aber mit dem Vergrösserungsglase betrachtet, hat sie deutlich Schuppen; der Obertheil des Körpers und des Schwanzes ist ohne Flecken; die Afterflosse hat ungefähr 100 Strahlen *Bemerkungen.* Dieser Fisch ist unter allen Himmelsstrichen zu Hause, in dem Meere sowohl als in den süſsen Wässern. Er schwimmt in dem Wasser und kriecht auf der Erde, um kleine Würmer und Erbsen zu erhaschen.

2. *Kahlrücken. Gymnotus.*

K. d. G. Die meisten Arten dieser Fische haben auf dem Rücken keine Flossen, an der obern Lefze befinden sich zwey Fühlhörner; die Augen sind mit einer gemeinschaftlichen Haut bedeckt; der Körper ist zusammengedrückt, und unten durch eine Flosse kielförmig zugespitzt.

3. *Dünnschwanz. Trichiurus.*

K. d. G. Keine Schwanzflosse; Körper und Schwanz lang, dünn und degenförmig; die Kiemendeckel sitzen sehr nahe bey den Augen.

Der Spitzschwanz. Trichiurus Lepturus. ✝

K. d. A. Der Leib silberglänzend, die Augen goldfarbig; die Brustflossen sehr klein und enthalten 11 Strahlen; die Rückenflosse erstreckt sich vom Nacken bis beynahe an das Ende des sehr spitzigen Schwanzes, und enthält gewöhnlich 117 Strahlen. *Bemerk.* Er lebt in süfsen Wässern in Südamerika, in China u. s. w. wo er wegen seiner Schönheit bewundert und auch in Flüssen und reitzenden Seen fortgepflanzt wird. Er hat die besondere Eigenschaft, dafs er sich zuweilen aus dem Wasser erhebt und den Fischern in den Kahn springt.

4. *Seewolf. Anarchichas.*

K. d. G. Die Schnautze rund; fünf keilförmige Zähne in jeder Kinnlade; oben und unten Backenzähne; eine lange Rückenflosse.

Der Meerwolf. Anarchichas Lupus. ✝

K. d. A. Der Kopf dick; die Schnautze rund; die Stirn etwas hoch und die Oeffnung des Mundes sehr grofs; sein Körper und Schwanz zusammengedrückt; die kleinen Schuppen sitzen entweder auf der schlüfrigen Haut fest, oder unter der Oberhaut, so dafs sie hart zu unterscheiden sind. Nebst wenigstens 6 kegelförmigen Vorderzähnen hat er 5 Reihen oberer und 3 Reihen unterer Backenzähne, welche convex sind. *Bemerk.* Er findet sich vorzüglich im Nordmeere. Die sogenannten Krötensteine (Buffoniten) werden von einigen für versteinerte Zähne des Seewolfes gehalten.

5. *Sandaal. Ammodytes.* ✝

K. d. G. Hat eine Afterflosse; die gabelförmige Schwanzflosse ist von der After- und Rückenflosse getrennt; der Kopf zusammengedrückt und schmäler als der Körper; die Oberlippe doppelt, die untere Kinnlade schmal und spitzig, der Körper läng-

lich. Von dieser Gattung kennt man bis hieher bloſs eine Art, welche Linne *Ammodytes Tobianus* Lacepede *allicieus* nennt. *Bemerk.* Dieser Fisch hat viele Aehnlichkeit mit dem Aal, und da er sich gern in dem Meersande vergräbt, so hat er den Namen *Sandaal* erhalten. Hält sich im Nordmeere auf.

6. *Schlangenfisch. Ophidium.*

K. d. G. Der Kopf mit groſsen Schuppen bedeckt; der Körper und Schwanz degenförmig zusammen gedrückt; die Kiemhaut sehr breit; die Rücken - Schwanz - und Afterflossen vereinigt.

7. *Deckfisch. Stromateus.*

K. d. G. Der Körper zusammen gedrückt und oval, der Schwanz gabelförmig.

Der einfarbige Breitfisch. Stromateus Paru. +

K. d. A. Die Schuppen sind klein, dünn und fallen leicht ab; die Kinnladen sind mit kleinen Zähnen besetzt, an dem Gaume sieht man aber keine. — Hält sich in Amerika und Tranquebar auf.

8. *Schwerdtfisch. Xiphias.*

K. d. G. Die obere Kinnlade ist degen - oder schwerdtförmig verlängert, so daſs deren Länge wenigstens ein Drittel der ganzen Länge des Körpers beträgt.

II. Ordnung. Fische, deren Bauch - oder Kehlflossen vor den Brustflossen oder am Halse stehen. Halsflosser. Pisces jugulares.

9. *Spinnenfisch. Callionymus.*

K. d. G. Der Kopf dicker als der Körper; die Kiemenöffnungen stehen auf dem Nacken; die Bauchflossen weit auseinander; der Körper und Schwanz mit kaum merklichen Schuppen besetzt.

10. *Sternseher. Uranoscopus.*

K. d. G. Der Kopf ist platt gedrückt und dicker als der Körper; die Augen stehen oben auf dem

Kopfe und nahe beysammen; die untere Kinnlade ragt stark über die obere hervor; der Körper und Schwanz sind beynahe kegelförmig.

Der warzenförmige Sternseher. Uranoscopus scaber. ✝

K. d. A. Der Kopf ist mit einer harten knochigen Substanz bekleidet, und mit einer Menge rauher Wärzchen besetzt; oberhalb des Nackens erblickt man zwey oder mehrere Stacheln; jeder Kiemendeckel ist gleichfalls mit kleinen Spitzen versehen; die am Nacken anfangende Seitenlinie beugt sich anfänglich etwas herab und läuft dann gerade bis zur Schwanzflosse fort. — Man findet diesen Fisch gewöhnlich in dem mittelländischen Meere.

11. *Stacheldrache. Trachinus.*

K. d. G. Der Kopf mit Warzen oder Stacheln bedeckt; eines oder mehrere Stücke jedes Kiemendeckels ausgezackt; der After sehr nahe bey den Brustflossen.

Der Stacheldrache (das Petermännchen). Trachinus Draco. ✝

K. d. A. Die untere Kinnlade ragt über die obere hervor; jeder Kiemendeckel endiget sich in eine gegen den Schwanz zu gekehrte Spitze; auf dem Rücken zwey Flossen, die erste ist beynahe immer schwarz, und hat 5 bis 6 Strahlen; die Seitenlinie lauft gerade hin. — Man findet ihn in dem Ocean, besonders im mittelländischen und Nordmeere.

12. *Scheelfisch. Gadus.*

K. d. G. Der Kopf zusammen gedrückt; die Augen an den Seiten des Kopfs sitzend; der Körper lang, ziemlich breit und mit kleinen Schuppen bedeckt; die Kiemendeckel bestehen aus mehreren Stücken.

a. der Kabeliau. Gadus Morhua. ✝

K. d. A. Drey Flossen auf dem Rücken; zwey Afterflossen, wovon eine hinter der andern sitzt; eine Bartfaser an der Schnautze; die obere Kinnlade

ragt über die untere vor, die Augen sind mit einer durchsichtigen Membrane verschleiert. *Bemerk.* Sie werden eingesalzen, auch gedörrt und sind eine niedliche Speise. Der Kabeliau bewohnt vorzüglich denjenigen Theil des nördlichen Oceans, der zwischen den 40sten Grade der Breite und den 66sten der Länge enthalten ist, die süfsen Wässer scheint er nicht zu lieben.

b. der Stockfisch. Gadus Merlucius.

K. d. A. Zwey Rückenflossen; keine Bartfasern an der Schnautze; die untere Kinnlade ragt über die obere vor; die Schwanzflosse ist geradlinig. — Sie halten sich in grofser Menge im Ocean auf.

c. der Lengfisch. Gadus Molva. (ein junger) ✝

K. d. A. Zwey Rückenflossen; Bartfasern an der Schnautze; die obere Kinnlade ragt über die untere vor; der Kopf grofs; die Schnautze etwas rund; die Schwanzflosse gerundet. — Er bewohnt die Nordmeere, auch die Küsten von England u. s. w.

d. die Aalrupe oder Trusche. Gadus Lota. ✝.

K. d. A. Beyde Kinnladen gleich lang; das Kinn gebartet; zwey Rücken- und eine Afterflosse, die sehr niedrig sind; die Schwanzflosse rund. — Lebt in Seen und Flüssen, auch in Deutschland.

13. *Rotz- oder Schleimfisch. Blennius.* !

K. d. G. Der Körper schmal; wenigstens zwey und höchstens vier Strahlen in jeder Brustflosse; mit vielem Schleim überzogen.

a. Der Schmetterlingsfisch. Blennius ocellaris. ✝

K. d. A. Ein Anhängsel steht über jedem Auge; ein augenförmiger schwarzer, weifs eingefafster Flecken auf der ersten Rückenflosse; (daher *Schmetterlingsfisch*); er hat zwey Rückenflossen, die gewöhnlich so dicht beysammen stehen, dafs man sie zuweilen nur für eine gehalten. — Hält sich meist im mittelländischen Meere auf.

b. die Aalmutter. Blennius viviparus. ✝

K. d. A. Die Nasenlöcher röhrenförmig; der Körper

aalförmig, gelb und schwarz gefleckt; der Kopf einem Krötenkopfe ähnlich; sämmtliche Strahlen in den Flossen sind weich. *Bem.* Der Aufenthalt dieser Fische ist das europäische Meer. Ihre Jungen schlüpfen schon im Mutterleibe aus den Eyern wider die Gewohnheit der eigentlichen Fische.

c. der Lumpfisch. Blennius Lumpenus. +

K. d. A. Nur eine Rückenflosse; der Körper grüngelb mit schwarzen Flecken; drey Strahlen in jeder Bauchflosse; beyde Kiefer mit einer Reihe Zähne besetzt; an der Kehle einige Bartfäden. — Hält sich im europäischen Ocean auf.

III. Ordnung. Fische, deren Bauchflossen gerade unter den Brustflossen sitzen. Brustbaucher. Pisces Thoracici.

14. *Bandfisch. Cepola.*

K. d. G. Der Bauch kaum so lang als der Kopf; der Kopf einigermassen rund und gedrückt; das Maul aufgeworfen; der Körper Degenförmig und nackt.

Der Bandfisch. Cepola Taenia. +

K. d. A. Der Kopf ist stumpf; die Rückenflosse fängt dicht am Kopfe und die Afterflosse nahe am Kopfe an, und beyde endigen sich kurz vor der Schwanzflosse. — Der Aufenthalt ist in dem mittelländischen Meere.

15. *Sauger. Echeneis.*

K. d. G. Der Kopf nackt, oben flach mit einem gerandeten und vielfaltig gefurchtem Schilde versehen.

Der kleine Sauger. Echeneis Remora. +

K. d. A. Die Schwanzflosse ist gabelförmig; der Kopfschild hat 18 Querfurchen oder Runzeln. *Bem.* Das Vaterland ist Indien. Diese Fische drücken sich mit ihrem Kopfschilde an Schiffe und an andere feste Körper so fest an, daſs man sie eher entzwey reiſst als daſs sie loſs lassen sollten. Oefters sitzen sie anderen groſsen Fischen häufig auf den Rücken.

16. *Stutzkopf. Coryphaena.*

K. *d.* G. Der Kopf stumpf und abhängig; die Rückenflossen lang.

a. der Papagey. Coryphaena Psittacus. ✝

K. d. A. Er ist bunt von Farben, welche aber nach dem Tode meist verschwinden; die Flossen sind mit gefärbten Linien bezeichnet; die Seitenlinie läuft bis zum Ende der Rückenflosse ziemlich grad, von wo an sie weiter unten fortläuft; der After steht beynahe in der Mitte des Körpers, das End der Rücken- und Afterflosse ist sich ziemlich gleich; der Schwanz ungetheilt.

b. die Rumpfnase. Coryphaena sima. ✝

K. d. A. Die obere Lippe ist etwas hinaufgezogen, daher wird sie *Rumpfnase* genennt; der Schwanz ungetheilt. — Sein Aufenthalt ist das asiatische Meer.

17. *Grundel. Gobius.*

K. *d.* G. Am Kopfe stehen die Augen etwas nahe beysammen, zwischen den Augen befinden sich zwey kleine Oeffnungen; zwey Rückenflossen.

Die Meergrundel. Gobius niger. ✝

K. d. A. Die Farbe schwarz und gelb marmorirt: der Kopf wie aufgeschwollen; die Zähne ausserst klein; die erste Rückenflosse hat 6, die zweyte 14 Finnen oder Strahlen. — Sie hält sich im europäischen und asiatischen Meere auf.

18. *Knorrhahn. Cottus.*

K. *d.* G. Der Kopf ist breiter als der Körper und hat Stacheln. Diese Fische geben beym Fangen einen knorrenden Laut von sich.

a. Der Steinpicker. Cottus cataphractus. ✝

K. d. A. Der Kopf fast dreyeckig, an den Seiten warzig, hinten dornig, unten gebartet; der Körper gleichsam achteckig und gegen das Ende sechseckig; wie die Större mit beinigen Schilden gedeckt. — Wohnt im europäischen Meere.

b. Der rauhe Knorrhahn. Cottus scaber. ✝

K. *d. A.* Der breite Kopf ist gestreift; der Körper rauh, mit sägeförmig gezähnelten Schuppen bedeckt; der Seitenstrich erhaben. — Wohnt in Indien.

c. Der Scorpionfisch. Cottus Scorpio. ✝

K. *d. A.* An dem Kopf hat er viele Stacheln; die Augenknochen ragen oben stark hervor; die Backen sind zusammengedrückt; die Seitenlinie stehet näher am Rücken; die Schwanzflosse ist ungetheilt und rundlich. — Kommt meistens im Nordmeere vor.

19. *Meerscorpion. Scorpaena.*

K. *d. G.* Der Kopf ist groſs; hat Stacheln auch Fasern; die Augen stehen nahe beysammen.

a. der Zauberfisch. Scorpaena horrida. ✝

K. *d. A.* Mehr als die Hälfte der Rückenflosse bildet durch die hervorstehenden dornartigen Strahlen einen lappigen Kamm; die Haut des Körpers ist mit schwielichen Hockern gesprenkelt. — Der Aufenthalt ist im ostindischen Meere.

b. der fliegende Scorpion. Scorpaena volitans. ✝

K. *d. A.* Die Brustflossen länger als der Leib; der mit Stacheln versehene Kopf abhängig; die Fasern lang; die Kinnladen gleich. — Hält sich in den süssen Wässern von Amboina auf, ist sehr selten.

20. *Spiegelfisch. Zeus.*

K. *d. G.* Der Körper auf beyden Seiten zusammengedrückt; haarartige Strahlen in der ersten Rückenflosse, und mehrere vorn am Leibe.

a. der Peterfisch (Sonnenfisch). Zeus faber. ✝

K. *d. A.* An den Seiten des Körpers ein brauner runder Fleck; die untere Kinnlade steht weit hervor; die Augen am Scheitel nahe beysammen; auf dem Körper mehrere Dorne, die neben den Flossen sowohl am Rücken als an dem After her-

vorragen; einige dergleichen befinden sich auch am Kopfe; die Seitenlinie lauft in einer Krümmung dem Schwanze zu. — Findet sich im Ocean an verschiedenen Orten.

b. der Schweinrüsselfisch. Zeus Aper. +

K. *d. A.* Die Unterlippe steht sehr weit vor und ist Schweinrüsselartig; ist viel kleiner als die vorige Art und erreicht höchstens 4 Zoll; an den übrigen Kennzeichen der Gattung ist er leicht zu erkennen, besonders an den Dornen und haarartigen Strahlen. — Sein vorzüglicher Aufenthalt ist Italien.

21. *Seitenschwimmer. Pleuronectes.*

K. *d. G.* Beyde Augen stehen auf einer und der nämlichen Seite des Kopfes; schwimmt daher nicht auf dem Bauche, wie die übrigen Fische, sondern auf der meist helleren Seite, auf welcher sich keine Augen befinden; der Körper ist ganz platt gedruckt.

a. der amboinische Seitenschwimmer. Pleuronectes trychodactylus. +

K. *d. A.* Der Körper rauh; die obere Seite braun; wird nicht grofs. — Wohnt in Amboina.

b. die Hundszunge. Pleuronectes Cynoglossus. +

K *d. A.* Die obere rechte Seite röthlichbraun, die linke ganz weifs; die Seitenlinie geht von der Schwanzflosse in der Mitte bis zur Gegend der Brustflosse gerade fort, wo sie sich ein wenig erhöhet; die Kiefer sind gleich lang; der After steht dichte an dem Kiemendeckel. — In der Nordsee sind sie häufig.

c. der Platteis. Pleuronectes Platessa.

K. d. A. Hinter dem Kopfe zeigen sich vier beinige Erhöhungen und am After befindet sich ein Dorn. — Wird in dem europäischen Meere gefangen.

d. der Flunder. Pleuronectes Flesus. ✝

K. d. A. Die untere Kinnlade ist länger als die obere; die Seitenlinie, welche etwas rauh ist, beugt sich ober der Brustflosse hin. — Er hält sich in den europäischen Meeren auf.

e. der rauhschuppige Seitenschwimmer. Pleuronectes Limanda. ✝

K. *d. A.* Der Kopf klein; die Mundöffnung eng; beyde Kinnladen von gleicher Länge; die Schuppen rauh; die Strahlen der After- und Rückenflossen von Schuppen bedeckt; am After nächst an dem Anfange der Afterflosse ein Stachel; bey einigen ist die Linie ober der Brustflosse gebeugt, bey andern lauft sie gerade fort, diese letztere ist vermuthlich des Ritters Linné *Pleur. Limandoides.* — Hält sich im europäischen Meere auf.

f. der sohlenförmige Seitenschwimmer. Pleuronectes Solea. ✝

K. *d. A.* Der obere Kiefer ist länger als der untere; die röhrenförmigen Nasenlöcher stehen dichte am Munde, eines an der oberen, das andere an der unteren Seite; die gerade Seitenlinie ist dem Rücken etwas näher als dem Bauche. — Man findet ihn in dem europäischen auch mittelländischen Meere.

g. die Scharre. Pleuronectes Linguatula. ✝

K. d. A. Die Augen stehen zur rechten auf der helleren Seite, wodurch sich dieser Seitenschwimmer von den übrigen hinreichend auszeichnet. — Sein Aufenthalt ist allenthalben im europäischen Ocean.

h. der gröſste rauhe Seitenschwimmer. Pleuronectes maximus. ✝

K. d. A. Der Rücken mit stachlichen Höckern besetzt, wodurch er sich auch von allen übrigen Arten deutlich unterscheidet; die untere Kinnlade hervorragend; erreicht oft die Länge von 3 Schuhen; die obere Seite braun und gelb marmorirt, die

Flossen gelblicht, mit schwarzen Punkten und Flecken besprengt; die Seitenlinie, nachdem sie ober der Brustflosse einen Bogen gebildet hat, lauft mitten über den Körper hinweg. — Man trifft ihn in der Nord- und Ostsee, auch im mittelländischen Meere an.

i. der Stachelflunder. Pleuronectes Passer. ✝

K. d. A. Die Seitenlinie auf der linken Seite und der Grund der Rücken und Afterflossen sind mit knöchernen Erhöhungen, auf welchen sich viele kleine Stacheln befinden, besetzt; der übrige Theil des Körpers ist auf der Oberfläche glatt; der Unterkiefer vor dem obern hervorstehend; die Seitenlinie hat eine beynahe gerade Richtung. — Man trift ihn häufig in der Nord- und Ostsee an.

k. der Warzenflunder. Pleuronectes papillosus. ✝

K. d. A. Der Körper ist mit warzenförmigen Erhöhungen besetzt, und die Seitenlinie ober der Brustflosse gebogen. — Wohnt in Amerika.

22. *Klippfisch. Chaetodon.*

K. d. G. Der Kopf und Mund klein; die Zähne borstenartig; die Rücken und Afterflossen fleischich. Hält sich gewöhnlich bey den Klippen auf.

Der Zügelfisch. Chaetodon capistratus. ✝

K. d. A. Vom Nacken bis zum Halse lauft ein bogenförmiger dunkler Strich über die Augen, der einem Zügel ähnlich sieht; ein großer runder schwärzlicher Flecken in einem weißlichen Ringe steht gegen den Schwanz hin; der Körper ist mit feinen Linien, welche in Winkeln zusammentreffen, bezeichnet. — Wohnt in dem Meere bey Jamaika.

23. *Meerbrachsem. Sparus.*

K. d. G. Die Lippen verdoppelt, der Körper platt gedrückt, die Kiemendeckel schuppig.

a. der Goldbrachsem. Sparus aurata. ✝

K. d. A. An der Strirn bey den Augen ein goldfarbiger Flecken, auch hat der lebendige Fisch etwas Goldglanz; der Rücken ist scharf und kiel-

förmig spitzig zusammen gedrückt; die einzige Rückenflosse hat 23 Finnen, davon 11 stachlich sind, die Afterflosse 15, davon 3 stachlich sind. — Der gewöhnliche Aufenthalt ist im mittelländischen Meere.

b. der Meerbrachsem Puntazzo. Spar. Puntazzo. ✝

K. d. A. Der Mund verlängert und zugespitzt; die Schwanzflosse etwas ausgerundet; ein Flecken nächst dem Schwanz. — Wird bey *Sardinien* angetroffen.

c. der versilberte Meerbrachsem. Sparus argentatus. ✝

K. d. A. Bey den Kiemendeckeln ein schwarzer Flecken; mit silberfarbigen Schuppen ganz bedeckt; beyläufig 6 Zoll lang. — Das japanische Meer ist sein Vaterland.

d. das Grofsauge. Sparus Boops. ✝

K. d. A. Die Augen verhältnifsmäfsig grofs, über den Körper laufen der Länge nach Streifen, worunter (beym Leben des Fisches) gold- und silberfarbige abwechseln. — Sein Aufenthalt ist im toscanischen Meere.

e. das Ringauge. Sparus Cantharus. ✝

K. d. A. Ist mit gelben nach der Länge laufenden Strichen bezeichnet, und hat einen silberweissen Ring um die Augen. — Befindet sich im toscanischen Meere.

f. der Goldstrich. Sparus Salpa. ✝

K. d. A. Beyde Seiten dieses (lebenden) Fisches sind mit mehreren goldgelben Längsstrichen bezeichnet; die Schwanzflosse ist getheilt. — Findet sich im mittelländischen Meere.

g. das Goldauge. Sparus chrysops. ✝

K. d. A. Die Augen stehen in goldgelben Ringen; der Rücken hat eine Furche; der Schwanz ist gabelförmig. — Er hält sich in den Gewässern von Carolina auf.

h. der Zahn-Meerbrachsem. Sparus Dentex. ✝

K. d. A. In jedem Kiefer ist der zweyte Zahn (Eckzahn) der gröſste an jeder Seite; hat einen Gabelschwanz; die Farbe zieht sich ins purpurfarbig röthliche. Die Italiener nennen ihn *Dentale.* — Wohnt iu verschiedenen Meeren, auch am Vorgebirge der guten Hofnung.

i. der Zügel-Meerbrachsem. Sparus capistratus. ✝

K. d. A. Eine zügelartige Binde zeigt sich am Kopfe; der Körper ist wie mit einem Netze bedeckt. — Das Vaterland ist Amerika.

k. der dunkelgefleckte Meerbrachsem. Sparus fuscescens. ✝

K. d. A. Mehrere dunkle Flecken am Körper, auch an jeder Brustflosse ein schwarzer Flecken; seine Länge beträgt beyläufig 4 Zoll. — Japan ist sein Vaterland.

24. *Lippfisch. Labrus.*

K. d. G. Die Lippen sind einfach, jedoch dick und stark; die Brustflossen gleichsam zugespitzt; die Seitenlinie läuft gerade.

Der Leberfisch. Labrus Hepatus. ✝

K. d. A. Der untere Kiefer länger als der obere; der Körper mit dunkeln Querbinden, die Rückenflosse mit einem schwarzen Flecken bezeichnet. — Wohnt im mittelländischen Meere.

25. *Umberfisch. Sciaena.*

K. d. G. Der ganze Kopf und die Kiemendeckel schuppig; in dem Rücken befindet sich eine Grube, worinn sich die Rückenflosse verbergen kann.

Die Seekrähe. Sciaena Umbra. ✝

K. d. A. Mit gelben und braunen Streifen schlängelnd bezeichnet, wovon die untern der Schatten der obern zu seyn scheinen; der Rücken steigt vom Kopfe an in die Höhe; die Rückenflosse getheilt; die Finnen haben dornartige Spitzen; die Schwanzflosse ist gerade, nicht gabelförmig. —

Findet sich im mittelländischen und adriatischen Meere.

26. *Bärsching. Perca.*

K. d. G. Die Kiemendeckel sind gezähnelt oder sägeförmig; die Augen stehen gewöhnlich nahe am Scheitel; der Rücken bildet mit der Seitenlinie einen kleinen Bogen; die Flossen sind mit Stachelfinnen besetzt.

a. der Flufsbärsching. Perca fluviatilis. ✝

K. d. A. Die Afterflosse hat 11 Strahlen; der After steht der Schwanzflosse näher, als dem Kopfe; die erstere Rückenflosse hat am Ende einen schwarzen Flecken. — Dieser Fisch ist in ganz Europa zu Hause, lebt in süfsen Wässern.

b. der Sandbärsching (Hechtbärsching). Perca Lucioperca. ✝

K. d. A. Hat einen gestreckten Körper und starke Zähne; der Kopf ist schuppenlos und lauft in eine stumpfe Spitze aus; die Schwanzflosse gabelförmig; die beyden Rückenflossen schwarz gefleckt. — Dieser Fisch ist den Gewässern Deutschlands vorzüglich eigen, liebt ein reines tiefes Wasser.

c. der Salmbärsching. Perca labrax. ✝

K. d. A. Der Rücken braun, der Bauch silberfarbig; das mit vielen kleinen Zähnen bewaffnete Maul ziemlich grofs; vorn an der Brust ein schwarzer Flecken; die erste Rückenflosse hat 9, die zweyte 13, die Brustflosse 15, die Bauchflosse 6, die Schwanzflosse 18 Finnen. — Ist ein Einwohner des mittelländischen Meeres, und soll einen Salmgeschmack haben.

d. der punktirte Bärsching. Perca punctata. ✝

K. d. A. Der Körper mit schwarzen Punkten besetzt; die Rückenflossen nicht vollkommen von einander abgesetzt; der Schwanz ungetheilt. — Sein Aufenthalt ist in dem amerikanischen Meere, besonders in den Gewässern von Carolina.

e. der Wellenbärsching. Perca undulata. ✝

K. d. A. Die 2 Rückenflossen einigermafsen mit

einander verbunden; die Schwanzflosse ungetheilt; in der Gegend der Brustflossen ein dunkler Fleck; der Körper wellenartig braun bezeichnet. — Hält sich in Carolina auf.

f. der Seebärsching. Perca marina. ✝

K. d. A. Mit 6 bis 7 Querbinden bezeichnet; die Flossen mit Punkten und Linien gesprenkelt; im Leben sind die Farben sehr lebhaft und schön. — Sein Aufenthalt ist das mittelländische Meer, auch die Nordsee.

g. α) der beträufelte Bärsching. Perca guttata. ✝

K. d. A. Das Maul groſs und rund; die Schuppen klein; die Farbe aschgrau mit Umber melirt, nach dem Rücken zu dunkler, am Bauche weiſslich. — Das Vaterland ist Amerika.

β. der wie mit Blutstropfen beträufelte Bärsching. Perca guttata var. ✝

K. d. A. Der Körper mit Flecken, die den rothen Blutstropfen gleich sehen, gesprenkelt. — Wohnt ebenfalls in Amerika.

h. der linirte Bärsching. Perca lineata. ✝

K. d. A. Nur eine einzige Rückenflosse; der Schwanz gabelförmig; 5 weiſsliche und 5 bräunliche Linien, welche mit einander abwechseln, laufen vom Kopfe gegen den Schwanz hin. — Stammt vermuthlich aus Amerika.

27. *Stachelbärsching. Gasterosteus.*

K. d. G. Der Rücken ist mit einzelnen Stacheln besetzt.

a. der Stichling. Gasterosteus aculeatus. ✝

K. d. A. Vor der Rückenflosse stehen 2 auch 3 abgesonderte Stacheln, auch am Bauche 2 Stacheln; wird höchstens 2 bis 3 Zoll lang. — Hält sich in den europäischen süſsen Wässern auf.

b. der abendländische Stachelbärsching (Streifschwanz). Gasterosteus occidentalis. ✝

K. d. A. Vor der Rückenflosse stehen 7, vor der

Afterflosse 2 abgesonderte Stacheln; der Schwanz die Länge hinab gestreift. — Das Vaterland ist Amerika.

28. *Mackrele. Scomber.*

K. d. G. Der Kopf glatt und zusammengedrückt; in der Gegend des Schwanzes befinden sich oft viele kleine von einander abstehende Flossen. (Bastardflossen).

Die gemeine Mackrele. Scomber Scomber. ✝

K. d. A. Oben und unten nahe am Schwanze 5 Bastardflossen; die Schwanzflosse gabelförmig; der Körper lauft vorne und hinten spitzig zu; der Mund ist mit kleinen aber scharfen Raubzähnen bewafnet; hat übrigens viele Aehnlichkeit mit den Häringen. — Wohnt im nordischen und atlantischen Meere etc.

29. *Meerbarbe. Mullus.*

K. d. G. Der Kopf ist sehr abschüssig; die Augen stehen am Scheitel nahe beysammen; hat 8 Flossen.

Der Rothbart. Mullus barbatus. ✝

K. *d. A.* Der Körper, wenn er todt und abgeschuppt ist, roth; an dem Unterkiefer 2 Bartfäden, die so lang als der Kopf sind. — Befindet sich in dem mittelländischen Meere, auch häufig in der Nordsee.

30. *Seehahn. Trigla.*

K. *d. G.* Vor den Brustflossen sitzen gegliederte Anhängsel, welche mit denselben an einem gemeinschaftlichen Knochen befestiget sind. Diese Anhängsel sind von einander abgesondert und nur bey den fliegenden durch eine Zwischenhaut verbunden.

a. der Panzerhahn. Trigla cataphracta. ✝

K. *d. A.* Der Körper ist wie gepanzert; hat 6 Reihen von Dornen; der Mund gehet in zwey hornartige Spitzen aus und scheint darum gabelförmig zu seyn. Vorne an den Brustflossen befinden sich zwey Anhängsel. — *Hält* sich im mittelländischen Meere auf.

b. der graue Seehahn. Trigla Gurnardus. +

K. *d. A.* Drey gegliederte Anhängsel; an beyden Seiten der Oberlippe vorn 3 bis 4 Spitzen; der Rücken grau mit weissen Punkten; die Seitenlinie stark und rauh. — Man findet diesen Fisch in der Nord- und Ostsee etc.

c. der rothe Seehahn. Trigla Cuculus. +

K. *d. A.* Drey gegliederte Anhängsel nächst der Brustflosse; an jeder Seite der Oberlippe einige Spitzen; der Rücken oben und an den Seiten roth und weiſs punktirt; der Bauch weiſslich; die Kiemendeckel strahlig. — Wohnt am Vorgebirge der guten Hoffnung etc.

d. die Meerleuchte. Trigla Lucerna. +

K. *d. A.* An den Brustflossen 3 gegliederte Anhängsel; die Oberlippe etwas getheilt; die breiten Brustflossen schwärzlich. — Ihr Aufenthalt ist im Nordmeer.

e. die Meerschwalbe. Trigla Hirundo. +

K. *d. A.* Die Brustflossen reichen bis an die zweyte Rückenflosse; an den Brustflossen 3 gegliederte Anhängsel; der Kopf stachlich; der Rücken braun; der Bauch weiſslich; die Strahlen in den Brustflossen endigen sich eben so wie die in der Schwanzflosse in 4 Spitzen; die Schwanzflosse ist nur wenig ausgeschnitten. — Man trifft diesen Fisch in der Nord- und Ostsee, auch im mittelländischen Meere an.

f. der kleine Flieger. Trigla evolans. +

K. d. A. Drey gegliederte Anhängsel bey den Brustflossen; zwischen den beyden Rückenflossen 3 sägenförmige Stacheln; der Schwanz gabelförmig. — Sein Aufenthalt ist Carolina.

IV. Ordnung. Fische, deren Bauchflossen hinter den Brustflossen stehen. Bauchflosser. Pisces abdominales.

31. *Schmerle. Cobitis.*

K. d. G. Die Augen ragen oben auf dem

Kopfe sehr hervor; der Körper ist allenthalben fast gleich dick und der Schwanz verdünnet sich nicht sonderlich; der Mund ist mit Bartfasern versehen; der Rücken hat nur eine Flosse.

a. die Bart- oder Flussgrundel. (Flussschmerle.) Cobitis Barbatula. ✝

K. d. A. Ein kleiner Fisch höchstens 4 bis 5 Zoll lang; die Schuppen sehr klein, deswegen sehr glatt und schlüpfrig, die Farbe schmutzig gelb und schwärzlich gesprenkelt; in der Bauchflosse stehen 7, in der Afterflosse 6 Strahlen; an jeder Seite des Oberkiefers 3 Bartfasern. — Hält sich bey uns in süssen Wässern und Bächen auf.

b. der Steinbeisser. (Dorngrundel). Cobitis Taenia.

K. *d. A.* Sechs Bartfasern, von welchen 2 an der oberen, 4 kürzere an der untern Lippe stehen; unter jedem Auge ein Dorn; der Körper etwas platt gedrückt; die Rückenflosse mit 5, die Schwanzflosse mit 4 dunklen Punktenreihen bezeichnet — Diesen Fisch findet man in den Flüssen, wo er sich gewöhnlich unter den Steinen aufhält.

c. die Wettergrundel Cobitis fossilis. ✝

K. *d. A.* An der hervorstehenden Oberlippe 6, und an der untern Lippe 4 Bartfasern, wovon die obern die untern an Grösse weit übertreffen; den Körper schmücken gelbe und braune nach der ganzen Länge desselben hinlaufende Streifen, so wie auch schwarze Punkten und Flecken; die Brust- Rücken- und Schwanzflossen schwarz gefleckt und letzte abgerundet. — Man trifft diesen Fisch in innländischen Gewässern von Europa an. Er dient zur Anzeigung des Wetters, da er durch seine Bewegung und Unruhe jede Abänderung des Wetters andeutet.

32. *Wels. Silurus.*

K. d. G. Der Körper schuppenlos und schleimig; der Mund mit Bartfasern besetzt; der Kopf

grofs, breit und nach unten zusammengedrückt; die Augen klein.

Der asiatische Wels. Silurus Asotus. ✝

K. d. A. Der Rücken mit einer Flosse und der Mund mit 6 Bartfasern versehen, wovon die zwey an der Oberlippe die längsten sind. In jeder Brustflosse eine steife sägeförmige Finne. — Das Vaterland ist Asien.

33. *Panzerfisch. Loricaria.*

K. d. G. Der Kopf glatt und niedergedrückt; das Maul ohne Zähne, und kann sich zurückziehen; der Körper gepanzert.

34. *Salm. Salmo.*

K. d. G. Am Rücken eine Fettflosse. (die hintere).

a. die Lachsforelle. Salmo Trutta. ✝

K. d. A. Schwarze Flecken auf dem Kopfe und obern Körper; auch auf den Rückenflossen; 11 Strahlen in der Afterflosse. — Ihr Aufenthalt ist wechselsweise das Meer und die Flüsse.

b. die Berg- oder Alpenforelle. Salmo alpinus. ✝

K. d. A. Der Körper mit mancherley schwarzen, rothen auch gelben Flecken, welche sämmtlich keine Einfassung haben, bezeichnet; die Schwanzflosse gerade; an der Bauchflosse ein schmaler Anhängsel. — Bewohnt die Gewässer der höchsten Gebirge.

c. der Ritter. Salmo Umbla. ✝

K. d. A. Der Körper fleckenlos; die Schwanzflosse gabelförmig; die Afterflosse hat 11, die Brustflosse 15, die Bauchflosse 9, die Schwanzflosse 18, die Rückenflosse 11 Strahlen; die Schuppen sind sehr klein und zart. — Man trift diesen Fisch häufig im Genfersee an.

d. der Felch. Salmo Albula var. ✝

K. d. A. Die Seiten und der Bauch silberfarbig; das Fleisch weifs. — Es giebt von diesem Fische

mancherley Verschiedenheiten. Der gegenwärtige kömmt aus dem Bodensee, wo ihm der Name *Felch* beygelegt wird.

e. die Aesche. Salmo Thymallus. +

K. d. A. Sie macht sich durch ihre schöne, bunte Rückenflosse kennbar; die 5 ersten Finnen dieser Flosse sind einfach, die übrigen theilen sich in mehrere Zweige oder Strahlen. Von der Aschfarbe rührt ihre Benennung her. — Man findet sie in Flüssen und an den Seeküsten von Europa.

35. *Hecht. Esox.*

K. d. G. Der Kopf oben plattgedrückt, und die Rückenflosse steht der Afterflosse gegenüber, die Mundöffnung groſs; die kaum sichtbare Seitenlinie hat eine gerade Richtung.

a. der gemeine Hecht. Esox Lucius. +

K. d. A. Die untere Kinnlade ragt etwas hervor; die Seiten sind grau, mit gelben Flecken versehen. — Man trifft diesen Fisch in Europa fast allenthalben an.

b. der Schnepfenfisch. Esox Hepsetus. +

K. d. A. Der lange, dem Schnepfenschnabel etwas ähnliche Kiefer unterscheidet ihn hinreichend; die Rücken- und Afterflosse stehen einander gerade gegenüber; der Körper ist länglichrund; die Seitenlinie fast wie versilbert. — Sein Aufenthalt sind die amerikanischen Gewässer.

36. *Fliegender Fisch. Exocoetus.*

K. d. G. Der Kopf schuppig; die Kiefer auf beyden Seiten miteinander verbunden; die Brustflossen sehr lang und dienen zum Fliegen; die Finnen derselben vornenher kielförmig oder mit einer scharfen Kante versehen.

Die fliegende Wachtel. Exocoetus volitans. +

K. d. A. Hat einigermassen die Gestalt des Härings; der Kopf und der Körper an den Seiten ein wenig gedrückt; die Augen sehr groſs; der Schwanz gabelförmig, am obern Ende kürzer als

am untern. — Sie finden sich häufig im Ocean zwischen Europa und Amerika, fliegen aber nicht weiter als einen Flintenschuſs.

37. *Häring. Clupea.*

K. d. G. Der Bauch ist kielförmig und dabey gleichsam gezäckelt, am obern Kiefer befinden sich einige Bartfasern, die sägeförmig gezähnelt sind.

a. der gemeine Häring. Clupea Harengus. ✠

K. d. A. Die Nase spitzig; der Schwanz getheilt; der Unterleib silberfarbig. — Ist ein Handlungszweig der Holländer.

b. der Keilschwanz. Clupea tropica. ✠

K. d. A. Der Schwanz ist keilförmig; an der Oberkiefer befinden sich Bartfasern.; die Augen stehen dicht am Maule. — Hält sich innerhalb den Wendezirkeln auf.

38. *Karpfe. Cyprinus.*

K. d. G. Der Mund zahnlos; die Zähne im Schlunde; die Kiemenhaut hat nur 3 Strahlen.

a. die Fluſsbarbe. Cyprinus Barbus. ✠

K. d. A. Am Munde 4 Bartfasern; die Oberkinnlade stehet hervor, in der Rückenflosse 10 bis 11 Finnen, von welchen die zweyte gezähnelt ist; die Schwanzflosse gabelförmig. — Hält sich in den europäischen Flüssen auf.

b. der gemeine Karpfe. Cyprinus Carpio. ✠

K. d. A. Am Munde 4 Bartfasern; in der Rückenflosse 24 Finnen, davon die zweyte gezähnelt oder sägeförmig ist. — Ist in ganz Europa bekannt.

Anhang. der Spiegelkarpfe. Cypr. Carpio var. ✠

Ist nur eine Abänderung dieser Art; viermal so groſse Schuppen bedecken nur einen Theil des Körpers und lassen den andern entblöſst; die Schuppen sind gestreift.

c. die Gresse. Cyprinus Gobio. +

K. *d. A.* An jeder Seite eine einzige aber sehr kleine Bartfaser, die man öfters nicht einmal wahrnimmt; etliche schwarze Flecken auf dem Rücken; Klein, einen Finger lang; die Schwanz- und Rückenflossen haben viele schwarze Flecken. — Ihr Aufenthalt ist hin und wieder in den Flüssen und Bächen mehrerer Länder.

d. die Schleihe. Cyprinus Tinca. +

K. d. A. An jedem Winkel des Mundes eine kleine Bartfaser; der Körper dunkelfarbig, ungemein schleimig; die Schuppen ausserordentlich klein. — Man trift sie in allen Welttheilen und fast in allen Seen, Sümpfen, auch in Flüssen an.

e. die Elritze. Cyprinus Phoxinus. +

K. *d. A.* Nicht so groſs wie die Fluſsgrundel; der Farbe nach auf dem Rücken olivengrün; am Schwanz ein brauner Flecken; in der Rücken- Bauch- und Afterflosse 8 Strahlen. — Das Vaterland ist Europa, auch Deutschland.

f. der Spirling. Cyprinus Aphya. +

K. d. A. Ein sehr kleines Fischchen mit neun Strahlen in der Rücken- und Afterflosse, hat rothe Augenringe und einen durchsichtigen Körper. — Findet sich in den Bächen von Europa.

g. der Weiſsfisch. Cyprinus Leuciscus. +

K. *d. A.* Der Körper meist silberfarbig, sämmtliche Flossen weiſs; die Rückenflosse hat 9, die Afterflosse 10 Strahlen. — Man trift ihn in Frankreich, England und Deutschland an.

h. der Häſeling (Dobeler). Cyprinus Dobula. +

K. d. A. Ein schmaler Karpfen mit 11 Strahlen in der Rücken- und Afterflosse; die Seitenlinie macht eine kleine Beugung nach dem Bauche zu; der Kopf ist oben schwärzlich grau. — Man findet ihn in Seen und Flüssen in mehreren Ländern, auch in Deutschland.

i. der Rothflosser. Cyprinus Rutilus. †

K. d. A. Der Rücken grünlich, die Seiten und der Bauch silberfarbig; die Seitenlinie macht eine Beugung nach dem Bauche zu: alle Flossen sind roth. — Hält sich fast allenthalben in Europa in innländischen Gewässern auf.

k. der Urfe oder Orfe. Cyprinus Orfus. †

K. d. A. Der Kopf klein, oben so wie der Rücken und die Seiten gelbroth; sämmtliche Flossen roth; die Schwanzflosse hat einen mondförmigen Ausschnitt. — In Deutschland hält man ihn zur Zierde in den Weihern. In Franken wird die vorige Art der *gemeine Urf*, die gegenwärtige der *rothe Urf* irrig genennt.

l. der Bratfisch. Cyprinus Jeses. †

K. d. A. Der etwas kielförmige Rücken bläulich; die Seiten silberfarbig; in der Rückenflosse 11, in der Bauchflosse 9, in der Afterflosse bis 14 Strahlen. — Das Vaterland ist das mittlere Europa.

m. der Nasenfisch (Aesche). Cyprinus Nasus. †

K. d. A. Die Brust- Bauch- und Afterflossen röthlich; die Schwanz- und Rückenflosse dunkler von Farbe; oben an der Bauchflosse ist eine kleinere Flosse sichtbar. Das stumpfe Maul gab Anlaſs zur Benennung. — Hält sich in der Donau, im Rhein, auch im Mayn u. s. w. auf.

n. der Nesteling (Zumpelfischchen). Cyprinus Alburnus. †

K. d. A. In der Afterflosse 18 bis 22 Strahlen; die Seiten und der Bauch weiſs, der übrige kleine Körper meist bräunlich. — Halten sich in den europäischen süssen Wässern auf. Werden in Franken *Zwiebelfischchen* genennt, weil man sie in einer sauren Zwiebelbrühe zum Essen zubereitet.

o. der Fluſsbrachsem. Cyprinus Brama. †

K. d. A. Er ist breit, sehr platt; hat eine schmutzige Goldfarbe; der Kopf ist klein und nebst Rücken und Flossen bräunlich im Alter; in der Afterflosse sind gegen 27 Strahlen. — Findet sich in Seen und Flüssen in Europa, auch in Deutschland.

Zweyte Abtheilung. Knorpelfische, die keine wahren Gräten haben. * *Pisces cartilaginei.*

V Ordnung. Knorpelfische, welche mit Kiemendeckeln versehen sind. Pisces Branchiostegi.

39. *Stöhr. Accipenser.*

K. d. G. Die Oefnung des Mundes am untern Theile des Kopfes zurückgehend und zahnlos; vorn an dem Munde einige Bartfasern; der Körper lang und mit mehreren Reihen knorpliger Schalen besetzt.

a der gemeine Stöhr. Accipenser Sturio. ✠

K. d. A. Vier zarte Bartfasern, die näher oder eben so nahe an der Spitze der Schnautze, wie an der Oeffnung des Mundes sitzen; fünf Reihen knochiger Schilde sitzen gewöhnlich auf dem Körper in fünf langen Reihen, welche vom Kopfe an bis beynahe an die Schwanzflosse gehen, die mittlere ausgenommen, die sich bey der Rückenflosse endiget; diese Schilde sind oben erhaben, unten hohl, und endigen sich an der erhöhten Stelle in eine Spitze, welche gegen den Schwanz zugekehrt ist; die Schwanzflosse ist gespalten und der obere Theil länger als der untere. *Bemerk.* Er bewohnt den Ocean, das mittelländische, rothe, schwarze und caspische Meer, zieht sich auch von da in die süſsen Wässer der groſsen Flüsse. In einigen derselben hat der Stöhr das ungeheure Gewicht von tausend Pfund erreicht. Die verschiedene Benennungen: *Lachsstöhr*, *Häringsstöhr*, *Mackrelestöhr* u. s. w. erhalten sie bloſs von derjenigen Art der Fische, mit welcher sie sich am meisten nähren.

b. der Hausen. Accipenser Huso.

K. d. A. Hat viele Aehnlichkeit mit dem Stöhr; die Schnautze aber ist kürzer als jene des Stöhrs. *Bemerk.* Dieser Fisch ist wegen der sogenannten Hausenblase und seinem schmackhaften Fleische be-

* In dieser Abtheilung habe ich die Ordnungen des Lacepede und Blumenbachs befolgt.

kannt. Er zieht sich aus dem caspischen und schwarzen Meere in große Flüsse, besonders in die Donau und Wolga.

40. *Panzerfisch. Ostracion.*

K. d. G. Der Körper mit einer knöchernen Hülle umgeben; Schneidezähne in jeder Kinnlade; am Bauche kleine Flossen.

a. *das Biegeleisen. Ostracion triqueter.* ✝

K. d. A. Der Körper ist dreyseitig, da der Bauch und die zwey Seitenflächen oben in einem schiefen Winkel zusammenstoßen; er hat keine Stacheln; die Kiemenöfnung ist nach sicherer Beobachtung bey noch lebenden Fischen dieser Art mit einem Deckel und einer Haut versehen, womit sie nach Belieben verschlossen werden kann. — Man findet diesen Fisch nur in warmen Meeren.

b. *der vierhörnige Beinfisch. Ostracion quadricornis.* ✝

K. d. A. Die Bedeckung dreywinklich; hat 4 Stacheln, nämlich 2 bey den Augen und 2 am unterm Leibe bey dem Schwanze. — Bewohnt die indischen Gewässer.

c. *der Thurmträger. Ostracion turritus.* ✝

K. d. A. Die Decke ziemlich vierseitig; auf dem Rücken ein Höcker, der sich mit einem wenig rückwärts gebogenem Stachel endiget; fast ähnliche Stacheln stehen über jedem Auge, und andere vier Stacheln auf jeder Seite der untern Bauchfläche. — Er wird in dem ostindischen, auch in dem rothen Meere gefunden.

d. *der Seestier. Ostracion cornutus.* ✝

K. *d. A.* Hat eine vierseitige längliche harte Decke, vier starke und lange Stacheln oder Hörner, zwey davon sind an den hintern Winkeln der untern Schale befestigt und nach hinten zu gerichtet, die beyden andern sitzen bey den Augen vorwärts gekehrt. — Er bewohnt die indischen Meere.

e. das stachellose Viereck (viereckiger Beinfisch). Ostracion cubicus. +

K. *d. A.* Die harte Schale, in welcher der gröſste Theil des Thiers eingeschlossen ist, vierseitig oder vielwinklich; hat keine Stacheln. — Ist in den indianischen Meeren zu Hause.

41. *Stachelbauch. Tetrodon.*

K. d. G. Die knochige hervorragende Kinnlade ist oben und unten in zwey Zähne abgetheilt; der Körper unten am Bauche mit kleinen Stacheln besetzt.

Der geschnäbelte Stachelbauch. Tetr. rostratus. +

K. d. A. Die Kinnladen bilden einen Schnabel; oben ist er grau, unten weiſs; hat nur auf dem Rücken und am Bauche kleine Stacheln. — Bewohnt das indische Meer.

42. *Igelfisch. Diodon.*

K. d. G. Die Kiefer knochig hervorragend und nicht wie Zähne getheilt; der Körper von allen Seiten mit scharfen beweglichen Stacheln besetzt; am Bauche kleine Flossen.

a. der kugelformige Igelfisch. Diodon Histrix. +

K. d. A. Der Korper ist rund und um so mehr äussert er diese Form, wenn er sich aufbläht. Die Stacheln sind dreyeckig; die Flossen kurz; die Rückenflosse steht der Afterflosse gegenüber. — *Hält* sich im rothen Meere auf.

b. der Igelfisch mit runden langen Stacheln. Diodon Atinga. +

K. d. A. Die Stacheln, welche an den Seiten am längsten sind, rund oder pfriemenförmig; eine Haut, welche eine Verlängerung der Haut des Thieres ist, umgiebt diese Stacheln. — Lebt in den Meeren von Indien und Amerika.

43. *Nadelfisch. Syngnathus.*

K. *d. G.* Der Mund beynahe cylinderförmig; die Oeffnung des Mundes sehr klein; die Kiemen-

öffnung oder das Luftloch zum Athemschöpfen befindet sich auf dem Nacken.

a. die Meernadel. Syngnathus Acus. +

K. *d. A.* Der Körper ist siebenseitig, dünn und lang; die ganze Fläche des Körpers mit Querstreifen besetzt. — Bewohnt den nördlichen Ocean.

b. das Seepferdchen. Syngnathus Hippocampus. +

K. d. A. Die Gelenke, welche diesen meist kleinen Fisch umgeben, bilden 7 Seiten an dem Körper und 4 am Schwanze; die Gelenke sind mit Stacheln bewafnet. — Man findet ihn beynahe in allen Meeren.

VI Ordnung. Knorpelfische, welche keine Kiemendeckel haben (*bey den mehresten derselben steht der Mund an der Unterseite des Kopfes*). Pisces Chondropterygii.

44. *Pricke. Petromyzon.*

K. *d. G.* An der Seite des Halses 7 Luftlöcher, die in einer Reihe nach der Länge stehen; eine Oeffnung am Genick, welche als Spritzröhre dient; Keine Brust- noch Bauchflossen.

a. die Lamprete. Petromyzon marinus. +

K. d. A. Die Gestalt fast aalförmig; auf dem Rücken 2 Flossen, davon die hinterste den Schwanz umgiebt; die festeten Theile des inneren Körpers bestehen blos in einer Reihe Wirbelbeine ohne allen Rippen oder Gräten, oder in einem knorpelichen Wesen, welches mit Mark angefüllt ist; vom Munde bis zum After geht ein gerader Speiscanal; im Munde befinden sich mehrere Reihen Zähne. — Sie bewohnt die Nordsee, aus welcher sie im Frühjahr in die Flüsse geht.

b. das Neunauge (Pricke). Petromyzon fluviatilis. +

K. d. A. Kleiner als die Lamprete; die hintere Rückenflosse eckig; im Munde eine Reihe im Zirkel stehender Zähne; hinter denselben unten 7 zu-

sammengewachsene, und oben 2 auseinander stehende Zähne. — Hält sich in den mehresten europäischen Flüssen auf.

45. *Roche. Raja.*

K. d. G. Unten am Halse befinden sich meistens 5 Luftlöcher; die Mundöffnung stehet auf der untern und die Augen auf der oberen Seite; der Körper ist plattgedrückt und breit.

a. der Zitterroche. Raja Torpedo. ✝

K. d. A. Ganz glatt ohne Stacheln; der Kopf steckt im Körper, welcher mit Ausnahme des Schwanzes kreisförmig ist; die kleinen Augen stehen oben nach dem Rücken zu, und gleich hinter den Augen 2 Oeffnungen; übrigens hat dieser Fisch die Eigenschaft, demjenigen, der ihn lebend berührt, einen elektrischen Schlag beyzubringen, daher seine Benennung. — Sein Vaterland ist das mittelländische Meer und der persianische Meerbusen.

b. der Glattroche. Raja Batis. ✝

K. d. A. Der Rücken glatt; am Schwanze eine Reihe von Stacheln; der Körper hinten etwas zugespitzt und mit einem langen beweglichen Schwanze versehen; der Schwanz, der sich in eine Spitze endiget, mit zwey kleinen Flossen besetzt. — Dieser Fisch ist in den nordischen Meeren sehr gemein.

c. der spitzmäulige Roche. Raja Oxyrinchus. ✝

K. d. A. Der Kopf läuft in eine Spitze aus; längs dem Rücken und Schwanze einfache Reihen von Stacheln; an jedem Auge drey dergleichen, auch auf der Oberfläche mehrere zarte Stacheln; unterhalb mit schwarzen Punkten besetzt; am Schwanze 2 kleine häutige Flossen. — Man trifft sie in der Nordsee auch in anderen Meeren an.

d. der Walkerroche. Raja fullonica. ✝

K. d. A. Der Oberleib ganz mit Dornen besetzt, von welchen sich die gröſsten in der Mitte und am Ende der Oberseite so wie auch am Schwan-

ze befinden. — Wird beynahe in allen europäischen Meeren gefangen.

e. der Dornroche. Raja Rubus. +

K. d. A. Eine Reihe starker Stacheln lauft längs dem Rücken hin, drey ähnliche Reihen besetzen den Schwanz und machen in Verbindung der Rückenreihe das unterscheidende Kennzeichen dieser Art aus. Uebrigens ist der ganze Körper dieses Rochen mit einer Menge kleiner Spitzen besetzt. — Findet sich im europäischen Meere.

f. der Meeradler. Raja Aquila. +

K. d. A. Die Brustflossen endigen sich auf jeder Seite mit einem spitzigen Winkel; der Kopf streckt sich etwas mehr hervor, als an den andern Rochen; die Schnauze ist rundlich; der Schwanz sehr dünn und zweymal länger als Kopf und Körper; auf dem obern Theile des Schwanzes bemerkt man eine kleine Rückenflosse; zwischen dieser Flosse und dem Schwanzende findet sich ein langer Stachel, welcher sich nach einer gewissen Zeit von dem Körper ablöſst, wornach an der Wurzel des Alten wieder 1, auch manchmal 2 neue Stacheln entstehen. — In dem mittelländischen Meere ist diese Rochenart gemein.

g. der Pfeilschwanz. Raja Pastinaca. +

K. d. A. Die Schnautze zugespitzt; der Schwanz nicht so lang als der des Meeradlers, übrigens sehr dünn; ein grauer zackiger Stachel bewaffnet den Schwanz, welcher aller Flossen gänzlich entblöſst ist; dieser Stachel ist zuweilen doppelt (*Raja altavella Lin.* β) oder dreyfach. — Wohnt in den mittelländischen und westindischen Meeren.

h. der Nagelroche. Raja clavata. +

K. d. A. Längs dem Rückgrade und auf dem Schwanze stehet eine Reihe wie Nägel gebildeter und gekrümmter Stacheln; ausser dieser Reihe sind auf dem Körper sowohl oben als unten und auch auf den Seiten des Schwanzes dergleichen Stacheln einzeln sichtbar; die übrige Oberfläche ist von kleinen unzähligen Stacheln rauh: die groſsen Stacheln

bestehen aus einem runden Kopfe und aus einem zugespitzten cylindrischen Theile, welche besonders beym Kochen auseinanderfallen; der Kopf ist zugespitzt und der Schwanz am Ende mit einigen häutigen Flossen besetzt. — Man trifft ihn häufig in der Nordsee an.

46. *Hayfisch. Squalus.*

K. *d. G.* Fünf Luftlöcher auf jeder Seite des Halses; der Körper ist gestreckt, auf den Seiten etwas zusammengedrückt, einigermassen rundlich.

a. der Hundshayfisch. Squalus Canicula. +

K. *d. A.* Die *Haut* ist ungemein rauh; die erste Rückenflosse steht hinter den Bauchflossen; die andere ist der Afterflosse entgegengesetzt; die Schwanzflosse ausgeschnitten. — Wohnt in dem mittelländischen auch in anderen Meeren. *Anm* Einige Naturforscher stellen den *Hundshayfisch*, *Squalus canicula* und *das Meerhündchen*, *Squalus catulus* als zwey verschiedene Arten des Hayfisches auf, andere sind der Meinung, dafs beyde nur für eine Verschiedenheit des Geschlechts nämlich der erste für das Männchen, der zweyte für das Weibchen zu halten sey.

b. der Sternhayfisch. Squalus stellaris. +

K *d. A.* Dieser hat mit der Vorigen Art sehr viele Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber von derselben durch folgende Kennzeichen: seine Nasenlöcher sind zum Theil mit zwey Lappen verschlossen; die erste Rückenflosse sitzt näher an dem Ende des Schwanzes als gegen der Schnautze zu; die zweyte beynahe eben so grofs als die erste und weiter von ihr als von der Schwanzflosse entfernt; der Schwanz verhältnifsmässig kürzer als bey der vorigen Art; die Farbe des Körpers grau oder röthlichbraun mit schwärzlichen ungleichen Flecken. — Man findet ihn in den europäischen Meeren.

c. das Meerschwein. Squalus Galeus.

K. d. A. Die Nasenlöcher stehen vorne dicht am Munde, welcher drey Reihen scharfer Zähne +

hat. — Sein Aufenthalt ist im europäischen Meere, desgleichen im Ocean zwischen Afrika und Amerika.

d. der graue Hayfisch. Squalus glaucus. ✝

K. d. A. Der Rücken blaulichgrau; die erste Rückenflosse näher gegen den Kopf als die Bauchflossen; der obere Flügel der Schwanzflosse beynahe dreymal länger als der untere; die Haut nicht sehr rauh. *Bemerk.* Man trift ihn in allen Meeren um Europa herum an. Ist sehr gefräſsig und schnappt nach den etwa an dem Ufer stehenden Menschen.

e. der Menschenfresser. Squalus Carcharias. ✝

K. d. A. Der Kopf endiget sich in eine etwas rundliche Schnautze; die Oefnung des Mundes sehr groſs; die Zähne dreyeckig, am Rande gezähnelt; die Brustflossen gröſser als die übrigen; die Schwanzflosse in zwey ungleiche Flügel abgetheilt. *Bemerk.* Wohnt in der Tiefe des Oceans, und nur seines Raubes wegen steigt er in die Höhe. Ist das gefräſsigste Seethier, wiegt zuweilen über 10000 Pfund.

f. der Sägefisch. Squalus Pristis. ✝

K. d. A. Dieser Fisch zeichnet sich durch seine an der Schnautze befindliche lange beinigte Waffe, welche mit Zähnen oder zahnartigen Anhängseln zu beyden Seiten besetzt ist, hinlänglich aus. Einer von den im Cabinette befindlichen hat 16 Fuſs in der Länge. — Der eigentliche Aufenthalt dieser Fische ist im Nordmeere, wo sie die Wallfische herumjagen, und ihnen öfters mit ihren sägenförmigen Waffen den Bauch aufreiſsen.

g. der Dornhayfisch. Squalus Acanthias. ✝

K. d. A. Der Körper ist gestreckt und ziemlich rund; die Seitenlinie läuft in gerader Richtung den Körper durch; seichte Vertiefungen in Gestalt eines Zickzacks sieht man an beyden Seiten des Körpers; an jeder Rückenflosse steht eine Stachel. — Er hält sich häufiger in der Nord- als Ostsee auf.

h. der Meerengel. Squalus Squatina. ✝

K. d. A. Der Mund steht nicht unten, sondern vorne am Kopfe; der Körper platt und breit; der After hat keine Flossen, die Seitenflossen aber treten weit heraus und stellen gleichsam Flügel vor; die Rückenflossen klein; die Haut des Rückens rauh. *Bemerk.* Man findet ihn im mittelländischen und nordischen Meere, auch an den Küsten von England, Frankreich und Holland. Der schönste Chagrin wird aus der Haut ✝ dieses Fisches gemacht.

47. *Seeteufel. Lophius.*

K. d. G. Die Brustflossen mit einem Gelenke versehen; der Kopf nach unten zusammengedrückt; die Augen am Scheitel; die Haut schuppenlos.

a. der fischfangende Seeteufel. Lophius piscatorius. ✝

K. d. A. Der Kopf macht den gröſsten Theil des Fisches aus; lange hornartige Borsten oder Fasern befinden sich auf dem Kopfe nnd auf dem Rücken, welche ihn zum Anlocken anderer Fische dienen; sowohl am Kopfe als am Rumpfe sitzen einige Stacheln. Ueberhaupt hat der Fisch das Ansehen, als bestünde er nur aus Kopf und Schwanz. — Er ist nicht nur ein Bewohner der Nordsee, sondern auch des nördlichen und südlichen Oceans.

b die Seekröte. Lophius Histrio. ✝

K. d. A. Der Körper mit mehreren Hervorragungen versehen; gelblich und unbestimmt gefleckt; die untere Kinnlade etwas länger als die obere; beyde mit Bartfasern besetzt; am Oberleib vor der Rückenflosse stehen einige knorpelige Auswüchse; die Brust- und Bauchflossen haben eine Aehnlichkeit mit Füſsen. — Hält sich im brasilianischen und sinesischem Meere auf.

48. *Hornfisch. Balistes.*

K. d. G. Der Kopf und der Körper zusammengedrückt; in jeder Kinnlade 8 Zähne, die zwey

vordern die längsten; die Schuppen mit einer pergamentartigen Haut verbunden; ober den Brustflossen befinden sich die Luftlöcher, die in einer unbedeckten Spalte bestehen; einige Arten sind zwischen den Augen mit Hörnern bewafnet.

Der seltene Hornfisch. Balistes Capriscus. ✝

K. d. A. Ein Horn oder Stachel stehet auf dem Rücken vor der ersten Rückenflosse, nach dieser folgen noch zwey kleinere Stacheln, welche durch eine Zwischenhaut zusammen hängen, der erste Stachel ist vorwärts sägenförmig gezähnelt; ein kleineres Horn oder Stachel findet sich am Bauche einzeln; die Schwanzflosse ist ziemlich gerundet. — Sein Aufenthalt ist in den amerikanischen, indischen und mittelländischen Meeren.

Fünfter Abschnitt.

Von den Insekten.

§. 26.

Die Insekten zeichnen sich durch folgende Kennzeichen aus: sie haben kein *Scelet*, weder Beine noch Gräte, kein warmes Blut, sondern einen kalten Saft von mancherley Farben. Sie tragen im Zustande ihrer Vollkommenheit an ihrem Kopfe sehr empfindliche Organe, die man Fühlhörner nennt, und die allemal an der Wurzel eingesenkt und meist noch gegliedert sind. Ausserdem haben sie mehrere Füſse als andere Thiere, wenigstens 6 auch manchmal anderthalb hundert. Die Insekten haben ihre Benennung daher, weil in ihrem vollkommenen Zustande die Brust und der Hinterleib wie durch Einschnitte von einander abgesondert sind.

§. 27. Der Aufenthalt der Insekten ist auf und unter der Erde, wenigere wohnen im Wasser. Den vielen einzelnen Gattungen derselben ist ihr ganz besonderer, eingeschränkter Aufenthalt auf bestimmten Thieren, Pflanzen und deren einzelnen Theilen u. s. w. angewiesen. Sie bauen aus natürlichem Instinkte die künstlichsten Nester und Wohnungen z. B. die Bienen, Wespen, Ameisen u. dgl. auch Netze für ihren Raub, wie die Spinnen. Die meisten Insekten legen Eyer an einem Orte, welcher der jungen Brut am angemessensten ist, manche legen ihre Eyer in die Körper anderer lebendigen Thiere, auch sogar anderer Insekten z. B. in Raupen oder in Puppen. Einige wenige Insekten gebähren lebendige Junge, und manche, wie die Blattläuse pflanzen sich auf beyderley Weise fort.

Sehr merkwürdig ist ihre Metamorphose oder Veränderung ihrer Gestalten. Es kömmt nämlich kein einziges geflügeltes Insekt unmittelbar aus dem Ey, sondern diese alle müssen sich, so wie auch einige ungeflügelte, erst einer Art von Verwandlung unterziehen. In der Gestalt, wie sie zuerst aus dem Eye kriechen, heifsen sie *Larven*, welche noch gar keine Flügel haben. Diese sind theils mit Füfsen versehen, wie die Raupen und Engerlinge, andere ohne Füfse, wie die Maden. Die Larven ernähren sich blofs und wachsen, auch häuten sie sich einigemal, werden alsdann wieder umgestaltet in *Nymphen*. Manche derselben können sich während dieses Zustandes herumbewegen, und Nahrungsmittel zu sich nehmen, andere hingegen verschliefsen sich als *Puppe*, und bringen diesen Theil ihres Lebens ohne Nahrungsmittel, und ohne sich von der Stelle zu bewegen, zu. Endlich nach bestimmter Zeit, die bey einigen länger, bey andern kürzer ist, werden sie aus dem Larvenstande in vollkommene Insekten umgebildet. Die ausschlüpfenden Insekten sind oft ganz klein, und wachsen zuschaulich zu ihrer bestimmten Gröfse an.

§. 28. Der Schaden, den viele Gattungen der Insekten verursachen, ist sehr erheblich, viele sind den Gewächsen gefährlich, verursachen Mifswachs, und verheeren, wie die Zug-Heuschrecken, die junge Saat und alles, wo sie hinkommen. Die Raupen, Engerlinge, Erdflöhe u. s. w. sind den Gartengewächsen; andere Raupen und Larvenarten den Obstbäumen; die Holzraupen den Holzungen; die Grasraupen und Ameisen den Wiesen; manche Schaben den Victualien; die Kleidermotten der Wolle, dem Pelzwerk u. s. w.; die Larven vieler kleinen Käferchen den Büchern und Naturaliensammlungen äufserst nachtheilig. Sogar den Menschen und anderen Thieren sind mancherley Insekten lästig, oder auch durch ihr Gift, wie einige Scorpionarten, furchtbar. So grofs aber der Schaden ist, den die Insekten hervorbringen, so mannigfaltig sind hingegen die Vortheile, welche sie zum allgemeinen Besten gewähren. Sie vertilgen nämlich manches Unkraut, viele leben vom Aas, auch im

Miste u. s. w. zehren die widrigen Substanzeu auf, welche ansonst die Luft schädlich machten, und befördern dadurch die allgemeine Düngung des Erdreichs. Manche dieser Thiere sind, wie die Krebse, eſsbar. Der Honig der Bienen dient zu Meth und statt des Zuckers, das Wachs zu Kerzen u. s w.; die Seide der Seidenpuppen zur Kleidung und anderem Gebrauche; die Galläpfel zur Tinte; die Kermes, die Cochenille u. s. w. zu treflichen Farben. Endlich die spanischen Fliegen, die Kelleresel und Ameisen als Arzneymittel.

§ 29. Es würde für ein Handbuch zu halbjährigen Vorlesungen über die ganze Zoologie zu weitläuftig seyn, wenn ich daselbst alle Arten der Insekten, oder auch nur die einheimischen, von welchen sich zwar die meisten in dem Cabinette vorfinden, weitläufiger beschreiben wollte, weswegen ich nur die Characteristik der Gattungen mit Beyfügung einiger merkwürdigern Arten derselben in möglichster Kürze bemerkt habe. In der systematischen Anordnung dieser Classe bin ich ebenfalls der Kürze wegen dem Entwurfe des R. Linne nachgekommen. Da ich die Characteristik der Insekten sehr kurz fassen, und solche daher einen leichten Ueberblick der Classification von selbst gewährt, so habe ich es für überflüſsig gehalten, noch ein besonderes Classifications Schema, wie bey den übrigen Classen der Thiere der Characteristik vorzusetzen. Aus demselben Grunde habe ich auch bey den Würmern kein eigenes Classifications-Schema angeführt.

Characteristik der Insekten.

V. Classe.

I. Ordnung. Käfer. Coleoptera.

K. *d.* O. Mit 4 Flügeln, wovon die obern hornartig sind, und die in gerader Linie an einander schliessen. Die Larve hat Freſszangen und bey den mehresten Gattungen 6 Füsse, die an der Brust sitzen, bey einigen ist sie ohne Füsse, eine *Made*. Sie verpuppt sich mehrentheils unter der Erde in einer ausgehöhlten Erdscholle, oder aber im Holze.

1. *Kolbenkäfer. Scarabaeus.* ✠ Die Fühlhörner keilförmig, am Ende gespalten; die vordern Schienbeine meistens gezähnt.

2. *Schröter. Lucanus.* ✠ Die Fühlhörner keulenförmig, kammförmig gespalten; die Kinnladen welche bey etlichen Hörner vorstellen, weit hervorstehend.

3. *Speckkäfer. Dermestes.* ✠ Die keulenförmige Fühlhörner am Ende durchblättert und mit 3 dickern Gelenken versehen; der Kopf eingebogen unter dem *H*alsschilde.

4. *Kümmelkäfer. Ptinus.* ✠ Die Fühlh. fadenförmig, davon die letzten Gelenke die gröſsten sind; das rundliche ungerändelte Halsschild bedeckt den Kopf.

5. *Stutzkäfer. Hister.* ✠ Das untere Gelenk der Fühlh. gedruckt und etwas gekrümmt; der Kopf läſst sich einziehen, und das zangenförmige Gebiſs hervorschieben; die Deckschilder kürzer als der Körper; die Schenkel vornen gezähnelt.

6. *Drehkäfer. Gyrinus.* ✝ Steife keulenförmige Fühlh.; 4 Augen, 2 oben, 2 unten; an den mittleren und hinteren Füssen Schwimmborsten.

7. *Knollkäfer. Byrrhus.* ✝ Der Körper eyrund; die Fühlh. mit durchblätterter Keule.

8. *Aaskäfer. Silpha.* ✝ Die keulenf. Fühlh. durchblättert; der Kopf hervorragend; oft niederhängend; das Halsschild flach.

9. *Schildkäfer. Cassida.* ✝ Das Halsschild bedeckt den Kopf; die Flügeldecken sind gerändet.

10. *Sonnenkäfer. Coccinella.* ✝ Der Körper halbkugelrund; das Brustschild und die Flügeldecken gerändet; die Fühlh. fast keulenförmig.

11. *Blattkäfer. Chrysomela.* ✝ Die schnurförmigen Fühlh. am Ende dicker; das Halsschild gerändet.

12. *Samenkäfer. Bruchus.* ✝ Die Fühlh. fadenförmig, am Ende stärker; der Körper eyrund; der After etwas hervorstehend.

13. *Rüsselkäfer. Curculio.* ✝ Ein hornartiger, bald langer, bald kurzer Rüssel; an den keulförm. Fühlh. das zweyte Glied das längste.

14. *Afterrüsselkäfer. Attelabus.* ✝ Der Kopf niedergebogen, hinten dünner; die Fühlh. gegen die Spitze zu dicker.

15. *Bockkäfer. Cerambix.* ✝ Die Fühlh. fadenförmig, lang, das letzte Glied borstenförmig; das Brustschild bald stachlich, bald runzlich; die Flügeldecken gleich breit.

16. *Schmalbock. Leptura.* ✝ Die Fühlh. borstenförmig; die Flügeldecken hintenzu schmäler; das Halsschild fast rund.

17. *Afterbock. Necydalis.* ✝ Die Fühlh. borstenartig; die Flügeldecken kürzer als die Flügel.

18. *Leuchtkäfer. Lampyris.* ✝ Die Fühlh. fadenförmig; die Flügeldecken biegsam; das Hals-

schild platt, halbkreisförmig, den Kopf umschliessend.

19. *Afterleuchtkäfer. Cantharis.* ✝ Die Fühlh. borstenförmig; das Halsschild gerändet, kürzer als der Kopf; die Flügeldecken biegsam; die Einschnitte des Hinterleibs gefaltet und warzig.

20. *Springkäfer. Elater.* ✝ Die hornartige Spitze des Halsschildes in eine Vertiefung eingreifend; hat die Fertigkeit, mit welcher derselbe, wenn er auf dem Rücken zu liegen kommt, sich in die Höhe zu schnellen und wieder auf die Beine zu kommen weiſs.

21. *Sandkäfer. Cicindela.* ✝ Die Fühlh. fadenförmig; die Kinnlade gezahnt und hervorragend; das Halsschild rund und mit einem Rande versehen.

22. *Prachtkäfer. Bubrestis.* ✠ Die Fühlh. fadenförmig; das letzte Glied derselben abgestutzt; der Kopf steckt bis zur Hälfte unter dem Halsschilde.

23. *Wasserkäfer. Dytiscus.* ✝ Die Fühlh. fadenförmig; die Hinterfüsse zum Schwimmen eingerichtet.

24. *Laufkäfer. Carabus.* ✝ An den Fühlh. das letzte Glied abgestutzt; der Kopf hervorstehend; der Halsschild und die Flügeldecken gerändet.

25. *Schattenkäfer. Tenebrio.* ✝ Die Fühlh. schnurförmig, das letzte Glied fast eyförmig; das Halsschild erhaben, gesäumt; der Kopf hervorstehend; die Flügeldecken etwas steif.

26. *Maywurmkäfer. Meloe.* ✝ Schnurförmige Fühlh., deren letztes Glied eyrund ist; der Kopf niederhangend, höckerig; die Flügeldecken weich und biegsam.

27. *Flohkäfer. Mordella.* ✝ Die Fühlh. fadenförmig und gezäckelt; der Kopf unter den Hals hinuntergebogen; gebogene Flügeldecken und Springfüsse.

28. *Raubkäfer. Staphylinus.* ✝ Die Fühlh. schnurförmig; die Flügeldecken kaum halb so lang als der Rumpf, doch sind die Flügel unter denselben noch bedeckt; am Schwanze zwey Bläschen.

29. *Zangenkäfer. Forficula.* ✝ Die Fühlh. borstenförmig; die Flügeldecken sehr kurz; am Schwanze eine Zange.

II. Ordnung. Halbflügler. Hemiptera.

K. *d.* O. Die meisten haben 4 entweder kreutzweis zusammengelegte oder gerade ausgestreckte, meist zur Hälfte harte, fast pergamentartige, am äusseren Ende aber weichere Flügel, theils sind sie auch mit einer Art kleiner Flügeldecken belegt; manche haben auch nur 2 Flügel, und bey verschiedenen sind die Weibchen ungeflügelt. Die Larven ähneln dem vollkommenen Insekte bis auf die Flügel, die erst nach und nach völlig ausgebildet werden.

30. *Schabe Blatta.* ✝ Die Fühlh. borstenförmig; die Flügeldecken flach, fast lederartig; die Füsse sind zum laufen geschickt, und am Schwanze sitzen 2 Hörnchen.

31. *Fangheuschrecke. Mantis.* ✝ Der Kopf herunterhängend; die Fühlh. borstenförm.; das Halsschild länglich und schmal; 4 zusammengerollte Flügel; die gezähnten Vorderfüsse seitwärts mit einem borstenartigen Finger besetzt.

32. *Grylle (Heuschrecke). Gryllus.* ✝ Die Fühlh. borsten- oder fadenförmig; die 4 Flügel abwärts laufend und zusammengewickelt, besonders die untern; die Hinterfüsse Springfüsse; an jedem Fusse 2 Krallen.

33. *Laternträger. Fulgora.* ✝ Die Stirn hervorragend, inwendig hohl; die Fühlh. unter den Augen; der Saugrüssel umgebogen.

34. *Cicade. Cicada.* ✝ Die Fühlh. borstenf. der Rüssel eingebogen, die Flügel niederhangend, bey den meisten Arten Springfüsse.

35. *Bootwanze. Notonecta.* ✢ Die Fühlh. kürzer als das Bruststück und stehen unter den Augen; die 4 Flügel Kreutzweise übereinander.

36. *Wasserscorpion. Nepa.* ✢ Der Saugrüssel umgebogen; die kurzen Fühlh. in den Augenhöhlen verborgen; die am Kopfe sitzenden Vorderfüsse scheerenformig; die Flügel kreutzweise gefaltet.

37. *Wanze. Cinex.* ✢ Der Saugrüssel umgebogen; die Fühlh. länger als das Brustschild; die 4 Flügel kreutzweise gefaltet, die obern vornen lederartig; der Rücken flach; das Halsschild gesäumt.

38 *Blattlaus. Aphis.* ✢ Der Rüssel umgebogen; die Fühlh. länger als das Halbschild; am Hinterleib oft 2 kleine *Hörnchen*; die Füsse zum gehen geschickt; 4 oder gar keine Flügel.

39. *Blattsauger. Chermes.* ✢ Der Kopf unter die Brust gezogen, das der Saugerüssel bey den Füssen erscheint; ein erhöhtes Halsschild; niedergebogene Flügel; Springfüsse.

40. *Schildlaus. Coccus.* ✢ Der Saugrüssel auf der Brust; 2 aufgerichtete Flügel; das Weibchen ungeflügelt; Borsten am Hinterleib.

41. *Blasenfuſs. Thrips.* ✢ Die Schnautze verborgen; der Körper schmal, der Hinterkörper rückwärts in die Höhe gebogen; die Flügel auf dem Rücken nach der Länge hinunterliegend und sich ein wenig kreuzend.

III. Ordnung. Schmetterlingc. Lepidoptera.

K. d. O. Die 4 Flügel mit einem schuppigen Staube bedeckt; der Körper behaart; 3 Paar Füsse. Als Raupen haben sie einen langgestreckten cylindrischen Körper von 12 Abschnitten; 3 Paar hackenförmige Klauen an der Brust und meist 5 Paar runde Füsse am Hinterleib. Diese Raupen häuten sich verschiedentlich und werden dann zu Nymphen oder Puppen, aus welchen endlich nach einer bestimmten Zeit die Schmetterlinge zum Vorscheine kommen.

42. *Tagvogel. Papilio.* ✝ Die Fühlh. gegen das Ende dicker und keulenförmig; die im Sitzen aufgerichteten Flügel bewegen sich gegen einander; sie fliegen am Tage umher; die Raupe ist meistens mit Dornen besetzt, und verpuppt sich ohne ein äusseres Gespinste. Die Puppen sind zackig oder mit knopfartigen Erhöhungen versehen, die meisten haben gold- oder silberfarbige Punkten, einige sind fast ganz wie vergoldet. Sie werden folgendermassen eingetheilt. *a. Ritter. Equites*, der mittlere Rand der Vorderflügel hat mehr Ausdehnung als der hintere. α) *Trojaner. Tros*, mit rothen Flecken auf der Brust, β) *Achiver. Achivi*, mit ungefleckter Brust und einem Augenfleck am Winkel des Hinterflügels. ✝ *b. Heliconier Heliconii*, schmale ungezähnte Flügel, die vordern länglich, die hintern sehr kurz. ✝ *c. Danaiden. Danai*, runde ungezähnte Flügel. α. Mit weifslichen Flügeln. β. Mit bunten Flügeln. ✝ *d. Nymphen. Nymphales.* Gezähnte Flügel. α) Mit Augenflecken. β) Ohne Augenflecken. ✝ *e. Plebejer. Plebeji.* Klein; die Raupe meist mit zusammengezogenem Körper. α) Mit dunklern Flecken der Flügel. β) Mit durchsichtigen Flecken der Flügel. ✝

43. *Abendvogel. Sphinx.* ✝ Die Fühlh. nach der Mitte zu dicker; die Flügel niedergebogen; fliegen in der Abenddämmerung umher. Die Raupe ist meist von vortrefflicher Farbe mit einem hackenförmigen Horne am Ende des Rückens, dessen Spur auch noch an der Puppe sichtbar ist. Sie verpuppen sich unter der Erde ohne Gespinste. *a. Echte. Legitimae.* α. Mit winklichten Flügeln. β. Mit glattrunden Flügeln. αα. Deren After nicht haarig oder fasrig ist. ββ. Mit zottigem oder rauhem After. ✝ *b. Bastarde. Adscitae.* Diese Abendvögel sind sowohl in ihrer Raupengestalt, als auch wenn sie Schmetterlinge sind, von den rechten unterschieden. ✝

44. *Nachtvogel. Phalaena.* ✝ Borstenförmige Fühlhörner, welche von der Wurzel an bis zur

Spitze immer dünner werden. Sie gehen vorzüglich des Nachts ihren Geschäften nach. Die Raupe ist mehrentheils behaart, und verpuppt sich meist innerhalb eines besonderen seidenartigen Gespinnstes. a. *Atlasse. Attici.* Mit gesenkten halbofnen Flügeln; die Fühlh. α) kammförmig, β) borstenförmig. ✝ b. *Spinner. Bombyces.* Mit sich deckenden Flügeln und kammförmigen Fühlh.; α) ohne Spiralzunge, β) mit einer Spiralzunge. ✝ c. *Eulen. Noctuae.* Mit sich deckenden Flügeln und bloſs borstenförmigen Fühlhörnern; α) ohne Spiralzunge, β) mit einer langen Spiralzunge. ✝ d. *Spanner. Geometrae.* Mit runden Flügeln, welche im Ruhen horizontal ausgebreitet sind; α) mit kammförm. Fühlh., β) mit borstenförm. Fühlh. ✝ e. *Blattwickler. Tortrices.* Sehr stumpfe Flügel, deren äuſserer Rand krumm ist. ✝ f. *Zünsler. Pyralides.* Im Ruhen haben die scheerenförmigen Flügel gleichsam die Figur eines griechischen Delta Δ. ✝ g. *Motten. Tineae.* Die Flügel in der Ruhe cylindrisch um den Leib gerollt, die Stirne etwas hervorragend. ✝ h. *Federmotten. Alucitae.* Die Flügel tief gespalten und fingerförmig. ✝

IV. Ordnung. Florfliegen. Neuroptera.

K. d. O. Vier zarte netzförmige oder gegitterte Flügel, die meist in allerhand Farben schillern. Der Körper bey den meisten sehr lang, ohne Stachel am After. Die Larve hat 6 Füſse, lebt bey einigen im Wasser, bey andern im trocknen Lande.

45. *Wasserjungfer. Libellula.* ✝ Die Fühlh. kleiner als der Halsschild; die Flügel ausgebreitet; am Schwanze des Männchen ✝ zangenförmige Häckchen; der Körper bey den meisten sehr lang, ohne Stachel am After. Diese leben als Larve im Wasser.

46. *Hafft. Ephemera.* ✝ Zwey groſse glatte Augen ober den netzförmigen; die Flügel aufrecht, die hintern sehr kurz; am Schwanze etliche Borsten.

47. *Frühlingsfliege (Stinkfliege). Phryganea.* ✢ Am Munde 4 Freſsspitzen; die Fühlh. lang, borstenförmig; die Vorderflügel ausgebreitet über den Körper liegend, die hintern gefaltet.

48 *Landlibelle (Florfliege). Hemerobius.* ✢ Am Munde 4 Freſsspitzen, keine Nebenaugen; die Flügel niedergebogen ungefaltet; die borstenförm. Fühlh. länger als das gewölbte Halsschild. Die Larve lebt im Trocknen.

49. *Afterjungfer. Myrmeleon.* ✢ Am Munde 4 verlängerte Freſsspitzen; die Fühlh. keulenförmig; am Schwanze des Männchens 2 zangenförmige Blättchen. Die Larve hält sich im Sande auf.

50. *Scorpionfliege. Panorpa.* ✢ Die Fühlh. lang; 2 Freſsspitzen, 3 Nebenaugen; der gegliederte Schwanz des Männchens scheerenförmig.

51. *Kamelfliege. Raphidia.* ✢ Die Fühlhörner kurz, fadenförmig; 4 Freſsspitzen, 3 Nebenaugen; die Flügel abhangend; am Schwanze des Weibchens eine gebogene Borste.

V. Ordnung. Wespen. Hymenoptera.

K. d. O. Mit vier häutigen Flügeln, die mit wenigen aber starken Adern durchzogen sind. Bey den mehresten sind die Weibchen und geschlechtlose Thiere mit einem verletzenden Stachel am Hinterleibe; theils auch mit Gift, das sie beym Stich in die Wunde flössen, bewaffnet. Die Larven sind theils wie Raupen mit 20 Füssen, theils wie Maden ohne Füsse gebildet.

52. *Gallwespe. Cynips.* ✢ Der Mund hat Kinnladen ohne Rüssel; der spiralförmige Stachel ist bald ganz, bald nur zum Theil versteckt; die Thierchen sind sehr klein.

53. *Blattwespe. Tenthredo.* ✢ Kinnladen ohne Rüssel; die flachen Flügel etwas aufgeschwollen; der Stachel hat 2 kaum sichtbare sägeform. Blättchen in einer Spalte; auf dem Schildchen 2 von einander abgesonderte Körnchen.

54. *Holzwespe. Sirex.* + Die Kinnladen stark; 2 abgestumpfte Fresspitzen; die Fühlh. fadenförmig mit mehr als 24 Gliedern; am Ende des Hinterleibs eine hervorstehende Spitze; die flachen Flügel lanzetförmig.

55. *Schlupfwespe. Ichnevmon.* + Die borstenförm. Fühlh. haben über 30 Glieder; der Hinterleib meistens durch einen langen Stiel mit der Brust verbunden; der hervorragende Stachel liegt in einer zweyklappigen Scheide.

56. *Raupentödter. Sphex.* + Die Fühlhörner haben 10 Glieder; die Flügel liegen flach; der Stechstachel liegt verborgen.

57. *Goldwespe. Chrysis.* + Die fadenförm. Fühlh. haben 12 Glieder, wovon das erste länger ist; der Hinterleib ist unten ausgehöhlt mit einem etwas verborgenen Stachel und gezahnten After; der Leib hat Goldglanz.

58. *Wespe. Vespa.* + Kinnladen ohne Rüssel; die Oberflügel gefaltet; der Stachel verborgen; die Augen halbmondförmig; der Körper platt. *Anm.* Die Wespen bauen theils unter der Erde, auch in erledigte Bienenstöcke, oder hängen ihre Nester + an Bäumen auf. Diese Nester sind meist kuglich von verschiedener Gröſse, von auſsen mit einer papierähnlichen Bekleidung, die sie aus Holzfasern verfertigen, überzogen.

59. *Biene. Apis.* + Der Mund hat Kinnladen und einen gebogenen Rüssel in 2 zweyklappigen Scheiden; die Flügel flach; bey dem Weibchen und Geschlechtlosen ein verborgener stechender Stachel. *Anm.* Von den Bienen wird das Weibchen die *Königin*, die Männchen *Dronen* genennt. Die übrigen sind geschlechtslos und bloſs *Arbeitsbienen*. In einem Bienenstocke sind nur 1 Weibchen, etwa 700 Männchen und gegen 10000 Arbeitsbienen. Die Jüngern hiervon sammeln Blumenstaub, tragen denselben als s. g. Höschen in den Stock, wo er ihnen von den Aeltern abgenommern und zu Wachs verarbei-

tet wird. Ferners saugen sie den süſsen Schweiſs vieler Baumblätter, vorzüglich aber den süſslichen Saft, der sich in den meisten Blüthen befindet, und den sie in einem besonderen Eingeweide zu Honig umarbeiten, und im Stock wieder von sich geben. Sie füttern auch die Bienenlarven, halten den Stock rein und tragen die Todten aus dem Stocke hinaus. Die Männchen haben keine andere Bestimmung als die Geschlechtsvermehrung. Jedes Männchen stirbt sogleich nach der Begattung, oder muſs verhungern, oder wird von den Arbeitsbienen getödtet. Das Weibchen legt seine Eyer in die Bienenzellen. + In der Wildniſs bauen die Bienen in hohle Bäume oder unter der Erde.

60. *Ameise. Formica.* + Das Stielchen zwischen dem Bruststück und dem Hinterleib verlängert, knotig oder mit einer aufrechten Schuppe versehen. Die Weibchen und Männchen sind geflügelt, aber nicht die Geschlechtlosen; auch haben diese letztern und die Weibchen einen verborgenen Stachel. *Anm.* Die fälschlich s. g. Ameiseneyer sind ihre Puppen. Die unermüdete Emsigkeit dieses kleinen Volkes, vorzüglich die Zärtlichkeit, mit welcher sie ihre Puppen warten und pflegen, ist bewundrungswürdig.

61. *Weisse Ameise.* (*Termite.*) *Termes.* Ohne Schuppe; Männchen und Weibchen haben zu gewissen Zeiten Flügel, die Geschlechtlose bekommen keine. *Anm.* Unter diesen ist der s. g. *Verwüster. Termes fatalis.* + sehr merkwürdig. Der Leib des trächtigen Weibchens (Königin) bläht sich Fingerdick auf und enthält unzählliche Eyerchen, deren es binnen 24 Stunden 80,000 soll legen können. In diesem Zustande ist es ungeflügelt.

VI. Ordnung. Zweyflügler. Diptera.

K. d. O. Zwey unbedeckte Flügel; hinter denselben ein paar kleine Knöpfchen oder s. g. Schwingkölbchen, die meist mit einer kleinen Schuppe bedeckt sind. Die Larve ist mehrentheils eine Made, die Puppe braun, cylindrisch.

62. *Bremse. Oertrus.* + Die Mundöffnung einfach; 2 zweygliederige Frefsspitzen zu beyden Seiten in einer Vertiefung des Mundes.

63. *Schnake. Tipula.* + Der Saugrüssel gebogen, sehr kurz; fadenförmige Fühlh; 2 lange gekrümmte Frefsspitzen; die Füfse meist lang.

64. *Fliege. Musca.* + Der Rüssel biegsam, fleischig; 2 Lippen an den Seiten; keine Frefsspitzen.

65. *Breme. Tabanus.* + Ein ausgestreckter fleischiger Rüssel, der sich in zwey Lippen endigt; zur Seite desselben 2 spitzige, parallele Frefsspitzen; Augen und Kopf sind grofs.

66. *Mücke. Culex.* + Der Saugrüssel besteht aus 5 Borsten, welche in einer röhrenförmigen biegsamen Scheide liegen.

67. *Hüpfer. Empis.* + Der hornartige Rüssel umgebogen, zweyklappig, länger als der Halsschild, die borstenförm. Fühlh. dicht beysammen; sehen übrigens den kleinen Fliegen sehr ähnlich.

68. *Stechfliege. Conops.* + Der Rüssel gegliedert, hervorgestreckt, knieförmig; übrigens sind sie von den Fliegen kaum zu unterscheiden.

69. *Rabufliege. Asilus.* + Der Rüssel hornartig, ausgestreckt, gerade und zweyklappig.

70. *Schwebfliege. Bombylius.* + Der Rüssel sehr lang, borstenförmig, gerade, ausgestreckt, und zweyklappig; zwischen den horizontalen Klappen borstenförmige Stacheln.

71. *Lausfliege. Hippobosca.* + Der Rüssel kurz, cylindrisch, zweyklappig; an jedem Fulse mehrere Krallen; geflügelt, nur die Schaflaus ist ungeflügelt, in den übrigen Kennzeichen aber ganz übereinstimmend.

VII. Ordnung. Flügellose. Aptera. +

K. d. O. Diese haben auch in ihrem vollkom-

menen Zustande gar keine Flügel, weder bey den Gattungen, Arten, noch Individuen. Sie sind sehr verschieden und, den Floh ausgenommen, unterziehet sich keines einer Art von Verwandlung.

72. *Schuppenthierchen. Lepisma.* + Zwey borstenförm und 2 kopfförm. Fresspitzen; ausgebreitete Schwanzborsten; der Körper mit Schuppen bedeckt; 6 Lauffüſse.

73. *Fuſsschwanzthierchen. Podura.* + Zwey Augen, jedes aus 8 zusammengesetzt; unter dem Bauche ein gebogener Gabelschwanz zum Springen; die Fühlh. borstenförmig verlängert; 6 Lauffüſse.

74. *Laus. Pediculus.* + 2 Augen; am Munde ein Stachel, der sich hervorschieben läſst; der Hinterleib flach und lappig; 6 Gangfüſse. *Anm.* Die meisten Saugthiere und Vögel haben ihre Läuse, auch die Fische, sogar manche Insekten z. B. die Bienen. Bey den Mohren sind die Läuse schwarz.

75. *Floh. Pulex* + 2 Augen; der gebogene borstenförmige Rüssel verbirgt einen Stachel; der Hinterleib zusammen gedrückt; 6 Springfüſse. *Anm.* Die Flöhe finden sich meist auf den Menschen, Hunden, Katzen und anderen Thieren.

76. *Milbe. Acarus.* + 2 Augen seitwärts am Kopfe; 2 gegliederte fuſsförmige Fühlspitzen; 8 Füſse. *Anm.* Von diesen giebt es zahlreiche Arten, die sich theils auf anderen Thieren, theils in alten Milchgeschirren, im Mehl, Käserinden, rohem Schinken, auch auf Pflanzen u. s. w. aufhalten.

77. *Wasserspinne. Hydrachna* + 2, 4 bis 6 Augen; Kopf, Halsschild und Hinterleib zusammengewachsen; 8 Füſse.

78. *Afterspinne. Phalangium.* + Auf dem Scheitel 2 nahe Augen, die übrigen zur Seite; an der Stirne fuſsähnliche Fühlhörner; der Hinterleib zugerundet; 8 Füſse. *Anm.* Von dem s. g. *Weberknecht. Phal. opilio* zeigen die ausgerissenen Beine noch stundenlang Lebenskraft und Bewegung.

79. *Spinne. Aranea.* ✝ Meist 8 Augen; keine Fühlhörner; am Munde spitzige Werkzeuge zum Anpacken der Beute; am After Wärzchen, woraus das Spinnengewebe kömmt; 8 Füſse. *Anm.* Die Spinnen leben meist von lebendigen Thieren, zumal Insekten, sie fressen auch einander selbst auf; die meisten weben ein Gespinnst, welches wegen seiner regelmäſsigen Anlage sowohl als Festigkeit, womit es Wind und Wetter aushält, bewundernswürdig ist. Sehr merkwürdig ist das Gespinnst ✝ der Spinne vom Geisberg im Salzburgischen, auf welchem man Gemählde ✝ anzubringen pflegt. Die *Tarantelspinne Ar. Tarantula* ✝ wird zwar in Apulien den Schnittern zur Erntezeit durch ihren Biſs sehr lästig, auch im heiſsesten Sommer gefährlich, so das sie zuweilen eine Art des s. g. Veits-Tanzes erregen kann, die Sage aber von dem Tanzen als unausbleibliche Folge ihres Bisses und den musikalischen Heilungsmitteln dagegen gehört zu den Fabeln. Der Biſs der *Buschspinne Ar. avicularia* ✝ soll in Amerika gefahrvolle Entzündung verursachen. Diese Spinne soll auch die Colibritchen tödten, und die Eyer derselben aussaugen.

80. *Scorpion. Scorpio.* ✝ Zwey Scheeren an der Stirne; 2 Augen auf dem Rücken und auf jeder Seite noch 3, der lange gegliederte Schwanz endigt sich in eine gekrümmte Spitze; zwey Kämme unten zwischen der Brust und dem Bauche; 8 Füſse. *Anm.* Sie sind von den ältesten Zeiten her, wegen ihres heftigen Stichs bekannt, den sie mit der Spitze am Schwanze zu geben vermögen. Der Stich des *europäischen Scorpions Scor. europaeus* ✝ wenn nicht gerade schwüle Sonnenhitze oder dergleichen Umstände dazu kommen, ist eben nicht gefährlich. Die Stiche aber des *amerikanischen Scorpions Scorp. americanus* ✝ verursachen leicht den Brand.

81. *Krebs. Cancer.* ✝ 2 Arme mit Scheeren; 2, meist gestielte, entferntstehende, bewegliche Augen; ein gegliederter wehrloser Schwanz; 8, selten 6, 10 und noch mehrere Füſse. Die Krebse

werden von Linne nach der verschiedenen Länge und Bedeckung des Schwanzes in folgende Abtheilung gebracht.

A. *Krabben. Brachyuri.* Kurzgeschwänzt, schlagen auch oft ihren Schwanz so sehr um, daſs man ihn gar nicht siehet, und sie so die Form der Spinnen haben. Diese zerfallen nach der Beschaffenheit des Rückenschildes in folgende Unterabtheilungen. a) *Krabben mit glattem Rückenschilde.* Z. B. die kleinste Krabbe. Cancer minutus. ✝ Zwergkrabbe. C. pusillus. ✝ Porzellanartige Krabbe. C. porcellanus. ✝ Bunte Krabbe. C. Grapsus. ✝ winkende Krabbe. C. vocans. ✝ Gefleckte Krabbe. C. maculatus. ✝ Strandkrabbe. C. Moenas. ✝ Breitfüſsige Krabbe. C. Depurator. ✝ Sechszähnige Krabbe. C. sexdentatus. ✝ Festkrabbe. C. feriatus. ✝ Körnige Krabbe. C. granulatus. ✝ Neunzähnige Krabbe. C. Pagurus. ✝ Krabbe mit dorniger Spitze. C. spinifrous. ✝ b) *Krabben mit einem rauhen stachlichen oder dörnigen Rückenschilde.* Z. B. Spinnenkrabbe. Cancer araneus. ✝ Dornige Krabbe. C. muricatus. ✝ Schnautzenkrabbe. Canc. rostratus. ✝ Karminrothe Schwimmkrabbe. C. puber. ✝ Teufelskrabbe. C. Maja. ✝ Gehörnte Kr. C. cornutus. ✝

B. *Schneckenkrebse. Parasitici.* Deren Schwänze nicht blättrig sind, keine flossenartige Fortsätze haben, und welche meistens in leeren Schneckenhäusern wohnen. Z. B. Muschelkrebs. Canc. Bernhardus von verschiedener Gröſse und in verschiedenen Schneckenhäusern. ✝ Diogenes - Krebs. C. Diogenes. ✝ Stachelkrebs. C. strigosus. ✝

C. *Eigentlich sogenannte Krebse. Macrouri.* Mit langen Schwänzen. Z. B. Hummer. Canc. Gammarus. ✝ Buchstabenhummer. C. Gammarus var. ✝ Gemeiner Fluſskrebs. C. Astacus. ✝ Auch gröſsere Abänderungen. ✝ Squillenkrebs. C. Squilla. ✝ Norwe-

gischer Krebs. C. norwegicus. ✝ Dem Gespenstkäfer ähnlicher Krebs. C. Mantis. ✝ Squillenkrebs mit Haaren und Dornen. C. ciliatus. ✝ Hüpfender Scheerkrebs. C. Pulex. ✝ Bärenkrebs. C. Arctus. ✝

Anhang. Nebst folgenden nach Fabricius und Herbst, als: die mit H. bezeichnete Krabbe. Cancer H. literatus nach Fabr. ✝ Kreuztragende Krabbe. Portunus crucifer n. Fabr. ✝ Krabbe mit Blutstropfen. Portunus sanguinolentus n. Fabr. ✝ Vollmondskrabbe. Cancer lunaris n. Herbst. ✝ Das Fratzengesicht. Cancer Frascone n. Herbst. ✝ Der Hahnenkamm. C. Lophos n. Herbst ✝ u. s. w. *Anm.* Die zwey kalkigen Steine, die sich im Sommer zu beyden Seiten des Magens, besonders bey den Flufskrebsen vorfinden, werden irrig Krebsaugen genennt. Sie sind der vorzüglichste Stoff, woraus sich die alljährlich abgelegte und sodann wieder erneuerte Schale verhärtet. Einige Zoologen sondern die Krebse von den Insekten gänzlich ab.

82. *Kiefenfufs. Monoculus.* Schwimmfüfse; der Körper mit einer Schale bedeckt. *Anmerk.* Der *moluckische Krebs.* Monoculus polyphemus, ✝ der ein krebsartiges Ansehen hat, ist eine merkwürdige Art der sogenannten Schildflöhen oder Kiefenfüfse. Das er nur ein Auge haben soll, ist ungegründet, mithin seine Benennung *Monoculus* gar nicht passend.

83. *Kellerwurm. Oniscus.* ✝ Der Körper eyrund, gegliedert; 14 Füfse; borstenförmige Fühlhörner.

84. *Assel. Scolopendra.* Meistens so viele Paar Füfse, als der Körper Abschnitte oder Gelenke enthält, welche sie dennoch bey mehreren Arten erst nach und nach erhalten, und nur wenige Paare derselben mit aus dem Eye bringen; borstenförmige Fühlhörner; zwey gegliederte Fresspitzen und ein platter Körper. *Anmerk.* Die bekannte *Scheerenassel. Scol. forficata* ✝ hat beyläufig 15 Paar Füfse. Findet

sich unter Steinen, Blumentöpfen, abgefallenen Blättern u. s. w. Die *beissende Assel*, *Scol. morsitans*, + welche 20 Füſse auf jeder Seite hat, ist in den heiſsen Zonen, auch schon in Spanien zu Hause. Ihr Biſs verursacht gefährliche Entzündung. Die *afrikanische Assel. Scol. ferruginea* + hat 22 Paar Füſse.

85. *Vielfuſs. Julus.* + Doppelt so viele Paar Füſse als der Körper Abschnitte hat; die Fühlh. schnurförmig; der Körper halbwalzenförmig. *Anm.* Der *Erdvielfuſs. Julus terrestris* + wohnt meist unter der Erde im fetten Boden oder im Miste. Der *indische Vielfuſs. Jul. indicus* + hat beyläufig 115 Paar Füſse. Wenn man diesen durchschneidet, bleibt noch die Hälfte am Leben.

Sechster Abschnitt.

Von den Würmern.

§. 30.

Die Würmer haben kein Scelet, einen kalten weiſsblütigen Saft, unterscheiden sich aber von den Insekten durch den Mangel der Fühlhörner, der Flügeln, der wahren gegliederten Füſse und der vollkommen ausgebildeten Sinneswerkzeuge. Statt der Fühlhörner, welche bey den Insekten an der Wurzel eingelenkt und meistens noch gegliedert sind, haben viele Würmer s. g. Fühlfäden, oder biegsame, ungegliederte meist weiche fleischige Fäden am Kopfe. Von ihren Sinnen und deren Werkzeugen läſst sich weniger Bestimmtes als von jenen der Insekten sagen, einige haben wahre Augen, wie die Dintenfische u. s. w. andere wie z. B die Polypen haben ohne Augen doch das feinste Gefühl von Licht und Hellung. Endlich unterziehet sich kein einziges Thier dieser Abtheilung der Verwandlung, welche bey den allermeisten Insekten statt hat.

§. 31. Ihr Aufenthalt ist meist im Wasser, theils unter und auf der Erde, auch viele wohnen in den lebendigen Körpern anderer Thiere, wie die Eingeweidswürmer. Viele derselben sind zwar schädlich, z. B. die Regenwürmer nnd Schnecken sch den den Gewächsen, die Holzwürmer und Bohrpholaden den Hölzern und Schiffen, anbey aber gewahren sie auch den mannigfaltigsten Nutzen, da sie so wie die Insekten den überflüſsigen und nachtheiligen Stoff auf und in der Erde theils verzehren, theils durchwirken und umwandeln. Viele derselben, besonders unter den Conchylien, sind eſsbar,

von einigen wird die Purpurfarbe genommen, aus dem Safte der Blackfische kann Tinte und Tusch bereitet werden, die Steckmuscheln liefern Seide, mehrere Muschelarten Perlenmutter und edle Perlen, aus manchen Schnecken, Muscheln und Korallen werden Kunstwerke verfertiget. Manche dienen als Heilmittel z. B. die Blutigel u. s. w.

§. 32. In der Eintheilung dieser Classe der Thiere bin ich von dem Linneischen System mehr als bey den vorhergehenden abgewichen und habe sie folgendermaſsen geordnet.

I. *Ordnung. Würmer ohne Gliedmaſsen. Eingeweidewürmer. Intestina.* Nach Linne. II. *Ordn. Nackte Würmer mit Gliedmaſsen. Schleimwürmer. Mollusca.* Nach Linne. III. *Ordn. Krustirte Würmer. Crustacea.* Nach Blumenbach. IV. *Ordn. Würmer mit Schalen. Conchylien. Testacea.* Nach Martini und Chemnitz. V. *Ordn. Pflanzenthiere mit Gehäusen. Corallia.* Nach Esper. VI. *Ordn. Nackte Pflanzenthiere ohne Gehäuse. Zoophyta.* Nach Blumenbach.

Characteristik der Würmer.

VI. Classe.

I. Ordnung. Würmer ohne Gliedmafsen. Eingeweidewürmer, Intestina.

K. d. O. Diese haben keine merklich sichtbare äufsere Gliedmafsen, theils einen cylindrischen, theils einen band- auch fadenförmigen Körper. Sie halten sich in den Eingeweiden der Thiere, oder auch in der Erde auf.

1. *Drathwurm. Gordius.* Der Körper drathförmig dünn, an dem man keine Erhöhungen wahrnimmt. Z. B. der Thondrathwurm. Gord. argillaceus, ✝. der sich im Thone aufhält.

2. *Spulwurm. Ascaris.* Der Körper rund, an beyden Enden dünn zulaufend, am Kopf-Ende drey Knötchen; die Eingeweide durchscheinend. Z. B. der Darmspulwurm. Asc. lumbricoides. ✝. Aus dem Eingeweide des Menschen.

3. *Haarkopfwurm. Trichocephalus.* Der Körper ungleich, vorn haarförmig, hinten dicker, so das der dünne Theil zweymal so lang ist als der dickere.

4. *Fadenwurm. Filaria.* Fadenförmig, rund und sehr glatt; die Lippe rundlich; der Mund erweitert. Z. B. der Hühnerwurm. Fil. Gallinae. ✝. Aus dem Eingeweide der Haushuhn.

5. *Kratzer. Echinorhynchus.* Der Körper cylindrisch mit stachlichem Rüssel, den er zurückziehen und herausstrecken kann.

6. *Regenwurm. Lumbricus.* Lang, cylindrisch, geringelt und rauh anzufühlen. Z. B. der gemeine Erdregenwurm. Lum. terrestris. ✝.

7. *Egel. Fasciola.* Gallertartig, platt mit 2 Bauchöfnungen.

8. *Bandwurm. Taenia.* Plattgedrückt, aus ineinander gelenkten Gliedern bestehend; der Kopf mit vier Saugmündungen. Z. B. der langgliedrige Bandwurm. Taen. Solium. ✝. Aus dem dünnen Darme des Menschen.

9. *Blasenwurm. Hydatis.* Der Körper dem des Bandwurms ähnlich, endiget sich aber in eine Wasserblase.

10. *Blutigel. Hirudo.* Der Körper länglich, halbrund; breitet den Kopf und Schwanz zur fortschreitenden Bewegung in einem Kreis aus und saugt sich mit dem Munde an andern Körpern fest an. Z. B. der Arzney-Blutsäuger. Hir. medicinalis. ✝. Der Brauchbarste zum Blutsaugen.

II. Ordnung. Nackte Würmer mit Gliedmaſsen. Schleimwürmer. Mollusca.

K. d. O. Nackte, weiche Würmer, mit deutlichen äuſseren Gliedmaſsen; der Körper mehr schleimig als bey denen in der vorigen Ordnung. Manche haben viele Aehnlichkeit mit den Bewohnern der Schneckenhäuser und Muschelschalen.

11. *Wegschnecke. Limax.* Der längliche Körper ist oben mit einem fleischigen Schilde bedeckt, unten platt; 4 Fühlfäden über dem Munde, wovon die gröſsern 2 Fühlpunkte haben; auf der rechten Seite eine Oefnung zum Auswurfe des Unraths. Z. B. die schwarze Erdschnecke. Lim. ater. ✝. Wohnt an feuchten Orten in Wäldern. Die Feldschnecke. Lim. agrestis ✝. hält sich auf Aeckern und in Gärten auf.

12. *Seelunge. Aplysia.* Der kriechende Körper hat ein häutiges Rückenschild, welches die

lungenartigen Lappen bedeckt; 4 Fühlfäden; der After oben am Ende des Rückens. Z. B. die haarraubende Seelunge. Apl. depilans. ✝ Aus dem mittelländischen Meere.

13. *Seeraupe. Aphrodita.* Der Körper oval, an den Seiten mit vielen fuſsähnlichen Faserbündeln besetzt; 2 borstenförmige Fühlfäden. Z. B. der Goldwurm. Aph. aculeata, ✝ dessen Fasern, zumahlen im Sonnenscheine, mit feurigen Farben schimmern. Aus der Nordsee.

14. *Seeblase. Holothuria.* Der Mund zwischen mehreren Fühlfäden; der After am Ende; der Körper höckerig. Z. B. das Seegespenst. Hol. Phantopus. ✝ Aus dem mittelländischen Meere. Lebt vom Seemoos.

15. *Seemoosschnecke. Scyllaea.* Der Körper an den Seiten gedrückt und platt: über den Rücken eine Furche; unterhalb zu beyden Seiten Fühlfäden, die statt der Arme oder Füsse dienen. Z. B. der Seegraskriecher. Scy. pelagica. ✝ Aus dem Nordmeere, wo er sich auf dem schwimmenden Seegrase aufhält.

16 *Blackfisch. Sepia.* Am Kopfe 8 Arme, welche an der innern Seite mit Saugnäpfchen besetzt sind; der Körper fleischig; zwischen den Armen der hornartige Mund. Z. B. der 8füssige Blackfisch. Sep. octopodia. ✝ Dieser ist wegen seines schmackhaften Fleisches beliebt; findet sich oft bey 30 Fuſs lang. Der officinelle Blackfisch. Sep. officinalis. ✝ Von diesem kömmt das Rückenbein; os Sepiae, ✝ welches ehemals in den Apotheken gebraucht und daher *officinalis* genennt wurde. Der mit Nägeln versehene Blackfisch. Sep. unguiculata, ✝ an welchem die Arme mit Nägeln versehen sind. Die Seekatze. Sep. Loligo, ✝ welche sich mit ihren Füssen an andern Körpern wie die Katzen anhängen. Der mit einer Haut bedeckte Blackfisch, Sep. tunicata, ✝ dessen Körper in einer Haut einge-

schlossen ist. Die Blackfische überhaupt haften mit ihren Saugnäpfchen an andern Körpern fest an. Die mehresten derselben sind auch durch den schwarzen Saft merkwürdig, den sie in einem besonderen Behältnisse im Leibe führen und willkührlich von sich lassen, um dadurch das Wasser zunächst um sich zu verdunkeln, sich unsichbar zu machen und vor ihren Feinden fliehen zu können. Von diesem dintenähnlichen Safte und von der Aehnlichkeit mit manchen Fischen werden sie auch *Dintenfische* genennt. Der Eyerbusch ✝ dieser Thiere, den sie von sich geben, und welcher öfters im Meere angetroffen wird, ist gallertartig und bestehet aus lauter kleinen Zellen, in welchen sich ihre Eyer befinden. Die Blackfische finden sich meist in allen Weltmeeren.

17. *Meerquale. Medusa.* Der Körper ist gallertartig, rundlich und gedrückt; der Mund befindet sich unten in der Mitte, z. B. die taschenförmige Meerqualle, Medusa marsupialis ✝ aus dem mittelländischen Meere.

III. Ordnung. Krustirte Würmer. Crustacea.

K. d. O. Diese haben einen beynahe knorpelichen Körper und zum Theil eine feste Kruste. Sie halten sich bloſs in der See auf. Da dieselben von den andern Würmern zu sehr abweichen, und im ganzen viel Uebereinstimmendes unter sich zeigen, so hat sie Blumenbach sehr schicklich in diese besondere Ordnung gebracht. *Hieher* gehören die *Seesterne* und *Seeigel.*

18. *Seestern. Asterias.* Der Körper plattgedrückt; reichlich mit Fühlfäden besetzt, welche ihm ein dorniges oder warziges Ansehen geben; der fünffach getheilte Mund in der Mitte. Die meisten sind sternförmig oder strahlig. Nach der Anzahl dieser Strahlen und nach der Verschiedenheit ihrer Gestalten werden die Arten benennt. Von diesen befinden sich im hiesigen Cabinette folgende: Die Sonne mit 13 Strahlen. Asterias papposa. Die Sonne mit 11 Strahlen. Ast. pap. var. Der Seestern mit 9 Strahlen. Ast. endeca. Der Seest. mit 5 Strahlen.

Ast. rubens. Der Seest. mit 4 Strahlen. Ast. rub. var. Der Seest. mit 3 Strahlen. Ast. rub. var. Der kleine Seestern. Ast. minuta. Der Eismeerstern. Ast. glacialis. Der netzförmige Seestern. Ast. reticulata. Der knotige Seestern. Ast. nodosa. Der violette Seestern. Ast. arancaca. Der Ritterseestern. Ast. equestris. Der häutige Seestern. Ast. membranacea. Der körnige Seestern. Ast. granularis. Der durchlöcherte Seestern. Ast. pertusa. Der Schlangenseestern. Ast. ophiura. Der stachlige Seestern. Ast. aculeata. Der haarige Seestern. Ast. ciliaris. Der fadenförmige Seestern. Ast. filiformis. Der Medusenstern. Ast. caput Medusae. Dieser ist der merkwürdigste unter den Seesternen, dessen Strahlen bestehen aus einer grofsen Menge von Gelenken und Wirbeln; *Rumpf* soll über 80,000 derselben in seinem Exemplare gezählt haben. Die Seesterne kommen aus verschiedenen Meeren.

19. *Seeigel. Echinus* Fast rund, unten flächer als oben; mit einer Schale, die bey manchen den Krebsschalen ähnelt, bedeckt und meist mit beweglichen Stacheln besetzt; sie haben auch Bewegungswerkzeuge, die nicht mit den Stacheln vermengt werden müssen, die Bewegungswerkzeuge sind um ein Drittel länger als die Stacheln und nur so lang sichtbar, als das Thier unter Wasser ist, es zieht sie ein, wenn es aus seinem Elemente genommen wird. Die hochgewölbten Seeigel haben in ihrem Innern ein sonderbares knöchernes Gestelle, ✝ welches unter dem seltsamen Namen der *Laterne des Aristoteles* bekannt ist. Nach der verschiedenen Lage des Mundes und des Afters, so wie auch nach der Verschiedenheit ihrer Stacheln, Gestalt und Farbe werden die Arten des Seeigels bestimmt und benennt. Die im hiesigen Cabinette befindlichen Arten sind folgende: Der efsbare Seeigel. Echinus esculentus. Der kugelförmige Seeigel. Ech. Sphaera. Der Seeigel mit hirskörnerförmigen Warzen. Ech. miliaris. Der halbkugelförmige Seeigel. Ech. hemisphäricus. Der plattkugelförmige Seeigel. Ech. sphaeroides. Der kleine grünliche Seeigel. Ech. angulosus, minor ex cinereo viridescens. Der Steinseeigel. Ech. saxatilis. Der et-

was eckige Seeigel. Ech. subangularis. Der türtürkische Bund mit und ohne Stacheln. Ech. cidaris. (Der türkische Bund mit seinen keulenförmigen Stacheln ist sehr selten, weil solche am todten Thiere sogleich abfallen.) Der Seeigel mit Brustwarzen. Ech. mamillaris. Der Seeigel mit stumpfen Stacheln. Ech. atratus. Der kronenartige Seeigel. Ech. coronalis. Der Seeigel mit würfligen Schilden. Ech. assulatus. Der kornige Seeigel. Ech. granulatus. Der blumenförmige Seeigel. Ech. rosaceus. Der eyförmige Seeigel. Ech. oviformis. Der todtenkopfähnliche Seeigel. Ech. lacunosus. Der hirnschalenähnliche Seeigel. Ech. Spatagus. — Aus verschiedenen Meeren.

Anm. Blumenbach fügt dieser Ordnung noch bey die s. g. *Seelilie* oder *Seepalme. Encrinus.* Diese hat gleichsam einen verlangerten Stamm und der Korper ist strahlig. Man findet solche mehrmalen unter den Versteinerungen, ✝ aber noch äusserst selten unter den lebenden Thieren.

IV. Ordnung. Würmer mit Schalen. Conchylien. Testacea.

K. d. O. Bey diesen äusserst zahlreichen Geschöpfen sind die Thiere und die Schalen zu bemerken. Die Thiere sind weiche Würmer, ✝ welche jenen der zweyten Ordnung meistens ähnlich sind. Die Schalen bestehen anfänglich aus einer häutigen, theils fast hornartigen Grundlage, die nachhin ihre Festigkeit durch die nach und nach in sie abgesetzte Kalkerde erhält. Diese Schalen tragen die Thiere mit sich herum, und können sich auch in dieselbe vollkommen verbergen. Die junge Brut, die oft nicht grösser ist, als ein kleiner Stecknadelkopf, hat schon ihre Schale. Bey der Conchyliensammlung, welche eine der reitzbaresten aber auch der kostspieligsten ist, wird mehr auf die Schalen, als auf ihre Bewohner Rücksicht genommen. Man vertheilt diese weitläufige Ordnung am füglichsten nach der Anzahl und Bildung der Schalen in A. *Einschalige.* B. *Zweyschalige.* C. *Vielschalige*, wornach die *Linksschnecken* und *linke Muscheln*, so wie auch die *Erd- und Flussschnecken*

folgen; nach dem von Martini und Chemnitz geordneten und beschriebenen neuen systematischen Conchylien Cabinet. *)

A. Einschalige Conchylien.

a. Schalen ohne äussere Windungen.

20. *Meerzähne oder Seeröhren.* Einem kegelförmigen oben und unten geöffneten Kanal ähnlich. Von diesem finden sich in dem hiesigen Cabinette an *vorzüglichern Arten*: das fahle Meerzähnchen mit dunkelgrauen Ringen oder Bändern. T. I. +

21. *Seewurmgehäuse.* Einer walzenförmigen Röhre ähnlich mit oder ohne Scheidewänden. *Vorz. Art.* Die Gieskanne. T. I. Die Herkuleskeule. Ganz neu entdeckt. +

22. *Von Sand und Muschelschalen erbaute Wurmröhren.* *Vorz. Art.* Der Beutelförmige Sandköcher. +

*) So wie bey den übrigen Würmern hab ich auch hier nur die Gattungen mit ihren charakteristischen Kennzeichen angegeben. Von den verschiedenen Arten und Abänderungen der Conchylien, an welchen das Cabinet 9754 Stücke enthält, hab ich nur die seltenen und vorzüglichern bloſs mit ihren deutschen Benennungen beygesetzt, weil die lateinischen Benennungen des Linné mit der neuern Eintheilung der Gattungen nicht mehr übereinstimmen. Bey jeder deutschen Benennung derselben ist die Tafel T. sammt der Nummer, wo dieselbe in den Werken des Martini und Chemnitz zu finden sind, beygefügt. Das Zeichen + welches nach der Anführung von mehreren vorzüglicheren Arten vorkömmt, zeigt an, daſs alle diese vor dem Zeichen + angeführten Arten im Cabinette vorhanden sind. Das, was ich von diesem Zeichen + gesagt habe, gilt auch bey den folgenden Pflanzenthieren.

23. *Napfschnecken.* Etwas kegelförmig; die Gestalt napf- oder schüssel ähnlich. *Vorz. Art.* Die Urne. T. 5. Das Schildkrötenschild. T. 6. Die rothpunktirte carthaginensische Napfschnecke. T. 7. Der geribbte roth und weiſs gestrahlte Sonnenschirm. T. 8. Die groſse starkgeribbte rostfarbige Napfschnecke. T. 8. Die gelbliche und schwarzbunte Mütze mit körnigen Streifen. T. 12. Der Pantoffel. T. 13. Die bezeichnete Patelle. *Im 10ten Supplementbande* Vignette 25. Die kräuselförmige Patelle. T. 168. Der kleine Hut. *Im 11ten Supplementb.* T. 197. Die groſse Spalte. T. 197. +

b. Schalen mit äusseren Windungen.

24. *Meerohren.* Die Schalen ohrenförmig; am Rande theils offene theils verschlossene Löcher. *Vorz. Art.* Das runzliche faltenvolle Meerohr. Im 10ten Supplementb. T. 166. Das Venusohr. T. 166. Das Riesenohr von Neuholland. T. 67. Das Regenbogenohr. T. 167. +

25. *Schiffsbote. a. Dünnschalige Schiffsboote.* Milchweisse überaus dünne, leichte und geribbte Schalen, den Galeeren oder Fahrzeugen ähnlich. *Vorz. Art.* Verschiedene Abänderungen des Papiernautilus oder der Galeere als: der knotiggestreifte; der schmalkielige; mit breiten Rücken; T. 17. Mit Ohren. T. 18. + *b. Dickschalige Schiffsboote.* Die Schalen dick, schwer, glatt und inwendig mit verschiedenen Kammern versehen. *Vorz. Art.* Verschiedene Abänderungen des dickschaligen Schiffsboots. T. 18. Der junge genabelte Schiffsboot. T. 19. + *c. Ammonshörner.* Die Windungen sind von aussen auf beyden Seiten sichtbar; die Gestalt röhrenförmig in einander gerollt. *Vorz. Art.* Das weisse Ammonshorn mit abstehenden Windungen. T. 20. +

26. *Kugel - oder Blasenschnecken.* Entweder an beyden Seiten oder nur an der innern wie eine Papiertutte zusammengewunden; drehen sich nicht um eine Axe oder Spindel herum; von ihren Win-

dungen kommen äusserlich entweder gar keine oder nur sehr wenige Spuren zum Vorschein; die Mündung länglich. *Vorz. Art.* Das Kiebitzeney mit 2 Banden. T. 11. Die gestreifte Meernufs. T. 21. Das Fastnachtey. T. 22. Die unechte Weberspuhl. T. 23. Die Negerflagge. *Supplementb.* T. 146. +

27. *Porzellanschnecken.* Die Schale glatt, eyrund wie ein der Länge nach halb durchgeschnittenes Ey; in einander gewunden; an der etwas gekrümmten Spalte an beyden Seiten mit Zähnen besetzt. *Vorz. Art.* Die Landchartenporzellane. T. 25. Die Schildkrötenporzellane. T. 27. Die chinesische Porzellane. T. 27. Der doppelte Argus. T. 28. Der ächte Argus. T. 28. Das Firmament. Supplementb. T. 145. +

28. *Sturmhauben.* a. *Aechte Sturmhauben.* Der Rücken uneben; die an beyden Seiten gezähnte Mündung endiget sich in eine rinnenartige Spalte. *Vorz. Art.* Der jugendliche glühende Ofen. T. 33. ist seltener als der gröfsere. T. 32. + b. *Bastardsturmhauben.* Diese haben entweder bey einer birnförmigen Gestalt eine glatte ovale Mündung, oder bey einer irregulären Gestalt starke schwülichte Lefzen. *Vorz. Art.* Die Grimasse. T. 41. Die breitlippige Sturmhaube. Supplementb. T. 184. +

29. *Porzellanartige Schnecken.* Diese haben mit den Porzellanschnecken und Sturmhauben viele Aehnlichkeit, unterscheiden sich aber von den Porzellanschnecken, dafs an diesen die Zähne der innern Lefze sich nicht über den ganzen Saum derselben erstrecken; von den Sturmhauben, dafs an jedem innern Gewinde derselben blofs kurze Kerben oder Zähne wahrgenommen werden, da hingegen an den porzellanartigen Schnecken die Falten oder Zähne ununterbrochen fortlaufen. *Vorz. Art.* Die kleine geflammte Gurke mit geflecktem Saum. T. 42. +

30. *Walzenartige Schnecken.* a) *Midasohren.* Walzenförmig, obenzu gemeiniglich etwas gedrückt;

ein länglich schmaler Mund, dessen äufsere Lefze sich in einen bald engern, bald weitern Bogen über die innere Lefze hebet, und an dieser 1 bis 3 schräge Falten oder Zähne bildet, welche sich allemal in die Mündung hineindrehen. *Vorz. Art.* Das dünnschalige braune Midasohr. T. 43. + b) *brütende Täubchen.* Eine gedrungene bauchige Figur; an der Mündung auf beyden Seiten gekerbt; die Oberfläche stark in die Queere gestreift. c) *Olivenkerne*, welche sich von den Täubchen durch die schmälere und walzenförmigere Figur, und durch den glatten ungestreiften Rücken unterscheiden. *Vorz. Art.* Der weifse Olivenkern mit schwarzbraunem Netze. T. 44. Der rothbraun und weifsgesprenkelte, zuweilen mit gefleckten Banden umwundene Olivenkern. T. 44. +

31. *Walzen- oder Rollenschnecken.* Walzenförmig; das erste Gewinde macht an den meisten beynahe die ganze Schale aus; die andern, gemeiniglich 6 an der Zahl, bilden am breitern Ende bald eine kurze, bald längere Spitze. *Vorz. Art.* Die Negerin. T. 45. Das Prinzenbegräbnifs. T. 45. Die Porphyrwalze. T. 45. Das türkische Lager. T. 47. Der blaue Tropfen. T. 46. Der Fingerhut. sup. ba. T. 151. +

32. *Tutten- oder Kegelschnecken.* Kegelförmig zusammengerollt dermafsen, dafs aus ihrer breiten Grundfläche sich wieder ein kleiner mehr oder weniger bemerkbarer Kegel erhebt; die Oefnung ungezähnt. *Vorz. Art.* Der Admiral vom goldenen Zeuge. T. 54. Der Oberadmiral mit 3 Banden. T. 57. Der Orangenadmiral. T. 57. Der westindische Admiral. T. 57. Der kaffeebraune und der orangenfarbige General. T. 58. Der italienische Estrich. T. 59. Der gelbe Steinadmiral. T. 61. Der Konteradmiral. T. 62. Die Kayserkrone vom ersten Range. T. 62. Das gekörnte klarkörnige Sandhorn. T. 63. die kleine gekrönte Achattutte. T. 63. Das gekrönte Wolkenhorn. T. 64. Der königliche Kegel. sup. ba. T. 138. Die unächte Thomastutte. T. 138. Der indianische Kegel. T. 140. Der General-Capitain. T. 140. Die Königin der Südsee. T. 141. Der schö-

ne Mann. T. 141. Die zeylonische gestippelte Achattutte. T. 142. Der rosenrothe Kegel. T. 181. Der südseeische Kegel. T. 182. +

33. *Feigen.* Die Gestalt feigen - oder rübenartig; der starkgewölbte und beynahe völlig runde Bauch oberwärts in einem schmal zulaufenden und schief gebogenen Hals verlängert; die weite Mündung in der Mitte am weitesten. *Vorz. Art.* Die spanische Feige. T. 66. Die Neptunus Manchette. T. 68. Der ächte geknobelte Weitmund. T. 69. +

34. *Kahnschnecken.* Die Gestalt den Kähnen oder Fahrzeugen ähnlich; die Mündung eyförmig, lang und weit, nicht aber, wie die Feigen, in einen schregen Hals ausgedehnt, sondern abgestumpft und halbmondförmig ausgekehlt; die Lefze an den inneren Einrollungen durch 2 bis 5 schräg in die Einrollungen fortlaufende Falten oder Zähne bezeichnet; die Windungen sehr kurz und stumpf. *Vorz. Art.* Der bunte Neptunuslöffel. T. 70. Die große glatte Segel. T. 71. Die große persische Gondel. T. 71. Die hellbandirte Mohrenkrone. T. 73. +

35. *Flügelschnecken.* Die gewundene Schale bildet einen vorn schmal zulaufenden Kegel, welcher an der Mündung (bey den ganz ausgewachsenen) flügelförmig ausgebreitet ist; der s. g. Flügel ist entweder schmal, mit einwärts gebogenem Rande, oder breit, mit auswärts gebogenem Rande versehen. *Vorz. Art.* Die pfeilförmig bandirte Flügelschnecke. T. 78. Der Frauenzimmerschlafrock. T. 78. Die schmale Segel. T. 79. Der Habichtsflügel. T. 81. Der Engelsflügel. T. 84. Die gelbe Krabbe mit krummen Hacken. T. 86. Die kleinste Besaanssegel. sup. ba. T. 156. Der nordische Strombus. T. 157. +

36. *Birnförmige Schnecken.* Die Schale birnförmig; der kurze Zopf ohne merkliche Absätze; der Bauch gewölbt; oben eine schmal zulaufende Mündung. *Vorz. Art.* Das weiße Opferhorn mit

grob eingeschnittenen Zierrathen der Indianer, wie solche meist nach Europa kommen. T. 95. +

37. *Stachelschnecken.* a) *gekrönte Stachelschnecke.* Diese zeigen ihre Rauhigkeiten und Unebenheiten nur am Zopfe und am Fuſse der ersten Windung, hieher gehören die Notenschnecken und Fledermäuse. *Vorz. Art.* Die hebräische oder wilde Notenschnecken. T. 96. Die groſse marmorirte Fledermaus. T. 98. + b) *Die überall gezackte oder geknobbelte Stachelschnecke.* Diese sind auf der ganzen Oberfläche des Körpers rauh und uneben oder stachlich. *Vorz. Art.* Der erste Morgenstern. T. 99 Die Koquette mit Schminkpflästerchen. T. 100. Der knotige Gelbmund. T. 101. Die kleine schwarze Maulbeere T. 101. Der weiſse Igel. T. 101. Die feinste Art des Pleckhorns. sup. ba. T. 162. Die knotenvolle Feige des rothen Meeres. T. 163. Der Dreyfuſs. T. 193. Der Kaulfrosch. T. 193. Das Distelhorn. T. 193. +

38. *Purpurschnecken.* Der Körper meist rund, bisweilen dreyeckig, bald höckerig, bald krausblättrig oder stachlich; die Mündung gewöhnlich rund, glatt, aus zweyblättrigen Lefzen gebildet, und in einen bald kürzern, bald längern, bald verborgenen, bald geraden Schnabel oder Kanal verlängert; mit senkrechten Säumen oder Wulsten. *Vorz. Art.* Der hirschgeweiförmige Krauskohl. T. 103. Das doppelte Brandhorn. T. 107. Das Fuſshorn mit verdrehten Schnabel. T. 111. Der Spinnenkopf, wohl erhalten. T. 113. Der groſse krumm gedornt und gezackte Schnepfenkopf. T. 114. Die langgeschwänzte Rübe. T. 115. +

39. *Tonnenschnecken.* Die Schale rundlich, bauchig und gewölbt; die weite, länglichrunde Mündung macht mit dem Bauche beynahe den gröſsten Theil der Schale aus, und ist bey den meisten zahnlos; die Nase mehr oder weniger gedreht und verlängert; der Zopf, den die kleinern Windungen bilden, sehr kurz; die Oberfläche meist glatt, bey wenigen knochig, nur bey den Harfen senkrecht geribbt und gefurcht. *Vorz. Art.* Die ge-

wässerte Tonne. T. 117. Die Freytreppe. T. 118. Die vielfach bezogene Harfe. T. 119. Der gestrickte Schlauch. T. 121. Die gegitterte Harfe. sub. ba. T. 153. Das verkürzte Casquet. T. 153. Das sehr verkürzte Casquet. T. 183. ✝

40. *Fischreusen.* Von diesen ist die Characteristik noch mancher Schwierigkeit unterworfen. Sie sind überhaupt kurzgezopft. Martini theilt sie in a) *genabelte*, b) *zugespitzte* und c) *abgestumpfte* Fischreusen. *Vorz. Art.* Der Canarienvogel. T. 122. Die Treppe T. 122. Die wellenförmige Fischreuse. T. 122. Die schwarze weissaugige Fischreuse T. 124. Die geribte fast treppenförmige Fischreuse. T. 125. ✝

41. *Kinkhörner.* Diese sind langgezopft; den Kiek- oder Blashörnern ähnlich; haben entweder eine kurze weite Mündung mit einem Einschnitt, oder eine eyförmige oben zugespitzte Mündung, von den letztern sind mehrere knotig und gezackt, andere gestreift. *Vorz. Art.* Das Muttermahl. T. 125. Die Netzschnecke. T. 128. Die Schweitzerhose. Der Hector. T. 129. Der Ajax. T. 129. Der knotige Rosenmund mit seinem moosartigen Ueberzuge bekleidet. T. 131. Das kleinknotige Argus-Kinkhorn. T. 131. Die gedruckte und gezackte Kröte. T. 133. Das Tritonshorn besonders schön. T. 134. Das grobe knotige und knollige Tritonshorn. T. 135. Die Tulpe oder Achatbirn. T. 137. Die Aurora unter den Achatbirnen. T. 137. Das persianische Kleid. T. 139. Der Mohrenturban. T. 139. Das länglich bandirte Casquet. sup. ba. T. 153. ✝

42. *Spindeln.* Haben eine Gleichförmigkeit mit Spindeln, deren sich die Spinner beym Garn- und Wollenspinnen bedienen; ferner haben sie einen mehrentheils langen mit vielen Stockwerken gezierten Wirbel und unten einen rinnenartigen, vielmals sehr lang ausgestreckten Schnabel. *Vorz. Art.* Die isländische Spindel. Murex islandicus. T. 140. Die vieleckige gestreifte Bandspindel. T. 141. Das Linienhorn mit langem Handgriffe. T. 144. Die Tabackspfeife. T. 144. Die längste weisse eckig wellenförmige Spindel. T. 145. ✝

43. *Straubschnecken.* Schmalbäuchig, meistens gezahnt oder bey der Spindel gefaltet. *Vorz. Art.* Die Papstkrone. T. 147. Der Cardinalshut. T. 147. Die Wellenspindel. T. 149. Das Bettelweib. T. 149. Das vieleckige Thürmchen mit merklich abstehenden Stockwerken. T. 150. ✝

44. *Schraubenschnecken.* Diese sind am längsten gezopft und haben darum viel gleichförmiges mit den bekannten Holzschrauben; sie sind unter allen Schnecken am spitzigsten, weswegen auch einige Arten Nadeln genennt werden. Bey einigen ist die Mündung rund, bey andern länglich eyförmig und oftmals zugespitzt u. s. w. *Vorz. Art.* Die ächte Wendeltreppe. T. 152. Das dicke schwere Tiegerbein. T. 153. Die umwundene Nadel. T. 154. Die gekrönte, gekörnte und gekerbte Pfrieme. T. 154. Die rauhe krummgeschnäbelte Trommelschraube. T. 156. Dergleichen aus dem rothen Meere. T. 156. Das dornige Schnabelbein. T. 156. Der braune Entenschnabel. T. 156. Der weiſse Entenschnabel. T. 157. Die Sternnadel. T. 158. Die ostindische Trommelschraube. sub. ba. T. 159. ✝

45. *Kräuselschnecken.* Haben eine kegelförmige Bildung, und eine Aehnlichkeit mit den Brummkräuseln, womit die Kinder zu spielen pflegen; die Grundfläche ist breit, so das die mehresten auf derselben stehen können; hat weder Rinne noch Schnabel; die Mündung gedrückt; die Mundöfnung bildet ein gleichsam geschobenes Viereck. Einige sind ungenabelt, andere genabelt. *Vorz. Art.* Der roth und weiſs geperlte Kräusel. T. 161. Der Regenbogenkräusel. T. 161. Die Pagode. T. 163. Der südländische Sporn. T. 164. Der schwarze bundförmige südländische Silbermund. T. 165. Die blutige gekörnte nikobarische Pyramide. T. 168. Der an der Spitze mit rothen Blut- und schwarzen Dintenflecken bespritzte Kräusel. T. 169. Das chinesische Tempelchen. T. 170. Der grönländische Kräusel. T. 171. Der Stein- und Conchylienträger. T. 172. Die Perspectivschnecke. T. 172. Der flache trichterförmige Kräusel. T. 173. Das westindische Sonnenhorn. T. 174. ✝

46. *Mondschnecken.* Die Mundöfnung rund, mondförmig; die Stockwerke rund gewölbt, die nicht allmählig abnehmen und kleiner werden, wie bey den vorhergehenden Kräuselschnecken, sondern deren erster Umlauf ungleich gröfser und geräumiger ist, als die übrigen insgesammt; sie gleichen in ihrer Form den s. g. Weinbergsschnecken, können auf ihrer Mündung, wiewohl in einer ziemlich schiefen Lage, stehen. Einige sind genabelt, andere ungenabelt. *Vorz. Art.* Der junge und der uralte Delphin. T. 174. Das fleischfarbige Lapphorn. T. 175. Der Goldmund. T. 178. Das bunte Knobelhorn. T. 179. Das geperlte Orangenauge. T. 179. Die Imperialmondschnecke. T. 180. Die verschlossene Krone. T. 180. Die Spenglerische Mondschnecke. T. 181. Die neuseeländische Mondschnecke. T. 181. Die gekerbte Mondschnecke. T. 182. Der glatte bandirte und marmorirte Nassauer. T. 183. Der geschwärzte Nassauer. T. 183. Der Nassauer mit dem gelblichen Ordensbande. T. 184. +

47. *Neriten.* Die Mündung halbrund oder halbmondförmig; unter den einschaligen gewundenen Conchylien haben diese die wenigsten Windungen oder Stockwerke; der Wirbel ist bey vielen nur ein wenig erhaben, bey andern aber platt und eben. Einige sind genabelt, andere ungenabelt. *Vorz. Art.* Das Auge der Nachteule. *T.* 186. Der Papilionsflügel. *T.* 189. Die vielfach punktirte Nerite. *T.* 186. Der gestreifte Esel. *T.* 187. Die rehfarbige Nerite. *T.* 188. Die citronengelbe Venusbrust. *T.* 189. Die Brust der Indianerin. *T.* 189. Die geribbte Nerite. *T.* 191. Der Camelot. *T.* 192. Die glatte Nerite mit 3 rothen Binden. *T.* 193. +

Anm. Die Erd- und Flufsschnecken sind in den Martini-Chemnitzischen Werken von den Meerschnecken getrennt, und als Nachtrag nach den zweyschaligen Conchylien angebracht, welche Ordnung, um im Ganzen übereinzustimmen, ich ebenfalls befolgt habe.

B. Zweyschalige Conchylien oder Muscheln.

Die Sammlung der verschiedenen zweyschaligen Conchylien oder Muscheln ist gröſseren Schwierigkeiten unterworfen als jene der einschaligen, weil vollständige Dubletten, welche zur Vollkommenheit der Muscheln gehören, seltener zu bekommen sind. Die Muscheln der süſsen Wässer, der Flüsse, Bäche, Auen, Landseen und Teiche sind hier an ihre gehörigen Stellen eingeschalten, und nicht nachtragsweise aufbehalten, wie die Erd- und Fluſsschnecken.

48. *Klaffmuscheln.* Zweyklappige Schalen, die an einem Ende klaffen, und einen dicken Hauptzahn haben; jedoch sind diese zwey Kennzeichen nicht genau zu nehmen, da auch bey mehreren Muscheln dieser Gattung nur ein einziges dieser zwey Kennzeichen vorhanden ist. *Vorz. Art.* Die abgestumpfte Klaffmuschel *T.* 1. ✝

49. *Rinnen- oder Scheidenmuscheln.* Zwey gleiche sehr verlängerte Schalen, welche an beyden Seiten klaffen oder offen stehen. *Vorz. Art.* Die Scheide sammt dem Thiere. *T.* 4. Die Erbsenschotte oder gekrümmte Scheide. *T.* 4. Die mittlere Art dert Hülsen. *T.* 5. ✝

50. *Tellmuscheln.* Die Schale an der Vorderseite etwas gekrümmt, eckig, umgebogen; am Schloſs gemeiniglich 3 Zähne. *Vorz. Art.* Die Katzenzunge. *T.* 8. Die vieleckige Telline. *T.* 9. Die amethystene Telline. *T.* 10. Die blaſsrothe Telline. *T.* 10. Die röthliche wie mit einem Deckel verschlossene Telline. *T.* 11. Die geschnäbelte gelbliche Telline. *T.* 11. Die eigentliche Linneische Fingertelline. *T.* 12. ✝

51. *Herzmuscheln.* Die Bildung herzförmig; an jeder Schale 4 Zähne, von welchen die 2 Mittelzähne genau in einander greifen, die 2 Seitenzähne aber entfernt stehen. *Vorz. Art.* Das Nabel herz. *T.* 14. Das Menschenherz. *T.* 14. Das dreyseitige Herz. *T.* 16. Das Tauben- oder Mittelherz

T. 16. Die weiſse Erdbeere. T. 16. Die rothe Erdbeere. T. 16. Das Sperrmaul. T. 16. Das dornige Herz. T. 17. Das gleichseitige Ziegelherz. T. 17. Die Herzmuschel mit offenem Munde. T. 18. Die geglättete Herzmuschel. T. 18. ✝

52. *Korbmuscheln oder Backtröge.* Der Mittelzahn zusammen gefaltet und daneben ein Grübchen; der Mittelzahn in der einen Schale um vieles kleiner als in der gegenseitigen Schale, und paſst in denselben hinein. Einige sind dreyeckig, andere länglich eyförmig. *Vorz. Art.* Der Schwan. T. 20. Der aufgeblasene Backtrog. T. 21. Der wohlgeschliffene Backtrog. T. 22. Der corall- und milchweiſse Backtrog. T. 22. Der Strahlkorb. T. 23. Die fahle Backtrogmuschel. T. 23. Der runzelige Backtrog. T. 24. ✝

53. *Dreyeckmuscheln.* Der vordere Rand der Schale sehr stumpf wie abgestutzt; die Bildung gemeiniglich ganz keilförmig. *Vorz. Art.* Die dreyeckige Stumpfmuschel. T. 25. Die punktirte Dreyeckmuschel. T. 25. Die Irusmuschel. T. 26. ✝

54. *Venusmuscheln.* Die Schalen einander völlig gleich; 3 Mittelzähne (bey einigen mehr als 3), welche sehr dicht beysammen stehen; die Seitenzähne gehen auseinander; bey den Venusmuscheln laufen die Streifen, Rippen und Furchen gewöhnlich in die Quere, welche bey den mehresten Herzmuscheln senkrecht laufen. Bey einigen ist der Vorderrand zackig und dornig, bey andern nicht. Einige sind wohlgerundet, andere eyförmig und breit. *Vorz. Art.* Die ächte Venusmuschel mit Haaren. T. 27. Die breitblättrige Venusmuschel. T. 27. Die Dünnribbe. T. 28. Die scharfgeribbte Venusmuschel mit dornigem After. T. 28. Die gegitterte Venusmuschel. T. 29. Die Korbvenus. T. 31. Die unvergleichliche Venus. T. 32. Die gefleckte Venusmuschel. T. 33. Die Lagervenus. T. 35. Die Gittervenus. T. 36. Die Kindbetterin. T. 36. Die ausgeschnittene Venus. T. 38. Die Venus mit kaum merklichen Zähnen. T. 40. Die Buchstabenmuschel. T. 41. Der Schmetterlingsflügel. T. 42. ✝

55. *Klappmuscheln.* Ungleiche rauhe Schalen; 2 etwas gekrümmte Zähne, welche in eine Vertiefung der Gegenzähne eingreifen; beym Schlosse der Unterschale eine schnabelförmige Verlängerung. *Vorz. Art.* Die stachlige Lazarusklappe aus dem rothen Meere. *T.* 44. Lazarusklappe aus dem chinesischen Meere. *T.* 44. *Die* safrangelbe gezackte Klappmuschel. *T.* 45. *Die* weiſse Lazaruskl. mit hellrothem Wirbel. *T.* 45. *Die* blättrige Lazaruskl. *T.* 46. *Der* herzogliche Spondylus. *T.* 46. *Die* Klappmuschel der Mahler. *T.* 69. ✝

56. *Chamen oder Gähnmuscheln.* Dicke starke Schalen; das Schloſs bestehet aus einem höckerigen Wulste oder merklich erhobener Schwiele, die in ein schiefes Grübchen der anderen Schale einpaſst. *Die* Schalen sollen wenigstens am Strande allemal offenstehend (gähnend) gefunden werden. *Vorz. Art.* Die Narrenkappe. *T.* 48. *Die* Meernuſs. *T.* 48. *Die* Hohlziegelmuschel. *T.* 49. *Die* Hohlziegelmuschel mit sehr wenigen Schuppen. *T.* 49. *Der* Pferdefuſs. *T.* 50. *Die* Eichelmuschel. T. 50. *Der* Blätterkuchen. T. 51. *Die* rothe und die gelbe Muscatenblüthe. T. 52. *Die* Kastanie in ihrer Hülse. T. 52. ✝

57. *Archen.* Die Schalen gleich; das Schloſs vielfach gezahnt und gekerbt. Bey einigen geht die vielfach gezähnelte und gekerbte Schloſsfläche in gerader Linie fort, bey anderen ist das gekerbte und vielfach gezahnte Schloſs dreyseitig und fast bogenförmig gebildet, endlich haben andere eine tiefgefurchte und grobgekerbte gerade Schloſsfläche, deren Kerben, Zähne und Furchen aber nicht bey der Gegenschale in einander eingreifen, sondern platt auf einander anliegen, und sich dadurch merklich von den vorigen Arten unterscheiden. *Vorz. Art.* Die herzförmige Arche mit einer inneren Scheidewand. T. 53. *Die* Magellanische Arche. T. 54. *Die* eckige Arche. T. 57. *Die* versilberte Arche. T. 58. Der herabhangende Rabenflügel. T. 59. ✝

58. *Kammmuscheln.* Die Schalen vielmals einander ungleich, jedoch regelmäſsig gebildet, (wo-

durch sie sich von den Austern unterscheiden); am Schlosse mit Ohren versehen; das Schloſs hat meistens keine Zähne, sondern nur in der Mitte ein dreyeckiges Grübchen und auf beyden Seiten viele Querstriche; in jeder Schale steht übrigens, wie bey den Austern, nur ein einziger Muskulflecken. Einige haben gleiche, andere ungleiche Ohren, einige sind irregulär, ungleichseitig (die uneigentlichen Kammmuscheln). *Vorz. Art.* *Die* Neptunusdose. T. 61. *Die* Compasmuschel T. 61. *Die* gröste japanische Compasmuschel. T. 62. *Die* nur mit 5 Falten versehene Kammmuschel. T. 62. *Der* herzogliche Mantel. T. 64. *Die* vollkommene Corallenmuschel. T. 64. *Der* Harleqinsmantel. T. 64. *Der* citronengelbe Mantel. T. 65. *Die* Adamamuschel. T. 65. *Der* blutrothe Mantel. T. 66. *Die* orangefarbige Mantelmuschel. T. 66. *Die* gelbe Strahlmuschel mit glatten runden Ribben. T. 67. *Die* Raspe. T. 68. ✝

59. *Austern.* Die Schalen bald mehr bald weniger schilferig aus übereinander geschichteten Blättern und Lamellen bestehend, die eine sehr ungleiche Form und Gröſse haben, innerlich bis zum Glanze glatt, vielmals auch perlmutterartig: in jeder Schale, welche genau auf einander schlieſsen, ein Muskulflecken; im Schloſs keine Zähne, sondern nur in der Mitte eine dreyseitige oder eyförmige Vertiefung. *Vorz. Art.* Der polnische Hammer oder die Kreuzmuschel. T. 70. Die chinesische Auster, fälschlich s. g. ostrea diluviana. T. 72. Die forskiälische Auster. T. 72. Der Hahnenkamm. T. 75. Der doppelte Hahnenkamm. T. 75. Das Kammblatt. T. 75. ✝

60. *Anomien.* Haben die feinsten und zerbrechlichsten Schalen; von welchen bey den meisten die eine durchbohrt ist; im Schlosse keine Zähne, dagegen in der gröſsern gewölbten Schale eine linienförmige Narbe. *Vorz. Art.* Die groſse Fischschuppe. T. 77. Die patellenförmige Anomie. T. 77. Der groſse englische Sattel. T. 79. Die Fensterscheibe. T. 79. ✝

61. *Miesmuscheln.* Ein vertiefter langer Streif im Schlosse an der Seite eines lederartigen Bandes; manche strecken aus der Oeffnung ihrer schaligen Wohngebäude einen Borstenbüschel hervor. *Vorz. Art.* Die Perlenmuttermuschel. T. 80. Nebst zeitigen und unzeitigen Perlen. Die Schwalbe. T. 81. Die Schwalbenmuschel aus dem mittelländischen Meere. T. 81. Die schmaragdene Miesmuschel. T. 83. Die breite Miesmuschel von Neuseeland. T. 84. Die bunte Miesmuschel. T. 84. +

62. *Steckmuscheln.* Die Form ist dreyseitig, an dem einen Ende ihrer Schalen spitzig und keilförmig und dem einen Ende ihrer Schalen spitzig und keilförmig und beym äussersten Rande breit und offen oder klaffend; an der einen Seite ihres schaligen Wohnhauses strecken sie einen seidenartigen Büschel hervor. *Vorz. Art.* Der schwarze geräucherte Schinken. T. 88. Der edle Schinken. T. 89. Der verbraunte Schinken. T. 91. Der Obelisk. T. 92. Der Riese unter den Steckmuscheln. T. 93. +

C. Vielschalige Conchylien.

Zu den vielschaligen Conchylien werden diejenigen gerechnet, an welchen mehrere als zwey Schalen oder Schalenglieder bemerkbar sind. Es finden sich ungleich weniger vielschalige, als ein- und zweyscha-lige Conchylien. Sie halten sich in dem Meere oder an den Klippen und Felsen des Meeres auf.

63. *Chitonen oder Käfermuscheln.* Eine vielgliederige Thierart, welche aus mehreren sichtbaren schaligen Gelenken bestehet; die meisten haben 8 Schalen oder schalige Gelenke. *Vorz. Art.* Der marmorirte Chiton. T. 95. +

64. *Meereicheln.* Bestehen aus 5 — 6 — 13. auch noch mehreren Schalen. Manche Arten der in diesen Schalen befindlichen Thiere sitzen mit der Schale selbst unbeweglich fest, bey andern hingegen hängt die vielschalige Muschel an einem darmähnlichen Eingeweide, das irgendwo festsitzt.

Vorz. Art. Die verlängerte Meereichel. T. 98. Die dornige Meereichel. T. 98. Die vielkammerige Seetulpe. T. 99. Die Fußzehen. T. 100. Der Langhals oder Entenmuschel. T. 100. +

65. *Pholaden.* Zwey grosse klaffende Schalen, nebst noch 1 — 2 — 3 — 4 Nebenschalen, welche weit kleiner, dünner und zerbrechlicher sind; die Pholaden sind auf der *Hinterseite* dicker und rauher, wie auf der Vorderseite, und haben in jeder Schale einen etwas gekrümmten ausgehöhlten Zahn. *V.* A. Der Steinbohrer. T. 101. Der Holzbohrer. T. 102. Die Lockenpholade. T. 102. + Wer von den verschiedenen Pholaden nur die beyden Hauptschalen besitzet, hat schon von Glück zu sagen, sie sind durchgängig selten.

Erster Anhang. a. *Linksschnecken.* An den schaligen Wohnhäusern der Schnecken befindet sich die Mündung im Allgemeinen zur rechten Seite der Schnecke, wenn man die Spitze unterwärts und die Mündung nach oben gerichtet hält. Nur sehr wenige machen hievon eine Ausnahme, welche ihre Mündung auf der linken Seite haben, und deren Windungen von der linken zur rechten Hand hinüber gehen, sie heissen dann *Linksschnecken* oder *verkehrtgedrehte Schnecken.* Man hält sie durchgängig für ausserordentliche Seltenheiten. Von diesen finden sich in der hiesigen Cabinettssammlung: die verkehrte gestreifte Schnecke. T. 110. Die unterbrochene Linksschnecke. T. 111. Die glatte linke Erdschraube. T. 112. Die gestreifte linke Erdschraube. T. 112. Die fossile linksgewundene schmidelsche Nerite. T. 114. +

Zweiter Anhang. b. *Linke Muscheln.* Auch von diesen werden, obwohl äusserst selten linksgekehrte Stücke gefunden. Z. B. die linke Lazarusklappe oder Klappmuschel. T. 115. +

Nachtrag. Erd- und Flußsschnecken.

Da Chemnitz, dessen Ordnung ich befolge, die Erd- und Flußsschnecken von den Meerschnecken abgesöndert, und die sich vorfindenden eben so

wie jene abgetheilt hat, so setze ich hier nur die Namen der Gattungen überhaupt und insbesondere die vorzüglicheren Arten derselben, welche sich im dahiesigen Cabinette befinden, bey, da die charakteristischen Kennzeichen übrigens mit jenen der Meerschnecken übereinstimmen. Nur die *Schnirkelschnecken*, dergleichen bey den Meerschnecken nicht vorkommen, machen eine eigene Gattung aus.

a. Blasenschnecken. Vorz. Art. Die Staatenflagge. T. 117. Die purpurfarbige Blasenschnecke. T. 118. Der Rosenmund. T. 119. + *b. Kinkhörner. c. Midasohren. Vorz. Art.* Malchusohr. T. 121. + *d. Kräuselschnecken. e. Mondschnecken. Vorz. Art.* Die blättrige Mondschnecke. T. 123. + *f. Neriten.* Das Rothauge. T. 124. Der Zebra unter den Flusneriten. T. 124. Die grüne Nerite. T. 124. + *g. Gethürmte Flügelschnecken. Vorz. Art.* Die afrikanische Flusstrommelschraube. T. 136. +

66. *Schnirkelschnecken.* Unter dieser Benennung wurden ehemals alle Land- und Flusschnecken begriffen. Die Hauptkennzeichen sind folgende: die Mündung eng; nach innen mondförmig, bey den meisten fast rund; die Mundöffnung wird durch keinen rinnenartigen Kanal oder Auslauf unterbrochen. Es giebt mit einer Kante an den Gewinden versehene; gezähnelte; um ihren Mittelpunkt gewundene; kugelförmige; etwas gerundete; kegelförmige; gethürmte; und zweifelhafte Schnirkelschnecken. *Vorz. Art.* Die alte Lampe. T. 125. Der qualtierische Schnirkel. T. 126. Die gezähnelte Lampe. T. 126. Die kleine gezähnelte Nuss. T. 126. Der Abgott Manetou. T. 128. Die langgestreckte Weinbergsschnecke. T. 128. Das Ammonsauge. T. 129. Die tranquebarische Gartenschnecke. T. 129. Die abgestumpfte Schnirkelschnecke. T. 136. +

V. Ordnung. Pflanzenthiere mit Gehäusen. Corallia.

K. d. O. Thiere, welche besondere festsitzende Gehäuse bewohnen, die bey den mehresten Ar-

ten von steinartiger Substanz sind und *Corallen* heissen. Diese Gehäuse werden eigentlich nicht von ihren Bewohnern erbaut, wie bey den Bienen und Schnecken, sondern bey ihrer Fortpflanzung wird das junge Thier zugleich mit seinem kalkigen Gehäuse vom alten Thiere wie ein Zweig aus dem Stamme hervorgetrieben. Ich hab hier abermals nur die Charakteristik der Gattungen angegeben, und von den Arten nur diejenigen, welche sich im hiesigen Cabinette befinden, benennt. In der Anordnung derselben hab ich Espers Pflanzenthiere befolgt und jedesmal die Kupfertafel durch den Buchstaben T. nebst ihrer Zahl angemerkt.

67. *Edle Coralle. Isis.* Der Stamm ist steinig, mittelst nach der Länge hin gehender kleiner Gefässe porös und mehrmal gegliedert; aus ihrem rindenartigen Ueberzug gehen im frischen Zustande feine Fasern hervor, die eine Empfindung äussern. Von den Arten dieser Coralle befinden sich *im Cabinette* edle Coralle nebst Abänderungen. T. 1. 2. 3. Knotige edle Cor. T. 4. Rothe edle Coralle nebst Abänd. T. 7, 8.

68. *Sterncoralle. Madrepora.* Geht entweder an der Spitze oder auf der Oberfläche in Sternfiguren aus, welche von Lamellen oder erhabenen Streifen gebildet sind und Polypen in sich haben. *Im Cabinette*: blätterschwammförmige Sterncoralle. T. 1. Stachelschwammförmige Sternc. T. 2. Labyrinthförm. Sternc. T. 3. Irrgartenförm. Sterncor. T. 4 Breitgefurchte Sternc. T. 5. Eckigblättrige Sternc. T. 7. Blumenkohlförmige Sterncor. T. 8. Hochstämmige Sterncoralle nebst Abänd. T. 9. 10. Sprossende Sternc. T. 11. Augencoralle nebst Abänd. T. 12. 13. Jungfernsternc. T. 14. Rosenstrauchige Sternc. T. 15 Warzenförm. Sternc. T. 17. Ananas Sternc. T. 19. Lerchenschwammförm. Sternc. T. 20. Körnige Sternc. T. 21. Filogranförm. Sternc. T. 22. Schwimmende Sternc. T. 23. Nelkenblumenförm. Sternc. T. 24. Seenelke. T. 25. Spitzenblättrige Sternc. T. 28. Gewürznelkencor. T. 29. Pfeifenf. Sterncor. T. 30. Ausgefressene Sterncor. T. 31. Salatblättrige Sternc. T. 33. Sterncoralle

mit kleinen abgesonderten Sternen. T. 34. Gestrahlte Sternc. T. 35. Löcherförm. T. 37. Scharfrandige Sternc. T. 38. Fünfwinklige Sternc. T. 39. Zellige Sternc. T. 40. Verblichene Sternc. T. 41. Schildförm. Sternc. T. 42. Beerform. Sternc. T. 43. Grofszellige Sterncor. T. 44. Dammhirschgeweih Sterncor. nebst Abänd. T. 46. 47. 48. Stachlige Sternc. nebst Abänd. T. 49 bis 54. Knospige Sternc. T. 55. Spitzblättrige Labyrinthsternc T. 57. Breitblättrige Sternc. T. 58. Grofsblättrige Sternc. T. 58. A. Kneulform. Sternc. T. 59. A. Blumennarbenförm. Sternc. T. 60. Schüsselförm. Sternc. T. 62. Sandartige Sternc. T. 65. Feingefurchte Sternc. T. 71. Spindelf. Sternc. T. 72. Becherförm. Sternc. T. 74. Breitblättrige gefurchte Sternc. T. 77. Wellenförm. Sternc. T. 78. Gestückelte Sternc. T. 79. Wirbelförm. Sternc. T. 80. Köpfige Sternc. T. 81.

69. *Punctcoralle. Millepora.* Hat kleine gerundete mit blofsem Auge kaum sichtliche Höhlungen. Einige kommen auch in gitterförmigen Gestalten vor. Man hat aus ihren Poren gallertartige Fibern hervortretten gesehen und Polypen daran wahrgenommen. *Im Cab.*: Zellige Punctcoralle. T. 1. Netzförmige Punctc. T. 2. Flechtenähnliche Punctc. T. 3. Stumpfe Punctc. T. 4. Elengeweihförmige Punctc. nebst Abänd. T. 5. 6. 7. 8. 9. Breitgedruckte Punctc. T. 10. Drathcoralle. T. 11. Lederartige Punctc. T. 12. Kalkcoralle nebst Abänd. T. 13. 14. 15. 16. Rothe Punctcor. T. 17. Rauhe Punctcor. T. 18. Dünnästige Punctcor. T. 20. Tangpunctcor. T. 23. Kakanischer Topfstein. T. 24.

70. *Cellencoralle. Cellepora.* Die Arten dieser Gattung bilden gemeiniglich sehr dünne Ueberzüge oder Rinden, die andere Körper überziehen, nur wenige wachsen frey in Aeste getheilt; sie sind aus vielen kleinen kalkartigen Zellenreihen zusammengesetzt; die Mündung der Zellen sehr verengert und theils gerundet, oder in einige an dem Rande ausgehende Spitzen getheilt; die Scheidewand einer Zelle ist zugleich die nämliche der andern, und bildet keine einzelne freystehende Körper. Die Polypenähnliche Thierchen sollen an dem Boden

der Zellen angewachsen seyn. *Im Cab.*: Glasartige Cellencoralle. T. 1. Warzenförmige Cellenc. T. 2. Schwammartige Cell. T. 3. Grindige Cell. T. 4. Edle Cell. T. 6. Krause Cell. T. 9. Durchstochene Cell. T. 10.

71. *Röhrencoralle. Tubipora.* Aus mehreren gleich weit gestellten und voneinander abgesonderten Röhrchen, in welchen sich die Thierchen aufhalten, zusammengesetzt. *Im Cab.*: Orgelförmige Röhrencoralle. T. 1.

72. *Horncoralle. Gorgonia.* Besteht aus einem hornartigen Stamme und einer kalkartigen Rinde, mit welcher derselbe überzogen ist; die Aeste und Zweige sind durchscheinend, haben das Ansehen des Horns oder der Schale der Schildkröten. Das Gewebe bestehet aus feinen die Länge hin sich ziehenden Fibern, und läſst sich daher in die kleinsten Theile spalten. Im trockenen Zustand ist es bey vielen Gattungen starr und gebrechlich, aber im Leben sowohl, als im Wasser eingeweicht sehr zähe und biegsam. Die Rinde, welche den Stamm und die Aeste umgiebt, ist der wesentlichste Theil der Hornkoralle, indem die belebten Organe darin enthalten sind. Sobald der Stamm und die Aeste ihrer Rinde beraubt werden, hört das Wachsthum auf. *Im Cab.*: Seewedel. T. 1. Fächerförm. Horncoralle nebst Abänd. T. 2 3. Gekörnte Hornc. T. 4. Palmenförm. Hornc. T. 5. Erdfarbige Hornc. T. 6. Zweyschneidige Hornc. T 7. Stachlige Hornc. T. 8. Rothe ruthenförm. Hornc. T. 9. Löcherige Hornc. T. 10. Weidenförm. Hornc. T. 11. Violette Horncor. T. 12. Petechien Horncor T. 13. Gabelförm. Hornc. T. 14. Warzige Horncor. T. 16. Borstenförm. Horncor. T. 17. Meereichelhorncor. T. 18. Gemeine Hornc. T. 19. Umberfarbige Hornc. T. 20. Strauchige Horncor. T. 21. Rothpunktirte Horncor. T. 22. Schwarze Horncor. nebst Abänd. T. 23. 26 27. Rothe Horncor. mit gelben Poren. T. 32. Knospenförm. Hornc. T. 34. Groſse netzf. Hornc. T. 35. Mennigfarbige Hornc. T. 36. Höckerige Hornc. T. 37. Citronengelbe Horncor. T. 38. Stachlige Hornc. T. 39. Palmförm. Hornc. T. 40.

Kleyenförm. Horncor. T. 41. Quirlförm. Horncor. T. 42. Purpurfarbige *Horncor.* T. 43. Seenetz. T. 44. Zweifelhafte Horncor. T. 48. Korkartige Horncor. T. 49.

73. *Stachelcoralle. Antipathes.* Der Stamm ist hornartig, aber niemalen mit einer kalkartigen Rinde, wie die Horncorallen, sondern im Leben mit einer durchsichtigen gallertartigen Masse überzogen, die sich aber im trocknen Zustande nicht erhält, sondern in Fäulniſs übergeht und eine zähe Membrane, oder auch nur einige Spuren hiervon hinterläſst. Die Oberfläche ist meistens rauh, mit Borsten oder auch mit Stacheln besetzt; die Aeste nebst den Zweigen sind entweder einander gegenüber geordnet oder büschelförmig vertheilt, auch bey einigen in eine Fläche verbreitet oder netzförmig unter sich verwachsen. Die hornartige Substanz dieser Coralle ist weit härter als jene der Horncorallen. Ob sich in dem gallertartigen Ueberzuge dieser Coralle dergleichen Organe, wie an den Hornkorallen befinden, ist noch nicht hinreichend untersucht. *Im Cab.*: Fächerförmige Stachelcoralle. T. 1. Gitterform. Stachelcor. T. 2. Cypressenförm. Stachelcor. T. 3. Lerchenbaumförm. Stachelcor. T. 4. Riemenförm. Stachelcor. T. 5. Dünnästige Stachelcor. T. 6. Fenchelblättrige Stachelcor. T. 7. Schneckenform. Stachelcor. T. 8. Glänzende Stachelcor. T. 9. Netzförm. Stachelcor. T. 11. Zusammengedruckte Stachelcor. T. 13. Ruthenförm. Stachelcoralle. T. 14.

74. *Saugschwamm. Spongia.* Ihre Substanz besteht aus zusammengewebten hornartigen Haaren oder Fibern von unterschiedenen Graden der Biegsamkeit; im Wasser sind sie mit einer gallertartigen, doch häutigen Masse überzogen, diese vertritt die Stelle der kalkartigen Rinde an den Horncorallen und in dieser schleimartigen Masse soll das Leben des Schwammes, welches aber nach allen bisher angestellten Versuchen noch nicht hinreichend entschieden ist, enthalten seyn. Wird diese Masse abgenommen oder sonst zerstört, so hört wenigstens das Wachsthum des Schwammes

gänzlich auf. Sie ziehen aus dem sie umgebenden Wasser ihre Nahrung ein und in der schleimigen Masse setzen sich die hornartigen Theile ab, aus denen dann neue Sprossen wieder hervorgetrieben werden. *Im Cab.* Augiger Saugschwamm. T. 1. Großwarziger Saugschw. T. 2. Zottiger Saugschw. T. 3. Strauchartiger Saugschw. T. 4. Stachlicher Saugschw. T. 7. Feinfasriger Saugschw. T. 8. Grobgittriger Saugschw. T. 9. Fächerförm. Saugsch. T. 12. Bilsenförm. Saugschw. T. 14. Waschsaugschwamm. n. Abä. T. 15. 16. 17. Semmelförmiger Saugschw. T. 18. Keulenförm. Saugschw. T. 19. Grobfilsiger Saugsch. T. 22. Weibersaugsch. T. 23. Wolliger Saugschw. T. 24. Durchstochener Saug. T. 26. Starrer Saugschw. T. 27. Elengeweihförm. Saugschw. T. 28. Damhirschgeweihförm. Saugsch. T. 29. Büschliger Saugsch. T. 32. Häutiger Saugschwamm. T. 34. Kolbenartiger Saugschw. T. 38. Kolbenmoosförm. Saugschw. T. 43. Blätternsaugsch. T. 47. Tangsaugschw. T. 49. Laubförm. Saugschw. T. 51. Sprossender Saugschw. T. 52. Hohler röhriger Saugschw. T. 54. Kelchförm. Saugsch. T. 57. Zwirnförm. Saugschw. T. 58. Blätterbilsförm. Saugschwamm. T. 59. Damhirschgeweihförm. Saugsch. Abä. T. 63. Knorpliger Saugschw. T. 64.

75. *Seekork. Alcyonium.* Hat meistens eine schwammige oder korkähnliche Substanz, und gränzt an den Saugschwamm an. Einige Arten haben eine lederartige, andere eine kalkartige Rinde oder Bekleidung. Die Polypen erscheinen entweder als Blüthe, oder sind innerhalb der Rinde zerstreut. *Im Cab.* Seekorkbaum. T. 1. Fingerförm. Seekork. T. 2. Schwammiger Seekork. T. 3. Brust- oder warzenförm. Seekork. T. 7. Leberförm. Seek. T. 9. Schaliger Seek. T. 15. Blüthenförm. Seek. T. 16. Feigenförm. Seekork. T. 20.

76. *Seerinde. Flustra.* Ein gewurzeltes oder auf einem anderen Körper festsitzendes und allenthalben mit offenen Zellen, aus welchen die Polypen als Blümchen hervortreten sollen, versehenes Gewächs. *Im Cab.* Blättrigästige Seerinde. T. 1.

Papierförm. *Seer.* T. 2. Abgestutzte *Seer.* T. 3. Haarige Seerinde. T. 4 Häutige Seer. T. 5. Linirte Seer. T. 6. Lederartige Seerinde. T. 7.

77. *Seeköcher. Tubularia.* Ein angewurzeltes Gewächs, welches inwendig röhrig oder ausgehöhlt ist; die innere Höhlung ist mit einem Marke angefüllt, welches man für den Körper des Polypen hält; am Ende tritt der Polyp in Gestalt einer Blume mit gefiederten Armen hervor; die Hülse ist anfänglich gallertartig, verhärtet aber mit der Zeit. *Im. Cab.* Moosköcher. T. 4. Geträufelter Seeköcher. T. 7. Röhrenköcher. T. 11. Eckiger Seeköcher. T. 13. Zusammengedrückter Seek. T. 14. Blasiger Seek. T. 15. Gitterförm. Seek T. 16. Schirmtragender Seek. T. 17. Traubenförm. Seek. T. 19.

78. *Corallenmoos. Corallina.* Der Stamm gewurzelt, aus lauter Gelenken bestehend und von einer kalkartigen Natur; Polypenblüthe hat man in denselben noch nicht entdeckt, man vermuthet aber, daſs in ihren Zellen Polypen vorhanden sind. *Im Cab.* Feigencorallenmoos. T. 1. Offizinelles Corallenmoos. T. 3. Schuppiges Corallenm. T. 4. Pfauencorallenm. T. 8. Haarform Corallenmoos. T. 10.

79. *Blasencoralline. Sertnlaria.* Der Stamm gewurzelt, mehr horn- als kalkartig, nackt und gegliedert; aus jedem Gliede kommt nur eine Blume als Polyp hervor; mehrere derselben pflanzen sich durch Blasen fort, die man mit Eyerstöcken vergleichen kann. Mancherley Arten der Blasencoral finden sich auf der gewölbten Schale der gemeinen Auster. *Im Cab.* Tannencoralline. T. 1. Sichelcorall. T. 2. Cypressencorall. 3. Deckelcorall. T. 4. Federcorall. T. 5. Buschcorall. T. 7. Gliedercorall. T. 8. Heidekrautcorall. T. 12. Haarcorall. T. 14. Schroffe Corall. T. 15. Nattercorall. T. 16. Kriechende Corall. T. 17. Liliencorall. T. 20. Fühlhörnercorall. T. 22. Bürstencorall. T. 23. Panzercorall. T. 24. Silbercorall. T. 27. Seidencorall. T. 28. Windencorall. T. 30. Confervenähnliche Corall. T. 33. Strauchcorall. T. 34.

VI. Ordnung. Nackte Pflanzenthiere ohne Gehäuse. Zoophyta.

K. d. O. Man hat den Namen Pflanzenthiere dieser und der vorigen Ordnung gemeinschaftlich beygelegt, nur haben die Thiere der gegenwärtigen Ordnung einen unbedeckten Körper und nie ein solches Gehäuse, wie in der vorigen Ordnung. Auch können die meisten ihren Standpunkt verändern. Einige sind doch dabey in einem gemeinschaftlichen Stamm verbunden, andere hingegen einzeln. *

80. *Seefeder. Pennatula.* Stellt einen Kiel mit einer Fahne vor; letztere besteht aus mehreren bogenförmigen Armen, womit die obere Hälfte des Kiels zu beyden Seiten besetzt ist; auf jedem dieser Arme stehen kleine am Rande zackige Hülsen, in deren jeder ein gallertartiger zarter Polyp mit 8 Fangarmen festsitzt. *Im Cab.* Rothe Seefeder. T. 2.

81. *Armpolype. Hydra.* Gallertartige halbdurchsichtige Thierchen, welche in der Ruhe den Körper und die an demselben befindliche Fangarme ausstrecken, bey einer gewaltsamen Berührung aber, oder außer dem Wasser sich in ein unförmiges Klümpchen zusammen ziehen. Sie sind von den ersten warmen Frühlingstägen an bis in den Herbst in sanft fließenden Wässern und Teichen zu finden, und sitzen mit dem hintern Ende an Wasserpflanzen, Schnecken u. s. w. fest. *Im Cab.* Ein Armpolyp aus stehenden Gewässern.

82. *Blumenpolyp. Brachionus.* Diese leben an einem gemeinschaftlichen Stamme als Aeste, die Endpolypen haben einen Mund den, sie zusammenziehen können, und der meistens Fasern hat.

83. *Afterpolype. Vorticella.* Der Körper nackt, einfach und herumschweifend. Die mehresten dieser Thierchen leben gesellig, man sieht manchesmal lebendige Wassermolche längs dem Rücken mit unzähligen dieser Thiere dicht überzogen.

* Diese Ordnung habe ich nach Blumenbach von der vorhergehenden abgesondert.

84. *Aalwurm. Vibrio.* Rund, lang, einfach, gallertartig. Der s. g. Essigaal läſst sich im Sommer im Essig mit einem guten Vergrösserungsglas aufsuchen.

85. *Kugelwurm. Volvox.* Kugelrund, gallertartig, sich im Kreise drehend. Das s. g. Kugelthier hält sich in Pfützen auf als ein kleines Kügelchen von gelber, grüner oder anderer Farbe, wälzt sich ohne alle sichtbare Bewegungswerkzeuge im Wasser fort und dreht sich umher.

86 *Punktwurm. Chaos.* Hieher gehören endlich die unzählbaren dem bloſsen Auge unsichtbare Thierchen, wovon sich manche schon im See und süssen Wasser, andere erst durch den Aufguſs thierischer und vegetabilischer Substanzen (woher diese die *Infusionsthierchen* heissen) und noch andere im reifen Saamen männlicher Thiere finden.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Druckfehler.

Aus Mangel an Zeit habe ich das ganze Werk rücksichtlich der eingeschlichenen Druckfehler, besonders die, die Namen der Gattungen und Arten betreffend, nur schnell und oberflächlich durchgangen, und dabey folgende sinnstörende Druckfehler bemerkt. Uebrigens bitte ich den Leser, die etwa sich noch verfindenden Fehler zu verbessern.

S. 9. Z. 3. v. o. Erster Abschnitt. ist hinwegzulassen.
— 35. — 10. v. o. statt K. d. A. lies K. d. G.
— 62. — 18. v. u. statt Schakel lies Schakal.
— 67. — 5. v. o. statt C. F. lies F. C.
— 107. — 4. v. u. schalte nach Leucocaster ein: der cajennische Colibri. Trochilus Pegasus.
— 108. — 21. v. o. statt Gallula lies Galbula.
— 151. — 16. v. o. statt K. d. A. lies K. d. G.
— 315. — 13. v. o. statt Scheihe lies Schleihe.
— 358. — 9. v. o. statt Cinex lies Cimex.
— 364. — 2. v. o. statt Oertrus lies Oestrus.
— 364. — 13. v. u. statt Rabufliege l. Raubfliege.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blank, Josef Bonavita,

Handbuch der Zoologie

Würzburg 1811

Bamberg, Staatsbibliothek -- Zool.o.7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11784551-4